# Alt-Leipzig und das Leipziger Land

Ernst Eichler und Hans Walther

# Alt-Leipzig und das Leipziger Land

## Ein historisch-geographisches Namenbuch zur Frühzeit im Elster-Pleißen-Land im Rahmen der Sprach- und Siedlungsgeschichte

Gefördert von der
Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land
der Sparkasse Leipzig

Mit Beiträgen von
Susanne Baudisch, Markus Cottin,
Karlheinz Hengst und Uwe Schirmer

LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG GMBH 2010

**Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt mit Unterstützung der

kultur- und umweltstiftung leipziger land
der sparkasse leipzig

© Leipziger Universitätsverlag GmbH 2010
Satz: Daniela Ohrmann, Leipzig
Karten: Dana Kasprick, Dresden, Antje Klemm, Leipzig
Umschlag: berndtstein | graphikdesign, Berlin
Druck: Hubert & Co, Göttingen

ISBN 978-3-86583-462-1

# Inhalt

**Zum Geleit** 7

**Vorwort** 9

**Methodische Vorbemerkungen** 11

**1 Die Leipziger Tieflandsbucht als Siedlungs- und Kulturraum in der Ur- und Frühgeschichte** 13

1.1 Der Naturraum des unteren Elster- und Pleißegebietes 13
1.2 Abriss der Vor- und Frühgeschichte bis zur Germanenzeit 15

**2 Die sprachliche Hinterlassenschaft der Frühzeit: Sprach- und Namenschichten seit ca. 2000 v. Chr.** 17

2.1 Alteuropäische Namen 18
2.2 Germanische Namen 18
2.3 Slawische Namen 20
2.4 Zweisprachigkeit und Sprachkontakt 39
2.5 Die Entwicklung der deutschen und eingedeutschten (adaptierten) altsorbischen und voraltsorbischen Siedlungs- und geographischen Namen seit ihrer Entlehnung ins Deutsche/Osterländische (10. Jh. ff.) 47

**3 Die Um- und Neugestaltung des Landes östlich der Saale durch die deutsche Osterweiterung seit dem 10. Jahrhundert** 53

3.1 Die frühdeutsche Zeit 919–1100 (Burgwardzeit) 54
3.2 Die deutsche Besiedlung des 12./13. Jahrhunderts 59
3.2.1 Der ländliche Raum 59
3.2.2 Die frühstädtischen Siedlungen am Beispiel der Stadtentwicklung Leipzigs und seiner Umlandstädte (1165–1300) 65
3.3 Deutsche Neusiedlungsnamen 69
3.4 Zum Problem der Siedlerherkunft im Lichte der Siedlungsnamen 77
3.5 Die Siedlungs- und Siedlungsnamenentwicklung im Spätmittelalter: Wüstungsepoche 82

**4 Zeittafel zur Siedlungsgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters** 87

**5 Abriss der verfassungs- und verwaltungsgeschichtlichen Entwicklung des Leipziger Landes bis zur Gegenwart 95**

**6 Ausblick auf die Neuzeit 107**

**7 Das Namengut von der Frühzeit bis zum Mittelalter nach Sachgruppen 109**

7.1 Bewohner- und Landschaftsnamen 109
7.2 Fließgewässernamen 118
7.3 Siedlungsnamen
7.3.1 Zum Namen der Stadt Leipzig 129
7.3.2 Namen der ländlichen Orte 141
7.4 Nachkoloniale Örtlichkeitsnamen im engeren Stadtgebiet Leipzigs 259
7.4.1 Historische Toponymie der Leipziger Altstadt und ihrer nächsten Umgebung 259
7.4.2 Waldungen und Gehölze 266
7.5 Die Städte im Umland von Leipzig 268

**8 Literatur 273**

**9 Abkürzungen 307**

**10 Quellen 313**

10.1 Quellen aus weltlichen Archiven 313
10.2 Quellen zur mittelalterlichen Geschichte des Leipziger Landes im Merseburger Domstiftsarchiv 320

**11 Register der Ortsnamen 333**

11.1 Gesamtübersicht der Ortsnamen des Leipziger Landes 333
11.2 Frühbezeugte Ortsnamen zwischen der mittleren Saale und der mittleren Mulde (900–1140) 345

**Karten 351**

## Zum Geleit

Bewahren was uns ausmacht – für die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig ist dies Verpflichtung und Motto zugleich.

Mit Ortsnamen verbinden sich Begriffe wie Heimat, Geschichte und Kultur. Sie geben Halt, nicht umsonst spricht man von „Heimaterde“, in der der Mensch „Wurzeln schlägt“ und davon, dass man einen alten Menschen, wie einen alten Baum, nicht mehr verpflanzen soll. Orte und Ortsnamen hinterlassen, auch wenn sie längst im Nebel der Geschichte verschwunden sind, Spuren und werden damit zu einem wesentlichen Teil der Erinnerungskultur einer Region. Wie wichtig diese Erinnerungskultur als Orientierungshilfe für den Menschen ist, fasste Wilhelm von Humboldt in wenigen Worten zusammen: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“

Seit Jahrzehnten forschen und publizieren die beiden Leipziger Hochschullehrer Ernst Eichler und Hans Walther zu diesem Thema. Sie haben sich und der Region um „Alt-Leipzig“ und dem „Leipziger Land“ durch ihre herausragende Forschungsarbeit mit der nun vorliegenden Gesamtdarstellung ein weiteres Denkmal gesetzt.

Das Werk soll das Namenerbe und das historische Siedlungsbild der Region bewahren helfen und steht damit in der Philosophie der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig. Die Stiftung hat dieses Projekt deshalb gern und mit Überzeugung gefördert und dankt den beiden Autoren wie dem Leipziger Universitätsverlag für die geleistete Arbeit.

Gabriele Greiner

Vorsitzende des Vorstandes der Kultur-
und Umweltstiftung Leipziger Land
der Sparkasse Leipzig

## Vorwort

Dieses Buch möchte im Wesentlichen zwei Nutzergruppen besonders ansprechen: Zum einen soll es das gesteigerte Wissensbedürfnis großer Kreise unserer Bevölkerung an den historischen Entwicklungen ihrer heutigen Wohnheimat bereichern helfen und sie an neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen teilhaben lassen, zum anderen sind die Fachwissenschaften der Nachbardisziplinen der Namenkunde an den Fortschritten interessiert, die die nunmehr 50-jährigen Forschungsarbeiten in der Leipziger Linguistik/Onomastik aufzuweisen haben. Handelt es sich beim Leipziger Land doch um einen wichtigen Teil der ehemaligen Kontaktzone der Germania Slavica, in der wesentliche Aufschlüsse über die Begegnungen von Völkern und Sprachen zu erwarten sind. In der Tat sind in den vergangenen fünf Jahrzehnten Forschungen in diesem Groß- wie Teilraum in einer Breite und Tiefe erfolgt, die zu wesentlichen neuen Erkenntnissen geführt haben, an denen die Leipziger Bildungseinrichtungen der Universität und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gleichen Anteil gehabt haben. Das Jubiläumsjahr der Universität 2009 bot Anlass, mit einem Rechenschaftsbericht wie diesem einige Ergebnisse intensiver Studien der Öffentlichkeit darzubieten. Diese Möglichkeit bot sich auch deshalb gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt, weil kurz zuvor neue Standardwerke in beiden Wissenschaftsbereichen publiziert worden sind, an die für unser Teilgebiet unmittelbar angeknüpft werden konnte und musste: Zur Jahrhundertwende erschienen zur Namenkunde von uns das dreibändige „Historische Ortsnamenbuch von Sachsen“ (Leipzig 2001), von Ernst Eichler das Kompendium „Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ (4 Bände, Bautzen 1985–2009), von denselben und Inge Bily der „Atlas altsorbischer Ortsnamentypen“ (5 Hefte, Leipzig 2000–04), von Hans Walther drei Karten und Beihefte „Ortsnamen“, „Historische Gewässernamenschichten“ sowie „Die deutschen Ortsnamen der mittelalterlichen Ostsiedlung“ im „Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen“ (Karlheinz Blaschke, Dresden und Leipzig 1998, 2004, 2010) und das „Historische Ortsverzeichnis von Sachsen“ (Karlheinz Blaschke und Susanne Baudisch, 3 Bände, Leipzig 2006). Als Vorstufe zu unserer Darstellung dienten außerdem die einschlägigen Ortsnamenarbeiten der Kreise Leipzig (Ernst Eichler, Elisabeth Lea, Hans Walther, DS 8, 1960), Borna und Geithain (Joachim Göschel, Leipzig Köln Graz 1961/64) sowie die des westlichen Randgebietes der Kreise Grimma und Wurzen (Horst Naumann, DS 13, 1962). Das Grundmanuskript der neuen Abhandlung gestaltete Hans Walther.

Als Zentralort des „Leipziger Landes“ steht die Stadt Leipzig im Vordergrund der Darstellung. Infolge ihres immensen Wachstums zur Großstadt in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts hat sie viele Umwohner und ländliche Siedlungen an sich gezogen und das Siedlungsbild durch zahlreiche Wüstlegungen von Ortschaften verändert. Die Devastierungen des 19./20. Jahrhunderts durch den Braunkohlentagebau

und die teilweisen Flutungen der Tagebaurestlöcher seit dem Jahrhundertende haben zu einer völligen Umstrukturierung des Landes zu einer Seenlandschaft („Neuseenland“) geführt, die hier nicht mehr behandelt wird. Das Namenerbe und das historische Siedlungsbild sollen durch unsere neue Gesamtdarstellung bekannter gemacht und erhalten bleiben, die Wechselbezogenheit von historischer Topographie und Toponymie erkennbar werden. Die Namenlandschaft als Gesamtkomplex hat dabei für uns Vorrang gegenüber der Analyse von Einzelnamen: Abgesehen vom Namen der Stadt werden die Siedlungsnamen nicht immer bis ins kleinste Detail erläutert, um das oft noch schwierige Verfahren der Namenanalyse für den Nichtfachmann nicht zu komplizieren. Öfter erschwerte auch eine mangelhafte Namenüberlieferung die Namendeutung.

Unser besonderer Dank gilt zuerst den Autoren der Beiträge und der Gestalterin der Druckvorlage, Frau Daniela Ohrmann, sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Der Leipziger Universitätsverlag nahm unsere Gestaltungswünsche stets bereitwillig entgegen. Erfreulicherweise ermöglichte die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig durch die Gewährung einer namhaften Förderung die Drucklegung dieses Werkes. Bei den Entwürfen zu den Kartenbeilagen haben Frau Antje Klemm (Borsdorf-Panitzsch) und Herr Jens Schubert (Leipzig) mitgewirkt, die Endredaktion besorgte Frau Dana Kasprick (Dresden). Auch ihnen gilt unser Dank.

Die Autoren

Leipzig, im Frühjahr 2010

## Methodische Vorbemerkungen

Als Hauptquellen für die Frühgeschichte einer Landschaft stehen vor dem Beginn der Schriftüberlieferung neben der Historischen Geographie, die sich mit der Umweltgeschichte befasst, im Wesentlichen zwei Quellenklassen zur Verfügung, die Aufschlüsse über die menschliche Kulturentwicklung bieten können: die ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer und ältestes erhaltenes Namengut, wobei Letzteres den Schriftquellen nähersteht, weil es – besonders auf dem Sektor der Toponymie – die älteren Zustände der Kulturenwicklung fokussierend durch schriftliche Aufzeichnung festhalten kann und festgehalten hat. Es stellt infolgedessen eine Quelle sui generis dar, der sich die Wissenschaft der Onomastik widmet. Es dient damit – wie die Bodenaltertümer – als Schlüssel für vergangene Lebenswelten, die uns sonst verschlossen blieben. Dieser Materie wollen wir uns in diesem Werk zuwenden. Der einzelne Name vermag uns dabei allerdings nur begrenzte Erkenntnisse zu liefern: Erst das Ensemble zeitgleicher Namenklassen und Einzelnamen in ihren mannigfaltigen Verknüpfungen bietet uns eine Grundlage für einen umfassenderen Einblick in eine vergangene historische Epoche.

Zu den stabilsten zeitüberdauernden Namen gehören vor allem die Namen der größeren Flüsse und stehenden Gewässer sowie die der größeren Gebirge, die die Altlandschaften strukturierten und auch begrenzten (Makrotoponymie). Die Standorte der ältesten menschlichen Siedlungen waren dagegen weniger fest, weniger permanent, weil meist von wechselnden Naturbedingungen und Funktionen abhängig. Nur in Verbindung mit gentilen Verbänden in regionalen Konglomerationen entstanden ebenfalls länger bestehende Siedlungsraum- bzw. Siedlungsverbandsnamen (Personengruppennamen), die in die schriftliche Überlieferung Eingang fanden. Ihnen nahe stehen hinsichtlich ihrer Überlieferungsdauer die sog. Flurnamen (Mikrotoponyme), die jedoch dem Wechsel agrarischer Zustände stärker unterworfen sind. Das mobilste Element eines regionalen Namenbestandes bilden die Namen von Einzelpersonen (Anthroponyme), die wir deshalb auch nur peripher berücksichtigen, insoweit sie mit den zuvor genannten Namenklassen im Zusammenhang stehen.

Da sich die Topographie und Toponymie einer Landschaft gegenseitig bedingen, die Toponymie die Topographie zur Voraussetzung hat, umreißen wir zunächst die Landschaftsmerkmale des Elster-Pleißen-Landes bzw. die Naturgegebenheiten dieses Raumes in ihrer Entwicklung, dem dann seine frühe Kulturentwicklung in der Ur- und Frühgeschichte in kurzer Skizzierung folgt, und wenden uns im Weiteren dem Namengut dieser Entwicklung zu, wobei der Schwerpunkt auf den Siedlungsnamen unseres Gebietes liegen soll.

# 1 Die Leipziger Tieflandsbucht als Siedlungs- und Kulturraum in der Ur- und Frühgeschichte

## 1.1 Der Naturraum des unteren Elster- und Pleißebeckens

Das seit dem historischen Mittelalter entstandene Leipziger Land erhielt seine natürlichen Grundlagen in den späten Abschnitten der Erdgeschichte (Tertiär und Quartär), die bis heute die Großgliederung des ostmitteldeutschen Raume bewirkten. Im Karbon, dem Endzeitalter des Tertiärs, entstanden die großen Braunkohlenlager, die in der jüngsten Zeit die Voraussetzung für seine wirtschaftliche großindustrielle Bodennutzung, für den Braunkohlentagebau und die mit ihm verbundene chemische Industrie, abgaben. Im Quartär, der erdgeschichtlich noch andauernden Zeit, mit dem Diluvium (Pleistozän) als älterem und dem Alluvium (Holozän) als jüngerem Abschnitt bildete sich dann die spätere Oberflächengestalt dieses Raumes heraus, insbesondere die Tiefebenen und die Flussläufe als Ergebnis der sich abwechselnden Kalt- und Warmzeiten (Eiszeiten). Die Etappen der Rückzüge des Inlandeises zeichnen sich im Verlauf der Mittel- bzw. Unterläufe unserer größeren Fließgewässer noch heute ab, welche nach ihrem Abfluss aus dem Mittelgebirge (Erzgebirge) in südnördlicher Richtung in Folge der Eisrandlagen in eine südöstlich-nordwestliche Richtung abbogen, und in den resthaften Grund- und Endmoränenzügen (Schutthügel), die als einzelne Kies- und Steinhügel des sonst flachen Landes hervortreten. Am deutlichsten zeigen das folgende Züge: der Saalelauf ab Weißenfels bis Wettin nördlich Halle mit seinen Zuflüssen Rippach, Ellerbach, Floßgraben, Luppe, Fuhne und Ziethe; der Unterlauf der Weißen Elster und Pleiße mit Schnauder, Eula, Gösel und Parthe; der Lauf der Mulde zwischen (Bad) Düben und Dessau, der Elbelauf zwischen Jessen und Schönebeck mit Jahna, Döllnitz, Röder, Schwarzer Elster und Pulsnitz. In diesen erdgeschichtlichen Spätzeiten bildete sich die große norddeutsche Tiefebene mit ihren südlichen Buchten um Leipzig und Strehla aus, die wechselnde Bodendecken aus Sand, Sandlöß und Lehm aufweist, welche wiederum aufgrund ihrer unterschiedlichen Bodenqualitäten die Differenzierung in ackerbaugünstige und weniger anbaufähige Altsiedel- bzw. Waldräume bewirkte.

Die Leipziger Tieflandsbucht ist ihrerseits somit nach Westen und Nordwesten hin kaum naturbegrenzt, nach Norden schiebt sich lediglich ein flacher Höhenzug nördlich des Unterlaufs der Weißen Elster, ein Moränenzug der Eiszeit zwischen Halle und Delitzsch-Eilenburg durch die Tiefebene, der einst den Abfluss des Gebirgswassers der Mulde entlang dem heutigen Parthe-Elster-Lauf zur Saale hin lenkte, der nördlich Taucha von der Süd-Nord-Richtung nach Westen abbog. Den Ostrand der Leipziger Bucht bildete ein in Richtung Grimma allmählich ansteigendes Gelände mit deutlich kürzerem Abfall zum Muldental hin, das zuweilen von Porphyrkuppen unterbrochen wird, am deutlichsten im Südosten in Richtung auf Rochlitz hin (Rochlitzer Berg,

Porphyrhügelland). Ansonsten beginnt in südlicher und südöstlicher Richtung ab Borna ein flachwellig leicht ansteigendes Gelände, das weiter südlich ab Geithain–Kohren in das mittelsächsische Hügelland (um 300 Meter) übergeht (vgl. die Ortsnamen *Flößberg*, *Göhren* und *Himmelhartha*). Weiter nach Westen zu (ab Frohburg) fällt das Gelände mit den rechten Pleißezuflüssen zum alten Pleißengau um Altenburg wieder etwas ab. Bis hierhin erstreckt sich der Südwestausläufer des Tieflandbeckens von Norden her bis Zeitz und Weißenfels. Nach der Saale zu bleibt somit der Flachlandcharakter erhalten. Der Leipziger Raum war demnach zu allen Zeiten nach Westen und Nordwesten hin Zuwanderungen von dort her weitgehend offen, vor allem solchen, die von Norden her ssaleaufwärts richtungsweisend südwärts eindrangen, wie diejenigen vor allem der vorrömischen Eisenzeit deutlich werden lassen.

Dem noch andauernden gegenwärtigen Erdzeitalter, dem Alluvium, verdanken auch die Flussauen ihre Bodendecke. Hier haben die Flüsse als Sediment fast jährlich eintretender Überschwemmungen einen braunen fetten Lehm, den sogenannten Aulehm, abgesetzt. Dieser ursprüngliche Flussschlick ist von großer Fruchtbarkeit, feinkörnig, locker und humusreich. Seitdem die größeren Wasserläufe reguliert und die Talauen entwässert sind, werden Teile der Auen ackerbaumäßig genutzt und bringen hohe Erträge. Ist solcher Boden noch sehr feucht, so bietet er üppiges Wiesenland oder ist bedeckt mit dem charakteristischen Auenwald, dem unterholzreichen Laubwald, dessen Bäume und Sträucher – vor allem Esche, Erle, Ahorn, Ulme, Weißbuche und Eiche – den weichen Anschwemmungsboden bevorzugen und denen die Überflutung durch die Hochwasser nicht schadet. Ein solcher kultivierter Auenwald ist beispielsweise das Rosenthal im Stadtgebiet. Vor allem die Böschungen der Flüsse und breite Streifen Landes entlang ihren Ufern sind dick mit Aulehm belegt; dagegen ist das Flussbett in den liegenden Kies eingeschnitten. Bei den kleineren Wasserläufen – Parthe, Gösel, Zschampert, östliche Rietzschke, nördliche (Wiederitzscher) Rietzschke und den kleinen Bächen – ist die Aulehmbildung entsprechend geringer.

Der Terrassenrand der großen Flüsse hat zu allen Zeiten die Menschen zur Ansiedlung gelockt. Die Gunst dieser Lage ist leicht einzusehen: Die Aue bot Gelegenheit zu Fischfang, Jagd und Viehzucht, zu allerlei Garten- und Gemüsebau. Sie lieferte ferner das nötige Brenn- und Gebrauchsholz. Wegen der erhöhten Lage der Orte war man den Gefahren der Überschwemmung nicht ausgesetzt. In der Lehmdecke der Diluvialplatte aber, die sich dahinter ausbreitete, stand brauchbarer Boden für die Feldwirtschaft zur Verfügung. Daher reihen sich die kleinen Altsiedlungen unserer Landschaft wie Perlenschnuren entlang der Flüsse Elster, Pleiße und Parthe auf. Zwischen Leipzig (dem Elsterknie) und der Elstermündung finden sich auf einer Strecke von 20 km nicht weniger als 27 Ortschaften, wobei der Abstand voneinander im Durchschnitt nicht mehr als 750 m beträgt.

Seit der vorletzten Jahrhundertwende sind größere Flussregulierungen durchgeführt worden (Geradelegungen, Flutbecken bzw. -rinnen und Flutkanäle an der Elster, Elsterstausee bei Bösdorf–Hartmannsdorf, Pleißestaubecken bei Markkleeberg). Um 1850

waren diese Auen noch ein wahres Gewässerlabyrinth, da die schwachen Kräfte der Gewässer in Folge ihres geringen Gefälles es nicht vermochten, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, sondern diesen auswichen, sie umgingen, sie teilten und zerfaserten. So blieben in den Auen zahllose Altwässer, Kolke und Tümpel stehen. Die kleineren Bäche erkennt man an ihrem grabenartigen Einschnitt im Boden und an den gewundenen Reihen ihrer Erlen, Weiden und Pappeln.

Die im Erdzeitalter des Tertiär entstandenen Braunkohlenlager erlangten eine große wirtschaftliche Bedeutung. Ihr Abbau erfolgte und erfolgt – stark begrenzt – noch bis vor kurzem im Raum von Schleenhain, Kieritzsch, Lippendorf, Großdeuben, Böhlen, Espenhain, Trages, Magdeborn, Kitzscher, Witznitz, Neukirchen–Wyhra und Haselbach. Der hier großräumig betriebene moderne Tagebau hat das ursprüngliche Landschaftsbild völlig verändert und umgestaltet. Nicht nur Flüsse – vor allem die Pleiße und bei Zwenkau auch die Elster – wurden dauerhaft verlegt und große Abraumhalden aufgeschüttet (Mölbis–Trages). Viele Dörfer sind dem Abbau inzwischen zum Opfer gefallen: Bergisdorf, Blumroda, Geschwitz, Hartmannsdorf, Rüben, Ruppersdorf, Stöhna, Witznitz, Zeschwitz, Bräunsdorf; 2006/07 fiel nach langem Kampf um ein Weiterbestehen auch Heuersdorf (beide westlich Lobstädt) dem Fortschreiten des Abbaus zum Opfer. Die zum Teil weit ausgedehnten Abbaulöcher wurden seit der Wende von 1989/90 geflutet und entwickel(te)n sich zu großen Seen, so der Cospudener, Zwenkauer und Markkleeberg-Störmthaler See, die zu Erholungsgebieten entwickelt wurden; für dieses entstand der bezeichnende Name *Neuseeenland*.

## 1.2 Abriss der Vor- und Frühgeschichte bis zur Germanenzeit

Erste Zeugnisse menschlicher Ansiedlung aus Älterer und Jüngerer Steinzeit lieferte die Harthwaldung östlich Zwenkau (in Elsternähe). Von standortfesten ältesten Niederlassungen kann man erst seit dem beginnenden Bronzezeitalter (ca. 2200 v. Chr.) sprechen. Die Frühbronzezeit (2200–1300 v. Chr.) war vorherrschend von südöstlichen Kulturen (Band- und Schnurkeramik und der sog. Lausitzer Kultur) geprägt worden. Fundorte dieser und noch der folgenden Eisenzeit reihen sich entlang der Flussauenränder (Terrassen) von Elster, Pleiße, Parthe und Gösel aneinander: bekannt sind – zum Teil mit kontinuierlicher Fundkonstanz Jahrhunderte hindurch – etwa Pegau, Zauschwitz, Carsdorf, Weideroda, Eulau bei Pegau, Schkeuditz, Gundorf, Wahren, Seegeritz bei Taucha, Zwenkau, Gautzsch–Markkleeberg, Rötha–Geschwitz, Lobstädt, Crostewitz, Gröbern, Zehmen, Dreiskau u. a. Dagegen bildete die Lehm-, Kies- und Sandplatte westlich der Elster bis zur Saale bis in die Hallstattzeit (Frühe Eisenzeit) eine westöstliche Kulturscheide, die erst in den Siedlungsraum einbezogen wurde, nachdem von Norden her saale- und muldeaufwärts als germanische Siedler anzusprechende Stammesgruppen eindrangen. Weiter östlich wurde in den jüngstvergangenen Jahren ein großes germanisches – und anschließend slawisches – Gräberfeld bei Liebersee

südlich Belgern an der Elbe ergraben. Dabei ließ sich der engere Elbraum als Berührungsraum von odergermanischer im Osten und elbgermanischer Kultur im Westen erkennen. Entsprechende Funde erbrachten entlang der Weißen Elster: Schkeuditz, Wehlitz, Klein Dölzig, Gundorf, Hänichen b. Lützschena, Leipzig/Matthäikirchhof, Quesitz sü. Markranstädt, Räpitz ebd., Eythra, Wiederau, Zauschwitz, Carsdorf b. Pegau, Altengroitzsch, Pegau, Zwenkau, Elstertrebnitz; an der Pleiße: Connewitz, Gautzsch (Markkleeberg), Raschwitz, Rötha, Geschwitz b. Rötha, Cröbern; an der Parthe: Thekla, Taucha–Dewitz; nö. Schkeuditz: Wiedemar (7. Jh.); südlich Weißenfels: Stößen (7. Jh.) und weitere. Dabei lieferten diese Fundplätze auch Gegenstände mit deutlichen kulturellen Einflüssen aus dem damaligen Keltengebiet in Südthüringen und Nordböhmen.

Mit der sog. Römischen Kaiserzeit (30 v. Chr. bis 375 n. Chr.) beginnen auch schriftliche Quellen neben den archäologischen zu sprechen: So wird um die Zeitenwende bis ins 2. nachchristliche Jahrhundert das Reich der germanischen Hermunduren erwähnt, das sich ostwärts über die Saale bis ins Elbegebiet und Nordböhmen erstreckte. Fundorte dieser Kulturzeugnisse sind Leuna sü. Merseburg, Bornitz b. Zeitz, Zauschwitz, Wiederau, Elstertrebnitz b. Pegau, Rositz nö. Altenburg, Eythra, Zwenkau und Bösdorf (ebd.).

Die Zeit der größeren germanischen Stammesverbandsbildungen (Franken, Alemannen, Thüringer, Burgunder, Goten) wird gewöhnlich als Völkerwanderungszeit bezeichnet (300–600). Seit ca. 400 errichteten die Thüringer ihr Reich mit dem Schwerpunkt westlich der Saale, im Osten wohl bis ins Elbegebiet ausgreifend. Um 800 ließ Karl der Große das Thüringerrecht *(Lex Thuringorum, hoc est Angliorum et Werinorum)* aufzeichnen. Die mitgenannte Erläuterung spricht von den Angeln und Warnen als Teilstämmen der Thüringer. Das Warnenfeld (*Hwerenofeld*), das damals in fränkischen Quellen auftaucht, ist östlich der unteren Saale anzusetzen. Die Burgunder, Wandalen und Goten waren infolge der Hunnenvorstöße unter Attila (375 ff.) zur Abwanderung aus dem Osten nach Westeuropa gezwungen (zum Rhein, zur Donau, nach Spanien und Nordafrika). Auf den Thüringer Adel lässt sich damals hunnischer Kultureinfluss (Adelsgräber von Leuna und Stößen) greifen. Nach Attilas Tod (453) erstarkte das Thüringerreich beträchtlich, bis es 531 von den Franken in mehreren Vorstößen bis ins Warnengebiet (595) seiner Machtfülle beraubt wurde. Die Franken traten im Saale-Mittelelbe-Gebiet kurzfristig seine Nachfolge an, mussten aber ihre Ostgrenze in Folge wiederholter Awarenvorstöße mit nachfolgender Slawenzuwanderung (562, 569, um 600) von der Mittelelbe an die Saale zurückverlegen, ehe die Stabilisierung der fränkischen Oberherrschaft im Osten mit den Feldzügen der karolingischen Hausmeier (Karl Martell, Karlmann, Pippine) erreicht werden konnte. Vollender des karolingischen Großreiches wurde Karl d. Große (Sachsenkriege 770–805). Das östliche Saalevorfeld und mit ihm das Saale-Elster-Pleiße-Gebiet gehörte seitdem zum karolingischen *Limes Sorabicus* (Anfang 9. Jh.), der „Sorbischen Grenzmark", die unter fränkischer Obergewalt stand und zu deren Zentrum die Grenzfestung Merseburg aufstieg (9./10. Jh.).

## 2 Die sprachliche Hinterlassenschaft der Frühzeit: Sprach- und Namenschichten seit ca. 2000 vor Chr.

Die Erforschung der historischen Toponymie hat es mit einem Komplex von Namen zu tun, der – verknüpft mit der gesamten Sprach- und Sprechergeschichte – in sich Zeitgenössisches/Jüngeres und Älteres in mehrfacher Schichtung enthält und damit Epochen ihrer Entwicklung kennzeichnet. Neben aktuellen sprachlichen Strukturen, Wörtern und Namen stehen ältere Bildungen, die meist überformt als Relikte aus unterschiedlichen Zeiten nur mit Hilfe des Sprachvergleichs erschlossen und durchsichtig gemacht werden können. Je älter diese Relikte sind, desto schwieriger ist ihre exakte Erklärung und ihre sichere zeitliche Zuweisung zu einer bestimmten Sprach- und Kulturepoche. Das gilt insbesondere für das erschlossene sogenannte Indogermanische bzw. Alteuropäische, nach wie vor ein mit Hilfe des Sprachvergleichs erarbeitetes Konstrukt, das in vielen Einzelfragen noch heute nicht völlig geklärt ist.

Zu den ältesten Namen bzw. Sprachschichten gehören vorwiegend die Namen von geographischen Objekten größeren Ausmaßes, deren Sachgrundlagen oft noch bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind, etwa die von größerem Wasserläufen und Seen, Gebirgszügen und Landschafts- bzw. Siedlungsräumen oder ihren einstigen Bewohnern. Selbst bei einem Bevölkerungswechsel und damit verknüpftem Sprach-/Kulturwechsel vermitteln die Vorgänger meist Teile ihres Sprachgutes an die Nachfolger, die dieses Erbe sich mehr oder weniger anverwandeln. In Mitteleuropa hat die historische Linguistik die Hauptprozesse dieser Sprachentwicklung weithin erschließen können.

1. Voralteuropäisches Namengut (vor der Indogermanisierung Europas) ist nur in ganz geringen Resten und nur in Rückzugsgebieten anzutreffen.
2. Alteuropäisch-indoeuropäisches Namengut der erschlossenen indogermanischen Grundsprache, die möglicherweise schon dialektal differenziert war; diese hat sich von etwa 3000 bis 1500 v. Chr. herausgebildet. Kennzeichnend ist besonders die sogenannte Alteuropäische Hydronymie.
3. Europäische Großsprachen, Urbaltisch, Uritalisch, Urgriechisch, Urkeltisch, Urgermanisch, Urslawisch, diese sind seit etwa 1500 bis 500 v. Chr. entstanden.
4. Die europäischen Einzelsprachen haben sich seit etwa 1000–500 v. Chr. herausgebildet: Aufgliederung der unter 3. genannten Großsprachen in weitere Einzelsprachen, in Mitteleuropa vor allem West-, Ost- und Nordgermanisch, Ost-, West- und Südslawisch, romanische Einzelsprachen usw.
5. Für das Leipziger Land ist vor allem das *Elbgermanische* entwicklungsbestimmend geworden, das sich zusammen mit dem Weser-Rhein-Germanischen zum Frühdeutschen weiterbildete (nach 500 n. Chr.).

## 2.1 Alteuropäische Namen

Flussnamen

Als solche gelten besonders solche mit den Suffixen *-n-*, *-nt-* neben *-a, -ia, -s-, -st-, -str-, -r-, -l-*. Als Wortwurzeln treten besonders hervor: **el-*/**ol-*, *pleu̯-*/**plū-* 'fließen, Fluss, Flut, spülen', **u̯ed-/u̯od-* 'benetzen' u. a. Im Namen der *Elbe* steckt **albh-* 'weiß', in dem der *Saale* ie. **sal* 'fließendes Wasser', enthalten auch in apreuß. *salus* 'Regenbach', lat. *salum* 'Strömung', schon im 2. Jh. vom Griechen Strabo als *Sálas potamós* überliefert. Zeitweise ist wohl eine Vermischung mit **sal*/**sol* 'Salz' (lat. *sal* 'Salz') eingetreten. Alte *nt*-Bildungen liegen vor in *Jeßnitz* bei Bitterfeld und *Jessen* an der unteren Schwarzen Elster: *Jeßnitz* slawisiert aus **Jesantia*, beide zu ie. **ies-* 'kochen, schäumen, wallen'. Aus einem **Kusentia* entstand (Bad) *Kösen* w. Naumburg a. d. Saale (älter *Chusinza*), aus *Lupentia* die *Lupnitz*, später *Nesse* ö. Eisenach. Bildungen mit *r*-Suffix stellen dar die *Eger*, *Oder, Weser/Werra*, die *Aller, Eder, Iser* und *Isar;* die untere Donau hieß bei den Griechen *Istr-os*, wovon der Landesname *Istrien* abgeleitet wurde. Als älterer Name für die Untere Unstrut kann das im 6. Jahrhundert überlieferte *Nablis* angenommen werden, zu ie. **nebh-*/**nobh-*, das auch im Namen der *Naab* und dem ON *Nebra* vorliegen dürfte (vgl. dt. *Nebel*).

Berg- und Gebirgsnamen

Recht alt ist der bereits bei G. J. Caesar erwähnte Name für die mitteldeutschen Waldgebirge: *Hercynia silva*, er enthält wohl ie. **perk-* 'Eiche, Eichenwald', keltisch **Erkunjō*, germ. *Fairgunna* (805). Sehr verbreitet sind Ableitungen der ie. Wurzel **kel*/**kol-* 'aufragen, Hügel', das im germanischen *Kolm* 'Hügel, Insel', slawisiert zu **chołm*, rückentlehnt ins Deutsche als *Kulm*, vorliegt. Mehrere aso. ON *Kolm(en), Kolmitz, Colmnitz* gehen darauf zurück. Der ON *Gollma* bei Landsberg widerspiegelt überliefertes (civitas) *Holm* für den alten Burgwall Landsberg. Das ie. Alter bezeugen lat. *culmen, columna, collis* 'Hügel, Gipfel', griech. *koloinós*, *koloné* 'Hügel'.

## 2.2 Germanische Namen[1]

Flussnamen

Weite Verbreitung im Germanengebiet zeigen die mit *-a*, *-i̯a*, *-r*, *-l* und *-s* gebildeten Flussnamen (*Elster, Alster, Gelster, Ulster, Wipper, Wupper, Oker, Eder*). Der ältere *Elbe*-Name wurde mit dem Suffix *-i̯a* germanisiert (vorgerm. **Alba* > *Albia, Albis* >

1 Zur sprachwissenschaftlichen Germanenforschung vgl. generell: RGA; Beck 1986; Udolph 1989 u. 1994.

*Elbe*). Daneben stehen die *Bode, Ehle, Ihle, Fuhne, Leine* und *Helme*, die *Havel, Hörsel, Geisel/Gösel, Weichsel* usw. Von den Wortstämmen ist besonders häufig die Gruppe der *Mil-/Mül-/Mol*-Namen mit wechselnden Suffixen: *Milde/Mulde, Milse, Milz, Mölsen, Mülsen* u. Ä. Auf einen anderen Flussnamenstamm – **ser-*/**sor-* – scheint (der Ortsname) *Sermut* am Zusammenfluss von Freiberger und Zwickauer Mulde hinzuweisen: Er begegnet auch hier im Expansionsgebiet der Germanen als Gauname an der Mittelelbe (Saale-Mulde-Mündung in die Elbe) im 9. und 10. Jahrhundert (*Sermende, Seromunti, Serimuntilant*) und im Namen *Saarmund* (ON) sü. Potsdam; als Bachname *Saara* w. Gera und sü. Altenburg (ON a. d. Pleiße) und im Namen der *Saar* (w. l → Rhein). Das lateinische Wort *serum* 'Blutwasser' und altindisch *sarás* 'flüssig' erweisen wohl eine ie. Wasserwortwurzel **ser-*/**sor-* 'Flüssigkeit, Fluss'.[2]

Berg- und Gebirgsnamen

Von den germanischen Bergnamen hat im Ostthüringischen-Westobersächsischen besonders germ. *haugaz*, ahd. *houg*, and. *hog*, später *Hauk, Hök, Hōch* größere Verbreitung gefunden. Westlich und südlich von Leipzig wurde es vor allem als *hök* überliefert: der *Bornhöck* b. Gröbers sö. Halle (über *Bordenhoick*), auch öfter in Thüringen, z. B. ON *Thörey* b. Arnstadt: 948 *Dorehoug*; *Arnshaug* b. Pößneck/Orlagau; *Possenhain* ö. Naumburg (1278 *Bozzenshoyge*).[3] Zu germanischem Wortgut in Ortsnamen sind weiter zu rechnen: ahd. **klei-*/*klī-* 'kleben', vgl. ie. **gl(e)i-*, griech. *glía*, slaw. *glina* 'Leim, Lehm', ahd. *klīban* 'festhaften'; and. *strōd*, mhd. *struot* 'Sumpfwald, Dickicht', z. B. im FlussN *Unstrut* (1063 *Vnstrot*), ON und FlurN *Struth*; *holm* 'Hügel, Insel', ie. **kel-*/*kol-* 'ragen': ON *Gollma* b. Landsberg (961 *civitas Holm*); *hor* 'Sumpf', so im ON *Horburg* sw. Schkeuditz, in der Luppenaue (1124 ff. *Horburc*); zu ahd. and. *horo* 'Sumpf, Morast, Kot'; *mar*, germ. *mar* 'See, Sumpf', vgl. ON *Wiedemar* sw. Delitzsch (1260 *Wedemar*); asä. *widu*, ahd. *witu*, nd. *wede*, zur Wurzel ie. **u̯ei(ə)*, *u̯ī-* 'biegen', vgl. *Mirkwidu(i)* b. Thietmar für das Erzgebirge; auch der Vogelname *Wiedehopf* und ON *Wiedemar* w. Delitzsch; am Rhein: ON *Neuwied*; *lō* 'Gebüsch, Niederholz, lichter Wald', ON *Hohenlohe* w. Zwenkau (1191 *de Lo*); *Gerberlohe;* ON mit dem Suffix *-iþi*, *-idi*, ie. *-ētum* 'Standort des Genannten'.[4]

Nordseegermanisches (ingwäonisches) Wortgut untersuchte Gotthard Lerchner[5]. Bereits dieses wurde vom „Erminonischen" (später Fränkisch-Mitteldeutschen) früh nach Nordwesten zurückgedrängt. Es ist enthalten in den Namen der Orte *Boyda* sö. Delitzsch: 1404 *Poide;* † *Schweiße* sü. Delitzsch nö. *Zschortau*: 1160/64 *Zwisde*, 1350 *Zcwisida, Swisde;* ? *Kups(t)al* sö. Delitzsch, 1350 *Kupstal; Wölpern* sw. Eilenburg (1161

2 Vgl. die Ausführungen zu den FlussN *Elster, Mulde, Parthe, Gösel, Schnauder, Riede/Reide* unter 7.2.
3 Vgl. dazu Bischoff 1975.
4 Dazu Udolph 1991.
5 Lerchner 1965.

*Welpride*, 1202 *Welperede*); *Braußwig* nö. Borna (1417 *Brunswig*), nordseegerm. *wīk* 'Bucht', evtl. Übertragung von Braunschweig/Nds.; † *Riede* sü. Eilenburg (1161 *in Rithe*, 1184 *in Ride*); Kampf Heinrichs I. bei Riade 933 (hier zu lokalisieren?); *Oppin* nö. Halle, 952 *Vpina* (? vorslaw. *upa/apa*) und *Glesien* n. Schkeuditz, 1350 *Glesin* (? germ. *glēza* 'Bernstein').

## 2.3 Slawische Namen

Im 5. Jahrhundert begann die Westausbreitung der Frühstufe des Urslawischen mit der Westwanderung dieser Sprachträger aus dem südrussisch-südpolnischen Raum in die Gebiete der Weichsel und unteren Donau. Den Anstoß gaben die aus Innerasien seit 450 westwärts vorstoßenden Hunnen, im 6. Jahrhundert die Awaren. Beides waren Reiterhirtenvölker, die Slawen Bauernkriegerstämme. Die Anfänge Letzterer lagen im östlichen Nachbarraum von Balten und Ostgermanen; ihre Sprache hatte sich wie die ihrer Nachbarn aus der alteuropäischen/indoeuropäischen Sprachenfamilie heraus entwickelt, mit ihrer Westausbreitung begann die Differenzierung in die slawischen Einzelsprachen, die sich anfangs noch sehr nahestanden: Ostslawisch, Südslawisch (Balkan) und Westslawisch. Zu den Westslawen rechnet man die Tschechen und Slowaken, die Sorben, Polabopomoranen und die Polen. Durch den Sprachvergleich und die historisch bezeugten Wanderungen erschloss man die engeren Zusammenhänge zwischen den tschechisch-slowakischen und den sorbisch-altpolabischen Sprachräumen (vgl. Šmilauer 1970). Šmilauers Arbeiten wurden von den Slawisten der DDR (Leipzig und Berlin) über Jahrzehnte weitergeführt, wobei die Leipziger Slawistik sich besonders mit den Zusammenhängen zwischen dem Altsorbischen, Altpolabischen und dem Tschechischen und Polnischen befasste (nach Reinhold Trautmann und Rudolf Fischer vor allem Ernst Eichler, Heinz Schuster-Šewc und Karlheinz Hengst). Im Rahmen ihrer Publikationen, des „Slawischen Onomastischen Atlas", der Schriftenreihen „Onomastica Slavogermanica" und „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" sowie der „Namenkundlichen Informationen", wurde das slawische sprachliche Erbe im altsorbischen Bereich weitgehend aufbereitet, es liegt den folgenden Ausführungen zugrunde.

Auf die Entwicklung der fränkisch-frühdeutschen Beziehungen an der Saalelinie soll hier nicht weiter eingegangen werden, da nur dürftige Angaben aus den fränkischen Quellen zur Verfügung stehen. Die fränkische Politik war seit den Merowinger- und Karolingerzeiten bis zu Karl dem Großen auf die Grenzsicherung an der Saale-Elbe-Linie eingerichtet. Die Altsorbenzeit unter seinen Nachfolgern war gekennzeichnet durch die Errichtung einer „Sorbischen Grenzmark" (*Limes Sorabicus*, um 800/40), die sich zu beiden Seiten der Saale erstreckte: Das Gebiet der Chutizer, um Leipzig ost- und südostwärts, hat offensichtlich dazugehört. Das Verhältnis zwischen den deutschen und sorbischen Grenznachbarn wechselte des Öfteren zwischen Freundschaft/Bündnis-

verträgen und feindschaftlichen gegenseitigen militärischen Vorstößen ins jeweilige Nachbargebiet. Bestrebungen zu selbständiger Herrschafts-/Staatsbildung wurden von aufstrebenden Nachbarstaaten (Deutschen, Tschechen und Polen) immer wieder zunichte gemacht. Erst mit der Errichtung des deutschen Feudalstaates durch die deutschen Könige, insbesondere die aus (alt)sächsischem Hause, trat die Wendung zu einer expansiven Politik gegen die ebenfalls expansiven Dynasten in Böhmen/Mähren und Polen ein, die den politischen Elbe/Saale-Oder/Neiße-Raum in langdauernden Eroberungskriegen zermürbten. Einige wenige Streiflichter in die Zeit der Entstehung der deutschen Oberhoheit über dieses Gebiet erhalten wir – teilweise rückschauend – vom großen Chronisten der Jahrtausendwende, Bischof Thietmar von Merseburg in seiner informativen Bistumschronik (diktiert in den Jahren 1012–18).

Bis zum Beginn der deutschen Ostsiedlung des 12./13. Jahrhunderts blieb das Altsorbische die Landessprache (*lingua patriae*), überlagert von der deutschen Herrschaftssprache (*lingua rustica*). Erst die massive deutsche Land-Stadt-Neusiedlung führte zur Durchsetzung des Deutschen als Landessprache, die sich einen beträchtlichen Teil der altsorbischen Toponymie an- und eingliederte (vgl. im Einzelnen unten).

Zur Erschließung der möglichst exakten altsorbischen Namentypen ist es erforderlich, sie aus den überlieferten Schreibformen in den Schriftquellen zurückzugewinnen, ehe eine zeitliche Schichtung dieser Typen vorgenommen werden kann.

(Landschaftsbewohnernamen: siehe unter 7.1)

Siedlungsnamen

1. Zur Überlieferung der slawischen Namen in den mittelalterlichen Quellen (Phonem-Graphem-Problematik)

Die altsorbischen Namen sind seit ihrer Aufnahme in die mittelalterlichen Schriftquellen sowohl den Prozessen ihrer Eigenentwicklung wie auch denen ihrer Angleichungsentwicklung unterworfen gewesen. Wir sprechen daher von aufeinanderfolgenden Integrationsstufen. Am Anfang stand das Bemühen der Urkundenschreiber, die Fremdnamen möglichst exakt nach ihrer Hörform wiederzugeben. Ihre Lautung musste möglichst zutreffend erfasst werden. Die auf diese Weise erfassten Namenformen standen den slawischen Existenzformen dieser Namen in der Regel noch sehr nahe. Zunehmend mit der Akzeptionszeit wirkte sich jedoch der deutsche Sprachgestus auf die *Fremdnamen* aus und verwandelte diese zu *Lehnnamen* im Deutschen, sowohl hinsichtlich der im Deutschen dominierenden Anfangsbetonung der Wörter/Namen als auch dem damit verbundenen Endungsverfall. Damit entstanden neue Adaptationsmodelle (Regularitäten wie z. B. veränderte Silbenbildung bei den ursprünglichen *-ic[i]*-Namen: *-ditz, -litz, -mitz, -ritz, -schitz/-schütz, -titz, -witz*). Konsonantische Pro-

zesse wie Schärfung und Schwächung bei den Verschlusslauten *b, d, g* zu *p t, k* und spätere oft irrige Hyperkorrekturen *b* > *p*, *d* > *t*, *g* > *k*, Spirantisierungen wie *g* > *j*, *b* > *w* u. a. Eine Auswahl zeigt dies auch im osterländischen Gebiet an. Hinzu kommen Traditionsschreibungen bestimmter Kanzleien (*Ch-* für den *k*-Laut oder *C-*/*-c-* für *k-*, z. B. beim Namen *Colditz*; *Zöbiker* für aso. **Sebědkury*: 976 *Zebecuri*; *Th-* für *D-*, vgl. *Dechwitz* ö. Rötha, 1240 < *Techanuiz*, *Thalschütz* b. Lützen, 1225 *Dalsiz*, 1243 *Talziz* usw.), Eindeutschung bestimmter Wortteile: Wg. *Tümmelwitz* b. Borna < aso. *Domamilovici*; *Magdeborn* < aso. **Medubor*, *Liebersee* < * *L'uboraź* usw.

a) Konsonantenschwächung im Wortanlaut

Die Lenierung (Schwächung) der Verschlusslaute *p, t, k* > *b, d* (, *g*) und hyperkorrekte Rückbildung als Reaktion darauf zeigen die folgenden Beispiele:

- **P- > B-**: *Bahren* nö. Grimma (1348–1500 *Parin*, *Paryn*); *Barneck* (1285 *Parnik*, 1545 *Barneck*); *Bornitz (*1300 *Purteniz*, 1329 *Bordenicz*); *Baderitz* (1221 *Podgrodis*, 1551 *Baderitz*); *Bardau* (1021 *Parda*, 1218 *Parde*, 1490 *Barde*); *Beucha* nö. Borna (1180 *Pichov*, 1225 *Bichowe*);
- **B- > P-**: *Piegel* (1121 *Bigele*, 1378 *Piegel*); *Pegau* (1090 *Bigouia*, 1190 *Pigawia*); *Pausitz* (974 *Bucithi*, 991 *Buszi*, 1477 *Pausz*, 1671 *Pausitz*); *Pölzig* (1184 *Beelz*, 1196 *Belcz*, 1582 *Peltzigk*); *Possenhain* b. Schönburg/Saale (1278 *Bozzenshoyge*, 1555 *Possenhan*); *Pretzsch* (1015 *Brodici*, 1562 *Proitzsch*); *Prießnitz* (983 *Bresniza*, 1296 *Brisenitz*); *Pulgar* (1478 *Bulgern*, 1464 *Pulgar*); *Poschwitz* und *Pöschwitz* n. Altenburg (< *Bossuwicz* und *Bessuwicz*);
- **T- > D-**: *Dahlitzsch* (1469 *Talzschicz*, 1524 *Dalschwitz*); *Dechwitz* (1240 *Techanuiz*); *Dreiskau* (1322 *Triskowe*, 1378 *Driskow*); *Döschwitz* (1147 *Taswize*, 1542 *Deschwitz*); *Dölkau* (1224 *Telcowe*, 1562 *Delcke*); *Delmschütz* sö. Mügeln (1311 *Telmaschiz*, 1349 *Delmaczics*); *Dorna* nö. Grimma (1320 *Turnowe*, 1529 *Dorne*);
- **D- > T-**: PN *Dudo* in: *Tautenhain* (1529 *Dauttenhain*); *Taubenheim* (1186 *Duvenheim*); *Dammhain* b. Radeburg (1350 *Tammenhain*, 1791 *Dammenhayn*);
- **K- > G-**: *Gautzsch* (1216 *Kutez*, 1580 *Kautsch*, 1750 *Gautzsch*); *Gasern* (1252 *Kozarin*, 1378 *Gazerin*); *Gaschütz* (1268 *Cossewiz*, 1540 *Goschitz*); † *Gaunitz* (1280 *Kunitz*, 1543 *Gaunitz*); *Göbitz* (1300 *Kobitz*, 1549 *Göbitz*); *Goldschau* (1170 *Culsov*, 1378 *Gulcschow*); † *Göddern* (1428 *Kodern*); *Geithain* (1186 *Chiten*, 1205 *Giten*); *Gröbers* sö. Halle (1182 *Groberwize* < **Chrobrovici*);
- aso. **-k-/-ch-** erscheint oft als **-g-**: *Gollma* b. Landsberg (1222 *Chulme*, 1284 *Golmen*); *Polken(berg)* n. Leisnig (1046 *Bolechina*, 1103 *Polec*, 1214 *Polech*, 1231 *Polek*); *Taucha* (1012/18 *Cotug*, *Cotuch*, 1174 *Tuch*);
- **G/K**: *Kulkwitz* (1360 *Kolkewitz*, 1578 *Golkwitz*), aso. **Kucas*, 1217 *Cutsez*, 1271 *Kuzaz*, 1485 *Kautschitz*, 1580 *Kautsch*, später *Gautzsch*;

– **G > J, J > G**: aso. **Javoŕno*, um 1200 *in Gauren*, 1248 *Jauren*, 1548 *Gauernn*; aso. **Jezer(o)*, 1303 *Jezer*, 1378 *Gezere*; heutiges Jesewitz: 1404 *Gesewitz*, aso. **Jězovica*;
– **Gl > L**: *Lommatzsch* < (**Głomaci*).

b) Konsonantenschwächung im In- und Auslaut

– **p > b**: *Monstab* < **Maslotop(y)*; *Schkorlop*: 1541 *Zschorlaub*, 1545 *Schorlob*; *Wuschlaub* (1300 *Wislop*, 1378 *Wißelob*, 1501 *Wuschlaub*); *Zettweil* < 1311 *Zcetebul*;
– **b > w, f**: *Profen*: 1079, 1121 *Probin*; *Bubendorf*: 1378 *Bovendorf*, 1414 *Bufendorf*, 1696 *Bubendorff*;
– Umkehrung **w > b**: *Bubendorf*: 1378 *Bovendorf*; *Löben*: 1191 *Lewin*; *Liebenau*: 1191 *Leuenowe*;
– **k > g (> χ)**: aso. **-ьsk** > **-(z)ig**: *Leipzig, Leisnig, Lößnig, Ossig, Schleußig, Braußwig, Wednig, Gaußig, Gröbzig, Dölzig*; *-berg* > *-berch*; *-burg* > *-burχ* (mda.).

Unsicherheit der Schreiber spiegelt sich auch in den sogenannten Kompromissschreibungen wider: *-dt-*, *-gk-*, *-ph-* (für *-f-*), etwa in *-stadt*/*-stedt*, *Zedtlitz*, *Lausigk*, *-dorph*/*-dorp*/*-dorf*. Die *-g*-Schreibung für *-ch-* im Diminutivsuffix *-chen* erhielt sich z. B. in den ON *Höfgen* und *Dörfgen*. Romanische Schreiber, die in ihrer Heimatsprache kein *H-* kannten, setzten bei vokalischem Namenanlaut zuweilen irrtümlich ein *H-* an: *Hilouua* für *Ilova* (*Eula, -au*), *Hilsice* für *Ilsitz* (Wüstung sw. Altenburg), *Hisinhardus* für *Isenhard* usw. Das Lateinische kannte kein *W-*, man schrieb dafür *V-* oder im Wortinneren *-uu-*, intervokalisches *-b-* wurde vielfach wie [w] artikuliert, vgl. 1404 *Czenebis* für *Zennewitz* b. Leisnig, weshalb man es oft als *-w-* wiedergab: 973 *Rodobile*, heute *Radewell* sü. Halle. Da das deutsche/frühmittelhochdeutsche *s* stärker dem französischen *ž* ähnelte, gab man das schärfere slawische *s* anfangs mit deutschem *z* wieder: 1159/70 *Zlamerize*, aso. **Sławomirici*, † *Schlameritz* sü. Halle; der aso. Zet-Laut erscheint deshalb in der Schrift oft als *-zc-*: *Zauschwitz* n. Pegau: 1378 *Czuschicz*, 1281 *Zuschiz*, aso. **Sušica*, *Zehren* b. Meißen: *Cirin*, *Zirin*, *Zcerin*, *Cerin*, *Czerin*; *-c-* konnte also für mehrere Laute geschrieben werden: für *-z-* /ts/, für /s/ und für /k/. Da dem Deutschen ursprünglich ein *Č*-Anlaut fehlte, schrieb man diesen oft *Sch-*: aus aso. **čadol-* wurde so *Schaddel* (1297 *Schadolawe*); *Schirma* nw. Freiberg beruht auf einem BachN aso. **Čirḿna*, auf den auch der deutsche Nachbarort *Rothenfurt* hinweist. Das wüstgewordene *Scheckwitz* sö. Meuselwitz schrieb man um 1200 sogar *Tscequiuiz* (1306 *Schekuicz*), *Schelchwitz* nö. Altenburg um 1200 *Scelsiz* (aso. **Čelišici*); *Scherbitz* b. Schkeuditz beruht auf aso. **Čiŕv-c*, **Čeŕv-c*. Der Anlaut *S-* vor Liquiden und Dentalen (aso. *Sl-*, *Sm-*, *Sn-*, *Sr-*, *Sw-*) war den Deutschen nicht geläufig, weshalb sie die Konsonantengruppe zu *Sch* + *l-*, *Sch* + *m-* usw. weiterbildeten. Manche andere unbekannte Konsonantenverbindung wurde „erleichtert“: aso. **Mroćene* wurde z. B. zu *Pritschöna* umgebildet. Diese Hinweise mögen an dieser Stelle genügen.

## 2. Zur Altersschichtung der altsorbischen Ortsnamentypen[6]

Die gründliche Durchmusterung der Überlieferung altsorbischer Namentypen in den Quellen, ihre areale Distribution wie auch die Bezeugung in den altslawischen Teilsprachen – also der Sprachvergleich – haben eine Stratigraphierung der Hauptnamentypen ergeben, die auch im Leipziger Raum (und vergleichsweise in seinen Nachbargebieten wie vor allem im Pleißenland und Mittelsaalegebiet) zu Ergebnissen führte, die hier kurz referiert werden sollen:

Bei der Platzwahl für eine längerfristige Niederlassung auf Neuland im Zuge einer frühmittelalterlichen Landnahme war die Nähe zu einem Gewässer (Quelle, Bach, Fluss, See) ausschlaggebend, denn Wasser war als Nahrungs- und Lebensmittel, Transportweg und Schutz gegen Eindringlinge lebenswichtig. Vor allem die Randlagen an Fließgewässern erfüllten diese Multifunktionen in hervorragendem Maße. Die Terrassenränder von Flüssen schützten dabei auch noch gegen Überschwemmungen. Wir können sie ohne Bedenken als Siedlungsstandorte erster Platzwahl bezeichnen und an solchen auch die ältesten Siedlungen und Siedlungsnamen annehmen. Je weiter man durch Siedlungsraumerweiterungen in das Hinterland vordringen musste, schlossen sich Siedlungsplätze zweiter und dritter Wahl den Ersteren an – desto jünger müssen daher die Namen dieser rückwärtigen Siedlungen sein. Als Grenzschutz ließ man dann häufig den Wildwald im Bereich der Wasserscheiden stehen. So ist häufig eine peripetale Erweiterung älterer Siedlungsinseln feststellbar.

In Kombination von Siedlungsstandorten (Orte erster und zweiter Platzwahl), archäologischen Bodenfunden und Frühnennungen in Schriftquellen und nur früh bezeugten Namentypen lässt sich somit ein ungefährer Besiedlungsablauf rekonstruieren. Zumindest lassen sich eine altsorbische Frühzeit und Spätzeit voneinander sondern.

### a) Die Altersschichtung nach sprachlichen Gesichtspunkten

Die zwei grundsätzlichen Hauptnamentypen, die aus den Quellen erschließbar sind, sind Ableitungen (Derivata) von Personennamen (Einzelpersonen und Personengruppen) und solche von Gattungswörtern (Appellativen). Komposita aus Letzteren sind in den slawischen Sprachen wesentlich seltener und zudem überwiegend auf die ältesten Zeiten konzentriert (Bewohnernamen). Von Ableitungen spricht die Linguistik, wenn von einem Stammwort/Wortstamm mittels spezieller Ableitungssilben (Suffixen) ein Name gebildet wird. Da viele gleiche Suffixe in beiden Namenkategorien vertreten sind und sie bei der Übernahme ins Deutsche stark vereinheitlicht wurden (*-ici*, *-ica*, *-c*, *-ova*, *-eva*, *-ini*, *-ina*, *-ьn-* zu *-itz*, *-ow/-au*, *-[e]n*), lässt sich nicht immer mehr feststellen, ob es sich um ein Deanthroponymikum oder ein Deappellativum handelt.

6 Grundlegende Werke: Atlas altsorbischer Ortsnamentypen; Eichler 1964a, 1965a, 1967, 1970, 1982; Hengst DS 27, 1988, 1990 a und b, 1991; Walther 1968, 1970, 1986, 1989, 1991; Eichler/Walther 1989; Schlimpert DS 32; Körner 1972.

Für die Altersbestimmung eines Namentyps ist zusätzlich auch die Semantik der Ableitungsbasis bedeutsam. So sind z. B. zweigliedrige Personennamen (Vollnamen) in der Namenbasis in der Regel älteren Zeiten zugehörig als Kurznamen aus Vollnamen. Eine gewisse Mittelstellung zwischen beiden nehmen die erweiterten Grundnamen (z. B. auf *-iš, -uš*, *-ęta*, *-ota*, *-el*, *-ol*, wie etwa *Bor-ta*, *Dobr-ša*, *Dob-la* usw.) ein. Man unterscheidet ferner pluralische Bildungen auf *-y* und *-ici*, *-ovici* (meist als Patronymika bezeichnet) und singularische Bildungen auf *-in-*, *-ov-* und *-j-* (sogenannte Possessiva). Als ältere Namentypen ergaben sich nach allen erwähnten Gesichtspunkten und nicht zuletzt entsprechend ihrer geographischen Verankerung die Toponyme auf *-y*, *-jane*, *-ici* und *-in(i)*; man wird die Mehrzahl dieser vor allem in der Zeit vom 7.–9. Jh. ansetzen können. Wie bei den deutschen Ortsnamentypen wird man auch bei diesen altsorbischen mit Vorläufern und Nachzüglern in Einzelfällen rechnen müssen. Das Schwergewicht der Bildungen mit *-ov-* und *-ovici*, *-ovica* wird dagegen im 9.–12. Jh. liegen.

Die ersten altslawischen Personennamen und Landschaftsnamen begegnen bereits in den Schriftquellen der Karolingerzeit; slawische Ortsnamen z. B. in größerer Zahl im Hersfelder Zehntverzeichnis des Hassegaues (westlich Merseburg-Halle, 9. Jh.), oder slawische Fürsten- und Adelsnamen in den Annalenwerken der Karolingerzeit. Sie zeigen alle ein Vorherrschen der zweigliedrigen altsorbischen Personennamen und pluralischen Bewohner- und Ortsnamen, während einstämmige Personen- sowie Kurznamen in Ortsnamen und Örtlichkeitsnamen (geographische Stellenbezeichnungen) erst in der spätslawischen Zeit (10.–12. Jh.) überwiegen. Personale Ortsnamentypen (Deanthroponymika) der Frühzeit enthalten Personennamen (zweigliedrige Vollnamen) mit den Namengliedern *-bor, -bud, -był, -chot, -čast, -drog, -duch, -gost, łub-, mil-, mir-, -mysł, -rad, -spyt, -treb, -vad, -van, -vol*, während solche auf *-sław* erst seit dem 10. Jahrhundert häufiger auftreten. Der sorbischen Frühzeit sind meist auch die mit der Negationspartikel *Ne-/Ni-* gebildeten personalen Ortsnamen zuzuweisen. Die genannten Namenglieder treten sowohl als Erst- wie auch als Zweitglieder von Personennamen auf. Das hohe Alter besonders der *-gast*-Ortsnamen bezeugen auch die Namen *Trebgast*, *Schorgast*, *Leugast* u. Ä. im slawischen Siedelgebiet Oberfrankens sowie *Laubegast* sö. Dresden. Im Leipziger Land und den anschließenden Nachbargebieten sind sie in den folgenden Ortsnamen vertreten: *Audigast*, † *Baudegast*, *Dobergast*, *Laubegast* sö. Dresden, *Radegast*, *Zschagast* (*-gost*); *Beidersee, Liebersee, Paudritzsch* (*-drož* < *-droǵ*).

In diesem Zusammenhang sei noch auf die von G. Schlimpert (1978) für unseren Raum erfassten altslawischen VollN hingewiesen: 1185 *Albertus de Libz et frater suus Burzlaus* [VollN *Borisław*]; 1227 *filii Borzlai de Kunawicz militis* [Connewitz, ST von Leipzig, wohl identisch mit dem Vorigen]; 1018 *Budizlavus miles* (Rochlitz); 858 *Zistibor, rex Sorabum*; 631/32 *Dervanus, dux gentis Surbiorum* (zu *drevo* 'Holz'); 1028 *Dirsico fidelis* (Göttwitz b. Mutzschen); 992 *senior Dobremir* (Fürst i. d. Lausitz); 971 *Cuchavicus, senior Sclavus* (Zwenkau; zu *kochati* 'hegen, liebkosen'); 1196 *Miley* (Bauer in Dobris b. Weißenfels, zu *miły* 'lieb, teuer'); 806 *Miloduch, dux Sclavorum*; 1040 *beneficium*

*Sememizl* (bei Teuchern); um 1250 *Zlaumer laicus de Mogelin* (Slavomir von Mügeln); 1031 *Zuliso* (zu **sul-* 'besser, mächtiger', in Wedelwitz sü. Eilenburg); 1146 *Zvemuzl* (in Ossig sü. Zeitz; zu *mysl* 'Sinn, Gedanke'); 1291 *Schyban* (Bauer in Jauern b. Altenburg; PN < *přib-* 'Rute, Peitsche'?); 1005/07 *Boris(en) et Vezemisl(en)* (in Merseburg; vgl. *Wenzel* < *Vęceslav*, Böhmenkönig); 1097 *Vitic miles* (Wiprechts v. Groitzsch in Schkorlopp, KN aus *Vitosław*); 1165 *Wladizlaus rex Bohemicorum*; 1012/18 *Heinricus miles, Szlavonice Zolunta vocatus*; 1031 *Szuuizla fidelis* (in Schkölen b. Lützen); 805 *Semela*, Daleminzerfürst u. a. m.

Diese zweigliedrigen Vollnamen sind überwiegend bis zum Ende des 11. Jhs. bezeugt, was ein Hinweis darauf ist, dass diese erst seit ± 1100 außer Gebrauch kommen.

b) Übersichten nach Altersstufen

Pluralische Bewohner-Ortsnamen (ein- und zweigliedrige) auf *-i-*, *-y*

† *Corbetha, Korbetha*, nw. Altenburg, um 1200 *Chorwete*; nö. Weißenfels, 830/50 *Curuuuati*
† *Cospuden*, † *Kosbode*, w. Markkleeberg, 1216 *Kozebude*; nw. Altenburg, um 1200 *Chozbude*
*Dalzig* sw. Zwenkau, 1367 *Dalezag*, 1417 *Daltzak*
*Kospa* w. Eilenburg, 1233 *Kozzebude*
*Kotzschbar* sü. Zwenkau, 1472 *Koczber*
*Kralapp* sü. Colditz, 1241 *Cralop*
† *Lauer* w. Markkleeberg-West, 1378 *Lugrede*
† *Lu(n)knitz* oder ähnlich (evtl. *Luckau* nw. Zeitz), 976 *Longonosy*
*Monstab* nw. Altenburg, 976 *Macelto(r)p*
*Mutzscheroda* sw. Rochlitz, 1433 *Mutzschenroda*
*Priesligk* sü. Groitzsch, 1323 *Priztaulwig*
*Priesteblich* n. Markranstädt, 1285 *Pristewelic*
*Prisselberg* ssö. Altenburg, um 1200 *Priztelwic*
† *Pulgar* sö. Zwenkau, 1478 *Bulgern*
*Radewell* sü. Halle, 973 *Rodobile*
*Schkeitbar* sü. Markranstädt, 1008 *Z[c]utibure*, 1012 *Scutibure*
*Schkorlopp* sü. Markranstädt, 1097 *Scorlup*
*Sörnzig* sü. Rochlitz, 1208 *Zorneske*
*Trebula* sw. Altenburg, 1140 *Ztribeglowe*
*Wetterzeube* sw. Zeitz, 1209 *Wetirzibe*
† *Zöbigker* sü. Markkleeberg-West, 1378 *Czebekor*
† *Zöbigker* nw. in Altenburg, 976 *Zebecuri*
*Zuckelhausen* sö. Leipzig, 1335 *Zschukolosa*

Pluralia auf *-jane*

† *Briesnitz* am Maibach nnw. Zeitz, 976 *Bresnizani*
*Drogen* nw. Schmölln, 1140 *Drogane*
*Gatzen* sw. Groitzsch, 1367 *Gaczan*
*Geithain* sö. Borna, 1186 *Chiten*
† *Groitzschen* nnw. Zeitz, 1004 *Grodiscani*
*Lützschena* sö. Schkeuditz, 1221 *Lutsene*
*Schkölen* w. Zeitz, 1068 *Zcolani*
*Stünzhain* sö. Altenburg, um 1200 *Studincsen*
*Zossen* nw. Schmölln, 1140 *Zossane*

Der Bildungstyp auf *-jane* findet sich massiert im südlichen Delitzscher Raum, vgl. dortige Ortsnamen wie *Kanehna, Mockrehna, Mutzschlehna, Zwintschehna* u. a. Ebenfalls begegnet diese Bildungsweise bei den Bewohner-Landschaftsnamen: *Milčane, Nizane, Besunzane; Dreváne, Poľane, Pomoŕane, Sprewáne, Stodoŕane, Slenźane* (‘Schlesier’) und *Wisľane* (‘Weichselanwohner’).

Dass viele *-ici* und *-in*-Bildungen ein höheres Alter als die auf *-ovici* und *-ovini* aufweisen, ergibt sich auch daraus, dass deren Wort-/Namenstämme fast nur zweigliedrige Vollnamen oder erweiterte einstämmige Personennamen enthalten (vgl. oben); auch die relativ häufigen *Podgrodici*-Namen für die Suburbien slawischer und deutscher Burganlagen gehen überwiegend auf das 8./9. Jahrhundert zurück. Sie sind bezeugt als *Pauritz, Bauritz, Poyritz, Baderitz* u. Ä., bei den Burgen Altenburg, Wettin, Reideburg, Mügeln, Bosau/Zeitz, Dresden-Pillnitz. Auch ihr ausschließliches Vorkommen bei den Bewohner-Landschaftsnamen bestätigt ihr höheres Alter: *Chutici, Choledici, Libzi* (? Leipzig), *Lusici* (‘Lausitzer’), *Neletizi, Nuzici, Quesici.*

Altbezeugte Deanthroponymika auf *-ici*

*Beuditz* nw. Schkeuditz, 1040 *Butici*
*Burtschütz* ö. Zeitz, 1069 *Burstist*
*Döllnitz* sö. Halle, a. d. Elster, 1091 *Tholenici*
*Gestewitz* sö. Naumburg, 1040 *Gostici*
*Göllnitz* sw. Altenburg, 1140 *Golniz*
*Illsitz* nö. Schmölln, 1140 *Hilsice*
*Kertschütz* sw. Altenburg, 1140 *Kirsiz*
*Kotteritz* osö. Altenburg, um 1200 *Cotirdiz*, < **Chotěradici*
*Kürbitz* sw. Altenburg, 976 *Churuuuiz*, < **Kurbic-*
*Löbnitz* nö. Delitzsch, 981 *Liubanizi*
*Lübschütz* nw. Wurzen, 1004 *Liubizici*

*Nöbdenitz* sw. Schmölln, 1143 *Nubudiz*, < **Nebudic-*
† Obschelwitz sw. Schkeuditz, 1285 *Obzlawicz*
*Öglitzsch* sü. Bad Dürrenberg/Saale, 993 *Uglici*
*Pausitz* n. Trebsen, 974 *Bucithi*
*Platschütz* nw. Schmölln, 1140 *Platicizci*
*Portitz* nö. Leipzig, 974 *Borintizi*
*Röglitz* b. Schkeuditz, 1017 *Rogalici*
† *Rösnitz* nw. Schmölln, 1140 *Rosinezdorf*
*Rumsdorf* ö. Zeitz, 1121 *Rodewanstorf,* < **Radvanici*
*Schkeuditz*, 981 *Zcudizi*, < **Skudici*
† *Schlameritz* sö. Halle, 1159 *Zlamerize*, < **Slavomirici*
*Techwitz* nö. Zeitz, 1121 *Techebudiz*
*Trebnitz* n. Krossen/Elster, 946 *Trebesciz*
*Trebnitz* sö. Merseburg, 1091 *Trebenicz*
*Trebnitz*, Elster-, sü. Pegau, 1079 *Trebniz*
*Tröglitz* nö. Zeitz, 1140 *Drogolice*
† *Zaschelsdorf* sö. Groitzsch, um 1200 *Scaslausdorf, *Časłavici*
*Zeitz*, 968 *Citice*
*Zipsendorf* w. Meuselwitz, 1168 *Cybezlaundorf*, < **Sbysławici*
*Zöberitz* nö. Halle, < **Soběborici*
*Zörbitz* ö. Weißenfels, 961 *Zurbici*
*Zschaschelwitz* n. Altenburg, um 1200 *Scazlawiz*
*Zschöpperitz* nw. Schmölln, 1140 *Zioporice*

Frühbezeugte Deanthroponymika auf *-ovici* (frühe Vorläufer)

*Nixditz* n. Zeitz, 976 *Nicaszauuiz*, < **Nikasovici*
*Tauschwitz*, Klein-, n. Schmölln, 1140 *Tussuwiz*, < **Tušovici*
*Tegkwitz* w. Altenburg, 1143 *Tecuiz*, < **Tekovic-*
*Wedelwitz* sü. Eilenburg, 1031 *Vetovizzi*
(Liebert)*Wolkwitz*, 1040 *Niwolkesthorp,* < **Nivołkovici*
Die *Poppitz* genannten Pfarrdotaldörfer lauten seit ihrem Beginn im 11. Jh. alle *Popovici.*

Altbezeugte Deanthroponymika auf *-nici*

Eingedeutscht mit *-enz*: eine Namengruppe um *Rochlitz* (< **Rocholinzi*?); *Doberenz* (< **Dobranici*), *Zaßnitz* (< *Častnici*?); *Zöllnitz* (< **Sulenici*).

*Podgrodici*-Namen[7]

– in *Wettin* nw. Halle a. d. Saale: † *Pögeritz*, 1157 *Pothegrodice*
– in Altenburg sü. Leipzig: *Pauritz*, in Altenburg unter dem Schloss: 976 *Podegrodici*
– in Reideburg ö. Halle: † *Baweritz*, in Reideburg aufgegangen: 1347 *Pogeritz* < **Podgrodici*
– in Zschaitz-Baderitz nö. Döbeln: 1313 *Podegraditz*
– in Mügeln-Vesta sw. Mügeln: 1221 *Podgrodis*
– in Zeitz/Bosau: 976 *Podegrodici*
– in Dresden-*Poyritz* sö. Dresden: 1378 *Padegricz*

Ein- und zweigliedrige possessivische Ortsnamen/Personennamen auf *-j*

*Audigast* n. Groitzsch, < **Udogošč*
† *Baudegast* n. Zwenkau, < **Budogošč*
† *Dobergast* w. Pegau, < **Dobrogošč*
*Gorma(r)* nw. Altenburg, < **Goremiŕ*
*Meuselwitz* ö. Zeitz, < **Myslibuź*
*Mölbis* n. Borna, < **Miłobuź*
*Nißma* sü. Meuselwitz, < **Nismeń*
*Radewell* sü. Halle, < **Radobyľ*
(†) *Rasephas* n. Altenburg, < **Rozvaź*
*Sellerhausen* sö. in Leipzig, < **Želidrož*
† *Stöntzsch* w. Pegau, < *Sdońč*
*Stünz* ö. zu Leipzig, < **Zdeńč*
*Techwitz* nö. Zeitz, < *Techobuź*
(†) *Teschmar* ö. zu Rötha, < **Tešimiŕ*
*Trages* ö. Rötha, < **Droguš*
*Weßmar* w. Schkeuditz, < **Vьšemeŕ*
*Wiederitzsch* n. Leipzig, < **Vidoraź*
*Zetteritz* sö. Rochlitz, < **Cetoraź*
*Zettweil* sw. Meuselwitz, < **Cětobyľ*
*Zschadras* nö. Colditz, < **Čadoraź*
*Zschagast* ssö. Groitzsch, < **Čagošč*
*Zweimen* sw. Schkeuditz, < **Svojiḿ*

7 Vgl. hierzu Eichler/Walther 1969.

Deanthroponymika auf *-ín-*

Eine gewisse Korrektur in der zeitlichen Einordnung der Namentypen ergibt sich durch die inzwischen möglich gewordene größere Übersicht und damit vergrößerte Vergleichbarkeit infolge der inzwischen erarbeiteten Namenlexika (HONB Sachsen; Eichler ON Saale-Neiße) für die possessivischen Ortsnamen auf aso. *-ín* und *-ov*. Sie wurden bisher generell als relativ jung eingeschätzt. Akzeptiert man jedoch den Aspekt der Standortwahl, so ist zu erkennen, dass für diese Typen ein früherer Ansatz als bisher angenommen werden muss, besonders für den Typ *Personenname + -ín*. Berücksichtigt man die Lage vieler Vertreter dieses Typs an sehr alten Flussläufen bzw. Furten und Altstraßen, so muss man sie wohl bereits der älteren slawischen Zeit zurechnen (s. u.). Vor allem an der Elbe und ihren größeren Zuflüssen tritt dieser Namentyp deutlich hervor. Außerhalb des Leipziger Raumes finden sich an der Mittelelbe, der Unteren Saale, auch an Mulde und Spree etliche frühgenannte *-ín*-Orte (auch Deappellativa auf *-ín*). Sie begegnen überwiegend an den Hauptflüssen bzw. deren Zuflüssen; sie fehlen ganz in der Toponymie des Wildwaldgebietes im meißnisch-sächsischen Süden.

Typ PN/App. + *-ín* (Possessiva)

*Von Nord nach Süd entlang der Saale und ihren rechten Zuflüssen*

† *Spittín*/Rothenburg n. Wettin, 961 *Zpuitneburg*, 1012 *Spiutni*
*Wettín* nw. Halle, 961 *Vitin*
*Lettín* n. Halle, vor 900 *Liudina, Liutiniburch*
*Oppín* nnö. Halle, 952 *Vpína marca*, 966 *Vppin*
*Zscherben* w. Halle, 981 *Cirmini*
*Rössen*, OT von Leuna sü. Halle, 1012 *Rossini*
*Zöllschen* nw. Lützen, 1012 *Celizini*
† *Treben* nö. Weißenfels, a. d. Rippachmündung, 979 *Trebuni*
*Zembschen* sü. Hohenmölsen, (1091) *Zemptzin*
(Hohen)*Mölsen*, 1080 *Milsin*
*Schkölen* ö. Lützen, 993 *Z[c]olini*
*Görschen*, Groß-, Klein-, (998) *Goresin*
*Taucha* ö. Weißenfels, 1041 *Tuchin*
(Burg)*Werben* ö. Weißenfels, 830/50 *Uuirbina*
*Teuchern* sö. Weißenfels, 976 *Ducharin*, 981 *Tuchurini*

*Von Nord nach Süd entlang der Unteren Weißen Elster und Luppe*

† *Dewín* b. Lochau sö. Halle, 1091 *Dewini*
*Zweimen* sw. Schkeuditz, 1091 *Zwegene* (Burgward)

*Glesien* n. Schkeuditz, 1316 *Glesin*
*Wahren* ö. Schkeuditz, 1004 *Vuarim* [*-ini*?]
† *Malazin*/Eisdorf w. Zwenkau, 1009 *Malacin*
*Löben* w. Zwenkau, 1191 *Lewin*
*Rüssen* sü. Zwenkau, 1266 *Růssin*
*Peißen* n. Pegau, 1277 *Bicin*
*Werben* nw. Pegau, 1012 *Wiribeni*
*Profen* sü. Pegau, 1079 *Probin*, 1151 *Prouin*
*Reuden* sw. Pegau, 1235 *Rudin*
*Trautzschen* sü. Pegau, 1209 *Druchin*, 1217 *Druzin*
*Teuchern* sö. Weißenfels, 976 *Ducharin*, 981 *Tuchurini*
*Stößen* sü. Weißenfels, 1281 *de Stosene* (Fundort Spangenhelm d. 5./6. Jh.); < **Stojiš-in*?

*Von Nord nach Süd entlang der Parthe und Pleiße*

*Cleuden* w. Taucha, 1325 *Clůdene*
*Plößen* w. Taucha, 1335 *Blesyn*
† *Zehmen* n. Rötha, 1206 *Cemin*, *Zemin*
*Rüben* n. Rötha, 1348 *Rewin*
† *Titibuzin* [Deutzen?] Rötha/Borna, 1017 *Titibuzin*
*Treben* sü. Regis-Breitingen, um 1200 *in Trebene*
*Kohren*(-Sahlis) onö. Altenburg, 974 *Chorin*, 1017 *Chorun*
† *Plisn-*/Altenburg, 976 *Plisini*, 1069 *Plisna*
*Zweitschen* nw. Schmölln, um 1200 *Zwiscen*

*Von Nord nach Süd entlang und westlich der (Vereinigten) Mulde*

(Bad) *Düben* n. Eilenburg, 981 *Dibni*
? *Eil(en)burg* nö. Leipzig, 961 *civitas Ilburg* (? *Ila*, *-ina*?)
*Mutzschen* ö. Grimma, 1081 *Musitscin*
*Püchau* nw. Wurzen, (924) 1012/18 *Bich(i)ni*
*Wurzen* ö. Leipzig, 961 *Vircine*, 981 *Vvrcin* (? arab. *Burdjin*, *Ibrahim ibn Jakub*)
*Trebsen* sü. Wurzen, 1161 *Trebecin*
*Döben* ö. Grimma, 1117 *Dewin*
*Bolken*, später *Polkenberg* n. Leisnig, 1046 *Bolechina*
*Seebitzschen* sü. Rochlitz, 1283 *Devzin*

Hinzuweisen ist hier auf die vergleichbaren *-ín*-Namen an der östlichen Mulde, Elbe und Spree: *Döbeln* (979/81 *Doblin*), *Roßwein* (1220 *Rosewin*), *Rüsseina* n. Nossen (1319 *Russyn*), *Prettin, Trossin, Döbern* n. Torgau, *Mügeln, Zehren, Leuben, Meißen, Pieschen, Gittersee* (älter **Jitrošin-*), *Dohna* (älter **Donin-*), *Wehlen, Děčín* (früher

*Tetschen* a. d. Elbe in Tschechien), *Lübben, Bautzen, Wilthen.* – Vor allem das frühe Auftreten dieser *-ín*-Bildungen bei den Zentralorten des polabisch-pomoranischen Bereichs bestärkt in der Annahme einer recht frühen Entstehung dieses Typs (z. B. *Stettin, Schwerin, Demmin, Lehnin, Ruppin* usw.).

Deanthroponymische Posessiva und Deappellativa auf *-ov-* (bis 1150 bezeugte)

*Bosau* n. in Zeitz, 976 *Puonzouua*
*Drescha* w. Altenburg, 976 *Trescouua*
*Gödissa* n. Schmölln, 976 *Godesouua*
*G**ols**cha* b. Kayna sö. Zeitz, 1069 *Golsowa*
*Gostau* sw. Lützen, 1012 *Gostua*
*Graicha* nö. Schmölln, 1140 *Grichawa*
*Grobschau* sw. Altenburg, 1140 *Grobosdorf*, um 1200 *Grubscowe*
(*Grunau* nö. Hohenmölsen, 976 *Gruonouua*, dt.)
*Kaja* sö. Lützen, 1012 *Cuiauua*
*Kakau* nw. Schmölln, 1140 *Coacowe*
*Kretzschau* w. Zeitz, 976 *Chróziuua*
*Lastau* sö. Colditz, 981 *Lostatáwa*
*Meuschau* n. Merseburg, 1012 *Muscaua*
*Nerchau* nö. Grimma, 991 *Nerichouua*
*Pegau* w. Borna, 1090 ff. *Bigowia*, 1160 *in Pigowe*
*Rötha* sü. Leipzig, 1127 *Rotowe*
*Streckau* nw. Zeitz, 976 *Strecouua*
*Tauscha*, Klein-, nw. Schmölln, 1140 *Tvssowe*
*Torgau*/Elbe, 973 *Turguo*, 1004 *Torgua*
*Tornau* nö. Hohenmölsen, 1012 *Turnuua*
*Zehma* sü. Altenburg, 976 *Zemouuua*
*Zschöpel(au)* sw. Gößnitz, 1140 *Tscheppelow*
*Zwenkau* sw. Leipzig, 974 (*civitas*) *Zuenkouua*

Es zeigt sich, dass kein Ortsname dieses Typs vor 973 bezeugt ist. Das lässt den Schluss zu, dass dieser kaum vor dem 10. Jahrhundert in regelhaften Gebrauch kam. Vielfach weisen seine Standorte auf ersten slawischen Siedlungsausbau bzw. auf eine Siedlungsraumerweiterung hin. Auch die Suffixkombination *-ovici* tritt in dieser Zeit stärker hervor.

3. In den altsorbischen Ortsnamen enthaltene Appellativa

| Appellativum | Semantik | Ortsname(n) |
|---|---|---|
| bańa | ‘wannenartige Vertiefung’ | Panitzsch |
| bara | ‘Sumpf, Morast’ | Barneck |
| beg, byg | ‘Lauf’ | Pegau |
| beč | ‘Vertiefung, Mulde’ | Pötzschau, † Petzsch |
| běl, běly | ‘weiß; sumpfige Wiese’ | Böhlitz, Böhlen |
| błana, błona | ‘Aue, Anger’ | Planéna |
| błoto | ‘Kot, Schlamm’ | Plateka |
| bor | ‘Nadelwald’ | Magdeborn |
| breza | ‘Birke’ | Brösen, Prießnitz |
| brod | ‘Furt’ | Broditz, Pretzsch |
| buk | ‘(Rot)buche’ | Bocka, Bockwitz, Buchwitz |
| byk | ‘Stier, Ochse’ | † Peißen n. Pegau |
| čapľa | ‘Reiher’ | Zschepplin n. Eilenburg |
| čerѵ, čirѵ | ‘Made, Wurm’ | Scherbitz |
| chłǫd, chłud | ‘Stange’ | Cleuden, Colditz |
| chołm | ‘Hügel’ | † Kolmen, Collm, Golma |
| chrost | ‘Gesträuch’ | Krostitz |
| chvost | ‘Besenginster’ | Costewitz |
| chyza | ‘Haus, Hütte’ | Kitzen |
| děł | ‘Buckel, Rücken’ | Delitzsch, (Prö)del |
| debŕ, dobŕ | ‘Tal, Waldtal’ | Döbern |
| děva | ‘Mädchen, Frau’ | † Dewin, Döben, Seebitzschen (< Děvčin) |
| dobry | ‘gut’ | Döbern, Dobritz |
| doł, -ina | ‘Tal, Niederung’ | Döhlen, Dölitz, Dölzig |
| dren | ‘Hartriegel, Kornelkirsche’ | Thräna |
| drevo | ‘Holz’ | Drebnitz, Trebnitz |
| dręzg- | ‘(Sumpf)Wald’, Gehölzname | Drehse, Dresden |
| dub | ‘Eiche’ | Deuben |
| gat | ‘Teich, Damm’ | Gatzen |
| głaz | ‘glänzender Stein, Bernstein’ | Glasau, Glesien |
| glina | ‘Lehm’ | Gleina |
| gogol | ‘Ente’ (lautmalend) | Gaulis |
| goľa | ‘Heide, lichter Wald’ | Gohlis |
| goły | ‘kahl, bloß’ | Gohlis |
| gora, goŕny | ‘Berg, bergig’ | Göhren, Görnitz |
| gorb | ‘Buckel, Höcker’ | † Gorbitz |

| | | |
|---|---|---|
| g(v)ozd | 'Bergwald' | Burgward Goz(d)ne, Gößnitz |
| grab | 'Weißbuche' | Grabschütz |
| grim | 'Gesträuch' | Grimma |
| grob | 'Graben' | Gröba |
| grod, groďc | 'Burg, Burgstätte' | Groitzsch, † Gretzsch |
| grodišče | 'Burgstätte, Befestigung, Schanze' | Groitzsch |
| gruč | 'Beule, Buckel' | Greitschütz |
| gumno | 'Tenne' | † Gumnis |
| ił | 'Lehm, Ton' | Eula(u), Eilenburg |
| jabłoń | 'Apfelbaum' | Gablenz |
| jaseń/jeseń | 'Esche' | † Jeßnitz |
| javl- | 'schnattern' (**gagl-* lautmalend) | Gaulis |
| javor | 'Ahorn' | Jauer |
| jedła | 'Tanne, Fichte' | Gödlitz |
| jezer(o) | 'See' | *Jezeńsko/Tiefensee |
| jěz | 'Fischwehr' | Geschwitz |
| (j)imela | 'Mistel' | Gimmel |
| kača | 'Ente' | Kaditzsch (sö. Grimma), † Katschitz (sü. Belgern) |
| kał | 'Sumpf, Morast' | Kahla, Calau |
| kameń | 'Stein' | Kemnitz, Kamenz |
| kańa | 'Weihe, Raubvogel' | Canitz(sch) |
| kerč | 'Baumstumpf' | Kieritzsch |
| kłoda | 'Balken, Baumstumpf' | † Clade (sü. Naunhof) |
| kľuč- | 'klatschend ausschütten, plätschern' | Clausnitz |
| kobyła | 'Stute' | (Groß-, Klein-)Kugel |
| koč | 'Katze' | Kotzschbar |
| koł | 'Pfahl, Holzpflock' | † Kolbitz, Cöllnitz, Colditz |
| kołb' | 'Gründling (Fisch)' | Kolba |
| kołč | 'Baumstumpf, Bienenstock im hohlen Baumstock, Stock' | Koltzschen (sö. Colditz), Goldschau |
| kołk | 'Pfahl, Pflock, Stecken' | Kulkwitz |
| koń | 'Pferd' | Connewitz |
| koreń | 'Wurzel' | Kohren |
| kos, kosa | 'Amsel'; 'Sense' | † Cossa w. Borna, ? Cospuden |
| kosm(a) | 'Haar' | Kosma sw. Altenburg |
| kosor | 'Sichel' | Kössern sö. Grimma |
| kostoł | '(Wehr)Kirche' | Altkirchen (lat. castellum) |
| kosy | 'schräg, schief' | Cossen sü. Rochlitz |
| koš | 'Korb' | † Koswitz nw. Colditz |

| | | |
|---|---|---|
| kotuch | ‘Käfig, Stall, Korb, Kober, Köcher’, ‘Fischwehr’ | Taucha (< Cotuch) |
| koteł | ‘Kessel, Vertiefung’ | Köthel |
| kovaŕ | ‘Schmied’ | Kauritz sü. Gößnitz |
| koza, kozeł | ‘Ziege’ | Gosel n. Crimmitzschau |
| kozaŕ | ‘Ziegenhirt’; ‘Ziegenbock’ | Kössern sö. Grimma |
| krivy | ‘krumm’ | Kriebitzsch |
| krotk- | ‘kurz’ | FlurN Krutsch(k)en |
| krosna, krošńa | ‘Gestell, Verschlag, Webstuhl’; ‘großer Korb, Fischnetz’ | Crossen, Krossen, Crostewitz |
| kujava | ‘Sandstrich’ | Kaja |
| kuŕ | ‘Rauch, Qualm, Staub’ | Kauern, Zöbigker |
| kurb, korb | ‘Feuerherd, Rauchloch’ | Corba |
| kvas-n- | ‘Sauerteig, Fest’ | Quasnitz |
| květ | ‘Blume, Blüte’ | Quesitz |
| kuťc | ‘Winkel, Ecke’ | Gautzsch |
| kyrč | ‘Baumstumpf’, ‘Rodung, Busch, Gesträuch’ | Kieritzsch |
| kyčer | ‘Stock, kahler Hügel’ | Kitzscher |
| łaz | ‘Rodung, gerodete Anbaufläche im Wald’ | Laas, Lohsa, Zuckelhausen |
| lěs | ‘Wald, Forst, Busch, Laubholz’ | Lößnig, (Sah)lis |
| lin/liń | ‘Schleie’ | (Hohen)Leina |
| lipa | ‘Linde’, älter *lib-* (?) | Leipzig, Leipen, Lippendorf? |
| lis | ‘Fuchs’ | Lissa sw. Delitzsch |
| łog, ług | ‘Grassumpf, Wiesenbruch, Aue’ | Lūch (FlurN) |
| łǫka, łuk- | ‘Biegung, Krümmung’, ‘Wiese’ | Lucka, Luckenau, Leutzsch, Lützen, Lützschena |
| łom | ‘Bruch, Sumpfgebüsch, Windbruch’ | Lohma |
| łupa | ‘Schale, Rinde’ | Luppe (?), Luppa |
| łuža | ‘Lache, Pfütze’ | Lausen, Lausick, † Lausitz |
| łysy | ‘kahl’, ‘Blesse’ | Lissen sö. Naumburg |
| masło | ‘Butter’ | Maßlau, Monstab |
| med | ‘Honig’ | † Meden, † Magdeborn (< Medubor) |
| medvěď | ‘Bär (Honigesser)’ | Medewitzsch |
| met- | ‘mittel, mittendrin’ | Methewitz |
| moch | ‘Moos’ | Mochau n. Bad Düben |
| (po)meźa | ‘Rain, Grenze, Gebüsch’ | Pomßen |
| moč- | siehe mok- | |
| mok-, moč- | ‘Nässe, Feuchtigkeit, Sumpf’ | Mockau, Möckern, Muckern, Mockrehna |

| | | |
|---|---|---|
| most | ‘Brücke (aus Bohlenhölzern)’ | Masten |
| mrok-, mroč- | ‘Sumpf’ | Pritschena ö. Merseburg |
| němc- | ‘deutsch’ | Nimbschen sö. Grimma |
| niz-/niž-/nic- | ‘niedrig, abschüssig’ | Neutzsch; ponizn- ‘niedrig’: † Ponsen |
| novy | ‘neu’ | Nauberg (< Novigroda), Nauslitz, Neuslitz, Noßlitz |
| nuta | ‘Viehherde’, ‘Rind’ | Nöthnitz |
| odr- | ‘Brettergerüst, Gestell, Bett’, ‘abreißen, schinden’ | Oderwitz |
| oľša | ‘Erle’ | Oellschütz, Oelzschau; Elsch- (FlurN) |
| oseḱ/oseč | ‘Verhau, Aushau, Holzschlag’ | Ossig |
| osa | ‘Espe’ | Ossa |
| ostrog | ‘mit Pfählen/Palisaden umzäunter Ort, Befestigung’, oso. wotroha ‘Sporn’ | ? Otterwisch |
| ostry | ‘spitz’ | Ostrau |
| ostrov | ‘Insel, Horst (im Sumpfgelände)’, ‘Landzunge’, oso. wotrow | Ostrau |
| ovca | ‘Schaf’ | † Eutzsch(itz), Oetzsch |
| padło | ‘Rahmen’ oder ‘Abfall (Gelände)’ | Pödelwitz, Taupadel |
| paréz | ‘Baumstumpf’ | Peres |
| para | ‘Schlamm, Sumpf, Dampf, Dunst’ | Barneck |
| pas(k) | ‘Viehweide’ | † Possen |
| pec- | ‘Höhle, Hohle, Backofen’ | † Petzsch, Pötzschau |
| pen- | ‘Stock, Wurzelstock, Baumstumpf’ | Penna n. Rochlitz |
| pěna | ‘Schaum, Gischt’ | Penig |
| pal- | ‘brennen, Brand’ | Pohlitz nw. Gera |
| p’šen- | ‘stampfen’; ‘Hirse’ | † Pissen |
| pěs(k), pesny | ‘Sand, sandig’ | (Groß-, Klein-)Pösna |
| płacht- | ‘Tuch, Fetzen, Flurstück’ | Plagwitz |
| płot | ‘Zaun’ | † Plateka |
| pľusk | ‘Geplätscher, spritzen’ | Plaußig |
| podgrod | ‘Siedlung unter d. Burg = suburbium’ | Pauritz in Altenburg |
| podoł | ‘Talgegend’ | Podelwitz |
| poľe | ‘Feld, offene ebene Fläche’ | Polenz |
| pop | ‘Pfaffe, Geistlicher’ | Papitz, † Poppitz |
| porst | ‘Erde, Staub’ | Pürsten |
| potok | ‘Bach’ | † Potschke, Batschken, Podschütz |
| pusty | ‘leer, öde, wüst’ | Paußnitz, Flussabschnittsname, öfter |
| pušč | ‘Ödland, faul’ | Pautzsch, Paußnitz |
| rěka | ‘Bach, Fluss’ | Rietzschke (Bäche) |

| | | |
|---|---|---|
| rěpa | ‘Rübe’ | Räpitz |
| rog | ‘Horn, Landzunge, Winkel, Zipfel’ | Röglitz |
| rokyta | ‘Weide (Baum)’ | Röcknitz |
| rot, rt | ‘Anhöhe, Spitze, Schnabel, Landzunge’ | Rötha |
| roztok | ‘Gewässergabelung’ | Rostock |
| ruda | ‘Raseneisenerz, rotbraune Eisenerde’ | Reudnitz |
| sedło | ‘Sitz, Siedlung’ | Starsiedel, Zettlitz |
| sěč, sěk, oseˇk | ‘Aushau, Holzschlag’ | Oschatz |
| skol | ‘umpfählter Ort’ | Schkölen, Skora ‘Rinde’, Schkorlopp |
| skora | ‘Rinde’ | Schkorlopp |
| skudy | ‘dürftig, ärmlich’ | Schkeuditz |
| sliva | ‘Pflaumenbaum’ | Schlieben |
| sliž-, sliz | ‘schlüpfrig’ | Schleußig |
| smoła | ‘Harz, Pech, Teer’ | Schmölln |
| smyk- | ‘gleiten, rutschen’ | † Schmeiditz |
| sop- | ‘gießen, rauschen’ | Zöpen |
| sosna | ‘Fichte, Kiefer’ | Zössen |
| spaľ | ‘Brand’ | Spaal n. Rudolstadt |
| stary | ‘alt’ | Starsiedel |
| stob | ‘Pfosten, Pfahl’ | Stöbnig |
| stodor | ‘seichter Acker, Kiesboden’ | Stötteritz |
| stołp | ‘Säule, Pfeiler’ | (Groß-, Klein-)Stolpen |
| stork | ‘Storch’? | Storkwitz |
| stud-, studn- | ‘kalt, Brunnen, Quelle’ | Staudnitz, Wischstauden |
| stupa | ‘Stampfe’ | Staupitz |
| suchy | ‘trocken, dürr’ | Zauche (Waldname), Zauschwitz |
| suk | ‘Ast, Knorren’ | Zuckelhausen |
| svińa | ‘Schwein, Wildschwein’ | Schweinitz b. Pößneck |
| ščit | ‘Schild, rundliche Erhebung’ | Schkeitbar |
| tek- | ‘laufen, fließen’ | Theka |
| tis | ‘Eibe’ | Tissa |
| topoł | ‘Pappel’ | Töppeln nw. Gera |
| torg- | ‘Markt(platz)’ | Torgau |
| treb- | ‘roden, reinigen’ | Trebitz |
| tresk-, trysk- | ‘Reisig, Krachen, Windbruch’, ‘sprudeln’ | Dreiskau? |
| tuch- | ‘faulig, muffig riechen, dumpfig’ | Tauschwitz, Tauchlitz, Tauscha |
| tur | ‘Auerochse’ | Taura |
| ułog | ‘Brachfeld’ | Auligk |
| var | ‘sieden, kochen’ | Wahren |
| vaz, vez | ‘Ulme, Rüster’ | Wasewitz nw. Wurzen |

| | | |
|---|---|---|
| velky | ‘groß’ | Namenzusatz, öfter |
| větr | ‘Wind’ | Wetterzeube sw. Zeitz |
| viľk, veľk, vołk | ‘Wolf’ | (Liebert)Wolkwitz, Wölkau |
| vir | ‘Wasserwirbel, Strudel’ | Wyhra, Wiera |
| viŕba | ‘Weide, Salweide’ | Werben |
| vlost | ‘Herrschaft, Besitztum’ | Lastau sü. Colditz |
| voda | ‘Wasser’ | Zusatz bei Flussnamen |
| vołk | siehe viľk | |
| vres | ‘Heide, Heidekraut’ | † Wirrezik (Vierzig) |
| vydra | ‘Fischotter’ | Wiederau |
| vysoky | ‘hochgelegen’ | Weißig, Hohendorf (< Wiseka) w. Borna |
| zdun | ‘Töpfer’ | Stöntzsch, Stünz |
| zele(n-) | ‘grün, Kraut’ | Sehlis |
| žar | ‘Brand, Hitze, Glut’ | Saara (?) sü. Altenburg, w. Gera |
| žeg-l- | ‘brennen, glühen’ | Seegel |
| žir | ‘Futter, Mast, Weide (pascua)’ | Syhra |
| žiŕn-/žorn- | ‘Handmühle, Mühlstein’ | Sornßig, Sörnzig |

## 4. Die Lautentwicklung der altsorbischen Siedlungsnamen vor ihrer Eindeutschung (10.–13. Jahrhundert) in der deutschen Schreibüberlieferung

Mit der politisch-herrschaftlichen Eingliederung des Elbe-/Saale-//Oder-Neiße-Gebietes in den deutschen Feudalstaat des hohen Mittelalters (929) begann die Akkulturation der altsorbischen Bevölkerung dieses Raumes an die Lebensweise und Kultur der dominierenden deutschen Zuzügler. Die unumgängliche Kommunikation beider Sprachträger führte zur Übernahme der vorhandenen Toponymie, des vorhandenen Namengutes der einzelnen sprachlichen Teilräume mit unterschiedlicher Intensität. Sie vollzog sich nach den Regeln der Sprachentwicklung des herrschenden Deutschen. Die schriftliche Dokumentation der vorhandenen Toponyme und Antroponyme in den deutschen Skriptorien (Reichskanzlei, Bistums- und Klosterkanzleien) spiegelt die Eigenheiten nicht nur der aufnehmenden deutschen Sprache, sondern – allerdings nur resthaft – auch die der zugrunde liegenden deutschen Mundarten. Sie lässt erkennen, dass die sprachliche An- und Eingliederung altsorbischer Namen nicht willkürlich, sondern regelhaft erfolgte (Lautersatzregeln), was bei jedem Versuch der Erklärung eingedeutschter Namen slawischer Herkunft beachtet werden muss.

Die Übernahme slawischer Vokale und Konsonanten geschah durch den Ersatz derselben mittels der phonetisch am nächsten stehenden deutschen Laute. Die eingedeutschten slawischen Namen wurden sukzessive der deutschen Lautentwicklung unterworfen. Sie haben somit eine slawische und eine deutsche Sprachgeschichte. Somit gilt: Erst wenn die deutsche Namenentwicklung, die ihren Niederschlag in den uns erhaltenen

urkundlichen Belegen, der schriftsprachlichen Namensform und der mundartlichen Aussprache fand, erklärt ist, gewinnen wir Einblick in die slawischen Grundformen und in den Prozess der Eindeutschung derselben.

Vokalismus
- die Nasalvokale *ę* und *ǫ* wurden im ausgehenden 10. Jh. aufgegeben (*Portitz*: 1012/18 *Borintizi*)
- die silbischen Liquiden waren bereits zu Vokal + Liquida entwickelt worden (*tl̥'t* > *tiľt*, *tl̥t* > *tołt*; *tr̥t* > *tiŕt*, *tr̥t* > *tort*)
- die Liquidametathese war im 12./13. Jahrhundert durchgeführt (**telt* > **tlet*, **tolt-* **tłot;* **tert* > **tret*, **tort* > **trot*)
- der absolute vokalische Wortanlaut blieb bewahrt (keine Prothese von *H-* oder *W-* vor Vokalen wie im jüngeren Ober- und Niedersorbischen)

Konsonantismus
- kein Übergang von *t* > *ć* und *d* zu *dź* vor Vokalen der vorderen Reihe
- Fehlen des altsorbischen (später obersorbischen) Übergangs von *g* > *h*

## 2.4 Zweisprachigkeit und Sprachkontakt

1. Kennzeichen des Altsorbischen im Leipziger Land

Der *Vokalismus* der altsorbischen Namen zeigt eine ganze Anzahl von Übereinstimmungen der Grundvokale beider Sprachen (*a, e, i, o, u*), auf die hier nicht näher einzugehen ist. Veränderungen derselben wurden vielfach erst durch die postintegrativen deutschen Lautentwicklungen hervorgerufen (Kürzung – Dehnung, Palatalisierung – Entpalatalisierung – Umlautung, Velarisierung, Monophthongierung – Diphthongierung, Nasalierung – Entnasalierung, Silbenschwächung – Silbenreduktion u. Ä.; siehe unten). Lautliche Nähe führte zur Anpassung an die Vokale des aufnehmenden Deutschen, so z. B. von altsorbisch *ě* an ostmitteldeutsch *e*, *ē*, aso. *y* an omd. *i*, aso. *a* an omd. *a*, *o*. Die reduzierten aso. Vokale *ь* und *ъ* fanden Ersatz in den ostmitteldeutschen Vollvokalen *e* und *u*, *o;* nasalierte *ę* und *ǫ* sind im Omd. durch *-en-* und *-un-* gekennzeichnet, die im Aso. differenzierten *l*, *l'* und *ł* werden im Omd. durch einfaches *l* wiedergegeben, silbische Liquida (*r̥'*, *l̥'*) erscheinen im Omd. mit entsprechendem Vokal als *-ir-*, *-ur-*, *-il-*, *-ul-*. Die zu erwartende deutsche Wortanfangsbetonung fehlt im Norden des Leipziger Landes noch bei aso. Ortsnamen auf *-ín* und *-ún-*, vgl. *Glesíen, Wettín, Wellaúne, Ragúhn, Lützschéna, Mockréna, Gottschéina* u. a. Die Quantität der eingedeutschten aso. Vokale richtet sich nach dem deutschen Länge- und Kürzeempfinden: in offener Silbe stehen meist lange Vokale und Diphthonge, in geschlossener Silbe oft kurze Vokale.

Der *Konsonantismus* zeigt stärkere Differenzen, so besonders bei den palatal-dentalen Zischlauten, an denen das Slawische viel reicher als das Deutsche ist (aso. *z, ž, s, š, c, č, st, šč*). Dem Aso. fehlen demgegenüber die dem Dt. eigenen Explosiv-Löse-Laute *pf*, *tz*, *k/ch* oder Doppellaute *pp*, *tt*, *ck/kk* der hochdeutschen Lautverschiebung.

Altsorbische *s*-Laute und andere Konsonanten

- **aso. ś bis 1300 > z, c**: *Zauschwitz* (1281 *Zuschiz*, < **Sušica*); *Zedtlitz* (1190 *Cedeliz*, 1244 *Scedelyz*, < **Sedl-ć-*); *Zehmen* (1206 *Cemin*, 1279 *Zemin*, < **Sěmin-*); *Zöbigker* (1378 *Czebekor*, < **Seběkury*); † *Zöllsdorf* (1105 *Zulanesdorf*, < **Sulan-*); *Zössen* (1416 *Czossen*, < **Sosn-*); *Zuckelhausen* (1341 *Zukelosen*, < **Sukolaz-*);
- **aso. ś im Inlaut > dt. s**: *Pösna* (1230 *Pesne*); *Lößnig* (1174 *Lesnic*); *Ossa* (1237 *Osse* < **Oša*);
- **aso. ś nach 1300 > s, š**: *Dreiskau* (1317 *Trizko*, 1322 *Triskowe*, < **Triskov-*); *Sehlis* (1350 *Selicz*, zu **seło*);
- **aso. z > dt. s, z, ss**: *Zwenkau* (974 *Zuenkouua*, < aso. **Zvękov-*); *Gohlis* (*Goluz*); † *Cossa* (1105 *Kozowo*, < **Koś-*, **Koź-*); *Sahlis* (1255 *Salice*, < **Zalesn-*); *Prießnitz* (977 *Presnize*, < **Brez-n-*); *Brösen* (1416 *Bresen*, < **Breź-ń*); *Gohlis* (1317 *Goluz*, < **Gol-*); *Seegeritz* (1350 *Segericz*, < *za* + *goric-*).
- **aso. ž > dt. s**: *Lausen* (1234 *Lusene*, < aso. **łuž-n*); *Syhra* (1308 *Sirowe*, **Žirov-*); *Trautzschen* (1239 *Druschin*, 1307 *Drutschin*, < **Družčin*); *Droßkau* (1181 *Drosecowe*, < **Drožkov-*); *Seebenisch* (1350 *Zcabencz*, 1471 *Sebentzsch*, < **Žab-n-*); *Seegel* (1277 *Seghele*, 1436 *Segell*, < *Žegl-*); *Sellerhausen* (1335 *Selderoysen*, 1434 *Selderhasen*, < *Želidrož-*); *Sittel* (1277 *Siteul*, 1326 *Zeytaule*, < *Žitovel*);
- **aso. š > dt. š, sch**: *Löbschütz* (1215 *Lobsciz*, < **Łobišici*); *Maschwitz* (1181 *Moschiz*, < **Mašovici*); *Zauschwitz* (1281 *Zuschiz*, < **Sušici*);
- **aso. c > dt. z, tz**: *Gatzen* (1320 *Gaczin*, < *Gacane*); *Trebnitz* (1030 *Trebniz*); † *Zitzschen* (1213 *Zizzcin*, < **Cičin-*);
- **aso. č (tš) > dt. tš, š**: *Kitzschen* (1251 *Kiczschere*, < **Kyčera*); *Kieritzsch* (1378 *Kirczs*, < **Kyrč-*); *Zuckelhausen* (1335 *Zschwkolosa*, 1580 *Schuckelhausen*, < *Čok-/Čukolosy*); *Leutzsch* (1285 *Luszh*, aso. **Łuč'e*); *Lützschena* (1278 *Luzsene*, 1349 *Lutschen*, aso. **Łučany*); *Zschagast* (1140 *Csagost*, 1484 *Tzagast*, 1480 Zschagass, < **Čagošč*); *Zschocher* (1217 *Zsochere*, 1271 *Schochere*, 1350 *Wenigen Schocher*, < **Čachor-*); † *Zeschwitz* (1431 *Scheschwiz*, < **Češovici*);
- **aso. šč > dt. st**: † *Baudigast* (< **Budigošč*), *Zschagast* (1140 *Csagost*, < **Čagošč*);
- **aso. zd > dt. st**: *Stünz* (1350 *Stoncz*, 1381 *Stunczs*, *zu zdun* 'Töpfer');
- **aso. sk > dt. šk**: *Schkeuditz*, *Schkölen* (993 *Zolini*, 1031 *Szholin*, 1068 *Scolani*), *Schkeitbar*, *Schkorlopp* (1097 *Scorlup*);
- **aso. -sk(o) > dt. -zig**: *Leipzig* (*Lipsk*, *Doľsk*), *Dalzig*, *Dölzig*;
- **aso. sk- > šk-**: *Schkeitbar* ([1008] *Zutibure*, 1012 *Scutibure*, 1322 *Zciteborne*, 1394 *Skitebur*, 1562 *Scheittbar*); *Schkorlopp* (1097 *Scorlup*, 1162 *Zcorluppe*, 1350 *Scorlob*,

1446 *Schorlob*); *Schkölen* (993 *Z[c]olini*, 1031 *Szkolin*, 1097 *Zcolin*, 1220 *Scolin*, 1431 *Schkolen*; 1478 *Skoeln*);
- **aso. sm > šm**: † *Schmeitzen* n. Zwenkau (1378 *Smiczin*, 1551 *Schmeitzer Margk*, < *Smykly*);
- **aso. sl > šl**: † *Schlausdorf* ebd. (1356 *Slaukistorp*);
- **aso. kw- > k-**: Quasnitz (1271 *Quazniz*, 1483 *Casnitz*, 1820 *Kasnitz*, *Kasentz*);
- **aso. ch- > k-**: *Chutizi* (LandschaftsN); *Kitzen* (1277 *Kicin*); ? (1080, K. um 1150 *Cutze*, *aso. chyča*); *Kleuden* (1335 *Cludene*, PN *Chłudim*); † *Kötzschwitz* (1256 *Cozzawiz*, 1445 *Kotczewicz*, PN *Choź*, *Chot*); *Kohren* (974 *Chorin*, 1017 *Chorun*, 1208 *Chorun*, 1280 *Chorun*, 1350 *Korun*, *Chorun*, 1566 *Khorun*, < *chory, koruny* 'der Krone gehörig'?); *Kolmen* (< aso. *chołm-*), *Cröbern* (< *Chrobr-*);
- **aso. v- > dt. w-**: *Wachau* (< *Vach-*); *Wehlitz* (< *Velic-*); *Werben* (< *Virbin-*); *Wiederau* (< V*ydrov-*); † *Vierzig* (1350 *Wirezzik*, aso. **Vres-k-*); *Wischstauden* (**Vystud-n-*); *Witznitz* (1309 *Witschenitz* < **Vęće*); *Wyra* (1101 *Wira* < **Vira[va])*, *Medewitzsch* (1279 *Midbediz*, < **Medvědic-*); *Wiederitzsch* (1285 *Wederaz*, 1475 *Wederiß*, < *Vědoraź*); † *Wilchwitz* (1350 *Wilchwiz*, < *Velicho-*).

In der ersten Stufe der Eindeutschung altsorbischer Ortsnamen blieb deren Lautung gut erhalten, vgl. etwa 952, 973 aso. *Thobragora* (= **Dobragora*), später dt. *Godenberge* (1207), heute *Gutenberg* n. Halle; aso. *Glomaci* (1012/18), später dt. *Lommatzsch* (1233); 1174 *Kameniza*, 1254 *Kemeniz*, später *Chemnitz* u. a. Bischof Thietmar bietet in seiner Bistumschronik Fälle wie *Medeburu* für aso. *Medubor* 'Honigwald', später dt. *Magdeborn*, *Belegori* für späteres *Belgern*, *Boruz* für späteres *Boritz*, *Dobraluh* für späteres *Dobrilugk*, *Jarina* für späteres *Gehren*, *Liubanici* für späteres *Löbnitz*, *Mogelini* für späteres *Mügeln* usw.

In der frühkolonialen Zeit (1100–40/50) blieb die Sprachsituation noch weitgehend unverändert, doch vermehrten sich auffallend die sogenannten Mischnamen, zweigliedrige Komposita mit dem vorwiegenden deutschen Grundwort *-dorf*, kombiniert mit einem altsorbischen Personennamen, Typ *Zipsendorf* = Dorf eines Sorben *Sbyslaw* (1168 *Cybezlaundorf*, 1286 *Zipzlawendorff*). Im Inneren der dicht sorbisch besiedelten Räume begegnet daneben auch der sorabisierte Namentyp „deutscher Personenname mit suffixaler Endung *-ic(i)*", z. B. *Markritz* (1334 *Marquarticz*) mit dem deutschen Personennamen *Markwart*. In unserem Zusammenhang interessiert jedoch vorrangig der Typus *Zipsendorf*, der von deutschen Sprechern gebildet ist, während *Markritz* nur von Sorben gebildet sein kann. Daneben sind weiterhin die Typen *Windorf, Windischendorf* 'Dorf der Wenden (Sorben)', oft zu *Wünschendorf* weiterentwickelt und *Burgwenden* 'die Wenden bei der Burg' zu beachten, doch begegnet der letztgenannte Typ vornehmlich im Raum Thüringen. Entstanden Doppelorte mit gleichem altsorbischen oder deutschen Grundnamen, z. B. *Groß-* und *Klein-Wiederitzsch, Groß-* und *Klein-Miltitz, Groß-* und *Klein-Lehna*, so bezeichnete der mit *Klein-* (auch *Wenig-*) meist die ältere Siedlung.

Bei den bisher genannten Toponymen handelt es sich um *Namenentlehnungen*, bei denen der altsorbische Grundname nachweisbar erhalten blieb bzw. nur eine lautliche Adaptation im Deutschen erfolgte. Eine höhere Stufe der Integration ins Deutsche stellt die *strukturelle Umformung* dar, die von altsorbischen Derivationstypen (Stammwort + Suffix) zu deutschen Komposita (Bestimmungs- + Grundwort bzw. andere grammatische Zweigliedrigkeit) führte, z. B. aso. *Čorńica*, *Čirńica* > *Schwarzwasser*, *Schwarzbach*, aso. **Bolechyńa* > dt. *Polken(berg)*, aso. **Biskopici* > dt. *Bisch(ofs)dorf* usw.

Als dritte Möglichkeit blieb daneben noch weiterhin die einer *Übersetzung* der Namenbestandteile ins Deutsche bestehen, wie das Beispiel aso. *Starecoztol* > dt. *Alt(en)-kirchen* zeigte, ebenso etwa *Nouuigrod(a)* > dt. *Nauberg*, *Dobrogora* > dt. *Gutenberg*, *Ossec* > *(Großen-)Hain* usw., falls nicht eine völlig vom altsorbischen Namen abweichende deutsche Neubenennung bevorzugt wurde. Eine Mischung der Möglichkeiten der Anpassung und/oder Übersetzung zeigt das Beispiel aso. *Stare sedło* – dt. *Altsattel* oder *Starsiedel*. Beispiele für völlige Um-/Neubenennung sind aso. *Malaćin* – dt. *Eisdorf*, aso. *Plis(i)na* – dt. *Altenburg* u. a. Nicht immer nimmt der deutsche Übersetzungsname auf die unmittelbare altsorbische Vorgängersiedlung Bezug, sondern wird eine deutsche Neusiedlung nur nach der beiden zugrunde liegenden Topographie der weiteren Umgebung benannt, man vgl. den aso. Burgwardnamen *Gozne* (zu aso. **gvozd* 'Wald') und das nahegelegene dt. *Waldheim*, aso. *Chołm* (*Gollma*) und das dt. *Landsberg* (ö. Halle), *Gohlis* und *(Hohen)Heida* n. Leipzig u. a.

## 2. Slawisch-deutscher Benennungsparallelismus

Die Landesnatur bis zum Beginn des hochmittelalterlichen Landesausbau ab dem 12. Jahrhundert spiegelte sich auch in den Motivationen der jeweiligen Namengeber. Insofern führte die grundlegende Umgestaltung der von den Slawen noch wenig veränderten Naturlandschaft zur entwickelten Stadt-Land-Struktur und Landeskultur zwangsläufig auch zur Veränderung der Namenlandschaft durch die Hochkolonisation. Dieser Wandel vollzog sich jedoch nicht völlig schlagartig. Die längere Kooperation von Einheimischen (Altsorben) und Zugewanderten (Deutschen) brachte auch einen längeren Sprachkontakt = Benennungskontakt mit sich, die Benennungsmotivationen glichen sich ebenso an wie die Benennungsanlässe, zuweilen noch in der jeweiligen Muttersprache. Daraus ergaben sich Benennungsparallelen und Paare, die in einer Siedlungsgeschichte ebenfalls Beachtung finden müssen.

Auf den landschaftlichen Charakter des Leipziger Landes, die Besonderheiten der Leipziger Tieflandsbucht, wurde bereits eingangs dieses Buches aufmerksam gemacht. Die zahlreichen Wasserläufe und das gering ausgeprägte Relief bewirkten auch das Bild der Namenlandschaft: die Gewässer flossen in Normalzeiten überwiegend träge dahin, nicht nur in den breiten Auen von Elster, Pleiße, Parthe und Mulde staute sich oft das Wasser oder suchte sich Nebenarme, bildete Tümpel und Sumpfstellen,

zwang zur Anlage von Wehren für den Fischfang, zum Bau von Mühlgräben u. a. Das Altsorbische nutzte vor allem die Lexeme *mok-* bzw. *moč-* 'Nässe, Nassstelle': die Ortsnamen *Mockau, Möckern, Muckern, Mökritz, Mukrehna* finden sich von Altenburg bis Torgau 7-mal, neben *Mutzschlehna* sö. Delitzsch und *Mötzlich* nö. Halle. Ebenso häufig begegnen Ortsnamen mit den Lexemen aso. *ług-* und *łuž* 'Pfütze, nasse Wiese, Grassumpf': *Lug, Lauer, Lausen, Lausick, Lausitz, Lausa.* Semantisch nahe steht aso. *łuka/łuč* 'Wiese' in *Lucka, Luckowehna, Leutzsch, Lautzschen, Lützen, Lützschena.* Als Parallelen im Dt. lassen sich anführen: *Bruchheim, Birkbruch* (heute *Wehrbruch*), *Horburg*, † *Hordorf.* Einzelne *Böhlen-, Böhlitz-, Behlitz-*Namen können neben 'hell, weiß' auch die Bedeutung 'nasse Wiese' tragen. *Wald-* und *Gehölz-*Namen liegen vor allem im Aso. in großer Anzahl vor: aso. *lěs-* in *Lößnitz, Lösau, Sahlis,* einige Namen auf *Treb-* gehen auf aso. *drevo* 'Holz, Wald' zurück: *Treben* b. Wurzen, (Schnauder-) *Trebnitz* n. Groitzsch; aso. *bor* bezeichnete den 'Nadelwald' in *Bohra*, † *Magdeborn* (< *Medubor*) und einzelnen *Boritz.* Im Dt. entspricht etwa *Holz*: *Oberholz, Holzhausen.* Im Norden Leipzigs überwogen einst die lichteren Heidewälder und *heide*-Namen, aso. *goľa*: mehrere Ortsnamen *Gohlis, Golenz, Göhlitzsch, Göllnitz*, das Waldstück die *Göhle* sw. Merseburg hat sich bis heute erhalten. Im Deutschen *Hohenheida, Probstheida, Heidemark* usw.; auch dt. *Harth* entspricht etwa dem aso. *goľa*: die *Harth* bei Zwenkau, die Ortsnamen *Hartha, Lindhardt, Eichhardt* u. a. Von den Laubbäumen ist v. a. die *Linde*, im Altsorbischen *lipa* reich vertreten: *Leipzig, Leipen, Leupahn*, dt. *Lindenau, Lindenthal, Lindenhain, Lindenaundorf, Linda, Lindhardt*; ebenso ist die *Erle*, aso. *oľša*, recht häufig: aso. *Ölsen, Ölschütz, Ölzschau* und dt. *Erlbach, Ellerich(t), Erla* usw. Auch die *Birke* als Niederlassungsbaum trifft man in beiden Sprachen oft an: dt. *Birkbruch, Birka, Berka*, aso. *breza* in den Ortsnamen *Briesen, Prießnitz, Preßnitz. Eiche* und *Buche* fehlen ebenfalls bei beiden Sprachen nicht: dt. *Eicha, Eichhardt, Eichen* usw. ist im Altsorbischen durch *dub* vertreten: *Deuben, Daubnitz, Daubitz*; dt. *Buch(a), Buchheim, Hohenbuch (> -bach)* stehen neben aso. *Bocka(u), Bockwitz, Bockwen.* Die *Esche* ist in *Eschefeld* und aso. *Os(s)a* – dicht nebeneinander – anzutreffen. Im Aso. besonders häufig ist die (Sal-)Weide mit den *Werben*-Namen, aso. *virba* – dt. *Weideroda, Weidicht.* Die Rodungsterminologie ist im Altsorbischen reich entwickelt, ein Anzeichen dafür, dass die Altsorben durchaus kolonisierend aktiv waren. Hierfür sprechen vor allem die Varianten von aso. *sěk-/sěč-: Ossig, Sietzsch, Oschatz, Ossek = (Großen-)Hain.*

Bodenerhebungen waren im Tiefland selten und bescheidenen Ausmaßes: jede kleine Anhöhe wurde in den deutschen Flurnamen als *Berg* bezeichnet (*Wachberg, Galgenberg, Hohberg*), altererbt oder entlehnt war aso. *chołm*, germ. *holm*, das für größere wie kleinere Hügel stehen konnte, in Ortsnamen dann *Colm(berg), Cholmen, Colmnitz, Kulm, Gollma.* Zahlreich sind auch die Varianten von aso. *gora* 'Berg': *Göhren, Göhrenz, Görnitz, Gornewitz, Belgern.* Vertiefungen waren ebenfalls selten und wenig ausgeprägt: neben nd. *dāl*, hd. *-tal* stand aso. *dol* mit reicher Vertretung: *Döhlen, Dölitz, Dölzig, Döllnitz, Dahlen.* Bei den Bodenarten ist vor allem der (Löß-)Lehmboden aso.

benannt worden: dafür standen aso. *ił* und *glina* zur Verfügung: *Il- (Eilen-)burg*, *Eula, Eulau* und *Gleina.*

Altersvergleich von altsorbischen Siedlungsnamentypen und slawischen Bodenfunden

| **Frühslawische Funde (7./8. Jh.)** nach dem Corpus archäolog. Quellen | **Namentyp** |
|---|---|
| Altenburg/Plisna/Pleiße | Plis(i)na |
| Bothen, Klein-, sü. Grimma/Mulde | Batyn- |
| Dewitz ö. Taucha/Parthe | Děvici |
| Dölzig w. Leipzig/Luppe | Doľsk- |
| Düben, Bad/Mulde | Dyb(i)ni |
| † Eythra/Weiße Elster | Itra |
| Gautzsch/Markkleeberg-West/Alte W. Elster, Paußnitz | Kutec- |
| Göltzschen/Gösel | Gol-šéne |
| Kohren/Wyhra | Korun- |
| Kössern/Mulde | Kosary |
| Kötteritzsch/Mulde | Chotěradici |
| Kötzschwitz/Gösel | Koč-, Chotešovici |
| Kriebitzsch nw. Altenburg | Krivici |
| Leipzig/Burg | Lib-ci |
| Leuba, Windisch-/Pleiße | Ľubov- |
| † Magdeborn/Gösel | Medebury |
| Mockern sü. Altenburg | Mokor-n- |
| Pegau/Weiße Elster | Běgov- |
| Portitz/Parthe | Boręti ci |
| Rötha/Pleiße | Rotov- |
| Rüssen/Weiße Elster | Rusini |
| † Rasephas/n. in Altenburg, Pleiße | Rozvaź |
| Schkölen ö. Lützen/Der Bach | Skolini |
| Sellerhausen/Südliche Rietzschke | Želidrož |
| Stünzhain sü. Altenburg/Pleiße | Studeńčane |
| Taucha/Parthe | Kotuch- |
| Zauschwitz/Weiße Elster | Sušíc- |
| Zedtlitz sü. Borna/Wyhra | Sedlici |
| Zössen, Klein-, n. Borna/Wyhra | Sosn- |
| Zwenkau/Weiße Elster | Zvękov- |

Im Altenburgischen begann nach archäologischen Erkenntnissen die slawische Besiedlung erst gegen 700 (Sachenbacher 2003, 3, 16).

Etappen der Eindeutschung des altsorbischen Namengutes: Vom Lehnnamen zum Vollintegrat[8]

(1) Die erste Stufe der Eindeutschung altsorbischer Ortsnamen ist gekennzeichnet durch eine ausgesprochene Nähe derselben zur rekonstruierten Ausgangsform, vgl.

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Grodišče* | 991 *Grodisti* | heute *Gröst* sw. Merseburg |
| aso. **Grodiščane* | 1004 *Gródiscâni* | heute *Groitzschen* wnw. Zeitz |
| aso. **Podgrodici* | 976 *Podegrodici* | heute *Pauritz* unter dem Schloss Altenburg |

(2) Endungsabschwächung/-abfall; Reduktion der Mehrsilbigkeit zur Zweiteiligkeit

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Breźnica* | 977 *Presnice* | heute *Priesnitz* sö. Borna |
| aso. **Nicašovici* | 976 *Nicaszauuiz* | heute *Nixditz* n. Zeitz |
| aso. **Trebešici* | 976 *Trebesciz* | heute *Trebnitz* n Krossen/Elster |
| aso. **Gołubina* | 1151 *Golbin* | heute *Golben* ssw. Zeitz |

(3) Synkopierung und morphologische Adaptation

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Bukovane* | 976 *Bocuuani* | Wg. *Bockwen* nahe Zeitz |
| aso. **Masłotopy* | 976 *Masceltorp* | heute *Monstab* sw. Altenburg |
| aso. **Lǫkavica* | 1273 *Lunckwitz* | heute *Lungwitz* nö. Glauchau |
| aso. **Kobylica* | um 1200 *Chobliz* | *Koblenz* ö. Gößnitz |
| aso. **Želidrož* | um 1200 *Zeldros* | *Selleris* sü. Altenburg |
| aso. **Lǫkonosy* | 976 *Luongonosi* | Wg. nw. Zeitz (etwa *Lunknitz*, *Luckenau*) |

(4) Bildung von Mischnamen

Typ *Gertitz* < *Gerhartici* und *Zaschendorf* < *Časławici* (Adideation)

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Bolechyńa* | 1046 *Bolechina* | heute *Polkenberg* n. Leisnig |
| aso. **Želidrož* | 1335 *Selderoysen* | heute *Sellerhausen* ö. in Leipzig |
| aso. **Časławici* | 1182 *Zascendorf* | heute *Zaschendorf* w. Teuchern |
| aso. **Zamośk* | 1204 *Zamurzk*, 1336 *Sommircz* | heute *Sommeritz* sw. Schmölln |

8 Ausführlich zum Ausbau der zunehmenden beiderseitigen Sprachkontakte vor allem: Hengst 1990a. Vgl. auch Eichler 1990 und Walther 1988.

Typ slawischer Personenname + dt. Grundwort (*Zaschendorf* < *Čas[ti]slaven-dorf*)

| | |
|---|---|
| † *Belansdorf* ö. Groitzsch | PN *Bělan* |
| *Borsdorf* sö. Taucha | PN *Boreš* |
| † *Bösdorf* nw. Zwenkau | PN *Bogiš, Boj-* |
| ‡ *Droßdorf* nw. Borna | PN *Drogan* |
| *Graßdorf* nö. Taucha | PN *Grabiš* |
| *Kahnsdorf* sü. Rötha | PN *Kagan* |
| *Lippendorf* sw. Rötha | PN *Ľuben*? |
| *Meuschendorf* w. Borna | PN *Moješ* |
| (†) *Meusdorf* sö. Leipzig | PN *Mitiš(a)* |
| *Miltendorf* n. Meuselwitz | PN *Miłota* |
| *Nitzschendorf* sü. Rötha | PN *Nič-* |
| *Plottendorf* n. Altenburg | App. *płot* ‘Zaun’ |
| *Pröß dorf* n. Meuselwitz | PN *Prětiš-* |
| *Rumsdorf* ö. Zeitz | PN *Radvan* |
| *Schkansdorf* nö. Zeitz | PN *Skan*?, *Čakan*? |
| *Schlausdorf* nw. Zwenkau | PN *Slaveš* |
| † *Schwesdorf* b. Meuschau nö. Merseburg | 1004 *Zebedesdorf* |
| † *Selansdorf* ö. Groitzsch | PN *Želan* |
| *Spahnsdorf* sw. Rötha | PN *Džban*? |
| *Trebishain* sw. Bad Lausick | PN *Treb(eš)a* |
| *Trebsdorf* w. Borna | PN *Treb(eš)a* |
| † *Treppendorf* sü. Rötha | PN *Tirp(a)*, *Treb(a)* |
| *Witzschersdorf* nw. Markranstädt | App. *vićaz*? |
| *Zipsendorf* w. Meuselwitz | PN *Sbysław* |
| † *Zöllsdorf* ö. Groitzsch | PN *Sulan* |

Typ deutscher Personenname + slawisches Suffix *-ici* (*Gerhartitz*)

| | |
|---|---|
| *Bernschitz* w. Pegau | PN *Bern-*, *Beneš* |
| † *Erkwitz* sü. Knautnaundorf | PN *Erkan* |
| † *Seiferitz* w. Pegau | PN *Sīfrid* |
| *Walditz* ö. Kohren | PN *Waldo* |
| † *Wolftitz* in Pegau | PN *Wolf-* |
| *Wolftitz* sü. Frohburg | PN *Wolf-* |

Vgl. im nördlichen Nachbargebiet Delitzsch: *Elberitz, Ennewitz, Ettelwitz, Görlitz* (*Geroltitz*), *Güntheritz, Peterwitz, Wolteritz.*

(5) Übersetzung

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Novy grod* | 1028 *Nouuigroda* | heute *Nauberg* n. Leisnig |
| aso. **Novosedlici* | 1225 *Nuezedliz, Nuendorf* | heute *Naundorf* nö. Leisnig |
| aso. **Jezerišče* | 1012/18 *Gezerisca* | heute *(Tiefen)See* sw. Bad Düben |

(6) Eindeutung (meist postintegrativ) anklingender deutscher Appellativa

| | | |
|---|---|---|
| aso. **Medubor-* | 1012/18 *Medeburu(n)* | (†) *Magdeborn* nö. Rötha |
| aso. **Studeńčane* | um 1200 *Studincsen* | heute *Stünzhain* sö. Altenburg |
| aso. **Kułčov-* | um 1200 *Culscowe* | heute *Goldschau* nö. Gößnitz |
| aso. **Bolekyn-* | 1046 *Bolechina*, 1231 *Polek* | 1696 *Polckenberg* n. Leisnig (s. o. 4) |
| aso. **Sukołazy* | 1341 *Zukelosen* | heute *Zuckelhausen* sö. Leipzig |

Wie das vorletzte Beispiel zeigt, konnten Namenumbildungen noch in später Zeit (Neuzeit) stattfinden – so z. B. durch Akzentverschiebung auf den deutschen Anfangsakzent, Hyperumbildungen, Hyperkorrekturen, Verzischungen von *-i(t)z* > *-itzsch* u. Ä. –, als das Sorbische im Leipziger Land längst untergegangen war. Nach einer ungesicherten Nachricht aus der 1. Hälfte des 14. Jhs. wurde es um 1320 als Gerichtssprache abgeschafft.

Beispiele für die (spätere) „Verzischung" von *-z*, *-tz* zu *-(i)tzsch* sind die Ortsnamen *Delitzsch, Eutritzsch, Dahlitzsch, Gautzsch, Leutzsch, Medewitzsch, Nitzschka, Neutzsch, Öglitzsch, Panitzsch, Pautzsch, Wiederitzsch* u. a. Auf bereits altsorbischer Grundlage beruhen die aus *-šč-* hervorgegangenen Ableitungen von *grod-* 'Burg' *Groitzsch, Graitschen* (neben *Gröditz* und *Greiz*).

Eine recht auffällige aso. Siedlungsinsel zeichnet sich im Raum östlich und südöstlich Lützen ab: hier häufen sich die jetzt als etwas älter eingeschätzten Typen auf aso. *-ín-*: *Lützen* selbst, *Görschen, Schkölen* (Burgward), *Kitzen, Kölzen, Malazin/Eisdorf, Röcken, Meuchen, Löben, Peißen, Trautzschen, Werben, Göddern, Kitzen, Zöllschen.* Eine Teilgruppe davon trägt den gemeinsamen dt. Namen *Buddeldörfer*, der *Buddel.*

## 2.5 Die Entwicklung der deutschen und eingedeutschten (adaptierten) altsorbischen und voraltsorbischen Siedlungs- und geographischen Namen seit ihrer Entlehnung ins Deutsche/Osterländische (10. Jh. ff.)

Das im Leipziger Land und weiter ostwärts davon gesprochene Osterländische hat sich mit der deutschen Ostsiedlung des 12./13. Jahrhunderts als eine deutsche Mundart herausgebildet, die eine sogenannte Staffellandschaft mit mitteldeutschen Zügen im Süden und niederdeutschen Anteilen im Norden bildet. Es schloss sich östlich des noch stärker niederdeutschen Nordthüringischen und des betont mitteldeutschen Ost-

thüringischen östlich der Unstrutmündung in die Saale an und weist damit südnordwärts gestaffelt mitteldeutsche und niederdeutsche Merkmale auf. Der starke Einfluss der Leipziger städtischen Umgangssprache beschleunigte die sukzessive Verdrängung der ursprünglich mundartlich niederdeutschen Merkmale nach Norden in Richtung Halle–Magdeburg–Brandenburg.[9] So verschob sich die allgemein akzeptierte Sprachgrenze mit der *ick-/ich*-Linie weit nach Norden (Verschiebung der hochdeutschen Klusile *p, t, k* zu *pf, tz, kh*); die heute noch südlich Leipzig verbliebenen unverschobenen *p(p)* wie in *Appel/Apfel* oder *fund* (< *pund*)/*Pfund* bezeugen die älteren Verhältnisse. Obwohl die historischen schriftsprachlichen Namenbelege überwiegend hochdeutsche (mittelhochdeutsche) Lautungen aufweisen, haben sich Relikte der vorhochdeutschen Zeit vereinzelt in Schreibformen der Namen erhalten (z. B. *hoppe* statt *hopfe* in älteren Formen des Ortsnamens *Hopfgarten*, vgl. 1286 *Hopfgartin*, 1368 *Hoppegarte*, 1473 *Hoppegart*, sowie *-dorp statt -dorf*, *Schlippe* vs. *Schlupf*, *Strump* statt *Strumpf*, *Stork* für *Storch*). Im Folgenden stellen wir mundartliche Restformen in den Siedlungsnamen des Leipziger Landes zusammen, die sowohl mitteldeutsch-thüringisch-meißnische Kennzeichen bieten als auch resthaft niederdeutsche Merkmale aufweisen, ohne diese stets scharf trennen zu können.[10]

Der relativ einheitliche Charakter des Osterländischen wird allerdings noch vom Meißnischen bestimmt und belässt es beim Mitteldeutschen.[11] Die speziell osterländischen Merkmale sind nicht in dem Maße auf niederländische Herkunft zurückzuführen, wie die ältere Forschung meinte;[12] sie beruhen überwiegend auf dem Nordostthüringischen. In diesem Zusammenhang ist nicht mehr von einem „Siedlerstrom" vom Niederrhein zu sprechen, sondern lediglich von einzelnen „Siedlergruppen". Einzelne sprachliche – besonders lexikalische – Zeugnisse, die auf Niederländer in der Halle-Leipziger Bucht hinzuweisen scheinen, stehen eher im Zusammenhang mit dem viel höheren Anteil niederländischer Siedler im Mittelelberaum und im Brandenburgischen, von wo Wortgut der Niederländer sekundär bis in den Leipziger Raum vorgedrungen sein muss,[13] z. B. *Harke* statt *Rechen*, *Gander* statt *Ganser(t)/Gänserich*, *Schippe* statt *Schaufel* u. a.

Sprechsprachlich-schreibsprachliche Merkmale des (osterländischen) Leipziger Landes

Vokalismus

1. Bei den Kurzvokalen bestand eine Tendenz zur Verlagerung zur Hinterzunge (Hebung), doch ist unter dem Einfluss der Schriftsprache vielfach Rückbildung ein-

9 Die Einzelheiten dieses Prozesses lieferten nach Theodor Frings vor allem Rosenkranz 1968 und Bischoff 1967.

10 Verwiesen sei an dieser Stelle auf die Charakterisierung des „Osterländischen" bei Becker ²1969, 103 ff.

11 Ebd. 105.

12 Vgl. Bünz 2008, 15ff.; Sprachkontakte (2004), darin Udolph 2004b.

13 Bathe 1958.

getreten: *a* > *ä*, *e*, *e* > *i* (*i* > *e*), *a* > *o* (*o* > *a*), *o* > *u* (*u* > *o*), vgl. aso. Ortsnamen auf *-jane* (*-ehne*) wie *Lützschéna* (1278 *Luzsene*, < **Łučěne*), *Seebenisch* (1350 *Zabencz*, 1471 *Sebentczsch*, 1482 *Sebentz*, < *Žab-nic-*), † *Seebitz* (1277 *Zeps*, 1281 *Sebs*, < *Žabc-*); † *Krickau* (1378 *Krekow*, 1539 *Kricker Margk*), *Mockau* (1286 *Moccouwe*, 1336 *Mukov*, 1666 *Mucke*), *Wachau* (1310 *Wachowe*, 1350 *Wochaw*), *Gaschwitz* (1378 *Godiswicz*, 1451 *Gadeswicz*), *Prießnitz* (977 *Presnize*, 983 *Bresniz*, < **Breźnica*), *Medewitzsch* (1279 *Midbediz*, < **Medvě-dic-*), *Trebishain* (1269 *Tribenshagin*, < **Treb-*), *Zschocher* (1217 *Zsochere*, < **Čachor-*), *Muckern* (1433 *Mokeryn*, 1696 *Mukern*, < **Mokrina*), † *Rosenhof* (1485 *Rosen-, Rusenhof*), *Stolpen* (1166 *Stulpen*, < **Stołṕno*), † *Wudeschütz* (1378 *Wodeschicz*), *Zuckelhausen* (1377 *Czockelosen*); regelmäßig vor Liquid (*r, l*) + Konsonant im Deutschen: *Albersdorf* (1545 *Olbersdorf*), *Mölkau* (1376 *Mylkow*), *Kolpa* (1326 *Kulpowe*), (Liebert)*Wolkwitz* (1438 *Wulkewicz*, mda. *wulgs*).

2. Die hohen Vokale werden besonders vor *l* bzw. *r* + Konsonant regelmäßig gesenkt: *i* > *e*, *o* > *a*, *u* > *o: Regis* (1186 *Riguz*, 1484 *Regis*), *Terpitz* (1393 *Tirpewitz*), (*Borna*)/*Burne*, *Gräfenhain*, mda. *grāfm*, *Hermsdorf*, mda. *harmsdorf*, *Bocka* (um 1200 *Buchowe*, 1378 *Bugkow*, 1551 *Bockau*, < aso. **Bukov-*), *Trages* (1378 *Draguz*, < aso. **Droguš*), *Merkwitz* (1266 *Merkwiz*, 1438 *Mirkuwicz*), *Scherbitz*, Alt- (1322 *Scerwiz*), † *Wilsdorf* (1270 *Welderichesdorf*, um 1600 *Wilsdorff*), *Windorf* (1327 *Wintdorf*, < *Wend-*), *Wiederau* (1360 *Wederowe*), *Narsdorf* (1350 *Nordensdorf*, 1522 *Nartzdorf*).

3. Wie in der Schriftsprache verursachten die palatalen Vokale von Folgesilben (*i*, *ü*) in den Hauptsilben Umlautvokale: *a* > *e* bzw. *ä; e* und *o* > *ö; i*, *u* > *ü*; *ei, ou* > *eu*: *Cröbern* (1350 *Krobere*); *Döhlen* (1275 *Dolen*); *Dölitz* (1287 *Doliz*); *Dölzig*, Groß-/Klein- (1182 *Dolzeke*, 1330 *Dǒlzk*); *Dösen* (1305 *Dosene*, 1497 *Dǒsen*); † *Döbschütz* (1275 *Dobeschitz*, 1276 *Debeschitz*); *Flößberg* (1206 *Flogelberch*); † *Göhren* (1287 *Gor[e]*, 1322 *Gǒren*); *Göhrenz* (1428 *Gorenc*, 1578 *Gerintz*); † *Göltzschen* (1378 *Gollecschen*, 1552 *Gǒlczschen*); † *Görschwitz* (1261 *Gorscuwiz*, 1270 *Gorsciwitz*); *Köhra* (1421 *Kǒrin*); *Kömmlitz*, *Oelzschau, Öllschütz, Löbschütz, Rötha, Röthigen* u. a.

4. Die gerundeten schriftsprachlichen Vokale werden durchweg entrundet: *ö* > *e*, *ü* > *i*, *eu* (*oi*) > *ei: Heuersdorf* (1494 *Heynersdorf*); † *Röthigen* (1434 *Rodichen*, 1462 *Redichen*); *Deutzen* (1238 *Dycin*, 1485 *Deitzen*); *Döhlen* (1548 *Doelen*, mda. *dēln*); *Eula(u)* (1206 *Yla*, 1485 *Eyllaw*); *Gröba* (1350 *Grewe*); *Löbschütz* (1477 *Lebeschitz*); *Lützschena* (1221 *Lutsene*, mda. *lidšänə*); *Möckern* (1335 *Mokeren*, 15. Jh. *Meckerenn*); *Oellschütz, Oelzschau* (< *Oléš-*, mda. *ęlšds, ęldšə*); *Pürsten* (1416 *Pörsten*, 1424 *Borsten*); *Leutzsch* (mda. *laedš*); *Reudnitz* (1514 *Reitnicz*); † *Rüben* (1445 *Rywen*, mda. *rīm*); *Rüssen* (1266 *Russin*, mda. *risn̥*); *Schkeuditz* (mda. *šgaeds*); *Schkölen* (993 *Z[c]olini*, 1031 *Szkolin*, 1097 *Zcolin*, 1478 *Skoeln*, mda. *šgēln̥*); *Schönau* (mda. *šēnə*). – In Gegenreaktion dazu wurden mda. ungerundete Vokale schriftsprachlich irrtümlich hyperkorrekt gerundet: *e* > *ö*, *i* > *ü*, *ei* > *eu*, so insbesondere seit dem 15./16. Jahrhundert. Typisch etwa: *Ilburg* > *Eil(en)burg* > *Eulenburg*. – *Böhlen* (1487 *Beln*, 1491 *Belenn*); *Brösen* (1405 *Bresen*); *Gröba* (1350 *Grewe*); *Lößnig* (1040 *Lesnic*, 1488 *Loßnigk*); *Mölkau* (1324 *Mylkowe*, 1359 *Mel-*

*kow*, 1666 *Melckau*, < PN *Mil-k*); *Mölbis* (1230 *Melebuz*); *Mörbitz* (1280 *Merenbiz*). – *Lützen* (1410 *Luczczen*); *Lützschéna* (1221 *Lutsene*); *Rüssen* (1266 *Růssin*); **Brüningsdorf/Breunsdorf* (1264 *Brungingesdorf*).

5. Die Langvokale wurden in den ostmitteldeutschen Mundarten gehoben: *ē* und *ō̄* > *ī*, *ō* > *ū*, Beispiele fehlen bei den Ortsnamen häufiger als bei den Flurnamen: *Schleenhain* > mda. *Šlīnhēn*; FlussN *Rietzschke* < **Rěčic-*, *Hohendorf* > mda. *hūndorf*, *Neuhof* > mda. *naohūf; Görenz*, mda. *gīrnds*, 1350 *Girnicz*; *Oderwitz*, mda. *ūdɔrds; Röthigen,* mda. *rīdχn̥* usw. – Hebung vorangehender Vokale erfolgte auch vor Liquida + Konsonant (*l* + Konsonant, *r* + Konsonant): † *Kolbitz* (1465 *Cullewitz*); † *Kolmen* (mda. *kulm*); *Kulkwitz* (1360 *Kolkewitz*); † *Mel(t)schen* (1335 *Mylschene*, 1350 *Miltschen*, 1404 *Melschen*); *Regis* (1186 *Riguz*, 1484 *Regis*); *Schönau* (mda. *šēnə*); *Schönefeld* (mda. *šēnəfeld*); † *Schönberg* (mda. *šimriχ*, *i* < *e* gekürzt); *Wolkwitz* (Liebert-) (1040 *Nivolkesthorp*, 1438 *Wulkewicz*, mda. *wulgs*).

6. Dehnung von Kurzvokalen in offener Silbe trat wie in der Hochsprache ein: Mda. *brēsn* für *Brösen*, *bēχə* für *Pegau*, *šdēnə* für *Stöhna*, *sål̄s* für *Sahlis*, *lēmds* für *Löbnitz*, *drūsχ* für *Droßkau* (1181 *Drosecowe*).

7. Die mhd. langen Vokale *ī, ū, iu* (*ǖ*) wurden – wie in der Schriftsprache – zu *ei, au, eu* diphthongiert. Die Kennzeichnung dieser neuen Diphthonge setzte sich in der Schrift erst seit ± 1400 allmählich durch: † *Eythra* (976 *Itera*, 1476 *Eyter*); *Geithain* (1186 *Chiten*); *Gottscheina* (1399 *Godczín*); *Leipzig* (1015 *Libzi*, 1399 *Leipczk*); *Meusdorf* (1245 *Mitisdorf*, 1584 *Meistorff*); *Scheidens* (1271 *Schiditz*); *Schkeitbar* (1012 *Scutibure*, 1322 *Zciteborne*, 1562 *Scheittbar*); *Seiferitz, Seifertshain* (< *Sīvrid*). – *Audigast* (1330 *Vdegoz*); *Auligk* (1210 *Vlok*); † *Baudegast* (1403 *Paudegas*, 1017/19 *Budegast*); *Gautzsch* (1216 *Kutez*, 1217 *Cutsez*, 1485 *Kautzschitz*); † *Lauer* (1378 *Lugrede*, 1440 *Luwerde*); *Lausen* (1234 *Lusene*, 1486 *Lawsen*); *Lausick* (1096 *Luzke*); † *Lausitz* (1241 *Lvsitz*); *Mausitz* (1269 *Musitz*, 1478 *Mawsicz*); *Pautzsch* (1378 *Puczik*); † *Plaußig* (1275 *Plusik*, 1486 *Plaussigk*); *Raupenhain* (1350 *Rupenhain*); *Taucha* (974 *Cothug*, 981 *Cotug*, 1015 *Cotuh*, 1484 *Tauch*); *Tautenhain* (1334 *Tutenhain*); *Zauschwitz* (1378 *Czuschicz*); mehrere *Naundorf (< Nuwendorf)*. Aso. ON mit *-ov-*: † *Schlausdorf* (1356 *Slaukistorp*, 1378 *Slauxdorf*, < **Slaveks-*); aso. *i, u* > *ei, eu, au* mit späterer Rundung/Entrundung: *Beucha* (1180 *Pichov*); *Cleuden* (1335 *Cludeme*); *Deuben*, Groß- (1197 *Duben*, 1470 *Doyben*); *Deutzen* (1238 *Dycin*); † *Eisnitz* (1350 *Ucztemicz*, 1660 *Eisnitzer Mark*); *Eutritzsch* (1335 *Udericz*, 1470 *Ewderitzsch*; 1580 *Eyderitz*); *Eutschitz, Oetzsch* (1316 *Euschiz*, 1522 *Aidschitz*, 1606 *Oetzsch*); *Greitschütz* (1350 *Gruczicz*, später *eu* > *ei*); *Kreudnitz* (1417 *Krudenicz*); *Leuba, Leuben* < **Lub-n-*; *Leutzsch* (1285 *Luszh*, 1377 *Lutsch*, 1541 *Leutsch*); *Meuselwitz* (1168 *Muzelbuze*); *Neutzsch* (1335 *Nysch*, 1350 *Nicz*, 1474 *Neitzsch*, 1748 *Neutzsch*); *Reudnitz* (1248 *Rudeniz*, 1335 *Ruydenicz*, 1474 *Rewdenitz*); *Schkeuditz* (981 *Scudici*, 15. Jh. *Schkeitz*); *Schleußig* (1397 *Slisk*, 1471 *Sleysick*); † *Teuritz* (1487 *Turicz*); *Theusdorf* (1350 *Tufelsdorf*, 1486 *Tewffelstorff*). Die Diphthongierung trat auch in den ursprünglich endbetonten aso. Namen ein: *Gottscheina* (1399 *Godozín*); *Wischstauden*

(1238 *Wyzstúd-n-*); vgl. die im Norden anschließenden *Glesién*, *Lettín, Wettín, Battáune, Welláune, Ragúhn* usw. Sie konnten auch durch Kontraktion entstehen: *Groitzsch* (< *Groďsk-*); *Bauritz* b. Halle, *Pauritz* in Altenburg (< *Podgroď-c-*).

8. Die altniederdeutschen Diphthonge *ei* und *ou* wie auch die mhd. Diphthonge *ie, uo, üe* wurden monophthongiert zu *ē* und *ō* bzw. *ī, ū, ǖ: Breitingen* (1265 *Bredingen*, mda. *brēdχn̥*); *Bruchheim* (mda. *bruxhēm*); *Frankenheim* (1337 *Vrankenhēm*); Hohen- und Probst*heida* (mda. *hēdə*); *Zwenfurth* (1264 *Zwenuordin*, 1445 *Zweinfordt*); mda. *bōm* für *Baum*; *kōfm, lōfm, ōxn̥* für *kaufen, laufen, Augen*. – Die jüngeren mhd. Diphthonge *ie, uo, üe* blieben wie in der Hochsprache undiphthongiert: *liep* (*līb*), *guot* (*gūt*), *müede* (*mǖde*); † *Gruna* (1473 *Grūnau*); *Breitenfeld* (mda. *brēdn̥fęld*); ? *Lehna*, Groß-/Klein- (1224 *Leine*).

Konsonantismus

Die zwei wichtigsten Erscheinungen der Sprachgeschichte des Osterländischen im Bereich des Konsonantismus sind:

1. Die Klusile *p, t, k* unterlagen in der Mundart nicht der hochdeutschen (2.) Lautverschiebung zu Explosiv- bzw. Zischlauten wie im Hochdeutschen (zu *pf*, *ff*, *tz*, *ss* bzw. *ch*). Beispiele sind: 1227 *Papendorp* (hd. *Pfaffendorf*); *Hopfgarten* (1286 *Hopgartin*); *Lippendorf*; *Althen* (< *Al-to-na*); *dat* statt *dass*, *das*; *Storkwitz* (statt *Storchwitz*), *Rückmarsdorf* (statt *Rīch-, Reichmannsdorf*); Gassenname *die Schlippe* (statt *Schlüpfe*).

2. Die erhalten gebliebenen „harten" Konsonanten wurden im Hoch- und Spätmittelalter im Zuge der „binnendeutschen Konsonantenschwächung" leniert (abgeschwächt) zu *b*, *d*, *g*, besonders im Wortanlaut. Bei den ursprünglichen Lenes *B, D, G* löste sich intervokalisch der schwache Verschluss zu schwacher Spirans (*b* > *w*, *g* > *x*, *χ*) auf, beim dentalen *d* traten Liquida als Ersatzlaute ein (*bruder* > *brurer*, *bruler* o. Ä.). Dieser Prozess wurde schreibsprachlich rückgängig gemacht (*b* > *p*, *d* > *t*, *g* > *k*), auch in den Fällen durchgeführt, wo die „Verhärtung" etymologisch unberechtigt war (hyperkorrekte Formen, überwiegend seit dem 15. Jh.) (*Bolken* > *Polkenberg;* 1437 *Panczsch*, 1378 *Bancsch*; alt *Bosau*, *Buzowe*, 18. Jh. *Posa*). Das *-g-* wird in palataler Umgebung zu *-j-* bzw. *-i-* palatalisiert. In der Schreibung stand es eine Zeitlang für die Spirans *x, χ: Röthigen, Dörfgen*. Der Ersatz des hochdeutschen *Pf-* durch *F-* (Mark *Flickert* zu *Pflügen*) ist in der Sprechsprache heute wieder eliminiert worden. Im Auslaut ist die Verzischung von *-z*, *-tz* > *-t(z)sch* landschaftstypisch (*Wiederitzsch*, *Eutritzsch*, *Dahlitzsch*).

## 3 Die Um- und Neugestaltung des Landes östlich der Saale durch die deutsche Osterweiterung seit dem 10. Jahrhundert

Das 10. und 11. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch die deutsche Besetzung der ostsaalisch-ostelbischen Gebiete und ihre Angliederung an das Gesellschafts- und Herrschaftssystem des feudalen deutschen Reiches.[14]

Der reichen schriftlichen Überlieferung zur Siedlungsbewegung im Südteil des Leipziger Landes, dem Wirkungsbereich der Zeitz-Naumburger Bischöfe, steht eine wesentlich dürftigere für den Nordteil des Landes gegenüber: Für diesen besitzen wir erst seit kürzester Zeit den gewichtigen Band über die Gründung des Dorfes Kühren östlich Wurzen durch Bischof Gerung von Meißen im Jahre 1154,[15] wobei auf dessen umfassende Thematik hier nur generell verwiesen werden kann. Hervorgehoben sei lediglich, dass in fast allen Beiträgen auch der Anteil der einheimischen Sorben am großen Siedelwerk des Hochmittelalters wirklichkeitsgemäß gewürdigt wird, wie auch der Anteil der Niederländer vom Herausgeber selbst gegenüber früheren Überschätzungen auf das berechtigte Maß zurückgeführt wird (vgl. unten). Der agierende Bischof Gerung steht – was bisher wenig beachtet wurde – ganz in der Tradition der Zeitzer Bischöfe Dietrich, Walram und Udo (I.) und der von ihnen inaugurierten Kirchen- und Klostergründungen von Bosau, Zwickau, Plauen, Schmölln/Pforta und Riesa, sowie des Bischofs Wichmann, des späteren Erzbischofs von Magdeburg, dem insbesondere der Einsatz niederländischer Siedler im Raum östlich Magdeburg zu verdanken ist. Gerung war kurzzeitig Abt von Bosau, eher er Bischof von Meißen wurde. Anscheinend hat er auch bei der Gründung von Geringswalde und Flemmingen in dessen Nähe Pate gestanden, zumindest hat der *Geringswald*, in dem beide Orte gegründet wurden, seinen Namen erhalten. Die genannten Zeitzer Bischöfe, zumindest ihre Vorgänger, haben auch unterstützend auf der Seite Wiprechts bei dessen siedlerischen Aktivitäten gestanden, haben sie doch diesem den slawischen Kleingau Titibuzin östlich Groitzsch überlassen, kurz bevor er Siedler dort ansetzte (vor 1100). Beflügelnd wirkten nach Wiprechts Tod (1124) die Maßnahmen König Lothars von Sachsen im pleißenländischen Altenburg, dessen frühstädtischer Aufbau und seine Klostergründung in Chemnitz (1136), dessen Vogtei Markgraf Konrad von Meißen übertragen bekam. Die Schenkung des Gaues Rochlitz 1143 an den Wettiner durch König Konrad III. schuf die Voraussetzung für die Klostergründung durch seinen Sohn Dedo von Groitzsch–Rochlitz in Zschillen, das 1168 zum Ausgangszentrum für die Erschließung des Raumes zwischen Zschillen und Chemnitz wurde. Seit der Errichtung des Reichslandes Pleißenland durch Friedrich Barbarossa 1158, das sich bis Colditz–Leisnig im Norden erstreckte, überschnitten sich

14 Literatur: Brachmann 1990; Bünz 2008; Walther/Weber 2010.
15 Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 2008.

im Leipziger Land die wettinischen Interessen im Raum Leipzig–Grimma–Rochlitz mit denen des Reiches im Raum Altenburg–Borna–Colditz–Leisnig im Süden des Elster-Mulde-Raumes.

Leipzig war mit Groitzsch und Weißenfels seit 1135, dem Aussterben des Groitzscher Geschlechts (Wiprechts Enkel Heinrich), in markgräflicher Hand vereinigt, womit es an Wichtigkeit als Bindeglied zwischen Wettin–Grimma und Meißen rasch gewann, wie die Hinwendung zu seinem Ausbau durch Markgraf Otto seit 1156 zeigt. In seiner Hand hat sicher auch die Förderung des ländlichen Ausbaus des Umlandes seiner Neugründung Leipzig um 1165 gelegen, wie auch seine Siedlungsmaßnahmen im Raum um Freiberg–Altzelle vermuten lassen, ein Werk, das vor allem sein Enkel Dietrich seit 1200 energisch fortsetzte. In gleicher Richtung liefen seit dem Rückzug der Reichsgewalt aus dem Ostsaalegebiet unter Kaiser Friedrich II. die Bestrebungen der Bischöfe und Markgrafen um die Erweiterung ihrer Einflussbereiche, im Reichsland Pleißen die der Reichsburggrafen und Reichsministerialen (vgl. unter 4). Das 13. Jahrhundert stand besonders stark im Zeichen des Wachstums der Städte und der Stadt-Land-Strukturen (vgl. unten).

### 3.1 Die frühdeutsche Zeit 919–1100 (Burgwardzeit)

Das 929 eroberte und besetzte Sorbenland östlich der Saale war Königsland. Die Königsherrschaft musste militärisch durch entsprechende Stützpunkte (Wallburgen) gegen die Nachbargewalten geschützt werden, weshalb sie vor allem die Flussübergänge sicherten. Im Raum Leipzig entstanden seit 936 (Regierungszeit Ottos I.) die Burgwarde Leipzig, Zwenkau, Magdeborn, Borna, Altenburg; Eilenburg, Taucha, Püchau, Wurzen; Lößnig, Horburg/Zweimen, Schkeuditz und Schkölen. Oft entstanden in ihren Suburbien Burgmärkte, woraus sich häufig Frühstädte entwickelten. Wie dicht dieses Burgennetz bereits seit der Slawenzeit gewesen ist, zeigt die folgende Übersicht.

Vordeutsche Burgwälle (erwiesene oder wahrscheinliche)

Schkeuditz (*Mühlberg*)
Schkölen (*Hunnenschanze*)
Zwenkau (*der Berg*)
Altengroitzsch/Nible (*der Wall*)
Zauschwitz-Weideroda (*der Wall*)
Leipzig (*Matthäikirchhof*)
Leipzig-Connewitz (*Schulberg*)
Leipzig-Kleinzschocher (*Kirchberg*)
Taucha-Döbitz (*Gewinneberg*)
Sehlis ö. Taucha (*Eckartsberg*)
Rötha (*Fuchsberg*)
Magdeborn (*Tanzberg*)

Deutsche Burgen des 10./11. Jahrhunderts (zum Teil auf älteren Anlagen errichtet)

*Saaleburgen*

| | |
|---|---|
| Wettin | 961 *Vitin civitas* |
| Lettin | 880/899 *Liudineburg*, 979 *Liutiniburch* |
| Halle/Giebichenstein | 806 *Halla*, 961 *civitas Givicansten*, 973 *Gibikonstein*, 1012 *Ivicansten* |
| ö. vor Halle (am Reidebach u. Strengbach) | *Oppin*, 966 *Uppin* *Reideburg*? 933 *Riade* *Landsberg/Holm*, 961 *civitas Holm* |
| Merseburg | 830/50 *Mersiburc civitas* |
| Keuschberg b. (Bad) Dürrenberg | 993 *Cuskiburg*, 1012 *Cuiscesburg* |
| Treben nö. Weißenfels | 979 *Trebuni*, 993 *Dribani*, 1004 *Trebani* |
| (Burg) Werben/Weißenfels | 1004 *Tuchamuzi*//880/899 *urbs* *Uuirbineburg* |
| (Hohen-)Mölsen sö. Weißenfels | 1080 *munitio Milsin* |
| Zeitz/Bosan | 968/970 *Citici*, 995 *Zitici* |
| Krossen sw. Zeitz | 995 *Crosna* |
| Schkölen nw. Eisenberg | 1068 *Zcolani* |
| Teuchern w. Zeitz | 976 *Ducharin*, 981 *Tuchurini*, 1004 *Tucherin* |
| Kayna sö. Zeitz | 1069 *Chuine* |

*Pleißeburgen (mit Parthe und Wyhra)*

| | |
|---|---|
| Leipzig | 1015 *urbs Libzi*, (1050) *Libiz(k)*, (1080) *Libiz* |
| Taucha | 974 *Cothug*, 981 *Cotug*, 1015 *Cotuh*, 1174 *Tuch* |
| Lößnig | 1040 *Lesnic* |
| Rötha | 1127 *Rotow(e)* |
| † Magdeborn (a. d. Gösel) | 970 *castellum Medeburu* |
| Borna/Titibuzin (Deutzen?) | 1017 *Titibuzien*, 1064 *Tibuzin*, um 1090 *Butsin* |
| Kohren | 974 *Chorun*, 1018 *Chorun* |
| Altenburg/Plisna | 974 *Altenburg*, 1064 *Blisna*, 1071 *Plisna* |

*Muldeburgen*

| | |
|---|---|
| (Bad) Düben | 981 *Dibni* |
| Jeßnitz, Alt- | 1259 *Jeszant*, 1285 *de Jezaniz*, *Gezanz* |
| Löbnitz | 981 *Liubanici* |
| Tiefensee | 981 *Gezerisca*, 995 *Ezerisco* |
| Pouch ö. Bitterfeld | 981 *Pouc* |
| Zörbig w. Bitterfeld (am Strengbach) | 961 *civitas Zurbizi* |

| | |
|---|---|
| Eilenburg | 961 *Ilburg*, 1000 *Ilburg* |
| Püchau | 924 *Bichni*, 981 *Bigni*, 1040 *Bichni* |
| Nerchau | 997 *Nirechouua* |
| Trebsen | 1161 *Trebecin* |
| Wurzen | 961 *Vvrcine*, 981 *Vurzin*, 995 *Vrscini* |
| Döben/Grobi | 1046 *Grobi*, 1117 *Dewin* |
| Colditz | 1046 *Cholidistcha* |
| Lastau | 981 *Lostatawa* |
| Rochlitz | 996 *Rochilinze*, 1009 *Rochelenzi*, 1018 *Rochelinti* |

In Leipzig hatte sich schon in der Burgwardzeit ein örtlicher Marktverkehr unter der Burg entwickelt. Die Grundlage zu seinem imponierenden Aufstieg legte aber erst das Zeitalter der deutschen Besiedlung, mit welcher die Stadtgründung in unmittelbarem Zusammenhang steht. Die deutsche Burg Leipzig, die Bischof Thietmar von Merseburg zu 1015 in seiner Bistumschronik ersterwähnt, ist – vermutlich nach 950 – auf einer älteren slawischen Vorgängeranlage von der deutschen Obergewalt errichtet worden. In eine slawische Wallburg wurde ein steinerner Wehrturm eingebaut und die äußere Bewehrung verstärkt, die Ausgrabungen der 1950er Jahre haben diese Entwicklung nachweisen können. Der Warenverkehr auf dem West-Ost-Fernweg unter der Burg (Regional- oder Lokalmarkt) muss seit der Burgwardzeit stärker zugenommen haben (11. Jh.). Leider schweigen die Quellen über den Burgward Leipzig seit Bischof Thietmars Chronik bis um 1150. Nach dieser Zwischenzeit erwähnen erst die um 1150 geschriebener Pegauer Annalen den Namen Leipzigs wieder. Zu 1080 führt nur ein Merseburger Copialbuch des 15. Jh. den Burgward Leipzig an (in *burcvardo Libizk[en]).*

Die alten Burgwarddörfer unmittelbar südöstlich der Stadt mit ihren sorbischen Namen *Stötteritz, Mölkau, Stünz, Sellerhausen* und *Reudnitz*, wie wohl auch die nördlich anschließenden Gohlis, Eutritzsch und Wiederitzsch und die älteren Parthedörfer von Mockau bis Portitz wurden bald den Nachbarburgwarden Schkeuditz und Taucha entzogen und an die Stadt angebunden. Die südliche Stadtgrenze bildete das Weichbildzeichen am Connewitzer Kreuz. Hier schlossen sich die ehemaligen Burggebiete von Lößnig, Magdeborn (*Medeburu*), und Zwenkau an, während der beginnende Landesausbau seit 1100/50 von Groitzsch über Rötha – Borna (*Titibuzin*) in Richtung Colditz – Leisnig das alte Forstgebiet von Zwenkau aufsiedelte.

Durch den Ausbau Merseburgs als Hauptstützpunkt der Königsgewalt im 10. und 11. Jahrhundert erlangte der Wohnplatz Leipzig am Elsterübergang nach dem Osten zunehmend an Bedeutung für die Aktionen im eroberten Gebiet, insbesondere um die Reichsburg Meißen. Gleichzeitig wurde es eine wichtige Mittelposition für die Nord-Süd-Verbindung von der Mittelelbe nach dem Süden (Altenburg, Böhmen). Das ergibt sich auch aus den bald für dieses Straßenkreuz aufkommenden überörtlichen Namen:

die West-Ost-Straße erhielt den Namen *via regia* 'Königsstraße' (später *Brühl*), die Nord-Süd-Straße *via imperii* 'Reichsstraße' (noch heute so bezeichnet).

Dass die bloß äußerliche Beherrschung der angegliederten heidnischen Slawenbevölkerung für ein dauerhaftes Miteinander beider Kulturen nicht erfolgreich sein konnte, war den deutschen Königen völlig klar. Die dafür notwendige geistige Annäherung konnte nur die Heranführung der Unterworfenen an eine christliche Lebensführung, die Mission derselben sein. König-Kaiser Otto I. ergriff jede Möglichkeit, diese Aufgabe mit Hilfe einer starken gut organisierten Reichskirche voranzubringen. Seit Ausgang der 40er Jahre des 10. Jahrhunderts hat er an der Lösung dieser Aufgabe gearbeitet und die Errichtung einer wirkungsfähigen Kirche betrieben, indem er ihre Organisation durch entsprechende Bistums- und Klostergründungen zuwege brachte: 968 entstand somit das Erzbistum Magdeburg mit seinen Bistümern Meißen, Merseburg und Zeitz, deren Hauptauftrag die Missionierung der Elbslawen wurde.

Es begann die Zeit der Begründung von Missiongebietskirchen, zu deren Sprengel eine Vielzahl von Pfarrdörfern gehörten (Urkirchen). Ein Netz von solchen aufzubauen, benötigte jedoch eine längere Zeit. Weil sie des herrschaftlichen Schutzes bedurften, wurden sie zunächst in der Nähe der Burgen errichtet, anfangs nur in einfacher Holzbauweise. Von der ersten Leipziger Kirche erfahren wir erstmals 1017 durch Bischof Thietmar von Merseburg.

Neben den Burgward- und Pfarrkirchen Magdeborn, Taucha und Zwenkau sind als Frühkirchen noch die Kirchen in Ölschwitz (wüst bei Probstheida), Thekla, Panitzsch, Hohenlohe und Schkeitbar anzusehen. Das St.-Albans-Patrozinium der Schkeuditzer Pfarrkirche weist sogar in die Zeit vor 968 zurück, als das Gebiet noch der Mainzer Kirchenprovinz unterstand. Die Christianisierung der slawischen Bevölkerung machte jedoch nur langsame Fortschritte.

Von der zielstrebigen kirchlichen Organisation dieses Mittelsaale-Vorlandes zeugen auch die Weihenamen der frühen Gebietskirchen, insbesondere das *Peterspatrozinium*, das für folgende Gebietspfarrkirchen nachgewiesen bzw. erschlossen wurde: das Petersskloster auf der Burg Merseburg, desgleichen das Kloster auf dem Petersberg nördlich Halle, die Pfarrkirchen in Delitzsch, Eilenburg, Leipzig (beim *vicus Sancti Petri* östlich der späteren Pleißenburg, heute noch Peterskirchhof), Rochlitz, Zeitz und das Petersskloster in Saalfeld.

Die Missionsarbeit Merseburgs wurde allerdings 981–1004 durch seine zeitweilige Auflösung unterbrochen, während sie in der südlichen Nachbardiözese Zeitz (seit 1028 Zeitz – Naumburg) kontinuierlich betrieben werden konnte. Beide Diözesenkirchen erhielten reiche königliche Schenkungen: Merseburg die Burgwarde Zwenkau, Lößnig und Magdeborn, die (Peters-?)Kirche in Leipzig, Besitzungen in Eisdorf, Eythra und Liebertwolkwitz und den großen Zwenkauer Forst; Zeitz die Burgwarde Titibuzin, Krossen und Langenberg sowie dörflichen Besitz. Schon relativ früh dürften sich edelfreie Herrengeschlechter auf eigenen Herrensitzen im Lande festgesetzt haben, so um

Groitzsch, von denen um 1079 als Gegnern Graf Wiprechts von Groitzsch die Pegauer Annalen berichten. Mit Letzterem begann zugleich die große Neusiedelbewegung des 12./13. Jahrhunderts (siehe unten).

Im 11. Jahrhundert hatte sich die deutsche Zentralgewalt über längere Jahrzehnte hin mit den inneren und äußeren Reichsfeinden auseinanderzusetzen, was auf beiden Seiten kräftezehrend verlief. In der expansiven Übersteigerung der Politik der Ottonen hat es mehrere Rückschläge gegeben. Die Reichskirchenpolitik geriet im Investiturstreit in eine schwere Krise. Trotzdem vollzogen sich weitere Entwicklungen in der Wirtschaft und Gesellschaft, deren Auswirkungen im 12. Jahrhundert deutlich wurden, besonders auch im Siedlungswesen.

Das Land wurde mit deutschen Herrensitzen überzogen, die bisherigen Kleinsiedlungen dadurch überformt und dem deutschen Abschöpfungssystem unterworfen. Immer öfter kam es zu Mischsiedlungen – oft mit Mischnamenentstehung verknüpft –, was die sprachlich-kulturelle Angleichung von Altsorben und Deutschen, ihre Kooperation immer mehr verstärkte. Ihre „Akkulturation" schritt zusehends voran.

Ersterwähnungen deutschnamiger Orte an und nahe östlich der Saale

Deutsche Namen

| | |
|---|---|
| 805 | Halle (*Halla*) |
| 830/50 | Merseburg (*Mersiburc*) |
| 961 | Eilenburg (*Ilburg*) |
| (974) 1012 | Gundorf (*Gunthorp*) |
| 976 | Altenburg a. d. Pleiße |
| 976 | Aue w. Zeitz (*Gruonouua*) |
| 995 | Gera (*terminus G.*) |
| 1009 | Eisdorf/Malacin (*Egisvilla*) |
| 1012 | Bothfeld sw. Lützen (*Batueldon*) |
| 1012 | Keuschberg sö. Merseburg (*Cuiskesburg*) |
| 1012 | Schladebach (*Zladebiza*) |
| (1050) | † Naundörfchen w. Leipzig (*Nuwindorph*) |
| 1090 | Nible/Altengroitzsch |
| 1096 | † Carsdorf n. Pegau (*Karlesdorph*) |
| 1096 | Dittmannsdorf nö. Borna (*Dimarisdorf*) |
| 1096 | Heinersdorf w. Bad Lausick (*Heinrichesdorf*) |
| 1096 | † Köllsdorf n. Bad Lausick (*Cloveldechesdorf*) |
| 1101 | Abtsdorf w. Borna (*Abbatisdorf*) |
| 1105 | † Ebersdorf ö. Groitzsch (*Everhardisdorf*) |
| 1105 | Hohendorf sö. Groitzsch (*Wyse[s]ka*) |

1105 Ottendorf nw. Regis-Breitingen (*Ottendorf*)
1105 †Röthigen n. Regis-Breitingen (*Monichoroth*)
1121 † Naundorf b. Medewitzsch sw. Rötha (*Villa nova*)
(1121) Brandis (*Brandeitz*)
1140 Altkirchen sw. Altenburg (*Aldenkirkin*)
1149 Frohburg (*R. de Vroburg*)
1149 Benndorf nw. Frohburg (*Bennendorf*)
um 1150 Naundorf, Katters-, sw. Delitzsch (*Kattersnyendorp*)

Mischnamen auf *-dorf*

(961 Eilenburg (*Ilburg*)
Wiprechtsche Dörfer ö. und sü. Groitzsch (alle [1105] Kopie von ~1150):
Droßdorf (*Drogisdorf*)
† Belanesdorf
† Milanesdorf
† Meuschendorf (Moisdorf, 1121 *Muschinsdorf*)
Saasdorf (*Sadisdorf*)
† Zaschendorf (*Scaslausdorf*)
† Scazindorf (Lokalisierung unbekannt)
† Zöllsdorf (*Zulanesdorf*)
1121 Nitzschendorf (*Niscingisdorf*)
1126 Rumsdorf ö. Zeitz (*Rodewanesdorph*)
1145 Zipsendorf w. Meuselwitz (*Cybezlaundorf*)
1145 Prößdorf nw. Meuselwitz (*Pretisdorf*)

## 3.2 Die deutsche Besiedlung des 12./13. Jahrhunderts

### 3.2.1 Der ländliche Raum

Nach einer fast zweihundertjährigen Zeit deutscher Vorherrschaft über das Land zwischen Saale und Görlitzer Neiße setzte gegen 1100 eine weitestgreifende Umgestaltung der Siedlungsstrukturen durch den Beginn einer großen Neusiedlungsbewegung ein, die auch das Leipziger Land erfasste. War bis Ende des 11. Jahrhunderts das Verhältnis von dichter besiedelten Altsiedelgebieten zu großen, fast unbesiedelten bewaldeten Räumen kaum verändert worden, so waren seit diesem Zeitpunkt die Voraussetzungen herangereift, nunmehr auch die Letzteren durch Neusiedlungen zu erschließen und diese den bestehenden Altsiedelräumen anzugliedern.

Die Schwerpunkte der frühslawischen Besiedlung haben erkennbar an den Unterläufen der Flüsse zur Saale hin gelegen: an Elster und Luppe, Unterer Parthe mit süd-

licher und nördlicher Rietzschke; an der Pleiße von Borna/Rötha bis Leipzig (mit Geisel und Wyhra), an der Weißen Elster von Zwenkau bis Zeitz mit erweiterten östlichen Halbkreisen um Groitzsch und Zeitz und dem nördlichen Pleißengau um Altenburg. Zwischen Taucha im Norden bis östlich Borna/Regis-Breitingen blieb der große Zwenkauer Forst bis zum beginnenden 12. Jahrhundert bestehen, während dieses Jahrhunderts wurden jedoch große Waldgebiete bis auf kleine Reste von der deutschen Ostkolonisation erfasst und agrarisch erschlossen; eine Urkunde von 1285 nennt das Geschehen von 1100–1280 wörtlich. Im Raum östlich von Groitzsch vollzog Wiprecht von Groitzsch die Frühkolonisation mit deutschen und einheimisch slawischen Bauern bereits seit 1100 noch ohne die Anlage von Großsiedlungen, wie sie seit 1140/50 auftreten (Mischnamen-Siedlungen, Wüstungen, die Zelle um [Bad] Lausick). Gleichzeitig entwickelten sich die älteren Burgorte zu frühstädtischen Plätzen und Burgmärkten (Merseburg, Zeitz, Altenburg, Leipzig). Nach dem Ende der Polenkriege 1031 war im Gebiet zwischen Saale und Neiße eine Konsolidierung der Lebensverhältnisse eingetreten, die einen weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwung ermöglichten. Ganz wesentlichen Anteil daran hatten die Kirche und ihre Amtsträger, die Bischöfe und Klöster neben dem weltlichen Adel. Die Produktivität der Arbeit und die fortgeschrittene Arbeitsteilung neben einem deutlichen Bevölkerungswachstum erhöhten sich merklich, verstärkte Rechtssicherheit schuf die Voraussetzungen für einen inneren und äußeren Landesausbau, der am Ende dieses 11. Jahrhunderts einsetzte und zur Neugestaltung der gesamten mittelalterlichen Gesellschaft führte. Brachliegende Naturgebiete des ostelbischen Europa boten sich zur Erschließung an; der Adel erkannte und nutzte die sich bietenden Gelegenheiten zu neuer Herrschaftsbildung, die im Altland bereits weitgehend blockiert war. Die Ostsiedlung kam zunächst nur schrittweise voran, ehe sie gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts zur umfassenden Bewegung wurde.

Voraussetzung für den Zuzug umfangreicher bäuerlicher, handwerklicher und händlerischer Scharen war die gegen 1100 endgültig gesicherte deutsche Herrschaft über die bis dahin immer noch umstrittenen und umkämpften Gebiete zwischen Saale und Neiße und die Schaffung günstigerer Lebensverhältnisse, besonders Rechtsordnungen, für die Zuwanderer durch die herrschenden Landesgewalten. Für den Leipziger Raum agieren als treibende Initiatoren zu Beginn neben den Königen die Markgrafen von Zeitz und Meißen (Wiprecht von Groitzsch und Wettiner) und vor allem die Bischöfe und Äbte der Reichskirche und ihrer Klöster.

Bei der Wegbereitung für die epochalen Wandlungen spielten besonders die kirchlichen Kräfte eine führende Rolle: So war das 11. Jahrhundert charakterisiert durch die Bildung von Großpfarreien („Urpfarreien“) in den Altsiedelgebieten, große Kirchspiele mit meist 10 bis 20 Slawendörfchen und erste Klostergründungen (vgl. etwa 1074 das Peterskloster in Saalfeld, um 1060 das Kloster in Schmölln, 1090 das Peterskloster in Merseburg, 1091/96 das Kloster in Pegau. Diesen folgten Anfang des 12. Jahrhunderts die Klöster in Bosau/Zeitz (1114), Neuwerk in Halle (1116), Lauterberg/Petersberg n. Halle

(1124), Bürgel nö. Jena (1133), Chemnitz (1136) usw. Zu den ältesten Gaupfarrkirchen gehörten Altkirchen sü. Altenburg (um 1080), Veitsberg n. Weida (um 1050), (Bad) Lausick (1105), Zwickau (1118), Plauen (1122). Auch die Peterskirchen von Leipzig (*vicus St. Petri*), Eilenburg, Püchau, Rochlitz sind offenbar bereits um 1000 errichtet worden. Zu diesen Altkirchen gehörten gewöhnlich Pfarrdotalorte, die mit ihren Namen noch an die Altkirchen erinnern bzw. auf solche schließen lassen: *Papendorf, Papitz, Poppitz* (in Leipzig, b. Rochlitz, Püchau, Schkeuditz u. a.), *Pfaffendorf* (oft etwas jünger). Auf andere kirchliche Würdenträger weisen noch Namen wie *Piskowitz/Bischdorf* (< *Biskopici* 'Bischofsdorf') und *Prositz* (< *Propostovici*).

Nach dem Tode Wiprechts (1124) setzte König Lothar, der selbst aktiv die Siedlungspolitik betrieb (Altenburg um 1125/30, Chemnitz 1136), Konrad von Wettin als Markgrafen von Meißen und Klostervogt von Chemnitz ein, der bestrebt war, Wiprechts Siedlungspolitik fortzusetzen und deshalb mit Wiprechts Erben in bewaffnete Auseinandersetzungen verwickelt wurde. Eine nicht verbürgte Nachricht berichtet davon, dass er die vorstädtische Siedlung Leipzig mit Schutzwällen versehen habe. Seit etwa 1140 sind wahrscheinlich auch die frühesten „Naundörfer" in der Umgebung der späteren Stadt entstanden: so etwa – nach der Siedlungsform zu urteilen – die beiden *Naundorf* sö. der Stadt (später *Zweinaundorf*), während die anderen Naundörfer (*Abt-, Knaut-, Linden-Naundorf*) wohl erst nach 1150 entstanden. Das am Westrand der Alt-Stadt Leipzig (1050) bezeugte *Naundörfchen*, das in der Stadt aufging und wohl einer rückdatierten Kopie entstammt, ist vermutlich ebenfalls der Zeit nach 1100 zuzuweisen (vgl. *Naundorf* bei Medewitzsch sw. Rötha: 1121 *villa nova*).

Auf die relative Kleinheit der ersten Neugründungen dürften auch die mit Diminutivendungen versehenen Ortsnamen hinweisen: *Röd(i)chen, Röthigen* (1105 *Monichoroth*), *Naundörfchen, Höfchen, Hainichen* u. Ä. Auch Wiprechts v. Groitzsch Neugründungen dürften teilweise nicht alle von längerem Bestand gewesen sein, weil die überlieferten Namen derselben wieder untergegangen sind (*Belanes-, Milanes-, Sulanesdorf*).

Noch im ausgehenden 10. und 11. Jahrhundert waren die slawischen ländlichen Siedlungen vorwiegend lockere Agglomerationen von Hofstellen, die als eine größere Siedlungseinheit „Dorf" (*villa*) zusammengefasst waren. Im 12. Jahrhundert wurde das westlich von Elbe und Saale bereits erprobte Hufensystem zur besseren Erfassung der Abgabeleistungen der Höfe eingeführt. In der Kührener Urkunde von 1154 ist diese Verhufung und Verdorfung bereits bezeugt. Bei der Dorfbildung handelt es sich offensichtlich um einen Verdichtungs- oder Konzentrationsprozess, wie er sich auch bei den neu entstehenden Städten entwickelte. Diese „Verdichtung" spiegelt sich auch in den frühen Dorfformen der Neusiedlungszeit wider: in den Kleinformen der Rundlings-, Gassen- und Sackgassendörfer, Platzdörfer des 11. und frühen 12. Jahrhunderts, die typisch für die Altdörfer Nordsachsens wie auch des Leipziger Landes sind. So vergrößerten sich dementsprechend auch die Getreideanbauflächen dieser Siedlungen, ihre Feldfluren, die in den slawisch-vordeutschen Siedlungen nur in Kleinfluren in Dorf-

nähe angelegt waren. Die traditionellen slawischen Wirtschaftsformen mit ihrer stärker auf Viehzucht, Fischfang und Waldnutzung ausgerichteten Siedlungsweise wandelten sich nunmehr zu vorwiegend Getreide produzierenden Ackerbaudörfern. Im Zuge der Umwandlung von alten Grenzwäldern in ackerbaulich genutzte Flächen lösten sich diese entlang alter Durchlässe (aso. *oseˇk*, *preseˇk*, vgl. Ortsnamen wie *Ossig* 1146 sü. Zeitz, dt. *Hain/Hagen*) weitgehend auf. Die Bewohner der Altsiedlungen waren wie die zuwandernden Neusiedler gemeinsam an dieser Umwandlung der Siedlungs- und Agrarlandschaft beteiligt.[16]

Nach der Gründung seines Klosters Pegau (1091–96) begann Wiprecht von Groitzsch den Herrschaftsausbau zwischen Groitzsch und Lausick durch Ansiedlung einheimischer und fränkischer Bauern. Von diesen Neusiedlungen berichtet der Pegauer Chronist (um 1150). Als Organisator dieser Maßnahmen wirkte nach 1100 der zweite Pegauer Abt Windolf, dessen Aktivität in der Gründung von † Abtsdorf nw. Borna zum Ausdruck kommt. Er wirkte bis 1150 als solcher, doch wurde er zweifellos nach 1110 durch Wiprechts Auseinandersetzungen mit König Heinrich V. an der weiteren Ausübung dieser Siedlungspolitik gehindert. Nach dem Tode Wiprechts (1124) schaltete sich König Lothar in diese Siedlungspolitik selbst aktiv ein (Altenburg um 1125/30, Chemnitz 1136). Sein Parteigänger und neu eingesetzter Markgraf Konrad von Wettin/Meißen geriet dabei in Auseinandersetzungen mit Wiprechts Nachfolgern, wodurch die Fortsetzung der Neuansiedlungen im Leipzig-Bornaer Raum zunächst offenbar wieder gehemmt wurde.

Erst der Zustrom freigewordener gesellschaftlicher Kräfte aus den entwickelteren westelbischen Landschaften ermöglichte die Zugewinnung neuer Anbaugebiete im östlichen Mitteleuropa. Die hier ansässige altsorbische Bevölkerung wurde in die bäuerlichen Neurodungen und den Ausbau frühstädtischer Verkehrsknotenpunkte sowie planmäßige Anlagen neuer städtischer Mittelpunkte einbezogen. Ein umfassender Akkulturationsprozess, verbunden mit sprachlichen Angleichungen, kam damit in Gang, der um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte. Die herrschenden Kräfte erkannten die Chancen zur Erweiterung und Gründung neuer Herrschaften und nutzten diese: Der Hochadel – Königtum, Grafengeschlechter und kirchliche Führungskräfte wie Bischöfe und Äbte – setzte sich an die Spitze des großen Aufbruchs: an der mittleren Saale und Elbe die Markgrafen und Grafen von Merseburg, Zeitz und Meißen (Groitzscher und Wettiner) und die entsprechenden Bischöfe und Äbte der Reichskirche, alle im Wettstreit mit den Königen Lothar von Sachsen, Konrad II. und Friedrich I. Barbarossa im Aufbau neuer Herrschaftsbereiche (Pleißenland). Mit der Krise des deutschen Königtums nach der Doppelwahl von 1198 bis zum Interregnum (1250–73) trat dieses gegenüber den dynastischen Landsgewalten (Territorialgewalten) in diesem Prozess aus der führenden Rolle zurück, die Reichsministerialen traten – sich zunehmend verselbständigend – an seine Stelle.

16 Vgl. Hardt 2008.

Der ländliche Ausbau vollzog sich in dreierlei Richtung:

1. Die alten bäuerlichen, überwiegend altsorbisch benannten Kleinsiedlungen (Weiler) wurden durch- oder umstrukturiert zu geformten Anlagen, etwa Zeilen-, Gassen- oder Sackgassendörfern, wobei der altsorbische Ortsname meistens erhalten blieb (s. u.).
2. In unmittelbarer Nachbarschaft der Altsiedlungen wurden Tochtersiedlungen errichtet, die den Namen der Muttersiedlung beibehielten und allenfalls – oft erst später – den Zusatz *Neu(en)-/Naun-, Klein-/Wenigen-* oder *-chen* erhielten, während die größere Neusiedlung mit dem Zusatz *Groß-* und die Altsiedlung mit dem Zusatz *Alt(en)-* bedacht wurde. Eine Altsiedlung konnte aber auch (zuweilen) an einen günstigeren Platz in der Nähe unter Beibehaltung des alten Namens verlegt und durchstrukturiert werden (Beispiel: *Kühren* ö. Wurzen). Ein solcher Musterfall – jedoch mit Namenwechsel – ist *Flemmingen* sw. Naumburg, dessen älterer Name *Tribun* lautete (vgl. auch *Groß-/Klein-Dalzig, Dölzig, Miltitz, Pösna, Pötzschau, Wiederitzsch, Zschocher* u. a.).
3. Neurodung im Wald- und Wildland nach Plan in größerem Maßstab mit größerer Güterzahl und deutscher Namengebung (Straßen- und Waldhufenreihendörfer), vgl. *Baalsdorf, Engelsdorf, Eschefeld, Espenhain, Hirschfeld, Kleeberg, Schönau, Knauthain, Sommerfeld, Breunsdorf, Hermsdorf, Stockheim, Tierbach* usw.

Im Zuge der Letzteren bildeten sich entlang den Wasserwegen Siedlungshorste bzw. Siedlungsnester, die sich bald vergrößerten und öfter auch zusammenwuchsen, wobei die Großwaldflächen immer stärker durchlöchert wurden. Mit diesen Rodungsinseln entwickelten sich sehr rasch auch neue Verkehrswege (Kirchwege, Markt- und Stadtwege u. a.). Die Plansiedlung trat nun an die Stelle der lockeren Frühsiedlung (Weiler, Drübbel, Hof- und Höfegruppe) mit Zweifelderwirtschaft (Feldgraswirtschaft), die zur Dreifelderwirtschaft (Sommergetreide – Wintergetreide – Brache) umgestaltet wurde. Alles dies hatte eine gewaltige Produktivitätssteigerung zur Folge, die Neuerungen auf allen Gebieten ermöglichte. Die Neuerungszonen lagen überwiegend zunächst in den westeuropäischen alten Kulturräumen, von wo aus sie in die dem Ausbau offenliegenden osteuropäischen Räume übertragen und hier weitergebildet wurden.

Im Zuge der Plansiedlung wurden die Siedlungsformen der Anger- und Reihendörfer zu Modellen mit Hufenfluren entwickelt und die Dreifelderwirtschaft eingeführt.[17] Einige wenige Hufengrößen dienten bei der Landzumessung als Normen (fränkische und flämische Hufen). Eine erste Nennung von Hufen erfolgte 1121 im Pleißengau. Die Grundherren beauftragten erfahrene Siedelmeister mit der Anwerbung der Siedler und der Formierung und Vermessung der Siedlungen und zugehörigen Fluren: So ist z. B. im Meißnischen der Vermesser *Konrad Spannseil* bezeugt, eventuell weist auch der Beiname *Stange* auf eine solche Tätigkeit.

17 Vgl. die Karten B II 2 und 3 des Atlasses zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen.

Einen gewichtigen Anteil am Kultivierungsprozess hatte wiederum die Kirche. So wurde das Netz von Kirchen ganz enorm durch neue Kirchenbauten und kirchliche Amtsträger verdichtet.[18] Neue Herrschaftspfarreien wurden von adligen Grundherren besonders in den großen Rodungsgebieten des Erzgebirges und des Vogtlandes sowie in der Oberlausitz errichtet. Im Leipziger Land herrschte der Typ der Siedlerkirche vor; hier begegnen auch heute noch die baugeschichtlichen Kirchenbautypen mit dem breiten Westturm, die mit dem nordwestdeutschen Kirchenbau zusammenhängen.

Mit den Großdorfgründungen entwickelte sich die ostdeutsche Landgemeinde, an deren Spitze ein Dorfvorsteher, der in den Quellen als *Schulze* (< *Schultheis*), *Richter* oder auch *Heimbürge* hervortritt. Als Dorfherren bzw. Dorfgründer agierten nunmehr neben den Mark- und Burggrafen vor allem der neue Ministerialenstand (reichs- und markgräfliche sowie bischöfliche Ministerialität), zum Teil auch die Äbte von Klöstern.

Der zeitgemäße Namentyp wurde durch die Ortsnamengrundwörter *-dorf, -hagen/-hain, -feld, -wald, -rode, -bach, -born/-brunn, -berg* und *-burg* gekennzeichnet, die mit dem Namen des Grundherren bzw. Ortsgründers im Bestimmungswort verknüpft wurden. Bei mehreren Siedlungsnamen treten werbende Attribute als Charakterisierungsmerkmal im Bestimmungswort auf, etwa *Schön(en)-, Reich(en)-, Lieb(en)-, Licht(en)-*. Solche Repräsentationsadjektive enthalten besonders die Namen neuer Herrensitze bzw. Burgen, etwa *Stolzen-, Hohen-, Blanken-, Lichten-, Harten-*, meist gekoppelt mit *-berg/-burg* oder *-stein/-fels*, Niederungsburgen mit *-au, -tal, -werd* u. a. Treten altsorbische Personennamen als Bestimmungswörter auf (Typ *Zaschendorf* = 'Dorf des Čas[ti]slav'), so muss nicht nur der rodende Ortsälteste ein Sorbe gewesen sein, sondern oft wird eine Schar sorbischer Siedler mitbeteiligt gewesen sein, die zum geringeren Teil bei der Gründung deutschnamiger Orte mitgewirkt haben werden. Nur die „Mischnamen" halten allerdings diese Mitwirkung dokumentarisch fest. Sorbische Mehrheitendörfer sind öfter als *Windischendorf/Wünschendorf* kenntlich gemacht worden. Daneben geben Namen wie *Deutsch-* und *Wendisch-Luppa, -Baselitz, -Paulsdorf* Kunde von getrennter Ansiedlung von Sorben und Deutschen.

Anfänglich konnten Neusiedlungen auch Doppelnamen führen, wie Urkundenbelege mehrfach zeigen: so etwa 1168 *Sylezen vel villa Ernesti:* aso. S. neben dt. *Ernstdorf. Malazin* neben *Egisvilla – Eisdorf* u. a.

Hinzuweisen ist auch auf die Fälle, wo eine planmäßige deutsche Neuanlage (vgl. unter 3.3) eine ältere altsorbische Stellen- bzw. Geländebezeichnung, häufig einen Bach- oder Flussnamen, als Siedlungsnamen einfach übernahm. Schließlich war auch die Bildung eines sprachlich gemischten Siedlungsnamens möglich (Hybrid- oder Mischname), der eine ethnisch-sprachlich gemischte Siedlergemeinschaft kennzeichnete, etwa *Zaschendorf* 'Dorf eines Časlav' oder *Arntitz* 'Leute eines Arnold'.

Voll in Schwung dürfte die große Siedlungswelle jedoch erst um 1140/50 gekommen sein, da zu dieser Zeit erst die anderen altbezeugten *Naundörfer* (z. B. um Altenburg und

18 Blaschke 2001, 12 ff.

um Dresden) auftreten und im Süden des Leipziger Landes König Konrad III. und sein Nachfolger König Friedrich I. Barbarossa die Bildung des Reichsterritoriums Pleißenland in Angriff nahmen (1158), das die Gebiete um Borna, Colditz und Leisnig einbeschloss. Näher an Leipzig wird 1160 ein *novale* = 'Neubruch' in Buchwitz ö. Taucha genannt. In dieser Zeit erfolgten auch die ersten (Alt-)Stadtgründungen bzw. -erweiterungen (so in Pegau, Borna, Lausick, Rötha, Wurzen, Colditz, Altenburg und Kohren).

### 3.2.2 Die frühstädtischen Siedlungen am Beispiel der Stadtentwicklung Leipzigs und seiner Umlandstädte (1165–1300)

Eine erhöhte Bedeutung hatte Leipzig schon seit 1125 für die Wettiner infolge ihrer Belehnung mit der Mark Meißen gewonnen. Es kam in die Mitte der wettinischen Besitzungen zu liegen, zwischen deren Gebieten und Lehen an der Saale (Camburg, [Vogtei] Naumburg, Weißenfels und Wettin), der Mark Landsberg und der Ostmark (Eilenburg) und der Mark Meißen, der Grafschaften Rochlitz, Groitzsch, den Klöstern Lausnitz, Eisenberg, Petersberg. Markgraf Otto organisierte die Erschließung nicht nur des Waldgebietes an der Freiberger Mulde, sondern auch um Leipzig. Mit Freibergs und Leipzigs Stadtgründungen um 1165/70 schuf er die zentralen Plätze dieser Neuräume in der Erkenntnis für deren Entwicklungsmöglichkeiten. In Leipzig fasste er die vorhandenen Siedlungskerne zur Plansiedlung zusammen, was zur Voraussetzung für deren kontinuierlichen Aufstieg zur Handelsmetropole in der Folgezeit wurde (13. Jh.). Der Stadtbrief, eine formal nicht ganz übliche Beurkundung, ist erst um 1215 abgefasst worden, als Markgraf Dietrich versuchte, seine stadtherrliche Gewalt über die Gründungskommune von 1165 zu verstärken und es seitens der Bürgschaft zur Revolte kam. Das Dokument hält jedoch die der Stadtgemeinde 1165 verliehenen Privilegien fest. Aus den Einzelbestimmungen dieses Stadtbriefes wird klar, dass nicht eine Ackerbürgerstadt entstehen sollte, sondern ein städtischer Platz von ausgeprägt kaufmännisch-gewerblichem Charakter. Durch die Bewidmung mit Sondergerichtsbarkeit (*wicbelde*) schied die Stadt aus dem allgemeinen Landgerichtsbezirk aus und erhielt einen eigenen Stadtvogt (Herren von Schkeuditz). Die Verleihung der Bannmeile sicherte der Bürgerschaft im Verkehr mit den umliegenden Dörfern den Erwerb aus dem Produktumsatz, der ausschließlich auf dem städtischen Markt vor sich gehen sollte. Der Markgraf wies auch das Wegegeld, das bisher von den Dörfern des Burgwards entrichtet wurde, der Stadt zu und kräftigte damit die Einnahmen des bürgerlichen Gemeinwesens. Diese Dörfer hatten außerdem Brücken- und Wegebaudienste zu leisten. Dafür genossen die Dorfbewohner Zollfreiheit in der Stadt. Deutlich wird die Absicht des markgräflichen Stadtherrn, Stadt und Umland wirtschaftlich eng miteinander zu verknüpfen. Die Bürgerschaft war auf die Zufuhr ländlicher Erzeugnisse und den Absatz ihrer Handelswaren und gewerblichen Produkte auf dem Lande angewiesen.

Bei der Gründung Leipzigs trat damit zum ersten Male an dieser Stelle die neue politische Macht hervor, in deren Zeichen die kommenden Jahrhunderte stehen sollten: das Landesfürstentum. In dem werdenden wettinischen Landesstaat nahm Leipzig – neben Freiberg – bald den Rang eines der angesehensten und wichtigsten Plätze ein und gewann eine bevorzugte Stellung in dem reger entwickelten mitteldeutschen Verkehr.

Nach 1200 tritt die städtische Kommune bereits als handlungsfähige Gemeinschaft gegenüber dem Markgrafen in der Überlieferung hervor. Sie setzte sich zeitweilig gegen ihn im Bürgeraufstand von 1215/16 siegreich durch und sicherte sich damit weitgehend ihre bürgerliche Selbstverwaltung. Zwar gewann nach 1216 der Markgraf erneut die Oberhand, doch war die Weiterentwicklung zur sich selbst verwaltenden Kommune nicht aufzuhalten (weitgehende Abgabenfreiheit [Zoll], Bildung einer städtischen Selbstverwaltungsbehörde, des Rates, der Stadt, der Bürgerwehr und Selbstverteidigung (Stadtgericht/Weichbild, Wasser- und Waldnutzung u. a.). Damals ließ der Markgraf unter anderem das spätere Schloss, die alte Pleißenburg, errichten. Infolge des Eingreifens des Erzbischofs Albert von Magdeburg, der Taucha besetzte und dort 1220 ebenfalls ein festes Schloss aufführen und eine Marktsiedlung anlegen ließ, kam dieses für längere Zeit in einen scharfen Gegensatz zu Leipzig, doch konnte es mit dessen Aufstieg nicht Schritt halten und wurde bald von ihm in den Hintergrund gedrängt. Der zentrale Hauptmarkt ist nach neueren Grabungen erst gegen 1300 angelegt worden; er wurde bis dahin als Lehmgrube genutzt. Das erste Neubauviertel der Stadtgründungszeit war um 1160 um die Nikolaikirche/Nikolaistraße/Reichsstraße angelegt worden. Der heutige Naschmarkt scheint ein Reststück des ersten Marktes zu sein; an ihm stand wohl der Vorgängerbau des im 16. Jahrhundert ebenda erbauten jetzigen Alten Rathauses; noch jünger ist offenbar der Neumarkt in der südwärts führenden Reichsstraße. Die Westseite des damaligen Stadtraumes hatte sich wohl der Markgraf vorbehalten: die Hainstraße (Hagen) verlief entlang dem Ostrand der ältesten Burg am Matthäikirchhof; ihre Fortsetzung nach Süden diente seinen Nachfolgern als Gründungsgebiet für das Thomaskloster mit der Thomaskirche (1212/13).

Die Burgstraße und Petersstraße führten zum ehemaligen *vicus Sancti Petri*, dessen Kirche nach der Anlage des Thomasklosters nur noch als „Kapelle“ erscheint. Die Burgstraße führte zur Burgstelle der späteren Pleißenburg (= Neues Rathaus), einer Burg, die der Markgraf Dietrich nach seiner erneuten Festsetzung in der Stadt 1217/20 errichten ließ. Dem priviligierten Thomaskloster wurden eine reiche Ausstattung und kirchliche Rechte in der Stadt zuteil (unter anderem die fünf Dörfer Pfaffendorf [Wüstung nördlich der alten Burg], Baalsdorf, Probstheida, und die später wüsten Ölschwitz und Geroldsdorf südlich des Letzteren). Zur Förderung des Handels wurde eine Münzstätte errichtet (spätere *Münzgasse*).

1224 kam es zu einer erneuten Erhebung der Bürgerschaft gegen den Markgrafen, in deren Verlauf die alte Hauptburg am Matthäikirchhof geschleift wurde. Die Kommune Leipzig hat sich dann weiter gegenüber ihrem Stadtherrn, dem Markgrafen, behaupten

und durchsetzen können. Nach 1230 kamen die Dominikanermönche nach Leipzig; sie erhielten einen Bereich südlich des Grimmaischen Tores zum Bau ihres Klosters und ihrer Klosterkirche, dem späteren Standort der ersten Universitätsgebäude (Paulinerkirche). Die Franziskaner („Barfüßer") zogen vor 1250 in Leipzig ein und erhielten das Gebäude der geschleiften alten Hauptburg an der späteren Matthäikirche (s. Barfüßergasse). Ein viertes Kloster, das Georgen(nonnen)kloster, entstand um 1230 gegenüber der Pleißenburg; es erhielt bei der Ausstattung unter anderem das spätere Nonnenholz südlich der Petersvorstadt mit dem späteren Brandvorwerk. Um 1250 kamen zu den neuen Klöstern noch das Georgen- und das Johannishospital (*extra muros*) hinzu und die Katharinen- und die Marienkapelle (siehe *Katharinenstraße* unter 7. 4).

Im weiteren Ringen um die städtische Selbstverwaltung zeichneten sich Fortschritte nach 1250 ab: 1263 befreite Markgraf Dietrich von Landsberg die Stadt vom Gericht seiner Vögte: Sie erhielt ein Schöffengericht, und er förderte den Marktverkehr durch weitere Privilegien (z. B. 1268). Dabei hielt er sich öfter auf seiner Stadtburg (Pleißenburg) auf. Seit der gleichen Zeit entstand der Vorgängerbau des Alten Rathauses und werden weitere Kaufleute namentlich genannt. Für einen lebhaften Getreidehandel sprechen die zahlreichen Getreidemühlen am Pleißenmühlgraben; 1254 wird der erste Kürschner erwähnt. Zunehmend erscheinen in den Quellen Fuhrleute, Bauleute, Stellmacher und Schmiede. 1288 sind bereits Zünfte (Leineweber, Bäcker) vorhanden. Ein erstes Stadtsiegel ist von 1287 erhalten. Der große Hauptmarkt wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf einer bis dahin rege genutzten großen Lehmgrube angelegt, wodurch der älteste Markt seitdem zum (*N)Aschmarkt* absank. Der erste namentlich genannte Bürgermeister tritt 1292 urkundlich hervor (*magister civium*). So erscheint die Stadt um 1300 als voll organisierte Kommune.

In der Stetigkeit des Aufstiegs Leipzigs liegt es unter anderem mit begründet, dass es den heute benachbarten Marktsiedlungen nicht gelang, mit seiner Entwicklung Schritt zu halten. Als ein lockerer Kranz kleinerer Landstädte umgeben sie Leipzig in einer durchschnittlichen Entfernung von 10 km: Taucha, Liebertwolkwitz, Zwenkau, Mark-ranstädt und Schkeuditz (Markkleeberg ist erst seit 1937 durch den Zusammenschluss mehrerer Landgemeinden zur Stadt geworden). Die übrigen verdanken ihre Entstehung ihrer anderweitigen früheren Gebietszugehörigkeit. So die Städte Borna, Brandis, Frohburg, Geithain, Groitzsch, Kohren, (Bad) Lausick, Lützen, Markranstädt, Pegau, Regis (1228 oppidum, dann ursprünglich Flecken, 1791 Stadt), Rötha (1291 Gerichtsstuhl, bis 1764 Städtlein, 1791 Stadt), Schkeuditz, Taucha, Zwenkau. Die allerjüngsten Stadtgemeinden sind Markkleeberg, Böhlen seit 1964, Kitzscher seit 1974; Lobstädt (w. Borna) war 1764 Städtlein, 1791 Flecken, heute ist es wieder Landgemeinde; Naunhof (1406 und 1551 Städtchen, 1791 Stadt); Brandis (1191 ff. Herrensitz, 1529 Flecken, 1548 Städtlein, 1791 Stadt). Als kleinere Landschaftsmittelpunkte gliedern sie das Land weiter in sich auf. Leipzigs Umland nahm somit am Aufstieg seines Mittelpunktes seit dessen Gründung stets hohen Anteil, der auch in der lebhaften Bevölkerungszuwanderung aus diesem

Raum erkennbar wird, welche sich in den Herkunftsnamen der Einwohner der Stadt spiegelt (vgl. die Stadtbücher von Leipzig).

Die Fortschritte der mittelalterlichen Stadtentwicklungsforschung der letzten 50 Jahre hat Karlheinz Blaschke wie folgt herausgestellt:[19]

1. Der Ursprung für die Entstehung des europäischen Städtewesens um 1100 liegt im damaligen Aufschwung des Fernhandels, der ein Verkehrssystem mit Kaufmannssiedlungen aufwachsen ließ. Die Fernhändler haben vor den Stadtherren die Grundlagen für das europäische Städtesystem geschaffen.
2. Die Entwicklung der Städte vollzog sich in mehreren Stufen, ausgehend von der genossenschaftlich organisierten Kaufmannssiedlung über städtische Frühformen bis zur vollgültigen Rechtsstadt unter der Stadtherrschaft eines Inhabers feudaler Herrschaft. In diesem Prozess bedeutet „Stadtgründung" nur die Anerkennung des bereits gehandhabten Stadtrechts, der bereits bestehenden Bürgerschaft und die topographische Zusammenfassung bereits vorhandener Funktionsteile der künftigen Stadt.
3. Für Deutschland kann bereits seit der Wende zum 12. Jahrhundert mit städtischen Frühformen gerechnet werden.
4. Die tragenden Kräfte der frühen städtischen Entwicklung waren in ein System kontinentweiter Beziehungen eingebunden, das über Herrschafts- und Sprachgrenzen hinwegreichte.
5. Die verfassungstopographische Forschungsmethode bietet im Einzelfall Indizienbeweise, die durch statistische Absicherung auf die Höhe überzeugender Beweise geführt werden können. Sie tritt für die älteste Zeit an die Stelle der nicht vorhandenen Urkunden.
6. Im Prozess der mehrstufigen Stadtentwicklung spielt die Stadtverlegung in zahlreichen nachweisbaren Fällen eine Rolle.
7. Die Fernhändler der Stadtentstehungszeit hatten einen hohen sozialen Status inne. Sie waren aus der Botmäßigkeit örtlicher feudaler Gewalten befreit und standen unter Königsrecht, wie es ihnen auf der *via regia* zustand. Sie bildeten eigene Personalgemeinden mit eigenen Kirchen (Nikolai- und Jakobskirchen) auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Nikolaikirchen wie auch die Jakobskirchen waren überwiegend mit Straßenmärkten verbunden.
8. Mit der Entstehung genossenschaftlich verfasster Kaufmannssiedlungen entwickelten sich innerhalb der Feudalordnung Sonderrechtsbereiche, aus denen die autogene Bürgergemeinde (Kommune) als Keimzelle der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft hervorging.
9. Die Erforschung jeder einzelnen Stadtgeschichte muss daher die Gesamtheit des Städtewesens im Blick haben und kann nicht auf den Einzelfall beschränkt bleiben.

19 Blaschke 2002b, 23.

Für Sachsen und Ostmitteleuropa haben Walter Schlesinger, Karlheinz Blaschke und Manfred Kobuch diese Forschungsprinzipien bereits an vielen Einzelstädten exemplifiziert.

## 3.3 Deutsche Neusiedlungsnamen

Die bis 1400 bezeugten deutschen Siedlungsnamen nach Grundwörtern und Suffixen

**-a**: oft sekundär für älteres Auslaut-*e* zur Unterscheidung von den auf *-e* endenden Appellativen, zuweilen altes *-a* in ursprünglichen Flussnamen (auch aus verkürztem altdeutschen *-aha* 'Bach'). Dt. Namen: *Eicha*, † *Eythra*, *Güldengossa*, *Klinga*, Gr.-/Kl.-*Lehna*. Ursprünglich aso. Namen: *Beucha, Bocka, Eula, Gröba, Kolba, Ossa, Pösna* (Groß-, Klein-), *Rötha, Taucha, Thräna, Threna, Wyhra*/*Wiera*.

**-au**: älter dt. *ouwa*, *ouwe* 'wasserreiches Wiesenland, Land am Wasser', auch aso. Suffix *-ov-* eingedeutscht zu *-au*. Dt. Namen: Gr.-/Kl.-*Bardau*, Gr.-/Kl.-*Glasau*, Burg-*Liebenau*, *Lindenau*, *Schönau*, † *Trachenau*. Aso. Namen: *Dolsenau* (später > *-hain*), *Dreiskau, Droßkau, Eulau*, † *Krakau*, † *Krickau*, *Mockau*, *Mölkau*, *Oelzschau*, *Pegau*, Gr.-/Kl.-*Pötzschau*, *Püchau* (älter: *Bichin-*), *Thesau*, *Wachau*, *Wiederau*, *Zwenkau*.

**-bach**: kennzeichnet die Lage der Siedlung an einem Wasserlauf, hd. *bach*, nd. *beki*, *bek(e)*, bei Zetazismus > *biki* > *bizi*. Einziges Beispiel: *Schladebach* w. Markranstädt, Erstbeleg: *Zladebiza* (1012). (Auch Umbildungen von *-būch* > *-bach*: *Hohnbach* sw. Colditz: 1368 *Hombuch*.) *Ebersbach, Elbisbach, Lauterbach, Rohrbach, Steinbach, Thierbach*.

**-berg**: 'Anhöhe'. Im Leipziger Flachland/Tiefland wurden schon kleinste Bodenerhebungen als „Berge" bezeichnet. Häufig handelt es sich um Porphyrdurchbrüche durch die Fastebene. Einige *berg*-Ortsnamen wurden zu *-burg* umgewandelt: *Hohburg* n. Wurzen (1185 *Hoberch*, 1539 *Hoburgk*). † *Eckersberg, Ehrenberg* (älter *Irren-/Irdenberg*, auch *Tonberg*), *Flößberg*, (Mark-)*Kleeberg*, (Knaut-)*Kleeberg*, *Landsberg*, *Lauterberg*, † *Schönberg*, *Steinberg* (Groß-, Klein-); junge Bildung: *Waldsteinberg*, Erholungsort).

**-born**: 'Quelle', nd. und später auch md.; das ihm entsprechende hd. *-brunn* tritt nur vereinzelt im südlichsten Sachsen auf. Im Leipziger Land nur wenige Beispiele: *Borna*, Stadt, mit ST Alt- und Wenig- (= 'Klein-')*Borna*, *Breitenborn*. Das aso. *Medūbor* wurde erst im Hochmittelalter zu *Magdeborn* eingedeutscht: *maide* – mda. *mā̆də* – hd. *Magd*, *Mägde*.

**-burg**: 'bergender, schützender Ort, gehegte Großsiedlung (civitas)', seit dem Hochmittelalter 'Felsenburg, Ritterburg', auch 'Wasserburg', 'durch einen Wassergraben umgebene Tieflandsburg' (mda. *wāl*, *wōl*). Vor dem Hochmittelalter wurde *-burg* auch synonym mit *Stadt* = 'geschützte Großsiedlung', deren Bewohner zum *Bürger* (*Altenburg, Eilenburg, Frohburg, Merseburg*.). Aso. *-grod* (*Gröditz, Groitzsch, Greiz*).

Diminutivform mit *-el* zu *Burg: Bürgel* n. Jena. Anfänglich wechselte das Grundwort zuweilen mit *-berg*.

**-dorf**: seit germanischer Zeit die Bezeichnung für eine 'Gruppenansiedlung' im Gegensatz zur 'Einzel(hof)siedlung'. Urverwandt ist lat. (ie.) *turba* 'Schar', dazu auch *Trupp(e)*. And. *dorp* (germ. got. *Þaurp*), hd. *dor(p)f*, *dorf*, *torf* zeigt in den Frühbelegen noch Übergangs(schreib)formen, ehe sich im Osterländischen das nhd. *-dorf* durchsetzte (hd. Lautverschiebung). Es wird zum dominierenden Ortsnamengrundwort der früh- und mittelhochdeutschen Landesausbauzeit (etwa 80 Beispiele). Als Bestimmungswörter in den Komposita mit *-dorf* fungieren am häufigsten Personennamen (des Grundherren oder Siedelführers). Die Eindeutschung der altsorbischen Namen bzw. Siedlungen führte des Öfteren zu den sog. Mischnamen mit den zwei Haupttypen „aso. Personenname + *-dorf*" (*Boreš* + *-dorf* > *Borsdorf*) und „dt. Personenname + aso. Suffix *-ici* oder *-ovici*, dt. *-itz*, *-witz*, *-sitz/-schütz*, *-litz*, *-titz* usw. (*Gerhard* + *-ici* > *Gertitz*).

**-feld**: ursprünglich Bezeichnung für eine 'offene besiedelte Landschaft', seit dem Hochmittelalter 'Ackerland, Pflugland'. Vgl. die thüringischen *Eichsfeld, Grabfeld, Friesenfeld, Warnenfeld, Saalfeld* und die Ortsnamen *Osterfeld, Barchfeld, Kranichfeld, Leinefelde, Lengefeld, Ohmfeld* usw. Im Leipziger Land: *Bothfeld, Breitenfeld, Eschefeld, Hirschfeld, Radefeld, Schönefeld, Sommerfeld* u. a.

**-hagen (-hain)**:'gehegte Neusiedlung, gehegter Ort'. Im Wesentlichen nieder- und mitteldeutsches ON-Grundwort oder Simplex; oft auch mundartlich entwickelt zu *-ha(h)n*. Häufiger auch Bezeichnung für die Umwallung einer Burg. Nicht zu vermischen mit dem nhd. Hain 'lichtes, gepflegtes Wäldchen'. Beispiele: *Haina, Hainich(en), Ammelshain, Espenhain, Frankenhain, Knauthain, Schleenhain, Hainsberg*.

**-rode**: 'gerodete, ausgehauene Fläche in ursprünglichem Waldland'. Typisch mitteldeutsche Form; obd. *-reut* (< *riuti*), vgl. *Bayreuth*, *Tirschenreuth* u. a. In Thüringen häufig: *Roda* (*Stadtroda*), *Friedrichroda*, am Harz: *Gernrode, Harzgerode, Wernigerode*. Häufig um Leipzig die Verkleinerungsform *Rödichen*.

**-wald(e)**: im engeren Leipziger Land nicht vertreten; 'Neusiedlung im Waldland', vgl. *Geringswalde, Nauwalde, Dippoldiswalde, Waldheim*.

Die vergleichende Betrachtung der Siedlungsnamentypen in Thüringen und Sachsen zeigt die hohe Dominanz der Bildungen auf *-dorf* und *-hain*, vergleichbar mit deren Vorherrschaft auch im benachbarten Thüringen, Sachsen-Anhalt und übrigen Sachsen. Dabei setzen die Bildungen mit *-dorf* früher ein als die *-hain*-Ortsnamen. Die *-feld*- und *-rode*-Ortsnamen weisen wie die genannten ebenfalls vor allem auf Thüringen. Bereits dieser Sachverhalt deutet auf die Auszugsheimat der deutschen Neusiedler hin (Weiteres dazu siehe unten).

Die bis 1350/78 (Ende der Ostsiedlungszeit) erstgenannten Orte/Ortsnamen im Leipziger Land (mit Berücksichtigung der Nachbar-/Randgebiete)

**-a** (häufig im Wechsel mit **-au**)
† Eythra 976
– alle *Roda* urspr. *Rod(e)*, alle *Berga, Borna, Steina* usw.
– alle Baumnamen wie *Eicha* 1290

**-bach**
Ebersbach 1349
Lauterbach 1350
Rohrbach 1350
Schladebach 1012
Thierbach 1350
Wiedebach sü. Weißenfels 1238

**-au** (häufig aus aso. **-ov-**)
Aue n. Zeitz 1147
Bardau, Gr.-, Kl.- 1218
Erlau 1290
Glasau, Gr.-, Kl.- 1215
Gossa(u), Gülden- 1285
Liebenau, Kl.- 1307
Lindenau 1182
Schönau 1186
Torgau 1004
Trachenau 1157

**-berg / -burg**
Altenburg (Stadt) 976
† Eckersberg 1208
Ehrenberg 1269
Eilenburg (MischN) 961
Flößberg 1206
Frohburg 1149
Gerstenberg ö. Altenburg 1227
Hoburg n. Wurzen 1185
Kleeberg, Knaut- 1188
Kleeberg, Mark- 1212
Landsberg ö. Halle 1156
† Schönberg 1322
Starkenberg b. Altenbg. um 1200
Steinberg, Gr.-, Kl.- 1308, 1350

**-born**
Borna (Stadt) 1225
Breitenborn sw. Rochlitz 1298
Wildenborn sö. Zeitz 1191

**-dorf** (Auswahl bis 1300)
† Abtsdorf 1101
Albersdorf 1301
Altdorf (zu Geithain) 1209
Baalsdorf 1213
Beersdorf b. Profen 1228
Benndorf 1149
Borsdorf (MischN) 1267
† Bösdorf (MischN) 1277
† Breunsdorf 1226
Carsdorf 1096
Dipoldisdorf b. Nobitz ö. Altenburg 1121
Dittmannsdorf 1096
† Droßdorf (MischN) 1105
Eisdorf 1009
Engelsdorf 1311
† Etzelsdorf 1277
† Fockendorf ö. Zeitz 1154

**-dorf** † Geroldsdorf (Getzling) 1213
Heinersdorf 1096
† Köllsdorf 1096
† Naundorf/Medewitzsch 1121
Naundorf, Knaut- 1277
Naundorf, Zwei- 1335
† Netirsdorf 1281
† Ottendorf 1105
† Pfaffendorf in Lpz. 1213
Rehmsdorf ö. Zeitz 1160
Rüdigsdorf 1271
Volkmarsdorf 1270/71
Waltersdorf b. Meuselwitz um 1200
Wintersdorf b. Meuselwitz um 1200
Zöllsdorf (MischN) 1105
Gundorf 974
Hohendorf/Weißig 1105
† Meuschendorf (MischN) 1245
Naundorf, Abt- 1263
Naundorf, Linden- 1285
† Naundörfchen 1050
† Nitzschendorf 1121
Paunsdorf 1312
Ramsdorf 1296
Rückmarsdorf 1250
Saasdorf (MischN) 1105
Wallendorf nö. Merseburg 1208
† Wilsdorf 1270
Zipsendorf w. Meuselwitz (MischN) 1145

**-feld** Bothfeld w. Lützen 1012
Eschefeld 1264
† Orlodisfeld (Hordis?) 1350
Radefeld 1350
Sommerfeld 1220
Breitenfeld 1270/71
Hirschfeld 1335
Osterfeld w. Zeitz 1198
Schönefeld 1270

**-hain** Albrechtshain 1350
Auenhain 1235
Breitenhain nw. Altenbg. 1274
† Eppenhain 1233
Espenhain 1322
Frankenhain, Nieder-, Ober- 1209
Geithain (sekundär) 1186
Gräfenhain, Nieder-, Ober- 1274
Hänichen 1330
Knauthain 1174
Ammelshain 1350
Belgershain 1296
Ehrenhain sö. Altenbg. 1170 ff.
Erdmannshain 1272
Falkenhain n. Meuselwitz 1216
Fuchshain (sekundär, urspr. -hol) 1267
Gerichshain 1350
Greifenhain 1172
Kesselshain 1350
Nauenhain 1241

**-hausen** Posthausen (< Basthausen) 1378
Seehausen 1359
Zuckelhausen (sekundär) 1335

**-heide** Probstheida 1213
Hohenheida 1299
Oberholz (urspr. Heide) 1393

**-heim** Buchheim 1200
Bruch(heim) 1299
Frankenheim 1285
Stockheim 1204
Ziegelheim ö. Altenburg 1254

**-kirchen** Altkirchen 1140
Hohenkirchen ö. Lunzenau 1209
Neukirchen/Wyhra 1350

**-rode** Freiroda 1350
† Mönchenroda n. Regis-Br. 1105
Sitzenroda 1198
Weideroda 1399
† Rödgen ö. Markkleeberg 1234
Röthigen w. Frohburg 1233
(Stadt)Roda ö. Jena 1224

Seltenere Typen

**-walde** Geringswalde 1233
Heukenwalde sü. Zeitz 1152
Wettelswalde sü. Schmölln um 1200

**Baumnamen**

Buch, Groß-, 1269
Buch, Kloster- (ö. Leisnig) 1192
Breitenbuch sü. Zeitz, 1198 (> -bach)
Eicha (Eichen) 1290
Eschefeld 1264
Espenhain 1322
Lindhardt 1372
Lindenau 1182
Lindenhain 1348

**-hārt** † Hartdorf ö. Zwenkau 1378
† Harth ö. Grethen 1277
Eichhardt nö. Leisnig 1213

**-stein** Gnandstein 1197
Giebichenstein/Halle 961
Posterstein sw. Schmölln 1143
Mildenstein ö. Leisnig 1213

**-tal** Lindenthal 1350
Störmthal 1306

Einzelgänger: Althen 1270/71; Anger (1535); Bernbruch 1253; Brandis 1121; Braußwig 1298; Hagenest 1260; Hopfgarten 1286; Hohenlohe 1101; Otterwisch (sekundär) 1269; Zweenfurth 1264; Ranstädt, Alt- und Mark(t)- 1190, 1215; Städteln, Groß-/Klein- 1289/95.

Altdeutsche Ortsnamen östlich der Saale (z. T. aus westsaalischem Gebiet übertragen)

- auf *-leben*: † *Willeben* (1277 *Wynleybin*)
- auf *-stedt/-städt*: *Ranstädt*, Alt- (1190 *Antiquum Ranstede*)
- auf *-ungen/-ingen*: *Breitingen*, Regis- (1265 *Bredingin*), *Kaufungen* sw. Penig (1226 *Coufungen*)

Frühe *Naundörfer* (nd. *Niendorp*)

(1050) *Naundörfchen* w. an Altstadt Leipzig (*Nuendorf*)
1121 ‡ *Naundorf* ö. Teuchern ö. Deuben (*Nuendorf*)
um 1150 (Katters-)*Naundorf* sw. Delitzsch (*Kattersnyendorp*)
um 1150 ‡ *Naundorf* ö. Windischleuba nö. Altenburg (*Nuendorf*)
um 1150 *Naundorf* ö. ST von Gößnitz (*Nuwendorf*)
um 1150 *Naundorf* sö. Kayna w. Altenburg (*tertium Nuendorf*)

Nicht identifizieren lassen sich einige *novae villae*, die sü. Zeitz so genannt werden, dann aber andere Namen zur besseren Identifizierung voneinander erhielten. – Die zahlreichen Naundörfer um Leipzig tragen später differenzierende Zusätze (*Abt-*, *Linden-*, *Knaut-*, *Zweinaundorf*), sie sind leider erst Jahre später urkundlich erwähnt, so dass ihre Entstehungszeit nicht exakt einzugrenzen ist. Den Siedlungsformen nach gehören sie teilweise in die frühkoloniale Zeit, teilweise in die hochkoloniale (vor bzw. nach 1150). Urkundlich werden Neurodungen bzw. Neubruchzehnten (*novalia*) zwischen 1100 und 1200 um den Zeitzer Forst in Übereignungen an das Zeitzer Kloster Bosau durch die Zeitz-Naumburger Bischöfe angeführt (UB Naumbg. Nr. 123, 152, 154, 171, 178, 177, 191 und 212).

Zu den Personennamen und Personenbezeichnungen in den Siedlungsnamen der Landesausbauzeit

Personennamen wahrscheinlicher Siedlungsgründer im Leipziger Land und Umgebung[20]

- *Aitzendorf* sw. Geringswalde, 1374 *Atzendorff:* Abt Azzo von Bosau/Zeitz (1181) in Verbindung mit Bischof Gerung von Meißen, seinem Amtsvorgänger in Bosau und Herr des Gerungswaldes (Abt, Kloster und Stadt Geringswalde).
- *Audenhain* sw. Torgau, 1368 *Vdinhayn:* Udo von Torgau (1181).
- *Geringswalde* nö. Rochlitz, 1233 *Geringeswalde:* Bischof Gerung von Meißen, bis 1153 Abt von Bosau, vgl. Aitzendorf; Eigner des Gerungswaldes.

20 Vgl. Schieckel 1973.

- *Heinersdorf* sw. Bad Lausick, 1181 *Heinrichstorp:* Burggraf Heinrich von Altenburg (1143–1189).
- *Seitenhain* nö. Lunzenau, 1182 *Sigebotenhagen:* Sigeboto von Groitzsch–Rochlitz (1162–1181).
- *Stollsdorf* w. Rochlitz, 1350 *Stolczendorf:* Albert Stolz(e), Burgmann von Rochlitz (1209–1247).
- *Tautendorf* sw. Leisnig, 1245 *Tutendorf:* Tuto von Kohren (1230).
- *Tautenhain* nö. Gößnitz, 1336 *Tutenowe:* Tuto von Gößnitz (1254–1263).
- *Wolfshain* w. Brandis, 1270 *Wolue[r]shain:* Wolfer von Pösna (1190–1233).
- *Zweinaundorf* ö. zu Leipzig, 1335 *Kellners und Gotschalges Nuendorf:* Gottschalk von Schkeuditz, Stadtvogt von Leipzig (1156–1184).
- *Gräfenhain*, Nieder-, Ober-, w. und sü. Geithain, 1274, 1284 *Grevenhain:* einer der Burggrafen von Altenburg (1143 ff.).
- ‡ *Abtsdorf* b. Lobstädt nw. Borna, um 1100 *Abbatisdorf:* Abt Windolf von Pegau (1105 ff.).
- *Frauendorf* sü. Bad Lausick, 1350 *Vrowendorf:* evtl. *Liebfrauendorf, zur Gottesmutter Maria, Dorf der Mönchszelle Lausick (?) oder einer Adligen (von Frohburg, vor 1200).
- ‡ *Pfaffendorf* n. in Leipzig, 1213 *Papendorp:* Pfarrdotaldorf der Thomaskirche in Leipzig.
- ‡ *Pfaffendorf* sü. Markranstädt, 1322 *Papendorp:* Pfarrdotaldorf von Markranstädt.
- *Probstdeuben* sü. Markkleeberg, 1378 *Probistesduben:* nach Probst Heinrich von Merseburg (1353).
- *Probstheida* sü. zu Leipzig (ST), 1213 *Heide,* 1438 *Probestheide:* Probsteidorf des Thomasklosters Leipzig.

Deutsche Herrensitze des 11. bis 13. Jahrhunderts in Alt- und Neusiedlungen des Hochmittelalters (Susanne Baudisch, gekürzt)

Bis 1150 erwähnt:

| | | |
|---|---|---|
| Colditz 1103 | Döben 1117 | Döbitzschen 1079 |
| Döllnitz 1091 | Eisdorf 1009 | Gerstenberg um 1125 |
| Groitzsch 1079 | Groitzsch, Alten 1150 | Horburg 1124 |
| Kitzen 1080 | Kohren 974 | Lastau 981 |
| Leipzig 1015 | Lößnig 1040 | Magdeborn 969 |
| Nöbdenitz 1143 | Pausitz (Hahn) 924 | Pegau 1090 |
| Prießnitz 977 | Rötha 1127 | Schkeuditz 981 |
| Schkölen 993 | Taucha 974 | Tegkwitz 1143 |
| Trebnitz, Elster- 1079 | Wahren 1004 | Wolkwitz, Liebert- 1040 |

1150–1200 erwähnt:

Beucha 1185
Brandis 1191
Döben 1185
Frohburg 1172
Hohenlohe 1191
Imnitz 1177
Landsberg 1150
Lindenau 1182
Modelwitz 1181
Regis 1186/90
Storkwitz, Groß- 1166
Zedtlitz 1190
Bornshain 1171
Connewitz 1185
Dölzig, Klein- 1182
Gnandstein 1197
Horburg 1151
Kleeberg, Knaut- 1188
(Bad) Lausick 1158
Machern 1169
Pösna, Groß- 1190
Rasephas 1188
Trachenau 1157
Zipsendorf 1168
Bothen, Klein-, 1181
Deuben, Groß- 1197
(Ehren)Hain 1170
Greifenhain 1172
Illsitz 1171
Knauthain 1174
Liebenau, Burg- 1186
Meuselwitz 1157
Predel 1154
Steinbach 1186
Trebsen/Mulde 1161

1200–1250 erwähnt:

Benndorf 1233
Borna 1221/25
Dewitz/Döbitz 1212
Gautzsch 1216
Kitzscher 1251
Miltitz, Groß- 1224
Ossa 1237
Pötzschau, Groß- 1206
Sommeritz 1204
Trages 1216
Wolftitz 1229
Beucha 1225
Cospuden 1216
Eula 1206
Gerstenberg 1227
Kleeberg, Mark- 1212
Mölbis 1230
Podelwitz 1240
Püchau 1215
Tellschütz 1213
Trautzschen 1206
Zehmen 1206
Breunsdorf 1264
Deutzen 1238
Flößberg 1206
Grimma 1212
Lützschena 1221
Naunhof 1210
Portitz 1233
Quesitz 1226
Threna 1205
Wischstauden, Groß- 1238
Zitzschen 1213

1250–1300 (1350) erwähnt:

Erdmannshain 1272
Hagenest 1260
Mausitz 1269
Otterwisch (Waal) 1269
Rüssen 1266
Wachau 1259
Zschocher, Groß- 1350 (curia)
Eschefeld 1291
Kitzscher 1251
Medewitzsch 1279
Plaußig 1275
Thierbach 1277
Wyhra (Waal) 1309
Güldengossa 1285
Leutzsch 1295
Oeltzschau 1265
Pomßen 1255
Trebishain 1269
Zschocher, Klein- 1253

## 3.4 Zum Problem der Siedlerherkunft im Lichte der Siedlungsnamen

Die Siedlerherkunftsfragen standen seit langem im Mittelpunkt der sprachgeschichtlich-sprachgeographischen und sprachsoziologischen Forschungen zur hochmittelalterlichen Ostsiedlung. Das betraf zuweilen nicht nur die Abwanderungsgebiete der Zuzügler, sondern häufig auch unmittelbare Heimatorte. Von solchen strikten Verknüpfungen hat die jüngere Forschung weithin Abstand genommen, da sich die Dialekträume bzw. deren Grenzen sowohl in den Auszugsgebieten wie auch in den Zuwanderungsräumen seit der Siedelzeit überall mehr oder weniger verschoben haben.[21] Direkte Ortsnamenübertragungen aus den Altländern ins Neuland können in Einzelfällen vermutet oder wahrscheinlich gemacht werden, vor allem für die flämischen Neusiedler.[22] In Urkunden der Bischöfe von Naumburg–Zeitz, Halberstadt, Meißen und Erzbischof Wichmanns von Magdeburg werden mehrfach die flämischen Neusiedler genannt; eine vereinzelte genauere Herkunftsangabe findet sich nur für die Siedler Wiprechts von Groitzsch in den Annalen des Klosters Pegau, wo Münsterschwarzach bei Kitzingen am Main als Auszugsort der Zuwanderer genannt wird.

Die deutsche Dialektgeographie, insbesondere die in Leipzig beheimatete, hat die Siedlereinzugsbahnen für Ostmitteldeutschland in Wort und Bild herausgearbeitet: Ihre Ergebnisse werden durch das Siedlungsnamen- und Flurnamenbild bestätigt. Dabei wurde der hohe Anteil der westmitteldeutschen Zuwanderer herausgestellt, der die Ausbildung der neuen ostmitteldeutschen Siedler-Ausgleichssprache bewirkt hat. Das Mitteldeutsche wurde für ihre Weiterentwicklung zum Neuhochdeutschen bestimmend. Ursprünglich war am Nordrand des Mitteldeutschen das Niederdeutsche noch stärker an diesem Prozess beteiligt, wie es auch im angrenzenden nordthüringischen Altland der Fall war. Das Osterländische, vor allem der Leipziger Raum, bewahrte die niederdeutschen Merkmale stärker als das übrige Mittelsächsisch-Meißnische, sie spiegeln sich stärker noch im mundartlichen Namengut.

So hat sich im Leipziger Land als Ergebnis der deutschen Ostsiedlung eine mitteldeutsch-niederdeutsche „Staffellandschaft" herausgebildet, die im Laufe des späteren Mittelalters vom Meißnisch-Sächsischen der Ausgleichssprache und Verkehrssprache nach Norden zunehmend verdrängt wurde (*ik-/ich-*, *water-/wasser-*, *top-/topf*-Linie). Die ehemalige niederdeutsche Südgrenze lag ungefähr auf der Höhe der Unteren Unstrut und östlich der Saale etwa auf der Linie Teuchern–Pegau–Borna–Grimma–Oschatz–Elsterwerda. Wegen dieses Verdrängungsprozesses ist damit zu rechnen, dass spurenhaft altniederdeutsche Sprachmerkmale in den osterländischen Staffeln – sprich Siedlungsnamen und Dialektwörtern – bewahrt worden sind. In diese Staffeln fügten sich zusätzlich mit der Siedlungsbewegung niederländische Sprachträger ein, deren Siedlungshorste die Sprachentwicklung ebenfalls beeinflussten. Im Osterländi-

21 Grundsätzlich dazu: Wiesinger 1975.

22 Dazu Sprachkontakte, 2004; Bischoff 1967, 111ff.; Bünz 2008, 95ff. und zuletzt Udolph 2004b.

schen war ihr Einfluss aber nicht so stark und massiv wie im Mittelelbraum und in Brandenburg, wie die ältere Forschung annehmen zu müssen glaubte. In der folgenden Übersicht ließen sich nicht immer sicher die niederländischen Reste von den altsächsisch-elbostfälischen trennen. Manche dieser Zuordnungen müssen deshalb mit Fragezeichen versehen werden. Die von Süden her vordringende meißnisch-sächsische Ausgleichssprache des 13. Jahrhunderts erfasste mehr nur das südliche Osterländische im Raume der angegebenen Linie (Pegau–Borna–Grimma) und kann hier weitgehend unberücksichtigt bleiben.

Namen und Wörter, die auf entferntere Siedlerherkunftsgebiete weisen

1. Niederrheingebiet und Flandern[23]

Ortsnamen

- *Aken*/Elbe w. Dessau: *Aachen* w. Köln, 769 *Aquis*, um 1150 *Aken*
- *Arras* sü. Geringswalde, 1231 *de Arras:* Namenübertragung von der Stadt *Arras* in der Grafschaft Artois oder Burg *Arras* an der Mosel (†), 1148 *Arras*
- *Authausen* b. Kemberg: *Uithusen* b. Groningen
- *Baalsdorf* ö. Leipzig, 1213 *Balduwinesdorp:* PN *Baldwin* typisch flandrischer PN (Grafen von Flandern)
- *Bitterfeld* n. Delitzsch, (1136) 1224 *Bitterfeldt:* Typ *Lichterfelde* (L. in Flandern 1127), *Schönermark*, *Schönerstadt*
- *Euper* nö. Wittenberg/Elbe, 1221 *Eyper*: *Ieper* und *Ypern* in Flandern, 1087 *Ypra*
- *Flemmingen*, mehrfach in NW-Sachsen: vgl. den Höhenzug *der Fläming* n. Wittenberg und bei Naumburg/Saale Elbe; *Flemsdorf* OT von Zwochau sw. Delitzsch, 1350 *Flemingsdorf*
- † *Gloworp*, 1209 wüstes Schloss nw. Aken: vgl. Ant*werpen*/Belgien
- *Gohrau* sw. Wittenberg, 1200 *Gore*: *Goor* in Overijsel
- *Kemberg* sü. Wittenberg/Elbe, 1306 *Kemerigk: Kamerijk* in Flandern w. Utrecht
- *Methau* w. Geringswalde, 1378 *Metow*: wohl zu nl. *mēte* 'mähbar, wiesenreich'
- *Niemegk* sö. zu Bitterfeld, 1161 *Numeke*: *Nimwegen*/Niederrhein, 1208 *Niemek*
- *Riesigk* ö. Wörlitz/Elbe, 1200 *de Riswig*: Ryswijk in Flandern, 866 *Riswic*
- *Wolfen*, in der Fuhneniederung nw. Bitterfeld, 1400 *Wulfen; Wulfen* n. Köthen, 1156 *de Wolve: Wulven* b. Utrecht, 1200 *Woluenne*, *Wulpen* bei Calais
- Neugründung Kührens ö. Wurzen 1154 (ohne Ortsnamenänderung): urkundlich *strenui viri ex Flandrensi provincia* (CDS I 2, 354)

23 Dazu vor allem Bischoff 1958 und 1967.

Wortgut

- *Bähnert* ‘Handkorb, Brotkorb’, mda. um Leipzig: mnl. *paander*
- *Dunk* ‘erhöhter Wohnplatz in flachem Land’, mda. an der Mittelelbe
- *Drāke*, hd. *Drache*, Sagentier aus der rheinischen Siegfriedssage; auch mda. *drāke* ‘Gänserich’; ON *Drachenfels, Drachenwald, Trachenau, Trachenberge*
- *Eller*, *Else* ‘Erle’, *Elsen-, Ilsenbach* b. Bad Lausick, *Ellerbach* b. Lützen, FlurN *das Ell(e)-rich*, um Leipzig
- *Kreek*, *Kreck* ‘Graben’, † *Kriegsdorf*, heute Friedensdorf ö. Merseburg
- *Leeg*, *Laag* ‘niedrig gelegenes (nasses) Land’, FlurN *Lehde* < *legede* ‘unbebautes Land, Brache’
- *Māten*, *Mäßen* ‘vermessene Flurteile’, FlurN *Lange* und *Kurze Maßen*, *Quermaßen* in NW-Sachsen: mnl. *mat, mad* ‘Maß, Landmaß’
- *Mēt*, *Mēd* ‘mähbare Wiese’, ON *Methau* b. Geringswalde
- *Wāl* (*Wōhl*) ‘Wassergraben (um Herrensitze)’, Rheinmündungsarm *der Waal:* nl. *wāl*, *wēl*, *weel* ‘vom Wasser gewühltes Loch, Graben’
- *Wäteringe* ‘Abzugsgraben, Viehtränke’, FlurN im Mittelelbegebiet

Historische Nachrichten

- Flämische Hufen: bestimmtes Hufenmaß (im Gegensatz zu „fränkischen“ Hufen), z. B. um Wittenberg
- Flämische Siedler: *Hollandenses*, *Flandrenses*, *Fleminge*, z. B. erwähnt in Tribun sü. Naumburg, später ON *Flemmingen*
- Ansiedlungsverträge für flandrische Siedler: z. B. [Neu-]Kühren ö. Wurzen a. 1154 (CDS II 1, 50); Dörfer *Nauzedele* und *Nimiz* a. 1159 (CD Anh. I 454); *strenui viri ex Flandrensi provincia*; weitere durch Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1150–1190). Im Gegensatz zu den Niederländersiedlungen im Brandenburgisch-Magdeburgischen handelt es sich im Osterländischen mehr nur um Siedelhorste als um großflächige Besiedlung.[24]

2. Niedersachsen (Altsachsen), West- und Ostfalen[25]

Ortsnamen

- † *Altenau* n. Torgau, 1269 *de Altena*: < nd. *Alˆtoˆnah* ‘Allzunah’, vgl. ST *Altona* in Hamburg; ON *Althen*
- † *Altenhain* w. Oschatz, am Collmberg, 1292 *Althena:* s. vor.

24 Neuere Literatur: Udolph 2004b.
25 Vgl. vor allem Bischoff 1967.

– *Althen* sü. Taucha, 1270/71 *Altena:* s. vor.
– *Braußwig, Breunsdorf:* PN *Brūn, Brūning*
– *Mescheide* sü. zu Gräfenhainichen, 1200 *Meschede:* Meschede a. d. Ruhr. 913 *Mescede*
– *Mühlbeck* ö. Bitterfeld, 1388/1419 *uff Molenbec marke:* zu mnd. *bēke* 'Bach'
– ON mit BW *Nien-*, z. B. *Niemberg* nö. Halle, 1184 *Ninburch*; Brodenaundorf sü. Delitzsch, 1350 *Niendorf;* Kattersnaundorf sw. Delitzsch, 1158 *Kattersnyendorp:* zu mnd. *nīwe, nīje* 'neu'
– *Schladebach* sö. Merseburg am Floßgraben, 1012 *Zladebiza:* < **Sladebeke* (*k* > *z* = Zetazismus), zu niederfränkisch *slāde* 'Schlamm'
– *Wittenberg(e)*/Elbe, hd. *Weißenberg*/OL: zu asä. *hwīt* 'weiß, glänzend'; hd. *Weißenfels*

Wortgut

– nd. *-ald(en)* > *ālṇ*: ON *Altenbach* w. Wurzen, 1552 *Alnbach*; vgl. thür. *Allendorf, Allstädt, Ollendorf*
– nd. *-dorp, -dorf:* in Urkunden der Stadt Halle und des Bistums Merseburg bis um 1300; † *Pfaffendorf* in Leipzig: 1213 *Papendorp*
– *Eller* 'Erle': ON *Ellerbach* nw. Lützen, 1265 *Elrebach*, FlurN *Ellerich*
– *Gōr*, mda. *jōr*, asä. *gor* 'Dünger, Mist, Kot': ON *Gohrau* sw. Wittenberg, 1200 *Gore*; *(Roitzsch)Ƒora* w. Bad Düben
– *grēde* 'Wiesen-, Weideland': ON *Grethen* w. Grimma
– mnd. *-louwe* 'Löwe': ON *Lauenstein*, *-hain*, *Lauenburg* in Holstein
– mnd. *mole, möle* 'Mühle': ON *Möhlau* w. Gräfenhainichen, *Mühlau* sü. Penig, 1366 *Melin*; *Möhla* n. Oschatz, 1590 *Mehla*; vgl. den nd. ON *Möllenbeck* = Mühlbach, Mölendorf u. Ä.
– nd. *-born* 'Quelle, Brunnen': ON *Magdeborn, Weißenborn, Börnchen* u. a.
– nd. *Nien-* 'Neuen-', mnd. *nīwe, nīje:* in ON wie *Niemberg* nö. Halle, 1184 *Ninburch*, 1211 *Niemburch*
– nrhein. *krāde* 'Kröte': ON *Cradefeld*, Anger-*Crottendorf,* nrhein. ON wie *Kerkrade*
– nrhein. *-rāde, -rode:* ON *Radefeld* n. Leipzig, 1350 *Radefelt*
– *Wehl, Wahl* 'Wassertümpel, Wassergraben'*:* Wassergraben bei vielen Wasserburgen Westsachsens, s. o., mda. auch *Wohl*
– nd. *scholte, schulte* 'Bauermeister': *Schultheize, Schulze* 'Dorfältester'

Die Ergebnisse der Namen- und Sprachgeschichtsforschung bezüglich der Herkunftsfragen der deutschen Neusiedler werden durch die kirchenbaugeschichtlichen Forschungen weitgehend bestätigt, die in jüngster Zeit verstärkt unternommen wurden. Der Kirchenbau in einfacherer Bauweise als Holzbauten hatte während der Mitte des 11. Jahrhunderts begonnen (vgl. 1190 in Eula: *lignea basilica*). Anfangs waren es mehr

eine Art Kapellen, z. B. solche bei Burgen/Burgwarden. Die Rundkapelle auf Wiprechts Burg Groitzsch war um 1080 als Steinbau ein Vorläufer. Von hölzernen Vorgängerbauten hören wir bei der Urkirche Altkirchen südlich Altenburg, die 1141 in Steinbauweise wiedererrichtet wurde, und die die umwohnenden Sorben in ihrer Sprache *Ztare coztol* nannten. Ihr Lehnwort *coztol* enthält noch den Hinweis auf ein wehrhaftes Gebäude (lat. *castellum*). Der Turmteil der ersten Steinkirchen hatte wohl noch diese Schutzfunktion. Die ersten Steinbauten waren längere einfache rechteckige Saalbauten (Basiliken mit flacher Bedeckung), wie sie vereinzelt noch in jüngeren Überbauungen erkennbar sind (z. B. die Kunigundenkirche in Borna). Für den Leipziger Raum typisch wurde der Bautyp der einschiffigen Saalkirche mit quergelagertem Breitwestturm, der sowohl bei Stadt- wie auch bei einigen Dorfkirchen anzutreffen ist (z. B. Nikolaikirche von Leipzig, die Dorfkirchen Tegwitz, Aue-Aylsdorf, Salsitz und Predel an der Weißen Elster um Zeitz, Klinga ö. Naunhof, Dieskau sö. Halle, die Kirche St. Bartholomäi in Altenburg [bereits 1130] u. a.). Datiert werden diese Steinkirchen in die Zeit seit 1150.[26] Im Leipziger Raum häufen sich besonders die erwähnten Breitwestturmkirchen, so etwa in Thekla, Sehlis und Panitzsch.[27] Der Bautyp mit dem Chorturm steht dem mit dem Breitwestturm nahe: seine Herkunft wird als fränkisch-thüringisch angegeben, während Letzterer als aus dem niedersächsischen Raum kommend bestimmt wird. Die Verbreitungsgrenze beider verläuft auf der Linie Groitzsch–Leipzig–Wahren–Riesa und deckt sich mit einer Keramikgrenze Kugeltopfkeramik im Norden und helltoniger Standbodenkeramik im Süden. Damit übereinstimmend verläuft etwa die Mundartgrenze des Osterländischen (stärker niederdeutsch) zum Mittelsächsischen (stärker mainfränkisch), wie wir sie auch im Namengut erschließen konnten.

Schon bald nach 1200 war der Höhepunkt der planvollen Neusiedlung westlich der Elbe bereits wieder überschritten, da auch der Schlesierherzog Heinrich um diese Zeit begann, deutsche Neusiedler in sein Land zu holen. Die Erfahrungen beim Siedelvorgang in Sachsen konnten nun nutzbringend im weiteren Osten angewendet werden. Hier, in der nunmehrigen meißnisch-sächsischen „Etappe", wurden jetzt vor allem die aufsteigenden Herren- und Ministerialengeschlechter aktiv im Ausbau ihrer neuen Rodungsherrschaften: zu nennen sind vor allem die Burggrafen von Altenburg, Leisnig, Meißen und Dohna neben anderen Familien wie den Mildensteinern, den Schellenbergern, den Waldenburgern. Die meisten von ihnen gerieten, wie auch die bischöflichen Ländereien, zunehmend unter die Vorherrschaft der meißnischen Markgrafen. Den Colditzern, denen von Tegkwitz, den Schönburgern um Glauchau, den Hartensteinern südlich Zwickau, den Vögten von Weida, Gera und Plauen wie auch den Lobdeburgern östlich und südlich von Jena–Burgau gelang es dagegen, länger bestehende Herrschaften mittels Burgenbau und Stadtgründungen aufzubauen. Im Leipziger Land setzten sich Anfang des 14. Jahrhunderts die Wettiner als Landesherren endgültig durch (Kap. 5).

26 Ausführlich dazu: Magirius 1994, 70 ff.
27 Dunkel 1994; Unteidig 1994.

## 3.5 Die Siedlungs- und Siedlungsnamenentwicklung im Spätmittelalter: Wüstungsepoche

Im Verlauf des 13. Jahrhunderts ließ die große Siedlungsbewegung im ostsaalischen Neuland an Intensität nach: seit 1200 zogen die Siedlertrupps bereits weiter in die östlich der Elbe liegenden Gebiete, in die Lausitzen und nach Schlesien, wo noch mehr unerschlossene Landstriche offenstanden, die der Kolonisierung harrten, und die dortigen Landesherren günstige Siedlungsbedingungen anboten. Im neu erschlossenen Saale-Elbe-Gebiet setzte sich die Neustrukturierung des Landes weiter unter der Führung der Markgrafen, Burggrafen und Reichsministerialen fort: Die neuen städtischen Mittelpunkte begannen über ihre ländlichen Umfelder zu dominieren, die Zeit der Siedlungsexpansion wurde von einer Zeit der Konzentration abgelöst, die sich bis ins 14. Jahrhundert hinzog. Im Rahmen dieser Abläufe kam es bereits zu ersten Rücknahmen/Auflassungen von Neusiedlungen auf ungünstigen Böden oder Einbeziehungen bäuerlicher Siedlungen in die aufstrebenden Städte und Stadtfluren. Letztere gewannen besonders eine ökonomische Vormacht über die agrarischen Gemeinden ihres Umfeldes. Die außerordentlich komplexe – weil notwendigerweise interdisziplinäre – Wüstungsforschung hat inzwischen einen Umfang angenommen, der es nicht ermöglicht, ihn hier zu referieren. Vor allem können die Ursachen, Voraussetzungen und Folgen, die bei fast jedem Wüstungsvorgang (Verödung von Siedlungen und ihren Fluren) anders liegen, an dieser Stelle nicht erörtert werden. Deshalb sei lediglich auf die neueren, auf unser Gebiet bezogenen Untersuchungen verwiesen[28] und anschließend nur auf die namengeschichtliche Seite der Probleme kurz eingegangen.

Uwe Schirmer hat die etablierten Meinungen über die Ursachen für spätmittelalterliche Wüstungen an Beispielen für den Ostteil der Leipziger Tieflandsbucht überprüft und kam zu folgendem Ergebnis:[29]

> Die Ursachen des Wüstungsprozesses sind vielschichtig. Fehlsiedlung, Siedlungskonzentration sowie das Auftreten des Schwarzen Todes in der Mitte des 14. Jahrhunderts erscheinen als zentrale Erklärungsmuster. Die Mehrzahl der Wüstungen bestand im Leipziger Land wohl schon vor 1347/52; somit wurde der Wüstungsprozeß nicht durch die Pest ausgelöst, gleichwohl enorm verstärkt. Allein mit dem demographischen Defekt und dem nachfolgenden Getreidepreisverfall lassen sich die vielen Wüstungen nicht erklären. Mit der Theorie der Agrarkrise (besser: Krise des Getreideanbaus), vor allem jedoch Fehlsiedlung und Siedlungskonzentration lassen sich die Ursachen des Wüstungsprozesses am schlüssigsten beschreiben. Verstärkend – allerdings nur in Ausnahmefällen – mögen auch die Hussitenzüge gewirkt haben … Grundherrlicher Einfluß ist ebenfalls fast völlig auszuschließen; äußerst umstritten ist der Einfluß des Klimas auf den tiefgreifenden Strukturwandel im 14. Jahrhundert: Partielle Siedlungsregression kann natürlich mit Überflutungen in den Auen der größeren Flüsse veranschaulicht werden.

28 Forschungsmethodisch wegweisend sind: Quirin 1973; Blaschke 1962; Cottin 2002, 2008c; Schirmer 2008. Namenkundliche Problematik: Walther 1964, 1985, 1997.

29 Schirmer 2008c, 447.

Nachweisbar lag der Schwerpunkt des Wüstungsprozesses im Nordwesten Sachsens eindeutig am Ende des 13., im 14. sowie zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Wir verzichten auf eine gesonderte Liste dieser verlorenen oder teilverlorenen Siedlungen – man kann diese dem Gesamtverzeichnis entnehmen, wo sie durch vorgesetztes ‡ gekennzeichnet sind –,[30] und beschränken uns hier auf die namenkundlichen Effekte dieses Wüstungsprozesses.[31]

Der Begriff und Terminus „Wüstung" umfasst mehrere Unterbegriffe der Siedlungsregression hinsichtlich des Umfangs und Charakters einer Siedlungsschrumpfung: Totalwüstung (Siedlungs- und Flurwüstung), Teilwüstung, dauer- oder zeitweilige (temporäre) Wüstung, Scheinwüstung (Funktionswechsel) u. a. Karlheinz Blaschke resümierte seine Untersuchung[32] wie folgt:

> Der Wüstungsvorgang hat hier [in Sachsen] in der überwiegenden Zahl der Fälle nur Ortswüstungen, jedoch kaum Flurwüstungen hinterlassen. Die Wüstungsfluren blieben in unterschiedlichen Reliktformen erhalten und boten in der Mehrzahl den Ansatzpunkt zu entsprechenden Nachbenennungen, falls der dazugehörige Ortsname ganz verlorenging oder so verkümmerte, daß er sprachlich nicht mehr motivierbar war. Wurde dagegen auch die Flur der abgegangenen Siedlung spurlos aufgelöst, gibt es auch kein namentliches Relikt. Doch sind diese Fälle recht selten. man muß die Fluren von Siedlungswüstungen vielmehr als eigentliche Traditionsträger betrachten, an denen dann auch die primären Siedlungsnamen hochgradig langzeitig haften blieben. Deshalb erscheinen viele Siedlungswüstungsnamen in der Form von einfachen oder erweiterten Flurnamen.

Wir beschränken uns hier auf wenige Beispiele:

- † *Glodewitz* sw. Delitzsch sw. Flemsdorf: 1350 *Glodwize*, 1378 *Glodewicz desolata*, 1466 *Wüste Mark zu Glotz*, auch *Lohdz und die Höfchen*
- † *Kolmen* b. Holzhausen sö. Leipzig: 1335 *Kolmyn*, 1350 *Koln, villa desolata*, 19./20. Jh. *der Kolmberg, Kolmer Gärten, Kolmer Lehden* (FlurN)
- † *Korbetha* n. Altenburg nw. Gestenberg: um 1200 *in Chorwete*, 19. Jh. *die Körbzige* (19. Jh.)
- † *Lasitz* sö. Delitzsch nö. Boyda: 1378 *dorf Lasicz*, 1443 *Lositzer Mark*, 1471 *wüst Laschitz*, 19. Jh. *der Laßig, Höfchenbreite, -stücken* (FlurN)
- † *Nipperwitz* nw. Pegau bei † Stöntzsch: 1281 *Nipperwiz*, 1468 *Nipwiczer Flur*, 19. Jh. *Gitteritz, die Gitzerden* (mda.)
- † *Ölzschau* w. Wurzen n. Gerichshain: 1378 *Olczkow*, 1495 *Olschyz*, 19. Jh. *der Elsch, die Elschwiesen* (FlurN)

30 Eine neue Karte mit Beiheft zu den spätmittelalterlichen Wüstungen im „Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen" (Cottin/Rudolph) befindet sich in Vorbereitung.

31 Hinsichtlich der Wüstungsprozesse im Gefolge des Städtewachstums im Westen des Leipziger Landes sei verwiesen auf: Cottin 2001.

32 Blaschke 1974, 65.

- † *Ponsen* w. Lobstädt w. Borna: 1350 *Ponizsin*, 1378 *Ponißе,* 1416 *Ponßen,* 1548 *Ponsenn wustung,* 1658 *Pansen,* um 1800 *die Bunzen* (FlurN)
- † *Wirezik* ö Borna w. Zedtlitz: 1350 *Wirrezik*, 19. Jh. *die Vierzig* (erg. Äcker), FlurN;
- † *Zwigas* sö. Eilenburg nö. Doberschütz: 1400 *Czwigas*, 19. Jh. *die Gastwiesen*

Beispiele für Wüstungen infolge von Stadterweiterungen

- zu (Bad) Lausick: † *Köllsdorf*, 1548 wüst; *Kaisershain* 1474 wüst; (†) *Wüstungsstein*, 1420 *czum Steine*, 1548, 1791 *Wuste Mark*
- zu Leipzig: † *Elmesdorf*, 1410 *campus Elmestorff ante opidum Lipczk*, 1410 *in campo Elmestorff;* † *L(a)usitz*, 1214 *villa Lvsitz*, 1504 ff. *Lusitzer marcke*, 17. Jh. *iczo D. Wirths forwergk* (siehe *Brandvorwerk*); † *Petzsch*, vor dem Hallischen Tor, 1287 *villa Bets*, 1476 *die Petzscher mark;* † *Pfaffendorf* sö. des heutigen Zoos in Leipzig, 1213 *Papendorp,* 1333 *Phaphendorf villa deserta*, 1606 ff. *vorwerk Pfaffendorf*
- zu Markranstädt: † *Falkenhain* ö. in Markranstädt, 1432 *villa desolata Falkinhain*, 1511 *Falkenmarg;* † *Glasau* nw. M., 1215 *Glasowe*, wüst 15. Jh.; † *Krakau* sü. M., 1350 *Krakowe*, 1462 *Krakow*, um 1820 *die Krake* (FlurN)
- zu Pegau: † *Mönen*, 1405 *Moenen*, vor 1451 *bona dicta Moenen;* † *Netirsdorf*, 1425 *(gut) Nepirsdorf* [wohl für älteres *Nipperwic,* 1281 ff.], 1468 *Nipwitzer Flur*, 1548 *Nippertietz*, wüst seit 15. Jh.; † *Wolftitz*, in Pegau aufgegangen, 1090, 1101 *villa quaedam Wolftiz dicta*
- zu Schkeuditz: † *Kaltenborn* nö. Schkeuditz, um 1600 *die Kaltenborner Marck*, FlurN *der Kalte Born;* † *Wilsdorf* nw. Sch., 1271 *Welderichesdorf*, um 1600 *Wüste Mark Wilsdorff*; † *Heidemark* onö. Sch., 1271 *Heyde*, um 1600 *die Heide Marck*, um 1800 *Heyde Graben, Heyde Wiesen, Heyden Teich;* † *Lursdorf* n. Sch., um 1600 *Lurschdorffer Marck*, um 1800 *Wüste Mark Lohrsdorf*
- zu Taucha: *Wüst Graßdorf*, 1378 *villa deserta Grabistorff*, 1547 *Wůste Grobstorff*, 1552 *Wusten Grobsdorf, sonsten Grastorf genant;* † *Klebendorf* sw. Taucha, 1350 *Clebisdorf*, 1378 *Clebedorf deserta*, 1471/81 *Clebendorf marck*, 1501 *Cleindorffer Mark;* † *Krickau* sü. Taucha, 1378 *villa Krekow*, 1539 *Kricker Margk;* † *Statzschau* n. Cradefeld n. Taucha, 1378 *villa Staczschow*, 1600 *Statzer margk*, 1900 *Staditzwald*; † *Cunnersdorf* sö. Sehlis sö. Taucha, 1350 *Cunradisdorf*, 1534 *Wüste Mark Cunerstorff*, Rest: Rgt. C.; † *Wilchwitz* sw. Panitzsch sü. Taucha, 1350 *villa Wilchwicz*, 1753 *Willwisch*, später FlurN *Wildbusch, Willwische*
- zu Zwenkau: † *Baudegast*, 1017/19 *Budegast*, 1378 *villa deserta Budegast*, (1403) *zu Paudegas*, um 1600 *Baudigaßer Hübel;* † *Schlausdorf* nw. in Zwenkau, 1327 (*wüste Mark*) *Slaukisdorff*, 1356 *prata vulgari nomine Slaukistorp*, 1496/1527 *Slaußdorf*, 1518 *bei Schlautitz;* † *Schmeitzen*: 1350, 1378 *villa Smiczin*, 1497 *Smytzschen ist eine wuste Dorffe;* 1551 *Schmeitzer Margk*

Die Kennzeichnung *wüst* wurde trotz späterer Wiederbesiedelung beibehalten bei *Wüstungsstein* (s. o.) und *Wüsten-Eutzsch* zu Kreypau ö. Merseburg–Leuna, 1287 *villa Evschicz*, 1338 *in Wůstyn Eusitz*, 1430 *Wusten Euczicz* (zwecks Unterscheidung von Oetzsch n. Lützen).

Die Braunkohlentagebau-Wüstungen des 19./20. Jahrhunderts wurden im Gesamtverzeichnis durch ein vorangestelltes ‡ (Doppelkreuz) gekennzeichnet.

## 4 Zeittafel zur Siedlungsgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters

| | |
|---|---|
| um 2500 v. Chr. | Siedlungsspuren bandkeramischer und anderer neolithischer Kulturen bis 2000 v. Chr. im Gelände des späteren Matthäikirchhofs |
| um 2000–800 | Bronzezeitliche Kulturen |
| 800 bis Zeitenwende | Eisenzeitliche Kulturen (Hallstadt und Latène) |
| seit 5. Jh. v. Chr. | Herausbildung germanisch sprechender Verbände zwischen Ostsee und den deutschen Mittelgebirgen, östlich und nordöstlich des keltischen Herrschafts- und Sprachgebietes (*Volsker* w. des Thüringer Waldes [germ. Name: *Walchen, Welschen*]) |
| seit 100 v. Chr. | Erste Expansion von Elbgermanen (Sweben unter Ariovist) vom Elbe-Havel-Gebiet süd- und westwärts |
| um 0–180 | Germanisches (H)ermundurenreich im oberen Elbgebiet |
| um 400 n. Chr. | Aus dem Mittelelbegebiet dringen erneut elbgermanische Gruppen elb-/saale- und elster-/pleißeaufwärts nach Süden vor und errichten zwischen Harz und Thüringer Becken das Reich der Thüringer zwischen Werra und Mittelelbe, das bis 531 seinen Höhepunkt erreicht (Thüringerkönige). |
| 531 ff. | Die ostwärts aus dem Maingebiet nach Thüringen expandierenden Franken besiegen das thüringische Herrscherhaus in der Schlacht an der Unteren Unstrut (bei Burgscheidungen) und dehnen ihren Herrschaftsbereich bis zur mittleren Elbe aus. Die östlich der Unteren Saale sesshaften (thüringischen) Warnen werden erst 595 unterworfen und dem fränkischen Reich eingegliedert. Damit wird |
| um 600 | das engere Ostsaalegebiet awarisch-slawischen Vorstößen elbabwärts ausgesetzt, denen landnehmend slawische kriegerbäuerliche Gruppen aus dem böhmisch-mährischen Raum parallellaufen. Die resthaft im Elbe-Elster-Gebiet verbliebenen Germanen halten sich noch inselhaft und werden allmählich von den (Alt-)Sorben assimiliert. Bodenfunde und Namen bleiben in Resten erhalten (Liebersee b. Belgern, Strehla, Riesa). |
| um 630 | Sorbenfürst Dervan wird als Kontrahent der Frankenkönige erwähnt |

| | |
|---|---|
| 7./8. Jh. | Frühstaatliche Anfänge im Sorbenbereich bei den Unterstämmen der Daleminzer (Lommatzscher Pflege), Chutitzer (Pleiße-Mulde-Gebiet), S(i)usiler (Raum Landsberg –Eilenburg), Coleditzer (Raum um Köthen) |
| um 800 | Errichtung der fränkischen „Sorbenmark“ (Grenzmark, *Limes Sorabicus*) entlang der Saale, die überwiegend sorbisch besiedelt ist. Beiderseits der Saale beginnt der Burgenbau in der Grenzzone, besonders nahe der Flussübergänge (Halle, Merseburg, Burgwerben b. Weißenfels, Zeitz, Altenburg (Plisna) |
| 7./9. Jh. | Slawische Keramikfunde von *Rüssen* dicht n. Pegau, Eythra, Burg Leipzig, Gräberfeld von Eulau-Elstertrebnitz sü. Pegau, Fuchsberg in Rötha, Tanzberg b. Kreuz Magdeborn, Wall in Altengroitzsch, Gewinneberg bei Döbitz ö. Taucha, Stöntzsch w. Pegau, Burgberg Kohren, Zauschwitz n. Pegau, Orte dicht ö./sö. Rochlitz |
| 800 bis 900 | Wechselweise Vorstöße von Franken, Thüringern und Sorben über die Saale nach Ost und West |
| um 900 | Festsetzung des Sachsenherzogs Otto und seines Sohnes Heinrich in Merseburg, dessen Vorfeld zunehmend unter deutsche Oberhoheit gerät. Ausbau der frühen Stützpunkte und der militärischen Kräfte (Panzerreiter Heinrichs I.) |
| 919 | Heinrich I. wird deutscher König. Im Rahmen der Ungarnabwehr (Riade 933) erstrebt Heinrich die endgültige Besetzung des Ostsaalegebietes und die Entmachtung der (Alt-)Sorben: 929 Errichtung der Burg Meißen nach Zerstörung der Stammesburg der Daleminzer Gana (an der Jahna w. Lommatzsch). Vorstöße in die Oberlausitz und nach Böhmen |
| 930 ff. | Aufbau eines deutschen Burgennetzes (Burgwarde) im gesicherten Sorbenland; im östl. Saalevorland: Schkeuditz, Zweimen, Schkölen, Zwenkau, Leipzig, Lößnig, Magdeborn, Eilenburg, Taucha, Püchau, Wurzen, Pausitz, Nerchau, Döben, Tibuzin (Rötha–Borna), Kohren, Altenburg, Zeitz |
| 968 | Kaiser Otto I. vollendet den organisatorischen Aufbau der Reichskirche mit der Errichtung des Erzbistums Magdeburg und der ihm unterstellten Bistümer Merseburg, Zeitz und Meißen. Das Leipziger Land kommt zum Bistum Merseburg. Damit erhält die erforderlich gewordene Missionierung der ostsaalischen Altsorben eine festere Grundlage. |
| 974 | Schenkung des Zwenkauer Forstes an das Bistum Merseburg (997 König Ottos III. Zurücknahme desselben und Vergabe an Mgf. Ekkehard) |

981 bis 1004 Das *Bistum Merseburg* wird vorübergehend wieder aufgelöst und erst 1004 von Kaiser Heinrich II. wiederhergestellt. Gleichzeitig macht dieser die alte Königspfalz Merseburg zu seinem machtpolitischen Zentrum (bis 1024 hält sich der König hier 28-mal auf).

1002 ff. Es beginnt eine Zeit zahlloser Abwehrkämpfe des deutschen Königs gegen die expandierenden polnischen und tschechischen Feudalstaaten um die Vorherrschaft im Saale-Oder-Raum (983 im Norden großer Slawenaufstand).

1009 Auf Bischof Wigbert von Merseburg (1004–1009), der bei Schkeitbar (Z[c]utibure) w. Zwenkau eine Kultstätte der Sorben zerstören lässt und an ihrer Stelle einen Missionsstützpunkt errichtet, folgt der durch seine Bistumschronik (1012–18) bekannt gewordene Bischof Thietmar. Diese bietet einen ausgezeichneten Einblick in das Zeitgeschehen des 10. Jahrhunderts und das seiner Gegenwart. Er bemüht sich, den Besitz seiner Kirche von vor 1004 zurückzuerhalten, darunter auch den Burgort

1015 ff. Leipzig (Libzi) bzw. seine Peterskirche (1017). – Im Jahre 1018 bereist er den Südosten seiner Diözese mit den Orten Rochlitz und Kohren, wo er nur wenige Sorben taufen kann. Im Streit um den dem Bistum übereigneten großen Zwenkauer Königsforst gerät er in Konflikt mit dem Markgrafen Ekkehard von Meißen, der Anspruch auf diesen Forst erhebt.

1017 Festlegung der Mulde als Merseburger Bistumsgrenze im Osten

1024 Übergang der Reichsgewalt an das salisch-fränkische Königshaus

1028/30 Unter Konrad II. wird 1028 auf Betreiben der Ekkehardinger der Bistumssitz von Zeitz nach dem wenige Jahre zuvor errichteten Burgort Naumburg an der Saale verlegt.

1040 schenkt König Heinrich III. dem Bistum Merseburg seinen Königshof in (Liebert)Wolkwitz (Niwolkesthorp) im Burgward Lößnig (*Lesnic*) am Rande des großen Forstes südöstlich Leipzigs.

1064 schenkt die Kaiserin Agnes, die seit 1056 die Regentschaft für ihren Sohn Heinrich (IV.) führt, die Reichsburgen Blisna (Altenburg), Rochlitz (Rochidaz, richtiger -lez) und Chuin (Kayna sö. Zeitz) dem Petersstift in Goslar (Kopie).

1072 ff. Heinrich IV., seit 1066 selbständig regierend, kämpft seit 1072 gegen die (alt)sächsische Adelsopposition. Der Markgraf der Zeitzer Mark, Graf Udo von Stade, beauftragt sein Mündel Wiprecht (von Groitzsch) mit der

Wahrnehmung dieses Amtes von Groitzsch aus. Wiprecht vermag sich zunächst nicht gegen den ansässigen Adel dieser Mark durchzusetzen. Er geht 1078 zum Böhmenherzog Vratislav II. nach Prag, der zum König hält, und wird damit auch Parteigänger des Königs (1079/80).[33]

um 1080 wird das Peterskloster auf dem Burgberg in Merseburg gegründet, das in der Folgezeit Besitz zwischen Merseburg und Leipzig erhält (die sogenannten Abteidörfer).

1080 Die königlichen Truppen unterliegen denen des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden in der Schlacht bei Hohenmölsen w. Pegau; dieser wird jedoch schwer verwundet und stirbt.

1081 bis 1084 Wiprecht nimmt mit böhmischen Hilfstruppen am Italienzug König Heinrichs teil, wo er diesem des Öfteren aus schwierigen Kampfsituationen hilft.

1084 ff. Nach seiner Rückkehr von dort beginnt er energisch den Ausbau seiner Herrschaft und Burg Groitzsch unter Ausschaltung der im Umfeld ansässigen Adligen. Er heiratet die Tochter Judith des Böhmenkönigs und erhält als deren Mitgift die Gaue/Marken Budissin/Bautzen und Nisane (Elbgau Dresden–Pirna). Vom König erhält er für seine Verdienste die Burgwarde Colditz und Leisnig und den Orlagau wie auch die Königshöfe Allstedt und Dornburg.

1090 ff. Wiprecht stiftet sein Hauskloster, das Benediktinerkloster Pegau, das 1096 geweiht wird. Es gelingt ihm um 1096, vom Bischof Walram von Naumburg/Zeitz, den Burgward *Titibuzin* (Gebiet um Rötha–Borna) zur Abrundung seines unmittelbaren Herrschaftsgebietes zu erhalten.

1097 Ein Gefolgsmann Wiprechts namens Vitek erhält von diesem ein Dienstlehen in Schkorlopp. Schwerzau sw. Pegau wird Judiths Witwensitz.

um 1100 holt Wiprecht aus dem Maingebiet (Münsterschwarzach b. Kitzingen), wo seine Mutter lebte, siedlungswillige Bauern in seinen Burgward Groitzsch, um seine Besitzungen und deren Besiedlung rentabler zu machen; von ihrer Ansiedlung hier berichten die Pegauer Annalen zu 1105. Um 1100 gründet er mit Pegauer Mönchen die „Zelle“ Lausick. Das Kilianspatrozinium der Lausicker Kirche verrät, dass auch hier Bauern aus dem Raum Würzburg an der Neugründung beteiligt waren. Wie der Name des Ortes verrät, müssen am Ort auch Altsorben sesshaft gewesen sein. Da meh-

33 Die jüngste überzeugende Gesamtwürdigung von Leben und Taten Wiprechts v. Groitzsch bietet Bünz 2007c.

rere Neusiedlungen östlich Groitzsch und Rötha mit sorbisch-deutschen Mischnamen als Siedlungsnamen genannt werden, sind bei dem Neusiedlungswerk auch ansässige Sorben beteiligt gewesen. Abt Windolf organisiert die Neusiedlungen und den Ausbau Pegaus 1100–50).

1108 Wiprecht ist Mitunterzeichner des Magdeburger Aufrufes zur deutschen Neusiedlung in den Ostgebieten.

1113/18 Wiprecht wird bei Auseinandersetzungen mit König Heinrich V. gefangengenommen und interniert, am Ende jedoch von diesem wieder akzeptiert.

1119 Bischof Arnold v. Merseburg baut seine Burgstadt Zwenkau weiter aus.

1123/24 Heinrich V. setzt Wiprecht noch als Markgrafen von Meißen ein, doch vermag dieser sich gegen den vom Sachsenherzog (inzwischen zum König gewählten) Lothar ernannten Wettiner Konrad nicht mehr durchzusetzen. Wiprecht stirbt 1124, worauf Kämpfe zwischen Wiprechts Erben und Markgraf Konrad beginnen. Dieser vermag es, auch die Burg und die Frühstadt Leipzig in seine Gewalt zu bekommen (1135).

1143 bis 1147 Markgraf Konrad gelingt es nach dem Tode von Wiprechts Tochter Berta, die Herrschaft Groitzsch für sein Haus zu erwerben. Fast gleichzeitig erhält er von König Konrad III. dazu noch die Grafschaft Rochlitz als Eigen. Damit ist die Herrschaft der Wettiner in fast ganz Nordwestsachsen gesichert. Südlich davon bemüht sich König Konrad, das verbliebene Königsgut zu einem unmittelbaren Königsland auszugestalten. Ein voller Erfolg dieser Pläne ist jedoch erst seinem Nachfolger, König Friedrich I. Barbarossa mit der Bildung des Reichsterritoriums Pleißenland (1158) beschieden, dem die Reichsburgen Colditz und Leisnig zugehören.

1156 Markgraf Konrad von Meißen trifft kurz vor seinem Tode eine Erbregelung über die wettinischen Gebiete unter seinen Söhnen: die Mark Meißen mit der Markgrafenwürde ebenda erhält sein ältester Sohn Otto, die Grafschaft Groitzsch mit Rochlitz sein Sohn Dedo (V.).

1165 Kaiser Friedrich I. Barbarossa erhebt Altenburg zur Rechtsstadt und zum Zentrum des 1158 gebildeten Reichslandes Pleißenland und verleiht ihm eine Münze. Parallel zur markgräflichen Neugründung Leipzig erlebt die Stadt einen raschen Aufstieg. 1180–83 Hof- und Gerichtstage hier.

um 1165 gründet Markgraf Otto von Meißen in der für ihn wichtig gewordenen Mittelpunktslage des Raumes zwischen Wettin und Meißen am Kreuzungspunkt der Fernstraßen am Elsterknie aus den bereits bestehenden Ansiedlungskernen Burg und Burgmarkt Libzi, dem *Vicus Sancti Petri*

und der Fernhändlersiedlung St. Nikolai mit 2. Markt an Brühl und Reichsstraße die Stadt Leipzig und bewidmet sie mit Magdeburger Stadtrecht. Um die gleiche Zeit stiftet sein Bruder Dedo vom ehemals Wiprechtschen Gebiet von Groitzsch und Rochlitz ausgreifend das für seine Grafschaft und sein Haus bestimmte Hauskloster Zschillen (später Wechselburg), womit sich eine Schwerpunktsverlagerung von Groitzsch nach Rochlitz vollzieht. Diese spielt beim voll in Gang gekommenen bäuerlich-herrschaftlichen Landesausbau in Richtung Chemnitz eine maßgebliche Rolle.

1172 ff. Kaiser Friedrich Barbarossa bestätigt dem Kloster Pegau das Münz-, Markt- und Zollrecht in der Stadt Pegau; 1181 schützt er die Fernhändler (*mercatores*) der Stadt gegen Eingriffe seiner Adligen in der Stadt, in der er sich 1183 wie auch in Altenburg aufhält.

1194/95 König Heinrich VI. versucht, die unmittelbare Reichsgewalt im Ostsaalegebiet durchzusetzen.

1198 Königs-Doppelwahl Philipp von Schwaben – Otto von (Alt-)Sachsen

1200 ff. Die Burggrafen von Altenburg bauen das reichsländische Herrschaftsfeld um Borna, Frohburg und Flößberg aus. Dem Markgrafen von Meißen gelingt die Ansetzung der Herren von Schladebach in Gnandstein. Markgraf Dietrich kämpft um die Erringung der Stadtherrschaft über Leipzig (*civitas nostra*).

1212 stiftet er das Augustiner-Chorherrenstift in Leipzig. Die Stiftskirche St. Thomas wird zur Hauptkirche der Stadt erhoben (1213).

1213 Das Spital St. Georg (Sente Jörgen) vor dem Ranstädter Tor wird dem Thomasstift inkorporiert.

1215 Verschwörung und Aufstand der Bürger und Ministerialen der Stadt, die vom Markgrafen vergeblich belagert wird. 1216 Schlichtung. Der Stadtbrief wird erneuert.

1217 Der Markgraf überfällt die Stadt und zerstört ihre Mauern. Er errichtet drei Burgen (Alte Burg, Ostausgang Brühl, Pleißenburg).

1218 Erste Erwähnung von zwei Kaufleuten (*mercatores de Lipz*: *Godefridus* und *Rupertus*) in einer Urkunde für das Kloster Altzella

1224 Landgraf Ludwig IV. von Thüringen als Vormund Markgraf Heinrichs des Erlauchten schleift die neu errichteten Burgen des verstorbenen Markgrafen Dietrich in Leipzig.

1230 Ersterwähnung des Georgennonnenklosters in der Petersvorstadt und der Dominikaner vor dem Gimmaischen Tor

1238 Gründung des Johannishospitals vor dem Grimmaischen Tor (später Johannisplatz und -friedhof)

1240 Die Klosterkirche der Dominikaner wird eingeweiht und dem Apostel Paulus geweiht.

1241 Die Georgennonnen erhalten die Mühle in † Lusitz (später Brandvorwerk).

1245 Dieselben erhalten das Nonnenholz (die Nonne) und die Scheibe im südlichen Auenwald.

1250 Beginn einer planmäßigen Erwerbspolitik der Merseburger Bischöfe rings um Leipzig

1253 Ersterwähnung der Franziskanermönche (Barfüßer), die auf den Ruinen der verfallenen Hauptburg ihr Kloster (Matthäikirche) errichten.

Beginn der wettinischen Herrschaft über das Pleißenland

1254 Der erste Kürschner in Leipzig wird namentlich erwähnt (*Albero*).

1263 Markgraf Dietrich von Landsberg befreit die Bürger Leipzigs von der Gerichtsbarkeit seiner Vögte; fortan unterstehen sie nur noch einem Schultheis und einem eigenen Stadtgericht.

1270 Erstmalig wird ein Leipziger Ratskollegium (12 Ratsherren) bezeugt. 1287 *consules*, 1292 der erste *Magister civium* bzw. *consulum* (Bürgermeister).

1273 Markgraf Dietrich verkauft der Stadt die bisherige markgräfliche Münze (Münzgasse). Die städtische Selbstverwaltung wird ausgebaut. 1287 erstes Stadtsiegel (erhalten).

1278 Vor dem Grimmaischen Tor entsteht das Johannishospital (späterer Johannisplatz).

1294 König Adolf von Nassau zieht die Mark Meißen als erledigtes Reichslehen ein.

um 1300 Anlage des großen (3.) Hauptmarktes am (Alten) Rathaus (ältester 1. Markt im *Suburbium*; 2. Markt = Alter Neumarkt westlich der Nikolaikirche; 4. Markt = heutiger Neumarkt), Anbindung und Einbindung der Fernstraßen (*via regia, via imperii*)

1307 Markgraf Friedrich der Freidige besiegt die Reichstruppen bei Lucka.

## 5 Abriss der verfassungs- und verwaltungsgeschichtlichen Entwicklung des Leipziger Landes bis zur Gegenwart

(Uwe Schirmer, leicht gekürzt und ergänzt von Hans Walther)[34]

Der Begriff „Leipziger Land" ist ein neuzeitlicher Terminus technicus, den das Mittelalter nicht kannte. Die Stadt Leipzig galt nicht von vornherein als das Herzstück der größeren (Leipziger) Tieflandsbucht, denn die Stadt nahm in Bezug auf die Lagegunst innerhalb des Tieflandes nicht von Anbeginn den eindeutig besten Platz ein. Sie kann deshalb vor 929 auch nicht als der Zentralpunkt eines großräumigen frühmittelalterlichen Verkehrsnetzes angesehen werden. Dass Leipzig zum Zentrum in diesem Raum emporstieg, hat seine Ursache besonders in der politischen und ökonomischen Entwicklung seit dem ausgehendem 12. Jahrhundert.

Das Werden des Leipziger Landes muss in Bezug auf die Konkurrenz zum alten Bischofssitz Merseburg, zu dem im Erzbistum Magdeburg gelegenen Halle (und Taucha) sowie zum pleißenländischen Altenburg gesehen werden. Erst durch den politischen Aufstieg der Wettiner gelang Leipzig der Durchbruch; die ökonomischen, politischen und kulturellen Erfolge strahlten ins Land hinaus, so dass das Umland am Aufstieg der Messestadt partizipieren konnte. Daher muss die moderne Definition „Leipziger Land" bzw. „Leipziger Tieflandsbucht" vom jüngeren namengebenden städtischen Zentrum her begründet werden.

Die Altsiedelräume der Spätantike und des Frühmittelalters trugen ihre Namen gewöhnlich noch nach ihren Bewohnern oder großräumigen Gegebenheiten ihrer natürlichen Umwelt (Flüssen, Gebirgen, Beckenlandschaften), so noch die Wohngaue der Altsorben. Der sorbische Name *Chutizi* für das Land zwischen Merseburg und Rochlitz war um 1000 noch Bischof Thietmar von Merseburg bekannt und geläufig.[35] Den Chronisten des Karolingerreiches nach gehörte diese Region an und östlich der Saale zur Grenzmark „Sorbenmark" (*Limes sorabicus*). Die fränkischen „Marken" waren Räume ohne feste Grenzen. Die deutschen Sachsenkönige und -kaiser übernahmen diese nur grob gültigen Landesteilbenennungen nach einer Eroberung des Slawenlandes, die uns als „Marken" Merseburg, Zeitz und Meißen nach 929 überliefert sind. Ihre Namen trugen sie nach den in ihnen liegenden zentralen Hauptburgen, auch für sie sind keine exakten Grenzen bekannt. Diese wurden erst festgelegt, nachdem sie durch die Errichtung der Bischofssitze in ihnen 968 (frühere im Norden seit 948) an Bedeutung gewonnen hatten. Leipzig lag in der Diözese Merseburg, deren Grenzen erst 1017 genauer festgelegt

34 Auszug aus: Schirmer, Uwe, 1998: Die historischen Wurzeln des Leipziger Landes. Dieser Beitrag wurde aufgenommen, um quellenmäßig einen Zugang zur äußerst wechselvollen Behördengeschichte des Leipziger Landes im wettinischen Landesstaat zu ermöglichen. Die in den Anmerkungen verzeichnete Spezialliteratur wurde in Einzelfällen nicht nochmals in das allg. Literaturverzeichnis aufgenommen (H. W.).

35 Bischof Thietmar von Merseburg in seiner Bistumschronik, die er in den Jahren 1012–18 verfasste.

wurden. Auf der unteren Ebene der Beherrschung, zwischen den Einzelsiedlungen bzw. Agglomerationen wurde sehr bald mit der Errichtung von „Burgwarden" begonnen, die bei Schenkungen als Orientierungspunkt angegeben wurden ('im Burgward N. N.'). Diese neue Herrschaftsstruktur ließ die alten Siedlungsgebietsnamen gegen 1100 aus der Überlieferung verschwinden. Als Südostgrenze des Bistums Merseburg wurde im Jahre 1017 die Zwickauer und Vereinigte Mulde festgelegt.[36] Im Süden grenzte das Bistum Zeitz (seit 1028 Naumburg) im Raum Groitzsch–Borna–Altenburg an die Merseburger Diözese an, Pegau war bereits unter Wiprecht von Groitzsch mit Zeitz–Naumburg verbunden, Zwenkau aber blieb in merseburgischer Hand. Unter Friedrich Barbarossa entstand (1158) das Reichsland Pleißenland (*terra Plisinensis*) mit Altenburg als Zentrum, das sich im Nordosten bis Colditz und Leisnig erstreckte. Der alte Name *Chutizi* für den Leipzig-Rochlitzer Raum verschwand gegen 1100 aus den historischen Quellen.

Erst sehr allmählich taucht für das Land um Leipzig der Begriff und Name *Osterland* auf. Es wurde bis zum Ende des 13. Jahrhunderts nicht als administrative Einheit verstanden, jedoch im geographischen Sinne als das „Ostsaalische Land". Es ist nicht identisch mit der *Ostmark* der sächsischen Kaiserzeit. Um 1050 hatte der wettinische Markgraf Dedi II. in dieser „alten" Ostmark seinen Herrschaftsmittelpunkt von Wettin nach Eilenburg verlegt. Damit ging der Name der (alten) Ostmark auf die „neue" Ostmark über, die aus wettinischem Allodialgut (Herrschaft Eilenburg), der „Mark" Merseburg und Reichslehen (Niederlausitz) bestand. Dieser Markgraf stand zur Zeit des Beginns des Investiturstreits (1070 ff.) wie auch der Inhaber der Mark Zeitz, Graf Udo von Stade, auf Seiten der sächsischen Adelsopposition gegen König Heinrich IV. Nachdem Udo von Stade seinem Pflegesohn Wiprecht einen Teil der Zeitzer Mark mit dem Burgward Groitzsch übertragen hatte, schlug sich dieser auf die Seite des Königs, zusammen mit dem Herzog Wratislaw von Böhmen. Damit geriet er in die Konkurrenz zu den Wettinern. Bei den Auseinandersetzungen mit diesen gingen Letztere (1123/25) als Sieger in der Markgrafschaft östlich der Saale hervor. Das Haus Wettin bestimmte seitdem die politische Entwicklung in diesem Gebiet (vgl. die Zeittafel unter 4).

Die Grafschaft Groitzsch gelangte im Jahr 1144 durch Einheirat ebenfalls an die Wettiner, so dass sie auch im Elster- und Pleißenland Fuß fassten. Auf diese Weise erwuchs aus dem losen Streubesitz des Hauses Wettin sehr allmählich eine territoriale Einheit, die von der mittleren Elster über Eilenburg und Torgau bis in die Lausitz reichte. Kulturelle und rechtliche Verhaltensnormen sowie der Geltungsbereich fürstlicher Herrschaft, der in einem hohen Maße von der Stärke, politischen Akzeptanz und regionalen Streuung der fürstlichen Vasallität bestimmt wurde, waren jene Faktoren, welche diesen sehr langsam verlaufenden Prozess befördern halfen – zum Abschluss kam er freilich erst im Laufe des 16. Jahrhunderts. Die alles verbindende Kraft war jedoch vorerst die dynastische Klammer.

36 Vgl. Wießner Btm. Naumbg.; Bönhoff 1911; Schlesinger 1962, 82; Thietmar Chron. VII 52.

Der eigentliche Begründer der wettinischen Macht östlich der Saale war Markgraf Konrad (1123–1156), dem die vaterländische Geschichtsschreibung den Beinamen *der Große* antrug. Er teilte mit Einverständnis des Kaisers 1156 seinen Besitz, die Markgrafschaften Meißen und Niederlausitz sowie die Grafschaften Groitzsch, Wettin und Brehna, unter seinen fünf Söhnen auf, so dass fünf eigenständige wettinische Linien entstanden. Im Jahr 1210 kamen die Grafschaft Groitzsch–Rochlitz und die Markgrafschaft (Nieder-)Lausitz wieder an den Markgrafen Dietrich von Meißen (1197–1221). Vorübergehend waren das „Osterland" und das ostsaalische Allodialgut der Wettiner um Eilenburg wieder in einer Hand vereint. Brehna kam erst 1423 zum Haus Wettin zurück, während die Stammburg nach 1290 für immer verloren ging.

Diese Anmerkungen zur wettinischen Familiengeschichte zeigen, dass die dynastischen Komponenten durchaus räumliche Strukturen prägen konnten. Die Kraft der Dynastie, die indes oftmals vom biologischen Zufall abhängig war, und die personellen Qualitäten der Herrscher konnten Streubesitz unterschiedlicher Qualität (Allod, Lehngut, Fragmente alter Herrschaften) zusammenfügen und schließlich zur Einheit verschmelzen lassen. Die Geschichte des Leipziger Landes vom 13. Jahrhundert bis in das Zeitalter der Reformation ist somit zu einem guten Teil – jedoch nicht ausschließlich! – aus einer dynastischen Perspektive zu betrachten. Fürstenherrschaft ist das eine, landständische Mitbestimmung das andere; denn besonders die Stände gewannen im Spätmittelalter deutlich an Einfluss, so dass es fatal wäre, allein das fürstliche Herrscherhaus in das Zentrum zu rücken. Zwar waren Fürst und Stände nicht immer gleichberechtigte Partner, aber sie prägten die Region oder das Land. Darüber aussagekräftig sind die etymologischen Befunde. Das Althochdeutsche kennt den Begriff der *lantscaf(t)*, womit aber noch nicht die politischen Vertreter eines Territoriums bezeichnet werden; erst im 14. Jahrhundert wird *lantschaft* in diesem Sinn gebraucht. Die Stände werden konstituierend für das Land, sie sind oftmals ein Garant für territoriale Geschlossenheit: Fürsten teilen, Stände einen.[37]

Im Jahre 1247 kamen infolge des Absterbens der Ludowinger die Landgrafschaft Thüringen und Pfalzgrafschaft Sachsen (mit Besitz um Lauchstädt und Allstedt) an das Haus Wettin. Bereits vier Jahre zuvor war das Pleißenland pfandweise an die Wettiner gelangt, die nun über weit verstreuten Besitz im mitteldeutschen Raum verfügten. Zu Beginn der 1260er Jahre schritt Markgraf Heinrich der Erlauchte (1221/27–1288), zur Teilung seiner Ländermasse. Während sich Heinrich die Marken Meißen und Lausitz vorbehielt, übergab er seinem ältesten Sohn Albrecht (1240–1315) die Landgrafschaft Thüringen, die Pfalz Sachsen und das Pleißenland zur Verwaltung. Für den zweitgeborenen Dietrich (*1242–1285) wurde 1261 die Markgrafschaft Landsberg eingerichtet. Das Beispiel Landsberg verdeutlicht, wie Territorien kraft fürstlicher Gewalt gebildet wurden. Als Markgraf Konrad ein Jahrhundert zuvor das Land geteilt hatte (1156),

37 Schubert 1996.

war dem zweitältesten Sohn, der ebenfalls Dietrich (1142–1186) hieß, die Mark Lausitz mit Streubesitz um Delitzsch und Landsberg übertragen worden. Dietrich nannte sich *marchio de Landsberc*; dies war jedoch eine bloße Titulatur, denn es existierte keine Markgrafschaft Landsberg im 12. Jahrhundert. Dietrich war allein Markgraf der Ostmark (Lausitz) mit Streubesitz um Landsberg. Er titulierte sich einzig nach der dortigen Burg, da diese seinerzeit zu einem überregionalen Zentrum höfischer Kultur aufgestiegen war.

Erst als Heinrich der Erlauchte um 1261/65 die wettinischen Lande teilte, entstand jenes selbständige Fürstentum: eben die Markgrafschaft Landsberg. Dieses Territorium war infolge fürstlichen Willens aus völlig verschiedenen Besitzstücken unterschiedlichster Herkunft zusammengefügt worden. Zu diesem Territorium gehörten Teile der alten Ostmark, wettinisches Allodialgut um Eilenburg, Delitzsch und Landsberg, die Ämter Weißenfels und Sangerhausen, die alte Grafschaft Groitzsch und schließlich Besitz um Leipzig, Naunhof und Borna.[38] Namentlich für einige südliche Teile der Markgrafschaft Landsberg wurde in der Retrospektive der Begriff *Osterland* gebräuchlich, also für ein Terrain, welches sich zwischen Saale und Mulde erstreckte – hauptsächlich entlang der Weißen Elster. Dass selbst die Flüsse nicht als eine Grenze galten, zeigt das am Westufer der Mulde liegende Grimma. Bis zum Tod Heinrichs des Erlauchten erscheinen Stadt und Burg als zu dessen Herrschaftsbereich gehörig, was hauptsächlich mit der Lage der Vogtei Grimma östlich der Mulde zu erklären ist.[39] Aber auch das Amt Naunhof, das ebenfalls zur Mark Landsberg gehörte, ist nicht als osterländisch anzusehen. Neben Landsberg und Weißenfels stieg Leipzig mit zu einem Herrschaftsvorort auf. Die sich entwickelnde Handelsstadt empfing fürstliche Privilegien.

Die Begrenzung der Markgrafschaft Landsberg bleibt selbst nach 1261 recht ungewiss. Aber es war ein Territorium entstanden, das weite Teile des Leipziger Landes vom Süden bis zum Norden dynastisch verklammerte. Trotzdem war das Land zwischen mittlerer Saale und Vereinigter Mulde noch ein bunter Flickenteppich, denn die Stifter Merseburg und Naumburg, das Erzstift Magdeburg, die Burggrafen von Altenburg und Leisnig wie die Herren von Colditz beanspruchten vielfältige Besitz- und Herrschaftsrechte.[40] Bei der Entstehung der Markgrafschaft Landsberg 1261 wird sichtbar, dass ohne Respekt ältere Zustände und ohne Rücksichtnahme auf niedere Herrschaftsträger Territorien geschaffen wurden. Ohnehin hatte der niedere Adel in der Mark Landsberg wie auch im Osterland des 13. Jahrhunderts noch nicht seine politische Organisation gefunden. Doch begegneten sich der Markgraf und die politischen Eliten des Landes auf dem regelmäßig stattfindenden markgräflichen Landding. Vor allem wenn die Verteilung der Landdinge des 13. Jahrhunderts analysiert wird, fällt die Untergliederung des Landes ins Auge. Jeder Landesteil besaß eine eigene Gerichtsstätte. In der Mark Meißen war es das Land-

38 Giese 1918; Günther 1948.
39 Lorenz 1856, 422 f.
40 Kobuch 1989, 128–132; Thieme 2001a.

ding auf dem Collm bei Oschatz, im ehemals königlichen Pleißenland Altenburg, in der 1046 geschaffenen Ostmark Delitzsch sowie in der Grafschaft Groitzsch–Schkölen bei Markranstädt. Zwar waren seit 1210 die Ostmark und Groitzsch mit der Mark Meißen vereint, aber trotzdem waren die Landdinge in diesen Territorien noch vollkommen funktionsfähig. Im ostsaalischen Land sind die Landgerichtsstätten Schkölen und Delitzsch seit Ende des 12. Jahrhunderts urkundlich fassbar.[41] In Schkölen wie in Delitzsch oder auf dem Collm bei Oschatz trafen sich die regionalen Führungsschichten: vor allem Edelfreie und Ministerialen, die Burggrafen, gelegentlich die Bischöfe, öfter Kapitulare aus Merseburg, Naumburg und Meißen, manchmal die Pröpste von Wurzen, Zeitz und Lauterberg, oftmals die Äbte von Altzelle, Buch, Pegau, Pforte sowie die markgräflichen Notare und Schreiber. Den Kern dieser Landes- und Gerichtsgemeinde bildete die landesherrliche Ministerialität, eine aufsteigende Elite, die sich seit dem 14. Jahrhundert selbst als *Landschaft* begriff und immer stärker eine politische Mitsprache einforderte. Auf den Landdingen untermauerte sie infolge ihrer Präsenz den Anspruch, Teilnahme an politischen Entscheidungen zu erlangen.[42]

Bis zum Ende des Mittelalters besaßen Herrschaftsvororte und Landgerichtsstätten eine prägende Wirkung auf das Territorium. Die Stellung dieser Plätze war von der Frequentierung durch die politischen Eliten abhängig. Zudem formte auch die Einheit des Landrechts das Territorium, wofür das Landding eine konstitutive Funktion besaß.[43]
In den Jahren zwischen 1247 und 1261 urkundet Heinrich der Erlauchte fast regelmäßig als Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen *et Orientalis* und Pfalzgraf von Sachsen.[44] Die Titulatur weist ihn als Herrn dieser Länder aus; durch ihn sind sie dynastisch verklammert. Doch der Besitz blieb nicht dauernd in einer Hand vereint. Nach der wettinischen Landesteilung des Jahres 1265, endgültig jedoch nach dem Tod des Markgrafen Heinrich 1288, brach das territoriale Gebilde auseinander. In den einzelnen kleinräumigen Territorien setzte die Erosion sogar schon früher ein. So begann Dietrich von Landsberg bereits zu Beginn seiner Regierungszeit, Teile des Osterlandes an das Hochstift Merseburg zu veräußern: 1271 trat er für 1500 Mark Silber Ansprüche auf den Schkeuditzer Burgbezirk an den Merseburger Bischof ab, wodurch zehn Dörfer sowie die Stadt Schkeuditz mit Zoll, Geleit, Münzstätte, Mühle und den zwei Burgen an das Bistum kamen. Nur wenige Jahre später kaufte der Merseburger Bischof den Gerichtsstuhl in Eisdorf mit 32 Dörfern (1277), die Gerichtsherrschaft Lützschena (1278) und schließlich 1285 den Gerichtsbezirk Markranstädt mit 30 Dörfern auf. Somit hatte das Bistum über 70 Gemarkungen in seinen Besitz gebracht.[45] Da Lützen und Zwenkau seit alters Merseburgisches Eigen waren, gelang es den beiden Bischöfen Friedrich von

41 Schlesinger 1961a, 82–91.
42 Helbig [2]1980; Rübsamen 1987; Thieme 2001a; Baudisch 1999.
43 Lück 1998, 11–17.
44 Dobenecker III, Nr. 3044, 3046, 3128.
45 UB Mers. I, Nr. 372 f., 435, 428, 480.

Torgau (1266–1283) und Heinrich von Ammendorf (1284–1300) in kurzer Zeit, sich im westlichen Leipziger Land zu etablieren. Nunmehr reichte das Hochstift Merseburg fast bis an das Weichbild der aufstrebenden Handelsstadt heran, zumal auch im Süden von Leipzig Teile der Herrschaft Groitzsch an das Bistum Merseburg veräußert worden sind.[46] Markgraf Dietrich von Landsberg verstand es nicht, den Herrschaftsaufbau der Merseburger Bischöfe westlich von Leipzig zu verhindern. Nach seinem Tod (1285) und dem seines Vaters Heinrich (1288) drohte sogar der völlige Zusammenbruch der sich im Aufbau befindenden wettinischen Landesherrschaft; sie geriet in eine schwere Krise.

Dietrichs Sohn Friedrich Tuta (1269–1291) trat 1285/88 das väterliche Erbe in der Markgrafschaft Landsberg an. Nach seinem Tode 1291 besetzten die Söhne seines Oheims Albrecht, der spätere Markgraf Friedrich I., der Freidige (1257–1323), und Diezmann (1260–1307), den Besitz Tutas. Von diesem Zeitpunkt an entbrannte zwischen Albrecht und seinen Söhnen ein Kampf um das Erbe Friedrich Tutas. Albrecht suchte Hilfe bei den Markgrafen von Brandenburg und den Grafen von Anhalt, die sich freilich ihren militärischen Beistand entlohnen ließen, so dass der Wettiner im Jahr 1291 Teile der Mark Landsberg als Pfand nach Brandenburg vergeben musste.[47] Das Allodialgut bei Eilenburg wie auch Besitz bei Leipzig (Amt Naunhof) gingen 1291/92 pfandweise an die anhaltischen Grafen. Während das Amt Naunhof 1305/07 wieder eingelöst wurde, gelangte Eilenburg in die Hände der Herren von Colditz. Eilenburg kam erst infolge des Aufkaufs der Herrschaft Colditz durch Markgraf Wilhelm I. (1379–1407) wieder an die Wettiner zurück (1404).[48] Den Konflikt zwischen Albrecht und seinen beiden Söhnen nahm der König Adolf von Nassau (1292–1298) zum Anlass, um in die innerwettinischen Kämpfe einzugreifen. König Adolf strebte eine Neuordnung der politischen Verhältnisse im mitteldeutschen Raum an. Kurzfristig konnte sich der König sogar durchsetzen, denn die wettinische Herrschaft im Osterland und in der Mark Meißen brach 1295/96 zusammen. Erst der Tod des Königs (1298) und die Niederlage von König Albrecht (1298–1308) bei Lucka im Mai 1307 brachten die Wende zugunsten der Wettiner.[49] Erneut nahmen sie den Aufbau von Landesherrschaft im Oster- und Pleißenland, in Thüringen und Meißen in Angriff. Nach der Konsolidierung der politischen Verhältnisse zu Beginn des 14. Jahrhunderts und dem Tod Diezmanns (1307) vereinte Markgraf Friedrich I. den alten Besitz (unter Ausschluss der Lausitz). In der Titulatur führt er die Bezeichnung *Lantgrave zu*

46 Kötzschke/Kretzschmar 1935, 118; Posse, Otto, 1994: Die Wettiner. Genealogie des Gesamthauses Wettin Ernestinischer und Albertinischer Linie mit Einschluß der regierenden Häuser von Großbritannien, Belgien, Portugal und Bulgarien. Mit Berichtigungen und Ergänzungen der Stammtafeln bis 1993 von Manfred Kobuch. Leipzig, Tafel 4; Cottin 2001.

47 Kobuch 1989, 146–149; Blaschke 1990a, 270 f.; Rogge, Jörg, 2002: Herrschaftsweitergabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 49). Stuttgart, 33–44.

48 Platen 1913, 46–50; Schirmer 1998a.

49 Dazu vor allem: Leist, Winfried, 1975: Landesherr und Landfrieden in Thüringen im Spätmittelalter (Md. Forschungen 77). Köln u. a.; Kobuch 1982, 93–100; Billig 2002b, 150–167.

*Duringin und marggrave zu Myssin und in dem Osterlande.*[50] Insbesondere sein Sohn Friedrich II. (1323–1349) urkundete neben der inzwischen gebräuchlichen Titulatur noch als Herr im Pleißenland.

Die Bezeichnungen Oster- und Pleißenland stiegen zu relativ feststehenden Begriffen auf. An diese beiden Landesteile stieß im Westen die Landgrafschaft Thüringen, und östlich lag die Mark Meißen. Trotzdem war dieser mächtige Streubesitz noch durchlöchert, aber das Territorium erscheint kompakter als ein Jahrhundert zuvor. Die zentrale Achse des Pleißenlandes lag an seinem namengebenden Fluss mit dem Mittelpunkt um Altenburg. Nach dem Aussterben der Altenburger Burggrafen (1328) traten die Burggrafen von Leisnig deren Erbe an.

Allerdings mussten sich die Burggrafen von Leisnig 1365 dem wettinischen Integrationsdruck beugen. Die Burggrafen wurden vertrieben und auf ihren Burgen markgräfliche Vögte eingesetzt. Nordwestlich an das Pleißenland grenzte das Osterland. Entlang der alten Straßenführung von Zeitz über Groitzsch und Pegau nach Leipzig, die sich neben der Weißen Elster fast parallel hinzieht, wurde zusehends die Bezeichnung Osterland gebräuchlich. Obgleich das von Wiprecht von Groitzsch gegründete Kloster Pegau und die alte Grafschaft recht zentral in diesem Gebiet liegen, so stieg dennoch Leipzig als Hauptvorort in jenem Landstrich empor.

Die Markgrafen von Meißen weiteten seit dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts ihre Herrschaft systematisch aus. Der Herrschaftsaufbau richtete sich vor allem gegen reichsständische Hoheitsträger. Die Wettiner waren bei der Wahl der Mittel nicht wählerisch. Wie bereits angedeutet wurde, sind die Burggrafen von Leisnig gewaltsam vertrieben worden. Der Rechtsbruch wurde allein durch die Zahlung einer gewissen Entschädigung verschleiert. Ebenfalls mit Hilfe des Geldes kam die Herrschaft Colditz mit Eilenburg an das Haus Wettin, auch Landsberg wurde wieder eingelöst. Im 16. Jahrhundert gliederten die Wettiner im Zuge der Reformation geistliche Güter an ihren Besitz an, oder sie verkauften Stifter und Klöster an den schriftsässigen Adel und die Städte, die zu den Landständen gehörten. Im mitteldeutschen Raum war somit im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit ein großes und teilweise auch geschlossenes Territorium entstanden.[51] Das Herrschaftsgebiet, welches die Fürsten ständig abzurunden versuchten, wurde über die Ämter verwaltet. In den Ämtern setzte der Landesherr Vögte sowie später Amtleute und Schösser ein, die die Hoheitsrechte der Landesherrschaft wahrten. Die wettinischen Ämter waren die Basis des entstehenden Territorialstaates.

50 Codex diplomaticus Brandenburgensis II 1, 331 (Urkunde vom 27. Juli 1312, ausgestellt in Leipzig).

51 Blaschke, Karlheinz, 1988: Raum, Gesellschaft und Persönlichkeit in der Geschichte des Hauses Wettin. In: Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag. Hg. von Ferdinand Seibt. Bd. 2. München, 415–440; vgl. auch Billig, Gerhard, 1990: Zur Komponente des Raumes in der älteren sächsischen Regionalgeschichte. Stellungnahme zu den Thesen der neunhundertjährigen Geschichte des ehemaligen sächsischen Fürstenhauses von Karlheinz Blaschke. In: Sächs. Heimatblätter 36/5, 274–276.

Der Prozess der Verämterung dokumentiert den Übergang von der Herrschaft über losen Streubesitz hin zur Herrschaft über einen entstehenden Flächenstaat.[52]

Innerhalb der wettinischen Verwaltung formten sich die verschiedenen Landesteile schrittweise zu fest umrissenen Regionen; namentlich traf dies für Thüringen und Meißen zu. Bereits das Lehnbuch des Markgrafen Friedrich des Strengen (1349–1381) unterteilt die wettinischen Lande in Thüringen, die Mark Meißen, das Oster- und Pleißenland sowie in Reste der Mark Landsberg, wobei die wettinische Kanzlei die Landgrafschaft Thüringen sogar in 19 Ämter untergliedert.[53] Erst infolge der Neustädter Örterung (1379), die auf Grundlage des Verzeichnisses der den Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen jährlich in den wettinischen Landen zustehenden Einkünfte (1378) erstellt worden war, ist eine schärfere regionale Untergliederung erkennbar. Als die wettinischen Lande 1382 geteilt wurden, entstanden drei Landesteile. Markgraf Balthasar (1349–1406) bekam Thüringen; dem schon erwähnten Markgrafen Wilhelm I. wurden die Mark Meißen sowie Erwerbungen im Vogtland zugesprochen, hingegen erhielten die Söhne des Markgrafen Friedrich III. das Oster- und Pleißenland mit verstreutem Besitz in Thüringen.[54]

In der Chemnitzer Landesteilung von 1382 kamen die Hauptorte Leipzig und Altenburg mit den gleichnamigen Ämtern sowie Groitzsch-Pegau zu dem oster- und pleißenländischen Teil der Söhne Friedrichs III. Großteile des Leipziger Landes erhielt in der Teilung von 1382 freilich Markgraf Wilhelm I., der die Ämter Borna, Naunhof, Delitzsch, Geithain, Grimma und Leisnig zu seinem Besitz nahm. Sichtbar tritt hervor, dass Ende des 14. Jahrhunderts die Mulde für die Wettiner nur eine untergeordnete Bedeutung besaß. Dies erstaunt deshalb, weil sie als nicht unbedeutsame Grenze, beispielsweise zwischen den Bistümern Merseburg und Meißen,[55] auch für den weltlichen Bereich hätte allgemeine Gültigkeit beanspruchen können. Erst nach dem Tod Wilhelms I. (1407) wurde der wettinische Besitz zwischen Mulde und Saale in der Hand des Markgrafen Friedrichs IV., des Streitbaren (1381–1428), vereint. Nur der nach Böhmen liegende Teil Meißens und vogtländische Güter nahm der Erbe des Markgrafen Balthasar, Markgraf Friedrich der Friedfertige (1406–1440), entgegen.

Das Leipziger Land gliederte sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts in geistlichen und weltlichen Besitz. Die Wettiner als die nunmehr wirkmächtigsten Herrschaftsträger besaßen über den Großteil dieser Region die Oberhoheit. In diesem Territorium verfügten sie selbst über gerichts- und grundherrliche Rechte, oder diese besaßen ihre Vasallen, die freilich als landständische Herrschaftsträger in das politische System der Kurfürsten von Sachsen integriert waren (der Adel, die Städte, die Universität Leipzig). Nur die Bischöfe von Merseburg und Meißen verfügten im Leipziger Land über eigene Territo-

52 Blaschke 1954.
53 LBFS, CLI–CLIV.
54 Beschorner 1933, LXIX–LXXII.
55 Blaschke/Haupt/Wießner 1969.

rien, auf welche die Wettiner noch nicht zugreifen konnten (Stiftsgebiet um Merseburg, Wurzener Land).[56] Der einst dem Magdeburger Erzbischof gehörende Distrikt Taucha war hingegen 1355 an die Markgrafen gefallen; Taucha mit den umliegenden Dörfern war vor 1378 im Amt Leipzig aufgegangen.[57]

Neben die Ämter traten seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zunehmend auch die Kreise, die ein Verwaltungs- und Strukturelement landständischer Verfassung waren. Seit dem 15. Jahrhundert beanspruchten die Stände eine immer stärkere politische Mitsprache. Dafür fehlte aber die notwendige territoriale Infrastruktur. Die Landstände, besonders der schriftsässige Landadel, organisierten sich – zumindest im Ansatz – in den einzelnen Landesteilen. Die kursächsischen Kreise haben ihren Ursprung vor allem in der ständischen Steuerverwaltung, denn als 1438 die Akzise eingeführt wurde, bestimmte die Landschaft einen ständischen Ausschuss, der auch nach regionalen Gesichtspunkten gebildet wurde (Franken, Sachsen [Kurkreis], Meißen und Osterland).[58] In diesen Landesteilen erhoben ständische Vertreter die Steuern, die zentrale Abrechnung besorgten Personen vom Adel mit hohem Ansehen sowie die Bürgermeister der großen Kommunen. Städte mit Zentralitätsfunktion stiegen zu Hauptvororten auf. In den dortigen Ratshäusern legte die *Landschaft* die Steuer nieder, bevor sie diese an den Fürsten weitergab. Aus diesen Landesteilen formten sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Kreise, nämlich der Kurkreis, der Meißnisch-Erzgebirgische Kreis, der Thüringische Kreis und der Leipziger Kreis, der nunmehr das alte Osterland, aber auch Teile der alten Mark Meißen umfasste.

Infolge der Leipziger Teilung von 1485 wurden die Ämter Leipzig, Delitzsch, Pegau–Groitzsch, Geithain sowie die im Muldenland liegenden Ämter Döbeln und Rochlitz albertinisch. Aber auch das finanzstarke Amt Weißenfels, das sich östlich der Saale ausbreitete, kam zu Herzog Albrecht (1464–1500); gleiches galt für das im Meißnischen liegende Amt Oschatz. Hingegen gelangten die Ämter Torgau, Bitterfeld, Düben, Eilenburg, Grimma, Borna, Colditz, Leisnig und Altenburg zum ernestinischen Kurfürstentum.[59]

Nach dem Schmalkaldischen Krieg und dem Übergang der Kurwürde an die Albertiner änderte sich erneut die territoriale Struktur im Leipziger Land. Die Kanzleiordnung des Kurfürsten Moritz vom 5. August 1547[60] teilte den *Leyptziger kreyss* in folgende Ämter auf: *Leyptzk, Pegaw, Delitzsch, Zörbigk, Eylenburg, Dieben, Grym, Newenhoeff* (Naunhof), *Eyche* (Eicha), *Leyssnigk, Kolditz, Rochlitz, Geyten, Mitwayde, Aldenburg, Schmollen, Born.* Die Ämter Oschatz, Torgau, Sitzenroda und Döbeln wurden zum Meißnischen Kreis geschlagen, während das Amt Bitterfeld zum Kurkreis kam

56 Grundsätzlich zum Wurzener Land: Ebert 1930 (1998).
57 Haustein 1925.
58 Helbig [2]1980, 420–422.
59 Blaschke 1954.
60 SächsHStA Dresden, Loc. 10061, Cantzley-Ordnungen (1500–1683), fol. 17–21; Kötzschke 1940.

und das Amt Weißenfels in den Thüringischen Kreis integriert wurde. Allerdings gab Kurfürst August (1553–1586) im Naumburger Vertrag (1554) die Ämter Altenburg und Schmölln an die Ernestiner; dadurch schieden diese beiden Ämter aus der kursächsisch-albertinischen Geschichte aus.

Die Kreiseinteilung von 1547 stabilisierte die territoriale Verwaltung für über zwei Jahrhunderte. Im Kreis waren neben den Ämtern (inklusive der amtssässigen Rittergüter und amtssässigen Städte) auch die schriftsässigen Städte und Rittergüter vereint. Schriftsässigkeit bedeutete, dass jene Städte und Rittergüter auf *unseres Herrn Kanzlei Schrift saßen*. Was nichts anderes heißt, als dass ihnen Befehle aus der Kanzlei direkt zugestellt wurden. Auch konnten sie sich schriftlich direkt an die kurfürstliche Kanzlei wenden; der formale Dienstweg über die Amtleute blieb ihnen erspart.

Im Zuge der Reformation waren die Hochstifter Merseburg, Naumburg und Meißen in den kursächsischen Territorialstaat eingebunden worden; allerdings führten sie ein verfassungsrechtliches Eigenleben, was sich in der Existenz der Stiftsregierungen ausdrückte.[61] Aus diesem Grund wurden die Stifter auch nicht in die bestehende Kreisverwaltung integriert. Das Wurzner Land, als Stiftsterritorium von Meißen, blieb trotz der vollständigen Umklammerung durch den Leipziger und Meißnischen Kreis eine eigenständige territoriale und administrative Einheit. Gleiches galt für das Hochstift Merseburg, das jedoch wegen der Größe des Territoriums in die Ämter Lauchstädt, Schkeuditz, Lützen(-Zwenkau) und in das sogenannte Küchenamt Merseburg unterteilt wurde. Erst infolge der bürgerlichen Reformen des 19. Jahrhunderts wurden die Stifter in den sächsischen Staat gänzlich eingegliedert. Die Errichtung der Sekundogeniturfürstentümer nach 1657 führte zu geringfügigen territorialen Veränderungen. Während im Südwesten der Leipziger Kreis an die Nebenlinie Sachsen–Weißenfels grenzte, umschloss die Linie Sachsen-Merseburg das Leipziger Land im Nordwesten. Der Begründer dieser Linie, Christian I. (1657–1691), erhielt neben dem Stift Merseburg unter anderem auch die Städte Delitzsch — das zur Nebenresidenz und zum Witwensitz aufstieg – und Zörbig. Nach dem Aussterben dieser Linie fielen beide Städte an Kursachsen und damit an den Leipziger Kreis zurück (1738).

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden im Leipziger Kreis 1056 Dörfer, 32 Städte, 320 Rittergüter und 56 Vorwerke gezählt; in ihm lebten rund 216 000 Menschen, zur selben Zeit waren es im gesamten Kursachsen 1,89 Millionen.[62] Circa 60 % aller Dörfer unterstanden im Leipziger Kreis schrift- und amtssässigen Rittergütern, die anderen Orte gehörten in die Grund- und Gerichtsherrschaften der Ämter, der Stadt Leipzig, der Universität Leipzig oder des Schulamtes Grimma. Mitte des 18. Jahrhunderts waren

61 Heckel 1924.

62 Groß, Reiner, 1960: Die Entwicklung der sächsischen Regionalverwaltung dargestellt am Beispiel des Leipziger Kreises (16.–20. Jahrhundert). Potsdam (masch.), 17; Schirmer, Uwe, 1996: Der Bevölkerungsgang in Sachsen zwischen 1743 und 1815. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 83/1, 25–58.

im Kreis 57 % der Rittergüter schriftsässig und 43 % amtssässig, wobei das Verhältnis zwischen 4 zu 1 (Amt Grimma) und 1 zu 5 (Amt Zörbig) schwankte.[63] Zu dieser Zeit gehörten die Ämter Borna, Colditz, Delitzsch, Düben, Eilenburg, das Erbamt Grimma, das Schulamt Grimma, Leipzig, Leisnig, Mutzschen, Mügeln, Pegau, Rochlitz sowie Zörbig zum Kreis. Die Stifter Merseburg und Wurzen führten *de jure* ein administratives Eigenleben, *de facto* gehörten sie zu Kursachsen.[64] Nach dem Wiener Kongress musste das Königreich Sachsen ungefähr drei Fünftel seines Territoriums an Preußen abtreten. Die Ämter Delitzsch, Düben, Eilenburg und Zörbig waren seit 1815 preußisch, wodurch der Leipziger Kreis ein Viertel seines Territoriums verloren hatte.

Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Regional- und Lokalverwaltung im Königreich, eine Vereinfachung wurde angestrebt. Das Ergebnis waren vier Kreisdirektionen (Dresden, Leipzig, Zwickau, Bautzen). Jede Kreisdirektion unterteilte sich in Amtshauptmannschaften, die ihrerseits aus den traditionellen Ämtern bestanden. Erneut sind leichte territoriale Veränderungen feststellbar. Die Kreisdirektion Leipzig bestand aus vier Amtshauptmannschaften: Zur Leipziger gehörten die Ämter Leipzig, Pegau, Borna; zur Rochlitzer Amtshauptmannschaft Rochlitz und Colditz; zur Amtshauptmannschaft Grimma die Ämter Grimma, Mutzschen, Wurzen, Oschatz und schließlich zur Amtshauptmannschaft Döbeln die Ämter Nossen, Mügeln, Sornzig und Leisnig. Nach der Auflösung der vier Kreisdirektionen traten an deren Stelle die Kreishauptmannschaften Bautzen, Dresden, Leipzig und Zwickau, die sich in die Amtshauptmannschaften untergliederten (Kreishauptmannschaft Leipzig: Amtshauptmannschaften Borna, Döbeln, Grimma, Leipzig, Oschatz, Rochlitz). Seit den dreißiger Jahren wurden die Amtshauptmannschaften als Landkreise bezeichnet.[65]

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und der Auflösung des Landes Sachsens kam es zur Einrichtung von Bezirken (1952). Nach knapp vierhundert Jahren gelangten die Kreise Altenburg und Schmölln zum Verwaltungsraum Leipzig zurück; allerdings verblieben beide Kreise nur bis zur Wiederentstehung der Länder Thüringen und Sachsen im Bezirk Leipzig. Seit 1990 sind Schmölln und Altenburg thüringisch, obwohl sich die Mehrheit der Bevölkerung in einer Volksabstimmung für Sachsen entschieden hatte. Auch die Kreise Delitzsch, Eilenburg und Torgau sowie einige Gemarkungen westlich der Weißen Elster wurden 1952 in den Bezirk Leipzig integriert. Mit einer überwältigenden Mehrheit von über 90 Prozent votierten die Menschen dieser drei Kreise 1990 für einen Verbleib im Freistaat Sachsen. Der heutige Regierungsbezirk Leipzig, der zu einem guten Teil mit dem alten Bezirk Leipzig identisch ist (unter Ausschluss der Kreise Altenburg und Schmölln), unterteilt sich in fünf Landkreise (Muldentalkreis, Torgau-

63 Pannach 1994, 64–66; Wilde 1997; Flügel, Axel, 2000: Bürgerliche Rittergüter. Sozialer Wandel und politische Reform in Kursachsen (1680–1844) (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte 16). Göttingen.

64 Blaschke, Karlheinz, 2005: Das Kurfürstentum Sachsen am Ende des Alten Reiches. Karte C III 5 im Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen.

65 Blaschke HOV 1957.

Oschatz, Delitzsch, Döbeln, Leipziger Land). Der Landkreis Leipziger Land umfasst vor allem den Leipziger Südraum. Er ist eine regionale Verwaltungseinheit der Gegenwart. Weitaus weiter fasst hingegen der Begriff Leipziger Land, wenn er aus naturräumlicher und historischer Perspektive definiert wird. Dann kann dieser Begriff Regionen bündeln, die durchaus ein historisches Eigenleben besaßen, sich jedoch politisch, wirtschaftlich und kulturell von Leipzig angezogen fühlten oder in Konkurrenz zur Messestadt und deren engerem Umland standen.

# 6 Ausblick auf die Neuzeit

Die Siedlungsgeschichte des Leipziger Landes der Neuzeit darzustellen, liegt außerhalb der Themenstellung dieses Werkes. Mit wenigen kurzen Hinweisen soll jedoch der Weg bis zu den grundstürzenden Veränderungen des Industriezeitalters und der Gegenwart aufgezeigt werden.

Bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts blieben vor allem die ländlichen Verhältnisse weitgehend erhalten, die das hohe Mittelalter mit der deutschen Ostsiedlung geschaffen hatte. Erst die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts brachten mit den großen Agrarreformen in Sachsen eine Auflösung der alten ländlichen Zustände. Die Kapitalwirtschaft beseitigte hier alle alten herrschaftlichen Bindungen. Dies führte letztlich auch zur Auflockerung der alten Siedlungskörper und Fluren. Die Industrialisierung erfasste Stadt und Land gleichermaßen, die unteren Gesellschaftsschichten entwickelten sich zum ländlichen und städtischen Proletariat. Das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum spiegelt sich vor allem in der Zunahme der städtischen Siedlungskörper, in der „Entfestigung" der alten Kernsiedlungen, im Aufstieg der Vorstadtsiedlungen, der Entstehung gesonderter Wohnsiedlungen, Kultur-, Sport- und Erholungsstätten, Verkehrsbauten, Versorgungsbetriebe usw. wider. Als Besonderheit Leipzigs sind die Einrichtungen im Zusammenhang mit dem ständig anwachsenden Messegeschehen (Messehäuser, Beherbergungsstätten, überdeckte Handelspassagen, Parkplätze u. Ä. hervorzuheben. Nach 1870/71 beginnt sein Aufstieg zur europäischen Metropole, zur Großhandels- und Großindustriestadt, verknüpft mit der fortschreitenden Ein- und Angliederung der nahen Landgemeinden, die sich zu zusammenhängenden Stadtteilen entwickeln, verstärkt durch den Zustrom von Industriearbeitern.

Das weitere Umland entwickelt einen raumgreifenden Braunkohlenabbau mit seinen Folgeindustrien, die bisherigen Landstädtchen wachsen zu Vollstädten heran (Böhlen, Lobstädt, Markkleeberg, Kitzscher). Der Braunkohlentagebau führt im 20. Jahrhundert zur Devastierung zahlreicher ländlicher Siedlungen, Verkehrsverlegungen, Gewässerumleitungen und -kanalisierungen, Umsiedlungen usw. Im nahezu grenzenlosen Raubbau an den Naturschätzen trat erst mit der politischen Wende von 1989/90 eine grundsätzliche Neuoriertierung in der Gestaltung der Landeskultur ein. Der hemmungslose Raubbau fand ein Ende, die devastierte Tagebaulandschaft wurde grundlegend restauriert und rekultiviert, Natur und Kultur wieder in einen tragbaren Zusammenhang gebracht. Im Süden der Großstadt/Weltstadt Leipzig entstand in nun zwei Jahrzehnten mit der seenreichen im Wiederaufbau befindlichen Region, der Erholungslandschaft „Neuseenland", eine akzeptable Neuschöpfung im Dienste der Bewohner des Leipziger Landes, deren Zukunft der Regierungspräsident der Landesdirektion Leipzig mit treffenden Formulierungen wie folgt gekennzeichnet hat (Walter Christian Steinbach, Leipziger Volkszeitung vom 24. 4. 2009):

„Die Landschaft um Leipzig bekommt ein ganz neues Gesicht: Im Braunkohlenbergbaugebiet ‚Südraum Leipzig', hat dank eines ökologischen Programms und umweltverträglicher Energiegewinnung die Zukunft bereits begonnen … Die seit 300 Jahren in dieser historischen Bergbauregion insgesamt abgebaute Braunkohle macht 6 % der Weltförderung aus, dafür mußte für die Tagebaue seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine Fläche von 250 $km^2$ in Anspruch genommen werden. Die bergbauliche Nutzung prägte die Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes einschneidend. Sie betraf Jahrzehnte rund 24 000 Einwohner unmittelbar, weil sie ihre Wohnorte verlassen mussten … Erst die politische Wende 1989 führte zu einem Umdenken: in 12 Produktionsstätten wurden die Kohlechemie und die Briketterzeugung eingestellt. Dagegen setzte man, z. B. mit dem Bau eines modernen Braunkohlekraftwerkes und mit der Fortsetzung des Kohlenbergbaus auf höherem technologischem Niveau neue Entwicklungsimpulse, auch neue Werke der chemischen Industrie siedelten sich an und an ehemaligen Standorten der Kohle- und Energiewirtschaft wurden neue Gewerbe entwickelt. Dabei hat die Braunkohleindustrie – insbesondere in Verbindung mit der Energiewirtschaft – eine außerordentlich hohe Bedeutung behalten: rund 5 % aller Beschäftigten im Südraum von Leipzig sind heute noch mit diesem Industriezweig verbunden: aktuell werden im Tagebau Schleenhain 10 Millionen Tonnen Braunkohle pro Jahr gefördert, die zur Verstromung im Kraftwerk Lippendorf zum Einsatz kommen … Die Revitalisierung führte in den vergangenen zwei Jahrzehnten zur Sanierung der vom Bergbau in Anspruch genommenen Landschaftsflächen: Bis heute wurden mehr als die Hälfte dieser Flächen der meisten stillgelegten Bergbaustandorte rekultiviert bzw. saniert. Im Zuge der Neugestaltung der ehemaligen Braunkohlegebiete entstehen nun im Südraum Leipzig im Zeitraum 2000 bis 2015 sieben Seen mit einer Gesamtwasserfläche von fast 35 $km^2$. Zur Flutung der künftigen Tagebauseen wurden bisher rund 400 Millionen $m^3$ Wasser zugeführt. Die gesamte Landschaft rund um Leipzig erhält damit ein völlig neues Gesicht. Alle verlegten Gewässer werden wieder in ein System integriert, so daß ein 225 km ausgedehntes Wassernetz entsteht. Das gesamte Projekt fügt sich in die jahrhundertealte Tradition der Wasserregion Leipzig ein und wertet sie auch touristisch bedeutend auf. So stiegen z. B. seit der Freigabe des Cospudener Sees im Jahre 2000 die Besucherzahlen auf eine halbe Million Menschen zu Erholungszwecken an. So transformiert sich seit 1989 der Südraum Leipzig von einer Industrielandschaft in eine Industriekulturlandschaft mit hohem Freizeit- und Erholungswert. Nach den teilweise schlimmen Folgen der früheren bergbaulichen Nutzung können die Menschen wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken …"

# 7 Das Namengut von der Frühzeit bis zum Mittelalter nach Sachgruppen

## 7.1 Bewohner- und Landschaftsnamen

Die Fragen der frühgeschichtlichen Kultur- und Bevölkerungsgruppen im späteren Mitteldeutschland werden seit den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wieder sehr differenziert diskutiert. Für die germanische Zeit wurde das „Reallexikon der germanischen Altertumskunde" völlig neu bearbeitet und ist mit seinen über 30 Bänden und über 50 Ergänzungsbänden zum umfassenden Forum dieser Diskussion heute maßgebend und richtungsweisend. Neben diesem Standardwerk, das besonders die Archäologie und die Sprachgeschichte zu Wort kommen lässt, erschienen andere Monographien zum Thema Germanentum, die frühere Auffassungen (G. Kossinna, H. Hirt) mehr oder weniger überwanden bzw. revidierten. Die Diskussionen sind weiter im Fluss, auf sie kann hier nur verwiesen werden. Wir konstatieren lediglich:

1. Der Mythos vom Germanentum, den die ältere deutsche Forschung konstruierte und nationalistisch übersteigerte, ist vom Tisch.
2. Mit unterschiedlichen Methoden lassen sich nur selten übereinstimmende Forschungsergebnisse erzielen. Die Tragweite spezieller fachlicher Methodiken muss wesentlich kritischer eingeschätzt werden (Schriftsteller des Altertums, materielle und sprachliche Quellen können nur Ergebnisse zu Teilaspekten liefern).
3. Ergebnisse verschiedener Disziplinen können nicht unmittelbar zur Begründung eigener gewonnener Einsichten verwendet werden.
4. Sprachliche Entwicklungen vollziehen sich fast immer ohne scharfe zeiträumliche Grenzen, während deren Verlauf sich viele politische Ereignisse abspielen können.
5. Die Germanen der Frühzeit besaßen trotz sprachlicher Verwandtschaft kein Einheitsbewusstsein. Wissenschaftliche Abstraktionen können reale Entwicklungen nicht exakt widerspiegeln (S. Brather).
6. Sprachfamilien und Ethnien, Kulturen und politische Einheiten decken sich in den seltensten Fällen (S. Brather).

Dass sich diese Erkenntnisse auf unser Geschichtsbild auswirken, darüber besteht kein Zweifel. Das enthebt keine Wissenschaft ihrer Pflicht, die Tragweite eigener Ergebnisse stets kritisch einzuschätzen. In der Sprach- und Namenwissenschaft gilt dies in ganz besonderem Maße: bloße Vermutungen sollten stets als solche gekennzeichnet werden.

Eine Wende in der Beurteilung der Germanenzeit begann mit dem Werk „Stammesbildung und Verfassung" von R. Wenskus (1961). Auf dieses und die Handbücher „Die Germanen" (1976/83) und „Die Slawen in Deutschland" (1970) soll im Folgenden Bezug

genommen werden. Sprachwissenschaftlich bahnbrechend waren die „Namenkundliche Studien zum Germanenproblem“ (1994) von Jürgen Udolph und zur slawischen Sprachentwicklung in Ostdeutschland insbesondere die Arbeiten von Ernst Eichler, 1955 ff. –

Wir periodisieren die Sprach- und Namengeschichte im Saale-Elbe-Gebiet wie folgt:

- Alteuropäisch/Indoeuropäisch: etwa 3000–1000 v. Chr.
- Herausbildung der westindoeuropäischen Sprachgruppen Keltisch (etwa 1000–300 v. Chr.) und Germanisch (Frühgermanisch 500–0, Spätgermanisch 0–500 n. Chr.)
- Altdeutsch (Altnieder- und Althochdeutsch): 500–1050 n. Chr.
- Altslawisch (Altsorbisch): 600–1200 n. Chr.
- Mittelhochdeutsch und Mittelniederdeutsch: 1050–1400 n. Chr.
- Neuhochdeutsch und Neuniederdeutsch: 1400 bis zur Gegenwart

Bisher wurde die Herausbildung des Germanischen und des (Hoch-)Deutschen weitgehend allein durch die sog. Germanische (1.) und Hochdeutsche (2.) Lautverschiebung abgegrenzt, doch verliefen diese Lautveränderungen graduell räumlich-zeitlich sukzessive; seit einiger Zeit hält man die grammatischen Vorgänge bei den grundlegenden sprachlichen Sondierungsprozessen für entscheidender und längerfristiger als die lautlich-phonetischen. Scharfe Zeitzensuren sind somit nicht festzulegen.

Mit der Problematik des Alteuropäischen bzw. Indoeuropäischen befassen wir uns hier nicht ausführlich, zumal bei diesem Konstrukt vieles strittig ist. Erwiesen ist jedoch die Existenz der „Alteuropäischen Hydronymie“, vgl. dazu das Fließgewässerverzeichnis (7. 2). Keltisches Namengut ist lediglich in Süd- und Südwestthüringen nachweisbar, so dass hier auf dessen Berücksichtigung verzichtet wird. Als sicher zum Alteuropäischen gehörig wurden lediglich die Flussnamen *Saale* und *Pleiße* herausgestellt, während wir die *Elster* (Weiße und Schwarze Elster), *Mulde/Milde*, die *Luppe*, *Leine*, *Lober*, *Geisel/Gösel* und evtl. die *Parthe/Parda* für germanische Bildungen halten (die *Elbe* ist sicher alteuropäisch: alt *Albis*, *Albia*, zeigt aber germanische Überformung; im Slawischen *Labe* mit *l*-Umstellung).

Bewohner-, Stammes- und Landschaftsnamen[66]

**Bosau(gau)** (**Puonzouua**): Altsiedelgau um Zeitz, entlang der Weißen Elster und dem Maibach. Wohl vorslawischer germanischer Mittelpunkt innerhalb des jüngeren Zeitz. Anhöhe im Norden der späteren Stadt. Standort des 1114–21 entstandenen Klosters Bosau. – 976 *in pago Puonzouua* DO II 139; 995 *provincia quanda Ponzouua dicta* DO III 163; 1118 *fratres Bussawie* Dob. I 1130; 1119 *monasterium Bosov* ebd. 1140;

66 Zu unterscheiden sind Selbst- und Fremdbenennungen (Nachbarbenennungen).

1121 *in monte qui dicitur Buzowe* ebd. 1160; um 1150 *de Pusowe* Ann. Peg. 259; 1204 *in Puzowe* Dob. II 1271. – Die Schreibungen von 976 und 995 deuten wohl auf einen hochdeutschen Schreiber (*P-* statt *B-* und *uo* statt *ō*); die anfängliche Nasalierung ist vor 1100 bereits geschwunden, so dass von einem **Bōsouwe* auszugehen ist, das sich regelhaft zum jüngeren *Bosau* entwickelte. Noch spätere *P*-Formen (*Posa*) sind hyperkorrekte Umformungen. Für **Bons* findet sich allerdings kaum ein Etymon im Germanischen: evtl. liegt das germ. *bant* wie in *Brabant*, *Teisterband* oder auch *banse* 'Scheune', vgl. engl. *boosy* 'Stall', zugrunde.

**Germanen**: Der Germanenname (*Germani, Germania*) kommt erst seit G. J. Caesar (um 50 v. Chr.) auf, er ist keine Selbstbenennung. Caesar verwendet ihn zuerst für einen Kleinstamm (Turonen) im Niederrheingebiet. Es liegen zahlreiche Deutungsversuche vor, von denen keiner restlos überzeugt. Zur Zeit der „Germania" des C. P. Tacitus (um 100 n. Chr.) ist er antikes Gemeingut geworden. Die Sprachwissenschaft des 19./20. Jahrhunderts hält sich an die von Tacitus erwähnten Kultverbände der *Ingwäonen* („Nordsee-Germanen"), *Istwäonen* („Rhein-Weser-Germanen) und *Erminonen/Irminonen* („Elbgermanen); vgl. die Götternamen runisch **Teiwaz*, **Ingwaz*, **Ansaz* (= *Ziu*, *Ing* und *Wodan*). Die Ostgermanen („Oder-Weichsel-Germanen") werden als solche von Tacitus nicht genannt. Alle erwähnten Verbandsnamen enthalten anscheinend das gruppennamenbildende Suffix ie. *-āne* (erhalten noch im slawischen Suffix *-jane*), lat. *-ones*; vgl. 100 v. Chr. die *Teutonen*). Unser Gebiet gehörte langdauernd zum elbgermanischen Erminonengebiet, wurde aber zeitweilig von weserrheingermanischem, ingwäonischem und auch ostgermanischem Kultureinflüssen berührt (Sprachspuren, Kulturströmungen). Im Namen der Elbgermanen/Ermionen ist offensichtlich das germanische Namenwort *irmin, ermin* 'groß, gewaltig' (wie in *Irminsul* 'Weltsäule', *Irmindeot* 'Weltgott' und Personennamen wie got. *Ermanarīch* 'Ostgotenherrscher', *Irmingard*, *Irmintrūt* usw.) enthalten. Wir vermuten ihn auch im Namen der elbgermanischen (H)Ermunduren, s. folg.

**(H)Ermunduren**: Name einer Stammesgruppe, die bisher als Vorgänger der Thüringer und des Thüringerreiches betrachtet wurde. Eine Gleichsetzung mit den Thüringern wird heute aus sprachlichen und sachlichen Gründen abgelehnt.[67] Wir verzichten daher an dieser Stelle auf die Erläuterung des (H)Ermunduren-Namens. Die historischen Formen mit *D-* (*Duren*) und *T-*/*Th-* (*Thoringi, Toringi*) lassen sich nicht vereinen, das Niederlassungsgebiet der (H)Ermunduren lag östlich der Saale an der oberen Elbe.

**Koleditzer** (**Colodici**): Landesbewohnername zwischen Unterer Saale, Mittelelbe, Unterer Mulde und Fuhne, identisch mit dem Namen der Stadt *Colditz* n. Rochlitz, südlich des Zusammenflusses der Freiberger und Zwenkauer Mulde, an Letzterer gelegen.[68] – 1. Gauname an der Mittelelbe: 839 *contra Sorabos qui C. vocantur Colodici* Ann. Bertiniani 23; *973 Koledizi regio* DO II 28, 30; 981 *in pago Colidiki* ebd.

67 Haubrichs/Springer 2009, 83 ff. bzw. 135 ff.

68 Eichler 1965b; Naumann GW (DS 13) 56.

265. 2. Stadt Colditz: 1046 *Cholidistcha* (*burchwardus*) DH III 162; 1103 *Cullidiz* CDS I 2, 3; 1158 *Colidiz* (*castrum*) ebd. 277; 1158 ff. *Coledize, Coldiz, Koldiz* ebd. 350, 353, 378; 1265 *Choldic* (*civitas*) Schieckel Regesten SAD 823. – Weitere vergleichbare Orte: *Köllitzsch* sö. Torgau (1378 *Koldicz*), *Colditz* b. Loburg (1292 *Coldiz*). – Wohl zur aso. Wurzel **kol-*/**chol-* in der Bedeutung 'Geschlecht, Generation', die in russ. *choludina*, *choludje* 'Strauchwerk, Gebüsch', ursprünglich wohl 'Spross, Sprössling' (?) vorliegt. Das Suffix *-d-* ist ein sehr altertümliches slawisches Bildungselement, vgl. *gromada* 'Menge, Haufen, Versammlung'. Das *-iki* im Beleg von 981 basiert auf einer hyperkorrekten Rückbildung des aso. *-ici* durch den Schreiber, der eine nd. Lautung in dem *-ici* vermutete (sog. Zetazismus, wie in nd. *-beki*/*-biki* > *-bizi*, vgl. den ON *Schladebach*, alt *Zladebizi*).

**Kutitzer** (**Chu**[**n**]**tici**): Gebietsbewohnername für das Wohngebiet der Altsorben zwischen der Saale (Merseburg) und Mulde (Colditz–Leisnig–Rochlitz). – (968/70) 1012/18 *in pago Chutizi* Thietmar Chron. I 4; 973 (*pagus*) *Chuntici* DO II 30; 974 *in regione Chutici sitam* DO II 89, 90; (981) 1012/18 *Gutizi orientalis* Thietmar Chron. III 16; 982 *in pago … Scuntiza* DO II 271; 997 *in provincia Chutici* DO III 247; 1013 *in pago Gudici* DH II 269; 1028 *in comitatu Chuontiza* DK II 122; 1030 *in pago Chuntizi* DK II 15o, 151 (Dors. Gunthizi); 1040/41 *in pago Zcudici* DH III 66, 83; 1081/83 *in pago Chvtiz* DH IV 328. – Entscheidend für die Erklärung dieses Namens ist die Bewertung des Anlauts: Die Belege der Jahre 982 und 1040, 1041 deuten eine Verwechslung bzw. Vermischung der Schreiber mit dem Namen der Burg *Schkeuditz* im gleichen Gebiet an (< *Skudizi*). Die *Ch*-Schreibung deutet eher ein Phonem *K-* als einen Spiranten *H-* an, worauf auch das *G-* von 1981 weist. Eine Lenierung des *K-* > *G-* zeigt auch der wohl gleiche Name, der im ON *Gautzsch* (< *Kutez*, *Kuzaz* usw.) vorliegt, an. Allerdings zeigen dessen Anlaute stets *K*-Schreibung, Lenierung dieses *K* > *G* erst ab 1750. Einige Namenforscher haben deshalb eine germanische Vorstufe (*ach*-Laut *χ*) vermutet, etwa ein germ. *huntari* 'Hundertschar',[69] was wohl sachlich und sprachlich-morphologisch kaum zutreffen kann. Eher könnte man den BachN *Hunte* bzw. *Honte* (→ Weser bzw. an der Scheldemündung) vermuten, wenn nicht der Hauptfluss der Landschaft schon mit dem germanischen *Elster* besetzt wäre. Trifft die *K*-Grundlage jedoch zu, so bietet sich problemlos als Etymon ein a so. **Kǫtici*, jünger *Kutici* zu **kǫt-* 'Ecke, Winkel, toter Flussarm' an, das 'das Land im Flusswinkel der Elster' gemeint haben könnte. Das Elsterknie nördlich von Leipzig war eine Örtlichkeit, die für die Nordbegrenzung dieses Siedlungsraumes kennzeichnend war. Die Entwicklung von *o* > *u* vor Nasal und Konsonant (**Kont* > **Kunt*, später *Kut-*) ist eine im Althochdeutschen geläufige Erscheinung. Sprachlich voll vergleichbar ist der ON *Gütz* nördlich Landsberg, der 1287 als *Chutiz* überliefert ist.

69 Andersson, Thorsten, 1979: Die schwedischen Bezirksbezeichnungen *hund* und *hundare*. Ein Beitrag zur Diskussion einer germanischen Wortfamilie. In: Frühmittelalterliche Studien, 88–124.

**Němci** (**Niemizi**) Pl.; Sg. **Nemec**: Volksname der Deutschen bei den Slawen/Sorben. Erhalten in einigen Ortsnamen: aso. **Němci*, Sg. **němc* 'Deutsche(r)', ursprünglich 'Fremder, Stummer', zu urslaw. **němъ* 'stumm'.[70] Vgl. *Nehmitz* sw. Borna: 1227 *Nemiz*; *Niemtsch* sw. Senftenberg: 1496 *Nymczsche*; *Nimbschen* sö. Grimma: 1227 *Nimitsen*; † *Nimtschene* sü. Halle: 1156 *Nimezene*; *Niemitzsch* Kr. Guben: 1150 *Niemze*.

**Plis(i)ni (Pleißene[r])**: Altsiedelgau um Altenburg (älter *Plisna*), dessen Name in slawischer Zeit zum FlussN *Pleiße* (s. d.) gebildet wurde. Er ist dem Chuticigau unmittelbar südlich vorgelegen. Die Pleiße bildet – neben der Weißen Elster – das bestimmende Landschaftselement. Auch sprachlich (namenmäßig) stand der Raum *Plisni* dem Chuticigau sehr nahe: mehrere alte Namentypen treten häufig in *beiden* Landschaften auf. – 976 *in pago Plisina vocato* DO II 139 = UBA 1; zu 981 (1012/18) *pagus Plisni* Thietmar Chron. III 16; 1066 *in pago Blisina* DH IV 182; 1121, 1140, 1145 *in pago Plisna* UB Nbg. 123/152, 175; 1145/47 *pagus qui Plisne nuncupatur* UB Nbg. 148; 1205 *in provincia Blissen* UB Abg. 57. – Siehe den FlussN *Pleiße* (vorgermanisch/alteuropäisch) unter 7. 2. Im Anlaut zeigt sich zeitweilig Lenierung des *P* > *B*. Nach 1158 entstand auf Basis der alten Benennung der Name des Reichslandes *Pleißenland*.

**Slawen** (**Slověne**)[71]: Sammelname für die slawischsprechenden Völkerschaften, die im 5./6. Jh. n. Chr. aus den Landschaften nördlich der Karpaten und des Schwarzen Meeres nach Mitteleuropa und dem Balkan landnehmend vordrangen. Byzantinische (griechische) Quellen nannten sie *S(k)lavenoi*, frühfränkische *gentes Sclavorum*. Wurde als Wissenschaftsbegriff für alle Zweigsprachen des Urslawischen allgemeingebräuchlich. Im Namen der *Slowenen* (< **Slověne*) ist er erhalten geblieben (Nestorchronik, Igorlied). – Um 630 *Sclavi cvinomento Winidi* Fredegar Chron. IV, 68; siehe auch Folg. – Evtl. zu *slovo* 'Wort, Rede'; 'die verständlich Sprechenden', im Gegensatz zu den 'Unverständlichen, Stummen' (= Germanen, Deutschen), siehe *Němci*.

**Sorben** (**Sorabi, Surbi**): Stammesgruppe der Westslawen östlich der mittleren Saale; Ausweitung des Namens im Spätmittelalter auf die Milzener und Lusizer (Ober- und Niederlausitz). Zur Unterscheidung von diesen wird bezüglich der Ersteren hier von Altsorben gesprochen. Anfänglich eher mit den Siuslern und den Daleminzern (Delitzschern und Meißnern) enger verbunden. – 631/32 *gens Surbiorum* mit ihrem *dux Derwanus* Fredegar Chron. IV 68; 789 *Sclavi quorum vocabula sunt Suurbi* Ann. reg. Franc. 84; um 830 *Sorabi* Einhard, Vita Karoli Magni; 849–80 *limes Sorabicus* (mehrfach) = Sorbenmark beiderseits der mittleren Saale; um 850 *Surbi, in qua regione sunt L* [50] *civitates* [Burgen] Baierischer Geograph; 9. Jh. *Surpe* König Alfreds von England Orosiusübersetzung; um 1120 *Srbia* Cosmas von Prag (meint die Mark Meißen); 1136 *provincia que dicitur Swurbelant* UB Mers. (D Loth).[72] – Wohl zu

70 Schuster-Šewc II 99 f.; Eichler, Slaw. ON Saale-Neiße III 13 ff.

71 Die Slawen in Deutschland, 1985, 10 ff. u. 47 ff. (Beiträge von E. Eichler und T. Witkowski).

72 Vgl. Eichler/Witkowski 1985; Schuster-Šewc 1983.

urslaw. **sr̥b* ‘Milchbruder’, russ. *pa-serb* ‘Stiefsohn’, *srbi* ‘Brudervolk, Blutsgemeinschaft’. Auch in den ON *Zorbau* ö. Weißenfels (1088 *Zurbowo*, 1160 *Zorbouune*) und *Zörbig* w. Bitterfeld (961 *Zurbici*).

**Suseler (Siusili)**:[73] Teilstamm der Sorben im Raum Landsberg–Delitzsch–Eilenburg. – 869, 874, 877 *Siusili* Ann. Fuldenses 67, 81, 89; 961, 965 *regio Siusile, Siusili* DO I (Diplom. K. Ottos I.) 231 u. 303; 973, 974, 985 *Siusili* DO II 30, 90, 76; 1012/18 *Siusili* Thietmar Chron. III 1, VII 50, IX 20; 1031 *in pago Susali* DK II 161. – Aso. **Žuželi* zu *žužel* ‘Käfer, Insekt’, wohl ursprünglich ‘Bewohner des Käferwaldes’ (ehem. Waldgebiet ö. Delitzsch). Das *-i-*, das auf *S-* folgt, deutet lediglich die Palatalität des *S-* an. Vergleichbar sind der ON *Seußlitz* n. Meißen und der Forst 1051 *forestum Susel* in der Steiermark (DO III 149).[74]

**T(h)uringōz (T[h]oringi)/Thüringe(r) und Thüringen (Düringe)**: Stammesname der Thüringer seit Ende des 4. Jhs. Der Zusammenhang zwischen den Hermunduren (ihren Vorgängern) und ihnen wird von einem Teil der Forscher abgelehnt, weil zwischen 200 und 400 v. Chr. jede Überlieferung zu beiden fehlt, auch müsste der *Hermunduren*-Name mit *-t-* überliefert sein. Die bündige Erklärung dieses Stammesnamens (Bewohner- und Landesnamens) hat Wolfgang Haubrichs geliefert.[75] Wir referieren sein Untersuchungsergebnis in Kürze: Name: (395) Kopie 8./9. Jh. *Toringos*, 511 *Thoringis*, *Turingis*, 540 *T(h)oringia*, *T(h)uringia*, 560 (griech.) *Tóringoi*, 589 *Thoring(us)*, 680 *dux Thuringus*, 775 *in pago Toringia*, 802 *Lex Thuringorum* (Stammesrecht), 902 *Thuringi, Duringi* (Auswahl aus Haubrichs). Die *T*-Schreibungen sind Vereinfachungen romanischer Autoren/Schreiber. In den germanischen Gebieten wird nur *Th-* geschrieben. Der angelsächsische Widsith des 8./9. Jhs. hat das runische Graphem *Þ* (*Þyringum*) (Dativ Plural). Der Anlaut *Þ-* ist somit sicher, demnach treffend zu germ. **Þuru-* ‘mächtig, stark, kräftig’, asä. *thuris* ‘Riese’, verknüpft mit dem Suffix *-ingōz*: ‘die Starken, Mächtigen’. Weil der sog. „grammatische Wechsel“ nicht im Anlaut eintrat (*D- > Th-*), lehnt Haubrichs eine Verbindung von *-duren* und *Thuringi* ab. Vgl. auch die Personennamen *Döring, Dühring.* – Teilstämme nach der Lex Thuringorum (um 800) die *Angili* (Angeln) und *Warini* (Warnen). Nach dem Geographen von Ravenna fließen die Bäche *Bac* (wohl die Naab) und *Reganus* (Regen) durch „thüringisches“ Gebiet; um 480 haben Thüringer Passau geplündert.

† **Titibuzini**: Bisher nicht sicher lokalisierter Burgwardort im Raum Borna–Rötha. Identität mit dem benachbarten *Deutzen* nicht völlig auszuschließen.[76] – 1012/18 (1017) *burgwardi Rochelinti* [Rochlitz] *ac Titibuziem* [wohl verschrieben statt richtig *-ini*] Thietmar Chron. VIII 20; (1064) Dors. auf F. 13. Jh. *Tradicio Tibuzin* UB Nbg. I 59/62/DH IV 123; [um 1091] um 1150 *pagus Butsin* Ann. Pegav. 242; Dob. Reg. I 969. – Vermut-

73 Eichler 1954/55, 527 f.
74 Eichler ON Delitzsch (DS 4) 14; Heßler 1957, 153.
75 Ebd.
76 Göschel BG 172; Eichler DS 19, 195; HONB Sa. II 510. Blaschke HOV ²2, 760; Wießner Btm. Naumbg. I 616 ff.

lich aso. **Tetobuź* oder **Tetobuzin* zum PN *Tetobud*, vgl. apoln. VollN wie *Ciecerad* usw. – Eine Verknüpfung des Namens mit dem räumlich benachbarten *Deutzen* w. Borna (Altsiedlung wegen Braunkohlentagebaus verlegt) scheint naheliegend: Der Name hatte um 1100 wohl zwei Verkürzungsformen: **Dičin* neben *Butsin*, der Letztere war damals bereits nicht mehr geläufig, dagegen hatte sich Ersterer wohl im Namen *Deutzen* erhalten. Dieses ist zwar erst seit 1238 stets als *Dycin*, *Dycen*, *Diczen* überliefert, doch begegnen in Königsurkunden mit hochdeutschen Schreibern öfter *T*-Schreibungen für aso. *D*-Namen (s. o.), so dass man statt von aso. *teta* 'Tante' auch von *děd* 'Erbe, Großvater' ausgehen könnte: PN (VollN) *Dědibud*, ON *Dědibuźin*; man vgl. den tsch. VollN *Dědumil*[77]. Die *-in*-Endung ist jedoch (jetzt) für ältere aso. ON gesichert, wie der Dorsualvermerk auf der Urkunde von 1064 (DH IV 123) zeigt. Falls die *T*-Schreibung nicht zu bezweifeln wäre, böte sich als Grundlage eher noch ein im Atsch. bezeugtes **tęti* 'hauen' an (aso. **Těti-*); auch dieses könnte in *Dycin*, *Dicin* zu *D-* leniert worden sein. Das *-eu-* in *Deutzen* stellt eine sekundäre hyperkorrekte Form für *-ei-* (< *-i-*) dar. Das seit 1480 als „Wüste" bezeichnete *Pautzsch* sü. Groitzsch dürfte als Burgward (1017) kaum in Betracht kommen, obgleich es sprachlich nahesteht (1378 *Buczig*, *Buczik*, 1441 *Buetcz*, 1480 *Bautsch*).

**Wenden** (Sammelname): Name der slawischsprachigen Bevölkerung/Ostnachbarn der Germanen östlich der Oder/Weichsel (später östlich der Elbe und Saale), bereits der der Vorbesiedler der Slawen, Namenübertragung auf diese. – Um 100 n. Chr. *Venethi* Tacitus, Germania, Cap. 46 (im Weichselgebiet); um 500 n. Chr. *Venetai* Jordanes, Gotengesch. XXIII 119; zu 632 *Winidi, contra Winedos, Sclavi coinomento Winedi* Fredegari Chron. IV 48, 68, 74; 8. Jh. *mid Winedum* Ags. Wīdsīth; 810 *Wenedi*, *Winidi* Ann. 5, Amandi (MGH SS XXIV 35). – Nach W. P. Schmid zu ie. **u̯in-* 'Weideplatz, Weideland', 'Bewohner des W.', ahd. mnd. *winne,* abl. mhd. *wünne* 'dass.'.

Germanische Sprachreste im jüngeren Namengut des Leipziger Landes: Fluss-, Landschafts-, Siedlungs- und Geländenamen

(1) Alteuropäische Flussnamen: *Saale, Elbe, Oder, Eger*

(2) Germanische Flussnamen: *Elster, Milde/Mulde,* ? *Parthe* (*Parda*), *Geisel/Gösel, Luppe, Wipper, Rippach* (*Ridebach*), (*Spree, Röder*)

(3) Germanische Gaunamen: *Bosau (Bonsowa), Serimunt, Warnenfeld*

77 Svoboda 1964, 74.

(4) Germanische Geländenamen (nach Grundwörtern)

**-auwa**: (ahd. *ouwa*, mhd. *-au*[*e*]), konkurriert mit dem aso. Suffix *-ov-*; sehr häufig in den Flusstälern und Bachtälern des Landes: *Schkopau, Kreipau, Spergau, Greislau* (Saale); *Dieskau, Zwenkau, Pegau, Bosau, Aue* nw. Zeitz (W. Elster), *Rötha(u)* a. d. Pleiße; *Gruna* n. Eilenburg; *Kyhna* w. Delitzsch, zu germ. *kēn* 'Kiefer, Föhre'; slaw. *ch(v)oina*?, Torgau/Elbe.

**-baki/-beke**: 'Bach'; *Schladebach* w. Markranstädt (1012 *Zladebiza*, mit Zetazismus *k* > *z*), *Wiedebach* (1232 *Wydebeche*).

**-bauga**: 'Biegung, Flussbiegung', ahd. *boug*, vgl. *Pouch* ö. Bitterfeld, an einem großen Bogen der Mulde.

**-berg, -burg** (Ablaut): < ie. **bher-gh* 'Höhe, Schutzort' (*saltus Teutoburgensis*); vgl. *Kamburg*, † *Kesigesburg*, *Keuschberg* (993 *Cuskiburg*, 1012 *Cuiskesburg*).

**-bey, -by**: (< *bogi*): 'Bogen, Biegung': ON *Kollenbey* (1311 *Colvmboy*) sü. Halle.

**-dorf**: (< *torp*, **þaurp*) 'Siedlertrupp': sehr häufiges Siedlungsnamengrundwort.

**-feld:** (ie. **pel-*/**pol-*/**pl-*) 'ausgebreitete Fläche, Ackerbeet, Saatfeld', häufiges ON-Grundwort (bezeugt seit dem 8. Jh. in Thüringen).

**-gard, -garten**: 'umzäunter Ort, Gehege': ON *Hopfgarten*.

**-gor**: 'Morast, Sumpf', vgl. ON *Ƒora* w. Bad Düben.

**-gron-**: 'grün'; *Gruna* mit *Grunbach* ö. Hohenmölsen (1080 *ad paludem quae vocatur Grona*), † *Gruna* b. Magdeborn.

**-hāc (**Gen. *-hages*): 'Einfassung (mittels Dornsträuchern)'; germ. **hagjō* 'Hecke, Zaun', ahd. *hagan* 'Dornbusch': ie. **kagh-* 'fassen, einfassen'.

**-halle, (-a)**: 'Hochbau': ON *Halle* 'Salzsiedewerk'.

**-haugaz, Hauk, Höck**: 'Hügel, Buckel'. ON: † *Bornhöck* nw. Schkeuditz (1400 *Bordenhoge*), *Possenhain* sö. Schönburg/Saale (1380 *Bozzenshoyge*), † *Wizzeshoc* b. Gera (999).

**-holm**: (älter und slaw. *kolm, kulm*), vgl. lat. *collis, culmen* (< *colum-n*) 'Hügel', ie. **kel-*/**kol-* 'ragen', slawisiert *Kolm*, ON *Golma* (961 *civitas Holm*).

**-horo**: 'Schlamm'; vgl. *Horburg* a. d. Luppe (1179 *Horeburch*).

**-horst**, asä. *harst* 'Flechtwerk', mnd. 'Gebüsch', ahd. *hurst* 'Dickicht'; urverwandt mit slaw. *chrost* 'Gesträuch' (?).

**-ilm-/-elm**: 'Ulme', zu ie. **el-*/**ol-* 'rostbraun'. FlussN *Ilm*, *Ilmenau*, Bergwald *Elm* sö. Braunschweig, *Elmshorn*/Niederelbe.

**-leben, -leiba, -leve**: 'Erbgut'. ON: † *Willeben* n. Markranstädt (1277 *Wynleibin*), *Kraßlau* (< *-leiben*, 1350 *Krasleiben*) sü. Bad Dürrenberg/Saale.

**-lō**: ahd. *lō* 'lichter Wald', vgl. die thür. ON *Dorla* (800/10 *in Thurnilohum*), † *Loh* b. Wiehe/Unstrut (1147 *villa Lo*); ON *Hohenlohe* w. Zwenkau; *Zschöllau* n. Oschatz (1243 *Soenlo*).

**-mari, -meri**: germ. *mari* ‘stehendes Gewässer, Landsee, Meer’. ON: *Merseburg* (830 *Mersiburc*), *Wiedemar* sw. Delitzsch (1260 *Wedemar*), *Weßmar* w. Schkeuditz (1091 *Wessmar*), *Weimar*, *Geismar*, *Wechmar* u. a. Nd. die *Marsch* ‘Schwemmland’. Germ. Stammesname: die *Marsen, Marser, Marsingi*; vgl. auch die nl. ON *Meersen* (888 *Marsna*, 1130 *Mersene*), *Marsbergen* Prov. Utrecht (1134 *Merseberch*). Die *Marsingi* waren ein Teilstamm der Hermunduren.

**-mund, -mūth**: ‘Mündung’, im ON *Sermuth* (Klein-, 1286 *Sermut*); Zusammenfluss der Freiberger und Zwickauer Mulde; an der Mündung der Vereinigten Mulde in die Elbe der Altgau *Serimunt* (945 *Seromunti*), vgl. auch *Saarmund* b. Potsdam. *-mund* wurde entnasaliert zu *-mūth*.

**-nebul**: ON *Nible*, später Altengroitzsch, ‘Nebelort’, ahd. *nebul* ‘Nebel, Dunst’, nord. *Niflheim*, mhd. *nibelen* ‘fein regnen’.

**-rīde**: (> Reide) ‘Wasserlauf’, ON *Reideburg*, *Rippach* nö. Weißenfels (1125 *Ritebeche*).

**-strōd, -strut**: ahd. nhd. *struot*, mnd. *strōt* ‘sumpfiges Buschgelände, nasser Buschwald’.

**-warid, -werid, Werd(er)**: ‘Landzunge, Insel, Halbinsel im Fluss’, ON *Tragarth* (?) ö. Merseburg (1012 *Trauarda*) a. d. Luppe, vgl. ndl. *Leuwarden*.

**-wīk**: ‘umzäunter Ort, Meeresbucht, Handelsplatz’, vgl. ON *Braußwig* (1417 *Brunswig*, 1447 *-wyck*).

Weitere möglicherweise auf germanischer Grundlage beruhende Ortsnamen: † *Glasau* (Groß-, Klein-) n. Markranstädt; *Glesien* n. Schkeuditz; *Trotha* n. Halle (952 *Taráta*, 1121 *Trote*) zu germ. *dart* ‘Wurfspeer’ ?; *Regis*(-Breitingen) sw. Borna (1186 *Riguz*). – Mischname: *Ermlitz* w. Schkeuditz (1428 *Ermenicz*, germ. PN *Irmin*).

(5) Germanische Namensuffixe

**-idi**: ‘Ort, wo es das Genannte gibt’ (Kollektivsuffix), vgl. ON *Schweiße* nö. Zschortau sü. Delitzsch (1160/64 *Zwisde*); *Wölpern* sw. Eilenburg (1161 *Vvelpride*). Vgl. die thüringischen *Appolda*, *Kölleda*, *Sömmerda* usw. – *Queisau* ö. Hohenmölsen (1300 *Cuizde*, 1353 *Qwysede*).

**-ing-/-ung**: ‘zugehörig zu, Herkunft’, ON *Breitingen* (Regis-Br.) a. d. Pleiße; möglicherweise Übertragung von *Breitungen* sö. Bad Salzungen a. d. Werra (Alten-Br., Königs-, Herren-, Frauen-Br.) oder *Breitungen* n. Roßla a. d. Hehne. Ahd. *breiti* ‘Breite-, breitgestrecktes Ackerfeld (bei Herrengütern)’.

**-leben**: s. o.

**-stra** in Flussnamen: *Elster, Alster, Ulster, Gelster; Eder, Röder, Oker* u. a.

Zusammen mit den germanischen Flussnamen und Landschaftsbewohnernamen ergeben sich somit doch eine ganze Reihe Zeugen für die Zeit der germanischen Besiedlung des Leipziger Landes. Diese konzentrieren sich überwiegend auf das schmale örtliche

Vorfeld von Merseburg zwischen Saale und Weißer Elster. Dieser Befund deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen der archäologischen Erforschung dieses Raumes. Durch das zeitweilige Vordringen der altsorbischen Siedelverbände bis in den Hassegau w. Halle–Merseburg entstand hier für längere Zeit ein spätgermanisch-frühslawisches Durchdringungsgebiet (*Limes Sorabicus*, s. o.).

Spätgermanisches Siedlungsgebiet[78]

Die angeführten germanischen Namenreste dokumentieren, dass im Vorfeld der mittleren und unteren Saale bis etwa zur Vereinigten Mulde Reste germanischer Bevölkerung (Elbgermanen) noch einige Zeit ansässig gewesen sind, während die Mehrheit von hier weiter nach Süden landnehmend abgezogen ist. Die Berührungszone mit den Kelten lag seit Längerem südwestlich des Thüringer Waldes, im Orlagau und in Nordböhmen. Von ihnen sind lediglich Gebirgsnamen (*Taunus*, *[H]Erkynia Silva* = Mittelgebirge östlich des Mains, *Abnoba* = Schwarzwald) und wenige Flussnamen (z. B. *Neckar* und *Tauber*) erhalten geblieben. Die Saale bildete sich erst nach der Zerstörung des Thüringerreiches (531–595) durch die Franken als Grenzzone heraus.

Diese Grenzzone blieb im Gebiet der mittleren Saale östlich von Halle und Merseburg nach Osten bis zur Weißen Elster überwiegend von Germanen besetzt (Wiedemar, Stößen), wenn sich auch die Slawen teilweise durch diese Germanengebiete hindurch weiter über den Fluss nach Westen vorschieben konnten (Geiseltal, untere Unstrut). Auch beiderseits der Vereinigten Mulde breiteten sie sich weiter aus, wobei auch an dieser selbst Spuren auf ansässige Germanenreste hindeuten (*Sermut*, der Flussname *Milde/Mulde* selbst). Ähnliche Germanenreste haben die neuesten Ausgrabungen von Liebersee bei Belgern (germanisch-slawische Mischsiedlung) nachgewiesen. Auf einen gleichen Sachverhalt weisen die Namenreste an der Mündung der Schwarzen Elster (Jessen) wie auch der Raum um Dessau-Roßlau an der Mittelelbe hin. Die Symbiose von Germanen und Slawen ist offensichtlich in diesen Räumen recht eng gewesen.

## 7.2 Fließgewässernamen[79]

Der Großraum Leipzig ist seit frühgeschichtlicher Zeit gegliedert und gekennzeichnet durch den Zusammenfluss dreier größerer Wasserläufe westlich und nördlich der Stadt: der Weißen Elster, der Pleiße und der Parthe. Die ursprüngliche Süd-Nord-Abflussrichtung wurde durch eiszeitliche Barrieren (Endmoränenzüge) nördlich von Leipzig in die spätere Ost-West-Richtung zur Saale hin abgebogen (Elsterknie). Da die

78 Peschel 1978.

79 Skizze nach den Forschungen des Wasserbauingenieurs Georg Grebenstein, verstorben 1988, die zusammengefasst referiert wurden in Neue Ufer 3 (Grebenstein 1995). – Im Folgenden verwendete Zeichen: ↗ fließt durch + ON; r ⟶ rechter Zufluss zu(r); l ⟶ linker Zufluss zu(r).

Halle-Leipziger Tieflandsbucht, die sich ca. 30 bis 50 km weit von der Stadt nach Süden erstreckte, von den genannten Flüssen durchflossen wurde, bildeten sie sich hier von ursprünglich raschen Berg- und Hügelgewässern zu wesentlich langsamer bewegten, teilweise sogar trägen Tieflandflüssen mit vielen Nebenarmen um, die zu breiten Auentälern mutierten, deren Ränder günstige Möglichkeiten zur Ansiedlung boten. Diese Flussauen, vor allem entlang der Elster und Pleiße, sind typisch und kennzeichnend für die Stadt und ihr Umland geworden. Bei Hochwasserzeiten wurden die breiten Flusstäler wiederholt überschwemmt und zwangen die Städtebauer/Stadtentwickler zu Schutzmaßnahmen wie Damm- und Wehranlagen, zu Begradigungen und Kanalisierungen der Flüsse, zu Verrohrungen und Verlegungen, Brückenbauten und Anlage von Mühlgräben für die wichtigen Wassermühlen, Floßgräben usw. Im Umfeld von Leipzig finden wir noch bis in die Gegenwart vielfältige Spuren dieser 'Wasserwirtschaft'. Die Folge solcher Maßnahmen und Eingriffe in die ursprüngliche Naturlandschaft wirkte sich häufig auf die Namengebung und das Namenbild der Landschaft aus, wie unsere folgenden Zusammenstellungen zeigen. Die Forschung der vergangenen Jahrzehnte hat ganz wesentlich zur Erkenntnis des Werdens der Siedlungslandschaft des Leipziger Raumes beigetragen. Wir müssen uns entsprechend unserer zeitlich-räumlichen Themenstellung auf die Darstellung der Entwicklungen des Leipziger Umfeldes in der Frühzeit und im Mittelalter beschränken; für die Wandlungen der Landschaft in der Neuzeit sei verwiesen auf die Beiträge von Grebenstein (1995).

Die Westgrenze des Leipziger Landes bildet die süd-nördlich fließende *Saale*, seine Ostgrenze die ebenso verlaufende (Vereinigte) *Mulde*. Beider kleinere Zuflüsse sind bei der Saale ost-westlich verlaufend, bei der Mulde – geländebedingt – nur kurzläufig von West nach Ost auf diese zu ausgerichtet. Die jeweils gegenläufigen Zuflüsse (W → O bei der Saale und O → W bei der Mulde) liegen außerhalb unseres Betrachtungsraumes. Das Zentrum desselben wird von der *Weißen Elster*, der *Pleiße* und der *Parthe* südnördlich durchflossen, die nach ihrem Zufluss zur Elster rechtwinklig zur mittleren Saale abbiegen (Elsterknie nördlich Leipzig).

Rechte Zuflüsse zur Saale: die Weiße Elster mit ihrem südlichen, parallel verlaufenden Mündungsarm der Luppe und mit ihr ab Leipzig vereinten Pleiße und Parthe; Ellerbach/† Berse, Floßgraben, Zschampert, Schladebach, (?) Lehna.

| **Weiße Elster:** | *l* → *W. Elster* | *r* → *W. Elster* |
|---|---|---|
| | † Eythra (Eythra)? | (Parthe, Pleiße) |
| | | Paußnitz (ö. Großzschocher) |
| | | Batschke (nö. Zwenkau) |
| | | Schnauder (sö. Groitzsch) |
| | | Schwennicke (sw. Groitzsch) |
| | | Rietzschke (w. Lucka) |
| | | Schlumper (nö. Lucka) |

| | | |
|---|---|---|
| **Pleiße:** | *l* → *Pleiße* | *r* → *Pleiße* |
| | Elschgraben (w. Lobstädt) | Leinegraben (sü. Dölitz), Gösel (nö. Rötha), Wyhra (sü. Borna) mit Eula, Steinbach, Lauterbach, Rohrbach |
| **Parthe:** | *l* → *Parthe* | *r* → *Parthe* |
| | sö. Rietzschke (↗ Reudnitz) | n. Rietzschke (↗ Wiederitzsch-Gohlis) |
| | Pös(na)graben (↗ Gr./Kl. Pösna) | Faule Parthe (n. Naunhof) |
| | Threne (sü. Zweenfurth) | Klengelgraben (ö. Naunhof) |
| | Zauche(graben) (ö. Baalsdorf) | Saubach (↗ Ammelshain) |
| | | Cladegraben (↗ Gr. Steinberg) |
| | | u. a. -graben. |

Linke Zuflüsse zur Mulde: Lober mit Leine (w. Bad Düben und Eilenburg), ON Altenbach (ö. Machern).

Altersschichten der Fließgewässer (mit Erläuterungen)[80]

(1) Alteuropäische und germanische Flussnamen

**Elbe**, die: Fluss/Strom von Ostböhmen (ON *Hohenelbe*, tsch. *Vrchlabi*) zur Nordsee n. Hamburg; 1. u. 2. Jh. n. Chr. *Albis*, *Albia* (Tacitus, Germania 4,1); germ. *Albi̯a* > dt. *Elbe*; im 7. Jh. slawisiert zu *Labe*. Urverwandt mit lat. *albus* 'weiß'; Bewohnername *Polabi* 'Elbanwohner'. Im Nordischen Bedeutungsverschiebung zu *elv-*, *elf-* 'Flussbett'. Sicher alteuropäisch.

**Saale,** die: vom Fichtelgebirge, l → Elbe sü. Magdeburg: 2. Jh. n. Chr. *Sálas potamós* (gräzisiert, Strabo); 791 *Sala*, 880 *Sala*, (981) 1012/18 *Sala*. Zu ie. **sal* 'fließendes Wasser, Bach', vgl. apreuß. *salus* 'Regenbach', lat. *salum* 'Strömung'. Vgl. auch die fränkische Saale r → Main 716, 777 *Sala*; ON: *Saalfeld* (899 *Salavelda*), *Saalburg, Saaleck*, *die Salach* l → *Salzach*. Die homonymen Wurzeln **sal-* 'Salz' bzw. 'schmutziggrau' kommen nur als Eindeutungen in Betracht.[81]

**(Weiße) Elster**, die: r → Saale sü. Halle vom oberen Vogtland mit breiter Flussaue sw. und nw. Leipzig: 981 *Elstra*, 1021 *Alestra*, 1060 *Elstera*, (um 1165) 1210/15 (*H*)*alestra fluvius* Stadtbrief Leipzig, 1378 *Elstere*. Zur Wz. ie. **el-/ol-* 'fließen, strömen', oder **al-* 'wachsen, anschwellen' mit germ. Suffix *-str-*: **Alistra,* **Alstria*. Dazu die ON Bad

80 Für Gesamtsachsen vergleiche man: Walther 2004; Eichler 1999; Udolph 2004a. Ferner: Hans Krahe, Albrecht Greule, Wolfgang P. Schmid u. a.

81 Ausführlich: Greule 2007a.

*Elster*, *Elsterberg*; *Elstra* a. d. Schwarzen Elster/Oberlausitz. Bekannt ist die *Alster* in Hamburg (11. Jh. *Alstra*). – Stadtlex. Lpz. 637.

**Gösel, Ge(i)sel**, die: r → Pleiße sö. Markkleeberg-Ost; heute südlich um das Braunkohlentagebau-Restloch (in Flutung, ↗ Markkleeberger See) verlegt. 1168 *Gezele*, 1474 *in der alden Geyssel*. Aufgrund des *-l*-Suffixes wohl germ. Name (vgl. *Hörsel*, *Mindel*, *Getel*, *Havel*, *Weichsel* u. a.), falls dieses nicht Deminutivsuffix *-l-*. Wohl zu anord. *geisa* 'wüten', < ie. **gheis-* 'erregt, lebhaft, bewegt sein', 'bewegtes Wasser' (ob wurzelverwandt mit ie. **gheid-* 'springen' und nhd. *Geiß* 'Ziege'?). Das *-ö-* ist in jüngerer Zeit hyperkorrekt aus *ē* bzw. *-ei-* entstanden. (hyperkorrekt zu *-ö-* gerundet). Vgl. die *Geisel*, im *Geiseltal*.

**Leine,** die: r → Lober, mit diesem l → (Vereinigten) Mulde nö. Delitzsch. 1185 *fluvius Lynaw*; ON *Hohenleina* im Quellbereich: 1266 *Linav*, 1350 *Lina*, 1404 *Leyne*. Evtl. schon ie. **Lei-nā*, slawisiert zu **Lina(v-)* mit Anlehnung an aso. *lin* 'Schleie' oder mhd./mnd. *līn, lin* 'lau, matt, träge, langsam fließend'. Wenn alteuropäisch, dann zu ie. **lei-/loi-* 'glitschig, schleimig, schmierig', vgl. lat. *limus* 'Schlamm'; zur selben Wz. mit *-m*-Suffix: dt. *Leim, Lehm, Schleim*. Eine *Lina* im 8. Jh. „im Lande der Dänen" (Geograph von Ravenna).

**Lober,** der: l → (Vereinigten) Mulde sü. Delitzsch. 1663 *Lover, die Lober*, 1836 *Leberbach, der Löber, die Löber, Löbber*. Wohl germanisiertes ie. **Labara* zur Wz. ie. **lab-* 'schlaff, träge'. An der Loberquelle ON *Ho(hen)lober*: 1350 *Holaber*, 1378 *Hollober*.

**Luppe**, die: mit ihren Nebenarmen *Kleine Luppe*, *Nahle*, *Bauerngraben*, *Alte Luppe* südlich durch den nördlichen Auenwald. Mehrere Arme dort wurden 1934–38 gebündelt, begradigt, eingedämmt und kanalisiert; r → (Alten) Saale bei Schkopau, n. Merseburg: 1216 *in Luppa fluvio et Morluppa*, 1550 *die Luppe*. Ie. **Lupja*; das germ. *-i̯a*-Suffix führte zur Doppelkonsonanz *-pp-*; **lup-* auch in der *Lupnitz* (mit *-nt*-Suffix) in Westthüringen – heute die *Nesse* – und in der westfälischen *Lippe*, r → Rhein b. Wesel (alt *Lupia*). Zu dieser ist wohl das bei Ptolemäus erwähnte oppidum *Lupfurdon* 'Lippefurt' zu stellen (2. Jh.). Wohl zur ie. Wz. **s(l)ub-* 'kriechen, gleiten, schleichen, langsam fließen' zu stellen, mnd. *slūpen* zu ie. *(s)leub(h)-* 'gleiten, schlüpfen', Labialerweiterung von † *(s)leu-* 'dass.', mit labilem (*s-*). Möglicherweise auch ie. **lob-* 'schlaff werden, hin- und herbewegen (von Wind und Wasser)'. Vgl. lat. *lubricus* 'schlüprig; App. dt. *Luppe* 'langsamer Schmelzfluss' (auch *Lubbe*), *luppen* 'gerinnen machen', ahd. *liberōn* 'festwerden, gerinnen'. Eine *Lupawa* und *Lupia* (→ Ostsee), in der Ukraine, am Inn u. a. erwähnt Udolph 1990, 152 ff. – Stadtlex. Lpz. 373.

**Mulde (Milde)**, die: l → Elbe bei Dessau, bis südlich Grimma „Vereinigte Mulde", von da an (vgl. *Sermuth* 'Mündung, Zusammenfluss') östlicher Arm = Freiberger Mulde, westlicher Arm = Zwickauer Mulde. 968 *Milta*, caput *Milde*, 948 *orientalis Milda*, 1012/18 *Milda flumen*, 1065 *Mulda*, 1436 *uf der Muldaw*, 1600 *uff der Mulda*. Die Verbreitung der mit ie. **mel-/mol-* 'reiben, mahlen' gebildeten Namen mit Suffix *-to*, germ. *þa*, ahd. *-da* zeigt sowohl auf den großgermanischen Raum als auch – mit an-

deren Suffixen – auf das westslawische Gebiet, so dass die überlieferten *Milda, Milde* offenbar typisch germanisch sind; die Wz. **mel-* ist aber schon ie. weithin nachweisbar. Ob von der Bedeutung ‘zermahlener (stark mäandrierender) Fluss’ oder ‘sandiger Fluss’ auszugehen ist, kann kaum entschieden werden. Vgl. die *Milde* bei Seehausen/Altmark, die *Milde* bei Husum, die ON *Mölsen, Mülsen, Mylau* u. Ä. Sehr alt ist auch die *Milupe* (< **Mil-upa*) in Litauen. – Die Hebung von älterem (ie.) *-e-* bzw. *-o-* in *mel-/mol-* zu *-i-* bzw. *-u-* vor der Lautgruppe *-ld-/-lt-* ist eine ahd. Lautentwicklung. Das dt. App. *Mulde* ‘Trog’ könnte eingewirkt haben. Dasselbe Suffix *-da* zeigen die *Elde* in Mecklenburg (ON *Eldena*), die *Fulda* und *Felda* u. a.

**Parthe**, die: nö. und sö. Leipzig, r → Weißen Elster. Sie floss vor 1165 am Nordrand der späteren Altstadt, dem Brühl, entlang von Ost nach West, wurde dann mit der Gründung der Gerbersiedlung vor dem Hallischen Tor nördlich von dieser zur Elster geführt. Durch den Bau des Hauptbahnhofes (1902–15) waren weitere Veränderungen des Laufes erforderlich (Überdeckung, Kanalisierung). Sie war bis kurz vor der Altstadt Leipzig ein typischer Niederungsfluss mit zahlreichen Windungen und Mühlgräben und Verzweigungen in der Flussaue, die 1963 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wurde. Die ältesten vorstädtischen Siedlungskerne Leipzigs lagen näher an ihrem Unterlauf als an der erst durch die Stadt herangeführten Pleiße (vgl. Pleißenmühlgraben). Die „Alte Burg“, deren Lage nur durch diesen Namen lokalisiert werden konnte, war offenbar eine Wasserburg an der Parthemündung oder die Bezeichnung für das suburbium (Unterburgsiedlung). – Am Oberlauf der Parthe schlossen sich 1994 die Gemeinden Grethen, Großsteinberg, Klinga und Pomßen zur Großgemeinde „Parthenstein“ zusammen. – Erstnennung zusammen mit der Elster und Pleiße [1040 F/Kopie] 1285 *Parda fluvius* [um 1165], 1215 *in medio Parde* [Stadtbrief], 1453 *fischerie yn der Parda*, 1791 *an der Barde*. Die konstante *P*-Schreibung zwingt zur Annahme desselben vom Ursprung des Namens her: eine germanische Basis ist deshalb unwahrscheinlich, da das *P-* sich zu *F-* entwickelt haben müsste; allerdings weist wieder das mögliche Suffix *-da* (wie im benachbarten *Milda* = *Mulde*) auf eine solche. Im Ie. findet sich auch keine *b*-Wurzel, die als germ. *P-* erscheinen würde. Es könnte sich um eine aso.-germ. Mischbildung aus aso. *para* ‘Dunst’ oder *bara* ‘Dreck, Schlamm, Morast’ mit germ. Suffix *-d-* handeln, da *para* in anderen Namen des Leipziger Umfeldes nachgewiesen ist (siehe *Barneck* < **Pařnik*). Statt eines Suffixes *-da* könnte jedoch auch eine Struktur **Pard-(u)a* vorliegen. Verwiesen sei noch auf *Pardun* in der Flur von Brandenburg und die *Part(h)aune* bei Kolberg in Pommern. Zu erwägen bliebe in diesem Fall auch ein originäres aso. **pard(v)a* ‘Schnepfe’ bzw. ‘Wasserläufer’, das in der gleichen Bedeutung sowohl im lateinischen *pardus* wie im nhd. *parde* ‘Schnepfe’ bezeugt ist, das auf ie. **pardh-* ‘grau, fleckig, gesprenkelt’ beruhen könnte. Des Weiteren ist es möglich, dass ein germ. *F-* (aus ie. *p-*) von den Sorben durch *P-* restituiert werden musste, die kein *f-* kannten. Dann

wäre etwa germ. **far-* vorauszusetzen, das im schwed. *far*, n., 'Wasserstraße' nachweisbar ist. – Stadtlex. Lpz. 454.

**Pleiße**, die: r → Weißen Elster ssw. Leipzig. Aus dem Vorerzgebirge (Werdau/Steinpleiß) kommend durchfloss der Wasserlauf den alten *Pleißengau* um Altenburg, das sich ursprünglich ebenfalls *Plisna, Plisni* nannte (976 *pagus Plisina*). Sie bildete südlich von Leipzig einen langgestreckten Auenwald aus, um östlich von Schleußig in die von Südwest kommende Elster zu münden. Nahe dem alten † Lusitz sü. Leipzig (später *Brandvorwerk*) leitete die um 1165 gegründete Stadt einen *(Pleißen-)Mühlgraben* näher an den westlichen Stadtrand (heute Dittrichring) vom alten Flusslauf († Kuhstrangwasser) ab und heran, der später einfacher auch *Pleiße* genannt und nördlich der Stadt wieder in die Elster gelenkt wurde. – Der Name *Pleiße* ist früh und später oft genannt: 1021, 1040, 1118, 1285 stets *Plisina*, *Plisna*, 1378 *in aqua Plyßen*, 1472 *uff der Pleiße*, 1521 *die Pleysse*. Ihm liegt ein wohl schon ie. Wasserwort zur ie. Wurzel *pelə-/p(ə)lei-/p(ə)leu-* 'fließen, rinnen, schwimmen' zugrunde. J. Udolph setzt slaw. **Pьlisьna* an, vergleichbar mit lit. *pilti*, *pilu* 'gießen, schütten'. Die Germanen haben den Namen offenbar noch nicht gekannt, da sie ihn sonst zu **Fl-* weitergebildet hätten (vgl. etwa die *Flöha*, zur selben Wz.). Die Altsorben entwickelten älteres **Pleis-* zu *Plis-* weiter, das später zu dt. *Pleis-* diphthongiert wurde. (Die Entwicklung vom Ie. zum Germ./Dt. wird wie bei dt. *gleißen* 'glänzen, hell leuchten' < ie. *ghel-/ghlei-* oder *spleißen* < ie. **(s)plei-/(s)p(h)el-* 'spalten' verlaufen sein). Der ON *Pleißa* nw. Chemnitz ist offenbar aus dem Altenburgischen übertragen worden. Germanisiert/eingedeutscht liegt der Name wohl im *Fleißen(bach)* l → Eger und *Fleisbach* in Baden (1291 *Flysbach*) vor (nach Greule 2007b, 88). – Stadtlex. Lpz. 470.

(2) Fragliche alteuropäische Flussnamen, Flussabschnitts- und Flussstellennamen

† **Berse** (**Perse**), die: jünger: der *Ellerbach*, linker Zufluss zum Floßgraben (↗ Lützen) → Saale. 1265 *Berze*, 1570/85 *Berisse* (ON: 1265 *Berze*, 1320/21 *Birze*, 1858 *Peres, wüste Mark*). Das ursprüngliche *b-* zu ie. **bher-* 'aufwallen', erweitert mit *-s-* 'schwellen'; evtl. dazu (Greule) ON/FlussN *Persebeck* b. Witten a. d. Ruhr.

† **Eitra**: l. Nebenarm der (Weißen) Elster, erhalten im ON *Eythra*, alt 976 ff. *Itera*, *Itra*. Wohl zur ie. Wurzel **oid-*, Schwundstufe *id-* 'schwellen, anschwellen'; germ. **Itrā* 'öfter anschwellender Flussarm'. Zu vergleichen sind die FlussN *Itter* l → Eder (vor 1250 *Itre*), *Itter* l → Maas im linksrheinischen Limburg (1149 *Itera*) und r → Rhein bei Düsseldorf (1259 ON *Itre*), der *Iterbach* ö. Eupen. Germ. **Itra* wurde im Aso. und Ahd. erhalten und erst im Mhd. zu *Eitra* (*Eythra*) diphthongiert (Greule 2007b, 49).

***Jesant**: slawisiert zu *Jeßnitz*, mit ON *Altjeßnitz*, FlussabschnittsN an der Mulde nö. Bitterfeld. 1259 *Jeszant*, 1288 *Jeszant*, 1330 *Jessand*, 1296 *Gezeniz*. *-nt*-Bildung zu germ. **i̯es-* 'gären, wallen, schäumen'; die Slawisierung (1296 bezeugt) ist sicher älter.

?***Regonz** o. Ä.: Flussstellenname (?) an der Pleiße mit ON *Regis*. 1186 ff. *de Riguz*, (1238) *Rigiz* [statt *Nigiz*], 1484 *Regis*, ie. **reĝ-*, vgl. lat. *rigare* 'bewässern'; slawisiert zu *Riguć*? Angelehnt an dt. *Riege*, mhd. *rīge*, *rēge* 'Reihe, Zeile, Wassergraben'?

† ***Saar(e), *Seer(e)**: im ON *Sermuth* (< *-mund*), Groß-, Klein- (1286 *Sermut*), am Zusammenfluss der beiden Mulden sü. Grimma. Da an der Mündung der Mulde in die Elbe bei Dessau der gleiche Name als Gauname (*Serimunt*) auftritt, könnte an einen untergegangenen älteren Namen der *Mulde* (*Milde*) gedacht werden, der nochmals im altgermanischen Kernraum als *Saarmund* (ON) an der Mündung der *Saar* in die Nuthe bei Potsdam (1216 *Sarmunt*) begegnet. Vgl. auch lat. *serum* 'Molke'.

(3) Ursprünglich altsorbische, später eingedeutschte Fluss- und Bachnamen

**Batschke**: rechter Nebenlauf der Weißen Elster nö. ab Zwenkau; trieb die Mühlen in Cospuden, Zöbigker und Gautzsch. 17. Jh. *über der Batzschke*. Aso. **Potočk*, zu *potok* 'Bach'.

† **Botsch(k)e (P.graben)**: linker Nebenbach zur Weißen Elster w. Leipzig-Kleinzschocher. Um 1800 *die Batschke, Potschke, der Botschengraben*. Aso. **Potočk* (ON: † *die Pötzscher Mark*), wohl zu *potok* 'Bach', vgl. vor.

† **Bobritz**: sü. Eilenburg an der Mulde (ON: 1460 *Boberwicz*); aso. **Bobrovica*, zu *bobr* 'Biber'.

**Elsch(graben), Oelsch-**: der: l → Pleiße, w. Lobstädt/Borna. Aso. **Ol'šica*, zu *ol'ša* 'Erle'.

**Eula**, die, Große und Kleine: r → Wyhra von Geithain bis nö. Borna (ON E. nö. Borna: 1090 *Hyla*, 1206 *de Yla*, 1424 *Ylaw*). Aso. **Iła(va)*, zu *ił* 'Lehm, Ton, Schlamm'. – Junge Großgemeinde seit 1994: *Eulatal*. Sprachlich vergleichbar sind der ON *Eulau* an der Weißen Elster bei Pegau und *Eilenburg* (alt *Ilburg*).

**Krutzschche**, die: r → Schnauder, kleiner kurzer Grenzgraben. Zu aso. **krotky* 'kurz'.

† **Leine(graben)**, der: erhalten in der *Leinestraße* im ST Dölitz/Dösen sö. Leipzig und Wg. † Leine ebd. (1355 *Leyn*, 1378 *Leine*). Zu aso. *liń* 'Schleie', oder metonymisch dt. *Leine* 'Schnur, Seilstrang'.

**Paußnitz**, die: ö. Leipzig-Großzschocher, rechter verödeter Nebenarm der Weißen Elster; von der Lauer bis zum Elsterflussbett ö. Großzschocher (zuvor bis zur P.brücke am Schleußiger Weg). 1538 *lache die Paußnytz*. Vgl. die *Paußnitz* b. Wallendorf a. d. Luppe: 1349 *fluvius dictus Pustenicz*, 1216 *in laců qui Pustenizze dicitur*. Aso. **Pusťnica,* zu aso. **pusty* 'wild, leer, öde', 'stiller, verödeter Wasserarm'. Vgl. einen alten l. Nebenarm der Mulde sü. Grimma (1297 *Pustenytz*).

**Potschke** siehe *Batschke*

**Rietzschke**, die: nördliche und südöstliche, Zuflüsse r → Weißen Elster und l → Parthe. Aso. **Rěčica*, **Rěcka* zu *rěka* 'Bach', bezeugt im ganzen ehem. Sorbengebiet; 1430 *holcz und wesen zwuschen der Parda vnd der Ritzschken*. Vgl. 1298 die *Ritzschke*

zu Belgern, ebd. ON *Mehderitzsch*; *Rätsche* ö. Rochlitz und w. Delitzsch. Es ist mit appellativischer Entlehnung ins Deutsche zu rechnen. – Stadtlex. Lpz. 502.

**Wyhra**, die: l → Pleiße n. Borna. 1101 *iuxta fluvium Wira*, 1105 *inter fluvios Wira et Snudra*. Aso. **Vira(ha)*, zu *vir* 'Wasserwirbel, Quelle, Fluss'. Vgl. ON *Wyhra, Wiera*, Nieder-, Ober-, am Fluss (1254 *de Wira*).

**Zauche (Zauchgraben)**: l → Parthe sü. Borsdorf. Aso. **Sucha*, zu *suchy* 'trocken'. Mehrfach in Sachsen und bei Belzig (Brandenburg). Ein Sommerbach, der nur bei Regenwetter fließt (Naumann GW [DS 13] 339).

(4) Mit altsorbischen „Wasserwörtern" gebildete Ortsnamen

**Barneck**: a. d. Luppe. 1285 *Parnik*, 1437 *Bornecke*. Zu aso. *para* 'Dampf, Dunst'?

**Dreiskau**: nö. Rötha, a. d. Gösel. ON 1317 *de Trizko*, 1323 *Triskowe*. Zu aso. *tryskati* 'sprudeln'.

**Mockau**: nö. ST von Leipzig, an der Parthe. ON 1286 *de Moccouwe*. Aso. **Mokva* 'Nässe, nasser Ort', zu *mok-* 'nass, feucht', vgl. folg.

**Möckern**: nw. ST von Leipzig, an der Weißen Elster. 1335 *Mokeren*. Aso. **Mokr-n-*, zu *mokry* 'nass'. Vgl. Mockau a. d. Parthe nö. Leipzig.

**Muckern**: nö. Rötha, an der Gösel. 1381 *Mockeryn*. Aso. *Mokr-n-* 'Nässe, Nassstelle', siehe oben *Möckern*.

**Ostrau**: sw. Pegau, a. d. Weißen Elster. 1121 *Oztrowe*. Aso. *ostrov* 'Insel, Werder, Landzunge an Gewässern, umflossenes Landstück'.

**Pegau**: sw. Leipzig, a. d. Weißen Elster. 1090 *Bigaugia villa*. Zu aso. *běg-* 'laufen, Lauf, Umlauf', vgl. ON Übigau a. d. Elbe nw. Dresden.

**Plaußig**: nö. Leipzig, an der Parthe. ON: 1275 *Plusic*, 1284 *Pluzk*. Aso. **Płusk* 'Geplätscher, spritzendes Wasser', zu *pl'uskati* 'plätschern'.

**Pösna**: wnw. Naunhof, l → Parthe. ON: 1196 *de Pessene*, *Pesne*. Aso. **Pěśna* zu *pěs-* 'Sand'.

**Pretsch**: ö. Merseburg, an der Luppe. um 1015 *Brodici*. Aso. **Brodic-* zu *brod* 'Furt'.

**Schleußig**: sw. ST von Leipzig, an der Weißen Elster. 1376 *Slisk*. Aso. **Słisk-* 'schlüprige Stelle'.

**† Staudnitz**: ö. Naunhof. ON: 1186 *Stvdiniz*. Aso. **Stuďnica*, zu *stud-n-* 'kalt, Quelle, Brunnen'. Vgl. Ebersbrunn an der Pleißequelle: 1118 *Albo[l]distudinza*.

**Stolpen**: w. Borna, an der Schnauder. 1166 *villa Stulpen*. Aso. **Stołpno*, zu *stołp* 'Pfosten, Pfeiler, Fischfangvorrichtung am Fluss'.

**Theka**: sü. in Rötha, an der Pleiße. 1551 *Thekaw*. Aso. **Teka* 'Siedlung am Wasser, Fluss', zu *tek-, tok-* 'fließen, Fluss', vgl. *potok* in *Batschke*.

**Threne**, die **(Threngraben)**: l → Parthe w. Beucha/Naunhof. 1447 *die Trennaw*; mit ON *Threna* ebd. Aso. **Drenov(a)*, zu **dren* 'Hartriegel(busch)/Kornelkirsche'. Vgl. auch ON *Thräna* sü. Borna (um 1200 *in Drenowe*).

**Wahren**: nw. ST von Leipzig, am rechten Ufer der Weißen Elster (Elsterknie). 1004 *Varim*. Aso. **Variḿ* 'Stelle, wo das Wasser kocht, siedet, wallt', zu *var-* 'kochen, sieden, wallen'.

**Wiederau**: nö. Pegau, an der Weißen Elster. 1305 *Widerowe*. Aso. **Vydrov-* 'Fischotterplatz', zu *vydra* 'Fischotter'.

**Zöpen**: sü. Rötha, an der Pleiße. 1421 *Czopen*. Aso. **Sop'-n-* 'rauschendes Wasser'. Vgl. *Zoppoten, Zopten*, aso. *sopot* 'Wasserfall, -dampf'.

(5) Erklärungsbedürftige ältere deutsche Fließgewässernamen

**Ellerbach**, der: S-N durch Lützen, mit ON E.: 1265 *Elrebach*. Zu mnd. *el(e)re* 'Erle'.

**Elsbach, Elbisbach, Ilsenbach**: r → Eula sü. Bad Lausick, ON *Elbisbach*, vor 1416 *Elbirsdorf*, um 1656 *Elsenbach*. Zu nd. *else* 'Erle'. Angleichung an den ON. Verknüpfungen mit dem Fluss(namen) *Elster*, s. o.

**Elstermühlgräben**: 1. Verbindungsstück zwischen östlichster Biegung der Weißen Elster, Pleißenmühlgraben und Unterlauf der Parthe bei der ehem. Angermühle; 2. Parallellauf zur Elster von Knauthain bis Großzschocher (im Bereich des Ranstädter Steinweges/Jahnallee, seit 1879 überwölbt. Die Angermühle bestand wohl schon seit der Stadtgründung (bis 1879). Teilweise Wiederfreilegungen seit 2005. – Stadtlex. Lpz. 130 f.

**Elsterflutbecken**: im Zuge der Verwirklichung eines älteren Planes zur Begradigung der Gewässer in und um Leipzig entstand 1913–25 im westlichen Vorgelände der Stadt als Hochwasserschutzanlage ein 150 Meter breites und 2370 Meter langes Flutbecken der vereinigten Pleiße und Elster. Die älteren „Kuhburger Wasser" und „Alte Elster" konnten dadurch verfüllt und die (neue) Frankfurter Straße angelegt werden. Es wurde zum Wasservögelschutzgebiet erklärt und für Wassersportveranstaltungen (Regatten) genutzt. – Stadtlex. Lpz. 130. – *Alte Elster* siehe Stadtlex. 13.

**Elster-Saale-Kanal**, der: bisher unvollendetes Projekt eines Verbindungsweges zu Wasser von der Saale zur Weißen Elster, um einen Anschluss an das deutsche Binnenschifffahrtssystem herzustellen. Initiator war der Leipziger Unternehmer Karl Erdmann Heine (1860 ff.), nach dem die realisierten Teilstücke im Westen Leipzigs (Lindenau) auch als Karl-Heine-Kanal benannt wurden. (Unterbrechung durch den 1. und 2. Weltkrieg). 1938 ff. Bau des Lindenauer Hafens. – Stadtlex. Lpz. 131.

**Elsterstausee**: 1933–35 östlich Hartmannsdorf-Bösdorf mit hohen Dämmen errichtetes Elster-Staubecken. Seit 1950–76 Naherholungsgebiet. Danach wiederholte Verkleinerungen wegen des Braunkohlenbergbaus der Umgebung, Verlandungsprozess. – Stadtlex. Lpz. 132.

**Faule Parthe**, die: kleiner, langsam fließender rechter Zufluss zur Parthe nö. Naunhof, dessen Oberlauf ö. Machern *Saubach* heißt. Vgl. *Parthe*.

**Fipper**, die: r → Eula, von Tierbach bis Braußwig. Zu mda. *fippern* 'unruhig, nervös

bewegen' (Osä. WB I 624), vgl. bairisch *fibern*, *fibbern* 'flackern (vom Licht)'.Von Krossen/Elster zur Saale künstlich angelegter Floßholzgraben zur Belieferung der Salinenorte an der Saale.

**(Elster-)Floßgraben, Floßplatz:** Anlage eines der Holzflöße dienenden, seit 1577/80 von Crossen sü. Zeitz zur Luppe und Saale verlaufenden künstlichen Wassergrabens. – Stadtlex. Lpz. 151. Gabelung zum Ellerbach sü. Lützen.

**Graben, zahlreiche Verbindungsgräben/Rinnsäle, meist → Parthe ö. Leipzig:** *Anger-, Clade-, Grenz-, Klengel-, Löse-, Mittel-, Schaukel-, Seich-, Seif-, Töpfer-, Triftgraben.*

**Gruna(bach)**, der, die: r → Rippach sü. Lützen. 1004 *fluvius Gruonauua*, 1080 *ad paludem … Grona*, 1332 *Gruna*. Zu ahd. *gruoni* 'grün' (mit ON *Grunau*, am Oberlauf d. Gr.: 976 *Gruonouua*, 1168/84 *Grůna*, 1332 *Grona*). ON † *Gruna* b. † Magdeborn.

**Haselbach**, der, die: sü. Regis-Breitingen (z. T. abgebaggert, lag w. der Pleiße). ON 1282 *Haselbach*. Zu mhd. *hasel* 'Haselstrauch'.

**Jordanbach,** der: r → Eula b. Kitzscher. Wohl entstanden im Zusammenhang mit der Mönchszelle (Bad) Lausick.

**Lauterbach** (= *Jordanbach*) nö. Bad Lausick. ON: 1350 *Lutirbach*. Zu mhd. *lūter* 'rein, klar'.

**† (Lehna),** die, belegt in den ON Groß- und Klein-Lehna w. Markranstädt, l → Luppe b. Kleinliebenau sü. Schkeuditz. 1224 *Leine*, heute nur *der Bach*. Urspr. aso. *Lěna* oder *Lina*, zu *lěny* 'träge, langsam, matt', oder Eindeutung von dt. *Lehen* 'Lehen, Lehngut'.

**† Leine(graben)**: erhalten in der *Leinestraße* im ST Dölitz/Dösen sö. Leipzig und Wg. † Leine ebd. 1355 *Leyn*, 1378 *Leine*. Zu aso. *lin* 'Schleie', oder metonymisch dt. *Leine* 'Schnur, Seilstrang'.

**(Pleißen)mühlgraben**, der: östlicher Pleißearm, östlich vom alten Pleißelauf († Kuhstrangwasser) um die Zeit der Stadtgründung an deren Westrand (heute Dittrichring) herangezogener Mühlgraben, an dem mehrere Mühlen errichtet wurden: die Burgmühle (Barfüßermühle), die Thomasmühle, die Angermühle, die Nonnenmühle. Die Anlage der Letzteren (nach 1200) machte eine südliche Verlängerung des Mühlgrabens bis zur Lusitzer Mühle (Wg. Lusitz an der Stelle des späteren Brandvorwerkes) notwendig, die 1287 aufgegeben wurde. Der Name der (alten) Pleiße verschob sich dadurch auf den Pleißenmühlgraben. Dieser wurde seit 1953 größtenteils überwölbt, seit 1990 jedoch wieder freigelegt. Die Mühlen wurden Ende des 19. Jh. abgebrochen oder ihre baulichen Reste im Zweiten Weltkrieg zerstört. Nach dem herangeführten Pleißenmühlgraben erhielt die um 1220 errichtete landesherrliche Burg den Namen *Pleißenburg* (heute Neues Rathaus).

**Nahle**, die: kleine Zwischenverbindung (400 m) zwischen Elster und Luppe unterhalb des späteren Elsterflutbeckens nw. Leipzig. Wohl metaphorische mda. Form für hd. *Nadel* oder *Nagel*. – Stadtlex. Lpz. 424.

**Ratte:** mit Zweigbächen *Maus(bach)*, *Katze* ↗ Ort Ossa sü. und ö. Kohren, zum TierN *Ratte* (sekundäres Namenfeld). Ausgangspunkt wohl *Katze*, aus aso. *kača* 'Ente, Entenbach'.

**Reide(bach)**: sö. Halle. ON Reideburg: 1216 *Rideburch*. Zu mnd. *rīde* 'kleiner Bach, Rinnsal'.

**Rippach,** der, die: r → Saale bei Dehlitz nö. Weißenfels. 1004 *fluvius Ridebagh*, 1451 *am Rethebache*, 1575 *Riedbach*, mit ON Rippach (1125/47 *villa Ritebeche*, 1160 *Ritebach*). Zu *Ried*, mhd. *riet* 'Riedgras'.

**Rödelbach, (-bach, -graben)**: r → Weißen Elster w. in Leipzig. Ehem. Verbindungsflüsschen zwischen Pleiße und Weißer Elster. Um 1925 zugeschüttet und Parkanlage. Erhalten nur noch im Namen der *Rödelstraße* im Stadtteil Schleußig. Älter wohl *Rēdel*, *-l*-Deminutivum zu *Ried*, mnd. *Reed* 'Schilf (Rohr)': 'kleiner verschilfter Flussarm'. Vgl. daran ehem. das *Redel-/Rittelwehr*. – Stadtlex. Lpz. 506.

**Rohrbach:** sw. Grimma; ON: 1350 *Rorbach*. Ahd. mhd. *rōr* 'Schilfrohr, Röhricht'.

**Schlade**, die: belegt durch den gleichnamigen ON w. Altranstädt (1012 *Zladebiza* [< *-biki*]). Zu rheinfrk./ndfrk. *slade* 'Schlamm', Palatalisierung (Zetazismus) *k* > *z* in *beke*, *bike* nd. 'Bach'.

**Schlumper**, die: → Gösel (siehe Störmthal unter 7.3.2). Zu mda. *schlumpe(r)n* 'ziellos hin- und hergehen, schlendern'. Vgl. folg.

**Schlumper,** die: sü. Groitsch, r → Weißen Elster; mda. *schlumpe(r)n* 'ziellos hin- und hergehen, schlendern'; vgl. vor.

**Schnauder**, die, r → Weißen Elster sö. Groitzsch. 1104 *infra Wiram et Snudram*, 1541/42 *die Schnauder*. Mhd. *snūderen* 'schnaufen, flüstern, raunen'. Kaum ie. **sneutr-* 'dass.'.

**Schwenicke**, die: l → Schnauder sü. Groitzsch. Wohl nicht mnd. *Swānebeke* 'Schwanenbach', eher zu mhd. *swenken* 'hin- und herschwingen' und *schwanken*.

**Steinbach:** nw. Bad Lausick. ON: 1168 [*grangia*] *Steinbach*, 1177 *Stenbach*; 'Ort am steinigen Bach'.

**(Z)schampert**, der: l. Nebenbach → Luppe sü. Schkeuditz ö. Markranstädt ö. Knautnaundorf ö. Kulkwitz l ⟶ Alten Luppe w. Leipzig. Zu mda. *schampern* 'hin- und hertorkeln', einer Bildung wie *schlumpe(r)n* 'hin- und herschlendern'. – Stadtlex. Lpz. 665.

f) Flussstellenname

**Zweenfurth** sö. Taucha, a. d. Parthe: 1264 *in Zwenuordin*, 1270 *Cwenuurten*. Mundartformen zu osterländisch/mnd. *zwē* 'zwei' und *-forden* Pl., *ford* 'Furt'. Alter Partheduchgang.

## 7.3 Siedlungsnamen

### 7.3.1 Zum Namen der Stadt Leipzig

A Leipzigs Name im Lichte seiner Frühüberlieferung (Hans Walther)

Die intensive Ortsnamenforschung der vergangenen 50 Jahre hat dazu geführt, dass der Name Leipzigs heute in einem etwas veränderten Licht gegenüber den Darlegungen in Band 8 der Schriftenreihe „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" von 1960 erscheint. Insbesondere ergaben sich neue Aspekte durch die Sprachkontaktforschung/Kontaktonomastik seit den 1980er Jahren. So bleibt zwar die Deutung des Namens Leipzig – alt **Lip'sk(o)* – zu dem aso. Appellativ *lipa* 'Linde' unangefochten, doch handelt es sich bei den diesbezüglichen Namenbelegen offensichtlich nur um die hochmittelalterliche Umdeutung eines älteren Vorgängernamens mit einer anderen Grundlage. Die genauere Überprüfung der Gesamtüberlieferung führte dazu, die abweichenden Erstbelege bei Thietmar von Merseburg und den frühesten anderen Bezeugungen in Urkunden und Annalen kritischer zu bewerten. Hier zunächst die erneute quellenkritisch exakte Überlieferung in genauer Zeitfolge:

| 11./12. Jahrhundert | | Quelle | Ausstellungsort |
|---|---|---|---|
| (zu 1015) 1015/18 | in urbe Libzi vocatur | Thietmar Chron. VII 25; | Merseburg |
| (zu 1017) 1017/18 | aecclesia in Libzi (Libizi Corveyer Hs.) | ebd. VII 66; | Merseburg |
| zu 1021 und 1050 | | Kopien, siehe unten | |
| (zu 1080) um 1150 | usque Libiz | Ann. Pegav. 241; | Pegau |
| (zu 1088/89) um 1150 | Libiz oppidum | ebd. 266; | Pegau |
| 1185 | Albertus de Libz et frater suus Burzlaus | CDS I 2,510 | o. O. |
| 1190/1195 | (Actum et datum) in Lipz, Lipzk | CDS I 2,560,561 | Leipzig |
| 1200 | in civitate nostra Lipz | CDS I 3,48 | Leipzig |
| 13. Jahrhundert | | | |
| [zu 1210] Frankfurt um 1229 | civitatem Lipczk | ebd. 148 | Zwenkau |
| 1212 | apud Libuiz fundavit | CDS II 9,1 (DO IV) | Frankfurt a. Main |
| 1213 | in Lipz, Lipzc, Heinricus sculthetus in Lipz (Heinrich von Wahren) | ebd. 2 und 3 | o. O. |
| 1215 | in Lipz | CDS I 3,207 | o. O. (wohl Püchau) |
| [um 1215] [zu 1165/70] | Lipz | CDS I 2,372/II 8,2 (Stadtbrief) | o. O. |
| 1216 | Lipzenses, civitas Lipzensium | CDS II 8,3 (Schied) = UB Mers. 161 | o. O. [wohl Merseburg] |
| 1216 | in nostra civitate Lipz | CDS I 3,219 | |
| 1216 | Johannes miles de Lipzc | UB Mers. 162 | Merseburg |
| 1217 | in civitate Lipzc | CDS II 9,4 | Leipzig |
| 1218 | villicus mercatores de Lipz, in Lipchz | CDS I 3,254 | Landding Schkölen |
| 1218 | Willehelmus regularis de Lipz | UB Mers. 164 = CDS I 3,253 | Merseburg |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1219 | quod apud Lybzeck fundavit (Markgraf Dietrich) | CDS II 9,6 (DF II) | Erfurt |
| 1221 | advocatus de Lipz (ohne Namen) | CDS I 3,289 | (wohl Meißen) |
| 1221 | in Lipzc | CDS II 9,8 | o. O. |
| 1222 | de Lipzk | CDS II 1,92 | Meißen |
| 1224 | Eckehardus prepositus de Lipz | UB Mers. 185 | Merseburg |
| um 1225 | Libzke, Lipzke | Eike von Repgau, Sachsenspiegel | Meißen |
| 1229 ( zu 1210) | civitas Lipczk | CDS I, 3, 148 | Zwenkau |
| 1231, 1259 | in Lipz, civitas Lipz | CDS II 10,3 u. 12 | Schkölen |
| 1240 | Lipizk | CDS II 9,13 | Leipzig |
| 1248 | Lipzc | CDS II 10,10 | Leipzig |
| 1252 | in Lipzk | CDS II 1,162 | o. O. |
| 1255, 1268 | in Lipzk, Lypzk | CDS II 8,4 u. 6 ff. | Grimma, Leipzig |
| 1263, 1265, 1287 | Lipz | CDS II 8,5 ff. | Leipzig |
| 1292 | Lipzic [dt. Urk.] | CDS II 8,22 | Merseburg |
| 1295, 1299 | Lypz | ebd. II 9,45; II 8,24 | Merseburg |
| 14. Jahrhundert | | | |
| 1312 | Lipzik, Lypezek | | |
| 1318, 1324, 1370 | Lypcz | | |
| 1339, 1345, 1364, 1376 | Lipcz | | |
| 1350 | Lipcz, Lipzcik | LBFS Kap. XXIII S. 129–136 | |
| 1378 | civitas Lipcz, Lipzk, Lipczig, Lypczg, Lypczk | RDMM XLIX a, b (Amt und Stadt), Hs. A, B; (Hs. C entstand um 1390, hat 1400 diphthongiertes Leipczk) | |
| 1399 | Leipczk | CDS II 9,186 (erstmalige Diphthongierung) | |
| 15. Jahrhundert | | | |
| 1312 | Lipzik, Lypezek | | |
| (um 1427/30) | de Lipczk, oppidum | DA Mers. Chartularium magnum 1) | |
| [zu 1021] | Libziki | (UB Mers 60; totale Fälschung von ca. 1285, Vorlage DH II 528) | |
| (zu 1050) | in burcuardo Libizken | ebd. 99 (Fälschung unter Verwendung von DH III 254 a. 1040) | |
| 1430 | zu Leipczke | CDS II 9,204 | |
| 1459 | Leipczigk | Or. 7615 (Staatsarchiv Dresden) | |
| 1484 | zcu Leypczk) | CDS II 9,312 | |
| 1500 | Leipzig | UB Univ. Lpz. | |

## 1. Zur Bewertung der Frühbelege

Die Erstbelege aus ortsnahen Quellen (die Quellen Thietmar, Pegauer Annalen, Urkunden) zeigen bis 1185 inlautend die Media *-b-* statt der seit 1190/95 auftretenden Tenuis *-p-*, außerdem ein Suffix *-z-* (bzw. aso. *-c*), das spätere (dt.) *-c* ist wohl als Graphem *-k* zu erklären, das auf einen gesprochenen Wandel von *-c* zu *–'sk(o)* hinweist. Dieses *-k/-c* fehlt auch noch in den Belegen von 1200, 1212, 1215, 1216, 1218, 1221, 1224 und das Graphem *z* ist als älteres Suffix *-c-* zu werten. Das *-'sk(o)*-Suffix liegt in den Formen von 1195, 1213, 1216, 1217, 1219, 1221, 1222 und 1225 ff. vor. Es ist also als Neuerung seit ca. 1190 anzusehen. Seit derselben Zeit ist *-p-* konstant im Inlaut vorhanden.

Der Namenwandel von **Lib(i)z* zu **Lipsk-* wird also im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts, d. h. nach der Stadtgründung um 1165, eingetreten sein. Die noch auftretenden *-b-* nach 1185 sind wohl als Traditionsschreibungen aufzufassen. Die Form *Libuiz* steht in einer Urkunde aus der Königskanzlei Ottos IV. und ist ortsfern in Frankfurt am Main ausgestellt, gehört also in diese Traditions-Schreiblinie der Königskanzlei und weicht auch hinsichtlich der Endung *-uiz* (= *wiz*, zu sonstigen aso. ON auf *-ovici*) von allen sonstigen Schreibungen ab und kann deshalb nicht ins Gewicht fallen.

So ergibt sich die Konsequenz, dass von einer älteren Form **Lib'c* oder *Lib'ic-* ausgegangen werden muss. Als Folgeerscheinung der Tenuesschwächung *p* > *b*, *t* > *d*, *k* < *g* durch die sog. Binnendeutsche Konsonantenschwächung können die frühen *-b*-Schreibungen nicht aufgefasst werden, da diese im 11./12. Jh. noch nicht eingetreten war. Als die Wirkung einer solchen können nur die nach 1219 noch vereinzelt auftretenden *Libzk(e)*, *Lybzeck* interpretiert werden.

Zur Suffigierung in den Frühbelegen ist weiterhin zu bemerken: Da Fließgewässernamen in dieser Zeit meist noch mit Vollvokalendung (*-a, -ica* u. a.) erscheinen, ist im Fall *Libzi*, *Libiz*, *Libz* wohl nicht mit einem Flussnamen aus älterer Zeit zu rechnen. Zwar spielt auch die mittellateinische Urkundensprache dabei eine Rolle, doch diese *-ā* (*-aha, ica, -ava/-ova*) dominierten zweifellos auch noch in der gesprochenen Alltagssprache (Althochdeutsch, Altniederdeutsch). Konsonantische Endungen wie altsorbisch *-c/-z* dürften eher auf echte Örtlichkeitsnamen wie auch das jüngere *-'sk(o)* in *Lip'sk* hinweisen. Die *i*-Endungen andererseits sind sicher als Namen im Plural – also Bewohnernamen – aufzufassen, wie vor allem Thietmar von Merseburg in seiner (lateinisch verfassten) Bistumschronik deutlich erkennen lässt (lat. *-i*). Aus dieser Sicht ist wohl nicht mit einem alten Flussnamen zu rechnen. Slawische Bewohnernamen endeten damals noch deutlich auf *-ici*, *-ovici*, *-jane* oder *-y* (Typ *Kosobody*). Die sog. Gaunamen = Landschaftsbewohnernamen endeten ebenfalls auf diese Suffixe (vgl. *Siusili*, *Chutici*, *Plisni*, *Daleminzi*, *Rocholenzi/-linzi*, *Moraciani* usw.). *Lipz* konnte sowohl eine Örtlichkeit wie *Libzi* die Bewohner einer solchen bezeichnen. Das jüngere *-'sk*-Suffix wird im Leipziger Land erst seit ca. 1190/95–1216 deutlicher örtlichkeitskennzeichnend als die hier älteren *-c/-z*.

2. Zur Interpretation der Frühbelege

Bei allen Namendeutungen ist neben den rein linguistischen Anknüpfungen stets auch auf den realen Namenhintergrund zu achten, sonst bleiben letztere rein abstrakt (sog. Realprobe). Im Falle *Leipzig* ist auf das Umfeld der zuerst bezeugten Burg Leipzig zu achten. Da mehrere umliegende Burgen (auch „Wasserburgen") früher als es selbst historisch erwähnt werden, kann die Bedeutung des Burgortes Leipzig um 950/1000 noch nicht allzu hoch eingeschätzt werden (Burgward, deutsche Burg seit um 980). Das mag mit an seiner verkehrsgeographisch bedingten Lage gelegen haben: ein Burg-

hügel mit einem gewässermäßig stark durchsetzten Umfeld und zunächst auch an ihm nördlich und südlich vorbeiführenden Fernstraßen (die ältere war wohl die *via regia*, die durch den Brühl führte). Die nördlich der Burg (Matthäikirchhof) befindliche Zusammenführung der Hauptflüsse (Weiße Elster, Pleiße, Parthe) wird nur zu oft ein verkehrsbehinderndes Überschwemmungsgebiet gewesen sein. Darauf wird man bei der Nameninterpretation Bezug nehmen müssen. K. Hengst hat dies in seinen bisherigen Vorträgen getan, aber es nicht an die erste Stelle gerückt.

In einem Vortrag im Leipziger GWZO vor knapp zehn Jahren äußerte er die Vermutung, dass die erschlossenen ie. Wurzeln **lei-*/**lēi-* 'gießen, fließen, tröpfeln' und ie. **lei-* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden' miteinander zu verknüpfen sein könnten. Dem ist ganz offensichtlich zuzustimmen: schon Pokorny (1959/69) erkannte diesen Zusammenhang und setzte eine Wurzel **(s)lei-* mit labilem *s*-Anlaut in der Bedeutung 'schleimig, schmierig', auch 'lehmig, klebrig' an, die auch im deutschen *Lehm* (älter *Leim*) erhalten ist, wohl auch in got. *liban*, dt. *leben* (eigentlich 'kleben bleiben, beharren, leben'). Bei der Bedeutung des *Lehms* (Lößlehms) für das Leipziger Umland (Lehmgruben, Ziegeleien, Ziegelstreicher), auf die besonders die Archäologie jüngst hingewiesen hat, halten wir diese Verknüpfung für zutreffend und verbinden – mit K. Hengst – den Namen Leipzig (*Lib[i]z*) mit der Semantik 'flusswasserreiche, schlüpfrige, lehmige Gegend'. Auf diesen Landschaftscharakter weisen auch zahlreiche andere Siedlungsnamen hin, vgl. *Leutzsch*, *Lützschena*, *Schleußig*, *Mockau*, *Möckern*, dt. *Schladebach* u. a. Mit der Stadtgründung um 1165 durch Markgraf Otto von Meißen begannen die Gewässerregulierungen (Pleißenmühlgraben, Parthe/Gerbersiedlung, Brühl, Auenwälder usw., wodurch die Entwicklung der Stadt bedeutend beschleunigt wurde und eine Namenneuerung (Anknüpfung an aso. *lipa* 'Linde') Platz greifen konnte.

Aus dem Vorkommen zweier Gewässernamen – im Polnischen *Libawa* und im Tschechischen *Libava* – erschloss J. Udolph (1990, 139 ff.) als Gewässerbezeichnung ie. **lei-*/**lēi-* mit labialer Wurzelerweiterung *-bh-*. An den Namen eines weiteren Wasserlaufes mit wahrscheinlich voreinzelsprachlichem Namen, neben denen der *(Weißen) Elster*, *Pleiße* und *Parthe*, kann man im Umfeld Leipzigs allerdings kaum denken, allenfalls an eine Benennung des sicher im Altertum wasserreichen Geländes am Zusammenfluss der bereits genannten Flüsse, wo es einst oft zu Überschwemmungen gekommen sein wird. Der spät bezeugte Name der „Alten Burg" an der Nordwestecke des ältesten Leipzig wird am ehesten eine alte verschwundene/überbaute altsorbische Wasserburg (vgl. oben) bezeichnet haben. Hier begann seit alter Zeit auch der *Brühl*, das vor der Stadtgründung wasserreiche Wiesengelände, das bei der Stadtgründung in diese einbezogen wurde. Der Wasserreichtum am alten Mündungsarm der Parthe wird auch durch die durch mehrere Wasserarme gekennzeichnete *Gerber*siedlung vor dem Hallischen Tor bezeugt. Verstärkt wurde dieser Wasserreichtum durch die Einmündung der beiden „Rietzschken" (nördliche und südöstliche *Rietzschke*), die ihre Namen in altsorbischer Zeit als kleinere Bachläufe erhalten haben werden. Auch eine in den genannten Flüssen

vorhandene Flussabschnittsbenennung ist nicht mehr nachweisbar. Jedoch ist die Suche nach einem Namen, der auf die ausgesprochene Gewässernähe Leipzigs bezogen werden könnte und sollte, sehr naheliegend. Nun findet sich im alteuropäischen Wortgut eine Reihe von Wort- und Namenbildungen mit im Lateinischen und Griechischen nachweisbaren Wörtern mit einer solchen **lib-*/**libh*-Wurzel und verschiedenen Suffixen, die möglicherweise auch einst im Germanischen oder Altslawischen vorhanden gewesen oder untergegangen sein können.

So liegt die Vermutung nahe, zwar nicht einen weiteren ie. Flussnamen für das überlieferte aso. **Lib(i)z(i)* anzusetzen, aber einen Örtlichkeitsnamen mit dem Suffix aso. *-ica* oder *-ć* als Name für 'wasserreiches, glitschiges Gelände' anzunehmen. Die bisherigen Überlegungen führten mich dazu, nach weiteren Anschlüssen für eine alte Wasserwortwurzel zu suchen, zumal J. Udolph nachdrücklich auf die Wahrscheinlichkeit verschiedener Wurzelerweiterungen im Alteuropäischen hingewiesen hat. Neben den labialen Erweiterungen (*-bh*, *-b-*, *-p-*) scheint es auch velar-gutturale (*-g-*, *gh-*, *-k-*) gegeben zu haben, wie lat. *liquor* 'Flüssigkeit', zu lat. *liquere* 'flüssig sein', adj. *liquidus* 'flüssig' anzeigen, ähnlich gebildet wie lat. *aqua* (*akᵘa*) 'Wasser'. Zugleich hat diese Einzelsprache wohl auch labiale Erweiterungen der gleichen Wasserwortwurzel gehabt, denn lat. *libra* '(Wasser)waage', aber auch *libella* 'kleine (Wasser)waage' und *Libella* 'Libelle, Raubinsekt an Gewässern', vgl. volkstümliches 'Wasserjungfer' für Letzteres, scheinen auf 'Flüssigkeit, Gewässer' der Wurzelbedeutung *lib-* 'Flüssigkeit' hinzuweisen. Auf eine Wurzelbedeutung 'Wasser' deutet auch lat. *librare* 'schwankend bewegen', auch 'ausgleichen', engl. *level* 'ebene Fläche, Wasserspiegel, Wasserwaage', und lat. *limus* 'Schlamm' (< **libh-n-*?). Das Altsorbische hat diese Wortbedeutung anscheinend bis ins 12. Jahrhundert bewahrt. – Offen bleiben muss ein Zusammenhang mit einer Labialerweiterung mit ie. *-b-*, ahd. *-p(p)* durch ein *-ia*-Suffix im Namen der *Luppe* (verwandt mit der *Lippe*), deren Abzweigung von der Elster/Pleiße hier beginnt.

Für die Zeit seit 1190/95 bleibt also die bisherige Deutung von *Lipzk* als aso. **Lip'sk(o)* oder **Lip-c-* zu *lipa* 'Linde' bestehen, die auch in der häufigen deutschen Ortsnamengebung des Leipziger Umfeldes zur Geltung kommt: vgl. *Lindenau*, *Lindenthal*, *Lindenhain* ö. Delitzsch, *Lindhardt* b. Borna, *Leipen* b. Groitzsch u. a.[82] Die Formen *Lipz*, *Lypz* ohne *-k-* begegnen während des 13. Jh. noch vereinzelt neben *Lipzk*, *Lypzk* als Regelschreibungen; erst gegen Ende desselben treten die ersten zweigliedrigen Namenformen auf, die die Grundlage der späteren Leipzig-Formen darstellen: 1219, 1230 erstmalig *Lybzeck*, *Lipzik*, 1291 *Lipzich*, 1292 *Lipzic*. Die Diphthongierung des *-i-* (in offener Silbe *ī*) setzt sich in der Schreibung erst Ende des 14. Jh. durch: 1378 *Leipczk* und 1399 (RDMM Hds. A, B, C 163).

82 Eichler 1999; Eichler 2001 mit Erörterung zu ie. **Leib(h)-* o. Ä.

## B Der Name Leipzig[83] (Karlheinz Hengst)

### 1. Warum eigentlich immer wieder Diskussion zur Herkunft des ON Leipzig?

Dieser Beitrag will einen kleinen Baustein leisten zur Diskussion um die Ermittlung und Erklärung der ursprünglichen Namensform des heutigen ON Leipzig und ihrer Veränderung im Verlaufe der Geschichte. Die in den letzten Jahren erarbeitete und ergänzte Zusammenstellung der ältesten historischen Schreibweisen des Namens ist dabei Ausgangspunkt.

Wichtig sind besonders die ältesten überlieferten Formen mit *-b*-Graphien, also Formen wie 1012/18 *Libzi*, um 1150 *Libiz*, 1185 *Libz*. Damit wird erneut und gerade im Jubeljahr der Universität zugleich auch deutlich, dass es vor der Eindeutung des slaw. Wortes *lipa* für die *Linde* in den ON seit Ausklang des 12. Jh. (1190/95 *in Lipz*, *Lipzk*, 1200 *in civitate nostr*a *Lipz*) eine andere und zugleich ältere Schreibung sowie Sprechform und damit auch eine andere ursprüngliche Semantik für den ON gegeben haben muss. Und diese frühere Namensform zu ermitteln ist verständlicherweise mit einigen Problemen verbunden. Daher besteht dazu eben immer noch Gesprächsbedarf.

### 2. Welchen Forschungsansatz zur Erklärung der ältesten historischen Formen des Ortsnamens Leipzig gab es bereits?

Die ersten Gedanken zu einer älteren Ausgangsform für den ON Leipzig konnte ich im Rahmen meiner Lehrtätigkeit in den 90er Jahren auf der Grundlage einiger urkundlicher Belege mit *-b*-Schreibungen des ON aus der Zeit vom 11. und 12. Jh. vor Studierenden äußern. Auf einer wissenschaftlichen Tagung zur Siedlungsgeschichte Sachsens am Geisteswissenschaftlichen Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO) in Leipzig im Jahr 2000 folgte dann die Vorstellung der Überlegungen in etwas ausführlicherer Form.[84] Ernst Eichler hat als Slawist und Sprachhistoriker ausdrücklich darauf in seiner ausführlichen Darstellung „Historische Sprachräume zwischen Ostsee und Adria im Mittelalter im Lichte der Onomastik“ reflektiert[85]. Dieser mit der slawischen Toponymie in Mitteleuropa am besten vertraute Forscher hatte ebenfalls seinen Blick auf die älteste Überlieferung des ON Leipzig gerichtet. Zu etwa gleicher Zeit dürfte auch er also zu einem Ergebnis gekommen sein, das sich mit meinen Ausführungen im Vortrag in Übereinstimmung befand und die geographischen Gegebenheiten zu berücksichtigen bemühte.

---

83 Eichler/Greule/Janka/Schuh 2006; Berneker [2]1924, Bd. 1; Bezlaj, France, 1956: Slovenska vodna imena. Bd. 1: A–L. Ljubljana; Fraenkel 1962, Bd. 1; LIV; Pokorny 1959, Bd. 1; Schuster-Šewc 1978–96; Trubačev 1974 ff.; Udolph 1990; Udolph 1994; Vasmer REW; Walther 2009.

84 Das Tagungsmaterial ruht beim GWZO und ist leider bisher nicht zur Veröffentlichung gekommen.

85 In: Debus 2001, 28 u. Anm. 26.

Die an Wasserläufen reiche Leipziger Landschaft ließ damals zunächst die Denkrichtung auf einen vermutlichen Gewässernamen mit einer Basis **Lib-* richten. Und die Namen von Elster, Pleiße, Parthe und Luppe führten nicht ganz ohne Berechtigung zur rein *hypothetischen* Annahme eines bereits vorslawischen und auch vorgermanischen, also voreinzelsprachlich-indogermanischen bzw. alteuropäischen Namens. Rein zeitlich gesehen ging es also um einen Namen von vor rund etwa viertausend Jahren, etwa aus dem Spätneolithikum bzw. der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa.

3. Was erweckte neue Zweifel an einer voreinzelsprachlichen Erklärung?

Bei der Neubearbeitung des Leipziger Ortsnamenbuches sah sich der in der historischen Namenforschung bestens bewanderte Hans Walther als Germanist und Siedlungshistoriker zu einer erneuten Überprüfung der Sachlage hinsichtlich der Stadt veranlasst: Da ein Referenzobjekt im Sinne eines Wasserlaufs als Träger eines solch frühen alteuropäischen Namens nicht ermittelbar war, erwog er anstelle dessen eine alte Stellenbezeichnung für das wasserreiche Umfeld der späteren Stadt.

Wenn man nun bei der Beleglage bis ins 12. Jh. mit einer älteren *-b-*haltigen Form rechnen muss, dann muss es sich um eine Namensform handeln, die in altsorbischer Gestalt so gehört und ins Deutsche übernommen worden ist. Diese aso. Namensform mit *-b-* könnte freilich immer auch aus vorslawischer Zeit stammen und übernommen worden sein. Es ist also stets zugleich zu bedenken, dass der Name entweder an ein slawisches Lexem adaptiert oder direkt zu einer slawischen Basis gebildet worden sein könnte. Daher ist dann in Saarbrücken meinerseits auf die slaw. Wurzel **lib-* aufmerksam gemacht worden. Mit ihrem Fortbestand im Sorbischen – bei freilich eingetretener Bedeutungsspezialisierung – beruht sie letztlich auf einer urslawischen Wurzel, für die von dem sorbischen Sprachhistoriker Heinz Schuster-Šewc in seinem „Historisch-etymologischen Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache“ die Bedeutung ‘schwach, abgemagert, mager, fleischig’ angegeben worden ist (837 f.). Der Name müsste dann etwa einen ‘Ort an karger Stelle/auf kargem Boden’ anzeigen. Doch die Realität spricht dagegen. Es müsste dann nämlich eine Siedlung ausgerechnet an einer für den Nahrungserwerb ungeeigneten Stelle angelegt und danach benannt worden sein. Die geographischen Bedingungen im Umfeld stützen eine solche Vermutung nicht.

4. Zur Frage einer slawischen Namengebung

Es erhebt sich also erneut die Frage, ob das Slawische überhaupt eine Möglichkeit bietet, die *b*-Formen in der Frühüberlieferung des Ortsnamens Leipzig zu erklären.

Getreu dem Prinzip, gründlich im Sprachbereich der Namennutzer nach sprachlichen Verankerungen für einen geographischen Namen zuerst zu suchen, ergibt sich die Aufgabe, auch für die ältesten überlieferten Schreibungen des Leipzig-Namens im

slawischen Sprachgut zuerst alle Möglichkeiten abzuprüfen, bevor eine Zuordnung des Namens oder seiner Basis mit einer älteren, also vorslawischen Sprachstufe verbunden wird. Deshalb soll nochmals die Möglichkeit einer Verankerung des ursprünglichen Namens im Altsorbischen als genuin altsorbische Namensform zu einer vorhandenen urslawischen Wurzel geprüft werden.

Im Urslawischen gibt es ausreichend Nachweise für eine Wurzel **lib*-. Das seit 1974 unter Leitung von Oleg Trubačev (Trub.) erscheinende umfangreiche und gründliche etymologische Wörterbuch der slawischen Sprachen (in russischer Sprache) bietet zu **lib*- ausführlich Material für die slawischen Sprachen mit zahlreichen Lexemen (vgl. Bd. 15, 69–75). Dabei schält sich Folgendes heraus:

Erkennbar wird zum einen eine semantische Spezialisierung auf etwa ‘wogen, wanken’ bis ‘zittern’ und südslaw. dialektal ‘umherschlendern, mit den Füßen durchs Wasser schlurfen’, auch ‘schaukeln, schwanken’ (vgl. urslaw. **libati* bei Trub. 15, 69 f. und Berneker 1, 716). Die etymologischen Wörterbücher verzeichnen dabei die Vermutung, dass es sich um lautnachahmende Bildungen handeln dürfte.

Zum anderen existiert eine Reihe von Bildungen bzw. Derivaten zu urslaw. **libъ*/**libьjь*. Die Indogermanistik kennt die Wurzel ie. **lei*- ‘mager, schlank’, **leibho*- ‘schwach’ (Pokorny 1, 661 f., Trub. 15, 74 f.). Hierzu gehören z. B. auch lit. *líebas*, *láibas* ‘schlank, schmächtig, hager dünn’ (Fraenkel 1, 329 f.). Im Baltischen tritt diese ie. Wurzel auch mit *-l-* sowie *-s*-Erweiterung auf, vgl. lit. *leīlas* ‘(außergewöhnlich) schlank, dünn, biegsam, geschmeidig, gelenkig’, aber auch lit. *lielas* ‘groß’ und lett. *liels* ‘groß’, und lit. *líesas* ‘mager, hager, schmächtig’ (Fraenkel loc.cit.). Wahrscheinlich lässt sich für diese urslaw. Basis **lib*- damit eine Grundbedeutung ‘schmal, schlank, schwach’ ansetzen. Diese dürfte auch noch für die aso. Zeit Gültigkeit besitzen. Dazu berechtigen wohl durchaus kirchenslaw. und aruss. *libivъ* ‘dünn, schlank, schmal’, russ. *libivyj* ‘schwach’, atschech. *libivý* ‘mager’ (Berneker 1, 716, Vasmer REW 2, 38 f.).

Wenn wir nun die letztgenannte Wurzel **lib*- ‘dünn, schlank, schmal’ oder auch ‘schwach’ auf die wasserreiche Leipziger Gegend in slawischer Zeit zur Anwendung bringen wollen, so ließe sich zweierlei daraus für die Toponymie gewinnen: einmal aso. **Libica* als Name für ein auffällig ‘schmales, schwaches Gewässer’;[86] andererseits aso.**Libьc*- ‘schmaler Ort, schmale Stelle’.

Beides erscheint theoretisch denkbar. Aber auf Grund von weiteren Überlegungen und Beobachtungen (vgl. unten) erscheint diese Semantik bestenfalls als sekundär unterlegbar, also in einen bestehenden Namen hineininterpretierbar. Anders formuliert: Diese zuletzt genannte urslawische Basis **libъ* dürfte bei unserem ON für eine altsorbische Namenbildung ausscheiden.

86 Im Gespräch verwies H. Walther darauf, dass damit u. U. evtl. zunächst die südliche *Rietzschke* benannt worden sein könnte. Damit würde sich aber sofort die Frage erheben, warum der Wasserlauf in slawischer Zeit plötzlich einen anderen Namen erhalten haben sollte.

Bleibt demnach nochmals der Blick auf die zuerst genannte urslaw. Wurzel **lib-* im Sinne von ‘wogen, wanken’, auch ‘sinken’ usw. sowie mit Verweis auf oso. *libotać* ‘beweglich zittern, wimmeln, quabbeln’ (Berneker 1, 716). Hier ließe sich ohne große Mühe daran denken, dass eine wasserreiche Umgebung zu Bodenerscheinungen führen kann, die bei einem ‘glitschigen, schmierigen, lehmigen Boden’ mit Semen wie ‘wanken’ oder ‘sinken’ bzw. ‘quabbeln’ usw. in Verbindung zu bringen sind. Auch zu nso. *libotaś* wird neben der Bedeutungsangabe ‘flimmern (Sommerhitze)’ auch verzeichnet ‘schnell laufen bzw. rasch fließen (Wasser)’ etc. (Schuster-Šewc 838). Im Ergebnis dieser Erörterung bleibt für eine im Aso. gebrauchte Form eines geographischen Namens zumindest also die Gewissheit, dass slaw. Sprecher eine Form **Lib-c-* mit einer seit urslaw. Zeit vorhandenen Semantik zu verbinden vermochten. Fraglich ist und bleibt jedoch, ob es sich evtl. sogar direkt um slaw. Namensbildung gehandelt haben kann. Auf Grund der bisherigen Überlegungen und Betrachtungen bleibt daher außerdem folgende Frage zu stellen:

Finden sich Namen in anderen Slawinen, die sich mit der oben demonstrierten Basis urslaw. **lib-* in Verbindung bringen lassen? Um es gleich vorweg zu sagen: Das Ergebnis ist recht dürftig. Vladimir Šmilauer kennt in seinem „Handbuch der slawischen Toponomastik“ (1970) kein dazu gehöriges Lexem. Die tschech. ON mit *Lib-* beruhen auf *l’ub-*, was auch die Überlieferung bis ins 12./13. Jh. klar belegt, und gehören nicht hierher. Auch zu den poln. ON ergibt sich dieselbe Situation. Selbst ein ON wie *Liebau* bei Plauen zeigt in den überlieferten Formen vom 14. Jh. bis ins 16. Jh. mit Formen wie *Lůbawe, Lubow* , *Luba, Lubaw* und 1557 *Lüba* die Zugehörigkeit zu einem aso. PN **L’ub* in einem aso. ON **L’ubov-*.[87]

Aus all dem eben Erörterten lässt sich erkennen: Der ON Leipzig steht für eine vermutete Ausgangsform aso. **Lib-c-* im aso. Sprachraum absolut vereinzelt da. Eine Durchsicht verschiedener Publikationen zu slaw. geographischen Namen brachte nur eine bescheidene bis völlig unzureichende Ausbeute, um die genannte aso. Form zu stützen. Im Einzelnen sollen mit aller Vorsicht die zwei folgenden Namen aufgeführt werden:

1. France Bezlaj nennt einen nicht lokalisierten Gewässernamen *Libovje* (er versieht diese Schreibweise mit ?), 1232 *inter aquam Liboam et Muram.* Er bezeichnet den Namen als unklar, vermutet evtl. eine Verbindung mit einem PN *Ljub-* (Bezlaj 1, 342). Dagegen spricht m. E. aber die Überlieferung mit ⟨*Lib-*⟩ bis ins 13. Jh. Vielleicht handelt es sich um ursprünglich **Libova* [*voda* o. Ä.]?

2. Für das Bayreuther Land ist der ON *Lübnitz* mit primärer *-b-*Tradierung – gewissermaßen unter Vorbehalt – von Ernst Eichler zu einer bayernslavischen Ausgangsform **Libьnica* gestellt worden mit der evtl. Bedeutung ‘schmales, langsam fließendes Bächlein’, aber mit Fragezeichen versehen worden.[88]

87 Vgl. HONB Sa. I 594.

88 In: Eichler/Greule/Janka/Schuh 2006, 156.

Es erhebt sich im Anschluss an Jürgen Udolph natürlich auch die Frage, ob nicht der eine oder andere westslaw. Name vom Typ *Libava* sowohl im polnischen als auch tschechischen Sprachraum bereits in slawischer Zeit sekundär an *L'ub-* angeglichen worden ist (vgl. Udolph 1990, 139 f.). Der Verdacht liegt besonders bei Gewässernamen nahe, worauf grundsätzlich auch Ernst Eichler bereits nachdrücklich hingewiesen hat (DS 28, 172 f.). So könnten u. U. die tschech. *Libava* (zur Eger) und auch die poln. *Libawa*, beide ins Dt. integriert mit *-i-* als *Liebau* (im Unterschied zu den meisten *L'ub-*Namen aus dem Aso.), einen ursprünglichen Namen zur Wurzel **lib-* fortführen.

Zusammenfassend muss also bei einem Erklärungsversuch des ON Leipzig aus dem Aso. konstatiert werden:

*Erstens* ergibt sich eine sehr bescheidene bis recht unsichere Vergleichsnamenlage. *Zweitens* bleibt bedeutungsmäßig und theoretisch möglich, von aso. **Libica* 'schmales, schwaches Bächlein' oder auch **Lib'c-* 'schmale Stelle, schmaler Ort' auszugehen. Eine derartige Bedeutung wäre gerade im Hinblick auf die von H. Walther betonte Gewässervielfalt im Leipziger Raum durchaus noch vorstellbar, würde aber nicht sonderlich für die Anlage eines Siedelplatzes an gerade einer solchen Stelle sprechen. *Drittens* bleibt somit als Fazit zum heutigen Zeitpunkt nur dies: Es besteht Einigkeit darin, dass die aso. Form für Leipzig ursprünglich im 9./10./11. Jh. etwa **Lib-c-* gelautet haben muss, wobei die Striche vor und nach dem [*ts*]-Laut einerseits die Unsicherheit bzgl. der zu rekonstruierenden Vokale anzeigen, andererseits aber doch gesagt werden kann, dass es sich bei dem Strich vor /c/ um einen hellen Vokal mit etwa /i/-Qualität gehandelt haben wird. Am wahrscheinlichsten ist, ein aso. Suffix *-ьc-* bzw. **-ьcь* o. Ä. für die Ausgangsform im aso. Sprachgebrauch anzunehmen. In der weiteren Diskussion darf jedoch nicht aus den Augen verloren werden, dass auch mit einem durch germanischen Siedler an die Slawen vermittelten noch älteren Namen nach wie vor zu rechnen ist. Namenvermittlung – sowohl von germanischen als auch vorgermanischen Bildungen – durch germanische Sprecher muss gerade im heutigen Nordwestsachsen in mehreren Fällen erfolgt sein. Das bezeugen schon die Namen für die größeren Gewässer Elster, Luppe, Parthe und Pleiße.

Als Ergebnis unserer Überprüfung konstatieren wir: Auf Grund der im slawischen Sprachbereich insgesamt bisher nahezu fehlenden Vergleichsnamen zu den urslaw. Wurzeln **lib-* 1. 'wogen, wanken, quabbeln' und 2. 'schmal, schlank, schwach' bleibt eine genuin slawische Bildung als Grundlage für die *Lib*-Belege des Ortsnamens Leipzig sehr fraglich. Von einer vorslawischen Bildung für den ON Leipzig auszugehen, also eine möglicherweise scheinbar sekundäre semantische Verankerung eines älteren Namens im Aso. anzunehmen, ist nach wie vor nicht auszuschließen und weiter zu erwägen. Ein solcher Name müsste aus germanischem Munde übernommen bzw. vermittelt worden sein. Die Möglichkeit einer in der Wurzelsilbe unveränderten Anpassung ans Slawische ist bei Beachtung der oben gemachten Angaben zu urslawisch **lib-* nicht auszuschließen und daher zu bedenken.

5. Zur Frage einer möglichen Namenkontinuität aus vorslawischer Zeit

Da das Slawische keinen befriedigenden Ansatzpunkt für eine genuin slawische Ausgangsform zu den zweifelsfrei im Altsorbischen vorhanden gewesenen Formen mit **Lib-c-* bietet, aber das Leipziger Tiefland ein archäologisch erwiesenes altes Siedelgebiet darstellt, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass für diese attraktive Gegend mit gutem Boden (Lößlehm und Aulehm) sowie ausgesprochenem Wasserreichtum schon vor den Slawen eine Namengebung erfolgte. Damit gelangen wir in die germanische Zeit. Ansetzbar ist dabei eine Namensform germ. **Lībja.* Allerdings fehlt für einen Bezug auf eine germanische Wurzel klares und überzeugendes Vergleichsmaterial.[89]

Worauf könnte man die ältesten überlieferten Formen mit ⟨b⟩ wie *Libzi* zurückführen? Aus allem ergibt sich erneut, dass auch für das Germanische bei dem Namen Leipzig mit der Weiterverwendung eines noch älteren Namens zu rechnen sein wird. Als Grundlage gelangen wir wiederum wie schon vor einem Jahrzehnt zu der voreinzelsprachlich-indogermanischen Wurzel **lei-/*lēi-* 'gießen, fließen, tröpfeln' (Pokorny 1, 664 f. mit dem Hinweis, dass diese Wurzel vielleicht mit ie. **lei-* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden usw.' identisch ist, ebd. 1, 662 f.). In heute üblicher und damit dem Forschungsstand der Indogermanistik entsprechender Form lautet der Ansatz der Wurzel exakt ie. ** leiH-* 'gießen' (LIV 405 f.). Zugleich wurde bisher auch auf Labialerweiterung der Wurzel verwiesen, so dass also durchaus hypothetisch ie. **leibh-* Grundlage für eine germ. Weiterverwendung sein könnte. Auf dieser Basis hat auch Jürgen Udolph ausführlich weitere Namen aus Mitteleuropa einer etymologischen Klärung zugeführt (Udolph 1990, 136–141 u. 1994, 231 f.).

Die Bedeutung eines Namens, der auf die rekonstruierte Form von ie. **leibh-* zurückgeht, könnte in unserem Fall ursprünglich etwa 'flusswasserreiche Gegend' gewesen sein. Was erlaubt eine solche Annahme? Zum Vergleich bietet sich der Name *Litauen* an, lit. *Lietuvà*, da der Name wie lit. *líeti* 'gießen' zu der ie. Wurzel **leiH-* gehört, „demnach würde *Lietuvà* eigentlich 'Stromgebiet' heißen" (Fraenkel 1, 368 f.).[90] Der gleichen Wurzel ist wohl auch zuzuordnen lett. *lībis* 'Livländer', woraus sich auch altruss. *lib'* [либь] als Name für das Volk der Liven am Baltikum erklärt (vgl. Vasmer REW 2, 39).

89 Für briefliche Hinweise vom 5. April 2009 sei an dieser Stelle dem Altgermanisten und Namenforscher Albrecht Greule von der Universität Regensburg ausdrücklich gedankt. Nur bildungsmäßig, nicht aber bedeutungsmäßig, also rein strukturell lässt sich auf einen entsprechend gebildeten Namen aus germanischer Zeit verweisen: Es ist der geographische Name für allerdings ein Gebirge, nämlich die *Rhön*, mit der Erklärungsmöglichkeit aus germ. **Hraunja.* Ausführlich dazu Udolph 1994, 888–892 mit Untermauerung der ursprünglichen Bedeutung etwa 'steiniges Land'.

90 Nur die Annahme von Ernst Fraenkel, dass der Name Lietuvà etymologisch „wohl am ehesten mit lat. *lītus* 'Gestade, Strand' zu verbinden [ist]" (Fraenkel 1, 368), erfährt aus neuerer Sicht eine Korrektur. Der Indogermanist Harald Bichlmeier verweist darauf, dass lat. *lītus* (ntr., s-Stamm) nach de Vaan, Etymol. Dictionary of Latin, Leiden 2008, 346, inzwischen eher zu ie. **leit-* 'gehen' (LIV 410) gestellt wird. Dabei wird für eine Bildung ie. **leit-e/os* semantisch eine Entwicklung etwa 'das Weggehen' bis hin zu 'Seite, Rand, Küste' erwogen. Brieflich am 18.7.2009, wofür ich H. Bichlmeier danke.

Eine Semantik ‘flusswasserreiche Gegend’, ‘Flussgegend’ o. Ä. ist somit doch mit einiger Wahrscheinlichkeit bei unserem Namen bereits für die voreinzelsprachliche und damit ie. Zeit anzunehmen. Die weitere lautliche und strukturelle Entwicklung der Basis zu germ **Līb-* mit einem vermutlichen Namen germ. **Lībja* und schließlich zu slaw. **Lib-* als Basis für die Bildung eines Siedlungsnamens **Libьcь,* Anfang des 11. Jh. **Lib'c*, bereitet keinerlei Probleme oder Erklärungsschwierigkeiten. Es würde sich für die slawische Zeit eine Benennung als ‘Ort in der *Lib*-Region’ ergeben, wahrscheinlich schon damals gar nicht mehr direkt bzw. im eigentlichen Sinne verstanden als ‘Ort in flusswasserreicher Gegend’.

Auch die des slawischen Idioms im Umfeld des damaligen Leipzig im 12. Jh. noch kundigen deutschen Geistlichen und Schreiber konnten wohl mit einer von den slawischen Sprechern gesprochenen und so immer wieder gehörten Form mit **Lib-* keinen rechten semantischen Hintergrund verknüpfen. Daher verwundert es weiter nicht, dass mit Ausgang des 12. Jh. die deutschen Schreiber den ON gleichsam mit einer ihnen bekannten Bedeutung unterlegten, indem sie ihn mit slaw. **lipa* ‘Linde’ in Verbindung brachten. Das erschien den auch damals schon mitdenkenden Schreibern sicher letztlich deswegen als recht wahrscheinlich, weil ja ganz in der Nähe ein Dorf den Namen *Lindenau* erhalten hatte. Die Linde – sonst wohl in der Umgebung nicht so häufig in jener Zeit – als Motiv für die Namengebung erschien also plausibel. Von da an ist das ⟨b⟩ dann in der Schreibung des ON nicht mehr aufgetreten, dafür stets ⟨p⟩ üblich geworden.

Für einen ursprünglich voreinzelsprachlich-indogermanischen Namen spricht rein von der Möglichkeit her der archäologische Befund zum Raum Leipzig. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass wir mit einer sehr frühen Namengebung in dem Gebiet rechnen können. Wenn auch eine Siedlungskontinuität über die Jahrtausende ungewiss ist, so dürfte das hinsichtlich Bodenqualität und Wasservorrat günstige Gebiet immer menschliches Interesse erweckt haben. Daher ist auch Bewahrung eines Namens für diese Region durch Sprecher in benachbarten bis sogar entfernteren Gebieten wohl zu vermuten.[91] Es ist daher durchaus wahrscheinlich, dass von mündlicher Tradierung eines Namens aus voreinzelsprachlicher Zeit von Generation zu Generation ausgegangen werden kann. Dabei haben offensichtlich auch wechselnde Siedlergruppen unterschiedlicher ethnisch-sprachlicher Zugehörigkeit zumindest die Namenbasis weiterverwendet und den Namen an ihr jeweiliges Sprachsystem angepasst – zuerst die Sprecher germanischer Dialekte, dann nach ihnen die Slawen und letztlich die Deutschen.

Es bleibt auch fürderhin noch immer ausreichend Grund für künftige Diskussionen, um uns der hier angeführten vermutlich ursprünglichen Ausgangsform des heutigen Namens Leipzig letztlich noch sicherer sein zu können oder eine noch weiter präzisierende Lösung zu finden.

91 H. Walther wies in diesem Zusammenhang brieflich am 24. 08. 2009 auf Siedlungsplätze an der Weißen Elster um Zwenkau-Pegau und Schkeuditz aus vorgermanischer Zeit hin.

## 7.3.2 Namen der ländlichen Orte

### ‡ Abtei

OT von Altstadt Borna, sö. der Stadt ehemaliges Großgut sö. Borna; 1964–66 durch Braunkohlentagebau aufgelöst, rekultiviert.
1537 *Ebtey* RA Borna 61; 1539 *Holtz, die Abtey genandt* Wolfram Chronik Borna 277; 1791 *Abtey* OV 1; 1840 *Große Abtei* HOV 129; 1875 *Abtei, Zugabe Rötha.*
'Besitz der Abtei' (des Klosters Pegau), zum Lehnwort aus dem Mittellateinischen ahd. *abbatīa*, mhd. *abbeteie* 'der Klosterverwaltung unterstehend'.

Göschel BG 8 – Blaschke HOV 129; HOV ²1, 59.

### Abteidörfer

Sammelbezeichnung für die ehemals dem Kloster St. Petri in Merseburg unterstellten Dörfer Böhlitz, Burghausen, Ehrenberg und Gundorf, w. Leipzig (AKr. Leipzig).
Siehe die Einzelnamen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 21 – Blaschke HOV 203; HOV ²1, 59; OV 1791, 1.

### Abt-Naundorf siehe **Naundorf, Abt-**

### † Abtsdorf

Wg. w. Borna, sö. in Flur Lobstädt; Wg. 1432; teilweise rekultiviert; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1101) 1150 *Abbatisdorf iuxta fluvium Wira* Ann. Pegav. 247; 1417 *Apsdorff* ARg. Borna 52; 1424 *Apsdorff* CDS I B 4, 380; 1478 *Abtsdorff* ZR Pegau 1; 1494 *Apessdorff* Wenck StaA Borna 55; 1504 *Teich zcw Aptsdorff* Schöttgen Wiprecht U 29; 1551 *Abtsdorffer Lehnn* LStR Borna. – Mda. *åbsdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: kirchenlat. *abbas*, ahd. *abbat*, mhd. *abbat*, *abbet*, *apt* 'Klostervorstand, Abt'. – 'Dorf eines Abtes'. – Die Gründung des Ortes erfolgte durch den zweiten Pegauer Abt *Windolf* um 1100; 1432 Zerstörung des Dorfes durch Hussiten.

Göschel BG 9; HONB Sa. I 7 – Blaschke HOV 129; HOV ²1, 59; Postlex. 14, 5.

### Albersdorf

Dorf sö. Markranstädt, seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1301 *Henricus de Elversdorf* CDS II 9, 53; 1325 *Elbersdorf* ebd. 87 (Dors. 14. Jh.: *E[l]werstorf*); 1336 *Albrechtsdorp* UB Mers. 922; 1338 *Albrechtesdorpf* ebd. 932; 1412 *Albrechtsdorff* Reg. pet. Mers. 31 b; 1486 *Albirsdorf* Mansb. Erbarm. I 251; 1518 *Alberstorff* Mansb. Erbarm. I Ritterdienste; 1530 *Alberschdorff* ebd. 299; 1545 *Olbersdorf* Vis. Mers. 141; 1791 *Albersdorf* OV 3. – Mda. *alwərščdōrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Alf-*, *Elf-*, *Alb-*, *Elbheri*, später durch *Adalbrecht* ersetzt. – 'Dorf eines Alfher, Elfher'. – Mitteldeutsches und hochdeutsches *A-* wurde im Niederdeutschen zu *E-* umgelautet, hochsprachliches *lb* erscheint in der Mda. als *lw*, weshalb die Ausgangsform nicht ganz gesichert werden kann. Jüngere Belege zeigen die mda. Entwicklung *rs* > *rš* (↑ 1530 *sch*) und die Verdumpfung *a* > *o* (↑ 1545 *Olbersdorf*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 21; HONB Sa. I 10 – Blaschke HOV 203, HOV ²1, 61; Postlex. 1, 13 u. 14, 24; Heydick Lpz. 132.

### Albrechtshain

Dorf n. Naunhof, 1993 zur Stadt Naunhof; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1350 *Albrechtishain* LBFS 65; 1335 *Albrechtisdorf* BV Naunh. 399; 1378 *Albrechtshayn* RDMM 192; 1445 *Albertshain* Cop. 1325; 1514 *Albrechtshan* TrStR Gri. 23; 1521 *Albrechtshain* R Gri. 54. – Mda. *olwɔrdsn.*
GW: *-hain*, ursprünglich *-dorf*, falls ↑ 1335 nicht lediglich verschrieben, BW: PN *Albrecht.* – 'Rodungssiedlung eines Albrecht'. – Der Ort liegt im ehemaligen westmuldischen Waldgebiet. Falls *-dorf* (↑ 1335) authentisch ist, wurde das GW seit dem 14. Jh. an die Nachbar-ON auf *-hain* angeglichen.

Naumann GW (DS 13) 29; HONB Sa. I 12 – Blaschke HOV 178, HOV ²1, 62; Postlex. 1, 16 u. 14, 27; Heydick Lpz. 221.

**† Albrechtshain, Wüst-**

Wg. sö. Leipzig, im Oberholz, sü. Großpösna, Gem. Großpösna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1382 *Albrechtshayn* CDS I B 1, 51; 1393 *das dorff gnant Wusten Albrechßhain* ebd. II 10, 213; 1395 *dy heide zcu Wusten Albrechtishayn* ebd. II 10, 215; 1528 *das holtze Wuste Albrechtshayn* ebd. II 10, 305; 1549 *wust Albrechtheimischer poden* CDS II 11, 484. – Mda. *ulwɔrdsn.*
'Dorf/Rodung eines Albrecht'. Vgl. *Albrechtshain* nw. Naunhof. – Infolge des fortschreitenden Wüstliegens des Ortes im 14. Jh. wurde der Name durch den diff. Zusatz *wüst* gekennzeichnet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 22; HONB Sa. I 12 – Blaschke HOV 203; HOV ²1, 63.

**Altdorf**

Dorf w. Geithain, 1934 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1209 *in Veteri Villa* CDS I 3, 141; 1253 *Aldindorf* UB Abg. 164; 1350 *antiqua villa Giten* LBFS 135; 1351 *in dem alden dorfe vor der selben stad Gyten* Leisering Reg. 21; 1378 *Aldindorf* RDMM 222; 1416 *in den alten dorfe vor Gythen* U 5703; 1455 *Aldendorf* Dep. Geithain U 15; 1548 *Altendorff bei Geitan* AEB Roch. I 43; 1791 *Altdorf b. Geithayn ... liegt als eine Vorstadt nahe an Geithayn vorm Unterthore* OV 5. – Mda. *aldǭrf.*
'Zum alten Dorf'. – Als aus dem Mittelteil des um 1180 entstandenen Waldhufendorfes Geithain um 1200 eine Stadt entstand und diese später ummauert wurde, blieb der nicht in die Ummauerung einbezogene Teil als *Altdorf* unterhalb der nur aus einem langgestreckten Marktplatz bestehenden Stadt. Der Name (lat. *vetus, antiquus* – *alt* 'alt') bezeichnet also 'das alte, schon länger bestehende Dorf' im Gegensatz zur neu entstandenen Stadt *Geithain.*

Göschel BG 9; HONB Sa I 12 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 63; Postlex. 1, 26 u. 14, 48; Hist. Stätten Sa. 113.

**(†) Alte(n)burg**

Altstadtteil, später Vorstadtname in Leipzig, Nordwestecke des Stadtzentrums, heute Naturkundemuseum; Stadt Leipzig.
1350 *uf der Aldenburg extra muros civitatis Lipzcik* LB FS 131; 1378 *Aldinburg* RDMM 169; 1438 *uff der Aldemborg* CDS II 11, 21; 1541 *Die Aldennburgk* CDS II 9, 473, S. 436; 1710 *Auff der so genandten Alten Burgck* Niemb. Atlas, Vz. 6. – Mda. †.
'Zur alten Burg'. – Der Name entstand wahrscheinlich als Benennung für einen verschwundenen älteren Burgwall vor der deutschen Hauptburg auf dem späteren Burgberg – Matthäikirchhof (2. Hälfte 10. Jh.), wo die Reste der deutschen Burg in den Jahren nach 1950 ergraben wurden (Küas).

Küas 1976a, 175 – Blaschke HOV 203; HOV ²1, 63.

**† Altendorf**

Wg. sw. Leipzig bei Eisdorf; Flurteil der Gem. Kitzen; Leipziger Land.
1277 *Aldendorf* UB Mers. 428; 1313 *Aldendorph* ebd. 687; 1332 *Aldendorp prope Eykstorp* ebd. 865, 866. – Mda. †.
'Zum alten Dorf'. Die *p*-Schreibung in *-dorp, -torp* geht zurück auf den damaligen noch nd. Schreibgebrauch der Merseburger Bistumskanzlei.

HONB Sa. I 15 – Blaschke HOV ²1, 63; Postlex. 14, 76.

**Althen**

Dorf sü. Taucha, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1270/71 *Altena* UB Mers. 358, 372; 1315 *Jan. de Altina* CDS II 10, 37; 1335 *Altena* BV Lpz. 398; 1378 *Altena* RDMM 166; 1437 *Altenaw* CDS II 8, 193; 1438 *Altin* ebd. II 11, 21 S. 28; 1465 *Alten* ebd. II 8, 395; 1753 *Althan* Sächs. Atlas; 1791 *Althen* OV 9; 1814 *Alten, Althain* Postlex. 1, 28 – Mda. *aldn.*
Eine Zusammenrückung aus der nd. syntaktischen Gruppe *al-to-nā* 'all zu nahe'; sie bezeichnete die Entfernung von einem anderen Ort in unmittelbarer Nähe, etwa einer Straße oder einem Fluss (hier der *Hohen Straße*, 10 km ö. Leipzig). Man vermutet bei diesen Namen, die im mittleren nd. Elbraum (bis Hamburg-Altona) mehrfach vorkommen, überwiegend einen ursprünglichen Wirtshausnamen, eine

Raststätte für Fuhrleute, für die Fahrstrecken eine entscheidende Rolle spielten – Vgl. Wg. *Altenau* n. Torgau (1269 *de Altena*) und Wg. *Altenhain* w. Oschatz am Collmberg (1292 *Althena*) – 1437 wurde das auslautende *-a* durch *-au* ersetzt, 1753 *-en* fälschlich zu *-hān* – mda. für *-hain* – umgebildet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 22; HONB Sa. I 16 – Blaschke HOV 204; HOV ²1, 65; Heydick Lpz. 127; Stadtlex. Lpz. 17.

### † Altmannsdorf

Wg. nö. Borna, n. in Flur Beucha–Steinbach, 1548 wüst; mit diesen 1999 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Borna).
1405 *Altmarsdorf* BrZB Peg. 8; 1422 *Altmersdorff* ARg. Borna 11, 628; 1424 *Almstorff* CDS I B 4, 380; 1485 *Altmonnsdorf* ARg. Borna 2; 1535 *mit dem Dorffe Altmannsdorffe hinder Flosbergk bey Beyschaw* Schöttgen Wiprecht U 31; 1793 *Artmannsdorf* Blaschke HOV 129. – Mda. *ǫrdmånsdǭrf.*
GW: -dorf, BW: PN *Altmar.* – 'Dorf eines Altmar'. – In unbetonter Silbe wechselt *-mar* mit *-mer* oder wie in vielen derartigen Bildungen mit *-man* (mda. verdunkelt mit *o* [↑ 1485]), das sich seit dem 16. Jh. durchsetzt. ↑ 1793 gibt die mda. Dissimilation *l* als *r* wieder. – Die Siedlung wurde etwa Ende des 15. Jhs. wüst. Heute befindet sich an dieser Stelle die Häusergruppe *Kleinbeucha.*

Göschel BG 10; HONB Sa. I 17 – Blaschke HOV 129; HOV ²1, 65.

### Ammelshain

Dorf nö. Naunhof, 1994 zu diesem; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1350 *Ammulungeshain* LBFS 13; 1358 *Conrad von Amlungishain* Leisering Reg. 315; 1421 *Amlungishain* StR Gri. 33; 1446/48 *Amelßhain* ebd. 9; 1522 *Amelshayn* HOV ²1, 66. – Mda. *ąmldsn.*
GW: *-hain*, BW: PN *Amelung* (*amal-* + Suffix *-ung*). – 'Rodungssiedlung eines Amelung'. – Der PN wurde stark gekürzt, in der Mda. auch das GW.

Naumann GW (DS 13) 31; HONB Sa. I 20 – Blaschke HOV 178; HOV ²1, 66; Postlex. 1, 112; Heydick Lpz. 222.

### Anger

Ehem. Dörfchen ö. ST in Leipzig; 1883 Anger-Crottendorf; seit 1889 zur Stadt Leipzig; Ratsdorf seit 1535. Teil der sog. *Kohlgärten.*
1528 *vom Anger im Kohlgarten* Lpz. Neubürgerliste IIa 74; 1535 *auff dem Anger* CDS II 10, 131; 1547 *Anger im Kolgarten* AEB Lpz.; 1552 *Anger der Kolgartten* LStR 384; 1824 *Anger* Postlex. 14, 144. – Mda. *aŋɔr.*
Mhd. *anger* 'ungepflügtes wildgrünes Grasland', später 'Dorfweide, Dorfplatz'. Vgl. auch die *Angermühle* beim Ranstädter Steinweg, am Pleißenmühlgraben.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 22 f.; HONB Sa. I 20 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 67; Postlex. 1, 118; Heydick Lpz. 60 ff.

### Anger-Crottendorf

1883 aus beiden Siedlungen gebildet; ST von Leipzig. Siehe unter beiden Einzelnamen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 22 und 28 – Blaschke HOV 204; HOV ²1, 67; Stadtlex. Lpz. 191.

### Apelt

Ehem. Vorwerk mit Häuslersiedlung w. Stockheim nw. Bad Lausick, zu Hainichen gehörig; Leipzig-Land.
1790 *Vorwerk Appelt* Meilenblatt 30; 1875 *Apelt* HOV ²1, 68.
Besitzername, PN *Apel(t)*, Kurzform eines VollN mit dem Erstglied *Adal-*, Zweitglied evtl. *-walt.* das auslautende *-t* kann auch sekundär angetreten sein.

Göschel BG 11 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 67; Postlex. 1, 165 und 14, 157.

### † Arxmark siehe † Erkwitz

### Audigast

Dorf ö. Pegau, 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1330 *Otto pincerna de Vdegoz* UB Pf. I 547, 548; 1350 *Udegaz* LBFS 89; 1361 *Udigast* Dep. Pegau U 3; 1367 *Vdegas* ebd. U 5; 1378 *Udegazs, Udygaz, Udegast* RDMM 160, 163; 1472 *Vdegast* Cop. Mers. 118; 1696 *Audigast* AMatr. – Mda. *aodsχ.*
Aso. **Udogošč* oder **Udogoź* zum PN **Udogost*

oder **Udogod,* zu **ud* und **gost* bzw. **god* + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Udogost oder Udogod'. – Die Diphthongierung *ū* > *au* setzte sich in der Schreibung erst um 1500 durch. ↑1548 zeigt die Palatalisierung *g* > *j*. Das aso. ON-Glied *-gošč* oder *-goź* wurde *-goz* geschrieben, was die älteren Formen ohne *-t* erklärt. Die Variante *-az* lässt die Eindeutschung von aso. *o* als *a* bzw. *-gošč* als *-gast* erkennen.

Göschel BG 11; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 21; HONB Sa. I 26 – Blaschke HOV 129; HOV ²1, 71, Postlex. 1, 203 u. 14, 198; Heydick Lpz. 253; Baudisch Herrensitze I 2, II 2.

### ‡ Auenhain

Gehöft (Vw.) sö. Markkleeberg, 1474 Schäferei; 1485 wüstes Dorf; 1976 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, heute Wohngebiet der Stadt Markkleeberg (AKr. Leipzig).
1335 *Howenhayn* BV Lpz. 398; 1363 *Nicolaus von Hawynhayn* Leisering Reg. 611; 1378 *Howinhain* RDMM 167; 1403 K *Hawenhain* PfA Deuben U; 1417 *Hawenhan* Mansb. Erbarm. I 225; 1438 *Habenhayn* CDS II 11, 21 S. 29; 1496–1527 *Hawenhayn* AR Lpz. 45; um 1600 *Scheferei Auenhain* Oeder 17; 1618 *Ebenhan* PfMatr.; 1791 *Auenhayn … eine Schåferey nebst et. Drescherhåusern, zum Rg. Markleberg geh.* OV 18; 1908 *Auenhain* (Vw.) OV 5, 1952 *Auenhain Siedlung* OV 5. – Mda. *ęmhān.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *hou,* Gen. *houwes* 'Hiebabteilung in einem Wald' oder mhd. *houwe, howe* 'Haue, Hacke'. Der Name deutet auf Rodungstätigkeit. – Die Lautgruppe *-age-* des GW *-hain* (< mhd. *hagen*) ist kontrahiert und widerspiegelt mda. *ā* (↑1417, 1618). Seit dem 17. Jh. wird der ON an *Aue* (mhd. *ouwe*) angelehnt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 23; HONB Sa, I 26 – Blaschke HOV 204; HOV ²1, 71; Berkner Ortsverl. 120; Heydick Lpz. 136; Postlex. 1, 209.

### Auligk

Dorf sü. Pegau, 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1191 *Conradus de Wloch* CDS I 2, 565; 1210 *in Vlok* ebd. I 3, 156; (1286) K 1528 *Ulac* Dob. Reg. 4, 2525; 1291 *Conradus de Huloch* UB Vö I 263; 1367 *Vlag* Dep. Pegau U 5; 1478 *Ulagk* ZR Pegau 88; 1548 *Aulagk* TStR Zeitz; 1548 *Auligk* AEB Pegau 2; 1566 *Aulack* HOV 129. – Mda. *aolig.*
Wohl aso. **Ułog* zu **ułog* (< **ułogъ*) 'Brachfeld', das wohl tsch. *úloh* 'Brachfeld, ungepflügtes Feld' entspricht. – 'Siedlung am brachliegenden Gelände'. – In der Tonsilbe schloss sich aso. *u* der Entwicklung des dt. *ū* zum Diphthong *au* an (in den Schreibungen seit dem 16. Jh.). Für aso. kurzes *o* in der Zweitsilbe trat im Dt. kurzes *a* ein, das später Abschwächung zu *i* erfuhr. Nach dem Abfall des reduzierten Vokals *ъ* wurde das in den Auslaut geratene *g* stimmlos (vgl. die Formen auf *-k* bzw. *-c*) und *k* später zu *g* abgeschwächt. Die *gk* (↑1478 u. a.), evtl. auch die schwer zu beurteilenden *ch* (↑1191, 1291) sind wohl vermittelnde Kompromiss-Schreibungen.

Göschel BG 12; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 21; HONB Sa. I 29 – Blaschke HOV 129; HOV ²1, 73; Postlex. 1, 234 u. 14, 225; Heydick Lpz. 253.

### Baalsdorf

Dorf ö. Leipzig, 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1213 *Balduwinesdorp* CDS II 9, 2; 1218 *Boldewinesdorp* ebd. II 9, 5; 1335 *Baldewinsdorf* BV Lpz. 399; 1399 *Baldinsdorff* CDS II 9, 186; 1438 *Baldisdorff* ebd. II 11, 21; 1475 *Baldistorff* LStR 288; 1486 *Balstorff* Ratsb. I 701; 1541 *Baldeßdorff, Balßdorff* CDS II 9, 473. – Mda. *bālsdorf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Bald(u)win.* – 'Dorf eines Bald(u)win'. – In tonschwacher Stellung verkümmerten nach und nach die Mittelsilben. Der PN ist typisch für Flandern (Grafen v. Flandern) und wohl mit dem Träger von dort zugewandert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 23; HONB Sa. I 31 – Blaschke HOV 204; HOV ²1, 75; Postlex. 1, 240 u. 14, 243; Heydick Lpz. 127; Stadtlex. Lpz. 34.

### Ballendorf

Dorf ö. Bad Lausick, 1994 zu diesem; MuldentalKr. (AKr. Geithain).
1368 *Baldendorf* UB Teplitz 413; 1420 *Balden-*

*dorff* JRg. Colditz 3; 1490 *Balndorff* ebd. 5; 1514 *Ballndorff* TrStR Gri. 16; 1529 *Balandorff* Vis. 457; 1551 *Ballendorf* LStR 333. – Mda. *balndůrf, bā̊ndorf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Baldo*, KN aus einem VollN mit *Bald-* als Erstglied. – 'Dorf eines Baldo, Ballo'. Vgl. *Baalsdorf.* Auch Namenübertragung ist möglich.

Naumann GW (DS 13) 33; HONB Sa. I 35 – Blaschke HOV 179; HOV [2]1, 77; Postlex. 1, 257 u. 14, 278; Heydick Lpz. 241.

### Bardau, Groß-

Dorf ssw. Grimma, am Oberlauf der Parthe; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
GewN (*Parthe*): 1021 *inter Alestram, Plisnam et Pardam fluvios* CDS I 1, 66; 1156/70 *in medio Parde* ebd. I 2, 372. – ON: 1218 *Parda* CDS II 15, 2; 1243 *maior Parda* ebd. 8; 1335 *Magna Parda* BV Naunh. 399; 1355 *czu der groyzin Parde* CDS II 15, 340; 1368 *Gros Parda* U 3884; 1421 *Parde Maior* StR Gri. 20; 1529 *Grossparden, zu Grossen Parde* Vis. 503; [um 1535] *Grossen Parda* ZR Nimbschen 358; 1577 *an die Große Bahren* Acta Jagden 30; 1628 *Großbahrde* ebd. 67; 1791 *Groß Bahrda, Groß Pardau* OV 184, 191. – Mda. *də grōᵘsə bā̊rə.*
Sicher ist der evtl. schon vorslaw. FlussN *Parthe* auf den Ort übertragen worden. Evtl. aus ie. **Pōr-t-*, zu **per-*/**por-* 'überqueren', urverwandt mit nhd. *Furt, fahren* usw., slawisiert zu *Parda* o. Ä. (vgl. Eichler 1999). Falls der Name jünger ist, könnte das Suffix *-da* auch auf einen germ. GewN hinweisen (vgl. GewN wie *Mulde* [< *Milda*], *Fulda* u. a.), der von den Altsorben an aso. *para* 'Dunst' angelehnt wurde (vgl. hier *Barneck*). – Seit ca. 1550 drang die md. Anlautschwächung *P* > *B* in die amtliche Schreibung ein; mda. *-rd-* wurde zu *-r-* reduziert (vgl. *-ld-* > *-l-* in *alt, ald*), *-a* analog u anderen ON zu *-au* umgewandelt. Der diff. Zusatz *groß* bzw. *magnus* oder *maior*, der den Ort von dem benachbarten *Kleinbardau* unterscheidet, erscheint bereits im 13. Jh.

Naumann GW (DS 13) 34; Ulbricht FlußN (DS 2) 238; Walther ON Saale-Mittelelbe (DS 26) 227; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 27; HONB Sa. I 36 – Blaschke HOV 179; HOV [2]1, 77; Postlex. 3, 477 u. 16, 399; Heydick Lpz. 232.

### Bardau, Klein-

Dorf ssw. Grimma, 1972 zur Gem. Großbardau; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1243 *Parde minor* CDS II 15, 6; 1350 *parva Parde, in minori Pardowe* LBFS 83, 291; 1355 *zcur Wenigen-Parde* Cop. 25, 74; 1420 *wenige Parde* JRg. Colditz 4; 1446 *Wenigenparde* CDS II 15, 107; 1473/74 *Cleinparda* JRg. Colditz 2; 1490 *Cleynen Barde* ebd. 2; 1510 *Cleynparde* FronB Colditz 83; 1529 *Cleinbarde* KlR Gri. 5; 1791 *Klein Barda, Klein Pardau* OV 255, 262. – Mda. *də glēnə bā̊rə.*
Siehe *Bardau, Groß-*; von diesem Ort wird die Siedlung durch den diff. Zusatz *klein* oder *wenig*, lat. *minor*, unterschieden. Beide Orte existierten bereits 1243.

Naumann GW (DS 13) 35; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 27; HONB Sa. I 36 – Blaschke HOV 179; HOV [2]1, 77; Postlex. 4, 607 u. 17, 315.

### Barneck

Dorf nw. Leipzig, Gem. Böhlitz-Ehrenberg, 1999 mit diesem zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig); ehem. Rittersitz.
1285 *Parnik* UB Mers. 480; 1328 *Johannes de Parnek* UB Vö. I 634; 1437/38 *Borneck(e)* CDS II 8, 193, 194; 1485 *Pornick* Cop. Mers. 175, 205; 1522 *Perneck* ebd. 189, 156; 1545 *Barneck* Vis. Mers. 246; 1565 *Barnick* ebd. 288; 1791 *Barneck* OV 25. – Mda. *barnig.*
Aso. **Pařnik*, zu *para* 'Schlamm, Sumpf', + Suffix *-nik*. – 'Siedlung in sumpfiger Gegend'. Vgl. *Bardau, Groß-. Klein-*. – Der Name bezeichnet eine Siedlung in der Elsteraue. Später wurde *-eck* bzw. *Ecke* eingedeutet. *B- ist* Ausdruck der binnendt. Konsonantenschwächung.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 23; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 153; HONB Sa. I 40 – Blaschke HOV 204; HOV [2]1, 80; Stadtlex. Lpz. 56, 205.

### † Baudegast

Wg. n. Zwenkau, 1378 wüst, heute zur Flur der Stadt Zwenkau (Zwenkauer See); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1017) [14. Jh.] *Budegast* UB Mers. 53; um 1330 *Bů̊degosth* ebd. S. 1062, 1068; 1378 *villa deserta Budegast* RDMM 171; (1403) K [16. Jh.] *zu*

*Paudegas* U PfA Deuben; (1452) K *Budegast* LB Bischof Bose Mers. 34; 1547 *Budengoster margk* AEB Lpz. 42; um 1600 *Baudigasser Hübel* HOV 205. – Mda. †.
Aso. **Budigošč* zum VollN **Budigost,* zu **bud-* 'wecken' + **gost* 'Gast', + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Budigost'. – Die Form mit *au* (16. Jh.) weist auf Diphthongierung des als lang empfundenen aso. *u.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 25; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 67; HONB Sa. I 46 – Blaschke HOV 205, HOV ²1, 83; Postlex. 1, 540 u. 14, 739.

### Belgershain

Dorf ssw. Naunhof; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1296 *Berngershain* CDS II 9, 47; 1301 ff. *Rulo de Bergershain, Beringershain, Berngershagin* ebd. 54, 60, 72; 1309 *Rulo de Berngershagin* ebd. 72; 1378 *Beryngershayn* RDMM 192; 1417 *Bergerßan* Cop. 1306, 8; 1496 *Pergshain* Cop. 1301 (n. Mansberg Erbarm.); 1508 *Pergißhain* Cop. 1301, 11; 1514 *Belgershan* TrStR Gri. 22; 1521 *Belgershain* Reg. Gri. 54. – Mda. *bęlgɔršhaen, bęlχɔršhaen.*
GW: *-hain*, BW: PN *Ber(i)nger* (< *beren-gēr*). – 'Rodungssiedlung eines Ber(i)nger'. – Seit dem 16. Jh. tritt die häufig zu beobachtende Dissimilation von *rn* zu *l* vor nachfolgendem *rs* in Erscheinung. Die Form *-(h)ān* des GW *-hain* stellt einen Reflex der Dehnung des durch Kontraktion der Lautgruppe *-age-* entstandenen osterländ. [*ā*] dar.

Naumann GW (DS 13) 38; HONB Sa. I 53 – Blaschke HOV 179, HOV ²1, 87; Postlex. 1, 288 u. 14, 325; Heydick Lzp. 222.

### Benndorf

Dorf nw. Frohburg, 1997 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1149 *Gnanno de Bennendorf* Dob. Reg. I 1622 [Zeuge für Kloster Banz/Oberfranken, vermutlich hierher übergesiedelt]; 1216 *Hugo de Bennendorf* CDS I 3, 219 [Zuweisung unsicher]; (1233) K 15. Jh. *Syfridus List de Bennendorf* UB Abg. 122; [um 1330] *Pennendorp* UB Mers. 1077; 1350 *Bennendorf* LBFS 72; 1350 *Bennendorf* Cop. 25, 42; 1445 *Wolfhard von Bennendorf* Erbarm. 9; 1526 *Pendorff* CDS II 6, 463; 1528 *Benndorff* Vis. 377; 1533/34 *Bendorff* ARg. Abg. 66; 1545 *Bendorff* AEB Abg. I 129. – Mda. *bendōrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Benno*, Kurzform von *Bernhard.* – 'Dorf eines Benno'. – Um 1330 erscheint das GW in unverschobener (nd.) Gestalt. Die *P*-Form (↑1330, 1526) stellt eine hyperkorrekte Schreibung dar, da die binnendeutsche Konsonantenschwächung mhd. *p* zu *b* entwickelt hatte. – Der Ort gehört vermutlich zu den frühen dt. Siedlungen dieses Gebietes. Eine ON-Übertragung ist wegen des Ritternamens *Gnanno* (siehe *Gnandstein*) nicht auszuschließen.

Göschel BG 13; HONB Sa. I 55 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 88; Postlex. 1, 301 u. 14, 339; Heydick Lpz. 241; Baudisch Herrensitze I 46.

### Bennewitz

Dorf sü. Pegau, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Penewicz* RDMM 162; um 1545 *Pennewitz* DAN Reg.; 1791 *Bennewitz, bey Pegau* OV 30. – Mda. *bęnəwids.*
Aso. **P'ńovica* zu aso. *peń* 'Wurzelstock, Baumstumpf' + aso. Suffix *-ovica.* – 'Stockrodungsort'. Die *B*-Schreibung von 1791 ist ein Zeugnis der binnendt. Konsonantenschwächung.

Göschel BG 14; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 34; HONB Sa. I 55 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 89; Postlex. 1, 302 u. 14, 343.

### ‡ Bergisdorf

Dorf w. Borna, 1991 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
1424 *Beringistorff* CDS I B 4, 380; 1465 *Berwistorff* Lib. flav. 21 DA Nbg.; 1548 *Bergisdorf* AEB Borna 4; 1551 *Berbßdorff* LSR; 1791 *Bergisdorf* OV 3; 1814 *Bergisdorf, Bergesdorf* Postlex. 1, 318. – Mda. *bārśsdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Bering, Berngēr* oder *Berwīg* (*bero* + Suffix *-ing* bzw. Zweitglied *-gēr* oder *-wīg*). – 'Dorf eines Bering, Berngēr, Berwīg o. Ä.'. – Das Mittelglied des ON wurde abgeschliffen und verkürzt, das *w* in *-wīg* konnte nach *r* leicht in *b* übergehen.

Göschel BG 15; HONB Sa. I 58 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 91; Postlex. 1, 318 u. 14, 364; Berkner Ortsverl. 119.

### Bernbruch

Dorf n. Bad Lausick, 1974 zur Gem. Großbardau; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1253 *Bernbruch* CDS II 15, 254; 1269 *Berenbruch* ebd. 265; 1289 *ecclisia in Bernbruch* ebd. 282; 1335 *Bernebruch* BV Naunh. 399; 1378 *Bernbruch* RDMM 192; [um 1535] *Bernbruch* ZR Nimb. 359. – Mda. *bęrnbqx*. Ortsübername: *będlbqx*.
GW: *-bruch* 'Wiesensumpf', BW: mhd. *ber* 'Bär' oder PN *Bero* (< *bero*). – 'Siedlung im Bärenbruch', d. h. im Sumpfgebiet, wo Bären hausen, oder 'im Bruch gelegene Siedlung eines Bero'. – In der Mda. nimmt das GW Bezug auf die Lage des Ortes in einer Bach- bzw. Teichniederung; mda. *będlbqx*, sicherlich zu *betteln* gebildet, stellt einen Ortsübernamen dar, der wohl auf die ursprünglich ungünstigen Bodenverhältnisse und/oder den geringen Wohlstand der Einwohner anspielt.

Naumann GW (DS 13) 39; HONB Sa. I 59 – Blaschke HOV 179, HOV ²1, 91; Postlex. 1, 247 u. 14, 252.

### Berndorf

Dorf sö. Groitzsch, 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1416 *Berndorf* ARg. Borna 53; 1488 *Berndorff* ARg. Abg. 75; 1661 *Berndorff* Rep. I a 540; 1791 *Berndorf* OV 34. – Mda. *barndǭrf*.
GW: *-dorf*, BW: PN *Bero*. – 'Dorf eines Bero'. – Trotz der spät einsetzenden Überlieferung wird man von diesem PN ausgehen dürfen. Es ist nicht auszuschließen, dass *Berndorf* den Namen *Beros* (1096), des ersten Abtes des Klosters Pegau, trägt.

Göschel BG 15; HONB Sa. I 59 – Blaschke HOV 129, HOV ²1, 92; Postlex. 1, 308.

### ‡ Bernsch(w)itz

Wg. w. Pegau w. der Weißen Elster; 1976 durch Braunkohlentagebau beseitigt bzw. rekultiviert (AKr. Borna).
1405 *Bern(t)schicz* Dep. Pegau 5, 10; 1481 *Bernschwitz* ebd. 101. – Mda. †.
Wohl ein aso.-dt. MischN mit einem PN-Erstglied *Bern-* oder **Ben-š-* und Suffix aso. *-ici* oder *-ovici*. Die spärliche Überlieferung lässt keine exaktere Deutung zu.

Göschel BG 16; HONB Sa. I 63 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 94.

### † Bernsdorf

Sü. zu Markranstädt, Wg. zwischen Seebenisch, Kulkwitz und Albersdorf (AKr. Leipziger Land).
1336 *Bernardesdorp* UB Mers. 922; 1338 *Bernardesdorpf* ebd. 932; 1469 *Bernßdorff* LB Bischof Thilo von Mers. 40; 1551 *Bernsdorff* AEB Mers. 76r; 19. Jh. FlurN *Barndorfer Feld*. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: PN *Bernhard*. – 'Dorf eines Bernhard'. – Mda. *e* vor *r* + Konsonant entwickelte sich zu *a*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 24; HONB Sa. I 61 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 93.

### Beucha (I)

Dorf w. Stadt Bad Lausick, seit 1999 zu dieser; MuldentalKr. (AKr. Borna).
1180 *molendinum … in Pichow* Dob. Reg. II 574; 1185 *Petrus de Pichowa* CDS I 2, 510; 1206, 1208 *Hermannus de Pichowe, Pychowe* ebd. I 3, 99; II 4, 151 [1185–1208 Zuweisung unsicher, evtl. *Beicha* sw. Lommatzsch]; 1225 ff. *Cunradus de Bichowe, Bychowe* ebd. I 3, 342, 351, 434 u. a., II 15, 9 [Zuweisung unsicher]; 1350 *in Bichowe* LBFS 291; 1473 *Beichaw* JRg. Colditz 2; 1525 *Peich* TrStR Gri. 278; 1590 *Peicha* OV; 1791 *Beicha* ebd. 29; 1814 *Beucha* Postlex. 1, 278. – Mda. *baeχə*.
Wohl aso. **Pychov-* zum PN **Pych*, zu oso. *pych* 'Stolz', evtl. auch zum PN **Bych*, + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung eines Pych'. – Der Diphthong *ei* erscheint in der Schrift seit dem 15. Jh.; die offizielle Form des ON zeigt ihn als hyperkorrektes *eu*. Das heutige *-a* und wohl auch das *-au* ⟨aw⟩ ↑1473 sind „Verhochdeutschungen" des zu mda. *-ə* reduzierten alten Suffixes *-ov-* seitens der Kanzlei. Die *P*-Schreibung ist vorzuziehen, die *B*-Formen beruhen auf der binnendt. Konsonantenschwächung. ↑1525 zeigt Apokope des mda. *-ə*.

Göschel BG 16; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 37; HONB Sa. I 66 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 96; Postlex. 1, 278 u. 14, 313, Baudisch Herrensitze I 2, II 5.

### Beucha, Klein-

Häusergruppe an der Stelle der Wg. Altmannsdorf, n. Beucha I; seit 1999 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Borna). – Mda. *glē baeχə*.

Siehe *Beucha* I. Zur Unterscheidung von diesem wird die im 20. Jh. entstandene Häusergruppe durch den Zusatz *klein* gekennzeichnet.

### Beucha (II)

Dorf ö. Leipzig w. Brandis, seit 1999 zu diesem; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).

1225 ff. *Cunradis de Bichowe* CDS I 3, 342, 351, 434, 446, 506 [wohl hierzu]; 1378 *Bichow* RDMM 170; 1469 *Beichaw* Cop. 77, 390; 1493 *Peicha* CDS II 9, 327; 1517 *Pichaw* TrStR Gri. 138; 1529 *Beiche* Vis.; 1720 *Beucha* Mitt. Mei. IX 238; 1875 *Beucha b. Brandis* HOV ²1, 96. – Mda. *baeχə*.

Aso. **Bychov-* zum PN **Bych*, zu **by(t)-* ‘sein’, + Suffix *-ov-*. – ‘Siedlung eines Bych’. – Die *P*-Schreibungen beruhen auf hyperkorrekter Wiedergabe des *B*-.

Naumann GW (DS 13) 40; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 37; HONB Sa. I 66 – Blaschke HOV 180, HOV ²1, 96; Postlex. 1, 278 u. 14, 312; Heydick Lpz. 176.

### ‡ Blasdorf

Wg. ö. Rötha, im Raume sw. Mölbis (beim Obergebirkicht); Leipziger Land (AKr. Borna). Flur durch Braunkohlentagebau beseitigt, z. T. rekultiviert (Halde).

1350 *Plasdorf* LBFS 73; 1520 *Blaßdorff* HOV ²1, 102; (1548) *Blasdorf* FlurNVz. Mölbis (Leibgedingebrief Dietz von Haugwitz); 1701 *Ploßdorf* RgtA Mölbis. – Mda. *blosdorf*.

Die dürftige späte Überlieferung verhindert eine stichhaltige Deutung. Zu dem GW *-dorf* ist als BW ein PN hinzugetreten, der mit *P-* oder *B-* anlautete und wohl schon 1350 aus einer KF kontrahiert worden war: Evtl. handelt es sich um einen aso. PN auf *-š* (**Błaš-* o. Ä.), KF zu *Blasius*, oder – falls ursprüngl. *P-* – **Ploch*, *Ploš*, zu aso. *płochy* ‘scheu’, vgl. tschech. *płachý* ‘dass’.

Göschel BG 17, HONB Sa. I 76 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 102.

### ‡ Blumroda

Ehem. Dorf ö. Regis-Breitingen, oberhalb der Pleißenaue, 1952–57 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, wenige Resthäuser und Straßennamen in Thräna, seit 1997 zur Gem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Borna).

1413 *Blumenrode* DA Nbg. Liber flavus 4; 1416 *Blumenrode* Reg. ARg. Borna 19; 1454 *Heincze Blumenrode* Grünert Abg. PN 93; 1490 *Blumenroda* StaA Borna 50; 1552 *Blumroda* LSR Borna; 1590 *Blumenroda* OV. – Mda. *'blumrūdə*.

GW: *-roda, -rode*, BW: mhd. *bluome* ‘Blüten hervorbringende krautige Pflanze’ bzw. ‘Gras(wuchs), Weide, Waldweide’. – Hier wohl ‘Weiderodung’.

Göschel BG 18; HONB Sa. I 80 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 105; Postlex. 1, 419 u. 14, 509; Berkner Ortsverl. 119.

### Bocka (Thüringen)

Dorf nö. Altenburg, am Leinawald, Waldteil *die Bocke*; seit 1973 zur Gem. Windischleuba; Altenburger Land (AKr. Altenburg).

[Um 1200] *in secundo Buchowe* UB Abg. 69a; 1253 in *Buckowe* ebd. 164; 1263 *in Buccowe* ebd. 196; 1336 *Buckow, Bukkow* BV Abg. 401, 409; 1378 *Bugkow, Buckow* RDMM 212; 1445 *Buckaw* Erbarm. 9; 1528 *Bockaw, Bocka* Vis. 18, 152; 1596 *Bocka* AEB Abg. 56. – Mda. *bugə*.

Aso. **Bukov-*, zu **buk* ‘Buche’ + Suffix *-ov-*. – ‘Siedlung am/im Buchenwald’. Vgl. die zahlreichen *Bockau, Bockwa, Bockwen, Bockwitz, Buchwitz, Bucko, Bukewiz* (Hochkirch), *Boxdorf*, dt. *Buch* in ganz Sachsen. – ⟨ch⟩ konnte *k* wiedergeben; später erfolgte Anlehnung an dt. *Bock*.

Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 47; Hengst/Walther ON Abg. s. n.; HONB Sa. I 82 – Blaschke HOV ²1, 106; Postlex. 1, 424 u. 14, 518; Löbe Abg. I 612.

### ‡ Bockwitz

Dorf nö. Borna, zeitweilig Wg., Rgt., seit Ende 19. Jh. zur Stadt Borna; 1988 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, Flur teilweise rekultiviert (AKr. Borna).

1181 *Bukuwiz* UB Mers. 125; 1292 *Diezmannus de Bukewytz* Wegele Friedr. 42; 1420 *Niclaus von Buckewitz* Wenck StaA Borna 25; 1492 *Buckwitz* ebd. 52; 1493 *Bockwitz* ebd. 53; 1495 *Bockwitz* ebd. 57; 1551 *Buckwiczer Güther* LSR Borna. – Mda. *bugwids.*

Aso. **Bukov-c-* (**Bukovica,* **Bukovc*) zu **buk* 'Buche' + Suffix *-ovica* bzw. *-c-*. – 'Siedlung am/im Buchenwald'. Vgl. *Bocka.* – Die Mda. bleibt bei [u], so dass *o* wohl auf Anlehnung an dt. *Bock* zurückzuführen ist.

Göschel BG 20; HONB Sa. I 85 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 108; Postlex. 1, 430 u. 14, 536; Berkner Ortsverl. 120.

### Böhlen

Stadt (seit 1964) sü. Leipzig w. Rötha, ehem. Dorf; Braunkohlenwerke; Leipziger Land (AKr. Borna).

1353 *de Belen* UB Mers. 904; 1487 *Beln* ARg. Abg. 71; 1517 *Belen* Cop. 84, 28; 1548 *Bhelen* AEB Pegau; 1562 *Behlen, Pelen* Vis. Mers. 207; 1791 *Bőhlen an der Hartha* (Hartwald) OV 47. – Mda. *bēln.*

Aso. **Bělina* zu **běly* 'weiß, hell' + Suffix *-ina.* – 'Siedlung auf der Lichtung'. Mda. *-ē-* wurde spät durch hyperkorrektes *-ö-* wiedergegeben, vgl. *Böhlitz.*

Göschel BG 21; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 51; Eichler/Walther StädteNB 58; HONB Sa. I 90 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 111; Postlex. 1, 434 u. 14, 543; Heydick Lpz. 254.

### Böhlitz

Ehem. Dorf nw. Leipzig, 1910 Doppelgemeinde Böhlitz-Ehrenberg; 1999 ST von Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1091) K 1556 *Belitza* UB Mers. 82; (1269) K 1474 *Belicz* ebd. 350; 1285 *Beliz* ebd. 480; 1412 *Belicz* Reg. pet. Mers. 38b; 1470 *Belitz* CDS II 8, 477; 1545 *Belitz* Vis. Mers. 247; 1562 *Pelitz* ebd. 287; 1666 *Pohlitz* RA Lpz. XVIII 3, 69; 1875 *Böhlitz mit Ehrenberg* OV. – Mda. *bēlc.*

Aso. **Bělica* zu **běly* 'weiß, hell'. – 'Siedlung am hellen Ort (Lichtung) oder Wasser'; evtl. auch 'feuchte Wiese', kaum zu einem PN **Běl* mit Suffix *-ici* 'Siedlung der Leute eines *Běl(a)*'. – Die späteren Schreibungen enthalten hyperkorrektes *P-* und *-ö-* für *B-* und *-ē-*, vgl. *Böhlen.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 24; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 51; HONB Sa. I 91 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 111; Postlex. 1, 277 u. 14, 308 (Behlitz); Heydick Lptz. 128.

### Böhlitz-Ehrenberg

Gem. nw. Leipzig, 1839 aus *Böhlitz* und *Ehrenberg* gebildet, seit 1934 *Gundorf* eingemeindet, 1999 zur Stadt Leipzig; Leipzig, Stadt (AKr. Leipzig).

Siehe unter den Einzelnamen.

HONB Sa. I 91 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 112; Heydick Lpz. 128; Stadtlex. Lpz. 56.

### Borna

Stadt sü. Leipzig; alter Burgort auf der Wyhraterrasse an altem Wyhraübergang (? = *Titibuzin*); mehrstufige Frühstadt seit 1100; Leipziger Land (AKr. Borna).

[um 1225] *Burnis* UB Mers. 191; 1251 *Burchardus scriptor de Borne* CDS II 15, 251; 1264 *plebanus de Burnis* UB Abg. 198; 1264 *datum Burne* SchöKr. II 188; 1294 *in Burnis* U 1453; 1294 *apud Borne* UB Vö. I 292; 1298 *fratres dicti cognomento Lyste, residentes in castro Burne* Posse Siegel IV S. 87; 1318 *... List, castellani in Burn* U 2141; (1334) Trs. [um 1430] *in oppido Burne, Borne* UB Mers. S. 892; 1350 *opidum Bůrn, districtus Burn, in Burnis* LBFS 72ff.; 1362 *Burne* Leisering Reg. 565; 1378 *Borne* RDMM 193; 1445 *Borne* U 6889; 1485 *Borne* Lpz. Teilg. II; 1541 *Bornn* CDS II 9, 472; 1791 *Borna* OV 51. – Mda. *dswiwlbǫrnə, bǫrnə.*

'Siedlung am Born, Brunnen, Quell'. – Da die Latinisierungen *Burnis, Bornis* auch als Lokativ Plural aufgefasst werden können, wäre auch die Bedeutung 'Siedlung im quellenreichen Grund' möglich. Die immer wieder behauptete Erklärung aus einem nicht existenten slawischen Wort **borno* ist abwegig. Kanzleisprachliches *-a* tritt erst gegen 1600 auf. Der anfängliche Plural könnte auch auf die Mehrgliedrigkeit der Siedlung zurückzuführen sein (vgl. *Altstadt Borna* neben Stadt *Borna* und *Wenig[en]borna*). – Das *dswiwl-* 'Zwiebel-' der Mundartform deutet auf den Haupterwerbszweig der Bornaer Feldgärtnereien hin.

Göschel BG 22; Eichler/Walther StädteNB 59; HONB Sa. I 95 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 114; Postlex. 1, 452 u. 14, 452; Hist. Stätten Sa. 34; Heydick Lpz. 255.

### Borna, Altstadt

Ehem. Dorf sö. Borna, seit 1834 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1515 *die Alden Stetter* [EinwN] TrStR Borna 11; 1548 *Aldenstadt (vnnd Wenigbornn)* AEB Borna 4; 1791 *Altstadt Borna ... Amtsdorf* OV 11; 1908 *Altstadt-Borna (Alt-Borna), Dorf* OV 3. – Mda. *də ålšdåd.*
*Altstadt* meint hier wohl die alte, ursprüngliche Siedlungsstelle der Frühstadt B. rechts der Wyhra im Gegensatz zur planmäßigen Stadtanlage direkt am Fluss.

Göschel BG 23; HONB Sa. I 96 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 115; Postlex. 1, 452 u. 14, 587.

### Borna, Wenig-

Dorf sö. Stadt Borna, seit 1934 zu dieser (mit Altstadt Borna); Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *villa parva Bůrn* LBFS 83; 1416 *Wenigken Borne* ARg. Borna 19; 1515 *in der Flur Wenig Born* CDS II 10, 121; 1551 *Wenigen Bornn* LSR Borna; 1791 *Wenigen Borna* OV 608. – Mda. *wēniχbornə.*
Siehe *Borna.* – Der diff. Zusatz *wenig*, lat. *parvus*, bezeichnet die Kleinheit der Siedlung im Vergleich zur angrenzenden Stadt/Altstadt Borna.

Göschel BG 24; HONB Sa. I 96 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 115.

### Borsdorf

Dorf sö. Taucha w. Brandis; MuldentalKr. (AKr. Leipzig).
1267 *Borsdorph* UB Mers. 336; 1350 *Borsdorf* LBFS 117; 1381 *Borstorff* CDS I B 1, 17; 1444 *Borßdorff* Cop. 42, 245; 1551 *Burstorff* LSR. – Mda. *bōršdōrf, bǫršdl.*
MischN. GW: *-dorf*, BW: KN **Bor, *Bor-š* o. Ä., zu **boriti* ‘kämpfen’. – ‘Dorf eines Bor, Boreš o. Ä.’. Vgl. Thietmar Chron. zu 1006: *Boris e Slavis*, ferner ON *Pohrs-, Porschen-, Porstendorf* in Sachsen. – Die Mda. wandelt *rs* zu *rš.* Eine Ableitung aus anderen slaw. Wurzeln oder aus dem Dt. ist nicht wahrscheinlich.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 24; Naumann GW (DS 13) 44; HONB Sa. I 98 – Blaschke HOV 180, HOV ²1, 117; Postlex. 1, 461 u. 14, 604; Heydick Lpz. 128.

### ‡ Bösdorf

Ehem. Dorf nw. Zwenkau, 1980–82 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, Flächen 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1277 *Boisdorff* UB Mers. 482; 1412 *Boysdorff* Reg. pet. Mers. 44; (1431) K *Boysdorff Margk* LB Bischof Bose Mers. 7; 1562 *Poisdorf* Vis. Mers. 189; 1578 *Beisdorf* ebd; 1791 *Bőßdorf* OV. – Mda. *bēšdōrf.*
Vermutlich MischN **Bogisdorf.* GW: *-dorf*, BW: aso. Kurzform **Bog* zu VollN wie *Bogusław*, zu **bog* ‘Gott’, oder **Boj* zu VollN wie **Bojsław*, zu **boj* ‘Kampf, Krieg’. – ‘Siedlung eines Bog oder Boj’. – *-g-* zwischen zwei Vokalen wurde mda. zu *j, i* palatalisiert, das daraus entstandene *-oi-* zu *-ei-* gerundet (↑1578); ↑1562 *P-* zeigt hyperkorrekte Wiedergabe von *B-* an; *-ei-/-oi-* wurde mda. zu *ē* monophthongiert und amtlich hyperkorrekt zu *-ō̈-* gerundet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 25; HONB Sa. I 101 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 118; Postlex. 1, 440 u. 14, 565; Berkner Ortsverl. 120; Stadtlex. Lpz. 220, 305, 569.

### Brand(vorwerk)

Auf Wg. † Lausitz (s. d.), heute in Südvorstadt von Leipzig angelegtes städtisches Vorwerk; seit 1856/57 nach Leipzig eingemeindet.
1753 *Brand Vorwerg* Sächs. Atlas 13; 1791 *Brand Forwerg* OV; 1843 *Brandvorwerk* OV.
Wohl ein Gut, das vormals durch Brand beschädigt worden war.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 25 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 121; Postlex. 1, 479 u. 14, 634; Stadtlex. Lpz. 63.

### Brandis

Stadt w. Wurzen n. Naunhof, Stadtgründung um 1200, 1529 Flecken; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).
(1121) K [13. Jh.] *Brandeitz* UB Halle I 24 Anm.; 1169 *ecclesia in Brande* ebd. 65; 1191, 1209 *Gozwinus de Brandez, Brandeiz* UB Mers. 134; CDBr. A V 19 S. 29 f.; 1212 *Gotzwinus de Branditz* CDS I 3, 163; 1225 *Joh. de Brandiz* ebd. 342; 1251 *fratres de Brandeis* ebd. II 15,

251; 1256 *Gozwinus de Brandeiz* UB Mers. 285; 1283 *Brandeiz* CDS II 15, 276; 1343 *Branditz, Brandeyz* UB Halle 732; 1350 *Brandeiz* LBFS 65; 1378 *castrum Brandiz* RDMM 170; 1390 *zcu Brandis* CDS II 9, 161; 1404 *Branditz* Cop. 30, 178; 1489 *von Brandes* Ratsb. II 1034; 1533/34 *Brandis* Vis. 185. – Mda. *brands.*

Die Belege von ↑1209, 1212 und 1251 ff. bieten die älteste zuverlässige Form dieses Namens, dessen BW (Erstglied) nicht aus dem Aso. herzuleiten ist. Manches spricht für eine Namenübertragung von *Brandis* (Schlossruine) bei Meran in Südtirol durch das ansässige Geschlecht, zumal die Namenentwicklung dort parallel verlief (vgl. 1212 *de Brandiez*; 1235, 1242 *de Brandicio*, 1355 *Brandis*) und das sächsische *Brandis* eine Neugründung auf wilder Wurzel war (im Naunhofer Forst). Das romanische Suffix *-icio*, auf dem der Akzent lag, wurde im Dt. zu *-eiz* weiterentwickelt; die Betonung lag auf der Endung, wie diese Entwicklung zeigt (*-iz, -iz > -eiz, -eis*), was auf nichtdeutsche Sprecher (Romanen oder Slawen) hinweist. Die Formen auf *-itz* und *-ez* zeigen Slawisierungen an. Das Aso. kannte jedoch kein Etymon *Brand*, so dass wohl ein MischN vorliegt. Die schließliche Ausformung der Endung zu *-is* beruht offensichtlich auf Angleichung des ON an andere ON mit echtem *-is*, vgl. *Gohlis*, *Mehlis, Sehlis.* Mit einem genetivischen dt. ON auf *-es/-is* ist kaum zu rechnen. Das tschech. *Brandýs* an der Elbe (Profous I 161) ist wohl vom sächsischen Brandis nach dorthin übertragen worden.

Naumann GW (DS 13) 47; HONB Sa. I 105 – Blaschke HOV 181, HOV $^{2}$1, 121; Postlex. 1, 477 u. 14, 631; Hist. Stätten Sa. 37; Heydick Lpz. 177; Baudisch Herrensitze I 121, 151, II 12, 23.

### † Braunitz (Braunzige)

Wg. ö. Rotha, zwischen Mölbis, Kömmlitz und Oelzschau, in der Nähe des *Braunziger Teiches*; Leipziger Land (AKr. Borna).

1544, 1548 *Brunitz* [LBr. Dietz v. Haugwitz] FlurNVz. Mölbitz; 1656 *auf der wüsten Mark, der Braunzige* [RügenGerB Mölbis] ebd. – Mda. *də braonsχə.*

Der erste Beleg hängt gewiss mit mhd. *brūn* ‘braun’ zusammen und hat mit Bezug auf Wald und Gehölz wohl die in ON und FlurN ursprüngliche Bedeutung ‘dunkel’. Die spärlichen Belege reichen nicht aus, um zu entscheiden, ob dem ON ein PN *Brun*, *Bruni*, *Bruno* (zu *brūn* ‘braun’) zugrunde liegt. Das *s* der Mda.form, schriftsprachlich *-z-*, könnte darauf hinweisen. Es liegt wohl ein dt.-aso. MischN **Brunici* mit Suffix *-ici* vor (‘Siedlung der Leute eines Brun’).

Göschel BG 24; HONB Sa. I 108 – Blaschke HOV 130, HOV $^{2}$1, 122.

### Braußwig

Dorf nö. Borna, seit 1974 zur Stadt Kitzscher; Leipziger Land (AKr. Borna).

1298 *frater Kuno de Brunezwic* UB Abg. 414; 1417 *Brunswig* ARg. Borna 52; 1418 *Brunsewig* (PN in Breitingen) Grünert Abg. PN 99; 1421 *Bruenswig* StR Gri. 70; 1424 *Brunswyg* Erbarm. 41; 1515 *Brawßwigk* TrStR Borna, 14; 1525 *Prausk* TrStR Gri. 278; 1548 *Braunschwigk* AEB Borna 4; 1551 *Braußwigk* LSR Borna; 1556 *Braussig* HOV 130; 1791 *Braußwig* OV 55. – Mda. *braosχ.*

GW: *-wiek*, *-wig*, zu ahd. *wīh(s)*, asä. *wīk* ‘Dorf’, BW: PN *Brūn*, zu *brūn* ‘braun’. – ‘Siedlung eines Brun’. Offensichtlich liegt eine Namenübertragung aus dem niederdeutschen Altland vor, vgl. ON *Braunschweig* (1134 *Brūneswich*). – *-n*-Schwund vor *-s* ist mda. bedingt; späte *P*-Schreibung hyperkorrekte Wiedergabe des *B*-.

Göschel BG 25; HONB Sa. I 109 – Blaschke HOV 130, HOV $^{2}$1, 122; Postlex. 1, 484 u. 14, 644; Heydick Lpz. 261.

### Breitenfeld

Ehem. Dorf, seit 1570 nur noch Rgt. n. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1270/71 *Breitenuelt* UB Mers. 361, 373 f.; 1277 *Breitenuelt* ebd. 427; 1346 *Breytenuelt* ebd. 1000; 1412 *Breitinfelt* Reg. pet. Mers. 346b; 1476 *zu Breitenfeldt* Ratsb. I 441; 1562 *wustes dorf, Breittfeld genannt* Vis. Mers. 267; 1791 *Breitenfeld … SS. Rgt. ohne Dorf* OV 5. – Mda. *brēdn̥fęld.*

GW: *-feld* ‘Feld, Ackerflur’, BW: *breit*, mda.

*brēt.* – ‘Siedlung am, mit dem breiten Feld’, vgl. *Breitingen.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 25; HONB Sa. I 112 – Blaschke HOV 205, HOV ²1, 124; ders. 1955: Die Bauern auf dem breiten Felde. Leipzig; Postlex. 1, 496 u. 14, 662; Hist. Stätten Sa. 38; Stadtlex. Lpz. 66.

### Breitingen

Dorf mit ehem. Tafelgut des Bistums Naumburg, sw. Borna, seit 1920 Stadt Regis-Breitingen; Leipziger Land (AKr. Borna).
1265 *in campo Bredingin* UB Mers. 318; 1405 *Breitingen* Dep. Peg. II 5; 1487 *Breitingen* ARg. Abg. 70; 1533/34 *Breittingen* ebd. 235. – Mda. *brēdχn.*
Mhd. *breit*, mda. *brēt* ‘breit, ausgedehnt’ bzw. *breite* ‘Breite, breiter Acker’ + Zugehörigkeitssuffix *-ingen.* – Dieser sehr alte ON-Typ war zur Zeit des Landesausbaus östlich der Saale nicht mehr produktiv, so dass, ähnlich dem auf hess./thür. Herkunft weisenden *Regis*, evtl. mit Namenübertragung (*Breitingen* an der Werra) zu rechnen ist. Das Suffix *-ingen* wechselte besonders in Thüringen oft mit *-ungen* (vgl. *Salzungen, Bodungen, Gerstungen* u. a., Walther DS 26, 247 ff.).

Göschel BG 25; HONB Sa. I 112 – Blaschke HOV 130, HOV ²1, 124; Postlex. 1, 505 u. 14, 669; Heydick Lpz. 264.

### ‡ Breunsdorf

Dorf w. Borna, 1989–2007 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, Restflur Gem. Neukieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1226 *Gotefridus plebanus de Brunsdorph* UB Naumbg. II 680; (1264) 14. Jh. *Wernherus dictus de Bruningesdorf* UB Naumbg. II 680; 1267 *Brunsdorph* UB Mers. 338; 1350 *Brunsdorf* LBFS 89; 1350 *Conradus de Brunighestorf* UB Abg. 644; 1485 *Prewnstorff* ARg. Borna 30; 1515 *Breunßdorff* TrStR Borna 13; 1791 *Breunsdorf* OV 58. – Mda. *braensdǭrf.*
Das wohl ursprüngliche patronymische Suffix des PN, *-ing* (↑1264, resthaft 1350), ist eine Weiterbildung des nd. PN *Brūn* zum Adj. *brūn* ‘braun’: *Bruning* (vgl. auch FamN *Brüning*). – Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut von (*ū* >) *au* > *eu/äu*, das die Mda. wieder zu *ae/ei* entrundete. Das anlautende *B-* wird in der amtlichen Form des ON hyperkorrekt mit *P-* wiedergegeben.

Göschel BG 27; HONB Sa. I 114 – Blaschke HOV 131, HOV ²1, 125; Postlex. 1, 507 u. 14, 678.

### Brösen

Dorf ö. Groitzsch, seit 1948 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1405 *Bresen* U Dep. Peg. II 5; 1416 *Bresen* ARg. Borna 51; 1484 *Bresen* ARg. Abg. 67; 1503 *Breszen* DA Nbg. U 845. – Mda. *brēsn.*
Aso. **Brezina* oder **Breźno*, zu aso. *breza* ‘Birke’. –‘Siedlung bei/mit den Birken’. Vgl. hier *Prießnitz* und *Brösen* w. Leisnig (1290 *Bresen*).

Göschel BG 28; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 65; HONB Sa. I 118 – Blaschke HOV 131, HOV ²1, 127; Postlex. 1, 517 u. 14, 692.

### Bruchheim

Dorf sü. Geithain, seit 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1299 *Henricus de Bruch* Schieckel Reg. 1959 f.; 1308 *Petrus de Bruch* UB Abg. 492; 1333 *Dorf zu dem Bruch* Mencke Script. III 1043; 1378 *villa Bruch* RDMM 232; 1392 *zu dem Bruche* Dep. Geith. U 9; 1445 *Bruch* Erbarm. 4; 1548 *Bruchaim* AEB Roch. I 146; 1606 *Bruchheim* oder *Dörffichen* AMatr.; 1791 *Bruchheim* OV 61. – Mda. *dąrfχn, bruxhēm.*
GW: *-heim*, BW: mhd. *bruoch* ‘Bruch, Moorboden, Sumpf, Sumpfwald’. – ‘Siedlung im sumpfigen Gelände’. – Das GW tritt erst in den Belegen des 16. Jh. auf, wahrscheinlich in Analogie zu anderen ON, z. B. *Buchheim.* Ebenso verhält es sich mit *Dörffichen* ‘Dörfchen’, das auf die Kleinheit der Siedlung oder des Gemeindeteils, der an einer Quellmulde liegt, hinweist.

Göschel BG 28; HONB Sa. I 120 – Blaschke HOV 131, HOV ²1, 128; Postlex. 1, 519 u. 14, 696; Baudisch Herrensitze I 46, II 14.

### Bubendorf

Dorf n. Frohburg, seit 1997 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1378 *Bovendorf, Buffindorff, Bovedorff* RDMM 197; 1414/17 *Bufendorf* VoRg. Borna 33; 1424

*Bufendorf* CDS I B 4, 380; 1493 *Buffindorf* ARg. Borna 22; 1551 *Buwendorf* LSR Borna; 1696 *Bubendorf* AMatr. Borna; 1814 *Bubendorf, Bufendorf* Postlex. 1, 526. – Mda. *būfmdorf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Bōvo, Buvo, Buobo, Bubo* (Fö. I 317; s. a. auch Kaufmann Adt. RN 132). – 'Dorf eines Bovo o. Ä.'. – Die PN – nur als solche belegt – sind etymologisch identisch mit mhd. *buobe* 'Knabe, Bube', md. auch *buofe, bufe* (vgl. Mda.). Das hd. *-b-* zwischen Vokalen wurde mda. spirantisch artikuliert, daher die Schreibungen *-v-, -f-, -w-*.

Göschel BG 29; HONB Sa. I 121 – Blaschke HOV 131, HOV $^{2}$1, 129; Postlex. 1, 526 u. 14, 707; Heydick Lpz. 241.

### Buch, Groß-

Dorf nw. Bad Lausick, seit 1970 zur Gem. Otterwisch; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1269 *Buch* CDS II 5, 15, 265; 1358 *Buch* ebd. II 15, 346; 1363 *zcu dem Bůch*; 1420 *Buch* ARg. Colditz 3; 1514 *zum Buch* TrStR Gri. 16; 1529 *Grossen Buch* Vis. 453; 1717 *Großbuch* Schöttgen Wurz. 453; 1791 *Groß Buch* OV 185. – Mda. *būx.*
Mhd. *buoch* 'Buchenwald, Waldung überhaupt'. – 'Siedlung am/im Buchenwald'. Vgl. *Bucha, Buchheim, -holz, -wald, -walde*, slaw. *Bocka.* – Der Ort liegt im ehem. westmuldischen Bannforst. Zur Unterscheidung von anderen Orten gleichen Namens (Klosterbuch ö. Leisnig) trat im 16. Jh. das diff. *groß-* zum GW hinzu.

Naumann GW (DS 13) 50; HONB Sa. I 121 – Blaschke HOV 181, HOV $^{2}$1, 130; Postlex. 1, 555 u. 16, 522.

### Buchheim

Dorf sö. Bad Lausick, seit 1994 zur Stadt Bad Lausick, MuldentalKr. (AKr. Geithain).
1200 *Albertus de Bocheim* CD I 3, 48; 1308 *Apetz de Bucheym* ebd. II 15, 307; 1384 *Bucheym* U Dep. Geith. 8; 1420 *Buchheym* ARg. Colditz 4; 1548 *Bucheym* AEB Borna.
GW *-heim*, BW: mhd. *buoch* 'Buchenwald, Waldung'. – 'Dorf im/am Buchenwald'. Vgl. *Großbuch.*

Göschel BG 30; HONB Sa. I 122 – Blaschke HOV 131, HOV $^{2}$1, 130; Postlex. 1, 583 u. 14, 716.

### Buddel(dörfer)

Sammelname für Löben, Peißen, Scheidens und Seegel w. Zwenkau.
Zu mda. osä. *Buddel, buddeln* 'kleine (schmutzige) Arbeit verrichten', substantivisch 'Person(en), die solche Arbeit ausführt/ausführen', abschätzige Bezeichnung, Spottname.

### Burghausen

Dorf w. Leipzig, seit 2000 zur Stadt L. (AKr. Leipzig).
(1269) K 1474 *Barchussen* UB Mers. 350; 1285 *Barchusen* ebd. 480; 1412 *Burghusen* Reg. pet. Mers. 38b; 1470 *Burchußen* CDS II 8, 447; (1517) K *Burghawsenn* LB Bischof Adolph Mers. 116; 1545 *Berckhausen* Vis. Mers. 246; 1666 *Burkhausen* NASG 37, 131. – Mda. *burχhaosn.*
GW: *-hausen*, mhd. *-hūsen*, BW: mnd. *barke* 'Birke'. – 'Siedlung am/im Birkenholz, -wald'. Im 15. Jh. erfolgte Angleichung des BW an nhd. *burg*, obwohl eine solche am Ort nie bestanden hat. Vgl. Wg. Burghausen sw. Eilenburg (1238 *Barchhusen*, Reischel Wgk. BD 18). – Mda. *barg*, mhd. *barc*, mda. *bǫrχ* 'verschnittenes Schwein, Ferkel' kann nicht ganz ausgeschlossen werden (Wb. Osä. Mda. I 172).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 26; HONB Sa. I 126 – Blaschke HOV 205, HOV $^{2}$1, 133; Postlex. 1, 588 u. 15, 19; Stadtlex. Lpz. 811.

### Cämmerei

Dorf w. Brandis, seit 1929 zur Stadt Brandis; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).
1336 *Kemerye* CDS II 10, 397; 1400 *villa dicta die Kemerie* Cop. 30 (Mansb. Erbarm. II 20); 1421 *Kamerye* StR Gri. 49; 1446/48 *Kemmereye* ARg. Gri. 10; 1469 *forwergk und dorff die Kemerey* Cop. 77, 390 f.; 1625 *Kämerey* Loc. 38603, 32; 1791 *Cåmmerey* OV 72. – Mda. *gęmɔˈrae.*
Mhd. *kamere, kamer* 'Kammer, öffentliche Kasse, Kämmerei, Fiskus; Kammergut' + frz. Lehnsuffix *-īe.* – 'Siedlung bei dem Kammergut o. Ä.', Hinweis auf herrschaftlichen Besitz. Vgl. die Waldnamen *Kammerforst* n. Altenburg und *Kämmereiforst* b. Eilenburg: 1404 *Rodechin vor der Kemerey* ZR Del.; 1527 *Eyn holtz heysset dy Kemerey* AEB Del. 66 und

† *Kämmerei* b. Naunhof. – Der Diphthong *ei* ⟨ey⟩ aus mhd. *ī* erscheint in der Schrift gegen Mitte des 15. Jhs.

Naumann GW (DS 13) 53; HONB Sa. I 134; Hengst Sprachkontakt 210; Eichler ON Delitzsch (DS 4) – Blaschke HOV 181; HOV ²1, 140; Postlex. 4, 409 u. 17, 139.

### Carsdorf

Dorf n. Pegau, seit 1934 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1096) 1150 *Karlesdorph* Ann. Pegav. 245; 1166 *Karlesdorf* CDS I 2, 340; 1405 *Karßdorff* Dep. Pegau II 5; 1478 *Karlssdorff, Karßdorff* ZV ZR Pegau 43; 1548 *Karschdorff* AEB Pegau 2; 1791 *Carsdorf* OV 75. – Mda. *kåršdǫrf.*
GW: -dorf, BW: PN *Karl.* – 'Dorf eines Karl'. Vgl. *Karsdorf*/Unstrut (1326 *Karlstorp*). – Die Konsonantenfolge *-rlsd-* wurde in der Mda. und später in der amtlichen Namenform zu *-rš-/-rs-* erleichtert.

Göschel BG 30; HONB Sa. I 138 – Blaschke HOV 131; HOV ²1, 142; Postlex. 4, 473 u. 17, 209.

### † Clade

Wg. sü. Naunhof, in dessen Flur; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1350 *Clade villa desolata* LBFS 71; 1422 *deme wusten dorffe zcu der Clode* Mansb. Erbarm. I 225; 1510 *wüste mark Clade, Clada* AEB Grimma; 1529 *gütter in der Glade, Klade* Vis. 49; 1791 *Cladehölzer bey Naunhof* OV 77. – Mda. *də glādə.*
Aso. **Kłoda* oder **Kłody* (Plur.) 'Klotz, Baumstumpf', 'Siedlung bei den Baumstümpfen'. Alter Waldname. – Älteres *ō* entwickelte sich zu *ā*, *k* vor *l* wurde mda. zu *g* geschwächt; auslautendes *-a* ist Kanzleiform.

Naumann GW (DS 13) 55; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 28; HONB Sa. I 145 – Blaschke HOV 182; HOV ²1, 147.

### Cleuden

Dorf w. Taucha, ö. Leipzig, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1325 *Clůdene* CDS II 9, 87; 1339 *Cludeme* ebd. 97; 1350 *in Kludeme, Kluden* LBFS 109, 135; 1359 *Klewdemar* CDS II 8, 53; 1378 *Clůdem* RDMM 165; 1438 *Cludemen* CDS II 11, 21 S. 28; 1475 *Cludeman* LStR 288; 1541/42 *Cleudener margk* CDS II 9, S. 436. – Mda. *glaedn.*
Als Grundformen kommen in Betracht: 1. aso. **Kľudiḿ* zum PN **Kľudim,* aus Part. Präs. Pass. zu **kľuditi* 'zähmen, bändigen' + *-j-*Suffix. – 'Siedlung eines Kľudim'; 2. aso. **Chłudiḿ* zum PN **Chłudim,* zu **chłuditi* (aus **chlǫditi* entsprechend atsch. *chlúditi* 'schwächen, entkräften') + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines *Chłudim'. – Das auslautende *m* wurde im Dt. an *-n*-Endungen angeglichen. Aso. *u* wurde im Dt. zu *ü* umgelautet und zu *eu* diphthongiert. 1359 erfolgte eine Anlehnung an die ON mit *-mar* im Zweitglied, vgl. im Nachbarkreis Delitzsch *Wiedemar* und *Klitschmar.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 26; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 32; HONB Sa. I 147 – Blaschke HOV 205; HOV ²1, 148; Postlex. 4, 689 u. 18, 392.

### Cöllnitz

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1317 *Colnicz* NASG 32, 225; 1378 *Kolnicz* RDMM 162; 1405 *Kolnitz* Dep. Pegau II 5; 1490 *Colnitz* LhDr.LB C 19, 1791 *Cőllnitz* OV 81. – Mda. *kęlnds.*
Aso. **Koľnica,* zu **koł* 'Pfahl' + Suffix *-n-ica.* – 'Siedlung, die mit Pfählen befestigt ist'; nicht auszuschließen ist auch eine Bildung zu aso. **koleno* 'Knie, Flussknie' (hier der Schmauder).

Göschel BG 31; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 47; HONB Sa. I 50 – Blaschke HOV 131; HOV ²1 149; Postlex. 4, 779 u. 17, 450.

### Connewitz

Ehem. Dorf, sü. ST von Leipzig, seit 1981 zur Stadt (AKr. Leipzig).
1277 *villa* und *Borzlaus de Kvnawiz* CDS II 9, 24; 1335 *Konenvicz* BV Lpz. 398; 1378 *Kanewicz* RDMM 169; 1438 *Gonewicz* CDS II 11, 21; 1465 *Konnewitz* Cop. 58, 169; 1475 *Kanewicz* LSR 288; 1517 *Canwitz* CDS II 9, 397; 1753 *Connewitz* Sächs. Atlas. – Mda. *gǫnəwids.*
Aso. **Końovic-* zu **koń* 'Pferd' + Suffix *-ovic-* 'Ort mit Pferdehaltern, -züchtern', kaum 'Leute eines Koń'. Vgl. *Cannewitz* nö. Grimma (1378 *Konewicz*). Aso. *o*, im Dt. gekürzt, konnte auch

als *a* wiedergegeben werden (↑1378, 1475, 1517). Das lenierte anlautende *K-*/*G-* ist 1438 in die Schreibung eingedrungen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 26; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 51; HONB Sa. I 151 – Blaschke HOV 205; HOV ²1, 150; Postlex. 5, 76 u. 17, 519; Stadtlex. Lpz. 94.

### ‡ Cospuden

Ehem. Dorf und Gut w. Markkleeberg-West; 1981–90 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; Kohlengrube seit 2000 zum Cospudener See geflutet; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
Wohl hierzu: 1216 *Heinricus de Kozebude* CDS I 3, 219; 1220 *Henricus de Kozzebvde* ebd. II 4, 388; 1240, 1253 *Heinricus de Kozbude, Cozebude* UB Dobr. 27, 39; 1323 *Conradus de Chozzebode* UB Abg. 519; 1350 *villa Kossebude* LBFS 132; 1378 *Kossebode* RDMM 163; 1501 *Cospode* TStR Lpz.; 1541 *Kospott* Cop. 80, 16; 1540 *Koßbaudenn* HOV 205; 1564 *Kostwode, itzo Cospuden genannt* AR Lpz. 33 Nachtr.; 1791 *Cospuden ... Rg. besteht in 3 Håusern* OV 84; 1908 *Cospuden* (Rgt., Papiermühle). – Mda. †.
Aso. **Kosobody* oder **Kosobudy,* zweigliedriger Name im Plural. Das Erstglied *kos-* ist mehrdeutig. Es kann zu **kos* 'Amsel', **kosa* 'Sense', wegen des kurzen *o* aller diesbezüglicher ON aber nicht zu **koza* 'Ziege' gehören. Das Zweitglied ist eher zu **bud-* als zu **bod-* zu stellen. Archaische Bildungen dieser Art lassen sich heute nur noch schwer nachvollziehen. Der Name kann als 'Siedlung der Leute, die mit Sensen (in die Erde) stechen', d. h. nicht mit ihr umgehen können, oder 'Siedlung der Leute, die Amseln aufspießen' oder 'wecken' verstanden werden (SpottN). Bei diesem und den sicher überlieferten gleichlautenden ON *Kospoda, Kospa* u. Ä. überwiegen in den Frühformen im Zweitglied die *-bude*-Formen, so dass wohl eher aso. **buditi* 'wecken' als **boditi* 'stechen' zugrunde liegen wird und der Name an den deutschen ON *Vogel(ge)sang* an bewaldeten Terassenhängen von Flüssen nahezustehen scheint. Vgl. Wenzel 2008a. Da er nicht mehr allgemein verständlich war, liegen den betreffenden aso. ON dieses Typs evtl. auch abweichende, an verschiedene Wörter angelehnte Formen zugrunde, vgl. *Cossebaude* nw. Dresden (1254 *Kozbude*), *Kospa* b. Eilenburg (1233 *Kozzebude*) und Wg. *Kossebode* nw. Altenburg (um 1200 *Chozbude*). Der *K-Anlaut* konnte schriftsprachlich auch mit *C-* wiedergegeben werden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 27; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 223; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 61; HONB Sa I 153 – Blaschke HOV 205, HOV ²1, 152; Postlex. 5, 90 u. 18, 518; Heydick Lpz. 135 ff.; Hist. Stätten Sa. 53; Berkner Ortsverl. 119; Stadtlex. Lpz. 96.

### † Cossa

Wg. w. Borna; ehem. zur Flur † Breunsdorf (vor 1986); Leipziger Land (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Kozowo* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1405 *Kossaw* Dep. Pegau II 8; 1414 *Cossen vorwust* VogteiRg. Borna 24; 1574 *Cossa* HOV 131. – FlurN: 1792 *Koßer Weg*, 1900 *Dorf Goße* (FlurNVz. Breunsdorf). – Mda. † *gosə.*
Wohl aso. **Kosovo* zu **kos* 'Amsel' + Suffix *-ov-* (häufig in Verbindung mit TierN). – 'Siedlung, wo sich Amseln aufhalten'. Ein PN **Kos* ist nicht völlig auszuschließen, der auch zu homophonen Wurzeln wie z. B. **kosa* 'Schräge' gehören kann, oder 'Siedlung eines Kos'.

Göschel BG 32; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 61; HONB Sa. 154 – Blaschke HOV 131; HOV ²1, 152.

### Cost(ew)itz

Dorf mit ehem. Siedelhof sü. Pegau, seit 1934 zur Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Borna).
1182 *Cosdiz* UB Naumbg. I 314; 1320 *Kosticz* NASG 32, 224; 1350 *Heidenricus de Kosticz* LBFS 88; 1399 *Kostitz* DA Nbg. Liber flavus 193; 1416 *Kostitz* CDS I B 4, 441; 1548 *Costietz* AEB Pegau 2; 1590 *Kostewitz* OV. – Mda. *gusdəwids.*
Aso. **Chostica* zu **chost* 'Besenginster' (vgl. nso. *chošć* 'Besenginster', oso. *chošćo* 'Besen'), möglicherweise auch 'Dickicht' (vgl. slowen. *host* 'Dickicht'), + Suffix *-ica.* – 'Siedlung, bei der Besenginster wächst' oder 'Siedlung am Dickicht'. Nicht ganz auszuschließen ist auch ein aso. **Kost-c-* zu **kosť* 'Knochen'. – 'Siedlung an einem Ort, wo man Knochen verwer-

tet' o. Ä. – Die späte Analogiebildung auf *-ewitz* erfolgte durch Anlehnung an benachbarte ON, z. B. *Lützkewitz, Tannewitz.*

Göschel BG 32; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 64; HONB Sa. I 155 – Blaschke HOV 131; HOV ²1, 153; Postlex. 5, 97 u. 17, 544; Baudisch Herrensitze I 5, II 47.

### Cradefeld

Dorf n. Taucha, seit 1934 zur Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in Krodewen* LBFS 70; 1431 *in Gardewel* LB Bischof Bose Mers. 3; 1501 *Kradeuel* LhDr./ Graßdorf; 1539/40 *Krathefeldt* Vis. Taucha; 1551 *Craduel* LStR 336; 1580 *Krattenfeldt* Vis. Lpz. Loc. 2003, 8; [vor 1600] *Crodowel oder Cradefeldt, Crodewel* Beschorner Erl. RDMM 1536; 1791 *Cradefeld* OV 85. – Mda. *gradəfęld.*
GW: nd. *wel(le)* 'Quelle', BW nd. wmd. *krade, krote* 'Kröte'. – 'Siedlung beim Krötenbrunnen'. Das später nicht mehr gebräuchliche *wel(le)* wurde durch das geläufigere GW *-feld* ersetzt. In beiden Namenteilen liegt nd./nl. Wortgut vor (Dittmaier Rhein. FlN 163). Die Belege von ↑1350 und 1431 sind wohl als Verschreibung bzw. Umdeutung zu erklären.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 27; HONB Sa. I 157 – Blaschke HOV 205, HOV ²1, 154; Postlex. 3, 373 u. 16, 312.

### † Cröbern

Ehem. Dorf sü. Markkleeberg(-Ost), 1967–72 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig).
1350 *in Krobere* LBFS 133; (1468) K *Krober* LB Bischof Thilo Mers. 19; 1445 *Krobern* Erbarm.; 1496–1527 *Crebern margk* AR Lpz. 48; 1580 *Gröbern* Vis. Loc. 1991, 13; 1791 *Cr̊obern* OV 88. – Mda. *grēwərn.*
Am ehesten aso. **Chrobry* bzw. **Chrobri* Pl. zum PN **Chrobr,* zu **chrobry* 'kühn, tapfer'. – 'Siedlung der Leute eines Chrobr'. – *Kr-* erscheint zuweilen als *Gr-* (↑1580). Das aso. auslautende *y* (*i*) führte im Dt. zum Umlaut *o* > *ö.* Die Endung *-(er)n* kam durch Analogie zustande, vgl. *Machern, Möckern.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 27; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 86; HONB Sa. I 160 – Blaschke HOV 205; HOV ²1, 156; Postlex. 5, 210 u. 18, 609; Berkner Ortsverl. 119.

**† Crositz** wohl Schreibversehen für **† Crossen**, s. d.

### ‡ Crossen

Wüste Mark, 1840 Vw. n. Borna, sü. Mölbis; 1988/89 durch Braunkohlentagebau abgebrochen, Flächen seit 1999 zu Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *in Crossen* LBFS 74 [statt verschriebenem *Brassen*]; 1533 *wüste Mark Krossig* LBr. Mansb. Erbarm. I 559; 1696 *Crossen* Amatr. Borna; 1791 *Crossen ... eine wůste Mark* OV 88; 1908 *Crossen, Vw.* OV 28. – Mda. *grusŋ.*
Wohl aso. **Krosno* zu **krosno* 'Flechtwerk, Gitter', vgl. **krosna* 'Webstuhl' neben aso. **krošńa* 'großer Korb'. Ein solcher diente als Fischfanggerät, Fischwehr, Gatter o. Ä., oder auch 'Bienenkorb'. Da diese Namen fast immer an Flüssen und Bächen begegnen, am ehesten 'Fischfangplatz', hier an der Wyhra. Vgl. *Krossen* sw. Zeitz an der Elster, *Crossen* ö. Rochlitz und n. Zwickau (a. d. Mulde).

Göschel BG 33; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 89; HONB Sa. I 160 – Blaschke HOV 132; HOV ²1, 156.

### † Crostewitz

Ehem. Dorf sü. Markkleeberg-Ost, 1967–72 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig).
1235 *Wernerus de Kroznewitz* CDS II 8, 13; 1350 *Krossenwicz* LBFS 133; 1451 *Andres Krostewicz* CDS II 9, 235; 1468 *Heinrich von Crostewitz* Ratsb. I 156, 178; 1526 *Croßwitz* CDS II 9, 421; 1540 *Kroßwitz* Vis.; 1753 *Crostewitz* Sächs. Atlas. – Mda. *grǫsds.*
Aso. **Krosnovica* bzw. **Krosnov-c-* zum App. **krosno* 'Flechtwerk' bzw. **krosna* 'Webstuhl' + Suffix *-ica* oder *-c.* – 'Siedlung, wo man Geflochtenes (Gewebe, Fischernetze), Gitter, Gatter o. Ä. herstellte'. Vgl. *Crossen.* – Wie die alten Belege zeigen, ist *-sn-* im Dt. durch *-st-* ersetzt worden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 28; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 92; HONB Sa. I 161 – Blaschke HOV 205; HOV ²1, 157; Berkner Ortsverl. 119.

### Crottendorf

Ehem. Dorf ö. Leipzig, 1883 zur Gem. Anger-Crottendorf, seit 1889 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1350 *Cratendorf* LBFS 138; 1471/81 *Krotendorf* CDS II 10, S. 127; 1501 *Crotendorff* TStR II 57; 1541 *Cratendorff* CDS II 10, S. 131; 1551 *Krotendorff* LStR 336; 1666 *Grottendorf* StaA Leipzig XVIII 3, 69; 1753 *Crotendorff* Sächs. Atlas; 1791 *Crottendorf … gehört zu den Kohlgärten* OV 89. – Mda. *grǫdndōrf.*
Das *a* im BW zeigt nd. Spracheinfluss an; später erfolgte Anschluss an das md. *krote, krőte.* Der Schreiber ↑1666 dachte dabei an eine *Grotte.* Cr. war einer der sog. Kohlgärten.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 28; HONB Sa. I 163 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 158; Postlex. 5, 264 u. 17, 676; Stadtlex. Lpz. 19.

### (†) Cunnersdorf

Teilwüstung sö. Taucha, seit ca. 1560 Rgt., seit 1999 zur Gem. Borsdorf; MuldentalKr. (AKr. Leipzig).
1350 *Cunradisdorf* LBFS 130; 1378 *Conratsdorf* RDMM 170; 1495 *Kursdorf* U 9096c; 1516 *Kunsdorf* U vom 21.10.; 1534 *Wüste Mark Cunerstorff* LhDr./Brandis; 1753 *Cunersdorff* Sächs. Atlas; 1791 *Cunnersdorf, b. Panitzsch* OV 92. – Mda. *gunəršdōrf.*
'Dorf eines Konrad', ein in Sachsen sehr häufig begegnender ON.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 28; HONB Sa. I 166 – Blaschke HOV 206; HOV ²1, 161, Postlex. 5, 263 u. 17, 676.

### Dahlitzsch

Dorf ö. Rötha, seit 1995 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).
1469 *Talzschicz* Mansb. Erbarm. I 236; 1496 *von Daltzschitz* Neubürgerliste Lpz. I 45; 1524 *Dalschwitz* TrStR Gri. 262; 1551 *Doltschitz* LSR Borna; 1554 *Daltschitz* HOV 72. – Mda. *dā̄ldš.*
Die urkundliche Überlieferung lässt nicht erkennen, ob die aso. Grundform mit *T-* oder *D-*anlautete. Daher entweder aso. **Taľčici* bzw. **Tal-šici* zum PN **Taľk* bzw. **Tal-š,* zu **taľ* 'Geisel, Leibbürge', oder aso. **Daľčici* bzw. **Dal-šici* zum PN **Daľk* bzw. **Dal-š* (*Dališ* o. Ä.), zu **daľe* 'weiter', + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Taľk bzw. Tal-š oder Daľk bzw. Dal-š'.

Göschel BG 34; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 72; HONB Sa. I 170 – Blaschke HOV 72, HOV ²1, 164; Postlex. 1, 635 u. 15, 99.

### Dalzig, Groß-

Dorf sw. Zwenkau, seit 1993 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1367 *Dalezag* Dep. Pegau U 5; 1399 *Dalczag* Lib. priv. 193; 1478 *Dalczk maior* ZV KlPeg. 21; 1482 *Daltzagk* SchöKr. II 345; 1548 *Grossen Daltziegk* AEB Pegau; 1791 *Groß Dalzig* OV 185. – Mda. *grōsdaldsχ.*
Die urkundlichen Zeugnisse scheinen auf einen aso. zweigliedrigen ON (BewohnerN vom Typ *Kosobody*?) zu weisen. Einer Grundform **Daľsk-* kann man jedenfalls die Schreibungen *(t)zag-* und *tzog-* nicht zuordnen. Das Erstglied dürfte zu **daľe* 'weiter' gehören; bei dem zweiten Glied, in der Überlieferung schon stark abgeschliffen oder umgestaltet, könnte man an die Wz. **sęk-* 'versiegen' (vgl. oso. *sakać*) denken: evtl. aso. **Daleśaky.* Möglicherweise hängt der Name mit den trägen Nebenarmen der Weißen Elster im Auenwald zusammen, die den älteren sorbischen Ort *Kleindalzig* fast berührten und öfter versiegten. Heutiges *-zig* ist an ON wie *Dölzig, Leipzig* usw. angeglichen – Seit dem 15. Jh. werden die beiden *Dalzig-*Orte durch diff. Zusätze (hier *groß*) voneinander unterschieden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 73; HONB Sa. I 171 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 165; Postlex. 3, 488 u. 16, 414; Heydick Lpz. 130.

### Dalzig, Klein-

Dorf sw. Zwenkau, seit 1993 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
[Um 1395] *Daltzak* Cop. 1303, 31; [um 1417] *Wenige Daltzak* ebd. 86; (1459) K *Wenigen Daltzog* LB Bischof Bose Mers. 45; 1548 *Klein Daltzigk* AEB Peg. – Mda. *glēdaldsχ.*
Siehe *Dalzig, Groß.* Die diff. Zusätze *klein* bzw. *wenig* erscheinen seit dem 15. Jh.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 73; HONB Sa. I 171 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 165; Postlex. 4, 624 u. 17, 328.

### ‡ Dechwitz

Ehem. Dorf sö. Markkleeberg-Ost, 1977–80 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, Flächen seit 1996 zu Großpösna (AKr. Leipzig).
1240 *Thechanuiz* UB Mers. 242; 1322 *Dechnewiz* ebd. 744; 1335 *Techinwicz* BV Lpz. 398; 1378 *Techewicz* RDMM 168; 1438 *Tegewicz* CDS II 11, 21 S. 29; 1547 *Techwitz* AEB Lpz.; [um 1750] *Dechwitz* Sächs. Atlas; 1791 *Dechwitz ... wird auch Saugraben genannt* OV 96. – Mda. *dēχ dsχ*.
Aso. **Těchanovici* zum PN **Těchan,* zu **těch-/těš-* 'Trost', + Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute eines Těchan'. – Da intervokalisches *g* in der Mda. zu *ch* wird, konnte für *ch* umgekehrt *g* geschrieben werden (↑1438). Infolge der binnendt. Konsonantenschwächung erscheint für *T-* auch *D-*, das sich in der amtlichen Form durchsetzt. – Das inoffizielle *Saugraben* (↑1791) schließt wohl an einen FlurN an.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 75; HONB Sa. I 174 – Blaschke HOV 26, HOV ²1, 166; Postlex. 1, 640 u. 15, 107; Berkner Ortsverl. 120 (Magdeborn).

### Deuben, Debitz-

Dorf sü. Leipzig, OT von Großdeuben, seit 1997 zur Stadt Böhlen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1473 *Dewizdeuben* Mansb. Erbarm. I 345; 1564 *Dobenitzschen, sonsten Debisch Deuben* AR Lpz. 33 Nachtr.; 1576 *Debitzsch Deuben* LhDr./D; 1791 *Debitzdeuben, Dewitzdeuben* OV 96, 99. – Mda. *daem.*
Aso. **Dub'-no* oder **Dub'ina* zu **dub* 'Eiche'. – Siedlung bei oder mit den Eichen'. – Aso. *u* wurde zu dt. *ü* umgelautet und dann zu *eu* diphthongiert. Den diff. Zusatz *Döbitz-/Debitz-/Dewitz-* verdankt der Ort vermutlich einem seiner früheren Besitzer, vgl. 1403 *Friedrich von Dobitz* (U im PfA Deuben), ihn erhielt er zum Zwecke der Unterscheidung vom benachbarten *Großdeuben* (s. d.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; HONB Sa. I 180 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 169; Postlex. 1, 640 u. 15, 107.

### Deuben, Groß-

Dorf sü. Leipzig, seit 1997 zur Stadt Böhlen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
[1197 *Gumpertus de Duben* UB Mers. 139, dieses oder Deuben ö. Teuchern]; 1285/86 *Guntherus de Dubene* ebd. 481f.; 1335 *Duben* Betevz. Lpz. 398; 1378 *Gůnthersduben, Dubyn* RDMM 168, 163; 1438 *Guntersduben* CDS II 11, 21; 1470 *Grosßen Doyben* Cop. Mers. 106; 1554 *Großendeuwen* LStR 401. – Mda. *grōs'daem.*
Aso. **Dubina* bzw. **Dub'no* zu **dub* 'Eiche'. – Ort am/im Eichenwald'. – Der PN *Günther* diente vorübergehend zur Unterscheidung von den anderen auf ebendiese Weise gekennzeichneten Orten (*Deuben, Debitz-, Probst-*), bis sich seit dem 15. Jh. im Gegensatz zu dem wohl ebenfalls schon früher gebräuchlichen BW *klein* des ON *Probstdeuben* der diff. Zusatz *groß* durchsetzte.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 78; HONB Sa. I 180 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 170; Postlex. 3, 489 u. 16, 415; Baudisch Herrensitze I 94, II 90.

### Deuben, Probst- (Kleindeuben)

Dorf sü. Markkleeberg-Ost, Gem. Großdeuben, seit 1997 zur Stadt Böhlen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1017) [12. Jh.] *villas duas Dubin* UB Mers. 53; 1197 *Duben* ebd. S. 117; 1285 *Dubene* ebd. S. 391; [um 1330] *rustici de Dubene* UB Mers. 1062, 1068; 1378 *Probistesduben, Probistduben* RDMM 168; 1438 *Probest Duben* CDS II 11, 21; 1564 *Probst Deuben* AR Lpz. 33; 1791 *Probstdeuben ... wird auch Klein=Deuben gen.* OV 441. – Mda. *brobsd'daem.*
Siehe *Deuben, Groß-, Debitz-*. Das unterscheidende BW geht auf den Merseburger Probst Heinrich zurück (vgl. *Probstheida*) zurück, der 1353 den Ort aufkaufte und einer neugegründeten Vikarie übereignete. Der *Probstdeuben* von *Großdeuben* unterscheidende diff. Zusatz *klein* dürfte schon älter sein, als aus den Quellen hervorgeht.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 29; HONB Sa. I 180 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 170; Postlex. 4, 625 u. 17, 329.

### (‡) Deutzen

Dorf dicht w. Borna, 1930–33 und 1961–65 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen und westlich der ehemaligen Ortslage wieder aufgebaut, daher im Volksmund auch *Neudeutzen* genannt; Leipziger Land (AKr. Borna).

1238 *Herwicus de Dycin* UB Abg. 140; 1242 ff. *Her(t)uicus de Dycin* ebd. 162; um 1370 *fratres in Dycin residentes* LBFS 75; 1378 *Ticzen, Dyczen* RDMM 195; 1414 *Diczen* VogtRg. Borna 32; 1445 *Dyczen* Erbarm.; 1485 *Deitzen* ARg. Borna 3; 1515 *Dytzen* TrStR Borna 2; 1528 *Teytzen* Vis. 21; 1533/34 *Deitzen* ARg. Abg. 236; 1548 *Deytzen* AEB Borna 4; 1696 *Deutzen* AMatr. Borna; 1791 *Deuzen* OV 98. – Mda. *daedsn.*

Wohl aso. **Dičin-* zum PN **Dik(a),* zu **diky* ‘wild, zornig’, oso. *dźiwi,* poln. *dziki* (vgl. apoln. PN *Dzik, Dziki*), + Suffix *-in-*. – ‘Siedlung eines Dik(a)’. Evtl. aber auch deappellativisch zu **dič’,*dičina* ‘wildes Tier’ usw.; sogar die Bedeutung ‘Dickicht’ wäre denkbar. – Mda. wurde *ī* (*y*) zu *ei* diphthongiert (↑1485, 1528, 1548). Die Formen mit *T-* und *-eu-* sind hyperkorrekt. – Dass der Name evtl. mit dem Burgwardnamen *Ti(ti)buzin* zu verbinden ist, wäre sachlich möglich, sprachlich ebenfalls nicht völlig auszuschließen (starke Kontraktion).

Göschel BG 34; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 79; HONB Sa. I 181 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 170; Postlex. 1, 663 u. 15, 141; Baudisch Herrensitze I 6, II 48.

### Dewitz

Dorf ö. Taucha, seit 1937 zur Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1212 *Guntherus de Dewitz* CDS I 3, 163; 1350 *Dewicz* LBFS 69f.; 1438 *Dewicz* CDS II 11, 21; 1449 *Debicz* CDS II 10, 227; 1547 *Debitz* AEB Lpz.; 1753 *Deewiz* Sächs. Atlas; 1791 *Dewitz* OV. – Mda. *dēwids.*

Aso. **Děvic-* (**Děvica* oder **Děvici*) zu **děva* ‘Jungfrau’. – ‘Siedlung der Jungfrau’ (alte Kultstätte?) oder ‘Siedlung der Leute eines Děva’. Der Ort hat ursprünglich mit *Döbitz* einen gemeinsamen Namen. – Die Form mit *b* (↑1449) ist eine umgekehrte Schreibung, da *b* intervokalisch zu *w* geworden war.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 30; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 80; HONB Sa. I 181 – Blaschke HOV 206, HOV ²1, 170; Postlex. 1, 664 u. 15, 142; Baudisch Herrensitze I 91, II 55.

### Dittmannsdorf

Dorf nö. Borna, seit 1974 zur Stadt Kitzscher; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1096) [um 1150] *Diemarisdorf* Ann. Pegav. 245; 1272 *milites de Dythmarisdorf* SchöKr. II 195; 1296 *Ditmarstorf, Ditmarstorp* UB Mers. 591; 1350 *Dytmarsdorf* LBFS 90; 1424 *Ditmerstorff* CDS I B 4, 380; 1489 *Ditmanstorf* LhDr./C, 3; 1528 *Dietmannsdorff* Vis. 20; 1574 *Ditmansdorf* Cop. 230, 147. – Mda. *didmånsdǭrf.*

GW: *-dorf*, BW PN *Dietmar* (< ahd. *diot-māri*). – ‘Dorf eines Dietmar’. – Seit dem 15. Jh. wird *-mar* durch *-mann* abgelöst. Ein Merseburger Beleg (↑1296) zeigt unverschobenes *-p* in *-torp.*

Göschel BG 35; HONB Sa. I 187 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 741; Postlex. 1, 697 u. 15, 181.

### Döbitz

(Kleindewitz), ehem. Sattelhof mit Häuslersiedlung ö. Taucha, seit 1937 zur Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1383 *Dǒbícz* v. Reitzenstein Reg. Orlamünde S. 199; 1490 *Winichstewitz* LhDr./C 28; [Ende 15. Jh.] *Dobitschen* LhDr./Taucha; 1501 *Dobitz* ebd.; 1540 *Debitz* ebd.; 1791 *Dewiz … Allhier ist ein sogenannter Sattelhof, Dǒbitz* OV 99, 105; 1908 *Döbitz* (*Sattelhof*) OV 33. – Mda. *dēwids.*

Der Ort (Sattelhof) hatte ursprünglich mit *Dewitz,* von dem er zeitweilig durch den diff. Zusatz *klein* bzw. *wenig* (↑1490) und *-chen,* später durch die hyperkorrekte Form mit *ö,* unterschieden wird, anscheinend einen gemeinsamen Namen. Die Form vom Ende des 15. Jh. ist als *Döbitz-chen* zu verstehen (1490 *Weniges D.*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 30; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 80; HONB Sa. I 194 – Blaschke HOV 207, HOV ²1, 179; Postlex. 1. 664 u. 15, 142; Baudisch Herrensitze I 91, II 55.

### † Döbschütz

Wg. sü. Leipzig, in Flur Connewitz, Mühlensiedlung an der Pleiße, 1891 mit Connewitz zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1275 *Dobeschitz* CDS II 9, 22; 1276 *Debeschitz* ebd. 23; 1459 *die mo̊le zcu Debeschicz* ebd. 257; 1537 *Debschitz* CDS II 9, 454; 1512 *Debitzsch* HOV 206; 1541/42 *Debytzsch die mhule* ebd. 473. – Mda. *dę̄bš.*
Aso. **Dobešici* oder **Dobčici* ‘die Leute eines Dobeš oder Dobek’, zu **dob-* ‘gut, fähig’. – Das zu *ö* umgelautete *o* wurde mda. zu *e* entrundet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 30; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 89; HONB Sa. I 198 – Blaschke HOV [2]1, 182.

### Döhlen (I)

Dorf sw. Markranstädt, seit 1994 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1412 *Dolen* Reg. pet. Mers. 45; 1515 *Delen, Dolen* Vis. Mers. 183, 187; 1551 *Dolen* AEB Mers. 72v; 1791 *Do̊hlen* OV 106. – Mda. *dēln.*
Aso. **Dolina* zu **dol* ‘Tal’. – ‘Siedlung im Tal’ (Bachtal).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 31; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 91; HONB Sa. I 200 – Blaschke HOV [2]1, 182; Postlex. 1, 735 u. 15, 234.

### Döhlen (II)

Dorf sü. Zwenkau, seit 1996 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1477 *Dolen* Loc. 8386, 14; 1548 *Doelen* AEB Borna 2; 1749 *Döhlen* Sächs. Atlas; 1791 *Do̊hlen* OV 106. – Mda. *dēln.*
Vgl. *Döhlen* I.

Göschel BG 35; Eichler Slaw. Saale-Neiße I 91; HONB Sa. I 200 – Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 183; Postlex. 1, 735 u. 15, 234.

### Dölitz

Ehem. Dorf sü. Leipzig, seit 1910 zur Stadt Leipzig, an der Pleiße; Leipzig, Stadt (AKr. Leipzig, Stadt).
1262 *Johannes de Doluz* UB Mers. 303; 1287 *Doliz* Dob. Reg. IV 2806; 1350 *Do̊licz* LBFS 129; 1378 *Dolicz* RDMM 170; 1488 *Delitz* Cop. 1301, 1; 1497 *dorf Dolitz und forbergk* Cop. 9, 76; 1533 *Dolitz* CDS II 9, 435; 1791 *Do̊litz* OV 107. – Mda. *dēlds.*
Aso. **Dolica* bzw. **Dol(e)c* zu **doł* ‘Tal’ + Suffix *-ica* bzw. *-c.* – ‘Siedlung im Tal’. Vgl. *Döhlen.* – Das *i* des Suffixes rief Umlautung von *o* zu *ö* hervor (↑ 1350), das *ö* [ø̄] wurde dann zu *e* [ē] entrundet (↑ 1488 und Mda.form).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 31; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 93; HONB Sa. I 202 – Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 183; Postlex. 1, 642 u. 15, 110; Baudisch Herrensitze I 78, 151, II 56; Heydick Lpz. 54; Stadtlex. Lpz. 111.

### Dölitzsch

Dorf sö. Geithain, seit 1973 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *Delcz* LBFS 68; 1378 *Delczs* RDMM 224; 1445 *Telcz* Erbarm. 12; 1548 *Delitsch* AEB Roch. I 250; 1791 *Do̊litzsch* OV 107; 1908 *Dölitzsch* OV 33. – Mda. *dīlš, dīldš, dīlds.*
Wahrscheinlich aso. **dě̋l'c* zu **dě̋ł* ‘Teil, Erhebung, Hügel’ + Suffix *-c-*. – ‘Siedlung an/auf dem kleinen Hügel’. Vgl. den in der Ortsflur bezeugten FlurN *Dielzberg.* Vgl. auch *Delitzsch* n. Leipzig. – Das *ö* der heute offiziellen Form ist auf hyperkorrekte Schreibung zurückzuführen.

Walther ON Rochlitz (DS 3) 42; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 93; HONB Sa. I 202 – Blaschke HOV 248, HOV [2]1, 184.

### Dolsenhain

Dorf sü. Frohburg, 1996 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1363 *Dulsenaw* Cop. 1302, 19; 1441 *Dolßenaw* Cop. 1306, 75; 1551 *Dolsenhayn* LSR Borna; 1791 *Dolßenhayn* OV 109.– Mda. *dulsn.*
Evtl. aso. **Dołž-nov-* zum PN **Dołžan,* **Dołžen,* zu **dołgy* ‘lang’, + Suffix *-ov-*. – ‘Siedlung eines Dołžan bzw. Dołžen’. Kaum wahrscheinlich ist, dass der ON auf einen FlurN aso. **Dołžna* zu **dołgy* ‘lang’ zurückgeht. – Bei der Eindeutschung des slaw. ON wurde das auslautende *-n* als Rest eines mda. GW *-hain* aufgefasst und in der offiziellen Namenform deshalb restituiert, zumal andere dt. ON auf *-hain* in der Umgebung nicht selten waren (*Pickenhain, Frankenhain* u. a.).

Göschel BG 36; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 94; HONB Sa. I 202 – Blaschke HOV 132, HOV [2]1, 184; Postlex. 1, 761 u. 15, 267.

### Dölzig

Dorf sü. Schkeuditz, 1915 aus *Groß-* und *Kleindölzig* gebildet (s. Folg.); seit 2000 zur Stadt Schkeuditz (AKr. Leipzig).

Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 184.

### Dölzig, Groß-, Klein-

Ursprünglich Doppeldorf sü. Schkeuditz, ehem. Herrensitz war Klein-Dölzig; 2000 zur Stadt Schkeuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1182 *Ericus de Dolzeke* UB Mers. 126; 1184 *Heinricus de Dolzek* ebd. 127; 1224 *Ericus de Dolzk* CDS I 3, 325; 1251 *Dolczig* UB Mers. 207; 1269 *Dolzk* ebd. 354; 1330 *Dőlzk* ebd. 844 S. 702; 1350 *Otto de Deltsk* LBFS 98; 1412 *Grosin, Wenigin Dolczk* Reg. pet. Mers. 40b; (1432) K *in Magna, Parva Doltzk* LB Bischof Bose Mers. 15; 1503 *zu großen Doltzk* DA Mers. U 719; 1511 *Cleindoltzk* OV 827; 1541 *Groes Döltzigk* CDS II 10, 131; 1545 *Klein Dolczigk* Vis. Mers. 237. – Mda. *dęldsχ*.
Aso. **Dolʹsk-* zu **dołʹ* ‘Tal’. – ‘Ort im Tale’. Vgl. Dölzig w. Altenburg (um 1200 *in Dolzce*). – Die Diff. der älteren Doppelsiedlung in *Groß-* und *Klein-D.* tritt amtssprachlich bereits Anfang 15. Jh. in der Überlieferung hervor (↑ 1412 ff.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 31; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 94; HONB Sa. I 203 – Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 185; Postlex. 3, 490 u. 16, 416 u. 4, 626 u. 17, 329; Baudisch Herrensitze I 99, II 105; Heydick Lpz. 129.

### Dösen

Dorf nö. Markkleeberg-Ost, seit 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1305 *Jo. de Dosene* CDS II 9, 62; 1325 *in villa Dosene* ebd. II 9, 87; 1350 *Dősin* LBFS 129; 1386 *Dősen* CDS II 8, 94; 1438 *Dosin* ebd. II 11, 21; 1482 *Doßen* SchöKr. Dipl. II 346; 1541 *Doßenn* CDS II 9, 473 S. 436; 1791 *Dősen* OV 108. – Mda. *dēsn.*
Die aso. Grundform ist unsicher. Geht man von aso. **Došin-* zum PN **Doš(a)* aus, so gibt ⟨s⟩ kaum aso. *š* wieder. Vielmehr könnte ein mhd. stimmhaftes *s* zugrunde liegen, das aus aso. *ž* entstanden sein dürfte, also etwa eine aso. Entsprechung zu russ. und tsch. *dožin* ‘Abschluss der Ernte’.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 32; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 98; HONB Sa. I 209 – Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 188; Postlex. 1, 750 u. 15, 257; Stadtlex. Lpz. 112.

### ‡ Dreiskau

Dorf nö. Rötha, seit 1957 zur Gem. Dreiskau-Muckern, an der alten Gösel; Leipziger Land (AKr. Borna).
1322 *Triskowe* UB Mers. 744; 1350 *in Triskow*e LBFS 74; 1378 *Drizkow* RDMM 169; 1438 *Trißko* CDS II 11, 21; 1514 *Treysk, Dreyssigk* TrStR Gri. 21; 1551 *Dreußkaw* LSR; 1590 *Dreißkaw* OV 115. – Mda. *draesχ, draesχə.*
Aso. **Tryskov-*. Nach der Lage des Ortes an einem Bachlauf evtl. zu einem Wort, das oso. *tryskać* ‘sprudeln’ entspricht, + Suffix *-ov-*. – ‘Siedlung am sprudelnden Bach’. Möglich wäre auch eine aso. Form des heute noch nso. Wortes *tryšćaś* ‘Durchfall haben’ (sekundäre Bedeutung) oder eine poss. Bildung zum aso. PN **Trysk*, vgl. oso. *trysk* ‘Schelm’, *tryski* Pl. ‘lose Possen’. – ‘Siedlung eines Trysk’. Die Deutung bleibt unsicher. Vgl. *Dreißig* nö. Döbeln. – Das *i* der Formen auf *-igk(au)* dürfte eher Sprossvokal sein, als dass *dreißig* eingedeutet wurde, *eu* (↑ 1551) ist eine hyperkorrekte Schreibform der Kanzlei.

Göschel BG 37; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 103; HONB Sa. I 215 – Blaschke HOV 207, HOV [2]1, 191; Postlex. 2, 283 u. 15, 424.

### Dreiskau-Muckern

Gem. nö. Rötha, 1956 aus Dreiskau und Muckern gebildet, seit 1997 zur Gem. Großpösna; Leipziger Land (AKr. Borna).
Siehe die Einzelnamen.

### ‡ Droßdorf

Dorf sw. Rötha, 1981–83 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; Flurteile 1996 zu Groitzsch (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Drogisdorf* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1421 *Droißdorff* Str. Gri. 77; 1484 *Drostorff* ARg. Borna 68; 1548 *Droesdorf* AEB Borna 4; 1791 *Droßdorf* OV 117. – Mda. *drūsdǭrf.*
MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. PN *Drog*, KF zu VollN wie aso. **Drogobud*, zu *drog* ‘lieb, teuer’. – ‘Dorf eines Drog(a)’. – Die Kontraktion der

Lautgruppe *-oge-* führte vorübergehend zu *-oi-* (↑ 1421) bzw. *-ō-*; dieses *ō* wurde mda. zu *ū* gehoben.

Göschel BG 37; HONB Sa. I 221 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 194; Postlex. 2, 289 u. 15, 433; Berkner Ortsverl. 120.

### Droßkau

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1174 *Drosecowe* CDS I 2, 404; 1181 *Drosecowe* UB Mers. 125; 1350 *Droscow* LBFS 89 [fehlerhaft *Drezscow*]; 1405 *Droßekow* Dep. Pegau II 5, 17; 1413/21 *Drozcow, Droskaw* Grünert Abg. PN 111; 1492 *Drosskaw* StaA Borna 52; 1506 *Droßko* LhDr./G 295; 1551 *Drosska* LSR; 1749 *Droßkau* Sächs. Atlas. – Mda. *drūsχ*.
Aso. **Drožkov-* zum PN *Drožk-*, KN zu VollN wie **Drogomir*, **Drogosław*, zu **drog* ‘lieb, teuer’. Vgl. † *Droßdorf*. – Die Mda.form beruht auf einer Grundlage **Drōsig*.

Göschel BG 38; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 108; HONB Sa. I 221 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 194; Postlex. 2, 292 u. 15, 435.

### Ebersbach

Dorf n. Geithain, 1994 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr (AKr. Geithain).
1384 *Eberspach* Dep. Geithain U 8; 1420 *Ebirspach* JRg. Colditz 4; 1489 *Eberspach* ebd. 2; 1529 *Eberßbach* Vis. Amt Lpz.; 1593 *Forwerg Ebersbach* Loc. 7376. – Mda. *āwɔršbaχ*.
1384 liegt wohl bereits eine Kürzung eines zweigliedrigen VollN mit dem Erstglied *Eber-* wie in *Eberhard, Eberwin* o. Ä. vor. GW ist *-bach*. ‘Dorf eines Eberhard o. Ä.’.

Göschel BG 38; HONB Sa. I 227 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 198; Postlex. 2, 318 u. 15, 461; Heydick Lpz. 241.

### † Eckersberg

Wg. sw. Geithain b. Ossa, nö. Kohren-Sahlis, 1948 zu diesem. Leipziger Land (AKr. Geithain).
1208 *(villa) Eggehardesberc* CDS I 3 124; (1233) K 15. Jh. *Ekhartsberge* UB Abg. 122; 1474 *Eckerspergk* Cop. 1301, 120; 1551 *Eckersperger Ecker, Eckersperger Guetter* LSR; 1694 *Vorwerk auf Wüster Mark Eckartsberg AMatr.* – Mda. *ęgɔršbārg*.
GW: *-berg*, BW: PN *Eckehard*. – ‘Bergsiedlung eines Eckehard’. Das Zweitglied des PN wurde abgeschwächt; *p-* in *-berg* (↑ 1474, 1551) stellt eine hyperkorrekte Wiedergabe dar.

Göschel BG 39; HONB Sa. I 230 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 201; Postlex. 15, 480.

### Ehrenberg

Dorf nw. Leipzig, Gem. Böhlitz-Ehrenberg, seit 1999 zur Stadt L.; Leipzig, Stadt (AKr. Leipzig).
(1269) K 1474 *Irrenberg* UB Mers. 350–352; 1285 *Irrenberc* ebd. 480; (1468) K [16. Jh.] *Erenberg* DA Mers. 188, 34; 1412 *Errinberg* Reg. pet. Mers. 39b; 1470 *im dorffe Irrenbergk* CDS II 8, 447; 1472 *zcu Errenberg* Ratsb. I 320; 1545 *Ermberk* Vis. Mers. 246; 1562 *Irnbrick* ebd. 288; 1590 *Ermberg* OV; 1666 *Erdenberg* StaA Lpz. XVIII 3, 69; 1753 *Ehrenberg* Sächs. Atlas. – Mda. *ęrnbęrχ*.
GW: *-berg*, BW: mhd. *ern, eren* ‘Erdboden, Grund’, *irdīn, erden* ‘aus Erde, irden’, hier wohl in der Bedeutung ‘aus Lehm, Ton bereitet oder bestehend’, vgl. *Irdenware* ‘Tonware’. – ‘Hügel, Siedlung an dem/der Ton gewonnen wurde’. – Wegen der Assimilation von *-rd-* zu *-rr-* entstand das leicht misszuverstehende *Irren-* oder auch *Eren-*, das sich ohne Weiteres in das ansprechendere *Ehren-* umbilden ließ, z. B. wenn es sich um Rittersitze handelte. Vgl. *Ehrenberg* sü. Waldheim und sö. Altenburg. *-brick* (↑ 1562) zeigt *r*-Metathese wahrscheinlich einer älteren Mundartform.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 32; HONB Sa. I 232 – Blaschke HOV 204, HOV ²1, 202; Postlex. 2, 342 u. 15, 490.

### Eicha

Dorf nw. Naunhof, seit 1993 Stadt Naunhof, mit ehem. Antoniterkloster. Seit 1497 Gutssiedlung. Im 19. Jh. Dorf. 1350 vorübergehend Zweitname *Marienhain*. MuldentalKr. (Akr. Grimma).
1290 *Cv̊nradus de Quercu* UB Abg. 270 f.; 1314 *Henricus de Quercu* ebd. 393; 1350 *Merginhain* LBFS 65; 1353 *Theßco de Eychen* SchöKr. II 243; 1362 *Tyczko de Eychyn* ebd. 248; 1364 *Titzmann von den Eichin* Seyffarth Sitzenr. 13; 1466/89 *zu der Eichen* NLM 85, 91; 1499/1500 *zcur Eichen* Forstreg. SA Weimar; 1514 *zur*

*Eich* TrStR Gri. 6, 23W; 1522 *Eicha* ebd. 212; 1529 *Eiche*, *Eich* Vis. 525, 56; 1547 *hauß Eyche* AEB Naunh. 609; 1791 *Eicha oder Aiche* OV 122. – Mda. *(də) ēχə.*

Die ältesten Belege liegen in lat. Sprache (*quercus* 'Eiche') vor. *-a* ist eine das mda. *-ə* falsch verhochdeutschende Form der Kanzlei. – *Merginhain* (siehe † *Merginhain*) ist möglicherweise Zweitname. Evtl. deutet er auch auf ein hier aufgestelltes Marienbild, das zu dem 1525 aufgelösten Antoniterkloster gehört hat (1509 Marienkapelle bezeugt).

Naumann GW (DS 13) 69; HONB Sa. I 235 – Blaschke HOV 183, HOV ²1, 203; Postlex. 2, 349 u. 15, 510; Hist. Stätten Sa. 85; Kloster Eicha 1997.

## Eisdorf

Dorf w. Zwenkau, seit 1950 zur Gem. Kitzen, älterer Name um 1000 *Malacin*; Leipziger Land (AKr. Merseburg).

(1009) 1012/18 *ad curtem meam, Sclavonice Malacin dictam, Teutonice autem Egisvillam* Thietmar Chron. VI 242 [Corveyer Hs.: *Malazin*]; 1277 *Eichesdorf* UB Mers. 428; 1320/21 *Eigstorf* ebd. S. 1000; 1322 *Eystorp* ebd. 744 S. 600; 1332 *Eykstorp* ebd. S. 865; 1412 *Eystorff* Reg. pet. Mers. 29 b; 1428 *Eychstorff, Eystorff* SR Mers. 12, 15; 1481 *Eyßdorff* CDS II 9, 302; 1545 *Eyßdorff* Vis. Mers. 127. – Mda. *aesdorf.*

1. *Malacin*: aso. **Małotin-* zum PN **Małota,* zu **mał,* + Suffix *-in-*. – 'Siedlung eines Małota'. Da das PN-Suffix *-ęta* bei Thietmar noch mit nasaliertem Vokal erscheint (vgl. *Portitz*: 1012/18 *Borintizi* < **Boręticｉ*), kommt **Małęta* mit früher Vertretung von *a* für *ę* kaum in Betracht. Das aso. *-t* (vor *i* offenbar leicht palatalisiert) erscheint hier graphisch als ⟨c⟩.

2. *Eisdorf*: GW: *-dorf*, BW: PN *Agi, Egi* (Fö. I 16f.) – 'Dorf eines Agi, Egi'. – Aus *Agi-, Egi-* entstand *Ei-* durch Vokalisierung des *g.* ↑1277 hat man wohl – da in der Mda. *-g-* spirantisch gesprochen wurde – mhd. *eiche*/mnd. *ēke* 'Eiche' als BW vermutet und entsprechend eingedeutet. Die Schreibungen *-torp* statt *-dorf* beruhen auf dem Merseburger Kanzleigebrauch, der um 1200/1300 noch vom Nd. beherrscht war. Zum RN vgl. auch *Eike* von Repgow (nd.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 58 u. 32; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 165; HONB Sa. I 238 – Blaschke HOV ²1, 205; Postlex. 2, 371 u. 15, 531; Heydick Lpz. 131.

## † Eisnitz (Ustemitz)

Wg. nö. Leipzig, n. Hohenheida, sw. Hohenleina; Delitzsch (AKr. Delitzsch).

1350 *villa Ucztemicz, Ustmicz* LBFS 16, 122; 1399 *in campis dictis Ustemiczer margke* Cop. 30, 126; 1404 *Ustenitz* ZR Del.; 1570 *Vstenitz und die kleine Heide* ARg. Del. 3, 34; 1660 *Ustenitzer oder Eissnitzer Marck* U 13435. – Mda. †.

Aso. **Ust-mici* zum PN **Ustim*, **Ustom* o. Ä., zu **usta* Pl. 'Mund' (vgl. oso. *wusta*, nso. *husta*, tsch. slk. *ústa*, poln. *usta*) + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Ustim, Ustom o. Ä.'. – Das unbetonte *e* der zweiten Silbe schwand, die schwierige Konsonantengruppe *-stn-* in [ūstnids, īstnids] wurde zu *-sn-* vereinfacht und [īsnids] zu [aesnids] (↑1660) diphthongiert.

Eichler (DS 4) 30; Eichler/Lea/Walther (DS 8) 33; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 113; HONB Sa. I 239 – Blaschke HOV ²1, 206, Reischel WgKBD 27.

## Elbisbach

Dorf nw. Geithain, seit 1994 zur Gem. Eulatal; urspr. am Elbisbach, heute Kleine Eula. Leipziger Land (AKr. Geithain).

1327 *Johannes de Elbrichsdorph* HOV ²1, 207; 1350 *Elbirstorf* LBFS 291; 1416/17 *Elbispach* ARg. Borna 53; 1424 *Elbilsbach* CDS I B 4, 380; 1526 *Elbißbach* ebd. II 6, 463; 1580 *Elsbach* HOV 132. – Mda. *alsbåx.*

GW: *-dorf*, BW: PN *Alber, Elber* o. Ä., ahd. *adal-bero* oder *alf-heri*, wenn *alf-*, *elf-* > *-elb-* wechselte. 'Dorf eines Alber, Elber o. Ä.'. – Die Umlautung *a* > *e* weist auf den asä./nd. Sprachraum hin. Das GW wechselte wohl unter Einfluss des Nachbarortes *Ebersbach* und der Lage am Bach (*Kleine Eula*) von *-dorf* zu *-bach.*

Göschel BG 40; HONB Sa. I 240 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 206; Postlex. 2, 406 u. 15, 596.

## † Elmesdorf

Unbekannter Ort nahe Stadt Leipzig (Vorstadt?).

1410 *in campo Elmestorff ante opidum Lipczik* CDS II 8, 126; (1453) K *in campo Almestorff* LB Bischof Bose Mers. 37.
GW: *-dorf*, BW: anscheinend ein PN, etwa *Elmar/Almar* < *Adal-mar* (Schlaug 1955, 67). Weitere Aussagen sind wegen der dürftigen Überlieferung nicht möglich. Man vgl. etwa *Alsdorf* n. Freiburg/Unstrut (1320/21 *Almarstorp*). Evtl. = † Neblitz: 1414 *Nelmitz*, s. d.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 33; HONB Sa. I 241 – Blaschke HOV ²1, 207.

### Engelsdorf

Dorf ö. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1311 *Engillistorf* CDS II 9, 80; 1335 *Engelrichdorf* BV Lpz. 398; 1350 *Engelrichsdorf, Engelrisdorf* LBFS 133, 136; 1378 *Engilstorf* RDMM 166; 1478 *Engelstorff* SR Mers. 13; 1510 *Engelßdorf* CDS II 10, 87; 1791 Engelsdorf OV 127. – Mda. *ęŋlsdōrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Engelrīch: Angilrīch.* – 'Dorf eines Engelrich'. – Das Zweitglied des PN wurde infolge seiner Unbetontheit bis auf das Genitiv-*s* reduziert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 34; HONB Sa. I 244 – Blaschke HOV 207, HOV ²1, 209; Postlex. 2, 439 u. 15, 644; Heydick Lpz. 129; Stadtlex. Lpz. 135.

### † Eppenhain

Wg. sö. Frohburg, 1973 in den Fluren Wolftitz und Stadt Frohburg aufgegangen, Rest Abtmühle. Leipziger Land (AKr. Geithain).
(1233) [15. Jh.] *Eppinhayn* UB Abg. 122; 1551 *Eptmoller* LSR; 1791 *Abt-Mů̊hle* OV 2; 1908 *Abtmühle* OV 1. – FlurN [20. Jh.]: *Abtmühle, Abthäuser* – Mda. *åbdmę̄lə, åbdhaesɔr.*
GW: *-hain*, BW: PN *Eppo*, Kurzform zu *Eberhard.* – 'Rodungssiedlung eines Eppo'. Vgl. *Eppendorf* sw. Freiberg. – Im 15./16. Jh. wurde das BW an *Abt* (vgl. *Abtsdorf*) angeglichen.

Göschel BG 41; HONB Sa. I 245 – Blaschke HOV 132, HOV ²1, 59 (Abtmühle).

### Erdmannshain

Dorf nw. Naunhof, 1950 zur Stadt Naunhof; MuldentalKr. (AKr. Grimma).

1272 *Otto de Ertmarishain, Ercmarishain* UB Halle I 342, Dob. Reg. IV 734; 1305 *Heinricus de Ertmarshayn* CDS II 1, 338 f.; 1350 *Ertmarshain* LBFS 65; 1421 *Ertmarshain, Erntmerßhain* StR Gri. 40, 70; 1445 *Erdmannshayn* Loc. 37941; 1487 *gut und forberg zu Erthemßhain* Ratsb. I 785; 1514 *Ertmanshan* TrStR Gri. 23; 1529 *Ertmeßhayn* Vis. 525. – Mda. *ę̄rndsn.*
GW: *-hain*, BW: PN *Ertmar* (< *Ert-māri*). Nach dem Beleg bei Dob. Reg. wäre auch eine Ableitung von *Erkmar* (*Erkan-māri*) möglich. Im 15. Jh. wurde *-mar* durch *-man* ersetzt. – 1514 *-han* zeigt die Kontraktion der Lautgruppe mhd. *-age-* mit Schwund des Konsonanten *-g-* und Dehnung des *a* im Osterländischen. Der Beleg von 1529 gibt eine reduzierte Form des zweiten PN-Gliedes wieder, wohingegen die Mda. den Namen in allen seinen Bestandteilen kontrahiert.

Naumann GW (DS 13) 70; HONB Sa. I 246 – Blaschke HOV 184, HOV ²1, 210; Postlex. 2, 445 u. 15, 655; Baudisch Herrensitze I 64, II 57.

### † Erkwitz (Erks-, Arxmark)

Wg. sü. Markranstädt, ö. Kleinschkorlopp; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1277 *Erkuwicz* UB Mers. 428; 1281 *Erkenboldesdorph* ebd. 449 [Zuweisung unsicher]; 1477 *Irkewiz Irrungen Pfluge* Loc. 8386; um 1550 *Erkwitz, wuste mark* AFB Lützen; 1551 *Erckwitz* AEB Mers. 80r. – Mda. *argsmarg.*
Offenbar gab es im 13. Jh. zwei ON-Formen, eine aso. (↑ 1277) und eine dt. (↑ 1281). Die dt. Form mit dem GW *-dorf* bildete die Grundlage. BW: evtl. *Erkanbald* oder *Erkanbert.* – 'Dorf eines Erkanbald, Erkanbert' o. Ä. Die Sorben bildeten daraus einen Mischnamen **Erkovici* mit der KF des deutschen PN und dem slawischen Suffix *-ovici*: 'Siedlung der Leute eines Erkan o. Ä.'. – ↑ 1477 zeigt die mundartliche Hebung *e* > *i (Erk-* > *Irk-).* Nach dem Untergang des Ortes bewahrte die Benennung *Erkwitzmark, Arksmark* die Erinnerung an die wüste Flur.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 34; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 114; HONB Sa. I 248 – Blaschke HOV ²1, 211.

### Eschefeld

Dorf sw. Frohburg, seit 1999 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1264 *Essenvelt* UB Abg. 198; 1290 *Eschenuelt* ebd. 340; 1291 *Guntherus de Heschenvelt* UB Vö. I 263; 1308 *Heinricus dictus de Esshinveld* UB Abg. 457; 1350 *Eschenvelt, Esschenvelt* LBFS 77, 78; 1392 *in Eschinvelt* Cop. 28, 72; 1413 *Eschenfeld* CDS I B 3, 294; 1476 *Eschenfelt* Ratsb. I 434; 1528 *Eschenfeldt* Vis. 18, 1791 mit *Klein Eschefeld* OV. – Mda. *ašəfald.*
GW: *-feld*, BW: mhd. *esche, asch(e)* 'Esche, Eschengehölz'. – 'Siedlung mit Eschengehölz' o. Ä. Vgl. häufige *Eschenbach* in Franken. – Im Anlaut steht ↑ 1291 sekundäres *H-* vor dem vokalischen *E-*.

Göschel BG 41; HONB Sa. I 251 – Blaschke HOV 132, HOV [2]1, 213; Postlex. 2, 566 u. 15, 706; Heydick Lpz. 242; Baudisch Herrensitze I 47, II 58.

### Espenhain

Dorf n. Borna, ö. Rötha; Leipziger Land (AKr. Borna).
1322 *in villa Hespenhagen, Hespenhayn* UB Mers. 744, S. 601; 1350 *Espenhain* LBFS 84; 1414 *Espinhayn* VoRg. Borna 24; 1438 *M. u. N. Espenhayn* CDS II 8, S. 142; 1465 *Espenhain* Grünert Abg. PN 115; 1514 *Espenhan* TrStR Borna 21; 1791 *Espenhayn* OV. – Mda. *ęsbnhą̄n.*
GW: *-hain*, BW mhd. *aspe* 'Espe'. – 'Rodungssiedlung am/im Espenwald'. – Nhd. *Espe* erhielt seinen *e*-Umlaut analog zum Adjektiv *espin* 'Espen-'. 1322 tritt sekundärer *H-Anlaut* (vgl. vor. *Eschefeld* 1291) auf, in *-hān* ist die Lautgruppe mda. *-age-* zu *-ā-* kontrahiert.

Göschel BG 42; HONB Sa. I 252 – Blaschke HOV 133, HOV [2]1, 214; Postlex. 2, 567 u. 15, 709; Heydick Lpz. 257.

### † Etzdorf

Wg. sü. Markranstädt, w. Großschkorlopp, Gem. Kitzen. Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1277 *Ecelinesdorf* UB Mers. 428 S. 353; 1446 *quondam dictus Etzilsdorff* LB Bischof Bose 31; 1459 *Wusten Etzstorff* ebd.; 1477 *die wuste Mark zu Ezdorf* Loc. 8386; 1551 *Etzelßdorff* AEB Mers. 80r. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: PN *Azzilin, Ezzilin*, Erweiterung des PN *Azzo*, *Ezzo* (aus *Erhard, Eberhard*) + Deminutivsuffix *-līn*. – 'Dorf der Leute eines Azzilin, Ezzilin'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 34; HONB Sa. I 253 – Blaschke HOV [2]1, 214.

### † Etzoldshain

Dorf nö. Bad Lausick, seit 1994 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1368 *Eczelschein* UB Teplitz 413; 1420 *Etzelshayn* JRg. Colditz 3; 1510 *Ettzelßhain* FronB Colditz 95; 1514 *Etzelshan* TrStR Gri. 16; 1529 *Etzelshayn* Vis. 457; 1535 *Etzelßhoyn* CDS II 15, 244; 1791 *Ezelshayn* OV 133; 1815 *Etzoldshain*, *Ezelshain* Postlex. 2, 575; 1908 *Etzoldshain* OV 42. – Mda. *ęrdlsn.*
GW: *-hain*, BW: PN *Etzel*, älter **Attila*, zu *Atta* 'Vater', mit Angleichung an die PN auf *-old* (< wald). – 'Rodungssiedlung eines Etzel'. Vgl. *Etzdorf.* – Einige Belege zeigen im GW den Einfluss der Mda., und zwar Kontraktion der Lautgruppe mhd. *-age-* mit Schwund des *g* und gleichzeitiger Dehnung des *a* (↑ 1514) oder Vokalisierung des Konsonanten (↑ 1535) wie im Osterländischen bzw. Nordmeißnischen [*hān*] gegenüber [*hǫen*].

Naumann GW (DS 13) 72; HONB Sa. I 253 – Blaschke HOV 184, HOV [2]1, 214; Postlex. 2, 575 u. 15, 716.

### Eula

Dorf n. Borna, 1994 zur Stadt B.; am gleichnamigen Bach *Eula*; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1090) um 1150 *(villa) Hyla* Ann. Pegav 243; 1206 *Cunradus de Yla* CDS II 1, 74; 1341 *plebanus in Yla* UB Abg. 603; 1378 *Ila, Yla* RDMM 194; 1416 *Ylaw, Ylow* ARg. Borna 11, 15, 52; 1485 *Eyllaw* ebd. 3, 28; 1515 *Eyla* TrStR Borna 8; 1528 *Eylaw* Vis. 20; 1580 *Eila* HOV 130; 1696 *Eula* AMatr. Borna. – Mda. *aelə.*
Aso. **Iława* zu **ił* 'Lehm, Ton'. – 'Siedlung am Lehmbach'. – Die hyperkorrekte *-eu*-Lautung der amtlichen Form ist ein indirekter Hinweis auf die mda. Entrundung: *ī* zu *ei* (*eu*). Vgl. *Eulau* und *Eilenburg* (alt *Ilburg).*

Göschel BG 43; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 115; HONB Sa. I 254 – Blaschke HOV 133, HOV [2]1, 215; Postlex. 2, 589 u. 15, 728; Heydick Lpz. 258; Baudisch Herrensitze I 8, II 58.

### Eulatal

Großgemeinde ö. Borna, 1994 aus *Altottenhain, Elbisbach, Flößberg, Frankenhain, Hopfgarten, Ottenhain, Prießnitz, Tautenhain* und *Trebishain* gebildet; Leipziger Land (AKr. Geithain.

Zum BachN *Eula*, siehe ON *Eula.*

HONB Sa. I 254 – Blaschke HOV ²1, 215.

### Eulau

Dorf sü. Pegau, Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1268) 15. Jh. *Ylowe* UB Mers. 343; 1478 *Evlaw* ZV KlPeg. 31; 1482 *Ylo* Cop. Mers. 181; [Ende 15. Jh.] *Ilaw* Cop. 1301, 8; 1548 *Eylaw* AEB Pegau 2; 1580 *Eulau* Blaschke HOV 133; 1721 *Dorff Eulwa* Riß XII/V/1; 1791 *Eula od. Eulau* OV 131. – Mda. *ɑlwə, ęlwə.*

Aso. **Iłova* oder **Iława*, vgl. *Eula.* – Die Mda. überliefert zwei unterschiedlich anlautende Formen ohne Diphthong. In beiden ist das inlautende *w* des slaw. Suffixes *-ov-* erhalten. Möglicherweise ist der Vokal der Nebensilbe nach früher Schwächung ausgefallen und der Stammvokal vor Doppelkonsonanz mdal. gekürzt und danach zu *e* gesenkt worden: *Ylowe* > **Ilewe* > **Ilwe* > *Elwe.* Die hyperkorrekte Form mit *Eu-* (statt *Ei-*) erscheint nach Mitte des 16. Jh. (↑ 1580).

Göschel BG 44, 257f.; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 115; HONB Sa. I 255 – Blaschke HOV 133; HOV ²1, 215; Postlex. 2, 578 u. 15, 721.

### Eutritzsch

ehem. Dorf n. Leipzig, seit 1890 zur Stadt. Leipzig Stadt (AKr. Leipzig).

1335 *Udericz* BV Lpz. 398; 1346 *Vderisch* Märcker Bgft. Meißen 472f.; 1359 *Uderitz* CDS II 8, S. 34; 1381 *Udericzsch* ebd. 83; 1467 *Udericzsch* Ratsb. I 53; 1472 *Ewderiz, -ritzsch* ebd. 320; 1542 *Euderitzsch* CDS II 10, 389; 1580 *Eyderitz* Loc. 2003; 1791 *Euteritzsch* OV 132. – Mda. *aedridš.*

Wohl aso. **Ud-r-c-*, etwa **Udrica,* zu aso. **udreti* ‘abreißen’, vgl. oso. *drěć,* nso. *drěćś* ‘abreißen’; oso. *wudrjeć,* nso. *hudŕjeś* ‘ent-, auf-, herausreißen’ kann auch aus **vydreti* erklärt werden. Evtl. auch **Udreťc* zum Part. Prät. Pass. oder ein PN **Ud-r-k* bzw. **Ud-r-c,* evtl. mit *-j-* erweitert, vgl. tsch. *Údrč,* dt. *Udritsch* aus dem PN **Udřec,* Gen. **Uderce,* zu tsch. *udřít, udírat* ‘abziehen, abreißen’. Oder evtl. **Udoraź* < **Udorad-j-*, zum PN **Udorad-j.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 34; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 117; HONB Sa. I 256 – Blaschke HOV 208, HOV ²1 , 217; Postlex. 2, 580 u. 15, 725; Stadtlex. Lpz. 146.

### ‡ Eythra

Dorf nw. Zwenkau, 1983 bis 1987 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, im in Flutung begriffenen Zwenkauer See (AKr. Leipzig).

976 *Itera* CDS I 1, S. 258; 979 *Itera, Itra* UB Mers. 17; (984, 1009) 1012/18 *Iteri (villa); Iteri (oppidum),* Corveyer Text: *Itere* Thietmar Chron. IV 7, VI 42; 1004 *Itra* CDS I 1, S. 282; [11. Jh.] *Itari* (Dors.) UB Mers. 17; 1277 *Itere* ebd. 428; 1412 *Itere* Reg. pet. Mers. 30; 1440 *Yter* U 6628; 1476 *de Eyter* Univ.Matr. Lpz.; 1476 *zu Ytern* CDS II 8, 489; 1482 *zu Eytter* SchöKr. Dipl. II S. 346; 1545 *Eytter* Vis. Mers. 145. – Mda. *aedɔr.*

Die für altes *It(e)ra* (> *Eitra*) vorauszusetzende Namenform lässt sich nur annehmen, wenn man von einer Schwundstufe ie. **īd-* zur Vollstufe **eid-*/*oid-* ‘schwellen’ ausgeht. Eine solche liegt wohl im Namen der *Itter* (mit Kürzung vor *-r*, wie im Adj. *bitter* < **bītan* zu ie. **bheid-* ‘beißen, schlagen, spalten’, dazu got. *beitan* urspr. ‘spalten’) im Odenwald vor, vgl. Krahe/Greule 1954, 35–38 (s. dies. 1962, 277). An die Wz. **eid-* wäre dann das in alten GewN häufige *-r-* (< **ro*) angetreten. So müsste ein germ. BachN **Ītra* zugrunde liegen, der auch in jüngeren dt. *Eiterbächen* wiederkehrt. Es könnte sich um den verloren gegangenen Namen des westlichen Nebenlaufs der Weißen Elster bei Eythra/Zwenkau handeln, dessen Name auf die daran liegende Siedlung *Eythra* (*Eitra*) überging. Die Tradierung der alten Namenform *Īt(e)ra* (976 ff.) könnte auch durch die anwohnenden Altsorben erfolgt sein, bis nach 1200 die nhd. Diphthongierung *ī* > *ei* im Dt. einsetzte. Evtl. haben sie dabei an ihr Wort **jūtro* ‘Morgenseite, Osten’ angeknüpft (?).

Walther ON Saale-Mittelelbe (DS 26) 238, Eichler/Lea/Walther (DS 8) 35; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 117; HONB Sa. I 257 – Blaschke HOV 208, HOV $^{2}$1, 217; Postlex. 2, 590 u. 15, 730; Hist. Stätten Sa. 95; Berkner Ortsverl. 120; Stadtlex. Lpz. 220, 305.

### † Falkenhain

Wg. ö. Markranstädt, in dessen Flur. Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1432) *villa desolata Falkinhain* LB Bischof Bose Mers. 15; 1511 *Falkemarg* DA Mers. U 827; 1551 *Falckenhagen* AEB Mers. 76r; 1590 *Falkenheim* OV. – Mda. †.
GW: *-hain*, BW: mhd. *valke* 'Falke'. – Rodungssiedlung eines *Falk(o)*' oder 'Ort, wo Falken fliegen'. Sollte das späte GW *-heim* ursprünglich sein, ist der PN zu bevorzugen. – Das *marg/mark* von 1511 bezieht sich auf die wüste Feldmark.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 35; HONB Sa. I 259 – Blaschke HOV 208, HOV $^{2}$1, 219.

### † Flickert

Wüste Mark ö. Markranstädt.
Siehe *Pflückuff.*

### Flößberg

Dorf ö. Borna, 1994 zur Gem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1206 ff. *Heinricus de Flogelberch, Vlugelsberg* CDS I 3, 101; UB Abg. 66–67, 78–79, 107–108, 121 u. a.; 1236 *Henricus de Vlůgellesberg* UB Naumbg. II 530; 1253 ff. *Albertus de Vlogelisberc, Flugelsperch, Flugilsberch* UB Abg. 166, 228, 260, 267 u. a.; 1350 *castrum et villa Vlugilsperc* LBFS 83; 1410 *Flogilsperc* CDS I B 3, 172; 1445 *Flogelsperg* Erbarm.; 1515 *Floßberck* TrStR Borna 67; 1528 *Flosberg, Flosbergk* Vis. 22, 373. – Mda. *flębriχ.*
GW: *-berg*, BW: mhd. *vlügel*, mnd. *vlögel* 'Flügel', wohl 'Gebäude (Rittersitz) mit zwei rechtwinkligen Seitenflügeln'. Auch eine ON-Übertragung aus der Oberpfalz (F. bei Amberg und Riedenburg) ist möglich. – Die unbetonte Mittelsilbe fiel aus und es trat wohl Anlehnung an nhd. *flößen* ein. Der Vokal der Erstsilbe schwankte zwischen *ö* und *ü;* Ersterer wurde mda. zu *-e-* entrundet.

Göschel BG 45; HONB Sa. I 264 – Blaschke HOV 133, HOV $^{2}$1, 222; Postlex. 2, 658 u. 15, 787; Heydick Lpz. 242; Baudisch Herrensitze I 48, II 59.

### Frankenhain

Gem. nw. Geithain, 1950 aus *Nieder-* und *Oberfrankenhain* gebildet; 1994 zur Gem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).
Siehe folg.

HONB Sa. I 269 – Blaschke $^{2}$1, 225.

### Frankenhain, Nieder-, Ober-

Dörfer nw. Geithain, 1994 zur Gem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1209 *Frankenhagen* CDS I 3, 141; 1368 *zu Nedirnfrankenhayn, Obirnfrankenhayn* ebd. II 6, 38; 1371 *in villa inferiori Frankenhayn* StaA Chemnitz U 15b; 1412 *Ffrankenheim* Reg. pet. Mers. 42; 1445 *Frankinhain* ARg. Abg. 27; 1528 *Oberfrankenhein, Oberfranken, Niderfrankenhayn* Vis. 261; 1563 *Niederfrankenhain* FA 1073; 1791 *Ober Frankenhayn* OV 392. – Mda. *(nidɔr, ōwɔr) frǻŋgŋ.*
GW: *-hain*, BW: Stammes- oder PN *Frank(e, en*). – 'Von (einem?) Franken bewohnte Rodungssiedlung'. – Die beiden benachbarten Siedlungen wurden entsprechend ihrer Lage im Gelände mit *nieder* und *ober* differenziert.

Göschel BG 46; HONB Sa. I 269 – Blaschke HOV 133, HOV $^{2}$1, 225; Postlex. 7, 219 u. 444 u. 18, 324 u. 309; Heydick Lpz. 242.

### Frankenheim

Dorf n. Markranstädt, 1997 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1285 *Vrankenheim* UB Mers. 480; 1337 *Vranckenhem* ebd. 931; 1412 *Frangknheim* Reg. pet. Mers. 33b; 1428 *Franckinhayn* TStR Mers. 13; 1533 *Frankenhaim* CDS II 10, 154; 1545 *Frankenheim* Vis. Mers. 176–177. – Mda. *frǻŋgŋhaem.*
GW: *-heim*, BW: Stammes- bzw. LandschaftsN *Franken.* – 'Von Franken bewohnte Siedlung'. – Wohl auch wegen der ähnlichen Lautgestalt und Bedeutung wechselte das GW mit dem in Sachsen wesentlich häufiger vorkommenden *-hain.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 36; HONB Sa. I 270 – Blaschke HOV 208, HOV²1, 226; Postlex. 2, 691 u. 15, 821.

### Frauendorf

Dorf ö. Frohburg, 1999 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *Vrowindorf*, *Vrowendorf*, *Frowendorf* LBFS 83, 291, 301; 1386 *Frowendorf* U 4540; 1391 *Frauendorf* U 4749; 1496 *Frawendorff* LhDr./C 210. – Mda. *frāndǭrf*.
GW: *-dorf*, BW: mhd. *vrouwe* 'Herrin, Gebieterin; Frau oder Jungfrau von Stande; Dame', Gen. Pl. oder Sg. – 'Dorf der Frau(en)'. Da weder ein Kloster noch ein bischöfliches Lehen oder Eigen(tum) hier nachzuweisen sind, könnte sich das nhd. GW *-vrouwe* auf eine Herrin des benachbarten Rittersitzes *Frohburg* beziehen. – Die Mda. zeigt die ihr eigene Lautung *frā* für schriftsprachliches *Frau*.

Göschel BG 48; HONB Sa I 271 – Blaschke HOV 133, HOV ²1, 226; Postlex. 2, 698 u. 15, 829.

### Freiroda

Dorf nö. Schkeuditz, seit 1999 zu diesem (AKr. Delitzsch).
1350 *Vrienrode*, *Frienrode* LBFS 95, 145; 1438 *Frienrode* Cop. 35, 102; 1518 *Ffreyenrode* AEB Delitzsch 30; 1562 *Freienroda*, *Freyroda* Vis. Mers. 244, 248; 1791 *Freyroda* OV 144. – Mda. *fraerōdə*.
Die 'Neurodung freier Leute', mhd. *frī* 'frei', mhd. *rōd* 'Neubruch, Rodung'.

Eichler ON Delitzsch (DS 4) 33; HONB Sa. I 274 – Blaschke HOV ²1, 229; Postlex. 2, 795 u. 15, 927; Heydick Lpz. 147.

### Frohburg

Stadt sü. Borna, alter Herrensitz; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1149, 1172 *Rubertus, Rupertus de Vroburg, Vroburch* CDA I 347, UBAbg. 15; 1198 ff. *Albertus de Vroburg, Vroburc* ebd. 44, 51, 57, 59, 61 usw.; 1225 *Sterkerus de Vroburc* CDS I 3, 342; 1229 *castrenses de Vroburc* ebd. 121; 1233 *parrochia, opidum, curia Vroburch, Froburg, Vroburg* ebd. 122; 1317 *residentes in castro Wroburg* U 2114; 1350 *in Froburg, Vroburg* LBFS 74, 76, 81, 83; 1362 *in Froborg* CDS II 6, 366 S. 323; 1413 *stetichin ... zcu Froburg* CDS I B 3, 294; 1453 *Frohburg* U 7300; 1485 *Froburg* Lpz. Teilg. II. – Mda. *frōbǫrg*.
GW: *-burg*, BW: Adj. mhd. *vrō* 'freudevoll, froh, beschwingt, heiter'. – 'Burgort, Sitz eines der Burggrafengeschlechter von Altenburg, mit der Burg, auf der beschwingt zu leben ist'. – Das Adj. *vrō* wurde flexionslos mit dem GW verbunden, vgl. den Typus *Freiburg*. Eine Anknüpfung an ahd., mhd. *vrō* 'Herr' ist weniger wahrscheinlich, da alle mittelalterlichen Burgen Herrenburgen waren. Allenfalls könnte *vrō* im religiösen Sinne noch angeklungen haben als 'Burg des Herrn = Christus'. Der zeitgenössische frz. BurgN *Montjoie* wird als VorbildN gewirkt haben: *Montjoie* 'Freudenberg, -burg', vgl. 1184 *Frohburg* nahe Olten, Kr. Solothurn (Kaspers 1958). Die 'Rupertinger' stammten aus den Mainlanden (R. von Walldürn).

Göschel BG 49; HONB Sa. I 280; Eichler/Walther StädteNB 102 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 233; Postlex. 3, 8 u. 15, 962; Hist. Stätten Sa. 109; Baudisch Herrensitze I 49, 143f., II 63; Heydick Lpz. 242.

### Fuchshain

Dorf w. Naunhof, 1999 zur Stadt Naunhof; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1267 *Hermannus de Wuchshol* CDS II 15, 10; 1285 *Vuchshol* Dob. Reg. IV 2429, 1335 *Vochshol* BV Naunh. 399; 1350 *in Vuchshol* LBFS 134; 1359 *von Voxhole* CDS II 8, 33, StaB Lpz. 53; 1378 *Fuchshal*, *Fuchshain* RDMM 190; 1405 *zcu Fuchczal* CDS II 8, 120; 1438 *Fochzhol* ebd. 194; 1443 *Fuchshoel* Cop. 42, 224; 1458 *zcum Fochshayn* Cop. 45, 268; 1498 *Fuchshain* Cop. 1307, 283; 1521 *Fuchshain*, *Fuchshail* RGri. 5; 1542 *Fuchshol* TStR Gri. 5. – Mda. *fugshān*.
Ein ursprüngl. FlurN, der zum ON erhoben wurde: 'Siedlung an der Fuchshöhle'. Zu mhd. *fuhs*, asä. *vohs* 'Fuchs' und mhd. *hol* 'Höhle'. Da *-höhle* als ON-Grundwort nicht geeignet war, erfolgten seit dem späten 14. Jh. Umbildungen: 1378 (Handschrift B): *-hain*, 1405 *-zal* < mhd. *zagel* 'Schwanz', 1458 *-hayn*. Die späteren *-hoel*, *-hail*, *-hol* sind tradierte Altformen. Das späte mda. *-hān* zeigt die mda. Aussprache des alten *-hagen*/*-hain*. Diese Umbildung

erfolgte analog zu den benachbarten ON *Seifertshain*, *Erdmannshain*, *Wolfshain*.

Naumann GW 76; HONB Sa. I 281 – Blaschke HOV 184, HOV ²1, 235; Postlex. 3, 15 u. 15, 970.

### Gärnitz (Geritz)

Dorf sü. Markranstädt, seit 1999 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1412 *Gericz* Reg. pet. Mers. 45; 1428 *Jericz* TStR Mers. 15; 1545 *Geritz, Geritzsch* Vis. Mers. 183, 187; 1551 *Geritz* AEB Mers. 73 v; 1578 *Geritz* AEB Lützen 4; [um 1600] *Forwergk Gernitz* Oeder 17; 1753 *Görnitz* Sächs. Atlas; 1791 *Gårnitz, Gȯrnitz* OV 150, 167; 1908 *Gärnitz (Görnitz)* OV 52. – Mda. *gę̄rnds*.
Wahrscheinlich aso. **Jarici/*Jerici* zum PN **Jar/Jer*, zu **jar-/*jer-*, + Suffix *-ici* oder **Jarica/*Jerica*, app. zu **jar/jer* ‘Graben’ + Suffix *-ica*. – ‘Siedlung der Leute eines Jar/Jer’ bzw. ‘Siedlung am Graben’. – In der Mda. können anlautend *j* und *g* wechseln. Die Endung *-nitz* mit sekundärem *n* erscheint erst relativ spät. Vermutlich hat auch die Entwicklung des Namens des Nachbarortes *Göhrenz* eingewirkt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 36; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 127; HONB Sa. I 287 – Blaschke HOV 208, HOV ²1, 238; Postlex. 3, 29.

### Gaschwitz

Dorf sü. Markkleeberg(-Ost), seit 1994 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *Godiswicz, Gad(e)swicz* LBFS 130, 132; 1364 *Godeschewicz* Cop. 29, 164; 1378 *Kodswicz* RDMM 163; 1395 *Godeschwicz* Mansb. Erbarm. I 224; 1451 *Gadeswicz* Cop. 44, 207; 1486 *forwerg Goschwicz* Mansb. Erbarm. I 356, Ritterdienste; 1499 *von Gotzschwitz* Ratsb. II 2050; 1522 *Goswitz* ebd. 363; 1606 *Gaschwitz* AMatr. Lpz. – Mda. *gašwids*.
Wohl aso. **God-šovici* zum PN **Godiš, *Goduš*, zu **god* ‘günstige, passende Zeit, Fest’ + Suffix *-ovici*. – ‘Siedlung der Leute eines Godiš oder Goduš’. – Durch Ausfall des unbetonten *i* bzw. *e* der Mittelsilbe und Assimilation des *d* durch *sch* wurde der Name verkürzt. Kurzes *o* wandelte sich im Dt. leicht zu *a*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 36; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 128; HONB Sa. I 289. – Blaschke HOV 208, HOV ²1, 239; Postlex. 3, 40 u. 15, 1003; Baudisch Herrensitze I 92, II 66.

### Gatzen

Dorf sü. Pegau, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1320 *Gaczin* DA Naumbg. U 256; 1324 *Gazen* SchöKr. Dipl. II 459; 1367 *Gazcan* Dep. Peg. U 5; 1378 *Gaczen, Goczen* RDMM 162; 1484/85 *Gatzan* ARg. Abg. 288, 71; 1548 *Gotzenn* AEB Pegau 2; 1791 *Gatzen* OV 153. – Mda. *gắdsn*.
Aso. **Gacane* o. Ä. (*c* aus *tj*) < **Gatjane* zu aso. **gat/gať* ‘Teich’, evtl. auch ‘Damm, Wehr’ + Suffix *-jane*. – ‘(Siedlung der) Leute am Teich/Damm/Wehr o. Ä.’. Der Ort liegt am Osthang der Flussaue der Weißen Elster.

Göschel BG 50; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 129; HONB Sa. I 290 – Blaschke HOV 134, HOB ²1, 240; Postlex. 3, 44 u. 15, 1008.

### Gaulis

Dorf sw. Rötha, am Rand der Pleißenaue, seit 1964 zur Stadt Böhlen; Leipziger Land (AKr. Borna).
1303 *Jaules* Mencken Script. II 123; 1356 *daz dorf Jaulas* UB Mers. 1071; 1381 *Jaules, Jawlus* CDS I B 1, 21 Anm.; 1421 *Gaules* StR Gri. 76; 1427/30 *Jaules* DAM Chart. magnum 4b; 1514 *Gawlis* HilfeR Gri. 22; 1791 *Gaulis* OV 152; 1908 *Gaulis* OV 53. – Mda. *gę̄wls*.
Ein schwieriger aso. Name. Da das anlautende *j* mda. für etymologisches *g* steht, muss von einem solchen ausgegangen werden. Das überlieferte *au* beruht evtl. auf einer Kontraktion einer reduplizierenden Lautfolge **gag-* oder **gog-*. Zu diesen miteinander verwandten lautmalenden Wortstämmen mit der Bedeutung ‘schnattern, gackern’ sind durch *l*-Suffigierung Vogelnamen gebildet worden, die solche Rufe bzw. Laute enthalten: z. B. slowen. *gaga* ‘Ente’, skr. *gagula* ‘schwarzer Wasservogel’, russ. *gogol’* ‘(Wild-)Ente’, lit. *gagalas* ‘Storch’, *gaĩgalas* ‘Enterich’, auch aisl. *gagl* ‘Schneegans’, atsch. PN *Hohol*. An einen solchen VogelN trat das ortsnamenbildende Suffix *-š* (*-aš, -eš, -uš*) an, dessen Vokal im Dt. variierte: **Gag-l-š/Gog-l-š*? *Gaulis* ist also die ‘Siedlung,

wo Gänse oder Enten schnattern', was wohl mit der Lage an der Pleiße zusammenhängt. Vgl. die ON *Gauel* Kr. Uelzen (1450 *Goghel*) und *Gaulitz* Kr. Kammin/Hinterpommern (1286 *Gugulisse*) nach Trautmann EOON II 65f.

Göschel BG 51; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 131; HONB Sa. I 291 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 240; Postlex. 3, 47 u. 15, 1011.

### Gautzsch

Dorf sü. Leipzig, seit 1934 mit Oetzsch zur neugebildeten Stadt Markkleeberg(-West); Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1079) 1150 *Fridericus de Cutze* Ann. Pegav. 236 [falls nicht für *Kitze(n)* s. d.]; 1216 *Ranuoldus de Kutez* [evtl. *Kucez*] CDS I 3, 219; 1217 *Cutsez* ebd. II 9, 4; 1271 *Kuzaz* ebd. 21; 1289 *pagus Kuschez* ebd. 29; 1349 *Gutschatz* ebd. II 8, 39; 1350 *Kuczacz, Kutschacz, Gutschacz, Kutsches* LBFS 129, 130; 1378 *Kucschicz, Gucschacz* RDMM 163, 169; 1391 *Cusschacz* Cop. 31, 75; 1441 *Gutschicz* CDS II 9, 216; 1460 *zcu Kutschicz* Loc. 4338 Ritterpferde; 1472 *vor Kuschitz* Ratsb. I 320; 1485 *Kautschitz* Lh.Dr./G; 1488 *Gautzk* Cop. 1311, 56; 1495 *Kawtschicz* Loc. 8182; 1497 *Kutzschitz, in dem Wolffs Winkel* Cop. 9, 76; 1526 *Kautitz* CDS II 9, 421; 1541/42 *Kautzschwitz* ebd. 439; 1580 *Kautsch* Vis. Lpz. 14; 1753 *Gautzsch* Sächs. Atlas 13. – Mda. *gaodš.*

Evtl. aso. **Kucas* zu **kut* < **kǫtъ* 'Winkel', oso. nso. *kut,* tsch. *kout,* poln. *kąt,* in älterer Zeit auch 'toter Flussarm' mit der seltenen Lok.-Pl.-Endung *-as* (Nom. Pl. **Kucane* < urslaw. **Kǫtjane*). –'(Siedlung der) Leute im Waldwinkel'. Vgl. den FlurN *Wolfswinkel* in der Umgebung von *Gautzsch* (↑ 1497). Es muss offen bleiben, ob der früher überlieferte Gauname *Chutici* (< *Chuntici*) mit dem ON *Gautzsch* im Zusammenhang steht: *Ch*-Schreibungen für etymologisches *K*- sind im 10. Jh. nicht selten. – Das in der dt. Mda. zu *g* geschwächte anlautende *k* fand schon relativ früh in die amtl. Schreibung Eingang und setzte sich schließlich durch. Das *u* wurde im Dt. als Langvokal aufgefasst und zu *au* diphthongiert. Die in tonschwacher Silbe stehende Endung *-as* erscheint in vielerlei Gestalt. Sie verschmilzt mit dem vorangehenden *t* zu [tš] ⟨tsch, tzsch⟩ als Bestandteil des schließlich zu einer Silbe kontrahierten Namens.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 36; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 132; HONB Sa. I 293. – Blaschke HOV 208, HOV ²1, 241; Postlex. 3, 49 u. 15, 1013; Baudisch Herrensitze I 93, II 66.

### Geithain

Stadt sö. Borna; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1186 *in villa superiori Chiten* (= Altdorf G.) CDS I 2, 518; 1205 *Giten* ebd. I 3, 86; 1209 *Githen* ebd. 141; 1272 *Eberhardus de Gieten* UB Abg. 227, UB Naumbg. II 805, 807, 818; 1301 ff. *Heinricus plebanus in Gythen* ebd. 427; 1350 *Gyten, Giten* LBFS 52, 66; 66, 82, 89; 1361 *Gytan* Dep. Geithain U 6; 1367 *in civitate Geythenn* CDS II 6, 34; 1378 *in Gytin, Gyten* RDMM 230; 1382 *Gytan* CDS I B 1, 51 [Chemnitzer Landesteilung]; 1403 *Gittan* CDS I B 2, 477; 1416 *Geythin* Cop. 1301, 21; 1459 *Geyten* U 7615; 1467 *von Gytan* Ratsb. I 79; 1485 *Geitan* Lpz. Teilg. I; 1509 *Geyten* CDS II 11, 281; 1529 *Geythan* TSR; 1548 *Geitan, Geythan* AEB Roch. I 539, AEB Abg. I 282. – Mda. *gaedn.*

Aso. **Chytań* zum PN **Chytan,* zu **chytati* in oso. mda. *chitać* 'ergreifen', nso. *chytaś* 'werfen', tsch. *chytat* 'greifen, fangen' usw. + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Chytan'. – Analog zu ON der Umgebung wurde *-hain* mda. *-hān* eingedeutet; es könnte bereits in einigen *-an-* Formen des 14. Jh. stecken. Das *i* bzw. *y* im Stamm wurde im Dt. zu *ei* diphthongiert.

Göschel BG 52; Eichler/Walther StädteNB 107; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 134; HONB Sa. I 298 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 244; Postlex. 3, 67 u. 16, 21; Heydick Lpz. 243.

### Gerichshain

Dorf sö. Taucha nw. Brandis, seit 1994 zur Gem. Machern; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).

1350 *Gerungishain* LBFS 65, 69; 1369 *Nicolaus de Geringeshagen* CDS II 9, 128; 1378 *Jeryngishain* RDMM 169; 1438 *Gerischein* CDS II 11, 21; 1469 *Geringißhain* Cop. 77, 390; 1516 *Gerichshain* HOV 247; 1529 *Gyrienßhagen* Vis. Gri. 170; 1541 *Geringßhain* CDS II 10, S. 131; 1717 *Gerichshayn* Schoettgen Wurz. 83. – Mda. *gē̄rχsn, gīrχsn.*

GW: *-hain*, BW: PN *Gering*, *Gerung*, zu *gēr* 'Wurfspeer', + Suffix *-ing/-ung*. – 'Rodungssiedlung eines Gering, Gerung', vgl. ON *Geringswalde*. – Das *-ng-* wurde erst zu Beginn der Neuzeit zu *-χ-* spirantisiert (wie in mhd. *pfenning* > nhd. *Pfennig* [*-χ*]). Die Hs. A des RDMM (↑1378) hat mda. *j* für *G-* (Hs. B: *Geryngishain*).

Naumann GW (DS 13) 80; HONB Sa. I 301 – Blaschke HOV 185, HOV ²1, 247; Postlex. 3, 100 u. 16, 54.

**† Geroldsdorf** siehe **Getzling**

**‡ Geschwitz**

Dorf n. Rötha, 1951 bis 1953 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, zuletzt Stadt Rötha (AKr. Borna).

[Um 1300] *Arnoldus de Gezewiz* ZR Weißenf. 190; 1378 *Jeswicz*, *Jeschwicz*, *Geswicz* RDMM 169, 170, 171; 1438 *Geschwicz* CDS II 11, 21; 1445 *Jhesewicz* Erbarm. 3; 1513 *Geschwitz* LhDr./H 7; 1552 *Geschitz* LSR. – Mda. *gęšwids*. Bei diesem an der Pleiße gelegenen Ort wohl aso. **Jĕzovica* zu **jĕz* 'Fischwehr' + Suffix *-ovica*. – 'Ort bei einem Fischwehr'. Evtl. auch aso. **Ježovic-* zu **jež* 'Igel' oder zum PN **Jež* + Suffix *-ovici*. – 'Ort, wo es Igel gibt' bzw. 'Ort der Leute eines Jež'. – Anlautendes *J-* ist mda. durch *G-* ersetzt worden, das sich in der amtlichen Namenform durchsetzte.

Göschel BG 53; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 136; HONB Sa. I 307 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 250; Postlex. 3, 114 u. 16, 79; Berkner Ortsverl. 119.

**Gestewitz**

Dorf n. Borna, mit Eula 1994 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).

1378 *Gostewicz* RDMM 195; 1414/15 *Gostewitz* VoRg. Borna 31; 1424 *Gostwitz* CDS I B 4, 380; 1442 *Jhann zcu Gestewitz* RA Borna 28; 1515 *Gostewitz* TrStRA Gri. 9; 1791 *Gestewitz* OV 159. – Mda. *gęsdəwids*.

Aso. **Gostovici* zum KN **Gost*, zu VollN wie *Gostimir*, *Gostisław* u. a., zu *gost* 'Gast' + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Gost'. – Das *o* im Stamm wurde zu *ö* umgelautet und zu *e* entrundet.

Göschel BG 53; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 136; HONB Sa. I 307 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 251; Postlex. 3, 115 u. 16, 80.

**† Getzling (Geroldsdorf)**

Wg. sö. Markkleeberg-Ost, ehem. zur Stadt Markkleeberg; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1213 *Geroldesdorp* CDS II 9, 2; 1218 *Geroldestorp* ebd. 5; 1439, 1451 *Getzling* Mansb. Erbarm. I 225; 1474 *im dorff zu Getzernig* SchöKr. Dipl. II 364, 27; 1482 *zu Getzling, Getzlingk* Cop. 1301, 11; 1485 *im dorff zcu Geczling* Mansb. Erbarm. I 250; 1501 *eine wuste margk genannt Getzelau* AMatr. Lpz. – Mda. †.

GW: *-dorf*, BW: PN *Gerold: gēr-walt* bzw. dazu gebildete KF *Getzel*. – 'Dorf eines Gerold, Getzel'. – Nach dem Wüstwerden der Siedlung wurde der VollN *Gerold* unter Anfügung des Suffixes *-ing* sekundär zu *Getzel* umgebildet, vgl. *Hetzdorf: Hetzel* < *Hermann*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 37; HONB Sa. I 308 – Blaschke HOV 208, HOV ²1, 251.

**† Glasau, Groß-, Klein-**

Wg. w. Markranstädt, ö. Altranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1215, 1217 *in Glasowe, in alia Glasowe* CDS I 3, 207, 238; 1289 *in Glasowe magno, Glasowe parvo* UB Mers. 525; 1373 *Groß= u. Klein= Glazow* Beyer AZ 436; 1791 *Groß Glasau, it. Klein= … zwo wůste Marken, unter Alt=Ranstůdt geh.* OV 188. – Mda. †.

Wohl aso. **Głazov* zu **głaz* '(großer) Stein' oder einem PN **Głaz* + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung auf steinigem Boden' oder 'Siedlung eines Głaz'. *Vgl. Glesien* n. Schkeuditz. – Die beiden gleichnamigen Siedlungen wurden durch die Zusätze *groß*, lat. *magnus*, und *klein*, lat. *parvus*, unterschieden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 38; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 139; HONB Sa. I 312 – Blaschke HOV ²1, 253; Wilde Rgt. 415.

**Glesien**

Dorf n. Schkeuditz, seit 1999 zu diesem (AKr. Delitzsch).

1350 *Glesin* LBFS 12, 110; 1378 *Glesyn* RDMM 182; 1399 *zu Glessine* Mansb. Erbarm. IV 25;

1404 *Glesin* Rrg. Delitzsch (Loc. 4333); 1445 Glesyn Erbarm.; 1518 Gleßein AEB Delitzsch; 1570 *Glesienn* JRg. Delitzsch 110, 132; 1791 *Gleßina oder Glesien* OV. – Mda. *jlesĭnə.*
Wohl aso. **Głazĭn*, **Glezĭn* zu aso. **głaz* 'glänzender Stein' + Suffix *-in-*. – 'Siedlung, wo glänzende Steine vorkommen'. – Vermutlich urverwandt oder entlehnt aus dem Germ.: **glasa* 'Bernstein, Glas', ie. **ghlēs-* 'glänzen, schimmern', vgl. mnd. *glast* 'Glanz', russ. *glaz(a)* 'Auge'.

Eichler ON Delitzsch (DS 4) 37; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 141; HONB Sa. I 316 – Blaschke HOV ²1, 256; Postlex. 3, 175 u. 16, 143.

### Gnandorf

Dorf sw. Borna, seit 1934 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Gnendorf* RDMM 195; 1414 *Gnandorff* VoRg. Borna 31; 1424 *Genandorf* CDS I B 4, 380; 1490 *Gnendorf* StaA Borna 51; 1493 *Gnandorff* StaA Borna 55; 1791 *Gnandorf* OV 164. – Mda. *gnåndǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Gnanno:* wohl wie *Nanno* altes Kose- bzw. Lallwort für 'Vater' (Fö. I 658, 1147f.). – 'Siedlung eines Gnanno', hier wohl des in unmittelbarer Nachbarschaft 1149 bezeugten *Gnanno von Benndorf*, des vermutlichen Ortsgründers. Sein Name oder der eines seiner Söhne dürfte mit dem des Erbauers oder Burgherrn des nahen *Gnandstein* identisch sein. Das in den älteren Belegen auftretende *G(e)nen-* ist ein Rest des alten Präfixes *ge-*.

Göschel BG 54; HONB Sa. I 318 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 257; Postlex. 3, 186 u. 16, 151.

### Gnandstein

Dorf und Burg sö. Frohburg, 1996 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
(1197 ff.) [mit Beiname *Gn.* erst seit 1228] *Heinricus marscalcus, Conradus camerarius fratres de Nannenstein, Gnannenstein* CDS I 3, 26, 99, 196, 405–406 u. a., vgl. Baudisch Herrensitze II 68 ff.; 1243 *Heinricus de Gnannenstein* CDS II 15, 6; 1271 ff. *de Gnansteyn* ebd. II 4, 165 ff.; 1310 *Conradus de Gnannenstein* UB Mers. 664; 1333 *zu Genantstein uff dem hause* SchöKr. Dipl. II 336; 1357 *her Hannus Kemrer von Genansteyn* CDS II 15, 342; 1362 *in Gnanstein* CDS II 6, 366 S. 323; 1409 *Gnanstein* ebd. I B 3, 121; 1485 *zcum Gnanstein* Lpz. Teilg. I; 1526 *Gnanttsteyn* CDS II 6, 463. – Mda. *gnånšdēn.*
GW: *-stein*, BW: PN *Gnanno.* – 'Felsenburg des Gnanno'. Vgl. *Gnandorf;* der Burgherr kam wohl von dort. – Das jüngere *d* und *t* nach der Doppelkonsonanz *nn* und vor *st* muss als Sprosskonsonant angesehen werden oder in Anlehnung an das App. *genannt* entstanden sein.

Göschel BG 55; HONB Sa. I 318 – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 257; Postlex. 3, 187 u. 16, 151; Hist. Stätten Sa. 118; Heydick Lpz. 245.

### Göbschelwitz

Dorf n. Leipzig nw. Taucha, seit 1997 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1417 *Gozliz* [eher: *Gozeliz*] Mansb. Erbarm. II 296; 1450 *Geuschelwicz* Cop. 43, 194; 1486 *Gotzschelicz* Lh.Dr./Plaußig; 1541 *Gosslytz* CDS II 9, 473; 1551 *Gotzelwizs* LStR 336; 1660 *Gebschelitzer Marck* U 13435–13436, Bl. 26; 1696 *Göbschelwitz* AMatr. Lpz. – Mda. *gębšl̥wids.*
Aso. **Godisławici* zum PN **Godisław*, zu *godsław* (evtl. auch *Chotěslav-* oder *Choc-l-*) + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Godisław'. – ↑1450 ist vom Schreiber *b* durch *u* ersetzt worden und als *Gevschelwicz* zu lesen, da mda. *v* und *b* wechseln können; das *e* müsste als entrundetes *ö* verstanden werden. Das ursprüngliche *tzsch* wurde durch *bsch* ersetzt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 38; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 145; HONB Sa. I 319 – Blaschke HOV 208; HOV ²1, 258; Postlex. 3, 191 u. 16, 161; Stadtlex. Lpz. 186.

### Gohlis I

ehem. Dorf, seit 1890 n. ST von Leipzig, Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1317 *Goluz* CDS II 10, 38; 1335 *Golws* Betevz. Lpz. 339; 1359 *Golusch* CDS II 8, 53; 1384 *Golos* ebd. II 10, 87; 1489 *zu Goles* Ratsbuch II 990; 1518 *Golis* Erbarm.; 1541 *Golitz* CDS II 9, 436; 1547 *Golis* AEB Lpz. 18; 1791 *Gohlis.* – Mda. *gōlis.*
Aso. **Gołuš* zu *goľa* 'Heide' + Suffix *-uš.* Vgl. *Gohlis* nw. Dresden (1444 *Goluz*) und *Hohenheida* im gleichen Heidegebiet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 38; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 147; HONB Sa. I 321 – Blaschke HOV 209; HOV ²1 259; Postlex. 3, 244 u. 16, 227; Stadtlex. Lpz. 189.

### † Gohlis II

Wg. sü. Markranstädt sw. Leipzig, sü. in Flur Seebenisch; Leipziger Land (AKr.Leipzig).
Wohl hierzu: 1013 *Golenziza cethla* (*in pago Gudici*) DH II 269; 1518 *Golis* Mansb. Erbarm. I, Ritterdienste; [um 1800] *Wüste Mark Gohlis* Meilenbl. 17; Oberreit; 1953 FlurN *die Ober-* und *Untergolzche*. – Mda. *gōldsχə*.
Siehe *Gohlis* I, ST von Leipzig.

Eichler/Lea/Walther (DS8) 39; HONB Sa. I 322 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 259.

### ‡ Göhren

Dorf sü. Markkleeberg-Ost, 1934 Gem. Magdeborn, mit diesem um 1980 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig).
1287 ff. *Johannes de Gore, Gor* CDS II 10, 23; II 9, 35, 47 [Zuweisung unsicher]; 1322 *Gǒren* UB Mers. 744; 1335 *Goren* Betevz. Lpz. 398; 1378 *Goren* RDMM 168; 1446 *Gorin* DA Mers. 187, 31; 1462 *Jorin, Joren* ebd. 48; 1516 *Goren* TrStR Grimma 118; 1612 *Gehren* GerB Güldengossa 64. – Mda. *gę̄rn*.
Aso. **Gory*, **Gorin-*, *Gorno* zu *gora* ‘Berg, Anhöhe’. – ‘Ort an der Anhöhe’. Vgl. *Göhrenz*. – Das zu *ö* eingedeutschte aso. *o* wurde mda. zu *ē* entrundet, anlautendes *g-* zu *j-* palatalisiert (↑1462).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 39; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 148; HONB Sa. I 323 – Blaschke HOV 209; HOV ²1, 260; Postlex. 3, 196 u. 16, 167.

### Göhrenz

Dorf sö. Markranstädt, 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1428 *Gorenc* TStR Mers. 15; [um 1443] *Gorentz* LB Bischof Bose 91; 1483 *Korentz* LB Bischof Thilo Mers. 91; 1518 *Korencz* Mansb. Erbarm. I 294; 1578 *Gerintz* HOV ²1, 260; 1590 *Gorentz* OV. – Mda. *gę̄rnds*.
Der Ansatz einer Grundform **Goreńc* aus **Gorъnъcъ* ist unsicher. Urk. *-entz*, mda. *-nds*, setzt eher aso. *-nica* um. Daher am ehesten aso. **Gorńica* zu **gora* ‘Anhöhe, Berg’ + Suffix *-nica*. – ‘Siedlung an der Anhöhe’. Vgl. *Göhren*. – Angesichts der mda. Lenierung des *k* > *g* sah sich der Schreiber zu einer hyperkorrekten Schreibung des Namens mit *K-* veranlasst (↑1483, 1518, 1530).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 39; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 149; HONB Sa. I 323 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 260; Postlex. 3, 29 u. 15, 988 (Gärenz).

### ‡ Göltzschen

Ehem. Dorf sö. Markkleeberg-Ost, 1970–80 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; Flächen seit 1996 zu Großpösna (AKr. Leipzig).
1335 *Kollynschen* BV Lpz. 398; 1359 *Johannes von Kollisene* StaB Lpz. 1; 1378 *Golycschen, Gollecschen, Goliczschenn* RDMM 168; 1445 *Kolczschen* Erbarm.; 1462 *Koltzen* LBr. Bischof Bose DA Mers.; 1528 *Goltschen* CDS II 9, 424; 1552 *Gölczschenn* LStR 380; 1791 *Gǒltzschen* OV 166. – Mda. *gęldšn*.
Es liegt ein aso. Name vor, doch scheint ↑1335 verschrieben zu sein, richtig: *Kollyschen*. Ein solches schließt sich ↑1359 und allen weiteren Belegen einwandfrei an, daher aso. **Kol-šin-* oder **Kol-čin-* zum PN **Kol-š* oder **Kol-k*, zu **kol-* + Suffix *-in-*. – ‘Siedlung eines Kol-š oder Kol-k’. Evtl. auch zu **kułč*/**kołč* ‘Baumstumpf’ + Suffix *-in-*. – ‘Siedlung, wo hohle Bäume (für Bienenschwärme) vorkommen’. Letzterer Deutung ist der Vorzug zu geben, da *Göltzschen* am Rande eines „Honigwaldes“ lag; vgl. das nahegelegene *Magdeborn* < **Medubor* ‘Honigwald’. Das anlautende *k* wurde schon früh zu *g* abgeschwächt, ebenso die Endung *-in* zu *-en*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 39; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 153; HONB Sa. I 328 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 263; Postlex. 3, 200 u. 16, 174.

### † Görbitz

Wg. sö. Leipzig, bei Probstheida; Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1287 *villula dicta Gorbuz* CDS II 9, 28; 1295 *villa Gorbuz* ebd. 46; 1305 *in villa et pago Gorbuz* ebd. 62; 1339 *Gorbus* ebd. 97; 1475 *Gorbiß* LStR 288; 1541/42 *Korbitzermargk* CDS II 9, 473, S. 436; 1684 *Görbitzer Mark* StaA Leipzig XVa 46 d. – Mda.†.

Aso. **Gorbuš* zu **gorb* 'Buckel, Höcker, Rücken' + Suffix *-uš*. – 'Siedlung auf dem Buckel, Hügel'. – Die *k*-Schreibung (↑ 1541/42) ist eine hyperkorrekte Wiedergabe von mda. *g*-. Die Endung *-uš* wurde im Dt. abgeschwächt und an die häufigeren aso. *-ic-/-ec* angeglichen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 40; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 156; HONB Sa. I 332 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 265; Stadtlex. Lpz. 182.

### ‡ Görnitz

Ehem. Dorf w. Borna, auf kleiner Anhöhe über der Pleißenaue; 1961 bis 1965 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, jetzt dort Speicherbecken Borna (AKr. Borna).
1350 *Girnicz*, *Gőrencz* LBFS 73, 89; 1406 *Gorenczk* 11 53 88 b; 1445 *Girnicz* ARg. Abg. 10; 1515 *Gorencz* TrSR Borna 13; 1551 *Gornicz* LSR Borna. – Mda. *gīrnds*.
Aso. **Gorńica* zu **gora* 'Berg' + Suffix *-nica*. – 'Ort auf der Anhöhe', vgl. *Göhren*, oberlaus. *Hörnitz*. – Nach Sonor (*r*) entwickelte sich aso. *-nica* im Dt. zu *-enz*, siehe *Göhrenz*.

Göschel BG 56; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 159; HONB Sa. I 335. – Blaschke HOV 134, HOV ²1, 267; Postlex. 3, 232 u. 16, 210; Berkner Ortsverl. 119.

### † Görschwitz

Wg. w. Zwenkau, ö. Hohenlohe; Leipziger Land (Leipziger Land).
1261 *Gorscuwiz* Eil. 299; 1265 *Gorsenwitz* Dob. Reg. III 3266; 1270 *Gorstiwitz* UB Mers. 357 (nach SchöKr. Dipl. II 375, 20). – FlurN: [19. Jh.]: *der Görschweg* [von Thesau zur wüsten Dorfstatt] Küsterm. Hochst. Mers. 17, 474. – Mda. †.
Wohl aso. **Gor-šovici*, zum PN **Gor-š* (**Goriš*, **Goruš*) o. Ä., zu **gor-* 'brennen' + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute eines Goriš, Goruš o. Ä.'. – Das aso. *o* wurde im Dt. durch das *i* der Folgesilben umgelautet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 40; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 159; HONB Sa. I 337 – Blaschke HOV ²1, 268.

### Gossa, Gülden-

Dorf sö. Markkleeberg-Ost, seit 1996 zur Gem. Großpösna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1285 *Theodericus de Ghozouue* CDS II 8, 13; 1350 *Heinricus de Gossowe* LBFS 130; 1359 *von Gossowe* CDS II 8, 53, S. 34; 1384 *Wernher v. Gossow* ebd. I B 1, S. 491; 1393 *Heinrich von der Gosse* ebd. II 10, 213; 1412 *Gerhard v. d. Goßaw* ebd. I B 3, S. 488; 1496–1527 *zu der Gossau*, *Gossen* AR Lpz. 3; 1580 *Gossa* Vis. Lpz. 11; 1752 *Güldengossa* Blaschke HOV 209; 1791 *Gůldengoßa … heißt auch Goßa* OV 199. – Mda. *də gusə*.
Entsprechend der Lage des Ortes in einer Senke mit Teichen am ehesten mhd. **Goss-ouwe*, zu frnhd. *gosse* 'Abflussrinne', zu *gießen*, vgl. ON *Goßfelden* b. Marburg a. d. Lahn (11. Jh. *Gozfelden*), vgl. auch den Nachbarort *Auenhain* (BW jünger). – Der Zusatz *gülden* 'golden' erscheint seit dem 18. Jh. und dürfte eine Anspielung auf den wirtschaftlichen Wohlstand des Ortes bzw. seines Rittergutes sein.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 40; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 162; HONB Sa. I 340 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 270; Postlex. 3, 642 u. 16, 626; Baudisch Herrensitze I 97, II 95.

### Gottscheina

Dorf n. Taucha, seit 1992 zur Gem. Seehausen; 1997 zu Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1305 *Timo de Gotschene* UB Mers. 641; 1399 *Godczschin* Cop. 30, 129; 1445 *Goczschin* Erbarm. 7; 1437 *Gőczschen* CDS II 8, 193; 1438 *Goczschen* ebd. II 11, 21; 1445 *Goczschin* Erbarm. 271; 1508 *Gotzschyn* ebd.; 1532 *Götschin* ebd. 368; 1753 *Gödscheune* Sächs. Atlas; 1791 *Gottscheina* OV 176. – Mda. *gǫd'šaenə*.
Evtl. aso. **Chotčin-* zum PN **Chotk*, zu **chot-* 'wollen', oder **God-šin-* bzw. **Godčin-* zum PN **God-š* bzw. **Godk*, zu **god* 'würdig, günstig, tauglich' + Suffix *-in-*. – 'Siedlung eines Chotk, Godiš o. Ä. bzw. Godk'. – Bemerkenswert ist der heutige Akzent auf der zweiten Silbe und die Diphthongierung des *i* (↑ 1753 mit hyperkorrektem *eu* bzw. Anlehnung an *Scheune*), die sich jedoch nicht vor dem 18. Jh. fassen lässt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 41; Eichler Slaw. ON Saale–Neiße I 166; HONB Sa. I 345. – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 272; Postlex. 3, 369 u. 16, 307; Heydick Lpz. 130; Stadtlex. Lpz. 194.

### Gräfenhain, Nieder-

Dorf w. Geithain, seit 1994 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1274 *Iohannes plebanus in Grevenhain* UB Abg. 235; 1350 *Grefinhain* LBFS 66; 1378 *Grefinhain inferior* RDMM 225; 1416 *Nieder Greffinhayn* U 5703; 1528 *Greffenhayn* ER Bergerkl. Abg. 463; 1791 *N. Gråfenhayn* OV 378. – Mda. *(nidɔr) grāfm.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *grāve*, md. *grēve* 'Graf, Gerichtsherr, königlicher Amtsträger'. – 'Rodungsort im Walde eines Grafen'. – Den diff. Zusatz *nieder*, lat. *inferior*, erhielt der Ort im Gegensatz zum höhergelegenen *Obergräfenhain.*

Göschel BG 57; HONB Sa. I 349 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 274; Postlex. 7, 227 u. 18, 326.

### Gräfenhain, Ober-

Dorf nw. Penig, seit 1996 zur Gem. Langensteinbach; Mittweida (AKr. Geithain).
1274 *Grevenhain* UB Abg. 235; 1345/51 *superior Grevenhayn* ebd. 617; 1378 *Grefinhayn superior, Ober-Grefinhaynn* RDMM 225; 1445 *Obirgrevenhain* Erbarm.; 1548 *Obergreffen* AEB Roch. II 313; 1791 *Ober Gråfenhayn* OV 393. – Mda. *grą̄fn.*
Siehe *Gräfenhain, Nieder-*. – Möglicherweise bezieht sich das BW auf Graf Wiprecht von Groitzsch, eher noch auf Dedo von Wettin, die beide in diesem Gebiet siedlungsfördernd gewirkt haben. Der diff. Zusatz *ober* unterscheidet den Ort vom tiefer gelegenen *Niedergräfenhain.*

Walther ON Rochlitz (DS 3) 60; HONB Sa. I 349 – Blaschke HOV 250, HOV ²1, 275.

### † Grasdorf

Wg. ssö. Markranstädt, sö. Seebenisch, Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1590 *Crasdorf* OV; [um 1800] (*Wüste Mark*) *Grasdorf* Meilenbl. 17, Oberreit 1. – Mda. †.
MischN mit dem GW *-dorf*. Das BW ist nicht mehr sicher zu erschließen, evtl. wie in *Graßdorf* b. Taucha, s. d.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 42; HONB Sa. I 351 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 275.

### Graßdorf

Dorf nw. Taucha, seit 1934 Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *Grabisdorf, Grasdorf* LBFS 70, 133; 1378 *Grabestorf prope Tuch* RDMM 170; 1445 *Grabestorff* Erbarm. 4; 1501 *Grabestorff* LhDr./Taucha; 1501/27 *Grobstorff* AR Lpz. 55; 1543 *Graßdorff* CDS II 10, S. 248; 1547 *Grabstorff* AEB Lpz. 3; [vor 1600] *Rechte Grobsdorf* Beschorner Erl. RDMM 1536; 1791 *Graßdorf* OV 178. – Mda. *grāsdōrf.*
MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. PN **Grab* (vgl. sorb. PN *Grab[a], Grabak* usw., apoln. PN *Grabia, Grabisza*) zu **grab-* 'raffen, harken, rauben' bzw. **grab* 'Weißbuche'. – 'Dorf eines Grab'. – Die heutige Gestalt des ON steht wohl unter dem Einfluss von nhd. *Gras*. Der diff. Zusatz *rechtes* (↑ v. 1600) unterscheidet den Ort von *Wüstgraßdorf* (s. d.), mit dem er ursprünglich wohl eine Doppelsiedlung bildete.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 41; HONB Sa. I 351 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 275; Postlex. 3, 403 u. 16, 330; Stadtlex. Lpz. 445.

### † Graßdorf, Wüst-

Wg. w. Taucha; vermutlich ehem. Teil von Graßdorf (s. d.); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *Grabisdorff villa desolata* RDMM 170; 1501 *Wüst Grasdorffer Mark* LhDr./Taucha; 1547 *Wůste Grobstorff* AEB Lpz.; 1552 *Wusten Grobsdorf, sonsten Grastorf genant* [neben *Rechte Grobsdorf*] Müller Lpz. Tiefl. 95. – Mda. †. Siehe *Graßdorf.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 42; HONB Sa. I 351 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 276.

### Greifenhain

Dorf ö. Frohburg, seit 1995 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1172, 1174 *Radeboto de Griphinhagen* UB Abg. 15, UB Mers. 112; 1182 ff. *Heinricus de Grifinhagen* UB Mers. 126, 127, 132; 1220 *Heinricus de Griphenhain* UB Abg. 96; 1350 *Griffenhain, Grifenhain, Grifinhain* LBFS 68, 74, 76; 1413 *Grifenhain* CDS I B 3, 294; 1528 *Greiffennhain* Vis. 18; 1791 *Greifenhayn* OV 180. – Mda. *graefm.*

GW: *-hain*, BW: PN *Grīfo* bzw. *Grīfe* oder mhd. *grīfe, grīf* ‘der (sagenhafte) Vogel Greif’. – ‘Rodungssiedlung eines Grīfo bzw. wo Raubvögel vorkommen’, vgl. die *Greifensteine* bei Ehrenfriedersdorf sö. Chemnitz, evtl. auch sog. heraldischer Name zum App.

Göschel BG 58; HONB Sa. I 354 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 278; Baudisch Herrensitze I 51, II 82; Postlex. 3, 409 u. 16, 339; Heydick Lpz. 247.

### Greitschütz

Dorf sü. Pegau, seit 1934 zur Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Grutschicz* LBFS 292; 1436 *Grůtschiz* Dep. Pegau U 16; 1441/42 *Gruczschicz* Loc. 4333, Nr. 3; 1451 *Greutschitz* U 7225; (1455) [16. Jh.] *Greitschitz* CDS II 8, 318; 1545 *Greutschitz* LR Naumbg. 14b; 1696 *Greizschitz* Amtsmatr.; 1791 *Greitschůtz* OV 180. – Mda. *graedš.* Wohl aso. **Gručic-* zu **gruč-*, das am ehesten eine Entsprechung zu apoln. *grucza* ‘Drüse, Beule, Buckel’ darstellen könnte, + Suffix *-ica.* Toponymisch evtl. Bezeichnung einer Erhebung oder auch für einen Bach. Vgl. die apoln. PN *Grucza/Gruca.* – Der aus [*ū*] entstandene Diphthong erscheint zuerst Mitte des 15. Jh. (↑ 1451), das mda. entrundete *ei* im 16. Jh.; die amtliche Endung *-schütz*, hyperkorrekt für *-schitz* erst 1791.

Göschel BG 59; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 173; HONB Sa. I 355 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 278; Postlex. 3, 411 u. 16, 344.

### Grethen

Dorf w. Grimma, a. d. Parthe; 1994 zur Neugem. Parthenstein; Muldentalkr. (AKr. Grimma).
1251 *Greden* CDS II 15, 251; 1269 *in Gradibus* (lat.) ebd. 265; 1297 *Heinricus de Greten* ebd. II 9, 40; 1360 *zu Greten* ebd. II 15, 29; 1373 *czwuschen … vnd den Gretin* Lorenz, Grimma 310; 1443 *Gretten* Cop. 42; 1529 *Greten* Vis. 503; 1791 *Grethen* OV 180. – Mda. *grę̄dn.*
Der Ort liegt neben einer großen Kieseinlagerung an einem alten Partheübergang, so dass man zuerst an mhd. *grēde, grēte* ‘Stufe, Treppe’ als Benennungsmotiv denken könnte (lat. *gradus*). Noch eher kommt jedoch eine Ableitung von mnd. *grēt* ‘Grieß, Kiessand’ in Betracht. Dieses ist jedoch auch homophon mit aso. **Greďno*, **Gredina* zu **greda* ‘Sandbank, erhöhtes Terrain im Sumpfe’, nso. *grěda*, oso. *hrjada* mit einem *-n*-Suffix. So könnte ein solcher aso. ON mit neuer dt. Bedeutung versehen worden sein.

Naumann GW (DS 13) 86; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 174; HONB Sa. I 355 – Blaschke HOV 185, HOV ²1, 278; Postlex. 3, 401 u. 16, 327 (Gräthen); Heydick Lpz. 227.

### ‡ Gröba (Gutengröba)

Ehem. Mühlengut sö. Rötha, ehem. Mühlengut an der Pleiße bei Hain; 1969/70 wegen Braunkohlentagebaus abgebrochen; Flur zu Kahnsdorf; Leipziger Land.
[1424 die Mühle von Hain HOV ²1, 280]; 1454 *Guttingraw* Cop. 44, 194; 1484 *die gute Grobe* Cop. 1301, 136; 1551 *Grobenn* LSR; 1791 *die Grobenmühle bey Hayn* OV; 1836 Gröbenmühl OV 88. – Mda. †.
[Die Belege um 1200 *Griwe*, 1277 *Grev*, 1350 *villa Grewe*, 1445 *Grew* gehören zu *Gröba* bei Wintersdorf sw. Regis-Breitingen], dessen Nachbarort 1414 als *Bosengrow*, noch 1590 als *Böse Gröben* überliefert ist.] Der Beleg von 1454 weicht von den folgenden (*grobe[n]*) ab und könnte als deutsche mda. Entsprechung (*Grab[en]*) für urspr. aso. **Groby* o. Ä. aufgefasst werden und würde dann eine semantische Entsprechung im Dt. wiedergeben: aso. **grob* ‘Graben’, hier wohl ‘Mühlgraben’; vergleichbar ist *Gröba* bei Riesa und der Burgward *Grobi* bei Döben an der Mulde sü. Grimma (1064 *Grobe* bzw. 1046 *Grobi*).

Göschel BG 60; HONB Sa. I 358–359; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 176 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 280; Postlex. 3, 458 (Grobenmühle).

### Groitzsch

Stadt sü. Leipzig, sö. Pegau. Leipziger Land (AKr. Borna). Als Burgort (Wiprecht v. G.) und Burggrafensitz sehr oft bezeugt (Annalen des Klosters Pegau).
(1070–75) um 1150 *municipium suum nomine Groisca* Ann. Pegav. 236; (1080) um 1150 *cum urbe Groischa* ebd. 242; (1090) um 1150 *in vi-*

*cinia suae urbis Groisch* ebd. 243; (1105) um 1150 *in burgwardo Groiska* ebd. und CDS I 2, 7; 1157 *castellanus de Groiz* UBN I 230; 1168 *Henricus burgravius de Groiz* ebd. 264; 1170/71 *castrum suum in Groisc* ebd. 273; 1172 *Sigeboto de Grovtsa* UB Abg. 15; 1180 *Dedo comes de Grůze* ebd. 21; 1181 *Fridericus de Groiz* ebd. 26; 1197 *Gerhardus prefectus de Groizh, Greuz* ebd. 14 ff.; 1209 *Albertus dapifer de Groiz* ebd. 141, 163 ff.; 1331 *Groysz* U 2569; 1350 *Greysch, Greutsch* LBFS 84, 88; 1382 *Groyczs* CDS I B 1, 51; 1446 *Groitzsch* U 6894; 1547 *tzu Greitzsch* TSR Lpz. – Mda. *graedš.*

Grundform aso. **Groď c*, evtl. auch **Groď sko* 'Burgort, Burgstätte', vgl. tsch. *Hradsko*; auch Stadt *Greiz* (1209 *Groytz*, *Grouz*, *Graitz*) an der Weißen Elster. Die Stadt Groitzsch entstand aus dem suburbium vor der Burg Gr. (*villa*), das um 1200 vom Markgrafen Dietrich von Meißen zur Stadt ausgebaut wurde. – Die Mda. entrundete den Diphthong *-oi-* zu *ei* (↑ 1350 ff.).

Göschel BG 61; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 179; Eichler/Walther StädteNB 120; HONB Sa. I 361 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 282; Postlex. 3, 472 u. 16, 390; Hist. Stätten Sa. 132; Heydick Lpz. 259; Baudisch Herrensitze I 9, 139, II 84.

### ‡ Groitzsch, Alten-

Dorf sü. Groitzsch, seit 1948 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1090) [um 1150] *Nible antiquitus, nunc Alde Groisch dicto* Ann. Pegav. 244; 1188 ff. *Wichmannus de Aldengroz* UB Mers. 131, UB Nbg. I 394, DF I 982; (1254) [15. Jh.] *Herbordus de Aldengroiz* UB Abg. 169 a; 1378 *Aldingroyczs, Groucsch antiqua* RDMM 162; 1548 *Aldengrőtzsch* AEB Pegau 6. – Mda. *ålngraedš.*

Siehe *Groitzsch.* – *Nible antiquitus*, der ursprüngliche Name, gehört zu germ. **nibila-*, enthalten in nhd. *Nebel,* zu ie. **nebh-* 'feucht, Wasser, Dunst'. Wohl kaum zu einem aso. PN **Ni-*/**Neběl-* oder **Nebyl-*. – Der vorslaw. Name wurde offenbar slawisiert. Der diff. Zusatz *alt* unterscheidet den Ort (nahe bei älterem slaw. Burgwall, Errichtung einer dt. Burg durch Wiprecht von *Groitzsch* um 1080) von *Groitzsch,* der durch die Wettiner um 1200 sö. der Burg angelegten Stadt.

Göschel BG 62; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 179; HONB Sa. I 361 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 282; Postlex. 1, 71 u. 14, 81; Hist. Stätten Sa. 133; Baudisch Herrensitze I 1.

### ‡ Gruna

Ehem. Dorf sö. Markkleeberg-Ost, 1977–80 infolge Braunkohlentagebaus mit *Magdeborn* abgebrochen; Restflur 1996 zu Großpösna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1456 *Grunaw* Mansb. Erbarm. I 200; 1473 *Grunaw* Cop. 1301, 88; 1477 *Grunaw* ebd. 130; 1551 *Grunau* LSR 336; 1590 *Gruna* OV. – Mda. *grūnə.*

GW: mhd. *ouwe* 'wasserreiches Wiesenland', BW: mhd. *groun* 'grün'. – 'Ort in der grünen Aue (der Gösel)'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 42, HONB Sa. I 366 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 286; Berkner Ortsverl. 120.

### Grünau

Großflächiges Neubau-Wohngebiet w. Leipzig, 1976–85 angelegt auf dem Gelände einer seit 1930 bestehenden Gartenkolonie, deren Name übernommen wurde.

HONB Sa. I 368 – Blaschke HOV ²1, 287; Stadtlex. Lpz. 202, 550.

### † Gumnis (Gummels)

Wg. sw. Leipzig, ehem. n. † Bösdorf; Flur mit diesem um 1980 durch Braunkohlentagebau aufgelöst; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1468) K *Gummeniß* LB Bischof Bose Mers. 37; 1477 *Gumnis* Irrungen Pfluge; 1492 *Gumeniss* DA Mers. U 638; 1558 (?) *Gumelis* (EinwV Bösdorf) PfA Eythra Loc. VII 9; 1564 *am Gomlitzer Dorf* Vis. Me. 195. – FlurN: 1564 *an der Gummelitzbrücken* ebd. 196; [Anf. 19. Jh.] *der Kummels* Meilenbl. (Freib.) 11, Oberreit. – Mda. *guməls, gumbls.*

Aso. **Guḿnišče,* zu **guḿno* 'Dreschplatz, Tenne' + Suffix *-išče,* evtl. schon zu einem solchen aso. App., vgl. oso. *huno* (aus **guḿno*), nso. und poln dial. *gumno,* nso. Diminutivum *gumnyško* 'Blumen-, Gemüsegarten', oso. *humjeńca* 'Bansenwand der Scheune, Vogelherd', tsch. slk. *humno* usw. – 'Siedlung am Dreschplatz'. Vgl. *Gimritz* dicht w. in Halle

a. d. Saale (9. Jh. *Guministi*). – Die Nasalgruppe *-mn-* wurde zu *-ml-* dissimiliert, das Suffix als *-s* eingedeutscht, zeitweilig auch an die dt. ON auf *-itz/-litz* angeglichen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 43, Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 183; HONB Sa. I 374 – Blaschke HOV ²1, 291.

### Gundorf

Dorf nw. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
(974) 1012/18 *Gunthorp* Thietmar Chron. III 1; (1091) K [15./16. Jh.] *Gundtorff* UB Mers. 82; (1115) [um 1150] *Guntorph* Ann. Pegav. 252; (1269) K 1474 *Guntdorff* UB Mers. 350 ff.; 1412 *Guntdorff* Reg. pet. Mers. 38 b; 1470 *Guntorff* CDS II 8, 447; 1545 *Guntorff* Vis. Mers. 246; 1753 *Gundorff* Sächs. Atlas; 1908 *Gundorf mit Neuscherbitz* OV 68. – Mda. *gundōrf.*
GW: *-dorf,* BW: PN *Gundo, Gunno:* Namenstamm *gund*, zu VollN wie *Gundheri, Gund-(h)ram, Gundomar* usw. – 'Dorf eines Gundo, Gunno'. – Falls die *-nd*-Form des KN zugrunde lag, ist das *d* mit dem Anlaut des GW *-dorf* verschmolzen. Die frühen Schreibungen mit *-t (Gunt)* und *-p* (*-torp*) bezeugen den damals noch nd. Schreibgebrauch der Merseburger Bischofskanzlei, die erst im 12. Jh. zum Hd. überging.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 43; HONB Sa. I 374 – Blaschke HOV 209, HOV ²1, 291; Postlex. 3, 652 u. 16, 636; Heydick Lpz. 128; Stadtlex. Lpz. 205.

### Hagenest

Dorf w. Regis-Breitingen, 1999 zur Stadt Regis-Breitingen; Leipziger Land (AKr. Borna).
1260 *Theodericus de Hogeniste* UB Nbg. II 310; 1270 *Heinricus et Godescalcus de Hogenist* ebd. 385; 1272 ff. *Godescalcus de Hogeniste* CDS II 9, 22, UB Mers. 382, UB Pf. I 240; UB Abg. 262, 276 u. a.; 1281 [ders. u.] *Heino de Hogeniste* UB Abg. 265; 1289 *Gotschalcus de Alto nido* UB Mers. 529; 1289 *Gotshalco de Hongeniste* CDS II 10, 26; 1328 *die erbern lüte von dem Hogeniste genand* UB Vö. I 642; 1396 *Luppold von Hogeniste* CDS I B 2, 43; 1419 *czum Hogeniste* FRg. Abg. 10; 1445 *Hans von Hagenist* Erbarm. 38; 1451 *Brosius vom Hőgennest* CDS II 9, 236; 1533/34 *Hagenest* ARg. Abg. 237; 1791 *Hagenest* OV 203. – Mda. *hōxənasd.*
GW: mhd. *genist(e),* Kollektivbildung zu mhd. *nest* 'Nest', BW: mhd. *hōch, hō* 'aus einer Ebene herausragend, hoch gelegen'. – 'Siedlung zum hohen Nest' (vgl. die Übersetzung *des Alto nido,* zu lat. *altus* 'hoch' und *nidus* 'Nest'). Nicht zu aso. **(H)ogeniste*, zu aso. **oǵn* 'Feuer' (H. Schall). Der oberhalb der Schnauderaue hoch gelegene Ort liegt zugleich in einer nestartigen Mulde. – *-hō*, ahd. *-hōh*, stand schon früh neben *-hōch* 'hochgelegen'; erst spät (↑ 1445) wurde *hō-ge-* an die *-hagen*-ON angeglichen.

Göschel BG 63; Eichler DS 19, 77 ff.; HONB Sa. I 378 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 294; Postlex. 3, 668 u. 16, 657.

### ‡ Hain

Dorf n. Borna sö. Rötha, 1968–71 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
1350 *villa Hain* LBFS 72; 1378 *Hayn maior, Gros-Hayn* RDMM 194; 1414 *Hayn* VoRg. Borna 31; 1424 *Hayn* CDS I B 4, 380; 1528 *zum Hayn* Vis 363. – Mda. *hẫnə.*
Mhd. *hagen* 'Dornbusch, umhegter Ort'. – 'Siedlung am/im gehegten Wald' bzw. 'Kleine Rodungssiedlung'. Vgl. *Greifenhain*, *Knauthain.* – Nur RDMM kennt den diff. Zusatz *groß*, wobei unklar bleibt, von welchem anderen *-hain*-Ort (evtl. *Stolzenhain* oder *Molendinum Hain* ebd. 197) unterschieden werden soll. Die Mda. bewahrt eine nichtdiphthongierte kontrahierte Form des ON.

Göschel BG 65; HONB Sa. I 389 – Blaschke HOV 135, HOV ²1, 295; Postlex. 3, 723 u. 16, 740; Berkner Ortsverl. 119.

### (†) Hain, Wüsten-

Dorf (zeitweilige Wg.) nw. Kohren-Sahlis, seit 1996 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Borna).
1362 *Wůstinhayn* Leisering Reg. 555a; 1363 *Wustinhain* Cop. 1302, 19; 1474 *Wustenhain* Cop. 1301, 110; 1518 *Wustinhayn* Erbarm. Gnandstein, Eingabe v. Einsiedel (18.10.); 1758 *Wüstenhayn* Sächs. Atlas. – Mda. *wīsdn.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *wüeste*, *wuoste* 'öde, unbebaut, nicht urbar gemacht'. – 'Rodungssiedlung, die wieder verödete'.

Göschel BG 166; HONB Sa. II 625 – Blaschke HOV 150, HOV [2]2, 830; Postlex. 13, 335 u. 18, 1026.

### Hainichen

Dorf nö. Borna, seit 1998 zur Stadt Kitzscher; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Heynichin, Henigchen* RDMM 197; 1411 *Heinchen* CDS I B 3, 214; 1414 *Heynychen* VoRg. Borna 32; 1416 *Heinchen* ARg. Borna 11; 1424 *Henichen* CDS I B 4, 380; 1485 *Heinichen* ARg. Borna 3; 1552 *Henichen* LSR; 1791 *Haynichen* OV 209. – Mda. *hę̄n(i)χn.*
Siehe *Hain* und *Hänichen.* – Das mda. *ę̄* im Inlaut stellt die durch die *i*-haltige Endung entstandene Umlautung von *-hān* (< kontrahiertem *-age-*) dar.

Göschel BG 66; HONB Sa. I 381 – Blaschke HOV 136, HOV [2]1, 296; Postlex. 3, 731 u. 16, 747.

### Hänichen

Dorf ö. Schkeuditz, Gem. seit 1929 zur Gem. Lützschena-Stahmeln, 1999 zur Stadt Leipzig; Leipzig Stadt (AKr. Leipzig).
1330 *Indago prope Scudiz* UB Mers. 844; 1337 *Heynigen* ebd. 928; 1412 *vom Heynichen* Reg. pet. Mers. 36; (1431) K *Heynichen* LB Bischof Bose Mers. 1, 4; 1497 *zum Hennichen* DA Mers. U 706; 1545 *Henchen* Vis. Mers. 257; 1551 *Heynichen* AEB Mers. 95r; 1562 *zum Heinichen* Vis. Mers. 284; 1753 *Hänichen* Sächs. Atlas. – Mda. *hę̄nχn.*
Der älteste Beleg erscheint in der lat. Übersetzung als *indago,* ursprünglich 'Umzingelung; Umstellung des Waldes (bei der Treibjagd)'; er könnte sich auch auf *Hayna* sü. Delitzsch beziehen. – In der Mda. wurde das zugrunde liegende mhd. *hagen* zu *hān* monophthongiert und zu *ē* umgelautet, vgl. *Hainichen* b. Borna.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 43; HONB Sa. I 388 – Blaschke HOV 210, HOV [2]1, 300; Postlex. 3. 664 u. 16, 652; Heydick Lpz. 135.

### ‡ Harthdorf

Wg. nö. Zwenkau, an der ehem. Harth (Forst), diese durch Braunkohlentagebau Ende 20. Jh. abgebaggert, danach zum Zwenkauer See geflutet; teilweise Wiederaufforstung ö. des Sees im Gange; Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *Hartdorff* RDMM 163; 1501 *Hartorf* LhDr./Gautzsch; 1540 *das wüste dorff Harttorf* ebd. – Mda. †.
GW: *-dorf,* BW: mhd. *hart* 'lichter Trockenwald, waldiger Höhenzug'. – 'Dorf am (Trocken)wald'. Vgl. die zahlreichen Ortsnamen *Hart(h)a(u)* in ganz Mittelsachsen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 44; HONB Sa. I 391 – Blaschke HOV 210, HOV [2]1, 302; Postlex. 3, 694 (Harth, Haart).

### Hartmannsdorf I

Dorf nw. Zwenkau, 1993 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1465 ff. *Hartmannsdorf* Loc. 4341 Mansb. Erbarm. I 232 f.; 1551 *Hartma[n]sdorff* LStR 345; 1568 *Hartmannsdorf* ebd. 580. –Mda. *hārdsn̥dorf.*
Siehe *Hartmannsdorf* sw. Borna.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 44; HONB Sa. I 391 – Blaschke HOV 210, HOV [2]1, 303; Postlex. 3, 701 u. 16, 706; Stadtlex. Lpz. 219.

### ‡ Hartmannsdorf II

Ehem. Dorf sw. Borna, 1957–60 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; heute Speicherbecken Borna (AKr. Borna).
Um 1370 *Hartmarsdorph* LBFS 75; 1421 *Hartmerßdorf* StR Grimma 72; 1488 *Hartmannstorff* ARg. Borna 39; 1551 *Hardtmanßdorff* LSR. – Mda. *hordnsdorf.*
GW: *-dorf,* BW: PN *Hartmar.* – 'Dorf eines Hartmar'. – Das Zweitglied des PN wurde – wie bei einigen *Dittmannsdorf* – an das geläufigere *-mann* angeglichen.

Göschel BG 67; HONB Sa. I 391 – Blaschke HOV 136, HOV [2]1, 303; Postlex. 3, 701 u. 16, 706; Berkner Ortsverl. 119.

### Haubitz

Dorf n. Borna, seit 1994 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Hugewicz* LBFS 73, 89; 1442 *Hawbitz* Wenck StaA Borna 28; 1514 *Hawwitz* TrStR Borna 118; 1548 *Haubietz* AEB Borna 4; 1875 *Haubitz* OV. – Mda. *haobds.*

MischN: aso. **Hug(o)vici* zum dt. PN *Hūg(o)*, zu ahd. *hugu* ‘Gedanke’, + slaw. Suffix *-ovici*. – ‘Siedlung der Leute eines Hūg’. – Langes *ū* wurde im Dt. zu *au* diphthongiert, welches in der Schrift seit Mitte des 15. Jhs. in Erscheinung tritt. Der dreisilbige Name tendierte in der Sprechform zur Zweisilbigkeit: durch Eliminierung der Mittelsilbe trat das *-g-* neben das *-v-/-w-* und wurde – an das *v/w* assimiliert – zu *-b-* (↑ 1442, 1548), wie auch im ON *Haubitz* ö. Grimma (1232 *Hugewiz*, *Hubewiz*). Die Mda. verkürzte den zweisilbigen Namen weiter zum einsilbigen.

Göschel BG 67; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 185; HONB Sa. I 396 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 307; Postlex. 3, 714 u. 16, 728.

### Hayna

Dorf n. Schkeuditz, seit 1999 ST von diesem; Leipziger Land (AKr. Delitzsch).
1190 *Petrus de Hagene* CDS I 2, 561; 1271 *Hain* Neue Mitt. 18, 1891, 116 f.; 1350 *in Hanowe*, *Hainow* LBFS 108, 118; 1378 *Haynow* RDMM 180; 1445 *Haynow* Erbarm. 35; 1548 *vom Hain* Taufreg. Delitzsch 24; 1570 *Haynaw* JRg. Amt Delitzsch 104; 1791 *Hahna* OV 203. – Mda. *in hānə*.

Eichler ON Delitzsch (DS 4) 48; HONB Sa. I 398 – Blaschke HOV ²1, 308; Postlex. 3, 668 u. 16, 658 (Hahna).

### Heida, Hohen-

Dorf nw. Taucha, seit 1997 zur Stadt Leipzig; Leipzig, Stadt (AKr. Leipzig).
1399 *Windysche Heide* Cop. 30, 126; 1437/38 *die Windischeheide* CDS II 8, 193; 1449 *Hoeheide* StR Eil. 18; 1547 *Hocheheide* AEB Lpz. 74; 1580 *Hohenhaida* Vis. Lpz. 7; 1791 *Hohenheyda … ein SS. Universitäts … Dorf* OV 227. – Mda. †. Mhd. *heide* ‘ebenes, wildbewachsenes Waldland’. – ‘Siedlung auf der Heide’. – Der diff. Zusatz *windisch* benannte den Ort im Gegensatz zu *Probstheida* (s. d.) nach seiner Lage im ehemaligen aso. besiedelten Umfeld. Das später an seine Stelle getretene BW *hoch* kennzeichnet die Ortslage in Relation zu der von Taucha (am tiefer gelegenen Parthelauf). Die Form auf *-a* († 1580) entstammt der Kanzlei.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 44; HONB Sa. I 399 – Blaschke HOV 210, HOV ²1, 309; Postlex. 4, 139 u. 16, 954; Heydick Lpz. 130; Stadtlex. Lpz. 247.

### Heida, Probst-

Dorf sö. Leipzig, seit 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1213 *(villa) Heide* CDS II 9, 2; 1218 *Heyda* ebd. 5; 1222 *Heyde* ebd. II 1, 92; 1293 *J. von der Heyde* ebd. 39; 1378 *Heyde* RDMM 167; 1438 *Probestheide* CDS II 11, 21; im 16. Jh. noch überwiegend *(die) Heide, Heyde* geschrieben; 1753 *Propstheyde* Sächs. Atlas 13; 1791 *Probstheyda* OV 441. – Mda. *də hēdə*.
Mhd. *heide* ‘ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land, Heide’, omd. vorwiegend ‘größeres Waldgebiet’. – ‘Siedlung auf der Heide’. Vgl. *Hohenheida*. – Der jüngere diff. Zusatz *Probst* kennzeichnet die frühere Zuständigkeit des Ortes zum Leipziger Thomaskloster, er diente zur Unterscheidung von *Hohenheida*. Das auslautende *-a* wurde von den Amts- bzw. Stadtschreibern normierend eingeführt. Im Volksmund blieb der Ort „die Heide“ (*hēdə*): altes *ei* wurde zu *ē* monophthongiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 44; HONB Sa. I 399 – Blaschke HOV 210, HOV ²1, 309; Postlex. 8, 593 u. 18, 520; Stadtlex. Lpz. 479.

### † Heide(mark)

Wg. n. Hänichen nö. Schkeuditz (AKr. Delitzsch).
1271 *Heyde* UB Mers. 373; 1551 *Heydendorff*, *eyn wußt dorff uber Lutzschene noch Freienrode* AEB Mers. 123r; 1600 *die Heide Marck* Oeder Bl. 16; um 1800 *der Heyde Graben*, *Heyden Teich*, *die Heyde Wiesen* Meilenbl. 14.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 44; HONB Sa. I 399 – Blaschke HOV 210, HOV ²1, 309; Postlex. 8, 593 u. 18, 520; Stadtlex. Lpz. 479.

### Heinersdorf

Dorf sw. Bad Lausick, 1935 zu diesem; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
(1096) 1150 *Heinrichesdorf* Ann. Pegav. 245; 1181 *Heinrichstorp* UB Mers. 125; 1305 *Tizemannus de Heinrichsdorf* SchöKr. Dipl. II 222; 1350 *Henrichsdorf* LBFS 292; 1414 *Heinrichsdorff* ARg. Colditz 4; 1473 *Heinersdorf* ebd. 3;

1551 *Heinersdorf* LSR. – Mda. *haenǫršdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Heinrich* (< *hagan-rīh*). – ‘Dorf eines Heinrich’. – Das unbetonte Mittelglied des ON (zweites PN-Glied) ist verkürzt worden.

Göschel BG 68; HONB Sa. I 403 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 310; Postlex. 4, 62 u. 16, 883.

### Heiterblick

Urspr. Einzelgut, seit 1930 nö. ST von Leipzig (AKr. Leipzig). Um 1540 als Vorwerk von Gut Abtnaundorf entstanden.
1836 *Der Heitere Blick* (Vw.) OV 108; 1875 *Heiterer Blick/Neues Haus* HOV ²1, 312; 1904 *Vorwerk Heitrer Blick* OV 332.
Neuzeitlicher schmückender Name, der die Lage der ‘Siedlung mit guter Aussicht’ kennzeichnet, vgl. das oft übernommene französische *Bellevue*. Oft auch Gaststättenname (mehrfach in Sachsen).

Blaschke HOV 210, HOV ²1, 312; Stadtlex. Lpz. 230 f.

### Hemmendorf

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Heymendorf* RDMM 196; 1391 *Gunther von Heymendorf* Grünert Abg. PN 131; 1416 *Heymdorff* ARg. Borna 15; 1485 *Heimendorff* ebd. 629, 3; 1515 *Heymendorf* TrStR Borna 4; 1590 *Hemmendorf* OV; 1791 *Hemmendorf* OV 213. – Mda. *hęmdorf, hēms.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Heimo*, KN zu *Heinrich* o. Ä. – ‘Dorf eines Heimo’. – *Hemmo* entstand durch Gemination des *-m-*.

Göschel BG 69; HONB Sa. I 407 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 314; Postlex. 3, 785 u. 16, 807.

### † Heringsdorf

Wg. n. Borna, bei Witznitz/Kesselshain, ein Teil seit 1835 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1451 *Heryngistorff* (StaB Borna) Wolfram Borna 288; 1477 *Heringsdorf* Cop. 59, 453; 1494 *Heringstorff*, RA Borna 55; 1551 *Heringsdorffer Lehnn* LStR Borna. – Mda. *hęēriŋsdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN, vermutlich entstanden aus *Herding, Harding*, umgedeutet zu *Hering*. – ‘Dorf eines Herding o. Ä.’. – Der Ort ist nach 1477 wüst geworden: bei Wüstungen verfiel der ursprüngliche Name leicht.

Göschel BG 70; HONB Sa. I 411 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 317.

### Hermsdorf

Dorf nw. Geithain, seit 1999 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *Hermansdorf* LBFS 291; 1551 *Hermstorff* LSR; 1566 *Hermsdroff* ebd.; 1791 *Hermßdorf bey Geithayn* OV 215. – Mda. *hārmsdorf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Harimann, Herimann*. – ‘Dorf eines Hermann’. Vgl. die folgenden *H.* – Das PN-Zweitglied wurde zu *-ms-* verkürzt. Vor *r* + Konsonant öffnet die Mda. *e* zu *a*.

Göschel BG 70; HONB Sa. I 413 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 318; Postlex. 4, 9 u. 16, 832.

### Hermsdorf, Groß-

Dorf nw. Regis-Breitingen, seit 1999 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Hermanstorf magnum, Hermannsdorff maior* RDMM 196; 1424 *Grossen Hermstorff* CDS I B 4, 380; 1485 *Groß Hermstorff* BV Borna; 1528 *Hermeßdorff* Vis. 364; 1548 *Grossen Hermsdorff* AEB Borna; 1551 *Hermßdorff vff der Heide* LSR; 1791 *Groß Hermsdorf* OV 189. – Mda. *grūshārmsdorf.*
Siehe vor. und folg. *H.* Die Differenzierung von *Kleinhermsdorf* trat relativ früh ein.

Göschel BG 71; HONB Sa. I 415 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 320; Postlex. 3, 504 u. 16, 439.

### Hermsdorf, Klein- (Wendisch-)

Dorf nw. Regis-Breitingen, seit 1996 zu Groitzsch (ehem. Vw. ebd.? Rischitz, 1960 abgebrochen); Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Hermanstorf parvum/minor* RDMM 196; 1414 *wyndysschen Hermeßdorf* VoRg. Borna 31; 1424 *Cleyne Hermistorff* CDS I B 4, 380; 1485 *klein Hermstorff* ARg. Borna 3; 1548 *Fernehermßdorf* AEB Borna 4; 1791 *Klein Hermßdorf.* OV 259. – Mda. *glē hārmsdōrf.*
Siehe *Hermsdorf, Groß-*. Der diff. Zusatz *klein/windisch/fern* unterscheidet den Ort von dem relativ weit entfernten *Groß-Hermsdorf.*

Göschel BG 71; HONB Sa. I 415 – Blaschke HOV 136, HOV ²1, 320; Postlex. 4, 638 u. 17, 341.

### ‡ Heuersdorf

Ehem. Dorf nw. Regis-Breitingen, 2005 ff. wegen Braunkohlentagebaus abgebrochen; die Kirche 2007 nach Borna versetzt; Leipziger Land (AKr. Borna).
1487 *Heyersdorf* ARg. Abg. 72; 1494 *Heynersdorff* StaA Borna 55; 1590 *Heyersdorff* OV; 1791 *Heuersdorf* OV; 1817 *Heyers-, Hoyersdorf.* Postlex. 4, 60. – Mda. *hēɔršdōrf.*
Die überlieferten Namenformen lassen keine eindeutige Herleitung zu: Die nasallosen Formen lassen neben einem PN *Heiner* > *Heier-*, *-hoier* entweder eine Entnasalierung vermuten, oder es ist von einem *Hoger* auszugehen, das mda. zu *Heier* entrundet, hochsprachlich/amtssprachlich aber wieder zu *Heuer-* gerundet wurde (Hyperkorrektur). Beide Vorgänge sind an anderen oersächsischen ON *Heiers-* und *Heuersdorf* nachweisbar. Es kann sich also um das ‘Dorf eines Heinrich (Heiner) oder Hoier’ handeln.

Göschel BG 72; HONB Sa. I 423 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 325; Postlex. 4, 60 u. 16, 881.

### Hirschfeld

Dorf sö. Taucha, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1335 *Herswelt* BV Lpz. 398; 1350 *Hersvelde* LBFS 132; 1378 *Hersveld, Hersfeilt* RDMM 166; 1471/81 *Hyrsfelt* CDS II 10 S. 127; 1486 *Hirßfelt* Ratsb. I 710; 1536 *Hirschfelt* CDS II 10, S. 126; 1552 *Hirsfeldtt* LSR. – Mda. *hęršfęld.*
GW: *-feld*, BW: and. *herte*, mhd. *hirze* ‘Hirsch’. – ‘Siedlung am Feld, bei dem sich Hirsche aufhalten’. – Das ältere *-e-* im BW spiegelt die mda. Senkung von *i* zu *e* vor *r* + Konsonant bzw. nd. Lautung wider, falls der Name nicht aus dem dt. Altland übertragen wurde (vgl. Bad *Hersfeld* in Hessen). Das *-ei-* im GW *-feld* (↑ 1378) gibt eine Palatalität des folgenden *-ld-* wieder.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 45; HONB Sa. I 427 – Blaschke HOV 210, HOV ²1, 328; Postlex. 4, 92 u. 16, 907; Stadtlex. Lpz. 239.

### Hohendorf

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Wiseska* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1210 *villa in Hondorf* ebd. I 3, 156; 1297 *Theodericus de Hohendorf* UB Abg. 408; 1378 *Hondorf(f)* RDMM 195; 1421 *Hoendorff* StR Groitzsch 65; 1485 *Hondorf, Hohendorf* ARg. Borna 3, 29. – Mda. *hūndǭrf.*
‘Zum Dorf auf der Anhöhe’. Slaw. und dt. Namen sind für die auf einer Höhe liegende Siedlung in der gleichen Bedeutung überliefert: Der Erstbeleg, wohl eine Verschreibung statt *Wiseka,* gehört zu aso. * *vysoky* ‘hoch(gelegen)’.

Göschel BG 72; HONB Sa. I 431 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 332; Postlex. 4, 135 u. 16, 950.

### Hohenlohe

Dorf w. Zwenkau, Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1191 *Gregorius sacerdos de Lo* UB Mers. 134; 1230 *moniales de Lo* CDS II 10, 1; 1235 ff. *Lo* UB Mers. 229, 282, 300 usw.; 1281 *ecclesia in Lo* ebd. 449; 1330 *Lo* ebd. 842, 844; 1403 *in Lo* SK II 406; 1545 *Lohe* Vis. Mers. 126; 1753 *Hohenlo* Sächs. Atlas; 1791 *Hohenlohe* OV 227. – Mda. *(hōn)lō.*
Mhd. *lō(ch)* ‘Gebüsch, Niederholz, lichter Wald’ bzw. mhd. *lō* ‘zur Lohegewinnung angelegtes Gehölz’; ein ursprünglicher WaldN. – ‘Siedlung am/im hohen Holz’. – Das zusätzliche BW *hoch* tritt erst sehr spät auf, es könnte eigentlich nur auf den östlich beim Ort liegenden „Steinberg“ Bezug nehmen, doch handelt es sich im allgemeinen Flachland nur um eine sehr geringe Erhebung. Eine späte Übertragung des Namens der Familie *Hohenlohe* aus Mittelfranken (Burg *Hohenloch* bei Uffenheim) durch einen Adligen dieses Namens ist weniger anzunehmen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 45; HONB Sa. I 433 – Blaschke HOV ²1, 333; Postlex. 4, 148 u. 16, 961.

### Holzhausen

Dorf sö. Leipzig, 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1289/98 *Johannes de Holzhusen* CDS II 9, 32,

46 ff.; II 10, 28 [Zuweisung unsicher]; 1335 *Holczhuysen* BV Naunh. 399; 1350 *Holczhusen* LBFS 15, 134; 1362 *D. von Holczhusen* Leisering Reg. 538, 567; 1459 *Holczhusen* CDS II 8, 338; 1533/34 *Holtzhausen* Vis. 183; 1753 *Holtzhausen* Sächs. Atlas. – Mda. *hǫldshaosn.*

GW: *-hausen*, BW: mhd. *holz* 'Holz, Wald, Gehölz'. – 'Wohnstätten im Wald'. – Die nhd. Diphthongierung *ū* > *au* trat schon viel früher ein, als sie in den Belegen erscheint; ↑ 1335 könnte in dem ⟨uy⟩ nd. Einfluss ([ǫe] < [ū]) vorliegen, falls es sich bei dem ⟨y⟩ nicht um ein Zeichen für die Länge des vorangehenden *u* handelt. Der Lokativ dieses GW lautete in älterer Zeit auf *-en* aus, der Plural des Appellativs dagegen auf *-er: Häuser*, Lok. *Häusern.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 45; HONB Sa. I 438 – Blaschke HOV 210, HOV [2]1, 336; Postlex. 4, 198 u. 16, 1011; Heydick Lpz. 131; Stadtlex. Lpz. 249.

### Hopfgarten

Dorf sü. Bad Lausick, 1994 zur Gem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1286 *Henricus de Hopgartin* CDS II 10, 21; 1290 *H. de Hophegartin* ebd. II 4, 412; 1368 *Hoppegarte* UB Teplitz 413; 1424 *Hoppfengarte* CDS I B 4, 380; 1473 *Hoppegart* Loc. 7997 Ritterdienste Pflege Abg.; 1528 *zum Hopffgartten* Vis. 17; 1595 *Hopfgarten* FA 592 Borna 7. – Mda. *hubəgǭrdn.*

Mhd. *hopfegarte* 'Hopfengarten'. – 'Siedlung am Hopfengarten'. Vgl. *Hopfgarten* w. Weimar (822/42 *in Hophgarto*). – Die Belege mit *p* und *pp* (↑ 1286, 1368, 1473) widerspiegeln mitteldeutschen Lautstand (*p, pp* statt *pf*), vgl. auch die Mda., die anscheinend *hubn* statt *hüpfen* eingedeutet hat.

Göschel BG 73; HONB Sa. I 439 – Blaschke HOV 137, HOV [2]1, 337; Postlex. 4, 205 u. 16, 1017; Heydick Lpz. 247.

### (†) Hordis

Östlicher ST von Markranstädt w. Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1571 *Horrisch Vierttel*, 1628 *Hordiß*; 1835 *vor dem Hordistor* (alle Belege nach Blaschke HOV [2]1, 337).

Die späte Überlieferung erschwert eine sichere Deutung des Namens. Aus dem Altsorbischen dürfte er nicht stammen, da ein Wandel *g* > *h* im Anlaut im Leipziger Raum nicht nachweisbar ist. Auch aus topographischer Sicht kommt etwa eine Bildung zu aso. **gora* 'Berg, Anhöhe' nicht in Betracht. Die Endung *-(r)isch* von 1571 scheint sekundär aus *-rdis* (↑ 1628) entstanden zu sein (wohl in Anlehnung an die Leipziger Stadtviertelnamen – Ranisches, Hallisches, Grimmisches Viertel). Evtl. liegt eine Bildung zu dt. mda. *Horde* 'hölzernes Gestell', evtl. 'Brettergestell als Aufenthaltsort für Hühner' zugrunde, als Bezeichnung für die Bewohner als 'Hühnerhalter', doch müsste dann die *-is-*Endung sekundär entstanden sein. Ahd. *horo* 'Kot, Sumpf, Schmutz' erklärt das *-d-* nicht. Nhd. *Hürde* 'Flechtwerk', md. *-horde,* müsste doch wohl den *ü*-Umlaut in den Belegen aufweisen, liegt aber am nächsten. – Kaum identisch mit † *Orlodisfeld*, s. d.

Blaschke HOV [2]1, 337.

### Imnitz

Dorf sü. Zwenkau, seit 1929 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

[1177] *Svidegerus,* 1182 ff. *Suidegerus de Imeniz, Imnez, Ymniz* CDS I 2, 427, 461, 510, 523, 535; 1184 *Bruno de Iminez* UB Naumbg. I 322; 1206, 1213 *Heinricus de Ymenez* ebd. 427, CDS I 3, 182; 1293, 1306 *Lvdwicus de Imenyz* UB Mers. 648; 1362 *E. von Ymnizc* Leisering Reg. 571; 1486 *zu Impnis* Cop. 53; 1548 *Imnietz* AEB Pegau; 1753 *Imnitz* Sächs. Atlas 13. – Mda. *imnids.*

Aso. **Imanici,* **Imenici* o. Ä. zum PN **Iman* bzw. **Imen* (vgl. den apoln. VollN **Imi-, Ɉimisław,* KN *Imek/Ɉimek*), zu urslaw. **(j)ęti, jьmǫ* 'nehmen', dazu **jьmati,* vgl. oso. *jeć,* atsch. *jieti,* poln. *jąć;* oso. *jimać,* nso. *jimaś,* tsch. *jímati* usw., + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Iman bzw. Imen'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 46; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 187; HONB Sa. I 446 – Blaschke HOV 211, HOV [2]1, 342; Postlex. 4, 346 u. 17, 96; Baudisch Herrensitze I 98, II 100.

### Jahnshain

Dorf sö. Kohren-Sahlis, 1999 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1385 *Jahnshayn* U 4526; 1398 *Jahnshain* Mansb. Erbarm. I 372; 1551 *Johnßhain* LStR 349; [16. Jh.] *Jahnshayn, Jahnizhayn, Jahnsheim; Janien* KiB Kohren. – Mda. *χǭnsn, χę̄nsn, gǭnsn, χōnχn.*
GW: *-hain*, BW: PN *Jahn, John,* KF zu *Johan-n(es).* – ‘Am/im Walde gelegene Siedlung eines Johannes’. – Die Mda. hat im Anlaut neben *J-* auch *G-*; das GW wurde zu *-n* verkürzt.

Walther ON Rochlitz (DS 3) 72; HONB Sa. I 451 – Blaschke HOV 252, HOV ²1, 346; Postlex. 4, 264 u. 17, 45; Heydick Lpz. 247.

### † Jeßnitz

Wg. sü. Groitzsch sü. Großpriesligk, Fluranteil zu Altengroitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *(villa) Gesenice* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7 [dort fälschlich *Sescuice*, vgl. Blaschke HOV 137]; 1824 *Jeßnitz, Geßnitz* FlurB Groitzsch; [um 1825] *die Geßnitz* Oberreit 8. – Mda. *də gęsnds.*
Aso. **Jesenica* zu **jeseń, *jaseń* ‘Esche’ + Suffix *-ica.* – ‘Siedlung am Eschenholz oder Eschenbach’. – In der Mda. konnten *J-* und *G-* im Anlaut miteinander wechseln.

Göschel BG 74; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße I 194; HONB Sa. I 456 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 349.

### ‡ Käferhain

Dorf sö. Groitzsch, Gem. Auligk, 1985 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen, Flächen 1996 zu Groitzsch (AKr. Borna).
1399 *Hans Bruwer de Kefernhain* (Pegau) Hohlfeld StaRg. 151; 1441/42 *Keffernhain* RgV 3; 1487 *Keberhain, Kefernhain, Keffernhain* ARg. Abg. 74; 1540 *Kewerhaynn* Vis. Meißen; 1548 *Kefernhain* AEB Peg. 2. – Mda. *kāfɔr-hēn.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *kever(e)* ‘Käfer, Insekt’. – ‘Rodungssiedlung am käferreichen Wald’. Vgl. *Mückenhain, Raupenhain.*

Göschel BG 74; HONB Sa. I 463 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 353; Postlex. 4, 406 u. 17, 138.

### Kahnsdorf

Dorf sü. Rötha, 1935 zur Gem. Neukieritzsch, 1994 zu Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Heinemannus de Kansdorf* LBFS 88; 1378 *Kanstorf, Konsdorff* RDMM 194; 1416 *Cans-dorff* VoRg. Borna 31; 1424 *Kainstorff* CDS I B 4, 380; 1445 *Cansdorff* Erbarm.; 1485 *Konns-torff* ARg. Borna 3; 1488 *zcu Canstorff* Cop. 1301, 1 – Mda. *kā̆nsdǭrf.*
GW: *-dorf.* Das BW ist schwer zu deuten. Wahrscheinlich handelt es sich um einen slaw.-dt. MischN, dessen BW vielleicht den aso. PN **Kagan* enthält (überliefert als *Chagan*), vgl. ↑ 1424 *Kains-* und *-hagen* > *-hain, -hān.* – ‘Dorf eines Kagan?’.– Einige Belege mit *ō* zeigen die mda. Verdunklung des *ā* zu *ō* an.

Göschel BG 75; HONB Sa. I 464 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 354; Postlex. 4, 418 u. 17, 149.

### † Kaisershain

Wg. sö. Borna, n. in Flur Elbisbach; Leipziger Land (AKr. Borna).
1442 *Keysershain* Dep. Geith. U 13; 1474 *das wuste dorff Keisershain* Cop. 1301, 119; 1595 *Kaisershain* FA Nr. 592 Borna 7; 1791 *Kay-sershayn … zum Rg. Hopfgarten* OV 249. – Mda. *kaesǫršhēn.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *keiser* ‘Kaiser’. – ‘Rodungs-siedlung am/im Walde des Kaisers’. Vgl. den Zeisigwald ö. Chemnitz: 1331 *des keisers forst.*

Göschel BG 76; HONB Sa. I 466 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 355; Postlex. 4, 495.

### † Kaltenborn

Wg. ö. Schkeuditz n. Hänichen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1412 *Kaldinborn* Reg. pet. Mers. 49; 1551 *Kal-denborn* AEB. Mers. 95v; um 1600 *die Kalte-borner Marck* Oeder 16; 1651 *im Kaltenborn* Wilde Rgt. 437; um 1800 *der* (Hähnichener) *Kalte Born* Meilenbl. 8, Oberreit. – Mda. †.
GW: *-born* ‘Quelle’, BW: *kalt* ‘kalt, kühl’. – Siedlung am kalten Quell’. Vgl. *Kaltenborn* ö. Colditz (1215 *de Caldin burne*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 47; HONB Sa. I 468 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 356.

### † Kämmerei

Ehem. Freigut nw. Naunhof w. Fuchshain, heute Feld und Wiese in Flur Fuchshain; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1335 *Kemerige* BV Naunhof 399; 1458 *mit der wösten Kemerey* Cop. 45, 268; 1461 *das wueste Dorff Kammereyen* NSKG Eph. Grimma links d. Mulde 782; 1462 *wueste Kämerey* ebd. 783; 1789 ff. *Cämmerey* FlB, FlV Fuchshain. – FlurN: *Cämmereystücken* FlB Fuchshain; *Cämmereiwiesen* Meilenbl., Oberreit. – Mda. *də kęmɔ' rae(wīsn).*
Mhd. *kamere* 'Kammer, der landesherrlichen Kammer, dem Fiskus direkt unterstelltes Gut'. Vgl. *Cämmerei* w. Brandis. – Das mhd. Lehnsuffix *-i(j)e* konnte mit *-g-* geschrieben werden (↑ 1135), weil palatales *j* (*i*) mit *g* wiedergegeben werden konnte; es wurde zu *-ei* diphthongiert.

Naumann GW (DS 13) 102; HONB Sa. I 469 – Blaschke HOV 211, HOV [2]1, 357; Postlex. 4, 409 u. 17, 139.

### **Karsdorf** siehe **Carsdorf**

### Kesselshain

Dorf n. Borna, seit 1994 zur Stadt Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Kesselhain* LBFS 74; 1396 *Kesselshain* CDS I B 2, 4; 1447 *Kesselshayn* Erbarm. 4; 1481 *zum Kesselshaynne* Loc. 7997 Erbarm.; 1791 *Kesselhayn* OV 251; 1817 *Kesselshain*, *Köβelshain* Postlex. 4, 563 f. – Mda. *kęslshą̄n.*
GW: *-hain*, BW: *kezʒel* 'kesselförmige Vertiefung'. – Der tatsächlichen Lage entsprechend: 'Siedlung im kesselförmigen Tal'. Vgl. *Kesselsdorf* b. Wilsdruff (1223 *de Kezcelesdorph*, *Kessilstorff*). – Die Mda. bewahrt im GW mit *ą̄* eine auf das Osterländische weisende Aussprache. Die Form mit *ö* (↑ 1817) ist hyperkorrekt.

Göschel BG 77; HONB Sa. I 481 – Blaschke HOV 137, HOV [2]1, 363; Postlex. 4, 563 u. 17, 261.

### Kieritzsch

Dorf sw. Rötha, Gem. Lippendorf-Kieritzsch, seit 1935 erweitert durch Neukieritzsch (s. Folg.); Werkarbeitersiedlung; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1145) K [14. Jh.] *Kirsi* [entstellt] UB Naumbg. I 175; 1378 *Kirczs, Kercsch* RDMM 195; 1414 *Kirczsch, Kircz* VoRg. Borna 31, 32; 1421 *Kerczsch* StR Gri. 62; 1424 *Kercze* CDS I B 4, 380; 1452 *Kiritzsch* U 7239; 1528 *Kieritzsch, Kiritsch* Vis. 22, 394; 1551 *Kiricz* LSR; 1791 *Kieritzsch* OV 252. – Mda. *kīrdš.*
Wohl aso. **Kyrčica* zu **kyrč* 'Baumstumpf'. – 'Siedlung auf einer Rodung'. Vgl. *Kertzsch* bei Remse/Waldenburg (1143 *campus Kirtzs*). – Die ⟨e⟩ (↑ 1378, 1421, 1424) bezeugen die mda. Senkung von *i* zu *e* vor *r* + Konsonant; unter schriftsprachlichem Einfluss blieb aber das ursprüngliche *i* (aso. *y*) ebenso erhalten wie der alte Sprossvokal *i* (zuerst ↑1452 *Kiritzsch*).

Göschel BG 78; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 25; HONB Sa. I 484 – Blaschke HOV 137, HOV [2]1, 364; Postlex. 4, 572 u. 17, 279; Heydick Lpz. 261.

### Kieritzsch, Neu-

Gem. w. Rötha, 1935 aus Kahnsdorf, Pürsten, Bahnhof Kieritzsch und Zöpen gebildet; Leipziger Land (AKr. Borna).
1858, 1904 *Bahnhof Kieritzsch in Flur Pürsten* OV 278; 1935 *Neukieritzsch* Blaschke HOV 137. – Mda. *kīrdš.*
Siehe *Kieritzsch.* Der Name wurde von der Altsiedlung K. mit differenzierendem *Neu-*Zusatz für die Werkarbeitersiedlung übernommen.

Göschel BG 78; HONB Sa. I 484 – Blaschke HOV 137, HOV [2]1, 364.

### Kitzen

Dorf w. Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1277 *Kicin* UB Mers. 428; 1296 *Kizin* ebd. 591; 1311 *Kiczin* ebd. 673 S. 533; 1344 *Kyczsin* ebd. 968f., 974; (1357) *in Kiczin* DA Mers. Chart. magnum 916; 1412 *Kyczczin* Reg. pet. Mers. 27; 1477 *Kitzschen* LBr. Mers. 14; 1562 *Kitzen, Kitzschen* Vis. Mers. 166, 167; 1791 *Kitzen, Kůtzen* OV 254, 284. – Mda. *gidsn.*
Aso. **Kyč-n-* zu **kyka* 'Baumstock' (vgl. *Kitzscher*) oder **Chyč-n-* zu **chyča* 'Haus, Hütte' (neben **chyža*), oso. *chěža,* nso. *chyz,* poln. *chyża,* apoln. auch *chycza,* + Suffix *-n-*. – 'Sied-

lung bei der Stockrodung' oder 'Siedlung zu den Hütten'. – Die Deutung als Stockrodung ist vorzuziehen wegen des Nachbarortes *Schkorlopp*, dessen Bewohner ebenfalls Rodungsbauern waren. Die Nennung des Adligen *F. de Cutze* zu 1079 in den Pegauer Annalen könnte sachlich zu Kitzen gehören, müsste dann aber nicht korrekt wiedergegeben sein, vgl. *Gautzsch*. Aso. *č* wurde mit dt. [ts] ⟨c, z, cz, tz⟩ übernommen, wofür entsprechend der omd. Entwicklung [ts] > [tš] (vgl. *Fritze – Frit[z]sche*) auch [tš] ⟨tzsch⟩ eintreten konnte (↑ 1404, 1412 ff.). Der Lautwert von ⟨czs⟩ ↑ 1344 kann nicht eindeutig zugeordnet werden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 47; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 27; HONB Sa. I 488 – Blaschke HOV ²1, 366; Postlex. 4, 600 u. 17, 304; Hist. Stätten Sa.-Anh. 239; Heydick Lpz. 131.

### Kitzscher

Ehem. Dorf, seit 1974 Stadt nö. Borna an der Eula; Leipziger Land (AKr. Borna).
1251 *Guntherus de Kiczschere* CDS II 15, 251; 1309 *Conradus de Kyczir* ebd. II 10, 202; 1318 *Conradus de Kizcher* U 2141; 1350 *Heinricus de Kiczer* LBFS 74; 1378 *in Kiczschern* RDMM 197; 1424 *Kiczscher* CDS I B 4, 380; 1528 *Kytzscher, Kitzscher* Vis. 20, 368; 1541 *Görg von Kitzscher* RA Borna 61. – Mda. *kidšɔr*.
Die Grundform scheint aso. **Kyčera* gelautet zu haben: eine Bildung zu **kyka* 'Baumstock'. Eine andere Anknüpfungsmöglichkeit könnte ukr. *kyčera* 'Berg, waldige Anhöhe mit kahlem Gipfel', poln. dial. *kiczera* usw. bieten, doch wurde dieses Wort meist aus rumän. *chicera* mit derselben Bedeutung abgeleitet. Eine solche Entlehnung ins Aso. ist – auch wegen der Ortslage am Eulabach – jedoch wohl auszuschließen.

Göschel BG 79; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 28; Eichler/Walther StädteNB 148; HONB Sa. I 488 – Blaschke HOV 137, HOV ²1, 366; Postlex. 4, 598 u. 17, 302; Heydick Lpz. 261; Baudisch Herrensitze I 14, II 103.

### † Klebendorf

Wg. sw. Taucha, in Flur Sommerfeld und Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in Clebisdorf* LBFS 69; 1378 *Clebedorf villa deserta* RDMM 170; 1471/81 *uf Clebendorf marck* CDS II 10 S. 127; 1495 *Hanß Clebendorf* Wustm. Quellen Lpz. I 57; 1471/81 *Clebendorf marck* CDS II 10 S. 127; 1501 *Cleindorffer* Mark LhDr./Taucha. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: mhd. *klep, ~bes* 'Leim, klebriger (Lehm)boden'. – 'Dorf auf klebrigem Boden'. Nicht völlig auszuschließen ist ein MischN zu aso. **chlěb* 'Brot', etwa **Chlěb-n-* 'Siedlung, wo Brot gebacken wird', verdeutscht durch das GW *-dorf*. Eine Anknüpfung an das rheinische (nd.) *kleve* (ON) 'steiler Abhang' ist evtl. ebenso möglich. – Die Lautgruppe *-ebe-* wurde spät zu *-ē-* kontrahiert: *klēn-*, das ↑ 1501 zu *klein-* verhochdeutscht wurde.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 47; HONB Sa. I 490 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 367.

### Kleeberg, Knaut-

Dorf sw. Leipzig, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1188, 1190 *Bero de Cleberg* CDS I 2, 560 f., UB Abg. 30; 1329 *fratres dicti de Clebergh* UB Mers. 828; 1350 *Cleberg* [oder zu *Markkleeberg*] LBFS 133; 1458 *Cleberg* Lib. Theod. 158; 1465 *Cleberg* Mansberg. Erbarm. I 232; 1485 *Cleberg* Lpz. Teilg. I; 1522 *Cleberg* CDS II 9, 413 f.; 1602 *Knaudkleberig* HiB Großzschocher; 1696 *Knaut-Kleebergk* AMatr.; 1791 *Knaut Kleeberg* OV 268. – Mda. *glēbriχ*.
GW: *-berg*, BW: mhd. *klē* 'Klee'. – 'Siedlung am Hang, der mit Klee bewachsen ist'. Möglich ist auch eine Namenübertragung von *Kleeberg* in Hessen-Nassau oder *Kleeberg* n. Kassel. – Das zusätzliche BW *Knaut*, zum PN *Knūt*, wurde spät eingeführt, um diesen Ort von *Markkleeberg* zu unterscheiden. Es bezieht sich auf die Adelsfamilie *Knūt*, die seit 1298 im Nachbargebiet *Knauthain* und weiteren Orten, so auch *Kleeberg*, ansässig wurde.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 48; HONB Sa. I 490 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 367; Postlex. 4, 730 u. 17, 429; Baudisch Herrensitze I 81, 152, II 11; Stadtlex. Lpz. 304.

### Kleeberg, Mark- (-Ost)

Kernsiedlung der heutigen Stadt Markkleeberg (ehem. Dorf) sü. Leipzig, Stadt mit ST Gautzsch und Oetzsch (M.-West) u. a.; Leipziger Land

(AKr. Leipzig).
1212 *Cunradus de Cleberc* CDS I 3, 163; 1225 ff. *Heinricus de Cleberc* ebd. 342, 369; 1234 *Cleberch* UB Nbg. II 133; 1350 *Cleberg* LBFS 133; 1372 *ecclesia Cleberg* CDS II 9, 132; 1455 *moller von Cleberg* ebd. II 8, 318; 1484 *Klebergk* ebd. 10, 244; 1606 *Marck Clebergk* AMatr. Lpz.; 1791 *Marck Kleberg* OV 324.– Mda. *glēbrix̯*.
Vgl. *Kleeberg, Knaut-*. Zur Unterscheidung von diesem erhielt der Ort erst spät den diff. Zusatz *Mark*; er bezieht sich auf die Lage am Rande bzw. an der Grenze des Amtes Leipzig.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 48; Eichler/Walther StädteNB 182; HONB Sa. I 490 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 367; Postlex. 6, 164 u. 18, 54; Hist. Stätten Sa. 219; Heydick Lpz. 135; Baudisch Herrensitze I 100, II 157.

**Kleuden** siehe **Cleuden**

**Klinga**
Dorf ö. Naunhof, 1994 zur Neugem. Parthenstein; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1251 *Gerlaus de Clinga* CDS II 15, 251; 1334 *zu der Clingen* Mansb. Erbarm. I 203; 1372 *Clinge* CDS II 15, 37; 1378 *Clyngin* RDMM 192; 1446 *Clinge, Klinge* ARg. Gri. 7, 13; 1548 *Clinga* AEB Naunh. 323; 1768 *Klinga* OV 102. – Mda. *gliŋə*.
Mhd. *klinge* ‘Gebirgsbach, Quelle, Bachgrund’. Es handelt sich um eine Parallele zu dem benachbarten slaw. ON *Staudtnitz* im Sinne von ‘Quelle, Bach, Brunnen’. – Siedlung bei der Quelle’ o. Ä. Vgl. *Klingenhain* nw. Strehla/Elbe. – In beiden Orten und in deren Nähe finden sich mehrere Teiche und der Beginn eines Wasserlaufes. – Die Endung *-a* ist kanzleisprachlichen Ursprungs.

Naumann GW (DS 13) 103; HONB Sa. I 492 – Blaschke HOV 187, HOV ²1, 368; Postlex. 4, 690 u. 17, 393; Heydick Lpz. 233.

**Knauthain**
Dorf n. Zwenkau, seit 1936 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1174 ff. *Petrus de Hagen(e), Hagin, Hayn* CDS I 2, 404, 560; UB Pf I 29; CDS I 3, 14, 15, 254 u. a.; 1185 ff. *Hermannus de Hagen* ebd. 510 [Familie weiterhin auch bezeugt: *de Indagine,* zu lat. *indago* ‘Hain’]; 1285 ff. *milites dicti Knut* ebd. II 8, 12 ff.; 1350 *Knutenhain* LBFS 129; 1440 *Knuthain* U 6628; 1454 *zu dem Knuthayne gesessen* Locat 4325; 1465 *zum Knawthayn* CDS II 8, 390; 1490 *zum Knawthen* DA Mers. U 647; 1520 *Knauthan* ebd. II 10, 297; 1791 *Knauthayn* OV 268. – Mda. *gnaǫdhān*.
GW: mhd. *-hagen*, *-hain*, BW: FamN *Knaut* < ahd. *Knūt(e)* (Fö. I 366). – ‘Rodungsort eines Angehörigen der Adelsfamilie Knūt’. – Der ON entstand, weil der typisch dt. Rodungsname *Hagen* in großer Zahl auftrat und daher ein diff. Zusatz erforderlich war. Dieser ergab sich dadurch, dass die Familie der *Knaut* hier Fuß fasste. *Knutenhain* (↑ 1350) fügt sich gut in den gängigen, aus BW + GW bestehenden ON-Typ ein. Vgl. *Knautkleeberg, Knautnaundorf*. – Der PN, seit dem 15. Jh. in diphthongischer Schreibung, ist bis auf ↑ 1350 unflektiert hinzugetreten. In den GW-Formen *-hen/-han* (↑ 1490, 1520) widerspiegeln sich altenburgisch/osterländ. Unterschiede in der mda. Entwicklung der mhd. Lautgruppe *-age-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 49; HONB Sa. I 498 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 372; Postlex. 4, 730 u. 17, 427; Baudisch Herrensitze I 80, 152, II 106; Stadtlex. Lpz. 303.

**Knautkleeberg** siehe **Kleeberg, Knaut-**

**Knautnaundorf** siehe **Naundorf, Knaut-**

**Kobschütz**
Dorf n. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1300 *Conradus de Copschicz* SchöKr. Dipl. II 220; 1486 *Cobschitz* ARg. Borna 28; 1504 *Kopschicz* LhDr./G 222; 1522 *Kabschicz* ebd./H 268; 1548 *Kobeschietz* AEB Pegau 20; 1791 *Kobschůtz* OV 269. – Mda. *guwiš*.
Wohl zu einem mit *-š-* (oder *-k-*) Suffix gebildeten PN, der sich wegen später Bezeugung nicht mehr sicher angeben lässt: evtl. **Chabčici* zu **Chab-k-* bzw. **Chab-šici* zu **Chab-š,* zu **chab-* ‘schwach’, oder **Kob-šici* usw. zum PN **Kob-š* entsprechend atsch. *Kobeš, Kobiš,* apoln. *Kobosz* (vgl. verschiedene Wz. slaw. **kob-*, z. B. poln. *kobiec* ‘eine Art Falke’, **kob-* ‘voraussagen’); auch eine KF zu *Jakob* kommt in Betracht, + Suffix *-ici*. – ‘Siedlung der Leute ei-

nes Chab-k-, Kobeš o. Ä.'. – Sollte *-p-* ursprüngl. sein, dann etwa **Kop-š-/*Kop-k-* usw.

Göschel BG 80; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 40; HONB Sa. I 502 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 374; Postlex. 4, 735 u. 17, 433; Baudisch Herrensitze I 15, II 112.

### † Köckeritz

Nach Quirin Wg. bei Dölzig.

### Kohlgärten

Sammelname für Anger, Crottendorf und Reudnitz ö. Leipzig, schon seit 13. Jh. zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1446 *die Kolestucken* CDS II 8, 240; 1477 *uß den kolgarten* Ratsb. I 406; 1475 *in kollgarten gesesßen* ebd. 392; 1488 *im kolgarten gesesßen* ebd. 824; 1508 *ym Kolgartten* CDS II 9, 373; 1541 *im Kolgartten* ebd. II 10 S. 131; 1791 *Reudnitz, Anger u. Crottendorf … sind Rathsdőrfer, welche ihrer Lage nach fűr ein Dorf zu halten, und die Kohlgårten genennet werden.* OV 465. – Mda. †.

GW: mhd. *stücke* 'Stück' Pl., später mhd. *garte* 'Garten' Pl.; BW: mhd. *kōl, kœl(e)* 'Kohl, Kohlkopf'. – 'Gartenland mit Kohl- bzw. Krautanbau'. Vgl. die Leipziger *Kohlgartenstraße.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 49; HONB Sa. I 503 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 375; Stadtlex. Lpz. 308.

### Köhra

Dorf sw. Naunhof, Gem. Belgershain; MuldentalKr. (AKr. Grimma).

1335 *Koren* BV Naunh. 399; 1350 *Korin* LBFS 71; 1354 *dorf czu der Khoren* CDS II 15, 339; 1378 *Koryn* RDMM 192 (Hs. B); 1421 *Körin* StR Gri. 39; 1478 *in der Kore, zu der Korre (frey gut)* Cop. 1301 133, 137; 1496 *zcu der Kora* Cop. 1301; 1515 *Chur* TrStR Gri. 70; 1517 *zwr Koer* Cop. 1305, 145; 1529 *Köhre* Vis. 552; [um 1535] *Kore* ZR Nimb. 367; 1630 *Köhra* FA Nr. 592 Gri. 27. – Mda. *də kę̄rə.*

Aso. **Choryńi,* am ehesten zum PN **Chor-*, zu **chory* 'krank', oder zu **Koreń*, zum App. *koreń* 'Wurzel' als Waldbezeichnung. Vgl. *Kohren.* – Das ursprüngliche *-yń* bzw. *-eń* wurde als Plural aufgefasst und deshalb ein vermeintlicher Singular auf *-e* gebildet (↑ 1478 ff.). Das Suffix bewirkte Umlaut *o* > *ö* (↑ 1421), die heute offizielle Form, überdies auf *-a*, ist aber hyperkorrekt gegenüber mda. *ę̄* (vor *r*). Das weiter bis zu *-ə* abgeschwächte Suffix *-yńi* wurde kanzleisprachlich zu *-a.*

Naumann GW (DS 13) 104; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 43; HONB Sa. I 504 – Blaschke HOV 188, HOV ²1, 375; Postlex. 4, 774 u. 17, 448.

### Kohren

Stadt sw. Geithain, 1934 mit Sahlis zu Kohren-Sahlis vereinigt; Leipziger Land (AKr. Geithain). Alte Burganlage, 1220 zerstört.

(974) 1012/18 *Chorin* Thietmar Chron. III 1; (983) *civitatem Corin nominatam* MGH DO II 270; CDS I 1, 31; 1017 *ad Chorun* Thietmar Chron. VIII 21; 1190 ff. *Heinricus de Chorun, Korun* CDS I 2, 560 f., I 3, 10, 45 ff., 251, II 4, 151, UB Abg. 121 u. a.; 1280 ff. *Thimo et cet. de Chorun, Corun* UB Abg. 260, CDS I 2, 560, UB Nbg. I 367, 391 usw.; 1292 *parrochia in Chorun* UB Abg. 364; 1303 *Corun ebd.* 440; 1350 *allodium in Korun, in Korůn* LBFS 68 79; 1365 *Korungen* CDS II 6, 29; 1413 *Korun* CDS I B 3, 292; 1528 *Korhen* Vis. 17; 1566 *Khorun* HOV ²1, 375; 1791 *Kohren* OV 274. – Mda. *kūrn.*

Vgl. *Köhra.* Da Kohren in einem alten Waldgebiet lag (vgl. Sahlis < **Za + lěs*) wohl aso. **Koń-n* 'Wurzel'; kaum zu einem PN **Kor-* oder **Chor-*. Das urspr. aso. Suffix *-in* oder *-un* wurde im Dt. zu *-en, -n* abgeschwächt (↑ 1528, 1566 und mda.). Vor Liquida + Konsonant (*-rn*) wurde mda. *ō* zu *ū* gehoben.

Göschel BG 80; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 43; Eichler/Walther StädteNB 150; HONB Sa. I 504 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 375; Postlex. 5, 43 u. 17, 491; Hist. Stätten Sa. 168; Baudisch Herrensitze I 52, 145, II 112.

### Kohren-Sahlis

Stadt sw. Geithain; 1934 aus beiden Orten gebildet; Leipziger Land (AKr. Geithain).

Eichler/Walther StädteNB 150; HONB Sa. I 505 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 375; Heydick Lpz. 247.

### † Kolba

Wg. n. Markranstädt, n. Priesteblich; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1285 *Colbowe* UB Mers. 480; [um 1326] *Kul-*

*pow(e)* ebd. S. 1070; 1454 K *Kolbow* LB Bischof Bose 40; 1515 *Kolbemargk* LB Bischof Adolph Mers. 20 ff.; 1522 *am Kolbischen wege* Vis. Mers. 181; 1551 *Kolbaw* AEB Mers. 76r; 1590 *Colba* OV; 1858 *Kulbauer Mark* Schmeckel 315. – Mda. †.

Wohl aso. **Kołb'ov-* bzw. **Kołbov-* zu **kołb'*/**kołb* 'Gründling (Fischart)' + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung an der Stelle, wo es Gründlinge gibt' o. Ä.; vermutlich auf Fischfang hinweisend. Ein PN dürfte kaum in Betracht kommen. – Das aso. Suffix *-ov-* wurde als [*ō*] eingedeutscht und zu [*e*] abgeschwächt (↑ 1515) und später durch ein Kanzlei-*a* ersetzt. Das *o* der Stammsilbe konnte mda. zu *u* gehoben werden (↑ um 1326).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 49; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 43; HONB Sa. 505 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 376.

### † Kolbitz

Wg. sü. Leipzig, n. Markkleeberg-Ost, wohl alter Fischfangplatz an der Pleiße; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1436) K *Kolbitz* LB Bischof Bose Mers. 15; 1465 *Cullewitz* LhDr./Markkleeberg; 1501 *Kollewitz* ebd.; 1559 *Kolbitz* ebd. – Mda. †.

Aso. **Kołovic-*, wobei nicht zu entscheiden ist, ob von aso. **koł* 'Pfahl' + Suffix *-ovici* oder *-ovica* oder aso. **kołb* 'Gründling' + Suffix *-ici* oder *-ica* auszugehen ist. – Entweder 'Mit Pfählen gesicherter Ort' oder 'Siedlung, wo man Gründlinge fängt'. Ein PN **Koł* ist ebenfalls nicht auszuschließen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 49; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 44; HONB Sa. 505 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 376.

### Kolka

Dorf sw. Geithain, seit 1996 zu Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1378 *Kulkow prope Ozze* RDMM 226; 1445 *Kolkaw* Erbarm. 12; 1478 *Kolka* Cop. 1301, 68; 1548 *Kulcka bei Oßa* AEB Rochlitz II 93; 1551 *Golckaw* Blaschke LSR; 1791 *Kolcka bey Oßa* OV 274. – Mda. *gulgə.*

Da im Dt. *o* vor Liquida + Konsonant zu *u* gehoben wurde, ist eher von *kol-* als von *kul-* auszugehen, deshalb wohl urspr. aso. **Kołkov-* zu **kołk* 'Stock, Stecken', Diminutivum zu **koł* 'Pfahl, Holzpflock' + Suffix *-ov-*. Auch ein PN **Kołk* entsprechend apoln. *Kołek/Kołk*, tsch. *Kolek*, wäre nicht auszuschließen. – Andererseits könnte auch ein dt. App. *Kolk* 'Wassertümpel', wie z. B. in *Kolkrabe*, als FlurN zugrunde liegen. Ein aso. **Gołk* mit *G-*Anlaut erscheint wegen der frühen Schreibungen mit *K-* ausgeschlossen: die *G-* (↑ 1551 und mda.) beruhen auf der mda. Lenisierung von *K-*.

Göschel BG 81; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 44; HONB Sa. I 506 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 376; Postlex. 5, 63 u. 17, 504.

### (†) Köllsdorf

Ehem. Wg. w. Bad Lausick, neu ausgebaute Mark, 1913 ST von Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Geithain).

(1096) 1150 *Cloveldecheldorf* Ann. Pegav. 245; 1181 *Clobelochstorph* UB Mers. 125; 1235 *Conradus de Cloblovghesdorpf* ebd. 229; 1269 *magister Cunradus de Cnobelloucdorff* Grünert Abg. PN 149; 1405 *Knobelouchsdorff* Dep. Pegau II 5; 1481 *Knobelochsdorff* ebd. 98; 1548 *Kelstorffer Margk* AEB Borna; 1791 *Kŏhlsdorf und Heegeholz ... zwey wŭste Marken zum Stådtgen Lausig geh, wird auch Kŏlßdorf geschrieben* OV 269; 1908 *Köllsdorf (Markköllsdorf), Teil* OV 96. – Mda. *kęlsdǭrf.*

'Dorf eines Knobloch (< *Knobelauch*)' oder 'Dorf, wo man Knoblauch anbaute'. – Infolge des Wüstwerdens der Siedlung zwischen 1481 und 1548 wurde das BW des Namens stark gekürzt. Im Erstbeleg dürfte eine Verschreibung oder Verlesung (*-de-* statt *-ou-*) vorliegen. Über welche Stufen es zu der starken Abschleifung des ON gekommen ist (↑ 1548), lässt sich urkundlich nicht nachvollziehen.

Göschel BG 82; HONB Sa. I 508 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 377; Postlex. 4, 774.

### † Kolmen

Wg. sö. Leipzig, sö. Holzhausen, in Flur Holzhausen aufgegangen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1335 *Kolmyn* BV Naunh. 399; 1350 *villa Koln desolata, in Kolmen* LBFS 54, 134; 1377 *Kolmen, daz wuste Dorf* CDS II 9, 143; 1379 *villa*

*Colme quae rustici de Holczhusen et Syfrishayn colunt* ebd. 124; 1467 *Kolmerfeldt eyn wustes dorf* nach Müller, Tieflb.; 1524 *Kolmer marck* CDS II 9, 415; 1744 *Colmerberg* Klingner Slg. II 919. – Mda. *dɔr gōlmbę̄rg* (FlurN).
Aso. **Chołmьno* zu *chołm* 'Hügel, Anhöhe'. – 'Siedlung am Hügel'. Vgl. den *Collmberg* w. Oschatz (1403 *forestum in Kolmen*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 50; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 46; HONB Sa. I 508 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 377.

### Kömmlitz

Dorf ö. Rötha, seit 1996 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Kimelicz, Kemelwicz* LBFS 56, 73; 1401 *Kymmenicz* Mansb. Erbarm. I 441 (Cop. 28); 1416 *Kympnicz* ARg. Borna 52; 1493 *Kymmnicz* ebd. 2; 1524 *Kemnitz* Hilfe R AGri. 262; 1548 *Kympnietz* AEB Borna; 1580 *Kemmlitz* Blaschke HOV 138, 1791 *Kőmlitz* OV 270. – Mda. *gęmlds*.
Die Grundform ist unsicher. Am ehesten liegt ein Lexem mit dem aso. Vokal *y* zugrunde. Vielleicht aso. **Kym-nici*/**Kym-lici* zum PN **Kym-n-*/**Kym-l-*, vgl. den poln. FamN *Kimach* usw., evtl. zu **kymati*, erhalten in tsch. *kýmat se* 'schwanken', dazu wohl auch *kymáceti* 'schwanken, schütteln', skr. slowen. *kimati* usw., das man aus *kyvati* '(mit dem Kopf) nicken, winken' erklärt, + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Mannes solchen Namens', wobei unsicher ist, inwiefern diese Wz. als PN-Stamm fungiert. Spätes *-ö-* steht hyperkorrekt für *-e-* und *-i-*.

Göschel BG 83; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 50; HONB Sa. I 510. – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 378.

**Konnewitz** siehe **Connewitz**

**Kospuden** siehe **Cospuden**

### † Kössern

Wg. bei Schkölen sü. Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in campis ville dicte Koserin* UB Mers. 1022; 1354 *Kozern* StA Lpz. U 85. – Mda. †.
Aso. **Kos-r-n*, wohl zu **koser*/**kosor* 'Sichel', vielleicht auch **kosar* 'Sensenschmied'. Die Umlautung des *o* zu *ö* könnte auch auf dem *-i-* der Endsilbe, **Koserin-*, beruhen, falls ein PN im Namenstamm vorliegen würde. Vgl. *Kössern* sö. Grimma (1300 *Kozzer*).

HONB Sa. I 520 – Blaschke HOV ²1, 384.

### ‡ Kötzschbar

Dorf sü. Zwenkau, seit 1929 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1403) K *Koschber* PfA Großdeuben; 1472 *Koczber* DA Mers. 175, 118; 1548 *Koetzschewer, Kotzschbar, Gotzscher* AEB Pegau; 1562 *Kotzschbahr, Kotzbahr, Kotzschbar* Vis. Mers. 197, 201, 204; 1578 *Kutzschwar* ebd. 340; 1791 *Kotzschbar* OV 277; 1818 *Kotzschbar, Kötzschbar* Postlex. 5, 116. – Mda. *gɔdšbɔr*.
Ein zweigliedriger aso. ON im Plural, wohl aso. **Kočvary* zu **kočka* 'Katze' und **variti* 'kochen, sieden'. – 'Katzenkocher, -sieder' (?). Offenbar ein SpottN. – Die Überlieferung setzt relativ spät ein, so dass vor allem das Zweitglied wegen seiner Schwankungsbreite schwer abzusichern ist. Da eine Reihe anderer zweigliedriger BewohnerN im Leipziger Land Parallelen zu atsch. ON besitzt, könnte evtl. mit dem allerdings erst spät bezeugten, offenbar von einem PN *Kočvar(a)* zu *kočvar* 'großer Topf' gebildeten tsch. ON *Kočvary* verglichen werden. Dieses App. ist allerdings unklarer Herkunft. – Nicht auszuschließen ist weiterhin eine Bildung mit dem Suffix *-j-* zum PN **Chocěbor* (neben *Chotěbor*, vgl. tsch. ON *Chotěboř*), zu **chot-* 'wollen' und **bor* 'kämpfen'. – 'Siedlung eines Chocebor'. – Anscheinend ist die dt. Bildungssilbe *-bar* für aso. *-var-* eingedeutet worden. Altes *o* konnte mda. zu *u* gehoben werden (↑ 1578). Im Anlaut konnte mda. *g* für *k* eintreten (↑ 1548).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 50; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 71; HONB Sa. I 526 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 387; Postlex. 5, 116 u. 17, 554.

### ‡ Kötzschwitz

Dorf sö. Markkleeberg-Ost, 1934 zu Magdeborn (†); 1963 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig); seit ca. 1500 nur noch Rittergut.

1256 ff. *Otto de Cozzawiz, Kozzawiz* Dob. Reg. III 2439; CDS II 12, 24; 1445 *Kotczewicz* Erbarm. 4; 1488 *Kotschwitz* Cop. 1301, 1; 1551 *Koetzschitz* LStR 366; 1791 *Kőtzschwitz ... Amts. Rg. ohne Dorf* OV 273. – Mda. *gędš.*
Wohl aso. **Chocovici* zum PN **Choc*, zu **chot-* 'wollen', + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute eines Choc'. Ein PN **Chot-š* kommt weniger in Betracht. – Die Umlautung des *o* zu *ö* wird in der Schreibung erst seit dem 16. Jh. gekennzeichnet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 50; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 71; HONB Sa. I 527 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 387; Postlex. 5, 41 u. 17, 487; Berkner Ortsverl. 119.

### (†) Krakau

Wg. sü. Markranstädt, heute ST von diesem (Vorstadt); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in Krakowe* LBFS 108; (1462) *zu Krakov* LB Bischof Bose 47; [um 1820] *W. M. die Krakau, die Krake Teiche* Oberreit. – Mda. †.
Es ist nicht auszuschließen, dass bei der Benennung von (Mark[t])*Ranstädt* (siehe *Ranstädt, Mark-*) dieselbe Motivation wie für die aso. Vorgängersiedlung *Krakau* (zu aso. **krak* 'Rabe' bzw. 'Krähe') ausschlaggebend war und *Ran-* zu *hraban* 'Rabe' gebildet wurde, so dass in beiden Fällen eine Bezeichnung für eine Siedlung vorliegt, wo es Rabenvögel gibt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 51; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 73; HONB Sa. I 528 – Blaschke HOV 211, HOV ²1, 387; Postlex. 6, 168 u. 18, 57 (Markranstädt).

### † Krasitz (Krositz)

Wg. nw. Borna, bei dem ehem. Dorf Kleinzössen, Flur heute zur Gem. Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).
1497 *Crosicz* [evtl. verschrieben für *Crosnicz* oder *Crosticz*?] LStR 289b, 450. – Mda. †.
Da der Ort wohl am Ufer der Wyhra lag und das jüngere Vw. *Crossen* (nö. davon) auf den Namen zurückweist, wohl zu **krosna* 'Flechtwerk, Fischnetz, Gitter, Webstuhl usw.'. Legt man *Crosticz* zu Grunde, wäre von aso. **chrost* 'Gesträuch, Reisig' + Suffix *-ic-* auszugehen.

Göschel BG 31 (Chrasitz); Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 74; HONB Sa. I 529 – Blaschke HOV ²1, 388.

### ‡ Kreudnitz

Ehem. Dorf dicht sö. Rötha, 1968/69 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; Flur 1971 zu Rötha (Stausee Rötha, ehem. Tagebau Espenhain) (AKr. Borna).
1417 *Krudenicz* ARg. Borna 54; 1421 *Crudenicz* StR Gri. 79; 1424 *Grudenicz* CDS I B 4, 380; 1478 *Petrus Crewdenitcz (*PN) Grünert Abg. PN 144; 1515 *Kreudenitz* TrStR Borna 3; 1548 *Creydenicz* AEB Borna; 1791 *Kreudnitz* OV 279. – Mda. *kraedns.*
Das Etymon kann nicht sicher bestimmt werden. In Betracht kommen: 1. aso. **Chrud-n-ic-* zu aso. **chrǫd-* > **chrud-* entsprechend tsch. *Chrud-* in den ON *Chrudim* und *Chrudichromy*, wobei man an ablautendes **chrǫd-* neben **chręd-* in tsch. *chřadnout* 'welken, darben, einschrumpfen', *chřada* 'Schwund' denkt. – 2. Sollte oso. *krjud* 'Geißel, Peitsche' auf urslaw. **kŕudъ*/**chŕudъ* beruhen, ist mit **Kŕud-*/**Chŕud-nic-* zu rechnen, vorausgesetzt, das Wort ist nicht aus dem Dt. (vgl. mnd. *krude* 'Bedrängnis, Gewalttat') entlehnt. – 3. Urslaw. **chrud-*, ablautend zu **chryd-*, enthalten in skr. *hrid* 'Fels, Steinwand', kommt aus sachlichen Gründen nicht in Betracht.

Göschel BG 84; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 81; HONB Sa. I 536 – Blaschke HOV 138, HOV ²1, 392; Postlex. 5, 158 u. 17, 578; Berkner Ortsverl. 119.

### † Krickau

Wg. sü. in Flur Taucha, Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *villa Krekow, Crekow* RDMM 170; 1539 *Kricker Margk* Vis.; 1569 *Krickermarck bey Taucha* Vis. Lpz. Loc. 15186 Nr. 608; 16. Jh. *Krigkauer Mark* LBr. Mers. 8067, 16; 1791 *Krickauermarck ... eine wůste Mark ... ohnweit Taucha* OV 280; [um 1820] *die Krückauer mark, der krücker Weg* Oberreit. – Mda. †.
Aso. **Krekov-* oder **Krikov-* zum PN **Krek* oder **Krik*, zu **krek-* bzw. **krik* 'Geschrei', + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung eines Krek oder Krik'. Nicht völlig auszuschließen ist auch eine Bildung zu aso. **krek(et)ati*, lautmalend zum Ruf von Wasservögeln und Fröschen, da der Ort an der Parthenaue lag. – 'Siedlung, wo Wasser-

tiere rufen oder quaken'. – Auch eine Bedeutung 'Krümmung' wurde aus oso. *krekula* erschlossen: Die Parthe machte hier eine jähe Wendung von West nach Nord. Im Dt. wurde möglicherweise altes *e* zu *i* gehoben; Letzteres erscheint ↑um 1820 als hyperkorrektes *ü*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 51; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 82; HONB Sa. I 538 – Blaschke HOV 211, HOV [2]1, 392; Postlex. 5, 217 u. 17, 617.

**Kröbern** siehe **Cröbern**

**Krottendorf** siehe **Crottendorf**

### Kulkwitz

Dorf sw. Markranstädt, 1991 anteilig zur Stadt Markranstädt und Stadt Leipzig (AKr. Leipzig). Heute mit Naherholungsgebiet *Kulkwitzer See*.
1360 *Kolkewitz* DA Mers. U 336; [14. Jh.] *Kolkowitz* UB Mers. 1076; 1412 *Kolkewicz* Reg. pet. Mers. 20; 1428 *Kolkewicz* StR Mers. 15; 1499 *Kolkewitz marg* DA Mers. U 699; 1545 *Kolckwitz* Vis. Mers. 182; 1578 *Golkwitz* ebd. 436; 1590 *Kulckwitz* OV; 1791 *Kulckwitz* OV 284. – Mda. *gulgs*.
Aso. **Kołkovic-* zu **kołk* 'Stock, Stecken', Diminutivum zu **koł* 'Pfahl, Holzpflock', + Suffix *-ovica* bzw. zum PN **Kołk* + Suffix *-ovici*. – 'Palisadengeschützter Ort' o. Ä. oder 'Siedlung der Leute eines Kołk'. Vgl. *Kolka*. – Das mda. *u* für älteres *o* drang spät in die amtliche Form des Namens ein. Wie die *g*-Schreibung (↑1578) zeigt, ist die binnendeutsche Konsonantenschwächung auch bei *k* im Anlaut vor Vokal eingetreten.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 51; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 97; HONB Sa. I 547 – Blaschke HOV 212, HOV [2]1, 398; Postlex. 5, 253 u. 17, 622; Heydick Lpz. 132; Stadtlex. Lpz. 134, 204, 328, 665.

**Kunnersdorf** siehe **Cunnersdorf**

### Kursdorf

Dorf n. Schkeuditz, seit 1994 zur Stadt Schkeuditz; Delitzsch (AKr. Leipzig).
1497 *Kunsstorf* DA Mers. U 664; 1502 *Kurzsdorf* ebd. 711; [um 1600] *Kursdorf* Oeder 16; 1753 *Cursdorff* Sächs. Atlas 13. – Mda. *kūršdorf*.
Wohl ein *Kurtsdorf* zum KN *Kurt* < *Kuonrāt*. Vgl. den MischN *Churschütz* w. Lommatzsch (< *Kuonradici*). und (Langen-)*Chursdorf* b. Waldenburg.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 52; HONB Sa. I 553 – Blaschke HOV [2]1, 400; Postlex. 5, 270 u. 17, 687.

### Langenhain

Dorf sö. Groitzsch, Gem. Berndorf, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Langenhayn* RDMM 161; 1484 *Langenhain* ARg. Abg. 38 u. 63; 1791 *Langenhayn* OV 29; 1908 *Langenhain*. – Mda. *låŋhēn*.
GW: *-hain*, BW: mhd. *lanc* 'lang'. – 'Rodungssiedlung am sich lang hinstreckenden Auenwald (der Schnauder)'.

Göschel BG 85; HONB Sa. I 559 – Blaschke HOV 138, HOV [2]1, 405; Postlex. 5, 306.

### ‡ Lauer

Wg. (Einzelgut) sw. Leipzig, seit 1936 zu Leipzig, 1983–86 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig, Stadt).
1378 *Lugrede* RDMM 163; 1440 *Luwerde* U 6628; 1488 *Lawerde* LhDr./C 1; 1508 *Lauerde* Cop. 110, 40; 1564 *Lawerde wüst* AMatr. Lpz.; 1696 *Lauer* ebd.; 1753 *Laura* Sächs. Atlas; 1791 *Lauer … ASS. Rg. ohne Dorf, so nur ein Schloß und Herrnhaus hat*. OV 293. – Mda. *laoɔr*.
Wohl aso. **Ługorady*, zu aso. **ług* 'Grassumpf' + aso. **rad* 'gern' oder aso. **raditi* 'arbeiten'. – 'Siedlung der Leute, die in der wasserreichen Aue arbeiten'. – Das *-g-* des aso.**Ług-* unterlag im Mda.gebiet der Spirantisierung und Auflösung, wie auch das spätere *-w-* zeigt (↑1440 u. ö.), so dass es zur Kontraktion **lū(ə)r* kam, das zu **lau(ə)r* diphthongiert wurde. Das ursprüngliche auslautende *-d(e)* fiel ab. ↑1753 *Laura* stellt eine amtliche Form der Kanzlei auf *-a* dar, die sich wohl deshalb nicht durchsetzte, weil sie ein Homonym zum weiblichen PN *Laura* bildete.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 52; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 107; HONB Sa. I 563 – Blaschke HOV 212, HOV [2]1, 408; Postlex. 5, 394 u. 17, 765; Berkner Ortsverl. 120; Stadtlex. Lpz. 333.

### Lausen

Dorf ö. Markranstädt, seit 1995 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1234 *in Lusene* UB Mers. 224; 1350 *Lusen, Lůsen* LBFS 108, 83; 1412 *Lusan* Reg. pet. Mers. 31; 1475 *Lusin* LSR 288; 1481 *Lußin* CDS II 9, 302; 1498 *von Lawsen* Ratsb. II 1934; 1518 *Lawßen* Loc. 7997 Ritterdienste; 1541 *Lausenn* ebd. II 10 S. 131; 1791 *Lausin od. Lausen* OV 294; 1908 *Lausen* OV 104. – Mda. *laosn.*
Aso. **Łuž-n-* zu **łuža* 'Lache, Pfütze' mit *-n-*Suffix, evtl. auch **Łužane* zu **ług* 'Grassumpf' mit Suffix *-jane:* 'Bewohner des Wiesenlandes'. – Aso. *-u-* wurde im Dt. als Länge übernommen (vgl. tsch. *louže*) oder zu *ū* gelängt und mit diesem zu *au* diphthongiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 53; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 108; HONB Sa. I 565 – Blaschke HOV 212, HOV ²1, 408; Postlex. 5, 397 u. 17, 767; Stadtlex. Lpz. 333.

### Lausick, Bad

Stadt/Kurort sö. Leipzig, 1994–99 umliegende Dörfer eingemeindet; MuldentalKr. (AKr. Geithain).
(1096) [um 1150] *Luzke* Ann. Pegav. 245; (1105) [um 1150] *Luziki* ebd. u. CDS I 2, 7; 1158 *municio quoque Luzeche* ebd. 277; 1181 *Luzic* UB Mers. 125; 1219 *plebanus in Luzich* CDS I 3, 251; 1230 *Lůzic* UB Pf. I 84; 1414 *Lußigk* VoRg. Borna 24; 1420 *Lußk* ARg. Colditz 4; 1478 *Lawßgk* CDS II 6, 271; 1497 *Laussigk* ebd. II 12, 815; 1533/34 *Laussig* Vis. 130; 1791 *Lausick, Laußig* OV 294; 1908 *Lausigk* OV 104; 1986 *Bad Lausick* OV 25. – Mda. *laosχ.*
Aso. **Łužk*, Diminutivum zu **ług* 'Grassumpf' oder evtl. **Łužka* zu **łužka*, Diminutivum zu **łuža* 'Lache, Pfütze'. Eine Entscheidung ist schwierig. – 'Siedlung auf sumpfigem (Wiesen-)Boden'.

Göschel BG 85; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 108; Eichler/Walther StädteNB 162; HONB Sa. I 565 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 409; Postlex. 5, 398 u. 17, 768; Heydick Lpz. 250.

### † Lausitz

Wg. sü. in Leipzig, später Brandvorwerk, Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1241 *molendinum in villa Lvsitz* CDS II 10, 6; 1248 *Lusiz* ebd. 10; 1287 *Lusiz* ebd. 23; 1504 ff. *Lusitzer marcke* ebd. 94. – Mda. †.
Aso. **Łužica,* identisch mit dem LandschaftsN Lausitz (oso. *Łužica,* nso. *Łužyca*), zu **ług* 'Grassumpf' bzw. **łuža* 'Lache, Pfütze', + Suffix *-ica.* – 'Siedlung in der wasserreichen (Pleiße-n-)Aue'. – Das aso. *u* wurde im hohen Mittelalter zu *au* diphthongiert, findet aber in den überlieferten Schreibungen noch keinen Ausdruck. Das ursprüngliche *Lusitz* wurde wohl schon im 15./16. Jh. durch den Namen des auf seiner Flur errichteten *Schafhofes* verdrängt (später *Brandvorwerk*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 57; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 159; HONB Sa. I 565 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 409; Stadtlex. Lpz. 374 (Lusitz).

### Lauterbach

Dorf. sw. Grimma, 1994 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1350 *Lutirbach* LBFS 83; 1378 *Luttirbach* RDMM 197; 1424 *Luterbach* CDS I B 4, 248; 1473/74 *Lauterbach* ARg. Colditz 3; 1510 *Lauterpach* FronB Colditz 72; 1529 *Lautterbach (forwerck)* Vis. 457. – Mda. *laodɔrbax.*
GW: *-bach*, BW: mhd. *lūter* 'hell, klar'. – Siedlung am hellen, klaren Bach'. – Das *u* wurde lautgerecht zu *au* diphthongiert.

Naumann GW (DS 13) 117; HONB Sa. I 567 – Blaschke HOV 189, HOV ²1, 411; Postlex. 5, 427 u. 17, 780.

### Lehna, Groß-

Dorf sw. Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1224 *Leine* UB Mers. 185; 1242 *Leine* ebd. 248, 250; 1285 *Leine* ebd. 480; 1377 *Leyne* U 786; 1428 *Leyne* TStR Mers. 14; 1515 *Jhan von Leunaw* Cop. 1305, 113; 1551 *Gros Leyna* AEB Mers. 76r; 1563 *Grossen Leinen, ~ Lehna* Vis. Mers. 142, 145; 1791 *Groß Lehna* OV 190. – Mda. *grōslēnə.*
Wahrscheinlich wurde der BachN *Leine* unverändert auf den Siedlungsnamen übertragen. Allerdings kann dieser früh mit *-ei-* bezeugte Name nicht zu einem Etymon **līn-* gestellt werden, das dieses *-ī-* nicht vor dem 14. Jh. als Diphthong *-ei-* in Schriftzeugnissen auftritt. Die Bedeutung 'Leine' (Schnur), die ähnlich

*Strang, Streng* als BachN auftritt, geht auf *līn-* 'Leinen, Flachsband, -schnur' zurück und kommt hier deshalb nicht in Frage. – Altes *-ei-* liegt nur im Verb *lehnen* 'sich stützen, sich anlehnen' bzw. dem substantivischen *Lehne* 'Schräghang' vor, ist hier aber nicht in Betracht zu ziehen, weil ein Geländehang nicht vorhanden ist. – Eine mögliche vergleichbare Entwicklung aus einem alten *lag-/leg-* weist der FlussN Leine (l → Weser) auf, der auf der aengl. Wurzel **legh-/*logh* 'tröpfeln, sickern, langsam rinnen' beruht (> germ. *Lagina/Legina* > *Leine*). Der kleine Bach an dem Lehna/Leina liegt, könnte allenfalls auf einer solchen germ. Bildung beruhen. Etwa im 16. Jh. wäre dann dt. *Lehen, Lehn* 'geliehenes Land, Gut' eingedeutet worden. – Eine aso. Bildung zu *lin* 'Schleie' kommt aus den oben genannten Gründen nicht in Frage. Das späte Endungs-*a* beruht auf dem Schreibgebrauch der Kanzleien.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 53; HONB Sa. I 573 – Blaschke HOV ²1, 414; Postlex. 3, 512 u. 16, 447; Heydick Lpz. 130.

### Lehna, Klein-

Dorf sw. Markranstädt, seit 1925/39 zur Gem. Großlehna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1224 *Leine* UB Mers. 185; 1242 *Leine* ebd. 248, 250; 1345 *Wenigen Leine* ebd. 991; 1381 *Wenyngin Leyne* CDS I B 1, 17; 1412 *Leyne parva* Reg. pet. Mers. 266; 1428 *Leyne parva* TStR Mers. 15; 1562 *Kleine Leine, Kleine Lehna* Vis. Mers. 176, 145; 1791 *Klein Lehna* OV. – Mda. *glēlēnə.*
Siehe *Lehna, Groß-*. Der diff. Zusatz *wenig*, später *klein*, lat. *parvus*, wurde für das kleinere Dorf nach der Gründung des größeren deutschen (Groß-L.) zur Unterscheidung beider notwendig, ähnlich wie beim benachbarten *Groß-* und *Klein-Miltitz.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 53; HONB Sa. I 573 – Blaschke HOV ²1, 414; Postlex. 4, 646 u. 17, 347.

### † Leine

Wg. sö. Leipzig, nö. Dösen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1335 *Leyn* BV Lpz. 399; 1378 *Leyne* RDMM 163; 1753 *Leine* Sächs. Atlas 13. – Mda. †.
Siehe *Lehna, Groß-/Klein-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 54; HONB Sa. I 575 – Blaschke HOV 212, HOV ²1, 414; Stadtlex. Lpz. 114, 550 (Leinesiedlung).

### ‡ Leipen

Dorf ö. Groitzsch, Flur 1996 zur Stadt Groitzsch; 1965/66 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
(1079, 1096) [um 1150] *Lippen* Ann. Pegav. 241, 245; 1405 *Lipen* Dep. Pegau II Bl. 5; 1481 *Leipenn* ebd. 98; 1548 *Leupen* AEB Pegau 2; 1590, 1791 *Leipen* OV. – Mda. †.
Aso. **Lipina* oder *Lipno* zu **lipa* 'Linde' + Suffix *-n-*. – 'Lindenort'. Vgl. *Leipzig* und dt. ON wie *Limbach, -berg; Linda, Lindenau, -hayn, -thal, Lindigt* usw. – Die Diphthongierung des als lang empfundenen *i* zu *ei* erscheint in der Schrift seit dem ausgehenden 15. Jh., *ei* 1548 als hyperkorrektes *eu.*

Göschel BG 86; Eichler Slaw. ON Saale–Neiße II 116; HONB Sa. I 575 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 415; Postlex. 5, 458 u. 17, 803; Berkner Ortsverl. 119.

### Leipzig

(vgl. die Sonderbeiträge von H. Walther und K. Hengst unter 7.3.1)
Großstadt nw. Dresden, ursprünglich aso. Siedlung an der in alter Zeit südlicher fließenden Parthe (der heute westlich an der Altstadt entlangfließende Pleißenmühlgraben wurde erst bei der Stadtgründung an diese herangezogen); bei der seit 930/50 errichteten dt. Burg Ansiedlung dt. Burgmannen und Kaufleute, deren Siedlungen um 1165 zur Stadt Leipzig zusammengefasst wurden (Matthäikirchhof, Brühl, Nicolaikirchhof) (AKr. Leipzig, Stadt).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 54; Hengst Sprachkontakt 99; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 118; Eichler/Walther Städte NB 165; HONB I 577 – Blaschke HOV 212, HOV ²1, 416; Postlex. 5, 465 ff.; Stadtlex. Lpz. 353; Heydick Lpz. 12; Baudisch Herrensitze I 82, II 133.

### Leutzsch

Dorf w. Leipzig, seit 1922 ST von Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1285 *Luszh* UB Mers. 480; 1295 *Heinricus de Lvitz* ebd. 579; 1350 *Lutsch* LBFS 108; 1399 *Lutsch* CDS II 8, 114; 1412 (*Ernfrid de*) *Luczsch* ebd. 136, Reg. pet. Mers. 33b; 1468 *H. von*

*Lutzsch* Ratsb. I 158; 1541 *Leutsch* CDS II 10, 248; 1791 *Leutzsch* OV 303. – Mda. *laedš.*
Aso. **Łuč'e* zu **łuka* 'Wiese' + Suffix *-ьje.* – 'Siedlung im Wiesengelände'. – Das aso. *u* schloss sich bei der Eindeutschung dem dt. [ü] an, wurde mit diesem zu *eu* diphthongiert und mda. zu *ei* entrundet. Die verschiedenen Schreibungen für aso. *č* deuten die Unsicherheit der dt. Schreiber an, diesen Laut treffend wiederzugeben ⟨szh, sczh, czsch, tsch, tz, tzsch⟩.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 55; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 128; HONB Sa. I 591 – Blaschke HOV 212, HOV ²1, 424; Postlex. 5, 654 u. 17, 857; Baudisch Herrensitze I 84, II 146; Stadtlex. Lpz. 352.

### Liebenau, Klein-

Dorf sw. Schkeuditz, seit 2000 zur Stadt Schkeuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1307 *parvum Lyuenow* UB Mers. 651; 1431 *Wenigen Libenaw* DA Mers. 187, 9; 1545 *Kleyn Liebenaw* Vis. Mers. 240; 1791 *Klein Liebenau … zwey dermalen combinirte Rg. der Ober= und Unterhof genannt, mit 13 Håusern nebst der Kirche* OV 260. – Mda. *glēlīmnao.*
GW: mhd. *-ouwe* 'Aue, Land am Wasser', BW: Adj. mhd. *liep* 'freundlich, liebenswert'. – 'Der liebenswerte Ort in der Aue (Luppenaue)'. Vgl. *Burgliebenau* nö. Merseburg (in der Elsteraue). – Der Zusatz *klein* dient zur Unterscheidung von diesem Ort. – Das *u* (↑1307) steht für *v* statt hd. *b* (nd. Einfluss).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 55; HONB Sa. I 595 – Blaschke HOV ²1, 428; Postlex. 4, 647 u. 17, 349.

### Liebertwolkwitz siehe Wolkwitz, Liebert-

### Linda

Dorf sü. Kohren, seit 1999 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1393 *Lindaw* Cop. 1302, 15; 1426 *Lindaw* ebd. 25; 1474 *Lindaw* Cop. 1301, 120; 1551 *Linda* LSR; 1791 *Lindau* OV 307. – Mda. *liŋə.*
GW: mhd. *ouwe* 'Aue', BW: mhd. *linde* 'Linde'. – 'Siedlung in der mit Linden bestandenen Aue'. – Die Mda.form zeigt die im Md. häufige Gutturalisierung von *-nd-* zu *-ng-*.

Walther ON Rochlitz (DS 3) 88; HONB Sa. I 600 – Blaschke HOV 253, HOV ²1, 434; Postlex. 5, 744 u. 17, 919.

### Lindenau

Ehem. Dorf w. Leipzig, seit 1891 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1182 *Didericus de Lindinouwe, Lindenowe* UB Mers. 126; 1198 *Heinricus de Lindnaw, Lind(e)nouw(e)* CDS I 3, 32 f.; 1215 ff. *Heinricus de Lindenowe* ebd. 216, 219; 1324 *fratres dicti de Lindenowe* ebd. II 10, 39, 40; 1350 *Lindenow* LBFS 113; 1412 *Lindenow* Reg. pet. Mers. 42b; 1472 *Hans von Lyndenawe doselbst gesessen* Ratsb. I 310. – Mda. *lindnao.*
GW: *-ouwe* 'Aue, wasserreiches Wiesenland', BW: mhd. *linde, linte* 'Linde'. – 'Ort in der lindenreichen Aue'. Vgl. die folg. ON.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 55; HONB Sa. I 601 – Blaschke HOV 212, HOV ²1, 433; Postlex. 5, 749 u. 17, 925; Baudisch Herrensitze I 85, II 146; Stadtlex. Lpz. 358.

### Lindenthal

Ehem. Dorf nw. Leipzig, seit 1999 ST von diesem (AKr. Leipzig).
1350 *in Lindental* LBFS 95, 112; 1438 *H. G. dictus Lindental* CDS II 8, 194; 1568 *Lingtahl* GerB Wahren 72; 1791 *Lindenthal* OV; 1820 *Linkel* HOV 213. – Mda. *liŋgl̥.*
GW: *-thal*, BW: mhd. *linde, linte* 'Linde'. – 'Siedlung am/im Lindental'. – *nd* wurde mda. nasaliert zu *ŋ* (↑1568, 1820 und Mda.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 56; HONB Sa. I 601 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 434; Postlex. 5, 753 u. 17, 928; Heydick Lpz. 133; Stadtlex. Lpz. 360.

### † Lindhardt I

Wg. nö. Borna, Stadt Kitzscher; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *villa Lindenhart* LBFS 83; 1350 *Lingenhardt* ebd. 291; 1355 *in dem dorf zcu Lindinhart* ebd. 301; 1514 *Lindenhart* HilfeR AGri. 1630, 70; 1606 *Lindert* AMatr.; 1791 *Lindritz, auch das Neue Forwerg genannt* OV. – Mda. *liŋɒrd.*
GW: mhd. *hart* 'Wald, bewaldeter Höhenzug', BW: mhd. *linde, linte* 'Linde'. – 'Siedlung am/im Lindenwald'. – Zeitpunkt des Wüstwerdens: um 1430. *Lingenhardt* (↑1350) ist ein früher Beleg für die md. Gutturalisierung *-nd-* > *-ng-*.

Göschel BG 87; HONB Sa. I 601 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 434.

### Lindhardt II

Dorf sü. Naunhof, seit 1936 zur Stadt Naunhof; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1372 *Lindenhart* CDS II 15, 37; 1417 *Lingenhart* Cop. 1306, 145; 1440 *Lindenhard* U 6628; 1496 *Lindenhardt* Cop. 1301; 1517 *Lyndenhard* Cop. 1305, 145; 1529 *Lindenhart* Vis. 552; 1548 *Lindhart* AEB Naunhof 609 ff.; 1753 *Lindert* Sächs. Atlas; 1791 *Lindhardt … ein Forw. nebst Mühle … im Holze, an der Barde* OV 308; 1908 *Lindhardt, Dorf, Vorwerk* OV 109. – Mda. *linɔrd.*
Vgl. *Lindhardt* I. Der heutige Stadtteil liegt mitten im Gebiet des ehemaligen Bannforstes. – Die md. Gutturalisierung *-nd-* > *-ng-* ist seit 1417 dokumentiert.

Naumann GW (DS 13) 122; HONB Sa. I 601 – Blaschke HOV 190, HOV [2]1, 434.

### † Lippendorf

Ehem. Dorf sw. Rötha, durch Luftangriff 1943 völlig zerstört; seit 1960 mit Industrieanlagen (Kraftwerk) überbaut. Der Name gilt heute für die 1934 eingemeindeten Orte Medewitzsch und Spahnsdorf, seit 1996 zur Gem. Neukieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Lippendorf* RDMM 161; 1482 *Hans von Bore zu Lippendorf* U 8485; 1548 *Lyppendorf* AEB Pegau 2; 1791 OV 309. – Mda. *libmdǭrf.*
Evtl. ein MischN mit dem GW *-dorf:* BW wohl aso. **Lipńo* o. Ä. – Ein dt. PN (KN) *Lippo* zu VollN wie *Liubwin, Liutbold* o. Ä. ist nicht völlig auszuschließen, aber weniger wahrscheinlich. Vgl. ON *Lippen* ö. Wittichenau/OL (1375 *Lypen*, 1519 *Lippe*, 1541 *Lippen*).

Göschel BG 87; HONB Sa. I 603 – Blaschke HOV 139, HOV [2]1, 435; Postlex. 5, 759 u. 17, 933; Heydick Lpz. 261; Stadtlex. Lpz. 136.

### † Lipprandesdorf

Wg. sö. Zuckelhausen, sö. Liebertwolkwitz und mit diesem 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1350 *Luprandsdorf* LBFS 130; 1377, 1379 *Lipprandistorf* CDS II 9, 139, 146; 1384 *mit deme wusten dorfe czu Lipprandisdorf* ebd. 155; 1441 (*villa*) *Lippransdorf* (*per haereticos Husitas vastata*) ebd. 214. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: PN *Liutbrand.* – ‘Dorf eines Liutbrand’. Vgl. *Lipprandis* nw. Glauchau (1368 *Luprandis*). – Die Konsonantenballung *-tbr-* wurde erleichtert (assimiliert) zu *-pr-* und *-pp-*; der Name L. würde später *Lippersdorf* gelautet haben.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 56; HONB Sa. I 604 – Blaschke HOV 213, HOV [2]1, 436.

### Löben

Dorf w. Zwenkau, seit 1934 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1191 *Ernfridus de Lewin* CDS I 2, 565 S. 392; 1277 *Lewin* UB Mers. 428; 1334 *Lewin* ebd. 901; 1363 *Lewin* CDA IV 300, 307; 1428 *Lowen* TStR Mers. 14; 1551 *Leben* AEB Mers. 79r; 1562 *Loben* Vis. Mers. 166. – Mda. *lēm.*
Aso. **Lěvin-* zum PN **Lěv(a),* zu **lěvy* ‘links’, + Suffix *-in-*. – ‘Siedlung eines Lěva’. – Aso. *ě* wurde als *ē* eingedeutscht, dieses später hyperkorrekt zu *ö* umgestaltet. Das späte *b* für älteres *w* beruht wohl auf der Analogie zum TierN und FamN *Löwe*, für den schon mhd. die Varianten *lewe* und *lebe* bezeugt sind.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 56; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 137; HONB Sa. I 607 – Blaschke HOV [2]1, 438; Postlex. 5, 798 u. 17, 955.

### Löbnitz

Dorf sü. Pegau, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
[1267] *Lubaniz* UB Mers. 338; 1378 *Lőbenicz* RDMM 162; 1483 *von Lobenitz* Ratsb. I 585; 1488 *Lobnitz* Cop. 1301, 1; 1548 *Lobenietz* AEB Pegau 2. – Mda. *lēm, lēmds.*
Aso. **Ľubanici* ‘Leute eines *Ľuban’, zur Wz. aso. **ľub-, *ľuby* ‘lieb, teuer’. Vgl. *Löbnitz* nö. Delitzsch (981 *Liubanici*).

Göschel BG 88; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 139; HONB Sa. I 608 – Blaschke HOV 139, HOV [2]1, 438; Postlex. 5, 803 u. 17, 961.

### Löbschütz

Dorf sw. Zwenkau, 1974 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1307 *Lobscitz* Kloster Pegau Mskr. 848, gedr. NASG 20 (1899), 21; 1350 *Lobschicz* LBFS 88;

1412 *Lobschicz* RDMM 136; 1477 *Lebeschitz* ZR Pegau 14; 1548 *Lobschietz* AEB Pegau 2. – Mda. *lēwš.*
Aso. **Łobišici* 'Leute eines Łobiš', mit unklarem Anschluss. Vgl. *Lobstädt.*

Göschel BG 89; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 140; HONB Sa. I 609 – Blaschke HOV [2]1, 439; Postlex. 5, 805 u. 17, 962.

**Lobstädt**
Städtchen nw. Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1215) 1279 *Lobsciz* UB Abg. 79; 1299 *Lobeschitz* UB Mers. 611; 1301 *Lopschitz* UB Abg. 431; 1412 *zu Lobeschicz das stetchen* Cop. 1303; 1445 *Lobischicz* Erbarm.; 1488 *Lobschicz by Born* ZR Pegau; 1569 *Lubschitz* U 11637 a; 1661 *Lobschwiz* Rep. I a 540, 14; 1748 *Lobstädt* Hufenvz. – Mda. *lōbšdęd.*
'Siedlung der Leute eines Łobiš'. Vgl. *Löbschütz.* – Im 18. Jh. wurde der Name wegen der Erhebung zum Landstädtchen zu einem zweigliedrigen ON auf *-städt/-stedt* umgebildet.

Göschel BG 89; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 141: HONB Sa. I 609 – Blaschke HOV 139, HOV [2]1, 439; Postlex. 5, 784 u. 17, 944 Hist. Stätten Sa. 205; Heydick Lpz. 261.

**Lohe, Hohen-** siehe **Hohenlohe**

**(‡) Löschütz**
Wg. w. Regis-Breitingen, ST von diesem; Rest: Werkweiler bzw. Mühlengut *Löschitzmühle* (an der Schnauder); 1957/58 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; rekultivierte Flächen 1999 zu Regis-Breitingen (AKr. Borna).
1378 *Loßwicz, Loschwicz, Loswicz* RDMM 196; 1414/15 *Louzcicz, Loyssicz wuste* VoRg. Borna 32; 1421 *Loschewicz, Löschewicz* ARg. Gri. 17, 19; 1424 *Louschewicz* Cop. 34, 29 b; 1551 *Leußwicz* LStR; 1566 *Leuschitz* Blaschke HOV 139; 1593 *Löschütz* ebd 1791 *Lőschitz ... Amtsdorf, mit 1 Műhle von 3 Gång* OV 313; 1821 *Löschützmühle, Wassermühle* OV 111. – Mda. *lēšds* (*mę̄lə*).
Die spät einsetzende Überlieferung lässt den zugrunde liegenden PN nicht mehr genau erkennen. Wahrscheinlich aso. **Łošovici* zum PN **Łoš* neben **Łoch* mit unklarem Stamm oder evtl. **Lěv-šovici* bzw. **Łov-šovici* zum PN **Lěv-š,* zu **lěvy* 'links', bzw. **Łov-š,* zu **łoviti* 'jagen, fangen', oso. *łojić,* nso. *łojś* usw., **łov* 'Fang, Jagd', oso. nso. poln. *łow,* tsch. *lov* usw., + Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute eines Łoš o. Ä.'.

Göschel BG 90; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 148; HONB Sa. I 617 – Blaschke HOV 139, HOV [2]1, 444; Postlex. 8, 749; Berkner Ortsverl. 119.

**† Lossen**
Wg. n. Freiroda ö. Glesien, Flur mit Freiroda zur Stadt Schkeuditz (AKr. Delitzsch).
1378 *Wőllozze deserta prope Glesyn* RDMM 182; 1404 *wuste Lossin* Reischel Wk 180; 1421/24 *wűste Lossin* ebd.; 1477 *wuste Lossen margk* U 8288; 1496 *wuste Lusse mark* Cop. 60, 97. Mda. †.
Aso. **Vložno* zu aso. **vłoga,* oso. *włoha, włóžny* 'Feuchtigkeit, feucht'. – 'Ort im feuchten Gelände'. Vgl. *Lössen* am Lober sü. Delitzsch (1182 *Wlozne*) und *Lossen* w. Altenburg (1191 *Vvlozne*).

Eichler ON Delitzsch (DS 4) 73; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 150; HONB Sa. I 618 – Blaschke HOV [2]1, 444.

**Lößnig**
Ehem. Dorf bzw. Burgwartort sü. Leipzig, 1831 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1040 *in burchwardo Lesnic in pago Zcudici* CDS I 1, 90 (DH III 66); 1160/68, 1174 ff. *Fridericus de Lesnik* CDS I 2, 404; 1428 *Lesnig* DA Mers. 110; 1459 *Leßenigk* ebd. 175, 100; 1488 *Loßnigk* Cop. 1301, 1; 1501 *Leßnigk* TStR Lpz.; 1551 *Lesnick* LStR 336; 1791 *Lőßnig* OV 313. – Mda. *lēsniχ.*
Aso. **Lěśnik* zu aso. **lěs* 'Wald' + Suffix *-nik.* – 'Siedlung am, im Wald'. Jedoch könnte auch ein Nomen agentis **Lěśnik(-y)* 'Waldbewohner oder Waldarbeiter, -wärter' vorliegen. Gemeint ist der bis dahin bestehende große Merseburger Bannwald (vgl. Thietmar Chron. III 1 ff.). Vgl. *Lößnig* n. Strehla (1290 *Lesnyk*). – Seit 1488 treten vereinzelt hyperkorrekte *-ö-* Schreibungen für etymologisches *-e-* hervor, die heute die amtliche Namenform bewahrt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 56; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 150; HONB Sa. I 619 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 444; Postlex. 5, 810 u. 17, 967; Baudisch Herrensitze I 86, II 147; Stadtlex. Lpz. 368 f.

### Lucka (Thüringen)

Stadt w. Regis-Breitingen, an der Schnauder; Altenburger Land.
(1284) K *Lucca villa* UB Abg. 289; 1320 *oppidum Luckowe* DA Naumb. PfBer.; 1324 *opidum Luckowe* thHStAW U 4690; 1331 *stetichen Lůckowe* UB Vö. I 702, 703; 1350 *opidum Luckow(e)* LBFS 75, 79, 257; 1396 *Lugkowe* CDS I B 2, 43; 1419 *Lugka* FRg. Abg. 9; 1445 *Luckow* Erbarm.; 1533/34 *Luckaw* Vis. 17; 1548 *Lucka* AEB Abg. – Mda. *šusdɔr lugə.*
Aso. **Łukov-*, wohl zu **łuka* 'Wiese' + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung an der (Fluss)Wiese, Aue' (hier der Schnauder). Da das Städtchen zudem am Rande des Luckaer Forstes liegt, muss auch an aso. **łuk* 'Lauch' gedacht werden: dann 'Siedlung am Wald, in dem viel Lauch wächst'. – Das Suffix *-ov-* wurde mit dt. *-au* (*-owe*) wiedergegeben und erst im 16. Jh. zu *-a* abgeändert, das im Altenburgischen vorherrscht. – Der Ortsübername „Schuster-Lucke" bezieht sich auf die für die Stadt früher bedeutsame Herstellung von Schuhen.

Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 154; HONB Sa. I 624 – Postlex. 6, 31 u. 17, 998; Hist. Stätten Thür. 263, 265 (Luckaer Forst); Heydick Lpz. 280.

### † Lursdorf (Lohrsdorf)

Wg. n. Schkeuditz ö. Beuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1551 *Lursdorff* AEB Mers. 95r; [um 1600] *Die Lurschdorffer Marck* Oeder 16; 1753 *Lurschdorff* Sächs. Atlas 25; [um 1800] *die wüste Mark Lohrsdorf* Meilenbl. 8; 1897 *Wüste Mark Lursdorf* Ält. Mtbl. 1. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: wohl PN *Lothar* (< *[h]lūthari/heri.*) – 'Siedlung eines Lothar'. – Es könnte auch der PN *Liuther* (*liut-hari/heri*) zugrunde liegen. Offenbar sind die jungen Formen vom benachbarten *Kursdorf* beeinflusst worden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 57; HONB Sa. I 631 – Blaschke HOV ²1, 451.

### Lützschena

Dorf nw. Leipzig, Gem. Lützschena-Stahmeln, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1278 *Luzsene* UB Mers. 435; 1304/49 *Johannes de Lutzcene, Lutschen* CDA III 90; 1412 *Luczschene* Reg. pet. Mers. 35b; 1435 *Lutzschene* LB Bischof Bose 23; 1550 *Lutzschene* AEB Mers. 12r; 1578 *Lutzscheen* Vis. 463; 1590 *Lützschena* OV. – Mda. *liďšę̄nə.*
Aso. **Łučane, *Łučěne* zu aso. **łuka* 'Wiese' + Suffix *-jane.* – 'Bewohner des Wiesenlandes'. Der Ort liegt in der Elsteraue. – Der Umlaut, der erst spät bezeichnet wurde, entstand im Deutschen für das slawische *Łu-*. In der Mda. form ist das *ü* zu *i* entrundet. In der Endung *-e(h)na* erhielt sich die ursprüngliche aso. Pänultimabetonung, vgl. auch *Gottschéina.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 57; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 160; HONB Sa. I 633 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 453; Postlex. 6, 84 u. 18, 7; Heydick Lpz. 135; Stadtlex. Lpz. 374.

### Lützschena-Stahmeln

Gem. nw. Leipzig, 1994 aus beiden ehemaligen Dörfern gebildet, 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

HONB Sa. I 633 – Blaschke HOV ²1, 453.

### ‡ Magdeborn

Dorf nö. Rötha, 1977 bis 1980 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna). Ehemals mit slaw. Burgwall an der (alten) Gösel.
(969) 1012/18 *castellum, quod Medeburu vocatur* Thietmar Chron. II 37; (984) 1012/18 *Medeburun* ebd. IV 5; 1243 *in Meydebur* UB Mers. 254; 1320/21 *de Meybůrne, in Meydeborne* ebd. 992, 995; 1368 *in Meydeborne* CDS II 9, 120; (1435) K *Meideborn* LB Bischof Bose Mers. 23; 1752 *Magdeborn* Sächs. Atlas. – Mda. *maχdəborn.*
Aso. **Medubor* 'Honigwald', evtl. Lok. Sg. **(v) Meduboru* zu **med* 'Honig' und **bor* 'Nadelwald'. – 'Siedlung in dem Wald, in dem Bienenzucht betrieben wird'. – Der Name stellt ein seltenes slaw. Kompositum dar. Er hat im Dt. sekundäre Motivierung erfahren: Das Erst-

glied wurde an mhd. *maged(e)*, md. *meide* 'Jungfrau' angeglichen und dann im Nhd. als *Magde-* umgesetzt, das zweite Glied wurde an *-born* angelehnt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 58; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 163; HONB Sa. II 6 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 454; Postlex. 6, 106 u. 18. 20; Berkner Ortsverl. 120.

### (†) Malazin

Älterer Name von Eisdorf w. Zwenkau, Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
(1009) 1012/18 *ad curtem meam, Sclavonice Malacin dictam, Teutonice autem Egisvillam* [„an meinen Wirtschaftshof, slawisch Malazin genannt, deutsch aber Egisdorf"] Thietmar Chron. VI 42; Corveyer Hs.: *Malazin ... Egistorp.*
Aso. **Małatin*, **Małotin* zum PN **Małata, *Małota* zur Wz. *mały* 'klein', + Suffix *-in.* – 'Dorf des Małata, Małota'. – Das *t* vor dem Suffix wurde durch das *-i-* desselben zu *-ť-* palatalisiert, bezeichnet als *-c-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 32 u. 58; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 165; HONB Sa. I 238 – Blaschke HOV ²1, 205 (Eisdorf); Postlex. 2, 371 u. 15, 531; Heydick Lpz. 131.

### Malschitz

Dorf sü. und seit 1974 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1403) K *Malschatz* PfA Großdeuben; 1487 *Melschicz* ZR Pegau; 1522 *Malschicz* HOV 213; 1548 *Malschietz* AEB Pegau 2. –Mda. *målš.*
Die spät einsetzende Überlieferung erschwert den Ansatz der Grundform: aso. **Mal-š(ov)ici* zum PN **Mal-š* oder **Mal-ch,* zu **mały* 'klein' + Suffix *-(ov)ici.* – 'Ort der Leute eines Mal-š oder Mal-ch'. – Wahrscheinlich ist vor dem Suffix *-š-* schon früh der Vokal geschwunden.

Göschel BG 91; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 166; HONB Sa. II 8 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 456.

### Maltitz

Dorf sü. und seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1441/42 *Malticz* WA, Loc. 4333, Bd. 3. Rg. Zins.; 1487 *Maltitz* ARg. Abg. 75; 1548 *Maltietz* AEB Pegau 3; 1791 *Maltitz* OV 322. – Mda. *mōlds.*
Wohl aso. **Mal-tici* zu PN wie **Małota* oder **Małęta,* zu *mały* 'klein' mit Erweiterungssuffix *-t-,* + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Małota'.

Göschel BG 91; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 167; HONB Sa. II 9 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 457; Postlex. 6, 119 u. 18, 29.

### Marienbrunn (-born)

Siedlung sö. in Leipzig, seit 1912 Ausbau zur Gartenstadt, zur Stadt Leipzig; Leipzig, Stadt (AKr. Leipzig).
1454 *zcwischen dem rorborne vnd dem hoem kreucz* CDS II 8, 307; 1501 *Born, der ytzund Marienborn ... genannt ist* SVGL 10, 1911, 96; [um 1800] *Gesundbrunnen* Meilenbl. 28; [um 1820] *Marien Brunnen* Oberreit; 1952 *Marienbrunn, Stadtteil von Leipzig* OV 68. – Mda. *marīən'brun.*
GW: *-brunn*, älter *-born*, BW: PN *Maria.* Auf die seit 1913 entstandene Gartenvorstadt von Leipzig wurde der Name eines Quellwassers übertragen, das, in eine Rohrleitung gefasst, als Brunnen funktionierte und schließlich der Gottesmutter Maria geweiht wurde (↑1454). – Da *-brunn* (↑um 1800 *Gesundbrunnen*) die obd. Variante des Wortes ist, weist der amtliche Name auf junge Namengebung hin, denn im md. und nd. Raum, ebenso wie in der Leipziger Mda., ist *Born* üblich, vgl. ON wie *Borna, Schönborn* usw. vs. *Brunn, Schönbrunn* u. a.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 59; HONB Sa. II 12 – Blaschke HOV ²1, 459; Stadtlex. Lpz. 380.

**Markkleeberg** siehe **Kleeberg, Mark**

**Markranstädt** siehe **Ranstädt, Mark(t)-**

### Maschwitz

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1181) [15. Jh.] *Moschiz* UB Mers. 123; 1412 *Moschewicz, Moskewicz* Reg. pet. Mers. 28, 42; 1473 *Maschewitz* Cop. 53, 70; 1488 *Maschwitz* ARg. Abg. 71; 1548 *Maschwietz* AEB Pegau 3; 1580 *Maschitz* HOV 139; 1791 Maschwitz OV 327. – Mda. *måšds.*

Aso. **Mašovici* zum PN **Maš(a)*, KF zu VollN wie **Małomir* o. Ä. + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Maš(a)'.

Göschel BG 92; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 169; HONB Sa. II 16 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 462; Postlex. 6, 181 u. 18, 62.

### (†) Mausitz

Wg. w. Zwenkau, ehem. OT von Großdalzig, seit 1993 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1269 *Henricus de Musitz* UB Mers. 349; 1281 *Tuto de Musiz* ebd. 449; 1378 *Musicz* RDMM 160; 1431 *Musitz* LB Bischof Bose 3b; 1486 *Mawsicz* Mansb. Erbarm. I 251; 1548 *Mausicz* LhDr./H 268; 1791 *Mausitz ... ASS. Rg. ohne Dorf* OV 328; 1908 *Mausitz, Rg.* OV 117. – Mda. *maos*(*ids*).
Wohl aso. **Mužici* zum PN **Muž(a)*, zu **muž* 'Mann', + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Muž'. – Das als lang empfundene slaw. *u* wurde im Dt. diphthongiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 59; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 170; HONB Sa. II 18 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 463; Postlex. 6, 191 u. 18, 71; Baudisch Herrensitze I 101, II 158.

### Medeburu(n) siehe ‡ Magdeborn

### Medewitzsch

Dorf sw. Rötha, seit 1960 Lippendorf, 1996 zur Gem. Neukieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1279 ff. *Sifridus de Midbediz, Mid(e)wediz* UB Abg. 251, 273, 433; (1332) [15. Jh.] *Syffridis Medewisch* ebd. 581; 1378 *Medewiczs, Medewicsch* RDMM 161; 1445 *Medewisch* Erbarm.; 1548 *Mederwietzsch* AEB Pegau 3; 1791 *Medewitzsch* OV 329. – Mda. *mẹ̄dəwidš.*
Aso. **Medvědica* oder **Medvěďc* zu **medvěď* 'Bär' + Suffix *-ica* bzw. *-c-*. – 'Siedlung, wo es Bären gibt'. Nicht ganz auszuschließen ist ein patronymischer ON **Medvědici* zum PN *Medvěd-* + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines *Medvěd-'. – Auffällig ist omd. *i* für aso. *e* in den ersten beiden Belegen. Bei der Eindeutschung ist der ON denen auf *-itz, -itzsch* angeglichen worden.

Göschel BG 92; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 173; HONB Sa. II 20 – Blaschke HOV 139, HOV ²1, 464; Postlex. 6, 209 u. 18, 79; Baudisch Herrensitze I 16, II 158.

### Merkwitz

Dorf nw. Taucha, seit 1992 zur Stadt Taucha; Kr. Delitzsch (AKr. Leipzig).
1266 *Ulricus de Merkwiz* UB Abg. 203; 1350 *Merkewicz* LBFS 108, 133, 135; 1438 *A. J. Mirkiwicz, Mirkuwicz* CDS II 8, 194; 1539/41 *Marckwitzs* ebd. 11, 397; 1551 *Merkewicz* LSR 336. – Mda. *męrgs.*
Aso. **Mirkovici* zum PN **Mir(e)k*, zu **mir* 'Friede'. – Vor *r* + Konsonant bestand schon im Aso. die Tendenz zur Senkung des *i* > *e*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 60; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 178; HONB Sa. II 29 – Blaschke HOV 213, HOV ²1, 469; Postlex. 6, 403 u. 18, 128.

### Methewitz

Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1484 *Metewitz* ARg. Abg. 71; 1487 *Mettewitz* ebd. 74; 1548 *Metewietz* AEB Pegau 371; 1791 *Methewitz* OV 334; 1908 *Methewitz* OV 118. –Mda. *męds, mēds.*
Aso. **Metovici* bzw. **Mětovici* zum PN **Met* bzw. **Mět*, zu einem mit *Me-* anlautenden VollN + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Met oder Mět'.

Göschel BG 93; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 180; HONB Sa. II 32 – Blaschke HOV 140; HOV ²1, 472; Postlex. 6, 448 u. 18, 144.

### Meuchen

Dorf sö. Lützen; Merseburger Land (AKr. Weißenfels).
(Um 1182) K um 1300 *in villa que dicitur Eigene* Cop. Port. 4/UBPf. I 27; 1198 *Hildebrandus de Proprio* CDS I 3, 32 f.; 1269 *in villa et pago Eigen* UB Mers. 345; 1277 *Eighen* ebd. 428; um 1300 *de Eygene* ZR Weißenfels; 1412 *Michen* Reg. pet. Mers. 23b; 1428 *Michin* TSR Mers. 12, 14; 1460 *in Michen* DAM LB Bischof Bose, 1499 *Meychen* DAM U 695; 1562 *Meichen* Vis. Mers. 117, 170; 1745 *Meuchen* Sächs. Atlas; 1819 *Meuchen, Meichen* Postlex. 6, 451. – Mda. *mēχn̥*, *maęχn̥.*

'Der *Eigen*-Besitz (Allod) einer Adelsfamilie', mhd. *eigen* – im Gegensatz zum *lehen* 'Lehnsbesitz'. – Das *g* wurde intervokalisch zur Spirans *χ*. Das *m* der Präposition *zum* agglutinierte an das folgende *eigen* und verschmolz mit diesem. Das mda. *mēχn̥* wurde zu *mīχn̥* gehoben und daher zu *-ei-*, hyperkorrekt *-eu-*, diphthongiert.

Eichler/Walther (DS 35) 221 – Postlex. 6, 451.

### † Meuschendorf

Wg. w. Borna, n. Schleenhain, w. Breunsdorf; 1590 und 1658 wüst; ehem. Flurbereich 1986 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Moisdorf* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; [1121] K [16. Jh.] *Muschinstorf* UB Naumbg. I 123; 1350 *in Meuschendorf* LBFS 257; 1378 *Moyschendorf* RDMM 196; 1416 *Meischendorf*, *Moyschendorf* Arg. Borna 11, 15; 1424 *Mouschendorff* CDS I B 4, 380; 1485 *Mewschendorff* ARg. Borna 3; 1590 *Mauschendorff* OV; 1658 *Meuschendorffer Wüstung* HOV 140; [um 1800] *die Maschendorfer Felder* Meilenbl. 19. – Mda. †.
Wahrscheinlich MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. PN **Moj-š* (wohl **Mojiš*), zu **moj* 'mein'. – 'Dorf eines Moj(i)š'. – Der Erstbeleg stammt aus einer unsicheren Quelle, und vielleicht müsste das ⟨s⟩ wie [š] gelesen werden. Beim Beleg von ↑1416 ist das *eu* ⟨*oi, oy, ew, ou*⟩ – wohl gemäß der nicht überlieferten Mda.form – zu *ei* entrundet worden.

Göschel BG 93; HONB Sa. II 33 – Blaschke HOV 140, HOV 21, 472.

### Meusdorf I

Dorf sü. Kohren, seit 1999 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1436 *Můssilstorf* Cop. 1302, 30; 1474 *Meußldorff* Cop. 1301, 121; [um 1490] *Meußelstorff* Cop. 1301, 8; 1551 *Meußdorff* LStR 349; 1791 *Meusdorf* OV 334. – Mda. *maesdōrf.*
Wohl ein MischN: GW: *-dorf*, BW: aso. PN (KN) **Mysł* zu *mysl* 'Gedanke', wurde häufig als *Meusel-* eingedeutscht. In der Ortsflur sind auch zwei offenbar aso. FlurN erhalten. Das urspr. **Mysłovici* müsste schon früh zu **Meuselsdorf* umgebildet worden sein.

Walther ON Rochlitz (DS 3) 92; HONB Sa. II 33 – Blaschke HOV 254, HOV ²1, 472; Postlex. 6, 453 u. 18, 147; Stadtlex. Lpz. 398, 404.

### (†) Meusdorf II

Ehem. Dorf bei Probstheida-Wachau, später Vw. (Schäferei) sö. Leipzig, 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1245 *Mitisdorf* CDS II 9, 14; 1254 *Mitisdorf* ebd. 18; 1339 *Miczdorf* ebd. 97; 1533 *wüste margk Mitzdorf, Mitißdorff, Mittischdorf* ebd. 431, 435, 437; 1584 *Meistorff* LhDr./Dölitz; 1753 *Meusdorff* Sächs. Atlas 13. – Mda. *maesdōrf.*
Wohl ein MischN. GW: *-dorf*, BW: Da das *-t-* in den beiden Erstbelegen auch als *-c-* gelesen werden kann, wohl zum aso. PN/KN **Mič*, Ableitung von *Nikolaus* (Wenzel Sorb. PN II 2, 20). Nicht zum aso. PN **Met-*, da *-e-* nicht *-ei-* ergeben konnte.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 60; HONB Sa. II 34 – Blaschke HOV 214, HOV ²1, 474; Postlex. 6, 453 u. 18, 146.

### Meyen

Dorf sw. Markranstädt ö. Lützen; seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1321/21 *Eygen* GV Stift Mers. 7; 1447 *Meyen alias Eyen* Reg. pet. Mers.; 1448 *Meyen* DA Mers. U 525; 1545 *Meyen, Meien* Vis. Mers. (Hs.) 183, 187; 1551 *Meyen* AEB Mers. 79v; 1568 *Meyen* HOV ²1, 473; 1791 *Mayen, Meyen od. Meyhen* OV 328, 335. – Mda. *maeən.*
Vgl. *Meuchen*. Eine Bildung zu dt. **Eigen-* 'Eigenbesitz' mit *m*-Prothese, in der das *g* zu *j* halbvokalisiert wurde.

Eichler/Lea/Walther ON Leipzig (DS 8) 60; HONB Sa. II 35 – Blaschke HOV ²1, 473; Postlex. 6, 480 u. 18, 150.

### Michelwitz

Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1324 *Michilquuiz* SchöKr. Dipl. II 459; 1378 *Michelwicz* RDMM 161; 1409 *Mischelwicz* U 5454; 1484 *vorwerck zu Maichelwitz* Schöttgen Wi-

precht U 28; 1484 *Misschelwitz* ARg. Abg. 68; 1548 *Michelwietz* AEB Pegau 3; 1791 *Michelwitz* OV 336. – Mda. *miχlds.*

In Betracht kommen: 1. aso. **Michałovici* zum PN **Michał* (oso. *Michał*, tsch. *Michal* usw.) aus *Michael*; 2. aso. **Michłovici* zum PN **Mich-l-* als einer Ableitung von **Mich* (vgl. den tsch. ON *Michle*), jeweils mit Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute eines *Michał* bzw. *Mich(e)la, Michola* o. Ä.'.

Göschel BG 94; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 183; HONB Sa. II 36 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 474; Postlex. 6, 481 u. 18, 151.

### ?† Miertzsch

Fragliche Wg. ö. Rötha, Flurstück im südlichen Teil der Flur Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).

1752 *Miertzsch* Blaschke HOV 140; 1791 *Merzsch ... sind etliche Acker Feld, einem Pferdner in Espenhayn geh.* OV 333; 1836/39 *der Miertzsch* (Waldstück, Berg) Oberreit. – Mda. *dɔr mīrdš, mīrš.*

Die späte Überlieferung lässt keine sichere Deutung zu. Kaum aso. **Mirici* bzw. **Měrici* zum PN **Mir* bzw. **Měr*, zu **mir/*měr* + Suffix *-ici* ('Siedlung der Leute eines Mir bzw. Měr'). Evtl. ein FlurN zu aso. **morť* 'trockenes Gehölz, Gesträuch, Abgestorbenes', verkürzt aus **Morťic-* (> *Mörtzsch*, ↑1836/39 *Miertzsch*).

Göschel BG 94; HONB Sa. II 37 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 474.

### † Milbitz (Mölbis)

Wg. sw. Rötha, südlicher Teil der Flur Kieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).

1414 *Milwicz* VoRg. Borna 31; 1424 *Millewicz* (Dorf) HOV [2]I 474; 1485 *Mulbitz* ARg. Borna 3; 1548 *Mylwis* AEB Pegau 3; 1658 *Milbus* Blaschke HOV 140; FlurN: [um 1800] *das Mölbisholz* Meilenbl. 19. – Mda. †.

Wohl aso. **Miłovici* zum PN **Mił* (**Mił, -a, -o* usw.), zu **miły* 'lieb', KN zu VollN wie slaw. **Miłobud, -gost* usw. + Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute eines Mił'.

Göschel BG 95; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 184; HONB Sa. II 37 – Blaschke HOV 140, HOV [2]I 474.

### Miltitz

Doppeldorf nö. Markranstädt, aus *Groß-* und *Klein-Miltitz* gebildet; 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

Siehe folg.

Blaschke HOV [2]I 476; Stadtlex. Lpz. 403.

### Miltitz, Groß-, Klein-

Dörfer nö. Markranstädt, Gem. Miltitz; seit 1999 zur Stadt Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1215 *Miletiz* CDS I 3, 207 f.; 1217 ff. *Miletiz, Miltiz* ebd. 238, 253; 1224, 1232 *Conradus de Miltiz* ebd. 325, 469; 1289 *minor Miltiz* UB Mers. 525; 1350 *Ranvoldus de Milticz* LBFS 108; 1412 *Wenigen Milticz* Reg. pet. Mers. 43 b; 1562 *Klein Miltitz* Vis. Mers. [Or.]; 1578 *Grosse Miltitz* ebd. – Mda. *grōsmilds, glēmilds.*

Aso. **Miletici* zum PN *Mileta*, *Milota* + Suffix *-ici.* – 'Ort der Leute eines Mileta, Milota'. – Die diff. Zusätze *groß* und *klein* unterscheiden die beiden benachbarten Orte.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 61; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 185; HONB Sa. II 40 – Blaschke HOV 214, HOV [2]I, 476/77; Postlex. 3, 517 u. 4, 650; 16, 458 u. 17, 353; Heydick Lpz. 137; Baudisch Herrensitze I 95, II 91.

### † Miltschen

Wg. sö. Leipzig, n. Stötteritz; Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1335 *Mylschene* BV Lpz. 399; 1350 *Miltschen* LBFS 132; 1375 *Mylczen* CDS II 8, 75; 1378 *Milcschen* RDMM 169; 1404 *Melschen* CDS II 12 S. 108; 1441 *Milczen* U vom 4. 7.; 1490 *Meltzsch* CDS II 9, 323; 1517 *vff Melscher Marck*, auch *Stöderitzer Margk* ebd. 395. – Mda. †.

Aso. **Miłčin-* zum PN **Miłk*, **Milik* bzw. **Miłka*, zu *miły* 'lieb', + Suffix *-n-*. – 'Siedlung eines Miłk, Milik o. Ä.'. Evtl. auch **Mil-šin-*, da dt. *-tsch-* sekundär sein kann. – Unsicher bleibt, ob sprachlich eine Verbindung mit dem StammesN der sorb. *Milzeni* (tsch. *Milčany*) besteht. – Der Ort ist seit dem 16. Jh. wüst.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 61; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 185; HONB Sa. II 41 – Blaschke HOV 213, HOV [2]I 477; Stadtlex. Lpz. 391 (Melschen).

**† Mitisdorf, Mitzdorf** siehe **Meusdorf II**

### Mockau

Dorf nö. Leipzig, seit 1915 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1286 *Conradus de Moccouwe* CDS II 10, 20; 1287 *Conradus de Mochowe* ebd. 24; 1315 *Jo*[hannes] *de Mokowe* ebd. 37; 1318 ff. *Johannes de Mockow(e)* ebd. 8, 30; 10, 39; 1350 *Mockow* LBFS 130; 1378 *Mogkow* RDMM 72; 1453 *Mockaw* CDS II 9, 245; 1606 *Megka* Amtsmatr. Lpz.; 1666 *zu Mucke* StaA Lpz. XVBIII 3, 69; 1791 *Mockau* OV 341. – Mda. *mǫgə.*

Für die an der Parthe gelegene Siedlung ist von aso. **Mokov-* zu **mok* 'Nässe, Feuchtigkeit' + Suffix *-ov-* auszugehen. – 'Siedlung im nassen Gelände'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 61; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 188; HONB Sa. II 46 – Blaschke HOV 214, HOV [2]I 480; Stadtlex. Lpz. 405.

### Möckern

Ehem. Dorf nw. in Leipzig, seit 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1335 *Mokeren* BV Lpz. 398; 1350 *Mokeren, Mocker* LBFS 95, 135; 1359 *von Mokerene* CDS II 8, 53; 1378 *Mogkero, Muckern* RDMM 170; 1467, 1490 *Meckerenn* StaA Lpz. XXIX 1; 1551 *Möckern* LStR 336. – Mda. *męgɔrn.*

Aso. **Mokrina* zu **mokrina* 'nasse, feuchte Stelle', vgl. *Mockau, Muckern.* – Der Umlaut *ö* < *o* ist mda. entrundet worden (↑ 15. Jh.). Bei dem seit dem 16. Jh. erscheinenden *ö* handelt es sich um eine schriftsprachliche Rückbildung des mda. *e* > *ö* durch die Kanzlei.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 62; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 188; HONB Sa. II 46 – Blaschke HOV 214, HOV [2]I 480; Stadtlex. Lpz. 407.

### Modelwitz, Groß-, Klein- (Ober-, Unter-)

Dorf sö. Schkeuditz, seit 1929 zur Stadt Schkeuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1181) K [um 1550] *Modelwitz* SchöKr. Nachlese XII 175; 1490 *Modelwitz* SA Magd. Rep. A 35 Stift Mers. Bl. 136; 1534 *Modelwitz* StaA Lpz. U-Kasten 40 Nr. 2, 4; 1535/36 *Modelwitz* StaA Lpz. XV N 3; 1545 *Modelwitz* Vis. Mers. 232; 1753 *Klein Modelwitz* Sächs. Atlas 14; 1791 *Groß Modelwitz, Ober=Modelwitz; Klein Modelwitz, Unter=Modelwitz* OV 261, 341; 190, 341. – Mda. *mǫdls.*

Aso. **Modłovic-* zu **modl-* 'Feuchtigkeit, feuchtes Gelände'; oder zu aso. **modła* 'Götzenbild'; vgl. auch oso. *modlić* 'beten'. – 'Siedlung mit einem Heiligtum', evtl. auch 'Ort eines Modła'. Vgl. *Modelwitz* sö. Altenburg. – Die Zusätze *groß* und *klein* bzw. *ober* und *unter* differenzieren verschiedene Teile der Ortschaft mit Rittergut bzw. Vorwerk.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 62; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 190; HONB Sa. II 49 – Blaschke [2]I 481; Postlex. 3, 517 u. 4, 650; Wilde Rgt. 427.

### Mölbis

Dorf ö. Rötha, siet 1999 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).

1230 *Hermannus de Melebuz* UB Naumbg. II 93 S. 114; 1254 *Petrus de Milbuz* CDS II 9, 17; 1295 *Hinricus de Milbuz* UB Mers. 582; 1350 *Conradus de Melboz, Melbuz* LBFS 56, 73; 1378 *Melwicz* RDMM 195; 1421 *Melwiß* StR. Gri. 78; 1424 *Millewicz* CDS I B 4, 380; 1445 *Melbiß* Erbarm.; 1515 *Melwitz* TrStR ABorna 10; 1525 *Melbis* HilfeR AGri. 278; 1528 *zu Melbisen* Vis. 20; 1548 *Molbis* AEB Borna 5; 1580 *Melbitz* HOV [2]I 483, 1791 *Mőlbiß* OV 342. – Mda. *męlwis.*

Aso. **Miłobuź* zum VollN **Miłobud*, zu **miły* 'lieb' und **bud-* 'wecken', + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Miłobud'. – Aso. *i* wurde omd. zu *e* gesenkt (↑ 1230, 1350 u. ö.). Die Belege mit *e* (*Mel-*) zeigen die Senkung von *i* zu *e* vor *l* = Liquida + Konsonant im Dt. an; die Kanzlei rundete dieses *e* hyperkorrekt zu *ö.*

Göschel BG 95; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 191; HONB Sa. II 51 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 483; Hist. Stätten Sa. 234; Postlex. 6, 537 u. 18, 196; Heydick Lpz. 261; Baudisch Herrensitze I 17, II 162.

### Mölkau

Ehem. Dorf ö. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1324 *in Mylkowe* CDS II 9, 86; 1350 *Milkowe* LBFS 132; 1381 *Melkaw, Melkow* CDS II 9, 150 f; 1443 *von Melkow* U SAD (vom 29.3.); 1541/42

*Melka* CDS II 9, 436; 1666 *Melckau* StaA Lpz. XVIII 3, 69; 1819 *Mölkau, Melkau* Postlex. 6, 538. – Mda. *męlgə.*
Aso. **Miľkov* zum PN **Miľk* zur Wz. **mil-* 'lieb', vgl. *Milkau* ö. Rochlitz. – 'Ort eines Miľk'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 63; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 192; HONB Sa. II 52 – Blaschke HOV 214, HOV [2]I 483; Postlex. 6. 538 u. 18, 197; Heydick Lpz. 137; Stadtlex. Lpz. 409.

### † Mönen

Wg. n. Pegau, ehem. Vorstadt von Pegau, in diesem aufgegangen; Leipziger Land (AKr. Borna).
1303 *Monen* Menckenius Script. II 131; 1405 *Moenen* BrückenZB Pegau 5; 1451 *bona dicta Moenen* RA Pegau Hohlfeldt 104 ff.; 1478 *zcu Monen* ZV Pegau 78. – Mda. †.
Wohl aso. **Monin-* zum PN **Mon(a),* zu **mon-* (Bedeutung unklar) + Suffix *-in-*. – 'Siedlung eines Mon(a)'.

Göschel BG 96; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 192; HONB Sa. II 53 – Blaschke HOV 140, HOV [2]I 484.

### Mörbitz, Alt-

Dorf ö. Altenburg, seit 1996 ST von Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1280 *dominus de Merenviz* UB Abg. 257; 1336 *Antiquum Merewicz* BV Abg. 409; 1353 *antiqua Meruwicz* SchöKr. Dipl. II 337; 1427 *Alden Merwicz* CDS I B 4, 573; 1445 *Alde Merewicz* Erbarm. 10; 1492 *Nickel Merbitz* Ratsb. II 1276; 1514 *Aldenmerwicz* CDS II 12, 689; 1528 *zu Aldenn Merbitz, Aldenmerbitzs* Vis. 18, 266; 1533/34 *Aldenmerbitz* ARg. Abg. 2; 1791 *Altenmǒrbitz* OV 7. – Mda. *ål(n) mārbds.*
Aso. **Miranovici* bzw. **Měranovici* zum PN **Miran* bzw. **Měran,* zu **mir/měr* 'Ruhe, Frieden' + Suffix *-ovici*: 'Siedlung der Leute eines Miran, Měran'; evtl. auch **Mirovici,* **Měrovici* zum PN **Mir,* **Měr.* – Die Mda.-Form zeigt Senkung *e* > *a* vor *r* + Konsonant, die heute amtliche Form mit *ö* (↑ 1791) stellt eine die mda. Entrundung von *ö* zu *e* indirekt beweisende hyperkorrekte Rücksetzung dar. Nach Schwund des Vokals der Mittelsilbe wurde *-rw-* zu *-rb-*. – Der diff. Zusatz *alt* unterscheidet den Ort von *Neuenmörbitz* (siehe *Mörbitz, Neuen-*) im Altenburgischen (1336 *Novum Merewicz*).

Göschel BG 96; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 193; HONB Sa. II 54 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 484; Postlex. 1, 73 u. 14, 85; Heydick Lpz. 240.

### † Morenhain

Wüstes Mühlengut (Wg.?) nw. Borna, Flur Großzössen (Westteil), Gem. Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Molendinum Murnhayn, molendinum Murrenhayn* RDMM 196; 1414 *Murhayn* VoRg. Borna 32; 1421 *Murnhayn* StR. Gri. 17; 1422 *Mordenhain* BV ABorna 1; 1424 *Moorenhain* CDS I B 4, 380; 1485 *Murenhain* ARg. Borna 3; 1548 *Murhayn* AEB Borna 5; 1551 *Murmühle* LSR Borna. – Mda. *murnhą̄n.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *mor, more* 'Sau, Zuchtsau' (von der schwarzen Farbe der Sau her) ist ebenso wenig wahrscheinlich wie ein PN *Mauro, Moro* (< lat. *Maurus* 'Nordwestafrikaner', später 'Neger, Mohr'). So wird trotz der schwach flektierten Belege das BW des ehedem an der Pleiße gelegenen Ortes eher zu mhd. *muor* 'Moor, Sumpfwald, Niederung', frnhd. *mur* 'Moor' gehören. – 'Rodungssiedlung im Sumpfwald'.

Göschel BG 97; HONB Sa. II 54 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 484.

### † Mückenhain

Wg. n. Zwenkau, im Braunkohlentagebaugebiet sü. des ehem. Ortes Prödel; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1342 *Bruno de Muckinhayn* CDS II 9, 104; 1350 *Brůn de Mukenhain* LBFS 70; 1378 *Mokkinhayn* RDMM 163; 1378 *Muckenhain* Cop. 1301; 1459 *bie der langen brucken zu Muckenhain* Exz. Mers. 187, 45; 1469 *das dorff Mockenhayn* ebd. 188, 43; 1484 *gut zu Mockehayn, Mockerennhayn* Ratsb. I 620; 1496–1527 *Mugkenhayn* AR Lpz. 33; [um 1600] *der Mückenhain* Oeder 17. – Mda. †.
GW: *-hain*, BW: mhd. *mücke, mucke* 'Stechmücke'. – 'Siedlung am/im mückenreichen Wald'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 63; HONB Sa. II 58 – Blaschke HOV 214, HOV [2]1, 486.

### Muckern

Dorf nö. Rötha, seit 1957 eine Gemeinde mit Dreiskau, 1997 zu Großpösna; Leipziger Land (AKr. Borna).
1381 *Mockeryn* CDS I B 1 9; (1433) *Mockeryn* LB Bischof Bose 19; 1445 *Mockern* Erbarm.; 1503 *Mockern* DA Mers. 175, 274; 1518 *Muckern* Ritterdienste; 1696 *Muckern* Amtsmatr.; 1791 *Muckern oder Muckershaus* OV 346. – Mda. *mugɔrn.*
Aso. **Mokrina* zu *mokry* 'nass' + Suffix *-ina.* – Siedlung auf nassem Gelände'. – Die Mda. hob *-o-* im Wortinneren zu *-u-*, das dann auch in die amtliche Schreibung eindrang.

Göschel BG 98; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße II 197; HONB Sa. II 58 – Blaschke HOV 140, HOV [2]1, 47; Postlex. 6, 573 u. 18, 210.

### (†) Narsdorf

Dorf sü. Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *Nordinsdorff* LBFS 66; 1413 *Nordenstorff* Horn Friedr. 144; 1426 *Nordenstorff* Cop. 1303, 119; 1552 *Nartzdorff* Blaschke HOV 141; 1610 *Narßdorff* GerB Geith. 130, 14; 1633 *Wüstendorff* Blaschke HOV 141; 1791 *Narßdorf* OV 353. – Mda. *nǫršdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: Wohl kaum *Nord* (ahd. mhd. *nort*) als Himmelsrichtung, sondern ein zweigliedriger, im Mittelglied des ON bereits abgeschwächter PN *Nordmann, Nordwin* u. Ä., womit sich das Gen.-*s* erklärt. Vgl. auch den etymologisch unklaren PN *Norendin* (1214 belegt [Dipl. Ilebg. I 7]). – 'Dorf eines Nordmann o. Ä.'. – Der Ort wurde Ende des 16. Jhs., nachdem er zeitweilig wüstgelegen hatte, wieder aufgebaut.

Göschel BG 99; HONB Sa. II 72 – Blaschke HOV 140, HOV [2]2, 495; Postlex. 6, 708 u. 18, 241.

### Nauenhain

Dorf nö. Geithain, seit 1995 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1241 *Nuenhain* SchöKr. Dipl. II 184; 1334 *Nuenhayn* UB Mers. 894; 1352 *Nuwenhain* SchöKr. Dipl. II 237; 1487 *Nuenhain* ARg. Abg. 25; 1529 *Nawenhain* TStR Borna; 1551 *Nauenhain* LStR Borna 141. – Mda. *naonhą̄n.*
GW: *-hain*, BW: mhd. md. *nūwe* 'neu'. – 'Zur neuen Rodungssiedlung'.

Göschel BG 99; HONB Sa. II 74 – Blaschke HOV 141, HOV [2]2, 496; Postlex. 6, 722 u. 18, 244.

### † Naundorf I

Wg. sö. Rötha, im Raum Rötha–Espenhain–Pötzschau; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 [*Tesme et*] *Nuwendorf* RDMM 171; 1464 *Nuwendorf* U 7832; 1500 *Newndorff* LhDr./Kötzschwitz 1500–1701, 1; 1529 *Nawendorf* Cop. 94, 198. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: mhd. *niuwe*, md. *nūwe* 'neu'. – 'Zum neuen Dorf', vgl. *Abt-*, *Linden-*, *Zweinaundorf* um Leipzig.

Göschel BG 101; HONB Sa. II 75. – Blaschke HOV 141, HOV [2]2, 497.

### † Naundorf II

Ehem. Dorf nw. Borna, wohl schon in frühester Zeit mit Medewitzsch verschmolzen, ehem. OT von Medewitzsch, Gem. Lippendorf-Kieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1121) [14. Jh.] *villa nova* UB Naumbg. I 123; 1378 *Medewiczs et Nauendorf, Medewisch et Nuwendorf* RDMM 161; (1435) K *Nuwendorf* LB Bischof Bose Mers. 23. – Mda. *naondǭrf.*
Vgl. das vorige sowie das folgende *Naundorf.*

Göschel BG 100, HONB Sa. II 75 – Blaschke HOV 141, HOV [2]2, 497.

### Naundorf, Abt-

Dorf nö. in Leipzig, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
(1263) 1556 *Wognaundorff bey Schenfeld* UB Mers. 314; 1335 *Kemmerien-Nuendorf* BV Lpz. 398; 1378 *Nuwendorf prope Schonvelt* RDMM 164; 1438 *Wachawneudorff* CDS II 11, 21; 1551 *Wachennaundorf* LStR 336; 1652 *Abtt Naundorff* GerB Abtnaundorf 68 ff. – Mda. *abdnaondōrf.*
Vgl. das vorige und die folgenden *Naundorf.*
Das *Kemmerien-* (↑ 1335) dient der Unterscheidung von den übrigen nahegelegenen *Naundorf*-Orten. Es weist auf fiskalischen (hier klösterlichen) Besitz hin. *Wog-* (↑ 1263), später

*Wachaw-*, *Wachen-*, deutet auf einen Leipziger Bürger als Besitzer. In jüngerer Zeit dient *Abt-* (↑ 1652), nach dem Besitzer, dem Kloster St. Petri in Merseburg, zur Unterscheidung.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 64; HONB Sa. II 80 – Blaschke HOV 214, HOV ²2, 500; Postlex. 1, 5 u. 14, 7.

### Naundorf, Knaut-

Dorf sö. Markranstädt, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1277 *Nuendorf* UB Mers. 428; 1412 *Nuendorff* Reg. pet. Mers. 33; 1477 *Vorwerk zu Naundorf* LBr. Mers. Loc. 8386, 14, 39; 1498 *Knautnawendorf* DA Mers. U 681; 1521 *Nawendorf* ebd. U 882; 1791 *Knaut Naundf.* OV 26; 1908 *Knautnaundorf* OV 95. – Mda. *gnaodnaondōrf.*
Vgl. das vorige und folgende *Naundorf.*
*Knaut-* ist ein Adelsfamilienname aus dem Weißenfelser Raum und ist auch als Ortsherrschaftskennzeichnung in die Namen *Knauthain* und *Knaut-Kleeberg* sw. Leipzig eingegangen. Der FamN beruht zweifellos auf dem PN *Knūt*, der besonders im Dänischen verbreitet ist.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 64; HONB Sa. II 81 – Blaschke HOV 214, HOV ²2, 501; Postlex. 4, 730 u. 17, 930; Heydick Lpz. 132; Stadtlex. Lpz. 304.

### Naundorf, Linden-

Dorf nö. Markranstädt, seit 1997 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1285 *Nuendorph* UB Mers. 480; 1482 *Nuendorf* Loc. 4348; 1517 K *Nawendorff* LB Bischof Adolph Mers. 116; 1562 *Naundorf am Schambordt* Vis. Mers. 291; 1753 *Lind Naundorff* Sächs. Atlas; 1791 *Linden Naundorf.* OV 308. – Mda. *liŋnaondōrf.*
Vgl. die vorigen und das folgende Naundorf. Seit dem 18. Jh. wird der Ort durch den diff. Zusatz *Linden-* gekennzeichnet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 64; HONB Sa. II 81 – Blaschke HOV 214, HOV ²2, 501; Postlex. 5, 755 u. 17, 930.

### Naundorf, Zwei- (Ober-, Nieder-)

Ehem. Doppeldorf sö. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1335 *Kellners Nuendorf, Gotschalges Nuendorf* BV Lpz. 399; 1359 *Goschalkisnůwendorf vnde Schůmanznůwendorf* CDS II 8, 53; 1378 *Schumans Nuwendorf, Gotschalkes Nuwendorf* RDMM 167; 1438 *Schumansdorff* CDS II 11, 21; 1464 *Nuwendorf das man nennet das Obernawendorf* U SAD; 1474 *Obirnuwendorff* (Ratsschreiben v. 20.10.) NASG 11, 152; 1548 *Beden Nauendorf* LhDr./Eythra; 1580 *Zwej Nauendorff* Vis. Lpz. 10; 1791 *Zweynaundorf* OV 650. – Mda. *dswęrnsχ, dswęmərdn.*
Vgl. die vorigen und das folgende *Naundorf.*
Zunächst war der Ort nach den beiden Besitzern oder Bauermeistern *Kellner* bzw. *Schumann* und *Gottschalk* benannt; später (↑ 1474) wurde – wohl wegen des Wechsels der Personen –nur mittels der Zusätze *nieder* und *ober* differenziert. Seit dem 16. Jh. sind zusammenfassende Benennungen überliefert, wobei trotz des Zahladjektivs (Sammelzahl) *beide* bzw. des Zahlwortes *zwei* der Singular beibehalten wurde. Die Mda.formen stellen Kontraktionen dar.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 64; HONB Sa. II 81 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 501; Postlex. 18, 811, 820; Stadtlex. Lpz. 667.

### † Naundörfchen

Ehem. Dorf w. des alten Stadtkernes von Leipzig, Teil der Leipziger Vorstadt; Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
(1050) K [Anf. 15. Jh.] *Nuwindorf … in pago Szudici in burcvardo Libizken* UB Mers. 71; 1285 *Nuendorf* CDS II 8, 13; (1293) K 16. Jh. *Newendorf* ebd. 23; 1350 *Nuwendorffichin* LBFS 130; 1444 *in dem Nauendorff* CDS II 8, 225; 1473, 1489 *Nawendorff* Ratsb. I 342, II 949. – Mda. †.
'Zum neuen Dorf'. Die älteren Belege sind hd. Formen mit nhd. *niuwe* 'neu'; md. *nau*, das erst spät auftritt, hat sich auch in der amtlichen Form durchgesetzt. Vgl. die weit verbreiteten *Nau(e)ndörfer, Naunhof, Naumburg, Nauberg, Naustadt* usw. im md. Raum, hier *Abt-, Linden, Zweinaundorf.* – Es dominieren die Formen ohne Diminutivsuffix. *-chen* ist erst spät überliefert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 65; HONB Sa. II 82 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 502.

### Naunhof

Stadt nw. Grimma; Muldentalkr. (AKr. Grimma). Markgräfliche Gründung kurz nach 1200; später Amt.

(1210) F [um 1229] *Nouam Curiam, castrum* CDS I 3, 148; 1222 *Nuwinhoff* Mencke Script. II 1707; 1267 *in Nuenhoue* CDS II 15, 10; 1275 *Nova Curia* Schie. Reg. 1066; 1292 *den Nuwenhof* CDS II 8, 22; 1350 *Nuenhof(en), -hoven* LBFS 54, 65, 68, 71 f.; 1388 *Nuwenhof castrum, villa* RDMM 190; 1407 *czum Nuemhoffe* CDS II 15, 182; 1469 *zcu Nuwenhoff* Ratsb. I 200; [um 1535] *Nauenhoff* ZR Nimbschen 367; 1548 *Nauenhoff* AEB Naunhof 609 ff. – Mda. *naonhōf.*

GW: *-hof* 'Gutshof', BW: mhd. md. *nūwe* 'neu'. – 'Siedlung zum neuen Hof'. Vgl. die zahlreichen *Naundorf.* Die lat. Entsprechung ist *Nova Curia.* Eine Neugründung der meißnischen Markgrafen, benannt mit *Neu-* im Gegensatz zum *Alten Hof* w. Bad Düben.

Naumann (DS 13) 138; HONB Sa. II 82; Eichler/Walther StädteNB 195 – Blaschke HOV 192; HOV ²2, 502.

### † Neblitz

Wg. nö. Leipzig, nw. Taucha, nw. Gottscheina, an der ehem. sächs. Landesgrenze; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1414 *Nelmitz* ASKG IX 103 [o. Q.]; 1539/41 *Neblitzer margk* CDS II 11, 397; 1543 *Nebelitzer marck* ebd. 428. – Mda. *ęlms.*

Wegen später Überlieferung unsicher. Evtl. aso. **Nebělici* zum PN **Neběl-* + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Neběl (= Nichtweiß)' Identisch mit † *Elmesdorf*, s. d.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 65; HONB Sa. II 85 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 504.

### ‡ Nehmitz

Ehem. Dorf sö. Groitzsch, nö. Lucka; 1960/61 durch Braunkohlentagebau aufgelöst; Leipziger Land (AKr. Borna).

1227 *Euerhardus de Nemiz* CDS II 1, 103; 1416 *Nemitz* RA Zeitz Registr. Großh. 1, 196; 1548 *Nehemietz* AEB Altenbg.; 1602 *Nehemitz* Blaschke HOV 141; 1791 *Nehmitz* OV 358. – Mda. *nīmds.*

Wohl aso. **Němьci* Pl. zu **němьc* 'Deutscher', mit Angleichung an die ON auf *-ici/-itz.* – 'Siedlung der Deutschen'. Vgl. (Kloster)*Nimbschen* sü. Grimma (1227 *Nimitsen*) und *Nemt* sö. Wurzen (1292 ff. *Nymut, Nemuth*) zu einem PN. – Das *-ĕ-/-ē-* des Wortstammes wurde in der dt. Mda. mit *-ī-* wiedergegeben.

Göschel BG 101, 239; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 12; HONB Sa. II 87 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 505; Postlex. 6, 798 u. 18, 259.

### Nenkersdorf

Dorf n. Frohburg, seit 1999 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Borna).

1304 *Nenkersdorp* UB Mers. 636; 1342 *Nenkersdorf* ebd. 961; 1424 *Nengkirstorff* CDS I B 4, 380; 1484 *Nenkerstorff* ARg. Abg. 75; 1528 *Nenckersdorff* Vis. 388. – Mda. *nęŋgǫršdǭrf.*

GW: *-dorf*, BW: PN *Nantker, Nantger* (< *nandgēr*). – 'Dorf eines Nantker, Nantger', wohl des Abtes *Nandgēr* von Pegau. – Das *a* wurde zu *e* umgelautet; das GW *-dorp* (↑ 1304) zeigt den nd. Lautstand der Merseburger Urkunde.

Göschel BG 102; HONB Sa. II 91 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 507; Postlex. 6, 806 u. 18, 263; Heydick Lpz. 251.

### † Netirsdorf

N. Pegau, Verschreibung wohl für *Nipperwitz* (*Nippersdorf*), s. d.

Göschel BG 102; HONB Sa. II 93 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 508.

### Neudörfchen

Seit 1600 angelegt an der Connewitzer Mühle (†). Drescherhäuser. 1909 Verkauf der Drescherwiesen an die Stadt. Heute durch Verlauf der Bundesstraße B 2 stark verändert.

### Neuhof

Großgut mit Häusergruppe sw. Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain). Mit OT *Pflug* 1834 gegründete neue Gemeinde, seit 1950 zu Kohren-Sahlis.

1696 *Nauenhoff* AMatr. Borna; 1791 *Neuhof* OV; 1875 *Neuhof b. Frohburg* OV. – Mda. *naohūf.*

'Zum neuen Hof'; vgl. *Naunhof.*

Göschel BG 103; HONB Sa. II 102 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 514; Postlex. 7, 67.

**Neukieritzsch** siehe **Kieritzsch, Neu-**

**Neukirchen**
Dorf sü. Borna, 1993 zur Gem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Nuenkirchen* LBFS 74; 1405 *Nuwenkerche* Dep. Pegau 5 b; 1416 *Nunkirchen* ARg. Borna 53; 1421 *Nuenkirche* StR Gri. 69; 1515 *Newkirchin* TrStR Borna 16; 1540 *zur Nuenkirche* CDS II 1, 872; 1548 *Naukirchen* AEB Borna 5; 1791 *Neukirchen* OV 367.
– Mda. *naokārχn.*
GW: *-kirche* 'Gotteshaus', BW: mhd. *niuwe*, md. *nūwe* 'neu'. – 'Siedlung bei/mit der neuen Kirche'. – 1548 zeigt die md. Diphthongierung *u* > *au* (wie in *hūs* > *haus*), das auch die Mda. bewahrt hat, während die Amtssprache das hochsprachliche *eu* durchsetzte.

Göschel BG 104; HONB Sa. II 103 – Blaschke HOV 141, HOV 22, 515; Postlex. 7, 88 u. 18, 293; Heydick Lpz. 261.

**Neustadt**
1881 Neusiedlung bei Schönefeld ö. Leipzig.

**Neutzsch**
Dorf w. Taucha nö. Leipzig, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1335 *Nysch* BV Lpz. 399; 1350 *Nicz* LBFS 109; 1378 *Nyczs, Nycsch, Nicz* RDMM 165; 1438 *Nyczsch* CDS II 11, 21; 1467 *die von Niczsch* Ratsb. I 53; 1474 von *Neitzsch* ebd. 360; 1547 *Nytzsch, Neitzsch* AEB Lpz. 73; 1791 *Neuzsch* OV 374. – Mda. *naedš.*
Aso. **Nic*, vgl. atsch. *nic* 'abschüssig'. – 'Siedlung auf abschüssigem Gelände'. Die Realprobe bestätigt diese Deutung. – Wahrscheinlich wurde **Nic* als [nīz] eingedeutscht, sekundär [nītš], dann [naetš], wobei [ae] in der Kanzlei hyperkorrekt zu ⟨eu⟩ „verhochdeutscht" wurde. Allerdings ist fraglich, ob eine andere Grundform bereits kontrahiert wurde und dem ersten Beleg vorausliegt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 65; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 17; HONB Sa. II 110 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 521; Postlex. 7, 158 u. 18, 310; Stadtlex. Lpz. 592.

**† Nipperwitz (Nepperwitz)**
Wg. nw. Pegau, nahe Carsdorf und Stöntzsch; Flur 1963/64 vom Braunkohlentagebau erfasst; Leipziger Land (AKr. Borna).
1281 *Nipperwiz* UB Mers. 499; 1350 *Niperwicz* LBFS 88; 1425 *Gut Netirstorff* U 5990 a [wohl verschrieben]; 1439 *Nypperwichz* Dep. Pegau 17; 1468 *Nipwiczer* Flur DA Mers. 175, 77; 1487 *Niperticz circa Karßdorf* ZV Pegau 56; 1548 *Nippertietz* AEB Pegau. – Mda. *niwɔrds, liwɔrds.*
Aso. **Niporovici* zum PN **Nipor*, zu aso. **por* 'Streit'; mit Negationspartikel *ne/ni* + Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute eines Nipor'.

Göschel BG 105; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 22 (Nipperitz); HONB Sa. II 118 – Blaschke HOV 141; HOV ²2, 526.

**† Nitzschendorf**
Wg. sü. Rötha, sö. Neu-Kieritzsch (genaue Lage nicht gesichert); Leipziger Land (AKr. Borna).
(1121) [14. Jh.] *Niscinsdorf* UB Naumbg. I 123; (1145) [14. Jh.] *Niscingisdorf* ebd. 175; 1378 *Niczschendorf* RDMM 195; 1424 *Niczdorff* CDS I B 4, 380; 1450 *Nixdorf* Cop. 93, 243; 1493 *Nitzdorff* ARg. Borna 2; 1515 *Nixdorf* Cop. 1307, 167. – FlurN: [um 1800] *das Nixdorf* [Gehölz] MeilenBl. 1. – Mda. *nigsdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Nitzsch(e),* KF zum PN *Nikolaus.* – 'Dorf eines Nitzsch(e)'. – Die KF *Nik-* wurde um das Suffix *-izo-* > *-ze-* > *-z-* erweitert. Die beiden Belege aus Abschriften des 14. Jhs. sind wahrscheinlich nicht korrekt, da weder ein stark flektierter PN (↑ 1121 *Niscinsdorf*) noch einer auf *-ing* (↑ 1145 *Niscingisdorf*) zugrunde liegen dürfte. Der Name *Nitzsche* ist in der Leipziger Gegend häufig.

Göschel BG 105; HONB Sa. II 119 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 119.

**Nöthnitz**
Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Nůtenicz* LBFS 88; 1484 *Notenitz* ARg. Abg. 71; 1548 *Nottenietz* AEB Pegau 3; 1791 *Nőttnitz* OV 388. – Mda. *nę̄dns.*
Aso. **Nuťnica* zu **nuta* 'Viehherde' + Suffix *-nica.* – 'Siedlung mit Viehherden'. – Bei der Eindeutschung ist *u* zu *ü* geworden, das dann zu *ö* gesenkt und mda. lautgerecht als langes *ē*

gesprochen, d. h. entrundet wurde.

Göschel BG 106; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 28; HONB Sa. II 124 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 529; Postlex. 7, 396 u. 18, 359.

### † Nudungsdorf

Wg. nahe Schkeuditz.
1270 *Nudungesdorf* UB Mers. 361.
Altdeutscher PN *Nudung*.

### Oberholz

Häusergruppe sö. Leipzig, Gem. Großpösna; ehem. Wald des Dominikanerklosters Lpz., seit 1544 Universitätswaldung; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1395 *dy heide zcu Wusten Albrechtishayn* CDS II 10, 215 [dieser Beleg und alle folgenden bis ins 16. Jh. sind Urkunden und Verzeichnissen des Dominikanerklosters St. Pauli in Leipzig entnommen]; 1409/20 ff. *de merica* ebd. 235 ff.; 1482 *uff dem Oberholcz* SchKr. Dipl. II 346; 1520 *uff dem Oberholtze* CDS II 10, 297; 1528 *sampt dem Öberhöltze* ebd. 305; 1535 *in der munch holtz* ebd. 312; 1542 *Oberholtz* ebd. 321; 1791 *Ober Holz … ein Forsthaus in Zweenfurth, gehört der Universität zu Leipzig* OV 394; 1908 *Oberholz, Forsthaus, Gasthof* OV 144. – Mda. *hulds*.
Ursprünglicher WaldN *die Heide* (lat. *merica*), seit Ende des 15. Jhs. *das Oberholz*. Dieser Name steht in Beziehung zu dem ehem. südlich anschließenden *Unter-Holz* bei Oelzschau und wurde auf die Siedlung um die ältere Försterei übertragen. Mit der Auflösung des ehemaligen Dominikanerklosters St. Pauli 1544 (↑ 1535 'in der Mönche Holz') ging die Waldung in den Besitz der Universität Leipzig über.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 66; HONB Sa. II 127 – Blaschke HOV ²2, 530; Postlex. 7, 469 u. 18, 374; Stadtlex. Lpz. 442.

### Obertitz

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Uberticz* LBFS 88; 1378 *Ubirticz, Obirticz* RDMM 162; 1484 *Oberditz* ARg. Abg. 38, 676; 1522 *Obertitz* Blaschke HOV 141. – Mda. *ęwɔrds*.
Die Grundform ist angesichts der spät einsetzenden Überlieferung unsicher: 1. aso. **Obratici*/**Obrotici*, zum PN **Obrat*, **Obrot*, vgl. tsch. *Obrataň* (Prof. II 247), evtl. auch direkt zum App. **obrot* 'Wende' + Suffix *-ica*, falls dies im Aso. toponymisch verwendet wurde; 2. aso. **Obryt-c* zu **obryta* 'umgegrabenes Land', zu **obryti* 'umgraben'; 3. bei möglichem Abfall eines *d-* evtl. aso. **Dobrotici* zum PN **Dobrota*, zu **dobry* 'gut', + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Obrat, Obrot oder Dobrota' bzw. 'Siedlung am umgegrabenen Land'. Auch eine Grundform mit initialem *u-* ist nicht ausgeschlossen. – Die aso. Lautfolge *-br(t)-* wurde zu dt. *-ber(t)-* umgebildet und mhd. *ober*, md. *öber* [ę̄wɔr, īwɔr] 'höher, weiter oben liegend' eingedeutet. Die Schreibungen mit *U-* zeigen Vermischung mit hd. *über*.

Göschel BG 106; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 30; HONB Sa. II 128 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 531; Postlex. 7, 683 u. 18, 391.

### Oderwitz (Groß-, Klein-)

Dorf sü. Pegau, Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Borna).
1328 *Odirwicz* DA Nbg. 297; 1346 *Oderwicz* Dep. Pegau, U 2; 1469 *Oderwitcz* DA Mers. 175, 76 b; 1548 *Oderwietz* AEB Pegau 3; 1791 *Klein Oderwitz* OV (OT). – Mda. *ūdɔrds*.
Wohl aso. **Odrovica*, **Odrov̊c* zu **odr* 'Brettergerüst, Pfahl, Stall' oder **odreti* 'reißen' + Suffix *-ica* bzw. *-c-*. – 'Siedlung, wo mit Brettern gebaut oder wo gerissen, gerodet wird', evtl. auch 'Siedlung an einem Wasserlauf, der Stücke vom Ufer losreißt', hier ein linker Nebenarm der Weißen Elster.

Göschel BG 107; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 33; HONB Sa. II 130 – Blaschke HOV 141, HOV ²2, 532; Postlex. 7, 736 u. 18, 399.

### Oellschütz

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt G.; Leipziger Land (AKr. Borna).
1312 *Olsicz* UB Pf. I 443; 1405 *Olskowitz* Dep. Pegau II 5; 1465 *im Olczsch* ThStA Abg. U; 1487 *Olßwitz* ARg. Abg. 74; 1522 *Olßkewitz* LhDr./H 268; 1548 *Olschietz, Oltzschietz* AEB Pegau 62, 391. – Mda. *ęlšs, ęlšds*.

Aso. **Oľšica* oder **Oľš-c* zu **oľša* ‘Erle’ + Suffix *-ica* oder *-c-*. – ‘Siedlung am Erlengehölz’. – Das anlautende *o* wurde im Dt. zu *ö* palatalisiert, aber in der Schrift nicht gekennzeichnet, mda. *ö* zu *e* entrundet. Die Formen mit *-k-* stellen sekundäre dt. Namenvarianten dar. Vgl. † *Ölschwitz*.

Göschel BG 108; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 36; HONB Sa. II 134 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 533; Postlex. 7, 751 u. 18, 402.

### † Ölschwitz

Wg. ssö. Leipzig, ö. Connewitz, n. der Gegend des späteren *Marienbrunn;* Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
(1017) 1012/18 *Olscuizi* Thietmar Chron. VII 66; 1213 *villa Olskowiz, Holswiz* CDS II 9, 2, 5; 1218 *allodium in Holswiz* ebd. 5; 1350 *Olswicz* LBFS 131; 1372 *de allodio in Olschewitz* CDS II 9, 132; 1510 *Mark Olswitz* StaA Lpz. U. – Mda. †.
Aso. **Oľšk-* ‘Erlen-’ + Suffix *-ovica*. – ‘Erlicht’. Auch hier bleibt der Umlaut *o* > *ö* unbezeichnet; *H-* (↑1218) stellt eine Unsicherheit des Schreibers dar. Vgl. *Oellschütz* und *Oelzschau*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 66; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 36; HONB Sa. II 136 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 538; Stadtlex. Lpz. 376.

### Oelzschau I

Dorf ö. Rötha, an der Gösel, seit 1996 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).
[Anfang 11. Jh., 12. Jh.] *presbyterus de Olsgouua* UB Mers. 1081; 1265 *Albertus de Olschicowe* UB Naumbg. II 337; 1285 ff. (*miles*) *Johannes de Olschowe, Olzkowe, Oelskowe* Dob. Reg. IV 2429; CDS II 10, 24, 26; Schie. Reg. 1614, 1615, 1678 u. a.; 1316 *frates dicti de Elzkowe* CDS II 8, 29; 1335 *Olczkow* Betevz. Lpz. 398; 1378 *Olczkow* RDMM 167; 1393 *Oyltzschowe holtz* CDS II 10, 213; 1445 *Olschaw* Erbarm. 5; 1484 *Olczschaw* DA Mers. U 626; 1520 *Olschaw* CDS II 10, 297; 1590 *Olscha* OV. – Mda. *ęldš.*
Am ehesten aso. **Oľšov-* zu **oľša* ‘Erle’ bzw. zum Adj. **oľšovy* (vgl. nso. *wólšowy* usw.). – ‘Siedlung bei den Erlen’. Vgl. *Oellschütz, Ölschwitz*. – Die Graphien ⟨zk, sk⟩, Varianten von ⟨sch⟩, stehen für [š]. Der Erstbeleg wurde offenbar an ahd. *gouua* ‘Gau’ angelehnt.

Göschel BG 109; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 38; HONB Sa. II 138 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 536; Postlex. 7, 773 u. 18, 407; Heydick Lpz. 262; Baudisch Herrensitze I 17, II 164.

### Oelzschau II

Wüstung nö. Gerichshain (osö. Taucha), am Nordende von dessen Flur; 1378 wüst.
1378 *Olczkow* RDMM 170; 1495 *Olsche ein wuste dorff* Cop. 77, 391b; 1510 *Olsche* ebd. 393; 1511 *Öltschau* RDMM Nachtrag; um 1800 *der Elsch* Meilenbl. FlurN: *Oelschwiesen* DS 13, 150. – Mda. *ęldšwīsn̥.*
Aso. **Oľš(k)ov-* zu **oľša* ‘Erle’, vgl. *Oelzschau* b. Espenhain.

Naumann DS 13, 149 f.; HONB Sa. II 138 – Blaschke HOV 193, HOV ²2, 536.

### † Orlodisfeld

Unbekannte Wg. wohl nahe Radefeld nö. Schkeuditz (AKr. Delitzsch).
1350 *in Orlodisvelde* LBFS 108. – Mda. †.
GW: *-feld*, BW: PN *Arold* < *Aro* + *wald* o. Ä. – ‘Rodungssiedlung eines Arold o. Ä.’. Die einmalige Nennung erlaubt keine sichere Angabe des PN. Vgl. evtl. *Orlishausen* sw. Kölleda/Thür. (802 *Arolfeshusen*, Walther DS 26, 294). Etwa identisch mit † *Hordis*, s. d.?

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 67; HONB Sa. II 140.

### Ossa (Groß-) (Klein- siehe Ossa, Wenig-)

Dorf sw. Geithain, 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1237 *Heinricus Osse* UB Naumbg. II 159; 1269 ff. *Siffridus* und *illi de Ozze* UB Abg. 215, 235, 457; 1311 *Osse* ebd. 470; 1350 *Henczel von Ozse* LBFS 79; 1378 *Ozze magnum, Osse maior* RDMM 233; 1488 *Friedrich von Ossaw* Cop. 1301, 1; 1535 *Melchior von Ossa* UB Pf. II 744; 1548 *Großossa* AEB Rochlitz III 291. – Mda. *usə.*
Aso. **Osa*, Pl. **Osy* oder **Ośe* zu **osa* ‘Espe’, oso. nso. *wosa*, tsch. poln. *osa*, russ. *osina* usw. – ‘Siedlung am/im Espenwald’. Vgl. das nahegelegene *Espenhain* und den WaldN *Ossa* (1378 *silva Ozzen* RDMM 132) bei Plauen/Vogtl.

Göschel BG 109; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 43; HONB Sa. II 141 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 541; Postlex. 8, 38 u. 18, 421; Heydick Lpz. 251; Baudisch Herrensitze I 53, II 165.

### Ossa, Wenig-

Dorf ö. Kohren, seit 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1378 *Ozze parvum, Osse mynor* RDMM 227; 1426 *Wenigen Ossa* Cop. 1303, 119; 1445 *Wenigen Osse* Erbarm.; [Ende 15. Jh.] *Wenigk Ossaw* Cop. 1301, 4; 1548 *Wenigossa* AEB Rochlitz III 291; 1551 *Wenigossa* AEB Borna 142. – Mda. *wīnsχə*.
Siehe *Ossa* (*Groß-*). Das vorangestellte *wenig*, lat. *minor*, unterscheidet diesen Ort als den kleineren vom benachbarten (*Groß-*)*Ossa*. Die Mda. hat den ON stark abgeschliffen.

Göschel BG 110; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 43; HONB Sa. II 141 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 541; Postlex. 12, 674 u. 18, 975; Heydick Lpz. 251.

### † Ottendorf

Unbekanntes, später evtl. umbenanntes Dorf im Burgward Groitzsch sw. Leipzig, ö. Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Ottendorf* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7. – Mda. †.
Vgl. *Ottenhain*.

Göschel BG 111; HONB Sa. II 146 – Blaschke HOV ²2, 544.

### (†) Ottenhain

Mark; Dorf nö. Geithain, 18./19. Jh. wiederbesiedelt als *Neuottenhain*, Gem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1384 *Ottenhayn* Dep. Geith. U 8; 1389 *Ottinhain* HOV 142; 1420 *Ottenhayn* ARg. Col. 3 b; 1473 *uff dem Ottenhain* ebd. 12; [Ende 15. Jh.] *Otinhain* Cop. 1301, 21; 1551 *Im Ottenhain* AEB Borna 142; 1874 *auch Muffhäuser*. – Mda. *udnhān*.
GW: *-hain*, BW: PN (Kurzform) *Otto*. – ‘Rodungssiedlung eines Otto’. Vgl. *Ottendorf*. – Die Siedlung wurde bald weitgehend wieder aufgegeben. Die Flur mit den Vorwerken *Alter* und *Neuer Ottenhain* wurde seit 1800 wieder bebaut und entwickelte sich zu einer Nebensiedlung von *Tautenhain*.

Göschel BG 111; HONB Sa. II 147 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 545; Postlex. 8, 68 u. 18, 431.

### Otterwisch

Dorf n. Bad Lausick, an der Gösel; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1269 *Oterwash* CDS II 15, 265; 1306 *Cunradus de Oterwacz* ebd. 303; 1386 *Othirwasch* ReiseB 178; 1421 *Ottirwasch* ARg. Gri. 35; 1427 *Otterwasch* Beyer AZ 615; 1500 *Otterwusch* CDS II 15, 141; 1514 *Ottirwisch* TrStR AGri. 22; 1528 *Otterwisch, Otterwusch* Vis. 21, 370. – Mda. *odɔrwiš*.
Es handelt sich um einen schwer deutbaren, wahrscheinlich ursprünglich slaw. ON oder FlurN, der lautlich dem Dt. so stark angeglichen wurde, dass seine Grundform nicht mehr rekonstruierbar ist. Fest steht, dass im Dt. *Otter* ‘Fischotter’ und *Wisch* ‘Wiese’, vorher *wasch(en)*, eingedeutet wurden. Offen bleibt hingegen, ob man von aso. **(W)otrowaš* ‘Siedlung mit einer Insel’ < aso. **ostrov* ‘Insel, Horst’ ausgehen kann, da das *s* in der Verbindung *-str-* bereits im 13. Jh. geschwunden sein müsste, was sonst nicht belegt ist. Weitere Deutungen siehe Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 231.

Naumann GW (DS 13) 150; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 47; HONB II Sa. 148 – Blaschke HOV 193, HOV ²2, 546; Postlex. 8, 71 u. 18, 432; Heydick 236.

### Oetzsch

Dorf sü. Leipzig; 1915 ST von Markkleeberg (-West); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1197 *Ovziz* CDS I 3, 14 f.; 1203 *Ovciz* ebd. 65; 1225 *Ovsiz* ebd. 348; 1316 *Euschiz* CDS II 8, 29; 1324 *Euschitz* ebd. 31; 1378 *Oiczicz* RDMM 163; 1522 *Aidschitz* LhDr./Gaschwitz; 1541 *Euschytz* CDS II 10, 131; 1551 *Otschitz* LStR 349; 1606 *Oetzsch* AMatr. Lpz. 228. – Mda. *ēdš*.
Aso. **Ov́cic-* zu **ov́ca* ‘Schaf’. – ‘Ort, an dem Schafe gehalten/gezüchtet wurden’. Altes *eu/oe* wurde mda. zu *ae* entrundet und deshalb zu *-ē-* monophthongiert; vgl. *Oetzsch* sw. Markranstädt (1197 *Ouziz*) und nö. Mügeln (1310 *de Euschicz*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 67; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 48; HONB Sa. II 149 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 536; Postlex. 7, 781 u. 18, 409.

### Panitzsch

Dorf sö. Taucha, an der Parthe, 1999 zur Gem. Borsdorf; MuldentalKr. (AKr. Leipzig).
1267/69 *Bansz* UB Mers. 333, 347; 1270 *Bans* ebd. 358, 365; 1301 *Banz* CDS II 9, 55; 1335 *Baynsch* BV Lpz. 399; 1378 *Bans, Bancsch* RDMM 165; 1437 *Panczsch* CDS II 8, 193; 1484 *von Bantzsch* Ratsb. I 628; 1547 *Bantzsch* AEB Lpz. 32, 44, 74; 1552 *Panitzsch* LStR 370. – Mda. *bānš.*
Wohl aso. **Bań-c-* zu **bańa* 'etwas Rundes', top. 'wannenartige Vertiefung, Einsenkung' + Suffix *-c-*. – 'Siedlung in einer Bodensenke'. – Die Namenform blieb lange Zeit einsilbig; erst seit dem 16. Jh. trat Angleichung an die Integrate auf *-itzsch* ein, womit der Name zweisilbig wurde. Das heutige *P-* beruht auf hyperkorrekter Wiedergabe des *B-*, da mda. *p-* zu *b-* leniert wurde.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 67; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 51; HONB Sa. II 152 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 548; Postlex. 8, 104 u. 18, 438; Heydick Lpz. 137.

### Papitz

Dorf osö. Schkeuditz, seit 1929 zur Stadt Schkeuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1322 *Popewiz* UB Mers. 601; 1412 *Popicz* Reg. pet. Mers. 36 b; 1493 *Papitz* CDS II 16, 399; 1545 *Popitz* Vis. Mers. 232; 1791 *Papitz* OV 416; [um 1820] *Papitz, vulgo Papzig* Postlex. 8, 107. – Mda. *bābs, babdsχ.*
Aso. **Popovici* zu **pop* 'Geistlicher, Priester, Pfaffe' + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute des Geistlichen/Pfarrers', vgl. die zahlreichen osä. *Poppewitz, Poppitz*, dt. *Pfaffendorf, -grün, -hain, -roda.* Hier wurde das ursprüngliche Doppelsuffix *-ovici* früh zu *-itz* reduziert. Die Mda. hat *p-* zu *b-* leniert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 68; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 52; HONB Sa. II 153 – Blaschke HOV ²2, 549; Postlex. 8, 107 u. 18, 439.

### Parthenstein

1994 neu begründete Großgemeinde aus Grethen, Großsteinberg, Klinga und Pomßen. Nach der Lage an und nördlich der Parthe sö. Naunhof neu benannt. Vgl. die einzelnen Altgemeinden und Groß-/Kleinbardau.

HONB Sa. II 155; Blaschke HOV ²2, 550.

### Paunsdorf

Ehem. Dorf ö. in Leipzig, seit 1922 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1312 *Johannes de Buntstorf* CDS II 8, 26; 1335 *Bwnsdorf* BV Lpz. 399; 1350 *Bęnsdorf* LBFS 134; 1378 *Bůnstorf, Bunsdorff* RDMM 164; 1467 *Baunsdorff* LStR Lpz.; 1551 *Baunstorff* LSR; 1590 *Baunßdorff* OV; 1750 *Paunsdorff* Sächs. Atlas. – Mda. *baonsdōrf.*
GW: *-dorf*, BW: entweder PN asä. *Būn(o)*, wohl zu ahd. *būan* 'wohnen; Landwirtschaft betreiben', vgl. im Fuldaer Nekrolog zu 824 den KN *Bunzo, Bunicho* (Stark 87), asä./afries. *Buno, Buniko* (Bahlow 81), oder aso. **Bun.* – 'Dorf eines Bun(i)'. Vgl. den Leipziger FamN *Baunack*, vgl. auch (†) *Bunitz* ö. Eilenburg sw. Paschwitz (1314 *villa Bunicz*) zur Wz. aso. **bun-* 'brüllen, dröhnen' (PN), dann MischN. – ↑ 1312 liegt eine Eindeutung des Adj. dt. *bunt* oder Verschreibung vor. Das ursprüngliche *ū* wurde zu *au* diphthongiert. Die moderne *P*-Schreibung beruht auf hyperkorrekter Umsetzung des etymologischen *b-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 68; HONB Sa. II 158 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 552; Postlex. 8, 132 u. 18, 443; Stadtlex. Lpz. 457.

### (†) Pautzsch

Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna). 1548 wüst.
1378 *Buczig* RDMM 161 (Hs. B); 1441/42 *Buetz* EV Loc. 4333, 3; 1480 *Paucz* Cop. 66, 102; 1480 ff. (FamN) *Bawtsch, Pawtz, Pawtzsch* Grünert Abg. PN 87; 1548 *Pautzsch wustung* AEB Pegau 3; 1791 *Pautzsch* OV 419. – Mda. *baodš.*
Die aso. Grundform ist wegen des schwankenden An- und Auslautes schwer zu bestimmen. Da fast alle späteren Namen mit *P-* im Leipziger Land hyperkorrekte amtliche Formen für anlautende etymologische *B-* sind, wird wohl auch bei diesem ON von einer Grundform mit *B-* auszugehen sein: evtl. zu einem aso. PN mit **Bud* + *-śk-*. Falls doch ein mit *P-* anlautender Name zugrunde läge, wäre an aso. **puck(a)* 'Hagedorn, Hagebutte, Schlehdorn' (nso. ebs.) zu denken. Dann müssten die *B*-Formen die md. Konsonantenschwächung widerspiegeln.

Inlautendes *-u-* wurde im Dt. zu *-au-* diphthongiert, auslautendes *-c* zu *-č* „verzischt".

Göschel BG 112; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 58; HONB Sa. II 161 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 534; Postlex. 8, 142 u. 18, 445.

### Pegau

Stadt w. Borna, a. d. Weißen Elster; Benediktinerkloster/Gründung Wiprechts von Groitzsch (1090–96), zahlreiche Frühbelege aus dessen um 1150 verfassten Annalenwerk; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1090) um 1150 *Bigaugiensis villa* Ann. Pegav. 242; (1096) um 1150 *Bigaugiensi villae* ebd. 244; 1104 *in loco predii sui, quod Bigowia dicitur* CDS I 2, 8; (1105) um 1150 *monasterium Bigaugiense* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1153 *Heynricus de Bigouwe* UB Naumbg. I 213; 1181 *in Bigowe* UB Mers. 125; 1183 *abbas de Pigovve* CDS I 2, 472; 1209 *Pigauiensis* CDS I, 3 13; 1219 *Pigoviensis pons* ebd. 251; 1234 *Pigowe* Schie. Reg. 408; 1293 *Pygov* UB Abg. 369; 1350 *Pygowe* LBFS 88; 1367 *Pegow* RDMM 434; 1411 *Pegow* CDS I B 3, 214; 1445 *Pegaw* Erbarm.; um 1545 *Pegaw* LR Naumbg. 14b. – Mda. *bēχə*.

Auszugehen ist wohl von einer Grundlage **big-*, für das es sowohl aso. wie dt. Anknüpfungsmöglichkeiten gibt, während für die Endung von Anfang der Überlieferung an ein latinisiertes dt. *-ouwa* 'Aue' als auch ein aso. Suffix *-ov-* oder *-ava* erwogen werden müssen. Da doch wohl ein originärer aso. ON zu vermuten ist und die Ortslage an der Weißen Elster motivierend von Einfluss gewesen sein kann, liegt ein aso. **Bygava*/**Bygov-* zu **byg* 'Biegung', Dehnstufe zu **bъg-*, russ. *bgat'*, ukr. *bhaty* 'biegen' am nächsten, während eine dt. Deutung (PN *Bigo* + *ouwa*) strukturell kaum in Frage kommt.

Göschel BG 113; Eichler/Walther StädteNB 214; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 59; HONB Sa. II 162 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 554; Postlex. 8, 153 u. 18, 446; Heydick Lpz. 272; Baudisch Herrensitze I 18, II 166.

### Peißen

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).

1277 *Bicin* UB Mers. 428; 1320/21 *Biczin* ebd. 987; 1368 *Biszin* ebd. U 339; 1372 *Bizsin* ebd. U 363; (1403) [um 1430] *Bissin* UB Mers. Chart. magn. 3 b; 1428 *Bissin* Subsidienreg. DA Mers. 14; 1551 *Peisßen* AEB Mers. 79 r; 1562 *Pissen* Vis. Mers. 166. – Mda. *baesn*.

Wohl aso. **Byšin-* zum KN **Byša* (Wenzel Sorb. PN II 1, 71: *Byš*), zu **by(t)-* 'sein', + Suffix *-in*. – 'Siedlung eines Byša'. – Da aso. *y* im Dt. wie *i* behandelt wurde, unterlag es der nhd. Diphthongierung zu *ei*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 68; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 61; HONB Sa. II 163 – Blaschke HOV ²2, 555; Postlex. 8, 164 u. 18, 447.

### ‡ Peres

Dorf nw. Borna, nö. Groitzsch, sü. Zwenkau, 1982/83 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).

[1156/70] *Albertus de Pores* [wohl richtiger *Peres* oder *Pares*] CDS I 2, 372; 1200 *Cůnradus de Peles* [verschrieben für *Peres*] CDS I 3, 48; (1255) *Walterus de Peres* Schie. Reg. 699; 1350 *Heinricus de Peres, Perez* LBFS 115; 1405 *Peris* Dep. Pegau II 5; 1476 *Periß* Exz. Mers. 175; 1534 *Hans von Periß zu Periß* CDS II 9, 442. – Mda. *bę̄ɔrš*.

Am ehesten aso. **Paréz* bzw. *Parézy* Pl. zu **paréz* 'Baumstumpf', vgl. tsch. *pařez* 'Baumstock', *pařezné místo* 'ausgeholzte Stelle'. – 'Siedlung bei den Baumstöcken, auf der Rodung'. – In der tonschwachen Endsilbe wurde zeitweilig *e* > *i* abgeschwächt bzw. *ě* durch *i* eingedeutscht. Bei der Mda.form, die den Namen verkürzte, hat sich *rs* zu *rš* entwickelt.

Göschel BG 115; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 63; HONB Sa. II 165 – Blaschke HOV 142, HOV ²2, 556; Postlex. 8, 194 u. 18, 451; Baudisch Herrensitze I 20, II 167; Berkner Ortsverl. 120.

### *Sankt Peter(swiek)

Frühstädtische Siedlung im Süden des Leipziger Stadtkerns; Leipzig Stadt.

[10. Jh.] *vicus sancti Petri* nach Niedner 1952 und Küas 1976; 1213 *capella beati Petri* CDS II 9, 2; 1218 *capellam sancti Petri* ebd. 9, 5; 1277 *ante valvam sancti Petri* CDS II 8, 9; 1315 *ecc*

*lesia sancti Petri apostoli in Lipzk* ebd. 9, 84; 1399 *vor sente Petirs tore zcu Lipczk gelegen* ebd. 114; 1473 *sant Peter ober gelegen* Ratsb. I 349; 1493 *sant Peterskirchhoff* ebd. II 1369.
And. **wīk* (urk. *uuic*), nl. *wyk* 'Siedlung, Handelsplatz', anord. *vík* 'Bucht', ahd. *wīh*; verwandt mit lat. *vicus* 'Dorf, Gasse, Gehöft', zu ie. **u̯eiḱ-*, **u̯oiḱo-* 'Haus, Siedlung', griech. *oikos* 'Haus, Wohnung', got. *weihs* 'Dorf, Flecken'; im Frühmittelalter *Wik* 'Fernhändlersiedlung', vgl. ON wie *Bardowiek, Ralswiek, Braunschweig, Osterwieck, Schleswig*, hier *Brauswig*; vgl. appellativisch *Weichbild* 'Stadtrechtsgebiet'. Im Frühmittelalter eine 'nichtbäuerliche Siedlung bei einer Burg, einem Kloster oder einer Kirche'.

Laur 1960 (Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein), 246 ff.; Graf 1999; 67 ff.; Schlesinger 1962, I 112; Küas 1976a, 236.

### † Petzsch

Wg. n. Leipzig, vor dem Hallischen Tor, wohl an Stelle des späteren Gerberviertels; Flur mit der von † Pfaffendorf vereinigt; Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1287 *villa Bets* CDS II 8, 15; 1300 *Beezc*, Dors. *Beziz* Schie. Reg. 2016; 1359 *Heyn[r]ich de Betz* StaB Lpz. 1; 1378 *Beczs, Becsch* RDMM 171; 1454 *die Peczscher nackeboren* CDS II 8, 311; 1476 *die Petzscher mark* ebd. 494; 1491 *acker uff Beczscher marck(t) gelegen* Ratsb. II 1196; 1496 *Petzsch* AR Lpz. 3; 1791 *Petzsch, oder Poitzschermark … zum Forwerge Pfaffendof geh., Pǒtscher Mark* OV 42 . – Mda. *będšɔr marg.*
Möglicherweise aso. **Bečʼ(i)*, **Bečic-* zu **beč* 'Fass', top. 'Vertiefung, Mulde', evtl. Pl. oder App. ohne ON-Suffigierung. **Bečic-* konnte auch schon sehr früh zu **Beč* verkürzt werden. Da das dt. Gerberviertel auf dieser Flur lag, liegt die Appellativbedeutung 'Fass' nicht allzu fern. Eine sichere Erklärung ist nicht möglich. Die späten *P*-Schreibungen (↑ 1454 ff.) widerspiegeln als umgekehrte bzw. hyperkorrekte Schreibungen die binnendeutsche Konsonantenschwächung *p* > *b*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 69; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 66; HONB Sa. II 169 – Blaschke HOV 215, HOV ²2, 558; Postlex. 8, 207; Stadtlex. Lpz. 141, 462.

### † Pfaffendorf I

Wg. n. in Leipzig, bei der Hallischen Vorstadt, villa 1213, 1333, mit *Petzscher Mark* vereinigt, 1552, 1791 Vw., seit 1851/51 nach Leipzig eingemeindet (AKr. Leipzig, Stadt).
1213 *Papendorp* CDS II 9, 2; 1218 *Papendorp* ebd. 5; 1227 *Papindorf* ebd. 9; 1333 *villa deserta Phaphendorf* ebd. 90; 1350 *Pfaffendorf* LBFS 33; 1362 *Phaffendorf* [Gut vor Leipzig] Leisering Reg. 524; 1541/42 *Pfaffendorff* CDS II 9, 473; 1791 *Pfaffendorf … ein NSS.Raths= Forwerg bey Leipzig* OV 422. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: mnd. *pāpe* 'Pfaffe, Geistlicher, Pfarrer'. – 'Siedlung des Pfarrers'. – Die *ph*-Schreibung von 1333 zeigt den Übergang zum Hochdeutschen in den Kanzleien an.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 69; HONB Sa. II 170 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 559; Postlex. 8, 209 u. 18, 455; Stadtlex. Lpz. 461, 463.

### † Pfaffendorf II

Wg. sü. Markranstädt, sw. Seebenisch; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1322 *Papendorp* UB Mers. 744, 600; 1344 *Phaffindorf* ebd. 974; 1412 *Pfaffendorf* DA Mers. U 443f. – Mda. †.
Siehe *Pfaffendorf* I.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 69; HONB Sa. II 170.

### † Pflückuff (Flickert)

Wg. ö. Markranstädt, sö. Lausen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1469) *Pfluckuff* LB Bischof Thilo Mers. 40; 1521 *Plugoff* LB Bischof Adolph Mers. 189, 153; 1551 *Pflocka* AEB Mers. 76 r; 1820 ff. *die Flickerde, die Pflicker Mark* Oberreit; 1836 *Mark Pflickenau* FlV Knautkleeberg. – Mda. *də fligə*.
Ein Satzname: 'Pflüge (den Boden) auf'. – Die Belege zeigen mehrere mda. Eigenheiten: 1. anlautendes *pf* wird teilweise als bloßes *f* realisiert; 2. das inlautende *ü* erscheint zu *i* entrundet (↑ 1820 ff.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 70; HONB Sa. II 173. – Blaschke HOV 208, HOV ²2, 561.

### Pflug

Häusergruppe sw. Kohren-Sahlis, seit 1950 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1696 *Nauenhoff* Amtsmatr.; 1791 *Goldner Pflug od. aufm Pflug … ein Gasthof unterm Rg. Růdigsdorf mit noch 9 Hůuslern* OV 170; 1904 *Rüdigsdorf-Neuhof mit Pflug* OV 285; 1908 *Pflug (Goldner Pflug) Dorf* OV 154; 1952 *Pflug* OV 90; 1986 *Pflug* OV 239. – Mda. *flūx.*

Ursprünglich ‘der neue Hof’. *Pflug* steht als Symbol für den Ackerbau. Der ursprüngliche Name eines Gutshofs wurde auf die Siedlung übertragen, wobei das in solchen Bildungen häufig anzutreffende Attribut *Golden* (vgl. 1791 *Goldener Hirsch, Goldene Sonne, Golden Lůmgen* OV 170) schließlich ausfiel.

Göschel BG 103, 116; HONB Sa. II 174 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 561; Postlex. 3, 254 u. 16, 237.

### Pickenhain, Nieder-

Dorf ö. Kohren-Sahlis, seit 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1378 *Bigkenhain inferior, Under-Bigkenhaynn* RDMM 223; 1445 *Niderbickenhain* Erbarm. 6; 1510 ff. *Mats Pickenhan* Grünert Abg. PN 91; 1548 *Niderpicken* AEB Roch. II 269; 1791 *N. Pickenhayn, oder Picken* OV 382. – Mda. *nidɔr bigŋ.*

GW: *-hain*, BW: PN *Bicco* o. Ä. (Fö. II 1, 450). – Rodungssiedlung eines Bick oder Bicko’. – Das späte *P-* im Anlaut ist auf hyperkorrekte Schreibung zurückzuführen. 1510 spiegelt mda. *-hān* für schriftsprachlich *-hain* wider. Die lautliche Nähe des *-han* zur vorangehenden Silbe *-en* führte zur Verkürzung des ON um eine Silbe in der Mda. Der Zusatz *nieder*, lat. *inferior*, bzw. *unter* differenziert den Ort von der gleichnamigen Nachbarsiedlung, siehe folg.

Göschel BG 116; HONB Sa. II 174 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 562; Postlex. 8, 295.

### Pickenhain, Ober-

Dorf ö. Kohren-Sahlis, seit 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1378 *Bigkenhayn superior, Bigkenhaynn oberen* RDMM 232; 1392 *Ober Byckenhayn* Dep. Geithain U 9; 1445 *Obirbickenhain* Erbarm.; 1548 *Oberpicken* AEB Roch. II 303; 1791 *Ober Picken, Ob. Pickenhayn* OV 400. – Mda. *bigŋ.*

Siehe *Pickenhain, Nieder-*. Die Differenzierung von diesem erfolgte durch den Zusatz *ober*, lat. *superior.*

Göschel BG 117; HONB Sa. II 175 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 562; Postlex. 7, 634.

### ‡ Piegel

Ehem. Dorf nö. Groitzsch, 1976–78 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna). Flächen seit 1996 zu Neukieritzsch.

(1121) K [14. Jh.] *villa nova Bigele* UB Naumbg. I 123; (1145) K [14. Jh.] *Bichili* ebd. 175; 1378 *Pygel, Pigel* RDMM 161; 1524 *Pigell* NASG 32, 226; 1548 *Biegel, Bigel* AEB Pegau 2, 38. – Mda. *biχl.*

Aso. **Bycheły*, **Bychoły* Pl. o. Ä. zum PN **Bych-ł*, zu **by(t)-* ‘sein’. – Siedlung der Leute eines Bycheł’. – Da intervokalisches *g* in der Mda. spirantisiert gesprochen wurde, konnte *g* umgekehrt für [χ] geschrieben werden. In jüngerer Zeit konnte für *B-* auch hyperkorrekt *P-* erscheinen (↑ 1378, 1524).

Göschel BG 117; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 68; HONB Sa. II 175 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 562; Postlex. 8, 263 u. 18, 465; Berkner Ortsverl. 120.

### † Placktitz

Wg. w. Taucha, wohl bei Portitz, Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1539 *Wustenei Placktitz* Vis. – Mda. †.

Siehe *Plagwitz.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 70; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 74; HONB Sa. II 181 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 565.

### Plagwitz

Ehem. Dorf w. in Leipzig, seit 1891 ST von Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1412 *Plachtewicz* Reg. pet. Mers. 43; 1468 *Plochtewitz* LB Bischof Thilo Mers. 18; 1488 *Mattis Plachtewitz* Ratsb. I 826; 1496 *Plochwicz* AR Lpz. 52; 1522 *Plochwitz* LB Bischof Adolf 156; 1541 *Plachwitz* CDS II 10, S. 131; 1551 *Plochwitz* AEB Mers. 74 r; 1572 *Blachwitz* LStR 671;

1752 *Plagwitz* Sächs. Atlas. – Mda. *blāxds*.
Wohl aso. **Płachtovic-* zu aso. **płachta* 'Tuch; abgeteiltes Flurstück' + Suffix *-ovica*. – 'Siedlung am abgeteilten Flurstück'. Vgl. † *Placktitz*. Das ursprüngliche *a* wurde im Dt. zeitweilig zu *o* verdumpft. Die junge *g*-Schreibung für älteres *ch* wurde eingeführt, weil *g* in der Mda. spirantisch als [x] gesprochen wurde. Die *B*-Schreibung (↑ 1572) widerspiegelt die binnendt. Konsonantenschwächung.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 70; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 74; HONB Sa. II 182 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 565; Postlex. 8, 318 u. 18, 474; Stadtlex. Lpz. 466.

### Plateka

Dorf sü. Borna, Bezeichnung für die Untergemeinde von Zedtlitz, 1993 zur Gem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Borna).
1619 *Platecka* Loc. 40078, Rep. LVII, Borna Nr. 34, 732 ff.; 1696 *Platecka* AMatr. Borna; 1764 *Plattecke* HuV; 1791 *Platteckau* OV 428; 1821 *Plattekau, Platteka, Plateka, Platte* Postlex. 8, 337 u. 18, 476; 1908 Plateka OV 155. – Mda. *(də) bladīgə*.
Die spät einsetzende Überlieferung gestattet keine sichere Deutung dieses auf der zweiten Silbe betonten und durch die Kanzlei an die ON auf *-au* angeglichenen Namens. Wegen der Lage an der Wyhra vermutlich zu aso. **błoto* 'Kot, Schlamm', mit hyperkorrektem *P-* und mda. *ŏ* > *ă*. Vgl. *Plattkow* bei Beeskow/NL.: 1527 *Platko* (Eichler Slaw. ON Saale–Neiße III 76; Körner [DS 36] 204).

Göschel BG 117; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 75; HONB Sa. II 183 – Blaschke HOV 143, HOB ²2, 65; Postlex. 8, 337 u. 18, 476.

### Plaußig

Dorf nw. Taucha, an der Parthe, seit 1996 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1275 ff. *Theodericus de Pluzic*, *Pluzk* CDS II 15, 268, 277; 1338 *Apeczo de Plusik* ebd. II 10, 46; 1350 [ders.] *de/in Plusk* LBFS 108, 130; 1378 *Johannes de Plusk* CDS II 9, 144; 1445 *Plusk* Erbarm. 35; (1486) *Plausigk* LB Bischof Bose Mers. 31; 1489 *von Plawssig* Ratsb. II 1049; 1495 *Plausick* UnivMatr. Lpz. I 409. – Mda. *blaosχ*.
Wohl aso. **Pľusk* zu **pľusk* 'Geplätscher'. – 'Siedlung an der Stelle, wo das Wasser [der Parthe] plätschert'. – Aso. *u* wurde im Dt. zu *au* diphthongiert und die Endung *-sk* als *-sig*, *-sχ* eingedeutscht.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 70; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 76; HONB Sa. II 184 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 567; Postlex. 8, 391 u. 18, 480; Baudisch Herrensitze I 101 u. II 167; Stadtlex. Lpz. 469.

### Plösen

Dorf nö. Leipzig, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1335 *Blesyn* BV Lpz. 399; 1350 *in Blesen*, *Blesin* LBFS 95, 109, 130, 131; 1378 *Blesin* RDMM 165; 1437 *Blesen* CDS II 8, 193; 1448 ff. *Bleßen* (PN) NBL Lpz.; 1466 *Nickel Bleßen*, *Bleßin* Ratsb. I 5, 71; 1501 *Blesen* TStR Lpz.; 1543 *Blőßen*, *Bloesen* CDS II 10 S. 248; 1588 *Blesenn* Loc. 37316 Lpz.Nr. 12; 1666 *Plosen* StaA Lpz. XVIII 3, 69; 1791 *Plősen* OV 429.– Mda. *blēsn*.
Wohl aso. **Blešno* oder **Blešin*(*a*) zu **blešny*, Adj. zu **bl(e)cha* 'Floh', oso. nso. *pcha*, + Suffix *-n-*. – 'Siedlung mit Flöhen oder der Flöhe' (SpottN 'Hüpfer'?); evtl. auch **Blěźin-* zum PN **Blěź*. – Die amtliche Form beruht auf hyperkorrekter Schreibweise: *e* wurde zu *ö* gerundet und *B-* durch *P-* ersetzt, vgl. ähnlich *Plösitz*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 71; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 80; HONB Sa. II 186 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 568; Postlex. 8, 417 u. 18, 483; Stadtlex. Lpz. 476, 592.

### Plösitz

Dorf ö. Taucha, an der Parthe, seit 1937 zur Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *Blosicz* RDMM 170; 1540 *Blesitz* LhDr./Taucha; 1568 *Blesitz* LStR 584; 1791 *Plőßitz* OV 429. – Mda. *blēs(ids)*. Siehe *Plösen*.
Die amtliche Namenform ist wie im Falle von *Plösen* entstanden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 71; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 80; HONB Sa. II 186 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 569; Postlex. 8, 418.

### Podelwitz

Dorf n. Leipzig, seit 1999 zur Gem. Rackwitz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1240) 1250 *in Podilwicz* UB DtOTh. 110; (1260) K [15./16. Jh.] *Bodelwicz* UB Halle I 300; 1299 *Bodelwicz* UB Mers. 610; 1350 *Bode[l]wicz* LBFS 135; 1479, 1535 *Merten Podelwitz, von Bodelwitz* Neubürger Liste Lpz. I 53, II a 84, II b 1, Ratsb. I 505; [um 1750] *Podelwitz* Sächs. Atlas. – Mda. *bodls.*

Wohl aso. **Podołovici* oder **Poděłovici* zu **po-* 'an/in' + **doł* 'Tal' oder **děł* 'Grenze' + Suffix *-ovici.* – 'Siedlung der Leute im Tal oder an der Grenze'; wegen der Lage am Loberzufluss ist das Erstere wahrscheinlicher. – Der Vokal der Stammssilbe im Aso. (*o* oder *ě*) im Aso. lässt sich nicht mehr sicher bestimmen. Das anlautende *P-* wurde früh mda. zu *B-* abgeschwächt (binnendt. Konsonantenschwächung).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 71; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 85; HONB Sa. II 190 – Blaschke HOV 216, HOV [2]2, 570; Postlex. 8, 431 u. 18, 487; Heydick Lpz. 139; Stadtlex. Lpz. 472.

### Pödelwitz

Dorf ö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch, an rechtem Nebenbach zur Schmauder; Leipziger Land (AKr. Borna).

1350 *Pedelwicz* LBFS 88; 1378 *Pedelwicz* RDMM 161; 1413 *Hempel Pedelwicz, Pedelwitz* Grünert Abg. PN 94; 1443 *Podelwuz* Mansb. Erbarm. I 127; 1487 *Pedelwitz* ARg. Abg. 74; 1791 *Pödelwitz, oder Podelwitz* OV 431. – Mda. *będlds.*

Die Deutung des ON bereitet Schwierigkeiten. Wegen der *e*-Schreibungen wohl aus einer Grundform mit *e* oder umgelautetem *a,* das verschiedener Herkunft sein kann. So wäre aso. **Pedłov-c-* bzw. **P'adłov-c-* aus älterem **Pędłov-c-* möglich, das als **pędło* an das Verb **pęti/pьnǫ* 'spannen' anzuschließen ist, vgl. atsch. *padla* 'Foltervorrichtung', russ. *pjalo* 'Rahmen' usw. – Zu prüfen ist auch, ob eine Beziehung zu aso. **Pad-l-* zu **pasti/*padu* 'fallen' vorliegen könnte, vgl. etwa *-padły* in ON wie *Taupadel*, auch ein PN **Pad-l-* zum Stamm **pad-* 'fallen'. Die Formen mit *ö* bzw. unbezeichnetem Umlaut *o* (z. B. ↑1443) dürften angesichts der mda. Entrundung *ö* > *e* umgekehrte, hyperkorrekte Schreibungen darstellen, falls nicht die frühen *-e*-Schreibungen bereits den Umlaut eines älteren **Podoł-ovici* kennzeichnen, vgl. *Podelwitz.*

Göschel BG 118; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 85; HONB II Sa. 190 – Blaschke HOV 143, HOV [2]2, 571; Postlex. 8, 143 u. 18, 445 (Pedelwitz, Pödelwitz).

### Podschütz

Gutsweiler n. in Rötha aufgegangen, Stadt Rötha; Leipziger Land (AKr. Borna).

1264 *de Pozuz, de Poitsiz* SchöKr. Dipl. II 42, 43 [Zuweisung unsicher]; 1350 *Potschicz, Poschicz* LBFS 81, 136; 1551 *Potzitzsch* LSR; 1791 *Podeschůtz, oder Podschůtz* OV 431. – Mda. *(də) bōdš.*

Die sicheren urkundl. Zeugnisse setzen spät ein. Evtl. ist der an die Bildungen auf *-schütz* (*Auerschütz*, *Doberschütz* usw.) angeglichene Name bereits verkürzt. Somit bleibt unklar, ob aso. **Potoč-* zu **potok* 'Bach' + Suffix *-c* ('Siedlung am Bach') vorliegt oder etwa ein PN wie **Pod-š-* o. Ä.

Göschel BG 118; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 86; HONB Sa. II 192 – Blaschke HOV 143, HOV [2]2, 571; Postlex. 8, 435.

### Polenz

Dorf ö. Brandis, seit 1992 zur Stadt Brandis; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).

1405 *Polentzk* Cop. 30, 174; 1421 *Polenczk* StR Gri. 48; 1446 *Polenczk* CDS II 15, 107 Anm.; 1495 *Polenncz* TStR Gri. 61; 1502 *Polentz* CDS II 9 358, 1533/34 *Polentc* Vis. 179; 1791 *Polenz* OV 433. – Mda. *bōᵘlęnds.*

Aso. **Poleńsk(o)* bzw. **Poľańsk(o)* zum Adj. **poľny* zu **poľe* 'Feld, offene, breite, ebene Fläche' + Suffix *-sk(o)*, oder zu **poľana* 'Wiese'. Unter den FlurN von P. finden sich zahlreiche Wiesen.

Naumann GW (DS 13) 158; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 90; HONB Sa. II 198 – Blaschke HOV 194, HOV [2]2, 574; Postlex. 8, 482 u. 18, 337.

### Pomßen

Dorf w. Grimma, an der Parthe, seit 1994 zur Neugem. Parthenstein; MuldentalKr. (AKr. Grimma).

1255 ff. *Fridericus de Pom(e)zin* Schie. Reg. 699, 1075; SchöKr. Dipl. II 384; 1292 *Heinricus*

*de Pomzyn* CDS II 15, 15; 1301 *Waltherus de Pomizin* ebd. 167; 1350 *Pomsin* LBFS 136; 1391 *Albrecht pharrer czu Pomssen* CDS II 8, 97; 1421 *Pomissen* StR Gri. 48; 1446 *Pamßeyn* CDS I 15, 107 Anm.; 1479 *von Pommeßhayn* Ratsb. I 512; 1502 *dorff Bomsen* Cop. 107; 1508 *Pomßen (forberg)* Cop. 1301, 11; 1533/34 *Pomsen* Vis. 176. – Mda. *bumsn, də bu'mēsɔr* (EinwN).
Wohl aso. **Pomez-n-* zu **po* 'auf, an, durch, längs u. a.' und **meźa* 'Rain, Grenze', oso. *mjeza*, nso. *mjaza*, tsch. *meze*, poln. *miedza* usw., + Suffix *-n-*. – 'Siedlung am Rain, an der Grenze'. Zu beachten ist auch die Bedeutung 'Wald' für russ. *meža* 'Gebüsch', skr. *međa* usw., dazu auch oso. *mjezy*, nso. *mjazy* 'zwischen'. Beide Wörter sind in der Toponymie bezeugt, doch für die o. g. Grundform bieten sich, abgesehen von poln. *Pomiędze*, kaum Parallelen. Auch eine Beziehung zu slaw. **mžěti* 'tröpfeln' usw. ist nicht auszuschließen (dann aso. **Pomž-n-*?). Vgl. den pommerschen LandschaftsN *Pomesanien*.

Naumann GW (DS 13) 159; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 93; HONB Sa. II 200 – Blaschke HOV 194, HOV ²2, 575; Postlex. 8, 489 u. 18, 497; Hist. Stätten Sa. 287; Heydick Lpz. 237; Baudisch Herrensitze I 72, II 172.

### Pönitz

Dorf n. Taucha, 1991 zur Stadt Taucha; Delitzsch (AKr. Leipzig).
1496 *Bonewitz* LhDr./C 116 b; 1547 *Bönitz* AEB Lpz.; 1554 *Bönicz* LBr. v. Gaudlitz zu Nischwitz nw. Wurzen; [um 1750] *Penitz* Sächs. Atlas; 1821 *Pönitz* Postlex. 8, 463. – Mda. *bēnds*.
Aso. **Bonovici* zum PN **Bon,* Kurzform zu *Bonifatius* + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Bon'. Evtl. auch zu **bon* 'nasser Rasen'. –'Ort auf sumpfigem Boden'. – Das *-i-*haltige Suffix führte zum Umlaut des *o*; seit dem 18. Jh. ersetzte man *B-* hyperkorrekt durch *P-*. Die Mda. hat entrundetes *e* für *ö* (↑ 1750).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 72; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 94; HONB Sa. II 201 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 576; Postlex. 8, 463 u. 18, 491.

### † Ponsen

Wg. w. Borna, w. Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna). 1953 Flurbereich durch Braunkohlentagebau aufgelöst bzw. rekultiviert.
1350 *Ponizsin* LBFS 89; 1378 *Ponezze, Poniße* RDMM 194; 1416 *Ponßen* ARg. Borna 11; 1422 *Ponczen* BV ABorna 1; 1467 *Ponisen* HOV 143; 1548 *Ponsenn wustung* AEB Borna 5. – FlurN: [um 1800] *die Bunzen, Mittelbunzen* Meilenbl. 19. – Mda. *bunsen* (auch als Pl. aufgefasst); *də bumsə*.
Evtl. aso. **Poniz-n-* zu **po* 'auf, an, durch, längs u. a.' und **niz* 'niedrig' + Suffix *-n-* als Bezeichnung für einen in einer Niederung gelegenen Ort, hier wohl am linken Auenrand der Pleiße. Andererseits könnte auch ein poss. ON **Poněšin-* zum PN **Poněš* (im tsch. ON *Poněšice*) + Suffix *-in-* vorliegen. – 'Siedlung eines Poněš'.

Göschel BG 119; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 94; HONB Sa. II 201 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 576.

### Portitz

Dorf nö. Leipzig, an der Parthe, seit 1935 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
(974) 1012/18 *Borintizi* Thietmar Chron. III 1; 1350 *Borticz, Porticz* LBFS 108, 132, 135; 1378 *Borticz* RDMM 170; 1405 *Bortiz* (Cop. 31) Mansb. Erbarm. I 224; 1467 *zcu Borticz* Ratsb. I 109; 1539 *Borthewitz* Vis.; 1551 *Bortitz* LStR 336; 1580 *Ports* HOV ²2, 578; 1791 *Portitz, nebst Portitzm̊ühle* OV 435. – Mda. *burds*.
Aso. **Boręt-ici* zum PN **Boręta,* zu **bor-* 'kämpfen', + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Boręta'. – Zur Zeit Thietmars (um 1000) war der Nasal vor *-t-*, der im Aso. bald schwand, noch erhalten, vgl. ⟨nt⟩ im Erstbeleg. Wegen der Unsicherheit des Anlauts wurde *B-* hyperkorrekt auch *P-* geschrieben.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 72; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 98; HONB Sa. 204 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 578; Postlex. 8, 519 u. 18, 503; Baudisch Herrensitze I 87 u. II 173; Stadtlex. Lpz. 475.

### Pösna, Groß-

Dorf sö. Leipzig, sö. Liebertwolkwitz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1190) 1195 ff. *Wolferus de Pessene, Pezne, Pesne, Pesna* CDS I 2, 560; I 3, 140; II 1, 95; II 10, 1; II 4, 399; (identisch mit 1205 *Wolfherus*

*de Drenowe* [= Threna] CDS I 3, 92); 1219, 1224 *de Pesne* ebd. 260, 325; 1335 *Magna Pesna* BV Lpz. 399; 1359 *die gebůre von der grozen Pezen* CDS II 8, 53; 1378 *Pezene maior* RDMM 166; 1481 *zur Großen Peße* CDS II 8, 514; 1489 *an der Grossn Pessener holcz gelegen* Ratsb. II 958; 1547 *Grosse Besen* AEB Lpz. 76, 82; 1590 *Großen Peßna* OV; 1791 *Groß Pőßna* OV 191. – Mda. *də grūsə bīsə* (*bēsə*).

Aso. **Pěs-n-* zu **pěs-* 'Sand' bzw. zum Adj. **pěsny* 'sandig'. – 'Siedlung auf sandigem Boden'. Möglicherweise ursprünglich der BachN, heute *Pösgraben*, also 'Sandbach'. In der Flur noch heute Sandabbau. – Das aso. *-ě-* wurde erst sehr spät zu hyperkorrektem *ö* umgesetzt bzw. wurde mundartlich zu *ī* gehoben. In ⟨z⟩ kann sich die Stimmhaftigkeit des *s*-Lautes widerspiegeln. – Da es früh zu einer Doppelsiedlung kam (vgl. *Pösna, Klein-*), musste zwischen beiden Orten differenziert werden (*groß*, lat. *magnus* bzw. *major*, und *klein*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 72; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 100; HONB Sa. II 206 – Blaschke HOV 216; HOV [2]2, 578; Postlex. 3, 524 u. 16, 471; Heydick Lpz. 130; Baudisch Herrensitze I 96 u. II 91; Stadtlex. Lpz. 298.

### Pösna, Klein-

Dorf sö. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig; (AKr. Leipzig); am Pösgraben.

1324 *in minori Pesna*, Dors.: *von der Weynigen Pesne* CDS II 10, 39; 1359 *die gebůre von der weinigen Pezen* ebd. II 8, 53; 1406 *zcu der Cleyner Peßen* ebd. 191; 1481 *zcur Kleynnenn Pessen* ebd. II 9, 302; 1544 *Kleine Pessna, Klein Peeßen* ebd. II 11, 439, 447; 1791 *Klein Pőßnau … Universit. Dorf* OV 262. – Mda. *də glēnə bēsə*. Siehe *Pösna, Groß-*. – Für *klein* stand in älterer Zeit *wenig*, lat. *minor*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 73; Naumann GW (DS 13) 161; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 100; HONB Sa. II 206 – Blaschke HOV 194, HOV [2]2, 578; Postlex. 4, 657 u. 17, 360; Stadtlex. Lpz. 298.

### (†) Posthausen

Wg., ehem. Vw. und Schäferei, OT von Gerichshain n. Brandis, 1994 zur Gem. Machern; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).

1378 *Basthus*, *Basthusen deserta* RDMM 170; 1469 *Pasthussin (wust)* Cop. 77, 390; 1479 *Mattis Basthußen* Ratsb. I 511; 1495 *Basthussen* Cop. 77, 390; 1511 *margke zu Pasthußen* Geleit zu Lpz.; 1515 *Basthauser Mark* (Cop. 123) Mansb. Erbarm. I 538; 1696 *Posthausen* AMatr.; 1791 *Posthausen … ein Forwerg und Schåferey unterm Rg. Brandis* OV 437; 1908 *Posthausen*, Vw. OV 157; 1986 *Posthausen = Gerichshain* OV 243. – Mda. *bosdhaosn, bodšabl.*

Es handelt sich offensichtlich um das GW *-hausen* und das BW mhd. bzw. mnd. *bast* 'Rinde, innere Schicht der Baumrinde, Naturfaser', nd. Weiden- oder Lindenholzung, zum Borkenschälen geeignet', auch 'Linde, Ulme'. – Siedlung bei einer Lindenholzung o. Ä. – Das *-n* des Grundwortes kann auch erst sekundär angetreten sein (↑1378). Die Umdeutung zu *Post-* (↑1696) kann durch Schreiber entstanden sein, wurde aber rasch auch allgemein akzeptiert.

Naumann GW (DS 13) 162; HONB Sa. II 208 – Blaschke HOV 194, HOV [2]2, 579; Postlex. 8, 536.

### Pötzschau, Groß-

Dorf ö. Rötha, seit 1995 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).

1206 *Euerhardus de Beschowe* CDS I 3, 100; 1335 *Beschow* Betevz. Lpz. RDMM 399; 1350 *Beczowen* LBFS 84; 1441 *Hans von Beczschaw* U 6631a; 1499 *Betschau* Cop. Mers. 265; 1514 *Großen Petschen* HilfeR AGri. 118; 1527 *Betzschen* Ritterdienste; 1533/34 *Pötze* ARg. Abg. 74; 1540 *Großpetzsche* Vis.; 1791 *Groß Petzschau* OV 191. – Mda. *grūsbędšə*.

Die Rekonstruktion der Grundform bereitet Schwierigkeiten, da ⟨sch⟩ mit ⟨cz⟩ und ⟨tsch⟩ wechselt. Geht man von aso. **Bečov-* aus, obwohl ⟨sch⟩ in diesem Gebiet nur selten aso. *č* fortsetzt, käme der PN **Beč*, **Bek*, zu **bečь* 'Trog, Mulde', + Suffix *-ov-* in Frage. Ansonsten zum PN **Beš-*/**Běš-*/**Běžk*, Kurzform zu VollN wie *Berislav* o. Ä., zu slaw. **bьrati, berǫ* 'sammeln, lesen'. – 'Siedlung eines Beč, Beš(a, e) o. Ä.'. – Die Formen mit *P-*, das *ö* und wohl auch das *-au* der heute offiziellen Form

anstelle des mda. *-ə* (↑Belege des 16. Jh.) gehen auf hyperkorrekte bzw. „verhochdeutschende" Schreibungen der Kanzlei zurück. – Den diff. Zusatz *groß* erhielt der Ort, als später daneben eine zweite Siedlung entstand, die *Klein-Pötzschau* genannt wurde.

Göschel BG 120; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 102; HONB Sa. II 210 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 580; Postlex. 3, 523 u. 17, 468.

### Pötzschau, Klein-

Dorf n. Borna, seit 1934 OT von Groß-Pötzschau, 1995 zur Gem. Espenhain; Leipziger Land (AKr. Borna).
[Mitte 15. Jh.] *Clein Petzschau* Beschorner Erl. RDMM 1510; 1497 *Cleyne Betschitcz* Blaschke HOV 144; 1551 *Kleinen Petschau* LSR Borna; 1791 *Klein Petzschau* OV 262. – Mda. *glē będšə.*
Siehe *Pötzschau, Groß-*. 1497 ist der Name an die ON auf *-itz* angeglichen worden; die *P-*Schreibungen stellen hyperkorr. Formen für mda. *B-* dar. Der *Klein*-Ort ist wohl erst kurz vor 1450 entstanden, da die Differenzierung von *Groß*-P. auch erstmals 1514 erscheint.

Göschel BG 120; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 102; HONB Sa. II 210 – Blaschke HOV 143, HOV ²2, 581; Postlex. 4, 656 u. 17, 360.

### † Pötzsche (Botzsche)

Wg. sw. Leipzig, w. Kleinzschocher, parallel zur alten Salzstraße; Flur heute zu Leipzig/Grünau, Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1527 *Botzschermark* StaA Lpz. XV M 2; 1534 *Potzscher Marck* ebd. RB 6, 81; 1575 ff. *Petzscher Mark* ebd. Stadtkassenrechnungen; [Anf. 19. Jh.] *die Bodschke, Potschke, der Botschen Graben* Meilenbl. 18; Oberreit 2. – Mda. †.
Wahrscheinlich aso. **Potočk* 'kleiner Bach', zu **potok* 'Bach'. – 'Siedlung am Bächlein'. Vgl. den BachN *die Batschke* bei Pegau. – Der Umlaut *o* > *ö* wird 1575 durch das *e* angezeigt, da die Mda. *ö* stets entrundete.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 73; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 103; HONB Sa. II 211 – Blaschke HOV 216, HOV ²2, 581; Stadtlex. Lpz. 477.

### Priesligk, Groß-

Dorf sö. Groitzsch, seit 1935 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1323 *Priztaulwig* Schöttgen Wiprecht 17; 1350 *Pristaulig* LBFS 88; 1478 *Pristewlick prope Stolpen* ZR Pegau 89; 1484 *Pristelwig* ARg. Abg. 71; 1525 *Priestelwig* LhDr./H 328; 1566 *Pristelwitz* Blaschke HOV 144; 1590 *Großen Pristligk* OV; 1791 *Groß Prießlig* OV 191; 1908 *Großpriesligk* OV 64. – Mda. *brislix.*
Wahrscheinlich identisch mit dem zweigliedrigen BewohnerN aso. **Prestaviľky* Pl., vgl. den ON *Priesteblich*. – Sollten die Schreibungen von ↑1323 und 1350 die alten Verhältnisse getreu wiedergeben, so müsste man an aso. **pristav* 'Aufseher' denken, erweitert mit *l* + Suffix *-ik*. Allerdings wirft diese Bildung morphologische Probleme auf (vgl. oso. *přistaw*, nso. *pśistaw* 'Anlegestelle', dazu dt. *Pristabel* 'Aufseher in Fluss- und Seegebieten' [Brandenbg.-Berl. WB III 700], doch in Sachsen wohl nicht bekannt). Eine Entscheidung zwischen beiden Deutungsmöglichkeiten ist schwer zu fällen. – Der Bestandteil **-viľky* wurde in Anlehnung an dt. *-wig* (vorwiegend in PN und ON) und *-(l)ig* sowie an die im Allgemeinen aus *-ovici* entstandene Endung *-witz* eingedeutscht und der gesamte Name auf zwei Silben verkürzt. – Der diff. Zusatz *groß* trat erst hinzu, als mit *Kleinpriesligk* später ein zweiter Ort gleichen Namens entstand.

Göschel BG 121; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 234; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 115; HONB Sa. II 220 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 585; Postlex. 3, 525 u. 16, 473.

### Priesligk, Klein-

Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1478 *Pristelwick prope Ulagk* [= Auligk] ZR Pegau 88; 1484 *Pristelwig* ARg. Abg. 67; 1548 *Pristelwiegk (bey Auligk)* AEB Pegau 3; 1590 *Klein Pristligk* OV 144. – Mda. *brislix.*
Siehe Priesligk, Groß-.
Den Zusatz *klein* erhielt der Ort zum Unterschied von der älteren Siedlung *Großpriesligk*.

Göschel BG 121; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 115; HONB Sa. II 221 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 585; Postlex. 4, 658 u. 17, 361.

### Prießnitz

Dorf sö. Borna, seit 1994 zur Neugem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Geithain).
977 *curtem Presnize, vulgari nomine dicta* UB Mers. 15; (983) [11. Jh.] *Bresniza* CDS I 1, 32; 1012 *Bresnizi* UB Mers. 39; 1296 *Heinricus de Brisenitz* CDS II 9, 47; 1416 *Brißenicz* ARg. Borna 53; 1424 *Bresenicz* CDS I B 4, 380; 1528 *Brißnitz* Vis. 20; 1548 *Brießnitz* AEB Borna 4; 1791 *Prießnitz* OV 440. – Mda. *brīsnds*.
Aso. **Breźnica* zu **breza* 'Birke'. – Siedlung am Birkenholz'. – In der älteren Überlieferung herrschen die *e*-Formen vor, seit etwa 1300 die eingedeutschten *i*-Formen.

Göschel BG 122; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 115; HONB Sa. II 221 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 585; Heydick Lpz. 252.

### Priesteblich

Dorf n. Markranstädt, seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1285 *Pristewelic* UB Mers. 480; [um 1326] *Pristewlik* ebd. 1070; 1412 *Pristawlig* Reg. pet. Mers. 27; 1443 *Pristalig* CDS II 15, 405; 1545 *Pristeweligk* Vis. Mers.; 1551 *Pristebling* AEB Mers. 73 r; 1578 *Pristeblick* Vis. Mers. 179 f.; [Mitte 16. Jh.] *Pristebling* AEB Lützen 10; [um 1600] *Briestewelick* Oeder 17; 1791 *Prieståblich* OV 440. – Mda. *brīsdębliχ*.
Am ehesten aso. **Prestaviľky* zu **prestati* 'aufhören, ablassen' und **viľk* 'Wolf'. Ein alter BewohnerN im Plural (*-y*). – 'Siedlung der Leute, die von der Verfolgung der Wölfe abließen' oder 'Siedlung der Leute, die mit Wölfen zu kämpfen hatten'. Diese Bildung kommt in Böhmen und in Mähren mehrfach als ON vor (tsch. *Přestavlky*). Vgl. *Priesligk*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 74; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 116; HONB Sa. II 221 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 586; Postlex. 8, 591 u. 18, 519.

### ‡ Prödel

Dorf n. Zwenkau, 1971/72 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig).
1285 *Predele* CDS II 8, 10; 1378 *Predel* RDMM 163; 1435 *Predil das dorff* Märcker UB 144; 1445 *Predel* Erbarm.; 1501/27 *Predellen* AMatr. Lpz.; 1547 *Predel* AEB Lpz.; 1666 *Bredeln* NASG 37, 131; [um 1750] *Prödel* Sächs. Atlas. – Mda. *brēdl*.
Aso. **Preděl-* zu **preděł* 'Abteilung, Grenze, Abschnitt', evtl. ursprünglich + Suffix *-y* (BewohnerN im Plural). – 'Ort am Grenzgebiet' oder 'Siedlung der Bewohner des Grenzgebietes'. Vgl. *Predel* nö. Zeitz. – Im 18. Jh. wurde das *e* hyperkorrekt zu *ö* verändert, während die Mda. das alte *ē* bewahrt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 74; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 118; HONB Sa. II 225 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 587; Postlex. 8, 597 u. 18, 520; Berkner Ortsverl. 119.

### ‡ Pulgar

Ehem. Dorf sö. Zwenkau, 1971 ff. infolge der Erweiterung von Werksanlagen (Olefinkomplex) des damaligen Chemiekombinats Böhlen schrittweise abgebrochen (AKr. Borna).
1478 *Bulgern* ZR Pegau 18; 1487 *Bulgern* ebd. 90, 103; 1548 *Bulgern*, *Bolgern* AEB Pegau 2, 239; 1562 *Pulchern*, *Polgern*, *Pulgern* Vis. Mers. 197, 206; 1791 *Pulgar* OV 443. – Mda. *bulχər*.
Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit dem Namen der Bulgaren, aso. **Bułgary*, der bei der Einwanderung mitgebracht wurde und auf Zusammenhänge mit dem Balkan weist. Vgl. entsprechende Nachklänge in ON wie dt. *Pulgram*, tsch. *Bulhary*, *Pulgarn* in Oberösterreich usw. sowie andere ON aus Ethnonymen wie tsch. *Bavory*, *Čechy*, *Prusy*, *Srby*. – Die seit dem 16. Jh. erscheinenden Formen mit *P-* dürften umgekehrte, hyperkorrekte Schreibungen sein, da *p-* durch die binnendeutsche Konsonantenschwächung zu *b-* wurde. – Inlautend *g* wurde mda. zu *χ* spirantisiert (↑ 1562).

Göschel BG 123; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 235; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 122; HONB Sa. II 221 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 589; Postlex. 8, 616 u. 18, 524.

### Pürsten

Dorf sö. Rötha, Gem. Neukieritzsch, seit 1994 zu Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).
[(1096) um 1150 *Borsten* Ann. Pegav. 245; Zu-

weisung unsicher]; 1378 *Porsten* RDMM 194; 1416 *Porsten, Porstin, Pörsten, Börsten* ARg. Borna 8, 11, 15, 53; 1424 *Borsten* HOV ²2, 591; 1450 *Porsten* Cop. 43, 243; 1515 *Porsten* TrStR Borna 12; 1548 *Pürschtenn* AEB Borna 5; 1791 *Půersten* OV 443. – Mda. *bīɔršdn.*

Die in den Erstbelegen auftretenden Anlautschreibungen mit *B-* dürften eher frühe Reflexe der mda. Lenierung von *P-* zu *B-* sein als etymologisches *B-*. Im Falle eines solchen müsste man auf ein aso. **Boristin* zum PN **Borista* schließen, der bei Trautmann EOS ON I 157 bezeugt ist (vgl. auch *Pörsten* sw. Lützen, wo ebenfalls *P-* und *B-* im Anlaut wechseln.) – Bei anlautendem *P-* wohl aso. **Porsť-n-* zu aso. **porsť* 'Erde, Staub', vgl. das oso. Adj. *pjeršćny* zu *pjeršć* 'lockere, klare Erde', + Suffix *-n-*. – 'Siedlung auf lockerer Erde' o. Ä. – Da offensichtlich Umlaut eintrat (↑1416), entwickelte sich *ö* wie mhd. *œ* im Altenburgischen hochsprachlich vor *r* + Konsonant zu *ü*, das mda. zu *i* entrundet wurde [bīɔršdn] (↑1548 *scht*); dieses wurde von der Kanzlei als *Pürsten* übernommen. Möglicherweise hat auch Anlehnung an *Borste, Bürste* mitgewirkt. Die *B*-Schreibung (↑1416, 1424) lässt die binnendt. Konsonantenschwächung erkennen. – Schriftsprachliches *-rs-* wurde mda. zu *-rsch-* entwickelt. Das in der Literatur hierher gestellte (1096) 1150 *Borsten* Ann. Pegav. 245 gehört eher zu *Groß-* bzw. *Kleinpörsten* ö. Weißenfels.

Göschel BG 123; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 124; HONB Sa. II 232 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 591; Postlex. 8, 616 u. 18, 524.

### Quasnitz

Dorf sö. Schkeuditz, seit 1994 zur Gem. Lützschena-Stahmeln; 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig); 1909–11 Gartenstadt hier erbaut.

1271 *Quazniz* UB Mers. 373, 374; 1383 *Nic. v. Quasnicz* CDS I B 1 S. 490; (1477) K *Qwaßnigk* DA Mei. Registrum v. 1784; 1483 *Casnitz* DA Mei. U 622; 1562 *Kosnitz, Kasner Mark* Vis. Mers. 284 f.; 1820 *Quaßnitz, Kasnitz, Kasenz* Postlex. 8, 646. – Mda. *gāsns.*

Aso. **Kvas-nici* oder **Kvaśnica* zu einem PN **Kvas-n* oder einem App. **kvas* 'Sauerteig' bzw. 'saurer Boden' + Suffix *-ici* oder *-ica*. – 'Siedlung der Leute eines Kvas-n' oder 'Siedlung auf saurem Boden'. Vielleicht ein SpottN. Vgl. *Quesitz*. – Einige Zeit dominierte die Variante mit bloßem *K-* statt *Kv-* vor a (↑1483). 1562 ist *a* zu *o* verdumpft.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 74; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 127; HONB Sa. II 235 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 593; Postlex. 8, 646 u. 18, 530.

### Quesitz

Dorf sw. Markranstädt, 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1226 *Cunradus de Qvesiz* CDS I 3, 351; 1243, 1296 *Heinricus de Qveziz, Quesizc* UB Mers. 254; Schie. Reg. 474, 1869; 1267 *Albertus de Quesiz* SchKr. Dipl. II 374; 1428 *Quesicz* LStR Mers. 15; 1545 *Quesitz* Vis. Mers. 181, 187; 1628 *Quessitz* AEB Lützen. – Mda. *gwęsd.*

Der Name beruht wohl auf aso. **Kvasic* zum PN **Kvas* + Suffix *-ici* oder App. **kvas* 'Sauerteig' bzw. 'saurer Boden' + Suffix *-ica*. Etwa 'Siedlung der Leute eines Kvas' oder 'Siedlung auf saurem Boden'. Vgl. *Quasnitz*. – Das *a* muss schon früh zu *e* palatalisiert worden sein, da es in der Überlieferung nicht mehr erscheint; man vgl. etwa *jasen/jesen* und *jaz-/jez-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 75; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 129; HONB Sa. II 236 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 594; Postlex. 8, 684 u. 18, 534; Heydick Lpz. 139; Baudisch Herrensitze I 102, II 174.

### Radefeld

Dorf nö. Schkeuditz, seit 1999 zu diesem (AKr. Delitzsch).

1350 *Radefelt, Rodevelt* LBFS 105, 115; 1378 *Radevelt, Rodefeilt* RDMM 178; 1384 *Rodeuelt* CDS I B 1, 77; 1445 *Rodefeld* Erbarm. 34; 1495 *Radefeltt* ebd. 112; 1518 *Rodefeltt* ebd.; 1578 *Radefeld, Rodefeld* Vis. Mers. 492, 494, 541; 1791 *Radefeld* OV 448. – Mda. *rādəfęld, rōdəfęld.*

GW: *-feld*, BW: ahd. *rot, rod,* md.-nd. *rod* und *rad* 'Rodung'. – 'Durch Rodung gewonnene Feldflur, Ackerbausiedlung'. Vgl. ON *Roda/Rode, Rödchen/Röthigen.* – Im Osterländischen begegnet *-rade* für *-rode*, welches vor allem am Niederrhein vorwiegt.

Eichler ON Delitzsch (DS 4) 97; HONB Sa. II 245 – Blaschke HOV ²2, 599; Postlex. 8, 718 u. 18, 541; Heydick Lpz. 148; Wilde Rgt. 333.

### Ramsdorf

Dorf w. Regis-Breitingen, seit 1999 zur Stadt Regis-Breitingen; Leipziger Land (AKr. Borna).

1296 *Theodericus miles dictus de Ramvoldesdorf* UB Abg. 392; 1378 *Rampholdistorf* RDMM 196; 1416 *Ramfoldistorff, Rammsdorf, Ramfolstorff* ARg. Borna 11, 15, 52; 1424 *Rameßdorff* CDS I B 4, 380; 1445 *Ramvulstorff* Erbarm.; 1485 *Ramstorff* CDS I B 4, 398; 1551 *Ramßdorff* LSR; 1791 *Ramsdorf* OV 452. – Mda. *råmsdǭrf.* GW: *-dorf*, BW: PN *Ramvold: hrabanwalt* (*-vold* in ON vgl. Fö. II 2, 534 ff.).

Göschel BG 124; HONB Sa. II 250 – Blaschke HOV 144, HOV ²2, 602; Postlex. 8, 748 u. 18, 547; Heydick Lpz. 263; Baudisch Herrensitze I 21, II 174.

### Ranstädt, Alt-

Dorf nw. Markranstädt, 1213 ff. mit Klosterhof von Altzelle, Gem. Großlehna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1091) Regest 1556 *Ronstedt* UB Mers. 82; (1190) 1195 *Antiquum Ranstede* CDS I 2, 560; 1206 *ecclesia Ranstede* UB Mers. 152; 1213 *grangia Ranstete* Beyer Altzelle 39; 1215 ff. *predium Ranstede* CDS I 3, 207 f., 253 f.; 1267 *Antiquum Ranstede* Dob. Reg. 4, 4; 1285 *Aldenranstete* UB Mers. 480; 1289 *in antiquo Ranzstede, Rantstede* ebd. 525; (1454) K *Alden-Ranstet* LB Bischof Bose Mers. 39; 1562 *Altenranstedt* Vis. Mers. 138; [um 1750] *Alt Ranstädt* Sächs. Atlas; 1791 *Alt Rannstådt .... ASS Rg. u. Dorf zwischen Lůtzen u. Leipzig* OV 11. – Mda. *aldranšd(ęd).*

GW: *-städt*, BW: PN *Rando* (> *Ranno*) oder ahd. mhd. *rant* ‘Rand’. – ‘Siedlung eines Rando/Ranno’ oder ‘Am Rand gelegener Ort’. – ↑ 1289 ist *Ranz* (zum Adj. *ranzig*) evtl. eingedeutet, nachdem die ursprüngliche Konsonantenhäufung *-tst-* bereits vor Überlieferungsbeginn zu *-st-* vereinfacht worden war. – Zur Unterscheidung von der jüngeren Stadt (*Mark-t-*) *Ranstädt* erhielt der dörfliche Ort schon früh den diff. Zusatz *alt*, lat. *antiquus*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 75; HONB Sa. II 252 – Blaschke HOV ²2, 603; Postlex. 1, 98 u. 14, 122; Hist. Stätten SaAnh. 13; Heydick Lpz. 130; Rgt, 414.

### Ranstädt, Mark(t)-

Stadt wsw. Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1232 *bedellus de Ranstete* ebd. 469; 1285 *Ranstete* UB Mers. 480; 1287 *in Ranstete forensi* CDS II 8, 15; 1289 *Ranzstede, Rantstede* UB Mers. 525; 1354 *das stetchin zcu Ranstete* ebd. 1050; 1355 *das stetichen zu Marktranstete* ebd. 1067; 1412 *Ranstete* Reg. pet. Mers. 21; 1428 *in Ranstete forensi* TStR Mers. 13; 1545 *Margkranstedt* Vis. Mers. 178; 1550 *Marg Rantstedt* AEB Mers. 45v; 1628 *Marck Ranstedt* AEB Lützen; 1791 *Rannstädt* OV 453. – Mda. *(marg) ranšd.*

Siehe *Ranstädt, Alt-*. – Bei der Stadtgründung um 1200 wurde der Name des älteren Ortes auf die Stadt übertragen. Zur Unterscheidung erhielt diese den Zusatz *Markt*, wie ↑ 1287 *in R. forensi* zeigt (lat. *forum* ‘Markt’). – Der älteste Beleg gibt eine mundartnahe Lautung wieder. *Markt* wurde später wegen der Konsonantenhäufung *-kt-* zu *Mark* ‘Grenzgebiet’ vereinfacht.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 76; HONB Sa. II 252 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 603; Postlex. 6, 167 u. 18, 57; Hist. Stätten Sa. 221; Heydick Lpz. 137.

### Räpitz

Dorf sü. Markranstädt, seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1282) [16. Jh.] *Rǫ̊pitz* UB Mers. 455; 1334 *Repewyz* UB Mers. 886; 1412 *Repowicz* Reg. pet. Mers. 23b; 1428 *Růpewicz* TStR Mers. 15; 1484 *Repewitz, Repitz* DA Mers. U 603; 1541 *Repitz, Repnytzs* CDS II 10 S. 131, 134; 1745 *Räpitz* Sächs. Atlas. – Mda. *rę̄bs.*

Aso. **Rěpovica* zu **rěpa* ‘Rübe’ + Suffix *-ica*. – ‘Siedlung, wo Rüben angebaut werden’. – Die Umlaute ⟨ů, ǫ̊, ä⟩ sind hyperkorrekt für breites offenes *e (ę̄)*. Der Name wurde um die Mittelsilbe verkürzt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 76; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 144 – Blaschke HOV ²2, 603; Postlex. 8, 731 u. 18, 544; Heydick Lpz. 139.

### (†) Raschwitz

Dorf, später Vw., Forsthaus und Gaststätte sü. Leipzig; zur Stadt Markkleeberg(-West); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *Rodeswicz* RDMM 163; 1457 *dorff und vorwerck Raschewitz* CDS II 8, 322; 1469 *uf dem forwerge zcu Raschewicz* Ratsb. I 200; 1472 *gein Raschewitz* ebd. 319; 1492 *Raschewitz* LhDr./C 56; 1528 *Raßwitz* Vis. 153; [um 1800] *Raschwitz* Oberreit. – Mda. *rašwids.*
Wohl aso. **Radešovici* oder **Rodešovici* zum PN **Radeš* oder **Rodeš*, zu **rad* 'froh, gern' oder *rod* 'Geschlecht', + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute eines Radeš oder Rodeš'. – Durch Kontraktion wurde die Zweitsilbe eliminiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 77; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 145; HONB Sa. II 254 – Blaschke HOV 217, HOV [2]2, 605; Postlex. 8, 767 u. 18, 550.

### Rathendorf

Dorf sü. Geithain, 1996 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1378 *Rapatendorf* RDMM 227; 1405 *Ropotendorf* Cop. 30, 167; 1412 *Rabatendorff* Horn Friedr. 164; 1415 *Roptendorf* U 5682; 1445 *Raptendorf* Erbarm. 12; 1493 *zu Rattendorff* Ratsb. II 1424; 1501 *Rattendorf* LhDr./G 97; 1548 *Rattendorff* AEB Rochlitz II 446; 1791 *Rathendorf* OV 454; 1821 *Rathendorf, in der Volkssprache Rattendorf* Postlex. 8, 780. – Mda. *rǭdndōrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Ratboto, Rapoto* (< *rātboto*). – 'Dorf eines Ratboto, Rapoto'. – Begünstigt durch die Reduzierung des Mittelgliedes kam es mehrfach zur Assimilation: *Ratboten- > Rapoten- > Rapten- > Rat(t)endorf.* Das mda. zu *ǭ* gewordene *ā* erscheint in einigen Belegen (↑ 1405, 1415) als *o.* Im Volksmund ist Vermischung mit dem BachN *die Ratte* eingetreten (↑ 1501, 1821), der sich wohl selbst erst sekundär aus dem ON entwickelt hat. Vgl. in unmittelbarer Nachbarschaft ähnlich *Meusdorf* und *die Maus.* – Ortsgründer ist vermutlich der 1172 bezeugte *Radeboto von Greifenhain* ö. Frohburg.

Walther ON Rochlitz (DS 3) 111; HONB Sa. II 256 – Blaschke HOV 256, HOV [2]2, 605; Postlex. 8, 780 u. 18, 554.

### Raupenhain

Dorf sü. Borna, 1993 zur Neugem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Rupenhain* LBFS 74; 1355 *Rupenhain* ebd. 301 (Cop. 25, 74f.); 1416 *Rupenhain* ARg. Borna 19; 1418 *Peter Rupenhayn* Grünert Abg. PN 165; 1424 *Rupenhain* CDS I B 4, 380; 1481 *Rawpenhain* BrüZB Pegau 98; 1494 *Rauppenhain* ARg. Borna 22; 1548 *Rauppenhayn* AEB Borna. – Mda. *raobmhā̆n.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *rūpe* 'Raupe'. – 'Rodungssiedlung auf einer Stelle, wo es Raupen (= Käfer) gibt'. – Die Diphthongierung *ū* > *au* wird in der Schrift seit dem späten 15. Jh. sichtbar.

Göschel BG 125; HONB Sa. II 260 – Blaschke HOV 144, HOV [2]2, 607; Postlex. 8, 802.

### Regis

Ehem. Gutsdorf sw. Borna, seit 1920 mit Breitingen zur Stadt Regis-Breitingen vereint; Leipziger Land (AKr. Borna).
1186 ff. *Albertus de Riguz* UB Naumbg. I 361, II 183; 1228 *castrum et oppidum in Riguz* UB Naumbg. II 77 S. 93; 1238 *in opido Ryguz* ebd. 168; 1306 *Riguz* UB Abg. 453; 1418 *Nickel von Regis* Grünert Abg. PN 166; 1484 *Regis* ARg. Abg. 37; 1791 *Regis … ein SS. Fleckchen nach Breitingen geh.* – Mda. *rē̆χs.*
Wahrscheinlich ein vorslawischer Name, der jedoch im Aso. umgestaltet wurde. Am ehesten ie. **Regontia*, slawisiert aso. **Reguc* o. Ä., zu **reg-* 'benetzen, bewässern' (falls möglich), lat. *rigare* 'bewässern', vgl. auf diese Grundform zurückgehende GewN wie **Regana*/**Regina*, heute *Regen* (dazu *Regensburg*). Die Beziehungen zwischen ie. *e* ⟨i⟩ und heutigem *e* [*ē*] bedürfen weiterer Klärung. Es bleibt offen, ob es sich um einen alten GewN oder einen ON handelt. Evtl. auch Namenübertragung aus Hessen (? *Rex* b. Fulda: 1158 *Riggozes*, 1336 *Ryckoz*).

Göschel BG 125; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 149; Eichler/Walther StädteNB 227; HONB Sa. II 265 – Blaschke HOV 144, HOV [2]2, 610; Postlex. 8, 825 u. 18, 562; Hist. Stätten Sa 279; Heydick Lpz. 264.

### Regis-Breitingen

Stadt sw. Borna, 1920 aus *Regis* und *Breitingen*

gebildet; Leipziger Land (AKr. Borna).
Siehe die Einzelnamen.

Eichler/Walther StädteNB 227; HONB Sa. II 265 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 610; Hist. Stätten Sa. 279; Heydick Lpz. 264.

### Rehbach

Dorf sö. Markranstädt, 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1412 *Rebach* StR Mers.; (1431) K *Rebach* LB Bischof Bose Mers. 4; 1482 *Rebach* TStR Mers.; 1545 *Rebach* Vis. Mers. 139; 1628 *Rehebach* AEB Lützen. – Mda. *rīwiχ.*
GW: *-bach*, BW: mhd. *rē* 'Reh'. – 'Siedlung am Bach, wo sich Rehe einfinden'. – Der kleine kurze Wasserlauf, der den Ort von West nach Ost (→ W. Elster) durchfloss, ist wegen Kiesabbaus weitgehend versickert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 77; HONB Sa. II 265 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 610; Postlex. 8, 829 u. 18, 562; Stadtlex. Lpz. 492.

### Reichersdorf

Dorf sö. Bad Lausick, seit 1935 ST von diesem. MuldentalKr. (AKr. Geithain).
1368 *Richersdorf* UB Teplitz 413; 1420 *Richerstorff* ARg. Colditz 4; 1473 *Reichersdorff* ebd. 3; 1534 *Reicherstorff* NASG 34, 28; – Mda. *raeɔršdorf.* GW: *-dorf*, BW: PN *Rīchhart.* – 'Dorf eines Reichhart'.

Göschel BG 127; HONB Sa. II 271 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 615.

### Reudnitz

Ehem. Dorf ö. Leipzig; seit 1889 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1248 *Rudeniz iuxta Lipzc* CDS II 10, 10; 1278 *Rudeniz* ebd. II 8, 10; 1350 *Rudenicz* LBFS 133; 1378 *Růdenicz* RDMM 163; 1438 *Rudenicz kolgarte* CDS II 11, 21; 1487 (*Luppold von*) *Rewdenitz* Ratsb. I 118; 1496 *Rewdnicz* LhDr./C 112; 1514 *Reitnicz* BtMatr. Mers. 101; 1547 *Reudenitz, Reuthenitz, Reutenitz* AEB Lpz. 67, 70, 81; 1552 *Reudenitz der forderste Kolgartte* LStR 384. – Mda. *raednids.*
Aso. **Ruďnica* zu **ruda* 'Raseneisenerz, rotbraune Eisenerde' + Suffix *-nica.* – 'Siedlung, an der Raseneisenstein anstand'. – Der aus aso. *u* entstandene Umlaut [*ǖ*] wurde zu *eu* diphthongiert. Dieses wird in der Mundart zu *ei* entrundet (↑ 1514). *Reudnitz* und die Nachbardörfchen (siehe *Anger*) wurden auch als *die Kohlgärten* bezeichnet (↑ 1438 ff.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 77; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 155; HONB Sa. II 283 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 622; Postlex. 9, 148; Stadtlex. Lpz. 496.

### † Ritschitz

Wg. nw. Regis-Breitingen, zwischen Groß- und Kleinhermsdorf; Leipziger Land (AKr. Borna).
1445 *Ritschiczt* Erbarm.; 1669 *Rischitz genannt* HOV 145. –Mda. †.
Überlieferung und Deutung sind unsicher, evtl. ein aso. **Ryčic-* zum PN **Ryč-*, zu **ryk* 'Gebrüll' – 'Leute eines Ryč-'.

Göschel BG 127; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 158; HONB Sa. II 289 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 320 u. 626 (Klein Hermsdorf).

### Roda

Dorf sö. Frohburg, seit 1999 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1277 *Conradus de Rode* UB Abg. 243, 1446 *Dorf zum Rade* Cop. 43, 254; 1474 *Rode* CDS II 6, 251; 1518 *Rode* Mansberg Erbarm. I 410; 1551 *Roda* LSR Borna. – Mda. *rīdə.*
Ahd. *rot, rod*, md. *rod* 'Rodung, urbar gemachtes Stück Land'. – 'Siedlung bei einer Rodung'. – Das *ī* in der Mda.form wird auf einem *ō̄* (Umlaut von *o*) beruhen, der wohl in einer Nebenform *Rödichen* eintreten musste. Ob das *-rade* von 1446 ein Lesefehler ist oder auf nd. Einfluss basiert, bleibt unsicher. Vgl. auch † *Rödgen*, ehemals bei Störmthal (s. Folg.).

Göschel BG 128, HONB Sa. II 293 – Blaschke HOV 145; HOV ²2, 628; Postlex. 9, 293 u. 18, 601.

### ‡ Rödgen

Wg. sö. Markkleeberg(-Ost); 1950 zu Störmthal, 1984/85 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig). Restliche Flurteile zu Großpösna.
1234 *in Rode* UB Nbg. II 133; 1322 *in villa Rode* UB Mers. 744 S. 601; 1350 *in Rode* LBFS 132;

1434 *Rodichin* CDS II 10, 239; 1486 *vorwerg Rodichin* Erbarm. Ritterdienste; 1496 ff. *zcum cleyn Rodichen* AR Lpz. 44; 1551 *Rodigen* LStR Lpz. – Mda. *rēdχn̥.*
Mhd. mnd. *rōde* 'Rodung' mit Diminutivsuffix *-chen* (< *-ken*): *-gen* konnte geschrieben werden, weil *g* in der Mda. spirantisch gesprochen wurde, vgl. hier *Röthigen.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 77; HONB Sa. II 297 – Blaschke HOV 217, HOV ²2, 631; Postlex. 9, 331 u. 18, 607; Berkner Ortsverl. 120.

### † Rohrbach

Dorf sü. Naunhof, 1965 zur Gem. Belgershain; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1350 *Rorbach* LBFS 129; 1378 *Rorbach* RDMM 192; 1424 *Rohrbach* CDS I B 4, 248; 1529 *Rorbach* Vis. 522. – Mda. *rōrbąx.*
GW: *-bach*, BW: mhd. *rōr* 'Rohr, Röhricht'. – 'Siedlung am Rohr (Schilfbach)'. Hier handelt es sich um die Übertragung des BachN auf den Ort.

Naumann GW (DS 13) 172; HONB Sa. II 299 – Blaschke HOV 196, HOV ²2, 632; Postlex. 9, 386 u. 18, 615.

### † Rosendorf (Rusendorf)

Wg. n. Borna, zwischen Gestewitz und Thierbach; Leipziger Land (AKr. Borna).
1485 *Rosendorff, Rusendorff* ARg. Borna 28, 30; 1500 *Russendorf* ebd. 15; 1548 *Russendorf, eyne wustunge* AEB Borna 5, 450; 1551 *Rußdorff* LStR Borna; 1822 *Rußendorff eine wüste Mark* Postlex. 9, 589; 19. Jh. *Rosendorf* HOV 145. – Mda. *rūsndo̯rf.*
GW: *-dorf*, BW: mhd. *rōse* 'Heckenrose, Weißdorn'. – 'Dorf bei den Heckenrosen'. – Die *ū*-Formen beruhen auf der Senkung von *ō* > *ū* in der Mda. Ein PN *Rūso* ist sehr selten und weniger wahrscheinlich. Die Schreibung mit *-ss-* könnte auf der Umdeutung zum Volksnamen *Russen* basieren, muss aber nicht die Kürze des *-u-* ausdrücken. *Rosendorf* könnte auch als schmückender Name von den Siedlern gegeben worden sein.

Göschel BG 128; HONB Sa. II 305 – Blaschke HOV 145; HOV ²2, 636; Postlex. 9, 587, 589 (Rußdorf).

### Rötha

Stadt sü. Leipzig; Leipziger Land (AKr. Borna).
1127 ff. *He(i)nricus,* [ab 1145 auch] *Otto de Rotow(e), Rothow, Rottowe* UB Mers. 97, UB Naumbg. I 133, 175, 190, 230, 236, 260, 273, 279; 1249 *datum Rotowe* UB Mers. 268; 1291 *in Rotowe* CDS II 8, 17; 1350 *in Rotowe* LBFS 130 ff.; 1360 *Rottow* CDS II 8, 55; 1445 *Rotaw* Erbarm.; 1471 *Rotaw* CDS II 8, 459; 1485 *Rötha* Lpz. Teilg. I; 1486 *de Roetenn* CDS II 16 S. 353 (UniMatr.); 1499 *Rothaw* Cop. 1307, 283; 1502 *Rottaw* Loc. 10432 SR; 1533/34 *von Röte, Röta* NBüL Lpz. IIa 39, 66; 1546 *flecken Rothau* TStR Lpz.; [um 1750] *Rötha* Sächs. Atlas. – Mda. *rēdə.*
Aso. **Rotov-* zu **rot* 'Anhöhe, Spitze, Landzunge', vgl. bulg. *rът* 'Hügel', + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung an der Anhöhe'. Es ist damit wohl der Fuchsberg (Ausgrabung) bei Rötha gemeint, der einen slaw. Rundwall des 9. Jh. trug. Da Rötha auch alter Gerichtsort (Gerichtsstuhl) war (1291 bezeugt), kann der Name auch zu aso. **rota* 'Schwur, Eid' gehören. – Der Umlaut *ö* tritt in den Belegen erst 1486 hervor, vielleicht in Anlehnung an das Substantiv *Röte* bzw. an *rot* als Gerichtsfarbe (vgl. den *Roten Turm* in Meißen und Chemnitz). Weitere Klärungen des Umlauts sind erforderlich.

Göschel BG 129; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 170; Eichler/Walther StädteNB 235; HONB Sa. II 311 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 639; Postlex. 9, 369 u. 18, 613; Heydick Lpz. 264; Baudisch Herrensitze I 23, II 180.

### ‡ Röthigen I

Dorf n. Regis-Breitingen, 1934 zur Gem. Deutzen; Leipziger Land (AKr. Borna); 1957–58 aufgelöst/rekultiviert.
(1105) [um 1150] *Monichoroth* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1378 *Rodichen* RDMM 195; 1421 *Rödechin* StR Gri. 72; 1424 *Rodechin* CDS I B 4, 380; 1494 *Rudichen* ARg. Borna 2; 1577 *Rodichen* FA 592 Borna 3; 1791 *Rőthgen, bey Deutzen* OV 475. – Mda. *rīdχn.*
Vgl. *Roda* und † *Röthigen* II.
Der Erstbeleg enthält im BW mhd. *münech, münich, munich* 'Mönch'. – 'Rodungssiedlung der Mönche'. Dies weist darauf hin, dass die Siedlung vom Kloster Pegau ausgegangen sein

wird. Da es sich um einen kleinen Ort handelte, nannte man ihn später *Rodichen*, d. h. ‘Kleine Rodungssiedlung’.

Göschel BG 130; HONB Sa. II 315 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 641; Postlex. 9, 379.

### † Röthigen II

Wg. b. Eschefeld w. Frohburg, Rest: Vw., zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
(1233) [15. Jh.] *Rődchin, Rodchin* UB Abg. 122; 1350 *Rodichin* LBFS 82; 1439 *by dem Rodichin* Cop. 1306; 1566 *Röttichen* HOV 145; 1696 *Röttgen* Amtsmatr. Borna; 1791 *Rőthgen bey Frohburg … ein Forwerk nach Frohburg geh.* OV 475. – Mda. *rēdχn.*
Vgl. *Rödgen.*
Die späte Schreibung mit *-th-* für *-d-* ist eine Anlehnung an ältere Schreibtraditionen; die Streckform *-ichen* ist eine md. Lauterscheinung.

Göschel BG 131; HONB Sa. II 315 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 641; Postlex. 9, 379.

### ‡ Rüben

Ehem. Dorf n. Rötha, 1955–57 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna); heute Rückhaltebecken Stöhna.
1348 *brűdere von Rewin* UB Mers. 1009; 1350 *Rewin* LBFS 132 f.; 1445 *Rywen* Erbarm. 4; Mitte [15. Jh.] *Ryben* RDMM Erl. 1510; 1478 *Rywen* Cop. 61, 124; 1551 *Rieben* LSR Borna. – Mda. *rīm.*
Wahrscheinlich aso. **Rev-n-* oder **Revin-* zum PN **Reva*, vgl. atsch. PN *Řevuša*, *Řevněj* in den ON *Řevušín*, *Řevňovice*, zu aso. **ŕuti*, **revǫ* ‘brüllen’, oso. *ruć*, atsch. *řúti*, mit der urslaw. Wz. **rev-*, + Suffix *-in*. – Siedlung eines Reva’. – Es bleibt ungewiss, ob auch ein direkter Bezug des App. zum ON möglich wäre, wenn man bedenkt, dass der Ort an der Pleiße n. Rötha gelegen hat und ‘brüllen’ für ‘starkes Rauschen’ stehen kann; vgl. den slk. GewN *Revúca*, der dem deutschen *Rauschenbach* entspricht. Zur heutigen ON-Form führte, dass das slaw. *e* im Dt. mit *y* wiedergegeben, die zweite Silbe nicht betont und daher das *i* zu *e* gesenkt wurde. Sehr wahrscheinlich wurde der Name an das dt. App. *Rübe* angeschlossen.

Göschel BG 131; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 172; HONB Sa. II 318 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 643; Postlex. 9, 536 u. 16, 635; Baudisch Herrensitze I 24, II 183; Berkner Ortsverl. 119.

### Rückmarsdorf

Dorf w. Leipzig, seit 2000 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
(1250) K 1556 *Rigmarsdorff* UB Mers. 272 (Brotuff, St. Petri); 1285 *Rigmerstorff, Ricmarsdorph* ebd. 478, 480; [um 1320] *Rycmarstorf* ebd. 1005; 1412 *Regmarsdorff* Reg. pet. Mers. 39b; 1470 *Rigmarstorff* CDS II 8, 447; 1548, 1562 *Rickmersdorff*, *Rigmersdorff* Vis. Mers. 170, 197, 241; [um 1750] *Rückmarsdorff* Sächs. Atlas. – Mda. *rigmɔršdorf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Rīkmar: rīh(h)i, nd. rīkmāri.* – ‘Dorf eines Rīkmar’. – Die ursprüngliche ON-Form mit nd. Lautung des ersten PN-Gliedes blieb bis heute erhalten; allerdings entstand im 17. Jh. ein hyperkorrektes *ü* für das ältere *i*, das früh aus *ī* gekürzt worden war und deshalb nicht der nhd. Diphthongierung zu *ei* unterlag.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 78; HONB Sa. II 320 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 644; Postlex. 9, 543 u. 18, 636; Stadtlex. Lpz. 512.

### Rüdigsdorf

Dorf sü. Frohburg, seit 1950 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1271 *Rudegersdorf* UB Abg. 225; 1350 *Tammo de Rudigersdorf* LBFS 81, 82; 1363 (ders.) *de Rudigerstorph* Leisering Reg. 609; 1378 *Rudigerstorf* RDMM 228; 1426 *Rudigistorff* Cop. 1302, 25; 1474 *Rugißdorff* Cop. 1301, 122; 1485 *Rugerstorff* ebd. 138; 1485 *Rudigstorff* Lpz. Teilg. I; 1487 *Rudigistorff* ARg. Abg. 3; 1548 *Rüdigßdorff* AEB Rochlitz II 510. – Mda. *rīχsdǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: *(H)ruodgēr*, *Rüedegēr.* – ‘Dorf eines Rüdigēr’. – Die Mittelsilbe des ON wurde stark abgeschwächt und verkürzt zu *-gs-*.

Göschel BG 132; HONB Sa. II 321 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 644; Postlex. 9, 547 u. 18, 637; Baudisch Herrensitze I 54, II 183.

### ‡ Ruppersdorf

Ehem. Dorf w. Regis-Breitingen sö. Lucka, 1955–57 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Altenburg).
1350 *Ruprechtisdorf* LBFS 73, 257; 1378 *Ruprech(te)storf*, *-dorff* RDMM 194; 1416 *Rup-(p)ersdorff* ARg. Borna 8, 46; 1484 *Ropperstorff* ARg. Abg. 37; 1609 *Ruppersdorf* Karte Abg. – Mda. *rubšdōrf*.
GW: *-dorf*, BW: PN *Ruprecht*: *hruod-beraht*, abgeschliffen zu *Ruppert*. – 'Siedlung eines Ruppert'.

Göschel BG 132; HONB Sa. II 323 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 646; Postlex. 9, 582 u. 18, 614; Berkner Ortsverl. 119.

### Rüssen

Dorf sw. Zwenkau, Gem. Rüssen-Kleinstorkwitz; seit 1996 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Borna).
1467 *Růssen* LStR Pegau; 1493 *von Russen bey Pegaw gelegen* Ratsb. II 1390; 1548 *Rüssenn* AEB Pegau 3; 1578 *Rissen* HOV 218; 1791 *Rů-ßen* OV 485; 1908 *Rüssen* OV 171. – Mda. *risn*.
Aso. **Rusin-* zum PN **Rusa*, zu **rusy* 'rötlich, blond, hellbraun', + Suffix *-in*. – 'Siedlung eines Rus(a)' bzw. 'Siedlung auf rötlichem Boden'. – Durch das *i*-haltige Suffix trat Umlautung des *u* > *ü* ein (↑ 1578, Mda.).

Göschel BG 133; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 174; HONB Sa. II 325 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 648; Postlex. 9, 561 u. 18, 638; Heydick Lpz. 265; Baudisch Herrensitze I 25, II 184.

### Rüssen-Kleinstorkwitz

Gem. sö. Zwenkau, 1956 aus beiden Orten gebildet; seit 1996 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
Siehe die Einzelnamen.

Blaschke HOV ²2, 648.

### Saasdorf

Dorf sü. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Sadisdorf* [nicht: *W-*] (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1378 *Sazdorf* RDMM 162; 1478 *Saßdorff* ZV KlPegau 95; 1499 *Nickel Saß-dorff* Ratsb. II 2049; 1545 *Sasdorff* LR Naumbg. 13; 1749 *Saßdorff* Sächs. Atlas; 1791 *Saaßdorf* OV 488. – Mda. *sā̆sdǭrf*.
Wohl ein MischN, da der Ort mitten unter aso. ON liegt: GW: *-dorf*, BW: aso. PN **Žadeš*, *Žadoš* o. Ä. (vgl. Svob. 152). – 'Dorf eines Žadeš, Žadoš'. – Die Etymologie bleibt jedoch unsicher, weil das *i* der Folgesilbe (s. Erstbeleg) eigentlich die Umlautung des vorangehenden *a* zu *e* bewirkt haben müsste.

Göschel BG 134; HONB Sa. II 328 – Blaschke HOV 145, HOV ²2, 650; Postlex. 9, 629 u. 18, 646.

### Sahlis

Dorf sö. Kohren, 1934 Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *in/de Salesen, Saleisen* LBFS 65, 68, 79, 81; 1388 *Salis* Cop. 28, 67; 1398 *czu Salus* Cop. 28, 86; 1445 *Salis* Erbarm. 5; 1542 *umb Sales gesessen* LStR Kohren; 1551 *Sales* LStR Borna; [um 1750] *Saliz* Sächs. Atlas; 1791 *Sahlis* OV 491. – Mda. *sā̆ls*.
Aso. **Zaléšno* zu **za* 'hinter' und **lěs* 'Wald' + Suffix *-no*. – 'Siedlung hinter dem Wald'. – Das ursprüngliche aso. Suffix fiel ab.

Göschel BG 134; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 179; HONB Sa. II 392 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 654; Postlex. 10, 114 u. 18, 652; Baudisch Herrensitze I 55, II 184.

### Scheidens

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
(1271) K 1474 *Schiditz* UB Mers. 369; 1276/77 *Schidiz* ebd. 423, 428; 1412 *Schidicz* Reg. pet. Mers. 28; 1551 *Scheiditz* AEB Mers. 79r; 1632 *Scheidnitz* Pfarramtsakten Hohenlohe; 1745 *Scheidens* Sächs. Atlas. – Mda. *šaedns*.
Aso. **Šidici* zum PN **Šid(a)*, zu **šiditi* 'foppen, necken, täuschen', vgl. tsch. *šidit* 'betrügen, täuschen', + Suffix *-ici*. – 'Dorf der Leute eines Šida'. – Aso. *i* wurde im Dt. zu *ei* diphthongiert. Die lange Überlieferungslücke vor 1632 lässt den Zeitpunkt der *-n*-Einfügung nicht genau erkennen; die Umbildung zu *-enz*/*-ens* erfolgte wohl in Analogie zum nahen *Göhrenz*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 78; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 189; HONB Sa. II 348 – Blaschke HOV ²2, 662; Postlex. 10, 258 u. 18, 669; Heydick Lpz. 139.

### Scherbitz, Alt-

Dorf osö. Schkeuditz, seit 1929 zur Stadt Schkeuditz (AKr. Merseburg).

1322 *Scerwiz* UB Mers. 744; 1337 *Scherwitz* ebd. 928; 1422 *Schirwitz* CDS II 16 S. 71; 1425 *Czerwicz* ebd. S. 85; 1520 *Czerbitz* ebd. S. 576; 1545 *Scherwitz* Vis. Mers. 232; 1745 *Scherbitz* Sächs. Atlas; 1791 *Alt Scherbitz* OV 11; [um 1825] *Alt Scherbitz* Oberreit. – Mda. *šęrbds*.

Aso. **Čirv-c-* oder **Červ-c-* zu **čirv* 'Wurm, Made' + Suffix *-c*. Aus solchen wurde ein roter Farbstoff gewonnen (Scharlachwürmer), deshalb evtl. 'Siedlung, wo roter Farbstoff aus Würmern gewonnen wurde'. Vgl. den oso. FlurN *Čerwjenica zu čerwjeny* 'rot' (Mucke FlN Nr. 26). – Im Dt. entwickelten sich *v* und *w* nach *r* zu *b*, wie z. B. mhd. *varwe* zu nhd. *Farbe*. – Mit dem Aufkommen des Namens *Neuscherbitz* für das Vorwerk kommt der diff. Zusatz *alt* in Gebrauch.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 78; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 190; HONB Sa. II 349 – Blaschke HOV 218, HOV [2]2, 663; Postlex. 1, 100; 10, 273 u. 14, 124; Wilde Rgt. 419.

### Scherbitz, Neu-

Rittergut in Gundorf nw. Leipzig, seit 1661 Name des Vw. Gundorf (ehem., z. B. 1439, Klostervorwerk von St. Peter in Merseburg); 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1791 *Neu Scherbitz ... SS. Dorf und Rg. it. ein Klosterguth im Dorfe Gundorf* OV 371; [um 1830] *Neu Scherbitz* Oberreit; 1836 *Neuscherbitz* OV 198; 1908 *Neuscherbitz (Rgt.)* OV 134. – Mda. †.

Siehe *Scherbitz, Alt-*. Das Gut wurde offensichtlich von den Besitzern des Rgt. *(Alt-) Scherbitz* erworben oder erbaut und mittels des diff. Zusatzes *neu* als ihre Neugründung bzw. ihr Neuerwerb gekennzeichnet.

HONB Sa. II 350 – Blaschke HOV 218, HOV [2]2, 663.

### Schkeitbar

Dorf sü. Markranstädt, seit 1994 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(1008) 1012/18 *lucum Zutibure* Thietmar Chron. VI 37; 1012 *Scutibure* DH II 250/UB Mers. 39; 1322 *Zciteborne* ebd. 744 S. 600; 1330 *Szitebur* ebd. 644; 1344 *Scitebur* ebd. 974; 1394 *Skitebur* DA Mers. U I 401; 1412 *Schkitebur* Reg. pet. Mers. 22b; (1431) K *Schitebur* LB Bischof Bose 5; 1545 *Scheyteber* Vis. Mers. 183; 1551 *Schkeytwar* AEB Mers. 71v; 1562 *Scheittbar* Vis. Mers. 172; 1578 *Skeutbar* ebd. 398; 1745 *Schkeitbar* Sächs. Atlas. – Mda. *šgaedbor*.

Der Erstbeleg bezeichnet ursprünglich ein Waldstück (lat. *lucus* 'Hain, Wald'). Da *Zu-* (↑ 1008) bei Thietmar wohl als *Zci-* oder *Zcu-* (Verschreibung?) zu lesen ist, muss man die Schreibung der Originalurkunde von 1012 als entscheidend für die Bestimmung des Anlautes des aso. Namens ansehen: Ein Parallelfall ist die Schreibung für das unmittelbar benachbarte *Schkölen* (993 *Zolini*, 1097 *Zcolin*), vgl. ebd. Auch die Folgebelege (↑ 1322, 1344, 1394, 1412 usw.) legen eine Lautfolge **Škut-*, **Skut-* nahe. Für *Škut-* bietet sich allerdings keine sichere Erklärung (der tsch. ON **Škutiny*, Prof. IV 286, ist erst spät bezeugt). So geht man am besten von aso. **škyt* 'Schild, Schutz' (Pfuhl 716) aus, das mit oso. *škitać* 'schützen, beschirmen' (Schuster-Šewc EWb. 3, 1441) zu verknüpfen ist: **Škytobor* ist demnach als 'Schild-/Schutzwald' zu erklären, aso. **bor* 'Nadelwald', wie in **Medobor/Magdeborn* 'Honigwald'. Ein von K. Hengst erwogener Ansatz **Čuty(bor)* zu **čuti* 'empfinden, fühlen, ahnen, hoffen' ist wegen des Anlautes und der Semantik weniger wahrscheinlich, wie auch das tsch. dialektische *čuta*, *šuta* 'Tannenzapfen, Maiskolben' (als evtl. Waldbezeichnung). – Aso. *y* konnte vermutlich sowohl mit *ü* (*u*) wie auch mit *i* eingedeutscht werden (vgl. den Namen der tsch. Fürstin *Liubuša/Libuša*). Letzteres unterlag der nhd. Diphthongierung zu *ei* (↑ 1545 ff.). Infolge der Auslautschwächung im Dt. konnte der Vokal in *-bor* schwanken: *-bar*, *-ber*, auch Anlehnungen an dt. *-bur* 'Wohnstätte' und *-born* treten später auf. Ein theophorer Bezug des ganzen Namens 'Heiliger, geschützter Hain' ist nach Thietmars Beschreibung (VI 37) nicht grundsätzlich auszuschließen (Hengst a. a. O.). K. Hengst bemühte sich 2003 erneut um die Klärung der divergierenden Überlieferung vor und nach der großen Überlieferungs-

pause des Namens vom Angang des 11. bis zur Mitte des 14. Jhs. und setzte als Ausgangsform ein **Čity bor* oder **Čuty bor* 'beschützter Wald' im Sinne von 'integrer Wald, Wald der Gottheit' an. Wir halten die urkundliche Form *Scutibure* von 1012 (DH II 250) für ausschlaggebend für die Deutung.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 79; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 194; HONB Sa. II 354 – Blaschke HOV ²2, 666; Postlex. 10, 299 u. 18, 678. – Zuletzt: Hengst 2003.

### Schkeuditz

Stadt nw. Leipzig; ehem. Burgwardort; auf der nördlichen Elsterterrasse; Delitzsch (AKr. Leipzig).

(981, 1015) 1012/18 *urbs Scudici, Scudizi* Thietmar Chron. III 16 u. VII 24; (1021) [14. Jh.] *Zcudici* UB Mers. 59; (1091) [um 1550] *Scutici* ebd. 82 (Brotuff); 118 ff. *Wernherus de* [*S*]*Cudicz, Zcudize, Scudiz* UB Naumbg. I 116, 155, 159; 1156 ff. *Godescalus de Zcuthiz, Zcudiz, Scudiz, Schuditz* CDS I 2, 262, 404; I 3, 14 ff; 1197 ff. (1209) K 1220 *He(i)nricus de Scudiz, Schudiz* CDS I 3, 14 f., 57, 110; UB Nbg. II 3, 35; (1210) F um 1229 *opidum Schkudicz* CDS I 3, 148; 1267 *ambo castra Zkudiz* UB Mers. 333; 1346 *oppidum Scudicz* CDS II 10, 47; 1412 *Schkudicz, civitas Schudicz* Reg. pet. Mers. 34, 49; 15. Jh. *Schkeitz* UB Mers. 481; 1423 *zcu Skůdicz* CDS I B 4, 294; 1562 *Schkeuditz* Vis. Mers. 242. – Mda. *šgaeds.*

Wohl aso. **Skudici, *Skudica* zum im Sorb. nicht mehr vorhandenen Adj. **skud-* 'dürftig, karg, ärmlich, geizig', vgl. tsch. *skoudrný* 'karg, geizig', russ. *skudnyj* 'ärmlich, dürftig' usw., oder zum PN **Skud*(*a*) + Suffix *-ici* oder *-ica.* – 'Siedlung der Leute, die ärmlich leben' oder 'Siedlung der Leute eines Skuda'. Eine vorslaw. Grundlage bleibt wegen altpreußischer und keltischer ON mit *Skud-* möglich. Nicht identisch mit dem Gaunamen *Chu(n)tici.* – Aso. *sk-* entwickelte sich im Dt. zu [šk] ⟨Schk⟩, *u* wurde zu *ü* palatalisiert und dieses zu *eu* diphthongiert. Die Mda. entrundete jedoch zu *ei,* wie einige Belege (↑ 14., 15. Jh.) sowie die heutige Mda.form bezeugen; sie verkürzte zudem den Namen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 79; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 195; Eichler/Walther StädteNB 243; HONB Sa. II 355 – Blaschke HOV ²2, 666; Postlex. 10, 300 u. 18, 678; Hist. Stätten Sa.-Anh. 413; Heydick Lpz. 139; Wilde Rgt. 431.

### Schkölen

Dorf sü. Markranstädt, ehem. Burgort (*Schanze*), seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

993 *Zolini* CDS I 1, 42 (= DO III 132); 1031 *in burgvardo Szholin* ebd. 79; 1097 *in burcwart[o] Zcolin* ebd. 173; von 1197–1256 häufig Landdingort, als solcher oft genannt: 1197 *in provinciali placito Sczolin, Zscolin* ebd. I 3, 14, 15; 1216 *Zcolin* ebd. II 8,3; 1220 ff., 1261 *Scolin, Szcolin* ebd. I 3, 275, 325; Dob. Reg. III 2917; 1288/91 *iudicio, quod vulgariter dicitur lantding zu Scholen* Schie. Reg. 1527; 1334 *Scǒlin* UB Mers. 886; 1412 *Schkolen* Reg. pet. Mers. 23; 1478 *Skoeln, Scölen* ZV KlPegau 98; 1541/43 *Sckölen* CDS II 10, S. 135. – Mda. *šgēln.*

Aso. **Skolin-* oder **Skoľn-* zu **skol* 'umpfählter Ort', hier aus **sъkolъ,* + Suffix *-ina* oder *-ьna.* – 'Siedlung bei oder mit einem Palisadenwall', womit zweifellos der noch lange erhaltene Rundwall (*Hunnenschanze*), in dem auch das Landding tagte, bezeichnet wurde, der noch auf Schenks Sächs. Atlas (Karte Stift Merseburg) [um 1750] als *der Schölzig* eingetragen ist (Oberreit [um 1825] *die Schkoelsig*). – Das palatale Suffix bewirkte den Umlaut des *o* > *ö.* Bei der Wiedergabe des im Dt. ungewohnten Anlautes *sk-* schwankten die einzelnen Schreiber erheblich, wie die Belege zeigen. – Vgl. *Schkölen* sü. Naumburg (Eichler/Walther [DS 35] 284).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 81; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 196; HONB Sa. II 355 – Blaschke HOV ²2, 666; Postlex. 18, 679.

### Schkorlopp, Groß-

Dorf sü. Markranstädt, seit 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).

1162 *in Zcorluppe* CDS I 2, 317; 1238 *Zcurlop* UB Mers. 237; 1277 *Zkorlop* ebd. 428; 1350 *Scorlob* LBFS 93; 1412 *Scorlop magna, Duczsche Scorlop* Reg. pet. Mers. 27a,b; 1481 *Schorlop* CDS II 9, 302; 1518 *Schorlawp* ebd. II 10, 126;

1541 *Groß Zschorlaub* ebd. S. 131; 1545 *Große Schorlob* Vis. Mers. 183; 1745 *Gr. Schkorlop* Sächs. Atlas. – Mda. *šgǫrlǫb.*
Wohl aso. **Skorłup-* oder **Skorołup* aus 1. **skorłupa* o. Ä. 'Schale', oso. *škorpawa*, nso. *škorpina* zu aso. **(s)kora* 'Rinde' und **lupiti* 'schälen'. – 'Siedlung, in der Baumrinden geschält werden', vielleicht ein Rodungsname;
2. könnte ein BewohnerN **Skorolupy* (Plural) zugrunde liegen, ebenfalls zu **skora* 'Haut, Rinde' im Erstglied. '(Siedlung der) Rindenschäler'. – Vor *r* schwankte der Vokal zwischen *o* und *u* (↑1238) im Wechsel mit dem *u* des Zweitgliedes. ↑1518, 1541 wurde dieses möglicherweise an nhd. *Laub* bzw. *-laub* wie in *Urlaub* angelehnt. Der Ort wird von der gleichnamigen Nachbarsiedlung *Schkorlopp, Klein-*, durch den Zusatz *groß* unterschieden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 81; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 236; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 196; HONB Sa. II 356 – Blaschke HOV [2]2, 666; Postlex. 3, 532 u. 16, 486; Wilde Rgt. 438.

### Schkorlopp, Klein-

Dorf sü. Markranstädt, 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Leipzig); Zwillingssiedlung mit *Groß-Schkorlopp.*
1097 *Scorlup* DH IV/CDS I 1, 173 (1200/50 *Scurlop* Dors.); 1335 *minor Scorlop* ebd. II 9, 94; 1412 *Scorlop parva* Reg. pet. Mers. 27; (1436) K *zu Mynnern* [Minderen] *Schkorlopp* LB Bischof Bose Mers. 22; 1745 *Kl. Schkorlop* Sächs. Atlas. – Mda. *glēšgǫrlǫb.*
Siehe *Schkorlopp, Groß-*. Von diesem Ort wird die Siedlung durch den Zusatz *klein* unterschieden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 82; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 236; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 196; HONB Sa. II 356 – Blaschke HOV [2]2, 66; Postlex. 4, 66 u. 17, 370.

### † Schkorlopp, Wüst(en)-

1277 *tria Zkorlop* UB Mers. 428; 1412 *Duczsche Scorlopp* Loc. 4348, 27r (Stift Merseburg); 1477 *Wüsten Schkorlopp* ebd. 45v; 1551 *Wüste Schkorlop* Dep. Wernigerode Rep. Lützen B I 1, 139v.

### † Schlausdorf

Wg. nw. Zwenkau, heute Gebiet des Zwenkauer Sees; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1327 *Slaukisdorff* (*wüste Mark*) Klarissenkl. Mers.; 1356 *prata vulgari nomine Slaukistorp wysen dicta Slaustorff* UB Mers. 1080; 1378 *Slauxdorf* RDMM 163; 1496–1527 *Slawßdorff* AR Lpz. 33; 1497 *Slagestorf* LStR 289, 453; 1501/27 *Slaußdorf* ARg. Leipzig 33; 1518 *bei Schlautitz genset* [jenseits] *Predeln* Urbar Thomaskl. Lpz. 13; 1564 *Slawßdorff* HOV [2]2, 668. – Mda. †.
MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. PN **Sław*(*e*)*k* (vgl. Wenzel Sorb. PN II 2, 98) zu **sław.* – 'Dorf eines Sław(e)k'. – Der PN wurde im Dt. früh zu *Slauk* kontrahiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 82; HONB Sa. II 359 – Blaschke HOV 218, HOV [2]2, 668.

### ‡ Schleenhain

Ehem. Dorf nw. Regis-Breitingen, 1964/65 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
1378 *Slenhayn* RDMM 197, 346; 1418 *Slenhayn* FRg. Abg. 3; 1421 *Slenhayn* StR Borna73; 1484 *Slehain* ARg. Abg. 67; 1515 *Schlehenhayn* TrStR Borna 10; 1791 *Schleenhayn* OV 505. – Mda. *šlīnhēn.*
GW: *-hain*, BW: *slēhe* 'Schlehdorn'. – Rodungsort bei den Schlehdornbüschen'. – Das BW zeigt mda. die Hebung von *ē* zu *ī*, *-hain* lautete in der Mda. *hēn.*

Göschel BG 135; HONB Sa. II 359 – Blaschke HOV 146, HOV [2]2, 669; Postlex. 10, 330 u. 18, 683; Berkner Ortsverl. 119.

### Schleußig

Ehem. Dorf sw. Leipzig, 1891 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1397 *Gunther Slisk* CDS I B 2, 139; 1445 *Slusk* Erbarm. 14; 1465 *Slißk* Cop. 58, 169; 1481 *Slißk* Cop. 53, 113; 1471/81 *Sleysick* CDS II 10 S. 127; 1476 *weße zcu Sleißig* Ratsb. I 395; 1478 *wiße zu Sleißk* ebd. 412; 1529 *Schleissigk* ebd. 144; 1542 *Schleussi(n)g, Schleissigk* Wustm. Quellen Lpz. I 187; 1606 *Schleußig* AMatr. – Mda. *šlaesχ.*

Aso. **Slizk-* zu **sliz-*, Adj. **slizky* ‘schlüpfrig, feucht’, vgl. tsch. *slizký* ‘schlüpfrig’, poln. *śliski,* slowen. *slizek,* russ. *slizkij* neben tsch. *sliz* usw. ‘Schleim, Speichel’. Eine ursprüngliche Stellenbezeichnung am Ufer der Weißen Elster. – ‘Schlüpfrige Örtlichkeit’. – Das aso. *ī* wurde im Dt. zu *ei* diphthongiert. Da die Mda. *eu* zu *ei* entrundete, glaubten die Schreiber ein hyperkorrektes *eu* restituieren zu müssen, das – etymologisch unberechtigt – in die amtliche Namenform Eingang fand.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 82; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 203; HONB Sa. II 363 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 671; Postlex. 10, 365 u. 18, 690; Stadtlex. Lpz. 527.

### † Schmeitzen

Wg. n. Zwenkau, 1875 zur Stadt Zwenkau, heute im Gebiet des Zwenkauer Sees; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in campis et villa Smitzen* UB Mers. 1027; 1378 (*villa*) *Smiczin* RDMM 163; 1497 *Smytzschen, ist ein wuste dorffe* AR Lpz. 7; 1496–1527 *Smytzen* ebd. 29 ff.; 1529 *Schmirtzener marg* TStR Lpz.; 1565 *Schmeiczer Marck* ebd.; 1791 *Schmeiditz* OV 510. – Mda. †.
Aso. **Smyč-n-* zu aso. **smyk-* ‘gleiten’, Adj. **smykły* ‘schlüpfrig, glitschig, glatt’ + Suffix *-ьna* oder *-ina.* – ‘Siedlung an einer schlüpfrigen, glitschigen Geländestelle (hier wohl an der Weißen Elster)’. – Aso. *y* mit dem Lautwert [i] wurde im Dt. zu *ei* diphthongiert; das *ь* bzw. *i* des Suffixes führte zur Wandlung des *k* zu *č.* Der Name des längst verschwundenen Ortes wurde zu **Schmeiz* gekürzt, was man ↑1791 (fälschlich) zu *Schmeiditz* glaubte strecken zu müssen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 83; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 206; HONB Sa. II 368 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 673; Postlex. 10, 406.

### Schönau I

Dorf sö. Borna, seit 1999 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1308 *de Shoenowe* UB Abg. I 463; 1350 *in Schonow(e)* LBFS 74, 84; 1416 *Schönaw, Schonow* ARg. Borna 11, 52; 1526 *Schonaw* CDS II 6, 463; 1548 *Schenaw* AEB Borna 5. – Mda. *šę̄nə.*
GW: mhd. *ouwe* ‘Aue, Land am Wasser’, BW: mhd. *schœ̊n* ‘schön’. – ‘Siedlung in der schönen Aue’ (der Wyhra); vgl. *Schönau* II.

Göschel BG 136, HONB Sa. II 376 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 678; Postlex. 10, 538 u. 18, 714.

### Schönau II

Dorf sw. Leipzig, Stadt Leipzig, in L.-Grünau aufgegangen (AKr. Leipzig, Stadt).
1254 *Heidenricus de Schonenowe* Dob. Reg. III 2223; 1285 *Schonowe* UB Mers. 480; 1330 *Schonowe* UB Mers. 847; 1412 *Schonow* Reg. pet. Mers. 40; 1543 *Schona* CDS II 10 S. 248. – Mda. *šēnə.*
Siehe *Schönau* I.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 83; HONB Sa. II 377 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 679; Postlex. 10, 524 u. 18, 713; Stadtlex. 532.

### † Schönberg

Wg. sö. Markkleeberg-Ost, ö. Störmthal, Flurteile zu Großpösna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1322 *Scœ̊nenberch* UB Mers. 744, 601; 1350 *Schonenberg (wüst)* LBFS 132; [um 1497] *Schonebergk* LStR Lpz.; 1548 *Schönberg* CDS II 11, 482. – FlurN: *Schimrigfeld, -holz* LBFS 132 Anm. 14; Oberreit. – Mda. *šimrixfeld* (FlurN).
GW: mhd. *berc, -ges* ‘Anhöhe’, BW: mhd. *schœ̊n* ‘schön’. – ‘Siedlung an der schönen Anhöhe’.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 83, HONB Sa. II 379 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 681.

### Schönefeld

Ehem. Dorf nö. Leipzig, 1915 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1270 *Schonenuelt* UB Mers. 358; 1295 *Heinricus de Sconewelt* CDS II 9, 46; 1296 *Heinricus de Schonenvelth* ebd. 47; 1307 *Schoninvelt* ebd. 69; 1335 *Schenwelt* BV Lpz. 398; 1432 *Schonefelt* CDS II 8, 177; 1482 *von Schonfelt* Ratsb. I 582; 1556 *Schenfelt* SchöKr. Nachlese XII 179; 1791 *Schœ̊nfeld* OV 519; 1908 *Schönefeld* OV 181. –Mda. *šēnəfęld.*
GW: mhd. *velt, veldes* ‘Feld, Ackerflur’, BW: Adj. mhd. *schœ̊n* ‘schön, annehmlich’. – ‘Siedlung auf der schönen Flur’. – Von der Flexionssilbe des BW blieb hier nur das *-e-* erhalten (im

Gegensatz z. B. zum nahen *Breitenfeld*, bei dem diese voll bewahrt blieb). Der Leipziger Raum schließt sich damit den vergleichbaren Namen im weiter nördlich gelegenen nd. Sprachraum an (vgl. *Berlin-Schönefeld*). Sonst herrscht in Sachsen die Kurzform *Schönfeld* vor.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 84; HONB Sa. II 384 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 685; Postlex. 10, 659; Stadtlex. Lpz. 533.

### Seebenisch

Dorf sü. Markranstädt, seit 1999 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *Zcabencz* LBFS 131; 1412 *Sebenczsch* Reg. pet. Mers. 22b; (1431) K *Sebenitzsch* LB Bischof Bose Mers. 7; 1471 *Sebentczsch* Cop. Mers. 116; 1482 *Sebentz* TStR Mers.; 1551 *Sewentzsch* AEB Mers. 73v; 1564 *Sewentzsch* Vis. Mers. 173; 1590 *Sewentzsch, Sewenitz* OV; 1628 *Sewenitzsch* Vis. Mers. 173; 1745 *Sebenisch* Sächs. Atlas. – Mda. *sę̄mš, sēwəniš.*
Aso. **Žab'nica,* evtl. auch **Žabeńc* zu **žaba* 'Frosch' + Suffix *-nica* oder *-ńc* (nach heutiger Kenntnis sehr selten). – 'Siedlung, wo die Frösche quaken'. – Das Suffix bewirkte den Umlaut *a* > *e*; intervokalisches *b* wurde in der Mda. zu *w* spirantisiert. Die Endung *-ńc* wurde im Dt. erst spät zu *-nitz(sch)*, *-nisch* verstärkt (verzischt).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 84; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 224; HONB Sa. II 399 – Blaschke HOV 218, HOV ²2, 694; Postlex. 11, 38 u. 18, 753.

### Seegel

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1277 *Seghele* UB Mers. 428; (1436) K *Segill, Segell* LB Bischof Bose Mers. 18; (1453) K *Segel* ebd. 39; 1562 *Segell* Vis. Mers. 166; 1745 *Segeln* Sächs. Atlas Zeitz; 1791 *Seegel* OV 527. – Mda. *sēχl.*
Aso. **Žegła*, *-e* o. Ä. zu **žeg-* 'brennen, glühen'. – 'Siedlung, bei der etwas gebrannt wird (Töpferware, Ziegel, Holzkohle)'. Vgl. *Seegeritz*. – Die gestreckte Form auf *-ele* wurde im Dt. in Anlehnung an *Ziegel* verkürzt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 84; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 225; HONB Sa. II 400 – Blaschke HOV ²2, 695; Postlex. 11, 37 u. 18, 753.

### Seegeritz

Dorf nw. Taucha, seit 1992 zur Stadt Taucha; Delitzsch (AKr. Leipzig).
1350 *Segericz, Segiricz* LBFS 68, 70; 1439 *Hanß Seigericz* CDS II 8, 199; 1445 *Sigericz* Erbarm.; 1543 *Segericz* ebd. II 10 S. 248. – Mda. *sę̄χrids.*
Wohl aso. **Žeg-ric-* zu **žeg-*'brennen, glühen' + Suffix *-ici* oder *-ica*. – 'Siedlung der Leute, die etwas brennen bzw. erhitzen (Ziegelbrenner?)'; vgl. *Seegel*. Evtl. auch aso. **Zagoric-* zu **za* 'hinter' und **gora* 'Berg' + Suffix *-ici* oder *-ica*. In diesem Falle müsste das *-e-* auf Umlautung beruhen. – 'Siedlung der Leute hinter den Bergen' oder 'Siedlung hinter den Bergen', wobei wohl die Anhöhen westlich, nördlich und östlich des Ortes gemeint sind.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 85; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 225; HONB Sa. II 400 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 695; Postlex. 11, 39 u. 18, 753.

### Seehausen

Dorf nö. Leipzig, seit 1997 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1359 *Sehusen* CDS II 8, 53; 1378 *Sehusin* RDMM 164; 1438 *Sehusen* CDS II 8, 196; 1465 *Sehusen* ebd. 395; 1478 *Sehawßen* Cop. 1301, 69; 1493 *von Sehehusen* Ratsb. II 1377; [um 1750] *Seehausen* Sächs. Atlas. – Mda. *sēhaosn.*
GW: mhd. *hūs* 'Haus', Lok. Pl. *-husen*, BW: mhd. *sē* 'See, Landsee'. – 'Siedlung am See'. – Da nur kleinere Dorfteiche vorhanden waren, kann der Name auch aus Altdeutschland übertragen worden sein, z. B. *Seehausen*/Altmark.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 85; HONB Sa. II 401 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 695; Postlex. 11, 41 u. 18, 754; Stadtlex. Lpz. 543.

### Sehlis

Dorf ö. Taucha, seit 1973 zur Stadt Taucha; Delitzsch (AKr. Leipzig).
1350 *Selicz* LBFS 130; 1378 *Selicz* RDMM 169; 1438 *Selicz* CDS II 11, 21; 1547 *Sehelitz* AEB Lpz. 32; 1580 *Seltz* Vis. Lpz. 9; 1791 *Sehlitz* OV 529; 1908 *Sehlis* OV 184. – Mda. *sę̄lds.*
Da unterschiedliche aso. Anlaute als *s-* eingedeutscht wurden, kann keine gesicherte Deutung gegeben werden. Am wahrscheinlichsten

sind *ž-* und *z-* (*s-* ergab im Dt. überwiegend *z-* /ts/): aso. **Zelici/Želici*, zu *zel-* 'Kraut' + Suffix *-ica*. – Siedlung im Krautland'. – Die späte Abwandlung der Endung *-ic* zu *-is* erfolgte offensichtlich in Analogie zum nahe gelegenen *Brandis*, auch *Gohlis, Brinnis* u. a. Wenn das *a* durch das *i* der Folgesilbe zu *e* umgelautet wäre, könnte auch aso. **Žalica* zu **žal'* 'Grabstätte' (etymologische Beziehung zu 'glimmen, glühen, brennen') + Suffix *-ica* bzw. **Žalici* zum PN **Žal'*, zu **žal'-* 'Leid' + Suffix *-ici* vorliegen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 85; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 227; HONB Sa. II 403 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 697; Postlex. 11, 58 u. 18, 756.

### † Seiferitz

Wg. w. Pegau w. Stöntzsch, am späteren Floßgraben und der sächsischen Landesgrenze (AKr. Borna).
1369 *Syfirdewicz* Cop. 26, 81; 1405 *Sifirwicz* Dep. Pegau II 8; 1441/42 *Siferwicz* Loc. 4333, 3; 1481 *Seyferwicz* Dep. Pegau II 98; 1522 *Seiferiz* Cop. 9, 140; 1548 *Seiffrietz wustung* AEB Pegau 3b. – Mda. *saefɔrds.*
MischN. Mhd. PN *Si(gi)frid* + aso. Suffix *-ovici.* – 'Die Leute eines Siegfried'. – In der Mda. ist im PN *r*-Metathese eingetreten: *-frid* > *-firđ*, *-fer(d)*; die Diphthongierung des gelängten *Sī-* (< *Sigi-*) zu *Sei-* wird erst Ende des 15. Jh. in der Schreibung angezeigt. – Vgl. *Seifersdorf*, *Seifertshain*, *Seiferitz* nw. Glauchau.

Göschel BG 137 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 698.

### Seifersdorf

Dorf sü. Geithain, seit 1934 zur Gem. Narsdorf; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1378 *Syversdorf* RDMM 228; 1398 *Syforsdorf* U 5053; 1445 *Siffirstorff* Erbarm. Borna 7; 1478 *Seyfferstorff* Cop. 1301, 68; 1824 *Seyfersdorf* oder *Seyersdorf* Postlex. 11, 122. – Mda. *saeǫrš-dǭrf.*
GW: *-dorf*, BW: PN *Si(gi)frid.* Das kontrahierte *-ī-* < *-igi-* wurde zu *-ei-* diphthongiert, das Zweitglied des PN stark verkürzt bzw. abgeschwächt, so dass sogar das *-f-* schwinden konnte (↑ 1824 u. Mda.).

Göschel BG 138; HONB Sa. II 407 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 699; Postlex. 11, 122 u. 18, 766.

### Seifertshain

Dorf sö. Leipzig, seit 1974 zur Gem. Großpösna; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1295 *Syfardeshoyn, Syfirdishoyn* UB Mers. 582; 1335 *Siferideshayn* BV Lpz. 399; 1350 *Siffrideshain* LBFS 129; 1378 *Syvirtshayn* RDMM 190; 1421 *Sifriczhain, Sifirczhain* StR Gri. 40; 1445 *Seiffritzhayn* AEB Lpz.; 1467 *Seyfferßhayn* LStR; 1529 *Seyfertshayn* Vis. 522. – Mda. *saewɔrdsn, saefɔrdsn, saefɔršhān.*
GW: *-hain*, BW: *Si(gi)frid: sigu-fridu.* – 'Rodungssiedlung eines Si(gi)frid'. – Der PN wurde im Zweitglied stark gekürzt: aus *-fride-* wurde mit *r*-Umstellung *-firds-*, *-ferts-*. Im Zusammenhang mit der Kontraktion des Erstgliedes *Sigi-* > *Sī-* trat Diphthongierung des *ī* > *ei* ein. Die ⟨oy⟩ im GW *-hain* (↑ 1295) entsprechen nordmeißnisch *-hǫen* nach Vokalisierung des *-g-* in mhd. *-hagen.* Die Mda. hat das GW zu *-n* reduziert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 86; Naumann ON Grimma (DS 13) 185: HONB Sa. 408 – Blaschke HOV 197, HOV ²2, 701; Postlex. 11, 126 u. 18, 767.

### Sellerhausen

Ehem. Dorf ö. Leipzig, seit 1890 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1335 *Selderoysen* BV Lpz. 398; 1378 *Selderhase* RDMM 164; 1434 *Selderhasen* CDS II 10, S. 239; 1438 *Selderhusen* ebd. II 11, 21; 1477 *Seldenhawßen* Cop. 1301; 1492 *von Selderhußen* Ratsb. II 1300; 1496–1527 *Selderhaußen* AR Lpz. 3; 1541 *Selderhausenn* CDS II 10 S. 131; 1696 *Sellerhausen* AMatr. – Mda. *sęlɔr(ī)haosn.*
Aso. **Želidrož* zum PN **Želidrog*, zu **žel-* 'wünschen' und **drog* 'lieb, teuer' + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Želidrog'. – Die Endung *-ož* stand dt. *-hūs* 'Haus' lautlich nahe und wurde durch diese ersetzt in Analogie zu → *Zuckel-*, *Burg-*, *Holz-*, *Seehausen* im Umkreis von Leipzig. Das Erstglied des ON blieb bei der Eindeutschung undurchsichtig: *Želidr-* wurde zu *Selder-* umgestaltet. Da der Ort nahe den *Kohlgärten* lag, deutete man es in jüngerer Zeit mda. um in 'Selleriehausen'.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 86; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 230; HONB Sa. II 412 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 703; Postlex. 11, 87 u. 18, 761; Stadtlex. Lpz. 546.

### ‡ Sestewitz

Ehem. Dorf sö. Markkleeberg-Ost, infolge Braunkohlentagebaus 1967/68 größtenteils abgebrochen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1350 *Sexwicz* LBFS 84; 1445 *Seßewicz* Erbarm.; (1462) K *Sessewitz* LB Bischof Bose 48; 1468 *Seschewitz* ebd. LB Bischof Thilo Mers. 19; 1475 *Sesswitz* ebd. 65; (1515) *Sesserwitz* ebd. LB Bischof Adolph Mers. 202; 1562 *Sessewitz* Lbf. Gut Crostewitz; 1696 *Sestewitz* AMatr.; 1791 *Sestewitz … ein Forwerg* OV 532. – Mda. *sę̄χdsχ*.

Ein aso. patronymischer ON mit dem Suffix *-ovici*, dessen PN nicht mehr sicher erschlossen werden kann, zumal zwischen den beiden aufeinanderfolgenden Zischlauten eine Dissimilation stattgefunden haben kann: Die ältesten Schreibungen deuten auf ein **Žež(k)* oder **Žeš(k)*, dessen Verkürzung aus einem zweigliedrigen VollN nicht mehr nachzuvollziehen ist. **Žež-* wohl zu **žeg-* ‘brennen, glühen’, auch ‘eifern’. Vgl. *Seegel*, *Seegeritz*. Das heutige *-st-* ist eine späte Neuerung, die Mda. glich den Namen an das Zahlwort *sechzig* an.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 86; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 234; HONB Sa. II 416 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 704; Postlex. 11, 106; Berkner Ortsverl. 119.

### Sittel

Dorf w. Zwenkau, Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).

1277 *Siteul* UB Mers. 428; [um 1326] *Zeytaule* ebd. 1066; 1334 *Zitteul* ebd. 901; 1412 *Suttele* Reg. pet. Mers. 32; (1403) 1427/30 *Suttil* ebd. S. XXII; 1428 *Suttele* LStR Mers. 14; 1501 *Sittel* CDS II 10, 88; 1551 *Süttel* AEB Mers. 78v; 1562 *Suttell* Vis. Mers. 166; [um 1600] *Süttel* Oeder 17; 1745 *Sittel* Sächs. Atlas; 1791 *Sittel od. Sůttel … hat 28 28 Häuser*. – Mda. *sidl*.

Wohl aso. **Žitov-l'* aus **žitovje* zu **žito* ‘Getreide, Roggen, Korn’, mit epenthetischem *l*. – ‘Siedlung, bei der Getreide angebaut wird’. – Das aso. *i* wurde im Dt. zu *ei* ⟨ey⟩ diphthongiert (↑1326); aso. *-ov-l'* wurde zu *-aul(e)* und dieses zu *-eul(e)* umgelautet und weiter zu *-(e)l(e)* ⟨il⟩ abgeschwächt und verkürzt. Offenbar wirkte dieses *-el* auch verkürzend auf die Stammsilbe: *ei* entwickelte sich zu *i*, welches durch Eindeutung von mhd. *sutte(l), sütte(l),* mnd. *südde(l)* ‘Morast, Sumpf, Lache, Pfütze’ (vgl. *Sudel, besudeln*) auch durch *ü* ⟨u⟩ ersetzt wurde (↑1412, 1428 u. ö.).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 87; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 238; HONB Sa. II 423 – Blaschke HOV ²2, 708; Postlex. 11, 164 u. 18, 774.

### Sommerfeld

Ehem. Dorf sü. Taucha, Gem. Engelsdorf; 1999 zur Stadt Leipzig; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1220 *Sůmeruelt* CDS II 4, 388; 1222 *Sumervelt* ebd. 391; 1224 *Somervelt* ebd. 393; 1350 *Sumervelt* LBFS 130, 135; 1438 *Somerfelt* CDS II 11, 21; 1467 *Sommerfelt* Ratsb. I 71; 1541/42 *Summerfeldt* ebd. II 9 S. 436. – Mda. *sǫmɔrfęld*.

GW: *-feld*, BW: mhd. *sumer* ‘Sommer’. – ‘Rodungsort auf dem der Sommerseite (Sonnenseite) zugewandten Feld’. – Der Vokal des BW schwankte bis in nhd. Zeit zwischen *u* und *o*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 87; HONB Sa. II 430 – Blaschke HOV 219, HOV ²2, 712; Postlex. 11, 191 u. 18, 781; Stadtlex. Lpz. 554.

### **Sorge, die,** oder **Sieh dich vor**

Dörfchen/Neuer Anbau bei Prödel (Schwarcze, Landchronik 1744) nach M. Cottin.

### ‡ Spahnsdorf

Dorf sw. Rötha, 1934 nach Lippendorf eingemeindet, infolge Braunkohlenbergbaus seit 1960 abgebrochen, mit Industrieanlagen überbaut, Gem. Neukieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).

1443 *Spansdorf* Cop. 42, 3; 1490 *Spanstorff* LhDr./C 25; 1539 *Banßdorff* Vis.; 1540 *Bondorff* HOV 146; 1548 *Sponsdorff, Bansdorff* AEB Pegau 3, 25. – Mda. *šbā̊nsdorf*.

GW: *-dorf*, BW: fraglich, ob mhd. mnd. *span* ‘breiter Holzsplitter, Schindel’, auch ‘Sparren, Spange’, doch lässt das Fugen-*s-* eher einen PN im Genitiv vermuten. Es könnte jedoch auch

ein MischN mit einem aso. BW vorliegen, etwa ein PN zu **džban-*: tsch. *čban, džbán* ‘Kanne, Krug’, in welches dt. *Spahn* eingedeutet wurde.

Göschel BG 138; HONB Sa. II 439 – Blaschke HOV 146, HOV [2]2, 716; Postlex. 11, 255 u. 18, 788.

### † Spelmesdorf

Wg. sw. Leipzig, im Raum Groitzsch-Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Spelmersdorff* RDMM 161; 1460 *apud villam Spilmaß* Loc. 4369. – Mda. †.
Wohl ein ‘Spielmannsdorf’. Vielleicht ein Zweitname, der wieder außer Gebrauch kam.

Göschel BG 139; HONB Sa. 440 – Blaschke HOV 146, HOV [2]2, 717.

### Städteln, Groß-, Klein-

Dörfer sü. Markkleeberg-Ost, Stadt Markkleeberg; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1289/95 *Conradus de Stedelen, Stedeln* CDS II 9, 32, 46; 1378 *Stedeln; Stedelen minor, Klein-Stedelnn, Wenigenstedeln* RDMM 163, 171; 1428 *Stedelin* LStR Mers. 11; 1473 *zu Stedil, Stedell* Erbarm.; 1520 *Stedeln* CDS II 10, 130; 1522 *Wenigen Stedeln* Cop. 74; 1547 *Große Stedeln, Wenigstedtlein, Wenig Stedeln* AEB Lpz. 76; 1548 *dorff tzu Stedel* TSR Lpz.; 1551 *Kleinstedeln* LStR 349. – Mda. *(glē)šdę̄dln.*
Mhd. *stet(e)līn,* Diminutivum zu mhd. *stat* ‘Stätte, Ort, Platz, Wohnstätte’. – ‘Kleine Wohnstätte’. – Das Appellativum wurde ohne Veränderung zum ON erhoben. Das dt. Wort könnte auch früh eingedeutet worden sein, denn das spätere diff. zusätzliche *groß-* spricht gegen ein dt. bereits diminuiertes Wort. So ist eine sorb. Grundlage des Namens zu vermuten: aso. **Stadł-n-* (urslaw. **stado*), vgl. oso. *stadło* ‘Herde, Schar, Menge’ (das *l* ist im Sorb. sekundär, sein Alter bzw. der Zeitpunkt seiner Entlehnung unbekannt) oder zu **stod(o)ła* ‘Schuppen, Wetterdach’, das als Entlehnung aus mnd. *stādel* ‘Stall, Scheune, Schober’ ins Slaw. angesehen wird. Das *a* müsste durch ein *i*-haltiges Suffix zu *e* umgelautet worden sein. Vgl. auch dän. *stedel* ‘Hofstätte’. – Die beiden benachbarten Orte werden durch die Zusätze *groß* und *klein* bzw. *wenig, lat. minor,* differenziert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 87; HONB Sa. II 447 – Blaschke HOV 219, HOV [2]2, 720; Postlex. 3, 539; 4, 672; 16, 494 u. 17, 374.

### Stahmeln

Dorf nw. Leipzig, Gem. Lützschena-Stahmeln, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1463 *Andreas Stagemol* CDS II 9, 268; 1473 *zcu Stagmoll* Ratsb. I 344; 1474 *zcu Stommell* ebd. I 360; 1478 *Stagemol* DA Mers. U 592; 1534 *Stammel* CDS II 16, S. 614; 1562 *Stamell, Stamel* Vis. Mers. 266, 269; 1572 *Stammel* LStR; 1590 *Stahmeln* OV. – Mda. *šdāml(n).*
Da der Ort an einem Arm der Weißen Elster liegt, der wohl hier Mühlgraben gewesen ist, ist eine Herleitung von mhd. *mül(e),* mnd. *mȫle* anzunehmen, denn bis ins 16. Jh. bestand *Stahmeln* nur aus einem Freigut mit Mühle. Demnach: GW: mnd. *mȫle*, mda. meißnisch *mę̄lə* ‘Wassermühle’, BW: nd. *stage* ‘Pfahl’. – ‘Siedlung mit der auf einem Pfahl errichteten Mühle’. Vgl. auch 1456 *Stegemole* bei Dresden (CDS II 5 Dresden 282). – Im Alemannischen ist *stagele* als ‘Gabelstütze’ bezeugt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 88; HONB Sa. II 448 – Blaschke HOV 219, HOV [2]2, 721; Postlex. 11, 295; Stadtlex. Lpz. 570.

### † Statzschau

Wg. n. Cradefeld, n. Taucha, Stadt Taucha; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1378 *villa Staczschow* RDMM 170; 1396 *villa Stotschow* WA Cammersachen; 1475 *Blesius Statzscha* Ratsb. I 416; 1477 *Staczaw* U 8302; 1499 *zu Staczschaw im dorff* Müller Lpz. Tiefl. 98; 1501 *Statzaw* LhDr./Graßdorf; 1600 *Statzer margk* Müller ebd.; [um 1825] *der Staditz, die Staditzer Teiche, Wüste Mark Staditz* Oberreit. – Mda. *šdāds* (Wald).
Da hier zwei Bäche (r → Parthe) zusammenflossen, ist – trotz der dominierenden *a*-Formen – von aso. **Stoč'e* zu **stok* ‘Zusammenfluss zweier Bäche’ auszugehen (vgl. tsch. *stočka* ‘Abfluss’, poln. *stoczysko* ‘Ansammlung von Wasser, Bassin’, *stoczek* ‘Quelle, Quellbach’), denn aso. *o* ergab bei Kürze meist dt. *a.* Grundlage bildet aso. **tek-*/**tok-* ‘fließen’ + Suffix *-ьje.* Erst später ist Angleichung an die ON auf *-ov-* mit Entwicklung zu *-au* ⟨aw⟩ erfolgt. –

‘Siedlung am Zusammenfluss zweier Bäche’. – Da die Mda. den Namen zu *Statz* (↑1600) umbildete und im Dt. *-tš-* mit *-ts-* wechselte, entstand durch Streckung dieser Form das späte *Staditz* (↑um 1825).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 88; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 249; HONB Sa. II 450 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 722.

### Staudtnitz

Dorf ö. Naunhof, seit 1994 zur Neugem. Parthenstein; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1186 *Stvdiniz* CDS I 2, 518; 1350 *Studencz* LBFS 71; 1421 *Studencz* StR Gri. 41; 1495 *Staudentz, Staudenitz* TStR Gr. 45, 48; 1768 *Staudtnitz* OV 216. – Mda. *šdaodns.*
Aso. **Studen-c-*, d. h. **Studeńc* bzw. **Stuďnica* o. Ä. zu **studen-* ‘kalt’, **studeńc* ‘Quelle, Brunnen’ mit Suffix *-c-* bzw. *-ica* (vgl. urkundlich aso. *studinza* ‘Quelle’). – ‘Siedlung, wo ein Brunnen/eine Quelle ist’.

Naumann GW (DS 13) 192; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 250; HONB Sa. II 451 – Blaschke HOV 198, HOV ²2, 723; Postlex. 11, 315.

### (†) Stein, Wüstungs-

Ehem. Dorf w. Bad Lausick, im 19. Jh. wieder aufgebaut; seit 1935 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Geithain).
1355 *daz holz by dem Steyne* LBFS 301; 1420 *czum Steine* ARg. Col. 3; 1490 *Stein* ebd. 7; 1548 *Stein* AEB Borna; 1791 *Stein … eine wůste Mark, Wůstung Stein* OV 548, 628; 1908 *Mark Wüstungsstein* (Kolonie), *Wüstungsstein* (Abbau) OV 116, 220; 1952 *Wüstungsstein, Ortsteil von Bad Lausick* OV 128. – Mda. *wīsduŋ šdēn.*
‘Der Ort am/zum Stein’. – Es handelt sich wohl um einen ursprünglichen FlurN, der sich auf die großen Findlingsblöcke nahe der Siedlung bezog. Bei der Neugründung im 19. Jh. wurde durch den Zusatz *Wüstungs-* verdeutlicht, dass die Siedlung auf der Flur des ehem. vorhanden gewesenen Ortes (1548 und 1791 Wüstung) entstand.

Göschel BG 166; HONB Sa. II 454 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 724.

### Steinbach

Dorf nw. Bad Lausick, 1999 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Borna).
(1168) K [13. Jh.] *grangia Steinbach* UB Naumbg. I 266; 1177 *Steinbach* Dob. Reg. II 523; (1204) K [13. Jh.] *Steinbach* UB Naumbg. I 418; 1218 *Albertus de Stenbach* CDS I 3, 254; 1224 ff. *Cunradus de Ste(i)nbach* Schie. Reg. 307, 317, 452 u. a.; 1424 *Steinbach* Cop. 34, 30; 1445 *Steynbach* Erbarm.; 1528 *Steinbach* ER Bergerkl. Abg. 446, Vis. 373. – Mda. *šdēmχ.*
GW: *-bach*, BW: mhd. *stein* ‘Stein, Felsen’. – Siedlung am steinigen Bach’.

Göschel BG 139; HONB Sa. II 455 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 725; Postlex. 11, 343 u. 18, 805; Heydick Lpz. 265; Baudisch Herrensitze I 26, II 195.

### Steinberg, Groß-

Dorf sö. Naunhof, 1994 neue Großgem. Parthenstein; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1308 *Ber de Steynberc* CDS II 15, 307; 1335 *Steynberg* BV Lpz. 399; 1421 *Steinberg maior* StR Gri. 43; 1514 *grossen Steinberg* TrStR Gri. 21; 1529 *Grossen Steinberg* OV 193. – Mda. *šdēmriχ.*
Ein ursprünglicher Flurname: ‘Siedlung am steinigen Hang’. Der Zusatz *groß*, lat. *maior*, dient der Unterscheidung des Ortes von der nahe gelegenen Siedlung gleichen Namens (siehe *Steinberg, Klein-*). – Einige Formen (↑1514, 1529) entsprechen der Verwendung des Ortsnamens im Dativ/Lokativ: **zum/am großen Steinberg.*

Naumann GW (DS 13) 192; HONB Sa. II 457 – Blaschke HOV 198, HOV ²2, 727; Postlex. 3, 540 u. 16, 497; Heydick Lpz. 233.

### Steinberg, Klein-

Dorf sw. Brandis, seit 1999 zu diesem; Muldentalkr. (AKr. Wurzen).
1350 *Steynberg* LBFS 65; 1446 *Steinberg minor* ARg. Gri. 8; 1517 *Kleinstainberg* TrStR Gri. 137; 1521 *Cleyn Steynberg* RGri. 52; 1529 *dorff Kleynen Steinberg* Vis. Lpz.; 1611 *Kleinsteinberg* [LBr. Pomßen] Klingner Slg. I 200. – Mda. *glēšdēmriχ.* Ortsübername: *bībmdorf.*
Siehe *Steinberg, Groß-*. Von diesem Ort wird die Siedlung durch den Zusatz *klein*, lat. *mi-*

*nor*, unterschieden. Auf die geringe Größe des Ortes spielt auch das BW *bībm* des Ortsübernamens an, vgl. osä. *piepen* ‘kränkeln’, *Piepe* ‘leicht kränkelndes Kind’, *pieperig* ‘kümmerlich, kränkelnd, schwächlich’.

Naumann GW (DS 13) 193; HONB Sa. II 457 – Blaschke HOV 198, HOV ²2, 727; Postlex. 4, 673 u. 17, 375.

### Stockheim

Dorf nw. Bad Lausick, 1999 zur Stadt Bad Lausick; MuldentalKr. (AKr. Borna).
1204 *Stoccheim* UB Naumbg. I 418; (1205) F *Stockheim* ebd. 425; 1338 *Sstokheym* CDS II 15, 322; 1350 *Stocheym* LBFS 74; 1354 *Nicolaus Stokheym* [Bürger in Grimma] Leisering Reg. 128; 1423 *Stuckheim* LagerB 30; [um 1535] *Stockheim* ZR Nimb. 359. – Mda. *šdughēm.*
GW: *-heim*, BW: mhd. *stoc* ‘Baumstumpf’. – ‘Siedlung an gerodetem Wald mit Wurzelstöcken’. – In der Mda. wurde kurzes *o* zu *u* gehoben.

Göschel BG 140; HONB Sa. II 464 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 731; Postlex. 11, 394.

### ‡ Stöhna

Dorf nw. Rötha; 1955–57 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (z. T. Rückhaltebecken Stöhna) (AKr. Borna).
1305 *Stenen* SchöKr. Dipl. II 61; 1350 *Apecz de Stenen* LBFS 132; 1432 *Stenen* nach HOV 220; 1548 *Stene, Stenne, Stehnen* AEB Pegau 3, 146, 365; 1562/78 *Steinen, Stoinen* Vis. Mers. 197; 1616 *Stehnen* U 574; 1622 *Stöhnen* AEB Zwenkau; 1791 *Stöhna* OV 553. – Mda. *šdę̄nə.*
Wohl aso. **Stěny* oder **Stěńe* zu **stěna* ‘Wand, Mauer’ + Suffix *-j-* oder Plural *-y-*. – ‘Durch eine Mauer (gegen Pleißenüberschwemmungen) geschützter Ort’ o. Ä. – Da die dt. Mda. altes *ei* wie *ē* sprach, konnte sehr leicht mhd. *stein,* mda. *šdēn* eingedeutet werden, vgl. *Steinberg.* ↑1622 erscheint das in die offizielle Namenform eingegangene hyperkorrekte *ö* für etymologisches *e.*

Göschel BG 141; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 256; HONB Sa. II 465 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 731; Postlex. 11, 398 u. 18, 815; Berkner Ortsverl. 119.

### Stolpen, Groß-

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1166 *in villa Stulpen* CDS I 2, 340; 1188 *Stulpe* UB Mers. 131; 1405 *Große Stolpe* Dep. Pegau II, 5b; 1484 *Stulpen* ARg. Abg. 71; 1548 *Gros Stolpen* AEB Pegau; 1791 *Groß Stolpen* OV 193. – Mda. *šdulbm.*
Aso. **Stołṕno* zu **stołp* ‘Säule, Pfeiler, Gestell, Barriere’, dazu tsch. *sloup* ‘fischreiche Stelle in Gewässern, Fischreuse’, + Suffix *-no.* Vgl. nl. *stelpen* ‘aufhalten’. Hier wohl ‘Siedlung bei einer Fischfangeinrichtung’ (in der Schauder). – Das aso. *o* wurde im Dt. zu *u* gehoben. Das *-n* konnte als Flexionsendung aufgefasst und dann weggelassen werden. – Die Unterscheidung der Doppelsiedlung wurde seit etwa 1400 mit dem Ausbau der Landesverwaltung erforderlich. Der Ort wird von der gleichnamigen Nachbarsiedlung *Stolpen, Klein-* durch den Zusatz *groß* differenziert.

Göschel BG 141; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 256; HONB Sa. II 467 – Blaschke HOV 146, HOV ²2, 732; Postlex. 3, 541 u. 16, 498.

### Stolpen, Klein-

Dorf sö. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1349 *Stolpen* Cop. 1302, 20; 1405 *P(ar)ua Stolpen* Dep. Pegau II 5b; 1454 *Wenigen Stolpen* U 7399: 1484 *Kleinen Stolpen* Cop. 1301, 136; 1539 *Klein Stulpen* Vis. – Mda. *šdulbm.*
Siehe *Stolpen, Groß-*. Die Unterscheidung von diesem erfolgt durch den Zusatz *klein*, lat. *parvus.*

Göschel BG 142; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 256; HONB Sa. II 467 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 732; Postlex. 4, 674 u. 17, 376.

### † Stolzenhain

Wg. nw. Borna, wohl zwischen Droßdorf und Breunsdorf, Fluranteil zu Neukieritzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Stolczenhain* RDMM 194; 1416 *Stolczenhain, Stolczenhagen* ARg. Borna 15; 1424 *Stolczenhain* CDS I B 4, 380; 1493 *Stolzenhayn* ARg. Borna 2; 1501 *Stolzenhayn* TStR Lpz. – Mda. *šduldsn.*

GW: *-hagen, -hain*, BW: PN *Stolz(e)* zu mhd. *stolz* ‘selbstbewusst, hochmütig, überheblich, vornehm’. – ‘Rodungssiedlung eines Stolz(e)’.

Göschel BG 142; HONB Sa. II 467 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 733.

### ‡ Stöntzsch

Ehem. Dorf w. Pegau; 1963–65 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; rekultivierte Fläche zur Stadt Pegau (AKr. Leipzig).

(1096) 1150 *Stonse* Ann. Pegav. 245; (1147) K [13. Jh.] *Stonze* UB Naumbg. I 181; 1270 *Ulricus de Ztonsch* ebd. II 385; 1297 *in Stontsh* ebd. 754; 1341 *Stoyncz* DA Naumbg. U 393; 1360 *H. von Stonscz* Leisering Reg. 422; 1378 *Stonczs* RDMM 160, 162; 1381/85 *Heinrich von Stunczs* CDS I B 1, 5, 149; 1441 *Stinczsche* U 6650b; 1490 *Stontzsch* LhDr./C 19; 1505 *Bernhart von Stentzsch* LB Salhausen 121; 1540 *Stůnß* Vis.; 1548 *Stüntz, Stontzsch* AEB Pegau; 1590 *Stöntzsch* OV. – Mda. *šdęnš.*

Wohl aso. **Sdońč* zum PN **Sdońk* bzw. **Sdońc*, vgl. die atsch. PN *Sdon, Sdoněk, Sdoník* neben apoln. *Zdun*, s. *Stünz*, + Suffix *-j-*. – ‘Siedlung eines Sdońk, Sdońc’. – Die palatale Endung bewirkte im Dt. Umlautung des *o* zu *ö*, das mda. auch zu *ü* gehoben (↑ 1385, 1540, 1548) und dieses auch zu *i, e* entrundet werden konnte (↑ 1441, 1505).

Göschel BG 143; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 256; HONB Sa. II 468 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 733; Postlex. 11, 399 u. 18, 816; Berkner Ortsverl. 119.

### Storkwitz, Groß-

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).

[Um 1120] K [? 14. Jh.] *Storckewitz* UB Mers. 96; (1166) K *predium in Storckewitz* Peterskl. Merseburg, UBM 103; 1205 *Storkuitz* CDS II 4, 147; 1226, 1239 *Heidenricus de Storc(u)wiz* Beyer AZ 89, 91; UB Naumbg. II 64; 1240 *Storquiz* UB Mers. 243; 1281 *Ztorkewitz* ebd. 449; 1361 *Storkuwicz* Dep. Pegau U 3; 1378 *Storkewicz magnum* RDMM 159; 1484 *Storckwitz* Cop. 1301, 1; 1548 *Gros Storckwietz* AEB Pegau 2. – Mda. *šdǭrχds, šdǭrgs.*

Aso. **Storkovic-* zu **stork* ‘Storch’, frühe Entlehnung von germ. **storka-*, mhd. *storch, storc, storke*, mnd. *stork:* entweder **Storkovici* zum PN **Stork* + Suffix *-ovici* oder direkt zum App. + Suffix *-ovica*. – ‘Siedlung der Leute eines Stork’ bzw. ‘Siedlung, wo es Störche gibt’. – Der Zusatz *groß*, lat. *magnus*, wurde dem ON erst zu einer Zeit gegeben, als durch die intensivere Landesverwaltung die wohl jüngere Siedlung von der älteren, *Klein-Storkwitz*, unterschieden werden musste.

Göschel BG 143; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 257; HONB Sa. II 469 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 733; Postlex. 3, 541 (Groß Storchwitz, -Storkwitz, -Storckewitz) u. 16, 499; Baudisch Herrensitze I 11, II 93.

### Storkwitz, Klein-

Dorf sw. Zwenkau, Gem. Rüssen-Kleinstorkwitz, 1996 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Borna).

1378 *Storkewicz parva, Storkewicz mynor, Kleyn-Storkewicz* RDMM 160; 1548 *Kleyn Starkietz* AEB Pegau 2; 1817 *Klein Storchwitz, Klein-Storkwitz* Postlex. 4, 674. – Mda. *šdǭrχds, šdǭrgs.*

Vgl. *Storkwitz, Groß-*. – Die durch *klein*, lat. *parvus, minor* differenzierte Siedlung war wohl die ältere von beiden Orten, die durch die Weiße Elster getrennt sind.

Göschel BG 144; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 257; HONB Sa. II 469 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 734; Postlex. 4, 574 u. 17, 376.

### (†) Störmthal

Dorf sö. Markkleeberg-Ost, 1996 zur Gem. Großpösna; 1350 wüst; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1306 *Sturmtayl* BV KlPegau; 1335 *Stormtayl* BV Lpz. 399; 1350 *Stůrmtal desolata* LBFS 132; 1378 *Stormtal* RDMM 167, 192; 1445 *Stormtall* Erbarm.; 1484 *Stormtal* CDS II 10, 245; 1541/42 *holtz das Stormtal* CDS II 9, 439; 1547 *Stormenthal* AEB Lpz. 80; 1549 *Stermethal* CDS II 11, 484. – Mda. *šdęrmdāl.*

Ein ursprünglicher Wald- bzw. Talname: GW: *-tal*, BW: mhd. *sturm*, mnd. md. *storm* ‘starker Wind, Wettersturm’. – ‘Siedlung am/im Tal, in dem es oft stürmt’. – In dem Tal lagen Teiche

und floss ein Bach, die Schlumper, die aus dem Oberholz kam. Die ⟨y⟩ im GW *-tal* sind graphische Längezeichen für das vorangehende *a.* ↑1549 steht mda. *šdęrmə* für schriftsprachliches *Stürme.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 89; HONB Sa. II 469 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 734; Postlex. 11, 400 u. 18, 816; Heydick Lpz. 144.

### Stötteritz

Ehem. Dorf sö. Leipzig, seit 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1325 *Sthodericz* CDS II 9, 87; 1350 *Ztedericz, Stodericz* LBFS 132, 134; 1397 *Stodericz* CDS II 8, 111; 1475 *Stoderich* LStR Lpz.; 1487 *Stöderitz* CDS II 9, 319; 1547 *Stoderitz* AEB Lpz.; 1580 *Stoedritz* HOV 220. – Mda. *šdrīds, šdēdɔrds.*
Wohl aso. **Stodorica* zu **stodor* 'Acker auf steinigem Grund', Entsprechung zu slowen. *stodor, stador; studor* 'seichter Acker auf Felsengrund; Felsen, Bergrücken', enthalten in zahlreichen BergN Österreichs, die *Stodor-* zeigen, + Suffix *-ica.* – 'Siedlung auf steinigem Ackergrund'. Der Ort liegt am Rande eines Kies- und Geschiebesandgebietes. Zu vergleichen ist der slaw. StammesN der Heveller in Brandenburg (Havelland-Bewohner), die *Stodorane(n)* genannt wurden.
Das *i*-haltige Suffix bewirkte im Dt. die Umlautung von *o* zu *ö*, die schon ↑1350 in *Ztedericz* erkennbar ist (mda. *ę*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 89; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 258; HONB Sa. II 470 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 734; Postlex. 11, 408 u. 18, 817; Stadtlex. Lpz. 575.

### Streitwald

Ursprünglich Forsthaus mit Häusergruppe, 1834 Dorf sö. Frohburg, 1973 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1791 *Streitwald* OV 556; 1824 *Streitwald* Postlex. 11, 495; 1908 *Streitwald bei Frohburg* OV 193. –Mda. *šdraedwald.*
Ein einst besitzrechtlich 'umstrittenes Waldgelände'.

Göschel BG 145; HONB Sa. II 474 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 737; Postlex. 11, 497.

### Stünz

Ehem. Dorf ö. Leipzig, seit 1910 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1335 *Schynsch* BV Lpz. 398; 1350 *Stintsch, Stoncz, Stincz* LBFS 82, 130, 136; 1375 *Lenhart Styntcz* CDS II 5, 76; 1378 *Stinczs, Styncsch, Stuncz* RDMM 165; 1381 *Heinrich von Stunczs* CDS I B 1, 5; 1496–1527 *Stintz* AR Lpz. 3; 1541 *Stynntz* CDS II 10 S. 131; 1551 *Schinschtz* LStR Lpz. 336; [um 1750] *Stünz* Sächs. Atlas. – Mda. *šdins.*
Die Grundform dieses ON bleibt unsicher. Es kommt vor allem aso. **Sduńc* zu **sdun* 'Töpfer', vgl. poln. *zdun,* + Suffix *-c* in Frage. – 'Siedlung eines Töpfers' o. Ä. – Im Namenstamm wechselten schon früh *u* und *i* bzw. *y* miteinander. Zwischen Anlaut und Auslaut kann im Dt. Dissimilation der Zischlaute stattgefunden haben; das *u* wurde durch die palatalen Zischlaute zu *i* umgelautet. Evtl. wurde mhd. *stunz* 'kurz, stumpf' oder frnhd. *Stinz*, mnd. *stint* 'kurz, verkümmert, Kümmerling' eingedeutet. Vgl. auch *Stöntzsch.*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 90; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 266; HONB Sa. II 479 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 740; Postlex. 11, 517; Stadtlex. Lpz. 581.

### Syhra

Dorf sw. Geithain, seit 1994 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1308 ff. *Petrus de Sirowe, Syrowe* CDS II 15, 306, 308; U 2167; 1378 *Schirow* RDMM 233; 1445 *Syraw* EVÄ I 13, 11; 1474 *Syra* CDS II 6, 248, 249; 1518 *Syraw* (EV v. Einsiedel) Mansb. Erbarm. I 410; 1580 *Sira* HOV 147. – Mda. *sīrə.*
Aso. **Žirov-*/**Žirava* zu **žir* 'Mast, Futter, Weide' + Suffix *-ova/-ava.* – 'Siedlung an der Waldweide (Eichelmast)'. Vgl. *Syrau* nw. Plauen/Vogtl.

Göschel BG 145; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße III 268; HONB Sa. II 482 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 741; Postlex. 11, 548 u. 18, 836; Heydick Lpz. 252; Baudisch Herrensitze I 55, II 197.

### Tannewitz

Dorf sü. Pegau, seit 1934 zur Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1350 *Tanewicz* LBFS 88; 1378 *Tannewicz* RDMM 160; 1463 *Matt. Thanewicz* Grünert Abg. PN 103; [um 1545] *Danwitz* LStR Naumbg. 10, 33; 1749 *Tannewitz* Sächs. Atlas. – Mda. *danəwids.*
Aso. **Tanovici* zum PN **Tan(a),* zur Wz. vgl. apoln. *tani* 'wohlfeil', + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Tan(a)'.

Göschel BG 146; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 10; HONB Sa. II 486 – Blaschke HOV 147, HOV [2]2, 744; Postlex. 11, 582 u. 18, 840.

### ‡ Tanzberg

Ehem. Dörfchen sö. Markkleeberg-Ost, ehem. OT von † Magdeborn, 1977–80 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Leipzig).
(1463) K *der Tantzberg* LB Bischof Bose Mers. 49; 1468 dass. LB Bischof Thilo Mers. 33; 1791 *Tanzberg* OV 560; 1908 *Tanzberg* (Dorf) OV 195. – Mda. *dansbęrχ.*
Wohl wie *Spielberg* eine Stätte der Volksbelustigung; evtl. ein alter Kultplatz (vgl. den *Tanzplatz* am Paltzschener See w. Lommatzsch). Der FlurN wurde auf die hier errichteten Häuser übertragen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 90; HONB Sa. II 486 – Blaschke HOV 220, HOV [2]2, 744; Postlex. 11, 587; Berkner Ortsverl. 120.

### Taucha

Stadt nö. Leipzig, ehem. Burgort (10. Jh.), an der Parthe; 1174 Stadtrecht; Kr. Delitzsch (AKr. Leipzig).
(974, 981) 1012/18 *urbs Cothug, Cotug* Thietmar Chron. III 1, 16; (1015) 1012/18 *urbs Cotuh* ebd. VII 24; (1004) K [11. Jh.] *civitas nomine Chut* CDS I 1, 55; 1174 *cives de Tuch* UB EMabg. 343; 1268 *Arnoldus ... advocatus in Tuch* UB Halle I 328; 1348 *stetchin zcu Tuch* Cop. 25, 6; 1350 *districtus Tuch* LBFS 53, 65; 1378 *Tuch* RDMM 170; 1484 *Tauch* Cop. Mers. 203; 1488 *zu Tauche* Ratsb. I 815; 1501 *Taucha* Cop. 91, 90; 1541 *Tauche* CDS II 10 S. 131. – Mda. *daox(ə).*
Evtl. aso. **Kotuchy* Pl., zu urslaw. **kotuchъ* 'Stallung', vgl. russ. *kotuch,* abgeleitet von *kot-* 'Stall', verwandt mit tsch. *kot, kotec,* serbokroat. dial. *kot.* – 'Siedlung mit Tierstallungen'.
Der Auslaut des App. ergibt sich aus der spirantischen [*(a)ch*]-Lautung des *-g* in der nd. Mda. Thietmars von Merseburg (↑ 1015/18) und den späteren ⟨ch⟩ = [*x*]. *Chut* der Kaiserurkunde (↑ 1004) ist verschrieben, verhört oder verkürzt (statt *Kot[-uch]*). Das *u* wurde im Dt. infolge der Endbetonung zu *au* diphthongiert, die Erstsilbe *ko-* konnte im Aso. als Präposition **ko, *k* 'zu' aufgefasst und dadurch aufgegeben werden. Das junge Endungs-*a* wurde von Kanzleischreibern routinemäßig angefügt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 90; Eichler 1998, 12 f. u. Slaw. ON Saale-Neiße IV 11; Eichler/Walther StädteNB 269; HONB Sa. II 487 – Blaschke HOV 220, HOV [2]2, 746; Postlex. 11, 594 u. 18, 842; Heydick Lpz. 141; Baudisch Herrensitze I 103, II 197; Hist. Stätten Sa. 343.

### Tautenhain

Dorf n. Geithain, 1994 zur Neugem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Borna).
1349, 1384 *Tutenhayn* Dep. Geith. U 8; 1420 *Tutenhayn* ARg. Col. 4b; 1473 *Tautenhayn* ebd. 3; 1529 *Dauttenhain* TStR 297; 1749 *Tautenhayn* Sächs. Atlas. – Mda. *daodn.*
GW: *-hain*, BW: PN *Tūto.* – 'Rodungssiedlung eines Tūto'. – Der Diphthong *au* wird seit dem 15. Jh. geschrieben. Der Beleg von ↑ 1529 zeigt die mda. Lenierung *t* > *d* an, das GW *-hain* wird in der Sprechsprache zu *-n* verkürzt.

Göschel BG 146; HONB Sa. II 491 – Blaschke HOV 147, HOV [2]2, 748; Postlex. 11, 622 u. 18, 846; Heydick Lpz. 252.

### Tellschütz

Dorf sw. Zwenkau, seit 1993 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1200 *Conradus et Thietmarus de Telzc* CDS I 3, 45; (1297) K [15. Jh.] *Apeczus de Teltschicz* UB Naumbg. II 745; 1303 *Nicolaus de Telschicz* UB Abg. I 434; 1350 *Heinricus de Teltschicz* LBFS 88, 92; 1376 *pherrer cuo Telcicz* CDS II 10, 48; 1378 *Telczschicz* RDMM 160; 1435 *Telschsycz* CDS II 10 S. 242; 1444 *Telschicz* (Vw.) Cop. 42; 1548 *Telschietz* AEB Pegau; 1562 *Deltzitz* Vis. Mers. 167; 1749 *Tellschüz* Sächs. Atlas; 1791 *Tellschůtz* OV 564. – Mda. *dęlš(ds).*
Aso. **Teľčici* zum PN **Teľc* oder **Teľk,* wohl zu urslaw.* *telьkъ* in oso. *ćelko,* poln. *ciołek*

'Kalb' (vgl. PN *Telek* Schlimpert DS 32, 142), + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Teľc oder Teľk'. – ↑1562 zeigt mda. Lenisierung *t* > *d*; bei der Wiedergabe des aso. *č* schwankten die deutschen Schreiber zwischen *zc, cz, c, tz, z, sch, schs, tsch*. In die Lautfolge *š-č-ici* wurde dt. *schütz* eingedeutet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 92; HONB Sa. II 494; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 16 – Blaschke HOV 220, HOV ²2, 749; Postlex. 11, 633 u. 18, 850; Baudisch Herrensitze I 105; II 198.

### Terpitz

Dorf ö. Kohren-Sahlis, 1948 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Borna).
1393 *Tirpewitz* Cop. 1302, 15b; 1551 *Terpitz* LStR 341; 1749 *Terpiz* Sächs. Atlas, 1791 *Terpitz* OV 565. – Mda. *dārbds*.
Aso. **Tiŕpovici* zum PN **Tiŕp-*, zu **tiŕp-* 'leiden, erdulden', + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute eines Tiŕp-'. Vgl. *Terpitz* n. Oschatz. – Vor *r* + Konsonant wurde im Dt. *i* zu *e* (und *a*, mda.) gesenkt.

Göschel BG 147; HONB Sa. II 495; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 17 – Blaschke HOV 147, HOV ²2, 750; Postlex. 11, 648 u. 18, 851.

### † Teschmar

Wg. sö. Rötha, in Flur der Stadt Rötha; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Tesme[r]* RDMM 171; 1421 *Tesemer* StR Gri. 67; 1496 *Thesen, Theschmar* Reg. ABorna 28; 1500 *Dißmar* LhDr./G 13 (Zehmen); 1503 *Desemar* ebd. – FlurN: [um 1825] *der Tiesen* Oberreit. – Mda. *dɔr dīsn*.
Wohl aso. **Těšimiŕ* + Suffix *-j-* oder **Těšim*, Kurzform zu VollN wie **Těšimir, *Těšim*, zu **těcha* 'Trost' und **mir/měr* 'Frieden'. – 'Siedlung eines Těšimir, Těšim'. – Der erste Beleg ↑1378 widerspiegelt die mda. kontrahierte Form des Namens, deren zu [*ī*] gehobenes gedehntes [*ē*] in der Form ↑1500 zum Ausdruck kommt (vgl. auch den FlurN ↑um 1825). Der Beleg ↑1496 bezeugt die Angleichung des aso. Gliedes **-miŕ* bzw. **-měŕ* an das dt. PN-Glied *-mar* (*māri*, wie in *Dietmar* usw.). Die Schreibung *D-* des 16. Jhs. hat ihre Ursache in der binnendt. Konsonantenschwächung.

Göschel BG 148; Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) 195; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 16; HONB Sa. II 496 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 750.

### Teuritz (Thüringen)

Dorf n. Meuselwitz, dicht ö. Lucka, Stadt Lucka; Altenburger Land (AKr. Altenburg).
1416 *Turicz* DA Zeitz, Registrande Zeitz/Lucka 196; 1445 *Turicz* Erbarm.; 1487 *Turitz* ARg. Abg. 74; 1548 *Teurietz* AEB Abg. II 424; 1711 *Teuritz* Göschel BG 148; 1814 *Deuritz, Teuritz* Postlex. 1, 658. – Mda. *daəɔards*.
Aso. **Turica* zu **tur* 'Auerochse' + Suffix *-ica*. – 'Siedlung, bei der Auerochsen auftreten'. Auch aso. **Turici* zum PN **Tur* oder ein Bachname kann vorliegen. – Das aso. *u* wurde im Dt. durch das *i*-haltige Suffix zu *ü* palatalisiert und dieses zu *eu* diphthongiert; das anlautende *T-* wurde in der Mda. zu *D-* lenisiert.

Göschel BG 148; Eichler Slaw. ON Saale–Neiße IV 19; HONB Sa. II 497 – Postlex. 1, 658 u. 15, 133; Löbe Abg. I 290, 297.

### Theka

Dorf sü. Rötha, 1791 ff. Vorstadt von, 1875 ST von Rötha; Leipziger Land (AKr. Borna).
1551 *Thekaw* LStR 341; 1696 *Tecka* AMatr.; [um 1750] *Theca* Sächs. Atlas; 1791 *Thecka … zum SS. Rg. und Ståd̊tgen Rd̊tha geh. wovon es eigentlich eine Vorstadt ist* OV 567; 1822 *Thekau* Postlex. 9, 369; 1824 *Theckau, im gemeinen Leben die Theke genannt* ebd. 11, 693. – Mda. *də dīgə*.
Aso. **Tekov-* zum PN **Tek(a)* zu **teci* 'laufen, fließen' + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung eines Teka' oder 'Siedlung am Wasser'. Der Ort lag dicht an der Pleiße. – Der Auslaut wurde an benachbarte Orte auf *-a* (sog. Kanzlei-*a*) angeschlossen, das gedehnte *ē* in der Mda. zu *ī* gehoben, *k* zu *g* leniert.

Göschel BG 147; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 20; HONB Sa. II 500 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 753; Postlex. 9, 369 u. 11, 639.

### (†) Thekla

Ehem. Dorf (?) mit Bergkirche nö. Leipzig, seit etwa 1360 wüst bis auf die Kirche; seit 1899 Landgemeinde, gebildet aus *Cleuden, Neutzsch*

und *Plösen*, seit 1930 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1350 *Teichla* LBFS 132; 1359 *die gebure von der Techele* CDS II 8, 53; 1461 *zcur hohen Techel* Cop. 45, 247; 1501 *zu der Techla* Cop. 9, 90; 1505 *der pfarrer von der Dekla* Cop. 94, 90; 1540 *Hohendiechen* Vis.; 1580 *Hohentigel* Vis. 6; 1753 *Hohe Tigelkirche* Sächs. Atlas; 1791 *Hohenteckla, od. Hohentichel … Leipziger Rathsdorf* OV. – Mda. *dīχl*.
Wohl aso. **Těch(e)l'*, zum PN (KF) **Těch(e)l'*, *Těchoł* o. Ä., zu VollN wie **Těchomysł*, zu **těcha* 'Trost', + Suffix *-j*. – 'Siedlung der Leute eines Těchel o. Ä.'. – Aso. *ě* konnte durch dt. *e* und *i* ersetzt werden. ↑1350 ist wohl an dt. *Teich* angelehnt worden. Um 1500 fand Angleichung an *Thekla*, den Namen einer Kirchenheiligen, statt, doch ist keine Beziehung der Kirche zu dieser Heiligen nachweisbar. Später wurde dt. *Tiegel* eingedeutet, da das *g* spirantisch gesprochen wurde (*diχl*). Die zusätzliche Charakterisierung durch *hoch* (↑1540 ff.) bezog sich auf die erhöhte Lage der Kirche auf der Parthe-Terrasse.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 92; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 20; HONB Sa. II 500 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 753; Postlex. 4, 690; Stadtlex. Lpz. 592.

### Thesau

Dorf w. Zwenkau, seit 1950 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1277 *Taiza* UB Mers. 428; 1311 *Tayze* ebd. 673; 1322 *Tayse* ebd. 744; 1412 *Toyse* reg. pet. Mers. 27b; (1431) K *Touse* LB Bischof Bose Mers. 9; 1453 *Toysen* ebd. 39; 1486 f. *Hans Toyse(n)*, *Tewse* Ratsb. I 717, 988; 1550 *Teussen* AEB Mers. 31v; 1551 *Teuße* ebd. 79v; 1562 *Teuse* Vis. Mers. 166; 1745 *Thesau* Sächs. Atlas. – Mda. *dēsə*.
Vermutlich aso. **Tajiš-* o. Ä. zu **tajati*, oso. *taś*, nso. *tajaś* 'schmelzen, tauen, durchlässig sein' oder 'verhehlen, verheimlichen'. Eine Bedeutung ist nicht sicher anzugeben. Dass [aɪ̯] = ⟨ai, ay⟩ als ⟨ou, oy, eu⟩ erscheint, dürfte auf hyperkorrekter Schreibung beruhen. In der Mda. wurde der Diphthong zu *ē* monophthongiert und *t-* zu *d-* leniert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 92; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 20; HONB Sa. II 500 – Blaschke HOV ²2, 753; Postlex. 11, 701 u. 18, 859.

### Theusdorf

Dorf sw. Geithain, seit 1994 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1350 *Tufelsdorf* LBFS 64, 67, 68; 1378 *Tuvelstorf, Tuffilsdorff* RDMM 230; 1486 *Tewffelstorff* LhDr./B 53; 1518, 1529 *Teuffelsdorff* Mansberg Erbarm. I 410; TStR.; 1554 *Teufelsdorf* Cop. 265, 438; 1696 *Teußdorff* AMatr. Geithain; 1758 *Teißdorff* Sächs. Atlas; 1791 *Teußdorf* OV 566. – Mda. *daesdorf*.
GW: *-dorf*, BW: PN oder App. mhd. *tiuvel*, md. *tüvel, düvel* 'Teufel'. – 'Siedlung eines Teufel(s)', als PN wohl BeiN, evtl. auch Ortsbeiname. Das *iu* wurde zu *eu* diphthongiert und später zu *ei* entrundet. – Die negativen Assoziationen des BW (mda. *daewl*) erleichterten dessen weniger durchsichtige Verkürzung im 18. Jh.

Göschel BG 149; HONB Sa. II 501 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 754; Postlex. 11, 660.

### Thierbach

Dorf n. Borna, seit 1973 zur Stadt Kitzscher; Leipziger Land (AKr. Borna).
1346 *Heinrich von Tirbach* U 3034; 1350 *Tierbach* LBFS 55, 72; 1378 *Tyrbach* RDMM 196; 1424 *Tyrbach, Tirbach* CDS I B 4, 380; 1528 *Tirbach* Vis. 397; 1758 *Thierbach* Sächs. Atlas. – Mda. *dīrbax*.
GW: *-bach*, BW: mhd. *tier* '(wildes) Tier, Reh, Damwild'. – 'Siedlung am Wildbach; Bach, an welchem sich Rotwild einfindet'.

Göschel BG 149; HONB Sa. II 502 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 755; Postlex. 11, 707 u. 18, 861; Baudisch Herrensitze I 117, II 198.

### Thonberg

1524 Vorwerk mit Gutssiedlung sö. Leipzig, seit 1890 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
FlurN: 1395 *by der Tangruben* CDS II 8, 107; 1454 *die Thongrube* ebd. 310; 1465 *die Thangrube* ebd. 395; [um 1750] *Vorwerg Thonberg* Sächs. Atlas; 1791 *Thonberg … ein amts. Raths=Forw. wird auch Uebelessen gen.* OV

569; 1908 *Thonberg, Stadtteil von Leipzig* OV 198. – Mda. *dōnbęrχ.*
GW: *-berg*, BW: mhd. *dāhe, tahe* 'Ton'. – 'Siedlung an/auf einer Anhöhe mit Tonboden/-gruben'. Ursprünglich FlurN. Der Ortsübername im Sinne von 'schlechtes Essen' dürfte auf geringen Bodenertrag anspielen (vgl. den ähnlichen PN *Übelacker*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 93; HONB Sa. II 503 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 756; Postlex. 11, 717 u. 18, 862; Stadtlex. Lpz. 598.

### Thräna

Dorf sw. Borna, 1997 zur Neugem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Altenburg).
[Um 1200] *in Drenowe* UB Abg. I 69a; (1243) K [15. Jh.] *Guntherus de Drenawe* ebd. 146; 1269/71, 1306 *in villa ... Drenowe* ebd. 215, 223, 453; 1297 *Heberlinus de Drenowe* ebd. 407; 1336 *Dren(n)ow* BV Abg. 401, 409; 1350 *Drenowe* LBFS 74; 1378 *Drenow* RDMM 212; 1413 *Drenow* U Georgenst. Abg. I 45; 1445 *Drennaw* Erbarm. 11; 1484 *Drenaw* ARg. Abg. 44; 1528 *Drenaw* ER Bergerkl. Abg. 440; 1533/34 *Drenaw, Trene* ARg. Abg. 68, Vis. 177; 1609 *Trena* Karte Abg.; 1753 *Trehna* Sächs. Atlas; [um 1825] *Thräna* Oberreit; 1908 *Thräna* OV 198. – Mda. *drǟnə.*
Aso. **Drenov-* zu **dren* 'Hartriegel, Kornelkirsche' + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung, wo es Kornelkirschen gibt'. Vgl. *Threna.* – Das heutige späte *-ä-* in der amtlichen Form wurde zur Unterscheidung von *-e-* im ON *Threhna* eingeführt. Vor *r* wurde der Dental *d* häufig zu *t* verschärft bzw. es liegen hyperkorrekte Schreibungen vor (↑ 1609 ff.). Das auslautende *-a* der heute offiziellen Form ist eine hyperkorrekte Verhochdeutschung des mda. *-ə* durch die Kanzlei.

Göschel BG 150; HONB Sa. II 504; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 21 – Blaschke HOV ²2, 756; Postlex. 11, 723 u. 18, 864.

### Threna

Dorf sw. Naunhof, seit 1995 zur Gem. Belgershain; MuldentalKr. (AKr. Grimma).
1205 *Wolferus de Drenowe* CDS I 3, 92; 1285 *Drenowe* Dob. Reg. IV 2429; 1287 *Trenowe* CDS II 8, 15; 1335 *Trenow* BV Lpz. 399; 1413 *Trenaw* CDS I B 3, 294; 1514 *die Trene* TrStR Gri. 21; [um 1535] *Trene* ZR Nimb. 367; 1549 *die Threne* CDS II 11, 484; 1824 *Threna*, auch *Thräna* Postlex. 11, 722. – Mda. *drę̄nə.*
Siehe *Thräna. Threna* wurde durch die *e*-Schreibung von *Thräna* (s. d.) unterschieden.

Naumann GW (DS 13) 201; HONB Sa. II 505; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 21 – Blaschke HOV 199, HOV ²2, 757; Postlex. 11, 722; Baudisch Herrensitze I 75, II 199.

### Thronitz

Dorf sw. Markranstädt, seit 1994 zur Stadt Markranstädt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1287 *Troniz* U 1183; Dob. Reg. 4, 2806; 1322 *Tronitz* UB Mers. 744, S. 600; 1356 *Tronicz* ebd. 1073; 1412 *Tronicz* Reg. pet. Mers. 22; 1428 *Tronicz* LStR Mers. 15; 1471/81 *Tronicz* CDS II 10 S. 127; 1541/43 *Thronytzs* ebd. S. 134; 1791 *Thronitz, Troniz* OV 569, 578. – Mda. *drōnds.*
Die durchgehende Anlautschreibung *Tr-* wird kaum auf *Dr-* beruhen (z. B. PN *Drogan, Drogon*); ein *s*-Abfall von **strona* 'Abhang; Seite, Gegend' ist in anderen ON bezeugt, hier aber nicht nachzuweisen. So kann man aso. **Stronica* mit Suffix *-ica* nicht sicher ansetzen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 93; HONB Sa. II 505; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 22 – Blaschke HOV ²2, 757; Postlex. 11, 725 u. 18, 864.

### † Titibuzin

Unbekannter Burgward-Ort nahe oder identisch mit dem Raum Borna; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1017) 1012/18 *burgwardi Rochelinti ac Titibuziem* [wohl zu lesen: *-i(ni)*] Thietmar Chron. VIII 20; (1064) Dors. auf F (13. Jh.) *Tradicio Tibuzin* UB Naumbg. I 59/62; [um 1089] *pagus Butsin* Ann. Pegav. 242; Dob. Reg. I 969. – Mda. †.
Die aso. Grundform lässt sich nicht mehr sicher rekonstruieren. Vielleicht liegt eine Beziehung zu einem VollN **Tetobud*, zu **teta* 'Tante' und **bud* 'wecken' vor, vgl. apoln. VollN wie *Ciecerad* usw. Der VollN wäre dann mit dem Suffix *-j* erweitert und *-iem* (? *-in*) sekundär entstanden. – Eine Verknüpfung des Namens mit dem räumlich nahe liegenden *Deutzen* (s. da) ist sprachlich kaum möglich.

Göschel BG 172; HONB Sa. II 510; Eichler DS 19, 195 – Blaschke HOV ²2, 760; Wießner Btm. Naumbg. I 616 ff.

### ‡ Trachenau

Ehem. Dorf sü. Rötha, 1962–95 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; zum Teil rekultiviert (AKr. Borna).
(1157 ff.) K [14. Jh.] *Otto de Thraconov, Thrachnowe, Trachenowe, Drachenouua* CDS I 2, 270, 354, 364; UB Abg. I 13 [ders. 1145 *Otto de Rothowe* = Rötha]; 1234 ff. *Reinbodo de Thrachnowe, Trachennowe* UB Mers. 224, UB Naumbg. II 168; 1282 ff. *Johannes* (*miles*) *de Trachenowe* UB Abg. I 274, 296, 301, 315, 334, 433 u. a.; 1421 *Trachenow* StR Gri. 77; 1445 *Trachnaw* Erbarm.; 1478 *Drachenheyn* CDS II 15, 425; 1515 *Trachenau* TrStR Borna 11; 1528 *Drachenau, Trachenaw* Vis. 22, 382. – Mda. *draxn.*
GW: *-au*, BW: mhd. *trache* 'Drache' (Fabel- u. Wappentier). – 'Siedlung des Rittergeschlechts mit dem Drachen im Wappen in der (Pleißen) Aue'. Ein sog. heraldischer ON. Vgl. *Drachenfels* ö. Penig (DS 3, 43). – Vor *r* konnte der Anlaut zwischen *t* ⟨T, Th⟩ und *d* ⟨D⟩ wechseln.

Göschel BG 150; HONB Sa. II 513 – Blaschke HOV 148; HOV ²2, 762; Postlex. 11, 812; Baudisch Herrensitze I 27, II 199; Berkner Ortsverl. 119.

### Trages

Dorf ö. Rötha, seit 1998 zur Stadt Kitzscher; mit großer Abraumhalde in seiner Flur; Leipziger Land (AKr. Borna).
1216 *Albertus de Droguz* CDS II 8, 3; 1252 *Wernerus et Albertus fratres de Droguz* ebd. II 4, 409; 1271 ff. *Sifridus de Droguz* SchöKr. Dipl. II 195; 1309 *Otto de Droguz* Beyer AZ 239; 1330 *Draguz* U 2515; 1378 *Draguz* RDMM 196; 1416 *Draguz, Dragis, Droguz* ARg. Borna 11, 15, 52; 1469 *Tragis* Wenck StaA Borna 40; 1514 *Trages* HilfeR AGri. 51; 1528 *zu Tragaße, Tragas* Vis. 21, 378; 1548 *Drages* AEB Borna; 1758 *Tragiß* Sächs. Atlas; 1824 *Tragis* Postlex. 11, 817. – Mda. *drāxs.*
Aso. **Droguš* zum PN **Droguch*, **Droguš*, zu **drog* 'lieb, teuer', + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Droguch, Droguš'. – Seit dem 14. Jh. erscheint *a* (< aso. *o*) in der urkundlichen Überlieferung, der Anlaut *D-* wurde um 1450 durch *T-* ersetzt, wohl in Anlehnung an dt. *tragen*. Die Endung *-uš* wurde abgeschwächt zu *-iš, -is*, zuletzt zu *-es*, mda. *-s.*

Göschel BG 151; HONB Sa. II 514; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 26 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 762; Postlex. 11, 817; Baudisch Herrensitze I 28, II 200.

### Trautzschen

Dorf sü. Pegau, seit 1934 zur Gem. Elstertrebnitz; Leipziger Land (AKr. Borna).
1209 *Conradus de Druchin* CDS I 3, 136; 1217, 1235 *Arnoldus miles de Druzin, Drucin, capella in Druzin, in Drusen* UB Naumbg. II 27, 140, Dob. Reg. III 542, SchöKr. Dipl. II 441; 1272 ff. *Heinricus de Drutschin, Drutschen, Druscen* UB Naumbg. II 393, 400, 411; 1307 *Otto de Drutschin* UB Pf. I 420; 1350 *Drutschin* LBFS 88; 1481 *Trawczschen* Cop. Mers. 180; 1749 *Trautschen* Sächs. Atlas. – Mda. *draodšn.*
Aso. **Družčin-* zum PN **Družk(a)*, zu **drug* 'Schar, Gefolge', + Suffix *-in-*. – 'Siedlung eines Družka'. – Die Wiedergabe der Konsonantengruppe *-žč-* bereitete den dt. Schreibern Schwierigkeiten, wie die Belege zeigen. Im Anlaut konnte der Dental vor *r* leicht schwanken (*dr-*, *tr-*); erst spät setzte sich im Anlaut *Tr-* durch; *ū* wurde im Dt. zu *au* diphthongiert, die Endung *-in* zu *-en* abgeschwächt.

Göschel BG 152; HONB Sa. II 515; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 28 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 763; Postlex. 11, 822 u. 18, 880; Baudisch Herrensitze I 29, II 206.

### † Treb(e)sdorf

Wg. w. Borna, w. Bergisdorf; Leipziger Land (AKr. Borna); seit Ende 15. Jh. wüst.
1378 *Trebestorf* RDMM 194; 1421 *Treberßdorff* ARg. Gri. 19; 1424 *Trebirstorff* CDS I B 4, 380; 1450 *Threbiczdorff* Cop. 43, 243; 1485 *Drebesdorff* ARg. Borna 3; 1493 *Trebstorff* ebd. 2; 1548 *Trebesdorff* AEB Borna 4. – Mda. †.
MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. PN **Treb(a)*, zu **treb-* 'nötig sein, fordern', evtl. ursprünglich **Trebici* mit Suffix *-ici.* – 'Siedlung eines Treba' bzw. 'Siedlung der Leute eines Treba'. – Der Dental im Anlaut vor *r* schwankte zwischen *t* und *d*. Das BW steht nach dt. Muster im Gen. Sg. (*-es*); die *r* (↑ 1421, 1424) könnten Reste einer älteren Namenform darstellen, etwa eines

zweigliedrigen VollN **Trebomir, *Treborad* o. Ä.

Göschel BG 153; HONB Sa. II 517 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 764.

### Trebishain

Dorf ö. Borna, seit 1994 zur Neugem. Eulatal; Leipziger Land (AKr. Borna).
1269 ff. *Heinricus et Hermannus de Tribenshagin, Trebenshain, Tribanshain, Trebanshayn* Tobias Reg. 28; UB Abg. 215, 251, 264, 275; UB Naumbg. II 618, 796, 826; 1312 *Johannes Tribanshayn* [Bürger von Grimma] CDS II 15, 22; 1350 *Nicolaus Trebishain* LBFS 55; 1442 *Trebishain* Dep. Geith. U 14; 1758 *Trebishain* Sächs. Atlas. – Mda. *drębsn.*
MischN. GW: *-hain*, BW: aso. PN **Treban* zu **treb-* 'nötig sein, fordern'. – 'Rodungssiedlung eines Treban'. Vgl. *Trebsdorf.* – Der aso. Vokal *e* konnte sowohl als *e* als auch als *i* ins Dt. übernommen werden.

Göschel BG 153; HONB Sa. II 517 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 764; Postlex. 11, 830; Baudisch Herrensitze I 56, II 209.

### Trebnitz, Elster-

Dorf sü. Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1079) [um 1150] *Ficelinus de Probin et frater eius de Trebniz* Ann. Pegav. 236; 1290 *Trebniz iuxta Pigauiam* Schie. Reg. 1652; 1379 *Trebenicz* Dep. Pegau U 7; 1455 *moller zu Trebnitz bey Pegaw* CDS II 8, 318; 1590 *Elster Trebenitz* OV; 1791 *Elstertrebnitz* OV 126. – Mda. *drę̄mds.*
Aso. **Trebeń*/**Trebań* (PN) zu **treb-* 'tauglich sein, notwendig, nötig' oder zu **treb-* 'Rodung', + Suffix *-ici* bzw. *-nica.* – 'Siedlung eines Treben, Treban' oder 'Rodungssiedlung'. Vgl. *Trebishain.* – Der dreisilbige aso. ON wurde im Dt. zum zweisilbigen verkürzt, blieb aber sonst unverändert erhalten. Zur Unterscheidung von dem gleichnamigen Nachbarort (→ *Trebnitz, Schnauder-*) wurde der FlussN der (*Weißen*) *Elster* als diff. Zusatz vorangestellt.

Göschel BG 154; HONB Sa. II 518; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 32 – Blaschke HOV 148, HOV ²2, 765; Postlex. 2, 524 u. 15, 624; Heydick Lpz. 257; Baudisch Herrensitze I 7, II 56.

### Trebnitz, Schnauder-

Dorf n. Groitzsch, seit 1996 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *Trewiz* LBFS 88; 1367 *Trewicz* Dep. Pegau U 5; 1472 *Trebeniz* Loc. 4360; 1490 *Trebiß* LhDr./C 19; 1540 *Klein Trebnitz* Vis.; 1606 *Schnaudertrebnitz* AMatr.; 1791 *Schnaudertrebnitz* OV 513. – Mda. *drēmds.*
Da dieser ON offensichtlich erst spät an den Namen des nahegelegenen Ortes *(Elster)Trebnitz* angeglichen wurde und die älteren Belege im Inlaut *w* und *b* zeigen, sollte trotz des *Tr-* im Anlaut von aso. **Drevьce* zu **drevo* 'Holz' + Suffix *-c* ausgegangen werden. – 'Siedlung am Gehölz'. Ableitungen von aso. **treb-* 'roden', etwa **Trebež,* sind jedoch nicht ganz auszuschließen, doch würde dieser Ansatz später wohl *-s* im Auslaut aufweisen. – Zur Unterscheidung von *(Elster)Trebnitz* dient der FlussN *Schnauder.*

Göschel BG 155; HONB Sa. II 518; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 31 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 765; Postlex. 10, 440.

### ‡ Treppendorf

Ehem. Dorf sü. Rötha, ehem. ö. † Trachenau an der Pleiße; 1962–65 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna).
1378 *Treppendorf* RDMM 197; 1421 *Tirppendorff* ARg. Gri. 19; 1424 *Treppendorff* CDS I B 4, 380; 1528 *Treppendorff* Sächs. Atlas. – Mda. †.
Infolge der spärlichen Überlieferung kann die aso. Grundlage nicht sicher angegeben werden, doch handelt es sich um einen aso.-dt. Mischnamen. GW: *-dorf*, BW: wahrscheinlich aso. PN **Tirp-, Terp-* zu **tirpěti* 'dulden, leiden', worauf ↑1421 hinweist. – 'Dorf eines Tirp-, Terp-'. – Die Umbildung zu dt. *Trep(pen)-* dürfte auch durch den benachbarten ON *Lippendorf* begünstigt worden sein.

Göschel BG 155; HONB Sa. II 520 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 766; Postlex. 12, 20; Berkner Ortsverl. 119.

### † Trojan

Wg. ö. Regis-Breitingen, 1425 und 1764 Wüstung, 1952/53 infolge Braunkohlentagebaus verschwunden; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1233) K [15. Jh.] *Otto de Troyan* UB Abg. I 122; 1378 *Troyan* RDMM 195; 1414 *Troygen* VoRg. Borna 31; 1425 *zu Wusten Trogen* Cop. 1303; 1476 *Troyen* Cop. 1301, 109; 1548 *Troian* AEB Borna 5; 1791 *Trogan, od. Trojan ... eine wůste Mark* OV 578; [um 1825] *Wüste Mark Trochau* [wohl verlesen für *Trochan*] Oberreit 8. – Mda. †.

Aso. **Trojań* zum PN **Trojan,* zum Namen des römischen Kaisers *Trajan* (53–117 n. Chr.), + Suffix *-j-*. – 'Siedlung eines Trojan'. – Da mda. *j* und *g* beide palatal gesprochen wurden, konnten *-g-*, *-y-* und *-i-* in der Schreibung einander vertreten (↑ 1414, 1548, 1791). – Die sagenhafte Gestalt *Trojan* wurde von den Südslawen gottähnlich verehrt. Der entlehnte PN ist rasch in die westslaw. Sprachen eingedrungen. Vgl. den tsch. ON *Trojany.*

Göschel BG 156; HONB Sa. II 524; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 37 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 768.

### † Tümmelwitz

Wg. n. Borna, sü. Altwitznitz, an der Wyhra, nach 1942 ff. abgebaggerte Flur. Speicherbecken Witznitz; Leipziger Land (AKr. Borna).

1350 *villa Důmelwicz, Domelwicz, Domnewicz* LBFS 74, 83; 1355 *dorf Tummelwicz* ebd. 301; 1424 *Tummilwicz* CDS I B 4, 380; 1465 *Domelwiz wüst* Lib. flav. 21; 1500 *Domilwitz* ARg. Borna 16; 1590 *Thümmelwitz* OV. – Mda. *dumlds.*

Wohl aso. **Domamiłovici* zum PN **Domamił,* evtl. verkürzt zu **Domił,* zu **dom* bzw. **doma* 'Haus' und **miły* 'lieb', + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Domamił, Domił'. – In den aso. PN wurde offenbar mhd. *tumel* 'Schall, Lärm', nhd. *Getümmel,* eingedeutet, zumal der Ort früh wüst wurde (15. Jh.).

Göschel BG 157; HONB Sa. II 527; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 40 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 770.

### Tützschendorf

Ehem. Dorf ö. Leipzig beim ST Reudnitz, seit 1889 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1525 *Tutzschendorf, der eine Kohlgarten* (RatsbesitzV) StaA Lpz. Tit. I 1, 78 ff.; 1574 *Dütschendorff* ebd. Matr.; 1577 *Titschendorf* ebd. Schulsachen; 1580 *Tistzkendorff sonsten Rednitz* [Reudnitz] *genannt* Vis. Lpz. 12; 1590 *Duschendorff* OV; 1791 *Tůzschendorf, oder Anger* OV 580; [um 1800] *das Tietschen Dörfgen* Meilenbl. 19. – Mda. †.

GW: *-dorf*, BW: mhd. *tiutsch, diut(i)sch* 'deutsch' oder ein zu *diot* gebildeter PN *Dietz(e), Dietsch, Diedeke, Tiet(e)* o. Ä. – 'Deutsches Dorf' (**zum diut[i]schen dorfe*) oder 'Dorf eines Dietz(e) o. Ä.'. – Das Schwanken zwischen *T-* und *D-* ist im 16. Jh. nicht ungewöhnlich, vermutlich hervorgerufen durch das latinisierte *teutonicus.* Neben dt. *diut(i)sch* könnte mnd. *dūdesch* sowie auch flämisch *dietsc* (1480, um 1800) von Einfluss gewesen sein. Es wird vermutet, dass der Ort als Neusiedlung so benannt wurde, weil dicht daneben das aso. → *Reudnitz* als älteres Slawendorf weiterbestand. Die Diphthongierung *iu* > *eu* unterblieb wohl wegen der frühen Kürzung des Erstgliedes des Namens.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 94; HONB Sa. II 527 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 770; Stadtlex. Lpz. 494.

### † Ustemicz siehe Eisnitz

### † Vierzig (Wirezik)

Wg. ö. Borna w. Flößberg; Leipziger Land (AKr. Borna).

1350 *Wirezzik* LBFS 73. – FlurN: [um 1800] *Die Vierzig-Aecker* u. [in Nachbarflur Schönau] *die Wüstliche* Oberreit. – Mda. †.

Wohl aso. **Vresik* bzw. **Vresk,* zu **vres* 'Heide, Heidekraut' + Suffx *-k-*. – 'Siedlung, bei der Heidekraut wächst'. – Nach dem Wüstwerden wurde der überlieferte aso. Name an die dt. Grundzahl *vierzig* angeglichen. Normalerweise wird aso. **vres-* mit *fr-* oder *br-/pr-* eingedeutscht. Vgl *Dreißig* b. Lommatzsch.

Göschel BG 161; HONB Sa. II 604; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 77 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 817.

### Volkmarsdorf

Ehem. Dorf ö. Leipzig, seit 1890 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1270/71 *Volcwartisdorf, Volquardestorf* UB Mers. 358, 372; (1333) K [15. Jh.] *Volkarstorf*

ebd. 855; 1350 *Volkalstorf* LBFS 130; 1476 *Volckmerßdorff* CDS II 8, 489; 1500 *von Folkkerßdorff* NBüL Lpz. I 23; 1590 *Volckmarsdorff* OV. – Mda. *fǫlgmərščdōrf*.
GW: *-dorf*, BW: PN *Volkwart*: *folk-wart*, später *Volkmar* (< *folk-māri*). – 'Dorf eines Volkwart, Volkmar'. – Das Zweitglied des PN, *-wart*, unterlag wegen seiner schwachen Betonung früh der Veränderung bzw. Abschwächung zu *-ar* und *-er* und wurde im 15. Jh. und später durch das geläufigere *-mar* restituiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 94; HONB Sa. II 540 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 778; Postlex. 12, 314 u. 18, 927; Stadtlex. Lpz. 622.

### Wachau

Dorf ö. Markkleeberg-Ost, seit 1994 zur Stadt Markkleeberg; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
(1259) [spätere Übers.] *Heyno von Wachau* Dob. Reg. III 2745; 1310 *Wachowe* CDS II 10, 36; 1350 *in Wochowe* LBFS 114, 131, 134; 1459 *Wachaw* CDS II 8, 338; 1486 *Bartel Wochaw(in)* Ratsb. I 701; 1526 *die von Wache* ebd. 421; 1541 *Wochaw* ebd. II 10, S. 133, 134; [um 1750] *Wachau* Sächs. Atlas. – Mda. *waxə*.
Aso. **Vachov-* zum PN **Vach*, KN zu VollN von **Vad-* 'Zwist, Streit', + Suffix *-ov-*. – 'Siedlung eines Vach'. – Die zeitweilige Verdunkelung des *a* zu *o* (↑ 1350, 1541) dürfte auf das *W-* zurückzuführen sein.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 94; HONB Sa. II 541; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 49 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 779; Postlex. 12, 326 u. 18, 929; Heydick Lpz. 142; Baudisch Herrensitze I 105, II 217.

### Wahren

Ehem. Dorf mit Herrensitz/Gutsherrschaft nw. Leipzig, seit 1922 zur Stadt Leipzig; an der Weißen Elster (AKr. Leipzig, Stadt).
1004 *actum in Vvarim* MGH D H II 61; 1185–1232 *Heinricus de Warin* CDS I 2, 510; I 3, 31, 48, 92, 101 269, 442; 1262 ff. *fratres de Warin, Waryn* UB Mers. 280, 302, 410, 478 u. a.; CDS II 9, 44, 45; 1266 *castrum Warin* Baudisch Herrensitze II 220; 1300 *curia in Waryn* UB Mers. 622; 1378 *her zcu Warin* CDS II 2, 170; 1423 *zcu Waryn* ebd. I B 4, 328; 1445 *Warin* Erbarm.; 1466 *zcu Waryn gelegen* Ratsb. I 50; 1534 (*von*) *Wahrn* NBüL Lpz. IIa 96; 1550 *Warn* AEB Mers. 12r; [um 1750] *Wahren* Sächs. Atlas. – Mda. *wārn*.
Aso. **Varim*, Partizip auf *-im* zu **variti* 'kochen, sieden, wallen'. – 'Siedlung, an der das Wasser [der Weißen Elster] wallt'. – Das ursprüngliche auslautende *-m* wurde an die häufigere *-n*-Endung angeglichen. Die Mda. kontrahierte den zweisilbigen ON zum einsilbigen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 95; HONB Sa. II 544; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 52 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 780; Postlex. 12, 345 u. 18, 934; Baudisch Herrensitze I 88, II 217; Stadtlex. Lpz. 628.

### Walditz

Dorf ö. Kohren, seit 1948 zur Stadt Kohren-Sahlis; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1393 *Walditz* Cop. 1302, 15; 1453 *Walditz* Cop. 44, 135; 1474 *Walditz* Cop. 1301, 121; 1534 *Walditz* RiPfV Bau.; 1758 *Walditz* Sächs. Atlas. – Mda. *walds*.
MischN: aso. **Waldici* zum dt. PN *Waldo* zu mhd. *walten* 'herrschen' + slaw. Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Waldo'.

Göschel BG 157; HONB Sa. II 548 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 783; Postlex. 12, 398 u. 18, 938.

### Wehlitz

Dorf w. Schkeuditz, seit 1950 zur Stadt Schkeuditz; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1240 *Weliz* [evtl. *Wählitz* b. Hohenmölsen] UB Mers. 243; 1412 *Welicz* Reg. pet. Mers. 36; (1432) K *Welitz* LB Bischof Bose Mers. 18; 1545 *Welitz* Vis. Mers. 232; 1562/64 *We(h)litz* Vis. Schkeuditz 242, 247; [um 1750] *Wehlitz* Sächs. Atlas. – Mda. *wēlds*.
Wohl aso. **Velici* zum KN **Vel(a)*, zu **vel-* 'groß, viel', + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Vel-'. Evtl. auch zu einer Wurzel *vьl-* 'nass, feucht', z. B. in *Wählitz* b. Hohenmölsen.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 95; HONB Sa. II 558; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 58 – Blaschke HOV ²2, 789; Postlex. 12, 490 u. 18, 951; Wilde Rgt. 439.

### † Wehrbruch

Wg. sö. Taucha, ö. Borsdorf, Flurteil der Gem. Borsdorf; Leipziger Land (AKr. Leipzig); 1390 wüst.

1378 *villa Bercbruch* RDMM 170; 1390 *Birgbruch (wusten dorffis)* CDS II 9, 163; 1392 *in villa Birchbruch* ebd. 172; [15. Jh.] *Bircgkbruch wuste Margk* ARg. Gri. 51; 1469 *Birkich (wuste dorf)* Cop. 77, 390; 1495 *wuste dorff gnant Berkbruch* Cop. 77, 391; 1516 *Bergkbruch* RDMM Nachtr.; 1541 *Werppurger margk* CDS II 9, 473 S. 436; 1569 *Werbach wuste margk* ebd.; 1753 *Berbruch* Sächs. Atlas; 1791 *Wehrbrůck … eine wůste Mark* OV 599; [um 1825] *Mark Wehrbruch* Oberreit. – Mda. *'s wę̄rbrux*.

GW: mhd. *bruoch* 'Bruch, mooriges, sumpfiges Land', BW: mhd. *birke, birche* 'Birke'. – 'Siedlung am Birk(en)bruch'. Ursprünglicher FlurN. Vor *r* + Konsonant wurde der Vokal *i* in der Mda. zu *e* geöffnet. Der Name des wohl im 14. Jh. wüst gewordenen Ortes in sehr nassem Gelände wurde schon früh nicht mehr verstanden und mehrfach verändert. Schließlich kam es zur Eindeutung von *Wehr* 'Anlage zum Stauen des Wassers'.

Naumann GW (DS 13) 216; HONB Sa. II 558 – Blaschke HOV 201, HOV ²2, 789; Postlex. 12, 685.

### Weideroda

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).

1399 ff. *Peter Wydenrode, Wideroda* StaRg. Pegau; 1421 *Widenrade, Wydenrode* [PN] (ARg. Abg.) Grünert Abg. PN 184; 1548 *Weyderoda* AEB Pegau 3; 1836 *Weiderode* OV 331. – Mda. *waedərōde*.

GW: *-rode*, BW: mhd. *wīde* 'Weide (Baum)'. – 'Siedlung, bei der Weiden gerodet wurden' o. Ä. – Die Diphthongierung *ī* > *ei* tritt in der Schreibung zu Beginn des 16. Jh. hervor.

Göschel BG 158; HONB Sa. II 561 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 791; Postlex. 12, 769.

### Werben

Dorf nw. Pegau, seit 1994 zur Gem. Kitzen; Leipziger Land (AKr. Merseburg).

1012 *Wiribeni* UB Mers. 39; 1182 *Didericus de Wirben* ebd. 126; (1256) K [14. Jh.] *Werbin* UB Naumbg. II 646; 1322 *in Werbene* UB Mers. 744 S. 600; 1378 *Werbin* RDMM 160; 1478 *Werben* ZR Kl. Pegau 122; 1791 *Werben … Amtsdorf mit 60 Baustůtten, 1 Stunde von Pegau* OV 608. – Mda. *wę̄rm*.

Aso. **Virb-n-* zu **virba* 'Weide (Salix)' + Suffix *-n-*. – 'Siedlung bei den Weiden'. Vgl. *Burgwerben* ö. Weißenfels, a. d. Saale. Vgl. auch das nahe dt. *Weideroda*. – Das *-i-* wurde im Dt. von *-r-* zu *-e-* gesenkt, *-ben* in der Mda. zu *-m-* kontrahiert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 96; HONB Sa. II 578; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 66 – Blaschke HOV ²2, 802; Postlex. 12, 681.

### † Wicker

Wg. sü. Groitzsch, sö. Altengroitzsch, Flur zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).

1378 *Wigker, Wicker* RDMM 161; 1441/42 *Wicker* WA Loc. 4333 Nr. 3 (EV); 1548 *Wicker* AEB Pegau 3. – Mda. *wigɔr*.

Der wohl dt. ON ist infolge der spärlichen Überlieferung nicht sicher zu deuten. Vermutlich eine Einzelhofsiedlung 'zum Wicker' zu einem PN **Wīggēr* o. Ä., vgl. das folgende *Wickershain*, ohne ein GW.

Göschel BG 158; HONB Sa. II 585 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 806.

### Wickershain

Dorf sö. Geithain, 1974 zur Stadt Geithain; Leipziger Land (AKr. Geithain).

1209 *Wickershagen* CDS I 3, 141; 1332 *Wikershain* U 2591; 1350 *Wykarshain, Wikershain* LBFS 66, 81; 1363 *Wikershain* Leisering Reg. 609; 1441 *Wigkershayn* Dep. Geith. U 4; 1504 *Weigerßhain* U 9590; 1548 *Wickershain* AEB Rochlitz III 269; 1749 *Wickershayn*. – Mda. *wigɔršn*.

GW: *-hain*, BW: PN *Wicker* < **Wīg-gēr* o. Ä., vgl. *Wicker*. – 'Rodungssiedlung eines Wicker'. – Das *ei* (↑ 1504) ist auf die Diphthongierung des langen *ī* im PN-Erstglied zurückzuführen. Das GW *-hain* wurde in der Mda. zu *-n* reduziert.

Göschel BG 159; HONB Sa. II 586 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 806; Postlex. 12, 777 u. 18, 988.

### Wiederau

Dorf nö. Pegau, seit 1994 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1080) [um 1150] *Widerhowe* Ann. Pegav. 241; 1305 *Widerowe* UB Mers. 640; 1360 *Wederowe* Leisering Reg. 422; 1367 *Wederow* Dep. Pegau U 5; 1425 *Wederow* ebd. U 12; 1453 *Wedderaw* (StaRg. Pegau) Hohlfeld StaRg. 95; 1541 *Wiederaw* StaA Borna U Wenck 61. – Mda. *widɔrao.*
Aso.* *Vydrova* zu * *vydra* 'Fischotter' + Suffix *-ov-*. 'Siedlung am Fischotterplatz' (an der Weißen Elster). Das aso. *y* wurde im Dt. zu *e* gesenkt und gekürzt (mda., wie dt. *wieder* > *widder*). Die Endung *-ov-* wurde an *-au(e)* angeglichen.

Göschel BG 159; HONB Sa. II 588; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 73 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 807; Postlex. 12, 786; Heydick Lpz. 266.

### Wiederitzsch

Ehem. Doppeldorf n. Leipzig, 1904 aus Groß- und Kleinwiederitzsch gebildet, 1999 zur Stadt Leipzig eingemeindet (AKr. Leipzig).

Blaschke HOV 221, HOV ²2, 808; Stadtlex. Lpz. 641; Postlex. 3, 550 u. 4, 680.

### Wiederitzsch, Groß-, Klein-

Ehem. Doppeldorf n. Leipzig, Gem. Wiederitzsch, 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
(1091) 1556 *Wideriz* UB Mers. 82; 1285 *Wederaz* ebd. 478; 1350 *Wederoz, Wedraz* LBFS 95, 136; 1475 *Großen Wederiß, Cleynen Wederiß* DA Mers. 1461–1540, 141; 1470 *Valten Wederiß* Ratsb. I 250; 1541 *Klein Widderiß* CDS II 10 S. 131; 1551 *Gross u. Klein Wederis* AEB Mers. 96r; 1572 *Großwiederß* LStR 671; 1666 *Groß-, Klein Widderitzsch* StaA Lpz. Verzeichnis der Freidörfer; 1791 *Gr. Widderitzsch, Kl. Widderizsch* OV 193, 265 [um 1820] *vulgo Wettertzsch* Postlex. 12, 793. – Mda. *wędɔrš.*
Da die zu 1091 überlieferte Schreibung des ON ins 16. Jh. gehört, ist von den Formen ↑1285 und 1350 auszugehen. Am ehesten aso. * *Vidoraź* zum PN * *Vidorad,* zu * *vid* 'sehen' und * *rad* 'lieben, gernhaben', + Suffix *-j.* – 'Siedlung eines Vidorad'. Vgl. poln. *Widoradz.* – Die Endung wurde im Dt. an die *-ici*/*-itz*-Namen angeglichen und erst im 16. Jh. zu (omd.) *-itzsch* weiterentwickelt. Die Dehnung der Erstsilbe *Vid-* ist erst jung und nur amtssprachlich (Anlehnung an dt. *wieder*).

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 96; HONB Sa. II 588; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 73 – Blaschke HOV 221, HOV ²2, 808; Postlex. 4, 680; 12, 793; 16, 510 u. 17, 384.

### † Wilchwitz

Wg. sü. Taucha, sw. Panitzsch, in Flur von Panitzsch; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1350 *in villa Wilchwicz* LBFS 70; 1753 *Willwisch* Sächs. Atlas. – FlurN: [19. Jh.] *Wilmsch* Oberreit; *die Willwische, der Wild-Busch* LBFS 324 Anm. – Mda. †.
Aso. * *Velichovici* zum PN * *Velich*, zu *vel-* 'groß'. – 'Siedlung der Leute eines Velich'. Wegen der frühen Wüstlegung (wohl um 1400) wurde der ursprüngliche ON stark entstellt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 96; HONB Sa. II 594; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 76 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 811.

### Wildenhain

Dorf w. und seit 1999 zur Stadt Regis-Breitingen; Leipziger Land (AKr. Borna).
1484 *Wildenhain* ARg. Abg. 38; 1569 *Wildenhain* Blaschke HOV 149; 1749 *Wildenhayn* Sächs. Atlas; 1791 *Wildenhayn* OV 618. – Mda. *wilnhēn.*
GW: *-hain*, BW: mhd. *wilt, wilde* 'ungezähmt, wild, unkultiviert'. – 'Rodungssiedlung in der Waldwildnis'.

Göschel BG 160; HONB Sa. II 595 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 812; Postlex. 13, 61.

### † Willeben

Wg. nö. Markranstädt, in dessen Flur (Wüstfall 1522/46); Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1277 *Wynleybin* CDS II 8, 9; 1309 *Ramvoldus de Winleven* ebd. II 9, 71; [um 1374] *Willebin* Beyer AZ 443; 1377 *Willeybin* U 786; 1412 *Willeybin* Reg. pet. Mers. 22; (1432) *gut zu Willeiben* LB Bischof Bose Mers. 15; (1457) *Willebin* ebd. 38; 1511 *uf Willememarg* DA Mers. U 827; (1521) K *Wilbe* LB Bischof Adolf Mers. 153; 1540 *Willouber* Beyer AZ S. 437; 1551 *Willeuben* AEB Mers. 76r; [um 1820] *Willeber Mark* Postlex. 13, 81. – StrN: *Willeber-Viertel, -Gärten* in Markranstädt. – Mda. †.
GW: *-leben* 'Erbgut, Verbleib', BW: PN *Winni* o. Ä., zu ahd. *wini* 'Freund, Geliebter', evtl.

Kurzform eines VollN, dessen Erst- oder Zweitglied nicht mehr erschlossen werden kann, etwa *Winibert, -frid, -heri, -rich* o. Ä. Es liegt ein östlicher Ausläufer der thür. *-leben*-ON vor. Da dieses GW später nicht mehr bekannt war, kam es zu Variationen bzw. Verkürzungen von *-lebener* (Mark) zu *-leber, -lbe.* Älteres *-nl-* wurde zu *-ll-* assimiliert.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 97; HONB Sa. II 598 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 814; Postlex. 13, 81; Wilde Rgt. 443.

### † Willerzahn (Wilbertshain?)

Wg. wohl n. Borna, nahe † Hain; Leipziger Land (AKr. Borna).
1350 *bona dicta Willerzcan* LBFS 72. – Mda. †.
Die nur einmalige Überlieferung erschwert eine sichere Deutung dieses ON. Aus Parallelfällen wie † *Papperzhain* w. in Stadtflur Grimma (1350 *Paperczan*) aus aso. **Paprocane* 'Bewohner des farnbewachsenen Geländes' könnte man auch hier mit einer aso. Vorform mit dem Suffix *-jane* rechnen oder einer Bildung wie **Chytań* im Falle *Geithain* (s. d.); doch bleibt das Erstglied dunkel: es könnte eher ein dt. PN (*Willihart*) + *-hain* (mda. *-hān*) vorliegen als ein aso. Appellativum + *-jane.*

Göschel BG 161; HONB Sa. II 598 – Blaschke HOV 149, HOV ²2, 814.

### † Wilsdorf

Wg. nw. Schkeuditz, in dessen Flur; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
1270 *Welderichesdorf* UB Mers. 361; 1551 *Welssdorff* AEB Mers. 94r; [um 1600] *Wüste Marck Wilsdorff* Oeder 16; 1710 *Wilsdorfer Marke* (Brouillonkarte) Küsterm. Hochst. Mers. 18, 110 f. – Mda. †.
GW: *-dorf*, BW: PN *Welderich: Walt-rīh*, vgl. Zoder FamN II 777. – 'Dorf eines Waldrich'. – Wegen des wohl schon frühen Wüstwerdens des Ortes (14. Jh.) und der großen Beleglücke kann die Entwicklung zu *Wils-* nicht exakt nachvollzogen werden, möglicherweise *Walders-*, *Wellers-* > *Wels-* > *Wilsdorf* (PN + *-dorf).*

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 97; HONB Sa. II 600 – Blaschke HOV ²2, 815; Wilde Rgt. 433.

### Windorf

Ehem. Gutsdörfchen sü. Leipzig, sw. Großzschocher, seit 1922 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).
1327 *Wintdorf* CDS II 10, 43; 1350 *Wintdorf* LBFS 130, 135; 1361 *gut zcu Wintdorff* Cop. 25 (24.8.); 1518 *Wintdorff* Erbarm. Lpz.; 1530 *Winthdorff* Loc. 15159 SR; [um 1750] *Windorff* Sächs. Atlas. – Mda. *windorf.*
GW: *-dorf*, BW: mhd. *wint* 'Wende (Slawe)'. – 'Wendendorf' bzw. 'Dorf mit sorbischen Bewohnern'. Es handelte sich wohl um wendische Dienstleute, die von der Gutsherrschaft des benachbarten Großzschocher dort angesiedelt wurden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 97; HONB Sa. II 600 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 815; Postlex. 13, 111; Stadtlex. Lpz. 645.

### † Wirezik siehe † Vierzig

### Wischstauden

Doppeldorf ö. Groitzsch, 1933 aus Groß- und Kleinwischstauden gebildet. Seit 1948 zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).

Blaschke HOV 150, HOV ²2, 817.

### Wischstauden, Groß-, Klein-

Dörfer ö. Groitzsch, beide 1948 zu diesem; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1238) [14. Jh.] *Gotschalcus de Wystudenn* UB Naumbg. II 168; (1263) K [15. Jh.] *Eberhardus de Wistuden* ebd. 322; 1378 *Wizstuden* RDMM 160; 1405 *Magna-, Parua Wistude* Dep. Pegau II 5; [Ende 15. Jh.] *Wistauden* Cop. 1301, 12; 1490 *Wischstauden* LhDr./C 19; 1548 *Gros-, Kleyn Wischstaude* AEB Pegau 2; 1749 *Gr., Kl. Wischstauden* Sächs. Atlas; 1791 *Groß-Wischstauden, Kl.Wischstauden* OV 193, 265; 1908 *Groß-, Kleinwischstauden* OV 65, 94. – Mda. *wiš'daodn.*
Aso. **Vystud-* zu aso. **vy-* 'aus' und **studeny* 'kalt' oder **studa* 'Kälte', vgl. tsch. *vystudit* 'auskühlen'. – 'Siedlung an der kalten Quelle, am kalten Brunnen'. Vgl. das ähnliche dt. *Kaltenborn.* – Aso. *u* wurde im Dt. zu *au* diphthongiert bzw. an dt. *Staude(n)* 'langstielige Pflanze(n)' angelehnt. Da im Dt. zusammen-

treffendes *-st-* wie [šd] gesprochen wurde, konnte sich mit Anlehnung ans Dt. *Wis-* zu *Wisch-* (vgl. dt. *[Stroh]wisch*) entwickeln. Nicht eingetreten ist dies bei *Wistauda* w. Großenhain.

Göschel BG 161; HONB Sa. II 604; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 78 – Blaschke HOV 150. HOV ²2, 817; Postlex. 3, 551; 4, 681 u. 16, 512; Baudisch Herrensitze I 12, II 94.

### ‡ Witznitz

Dorf n. Borna, ehemals an der Wyhra, 1940 zur Stadt Borna, infolge Braunkohlentagebaus 1941 und 1968 ff. abgebrochen, Siedlungsrest *Alt-Witznitz* am *Speicherbecken Witznitz;* Leipziger Land (AKr. Borna).
(1309) [16. Jh.] *Witschenitz* CDS II 10, 202; 1417 *Wiczenicz* ARg. Borna 52 b; 1421 *Wiczenicz* StR. Gri. Borna 86b; 1486 *von Witzschenitz* Ratsb. I 694; 1515 *Witznitz* TrStR Borna 8; 1528 *Witznitz* Vis. 369; 1548 *Wietzenietz* AEB Borna. – Mda. *widsns.*
Wohl aso. **Vic-nici* zum PN **Vicen* o. Ä., wohl *-j-*Bildung zu **vit-* 'wohnen' + Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Vicen o. Ä.'. – Zum PN vgl. den Obodritenfürsten *Witzan* zu 789 und 795 (Ann. regni Franc. 84, 96), auch ein *servus Wizzan* ist im Ostsaalegebiet bezeugt. Läge der dt. KN *Wizo* zugrunde, würde es sich um einen dt.-slaw. MischN handeln.

Göschel BG 162; HONB Sa. II 607; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 79 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 819; Postlex. 13, 210; Berkner Ortsverl. 119.

### Wolfshain

Dorf sü. Taucha, w. Brandis, seit 1999 zu diesem; MuldentalKr. (AKr. Wurzen).
1270 *Wolueshain* UB Mers. 358; 1311 *Wolvishayn, Woluishain* CDS II 9, 76, 77; 1335 *Wolwishayn* BV Lpz. 399; 1350 *Wolfishain* LBFS 65; 1514 *Wolffshan* TrStR Gri. 7; 1541/42 *Wulffeshaynn* CDS II 9, 473; 1791 *Wolfshayn* OV 626. – Mda. *wolfsn.*
GW *-hain*, BW: PN *Wolf (< wolf).* – 'Rodungssiedlung eines Wolf'. – † 1541/42 tritt noch die nd. Form *wulf* auf. Das GW lautete mda. *-hẵn* und wurde schließlich zu *-n* reduziert. Die ältere Doppelkonsonanz nach dem Schreibgebrauch des 15./16. Jh. hatte keine lautliche Grundlage.

Naumann GW (DS 13) 218; HONB Sa. II 611 – Blaschke HOV 201, HOV ²2, 821; Postlex. 13, 247 u. 18. 1020.

### Wolftitz I

Dorf sü. Frohburg, seit 1973 zur Stadt Frohburg; Leipziger Land (AKr. Geithain).
1223 *Titericus, Theodoricus de Wolftiz* UB Naumbg. II 49, 78, 103, 126; 1229 ff. *Rad(e)boto de Wolfdiz, Wolfticz, Wolftiz* UB Abg. 121, 142, 143; 1248 ff. *Meinhardus de Wolftiz, Wolfticz* UB Mers. 347, UB Naumbg. II 600 u. a.; 1350 *Wolfticz* LBFS 76; 1548 *Wolftietz* AEB Abg.; 1791 *Wolftitz* OV 626. – Mda. *wulfds.*
MischN: aso. **Wolfhartici,* **Wolfratici* o. Ä. zum dt. PN *Wolfhard, Wolfrat* o. Ä. + slaw. Suffix *-ici.* – 'Siedlung der Leute eines Wolfhart, Wolfrat o. Ä.'. Der ursprünglich dreigliedrige Name wurde zum zweisilbigen verkürzt.

Göschel BG 163; HONB Sa. II 611 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 821; Postlex. 13, 251 u. 18, 1021; Baudisch Herrensitze I 58, II 225.

### † Wolftitz II

Früh in Pegau aufgegangene Siedlung; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1090) [um 1150] *villa quaedam Wolftiz dicta, Bigaugiensis villae contigua adiacet* Ann. Pegav. 244, 247.
Siehe *Wolftitz* I.

Göschel BG 164; HONB Sa. II 612; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 80 – Blaschke HOV ²2, 822.

### Wolkwitz, Liebert-

Ehem. Städtchen sö. Leipzig, 1509 Flecken, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).
1040 *Niwolkesthorp* UB Mers. 64; 1262 *Newolkuitz* ebd. 303; 1270 *Niwolkuwiz* ebd. 365; 1335 *Nywolkowicz* BV Lpz. 399; 1378 *Nywolkewicz, Newolkewicz* RDMM 166; 1435 *Wolkewicz* CDS II 10, 332; 1482 *zu Wolkewitz* Ratsb. II 575; 1509 *Wulkewitz* Cop. Mers. 175, 303; 1547 *Wolckwytz* AEB Lpz. 79; 1588 *Liebwolkwitz* (RügenB Liebertw.) SKG IX 142; [um 1610] *Stedel Lieb Wolckwitz* Riß I/25/10; 1696 *Liebertwolckwitz* AMatr. – Mda. *wulks.*

Aso. **Nivołkovici* zum PN **Nivołk*, zur Negationspartikel **ne-/*ni-* und **vołk* 'Wolf' (**vil'k/*vel'k/*vołk*), + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines Nivołk'. Vgl. Groß-/Klein-*Wölkau* ö. Delitzsch. – Der Erstbeleg mit *-thorp* stellt einen Eindeutschungsversuch des aso. ON dar, der sich nicht durchsetzte. Bei dem sehr jungen *Lieb-* und *Liebwert-/Liebert-* handelt es sich wohl um eine Erfindung eines gelehrten Einwohners, dem das alte *Ni-* bekannt war, mit dem er aber nichts anzufangen wusste (um ↑1500 *Nye* für nd. *nīwe* 'Neu-'). Durch die zusätzlichen Attribute das *liebe* bzw. *liebwerte* Wolkwitz sollte das Ansehen des Ortes aufgewertet werden.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 98; HONB Sa. II 615; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 82 – Blaschke HOV 212, HOV ²2, 427; Postlex. 5, 712 u. 13, 312; Heydick Lpz. 133; Stadtlex. Lpz. 355.

### † Wudeschitz (Wuschwitz)

Wg. sü. Groitzsch b. Saasdorf, Flur zur Stadt Groitzsch; Leipziger Land (AKr. Borna).
1378 *Wodeschicz* RDMM 161; 1441/42 *Wudeschicz* EVz.; 1548 *Wudeschietz* AEB Pegau 3. – Mda. *wušds*.
Wohl aso. **Vudešici* zum PN **Vudeš-* aus **Udeš-*, KF zum dt. PN *Ulrich* (< *Uodalrīch*), oder aso. **Vod-šici* zu *voditi* 'führen' bzw. **Udešici* 'Siedlung der Leute eines *Vod-š/Ud-š' (mit sekundärem *V-*Vorschlag). – Im Dt. trat Verkürzung des Namens über *-dš-* > *-š-* ein.

Göschel BG 164; HONB Sa. II 618, 624; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 86 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 826.

### † Wuschwitz (Wischwitz)

Wg. dicht sö. Rötha, ST von diesem; 1461, 1465 wüst; Leipziger Land (AKr. Borna).
1405 *Wusschenczicz, Wisschenczicz* HOV ²2, 829; um 1450 *Wuschewicz* RDMM Erl. 1510; 1459 *Wuschewicz* Cop. 45, 200b; 1461 *Wusselwitz, wust dorff, Wischentzitz* ebd. 242; 1465 *Wuschewicz, wůste Mark* Mansb. Erbarm. I 233; 1481 *Wuschennschicz* HOV ²2, 829; 1564 *Wuschewitz* Loc. 9481, 28b, 45b. – Mda. †.
Da die Belege sehr variieren, ist eine zuverlässige Deutung nur schwer möglich: der offensichtlich aso. ON enthält sicher einen PN **Viš(-n)-* oder **Vuš(-n)-/*Voš(-n)-* + Suffix *-ici*. – 'Siedlung der Leute eines *Viš(-n)- oder *Vuš(-n)-/*Voš(-n)-'. – Das *-u-* des Wortstammes kann durch den Einfluss des Anlautes *V-/W-* aus *-i-* zu *-u-* gewandelt worden sein. Nahe steht der slaw. FamN *Wischnewsky*.

Göschel BG 165; HONB Sa. II 624 (Wuschentschitz) – Blaschke HOV ²2, 829.

**Wüstenhain** siehe **Hain, Wüsten-**

**Wüstungsstein** siehe **Stein, Wüstungs-**

### Wyhra

Dorf nw. Frohburg, 1993 zur Gem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Leipzig).
GewN: [1101] [um 1150] *iuxta fluvium Wira* Ann. Pegav. 247; [1105] *inter Wira et Snudra* ebd.; [1233] K [15. Jh.] *Wyre* UB Abg. 122. – ON: 1309 *Heinricus de Wyra* SchKr. Dipl. II 136; 1323 *Henrich unde Boyslawen von der Wyra* UB Abg. 518; 1424 *Wira* CDS I B 4, 380; 1515 *Wiraw* TrStR Borna 13; 1548 *Wierhe* AEB Borna 6; 1551 *Wiraw* LSR; 1791 *Wyhra* OV 629. – Mda. *wīrə*.
'Ort an der Wyhra'. – Der BachN: aso. **Virava, -ova* zu **vir* 'Wasserwirbel, Strudel', evtl. schon vorslawisch: zu ie. **u̯er-* 'fließen, Fluss'. Vgl. an ihrer Quelle die ON *Nieder-/Oberwiera*.

Göschel BG 167; HONB Sa. II 625; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 93 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 830; Postlex. 12, 809.

### Wyhratal

Großgem. sü. Borna, 1997 aus *Neukirchen, Thräna, Wyhra* und *Zedtlitz* gebildet; Leipziger Land (AKr. Borna).
Die Gemeinde ist nach dem *Wyhra*-Bach benannt, an dem sich – bis auf Thräna – die Orte aufreihen. Siehe *Wyhra*.

HONB Sa. II 625 – Blaschke HOV ²2, 830.

### Zauschwitz

Dorf n. Pegau, seit 1994 zur Stadt Pegau; Leipziger Land (AKr. Borna).
1281 *Zuschiz* UB Mers. 449; 1378 *Czuschicz* RDMM 160; 1474 *Czausewitz* NASG 38, 224;

1548 *Zausch(w)ietz*, *Zschauschwietz* AEB Pegau 3, 146, 364; 1791 *Zauschwitz* OV 631. – Mda. *dsaoš(ds)* (1866: *šaoš*).
Aso. **Sušica* zu **suchy* 'trocken, dürr' + Suffix *-ica*. – 'Siedlung auf trockenem Boden'. – Aso. *s-* wurde mit *z* [ts] eingedeutscht, *u* in offener Silbe gedehnt und zu *au* diphthongiert. Das analogisch eingeschobene *w* führte zur Angleichung an die *-witz*-ON der Nachbarschaft, z. B. *Maschwitz, Storkwitz, Tannewitz* u. a.

Göschel BG 168; HONB Sa. II 629; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 100 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 833; Postlex. 13, 414 u. 18, 1034.

### Zedtlitz

Dorf sö. Borna, 1993 zur Gem. Wyhratal; Leipziger Land (AKr. Borna).
(1190) K [14. Jh.] *Heinricus et Otto fratres de Cedeliz* UB Naumbg. I 364; 1203 ff. dies. *de Zedeliz* UB Abg. 50, 166, 174, 224, 250 u. a.; 1216 *Sifridus de Zedliz* CDS I 3, 219; 1253 *Henricus de Zedeliz, Cedeliz* UB Abg. 166, 167 u. a.; 1303 *castrum Cedelitcz* ebd. 433; 1350 *in Zcedelicz districtus Burn in Cedelicz* LBFS 72 ff.; 1424 *Czedellicz* CDS I B 4, 380; 1485 *Zetlitz* ARg. Borna 35; 1526 *Zcedelitz* CDS II 6, 463; 1528 *Zcedlitz* Vis. 387; 1758 *Zettlitz* Sächs. Atlas. – Mda. *dsędḷds*.
Aso. **Sedľc* zu **sedło* 'Sitz, Wohnsitz, Siedlung' + Suffix *-c*. Aso. *S-* wurde mit *Z-* oder *C-* eingedeutscht, *-dl-* zu *-del-* gestreckt; vgl. *Sedlitz, Nieder-* b. Dresden. Das dt. *-t-* ist erst eine jüngere Schreibung für altes *-d-*, wohl wegen der Kürzung des Erstgliedes.

Göschel BG 168; HONB Sa. II 631; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 102 – Blaschke HOV 150, HOV ²2, 834; Postlex. 13, 422 u. 18, 1035; Heydick Lpz. 266; Baudisch Herrensitze I 30, 142 u. II 228.

### ‡ Zehmen

Dorf sü. Markkleeberg-Ost, n. Rötha, 1957–58 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen; 1997 zu Böhlen; Flächen teilweise rekultiviert (AKr. Leipzig).
1206 ff. *Fridericus, Cunradus* u. a. *de Cemin, Zemin, Zcemin, Zemyn, Tzemin, Czemin* CDS II 1,74; UB Abg. 228, 234, 247, 285, 370, 470 u. a.; 1283 *Herm. de Cemin* UB Abg. 285; 1325 *Tyme von Tzemin* ebd. 548; 1350 *de Zcemin, Cemin* LBFS 133; 1378 *de Czemen, Czemym* RDMM 170; 1445 *zu Czemen* Erbarm. 4; 1500/01 *Zcemen* CDS II 10, 128; [um 1750] *Zehmen* Sächs. Atlas. – Mda. *dsēm*.
Aso. **Sěmin-* zum PN **Sěm(a)*, zu **sěḿ*, **sěḿa* 'Person, Sippe, Familie' + Suffix *-in-*. – 'Siedlung eines Sěm(a)'. – Aso. *ě* blieb als [ē] im Dt. erhalten; das Suffix hat sich zu *-en, -n* abgeschwächt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 99; HONB Sa. II 632; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 104. – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 834; Postlex. 13, 426 u. 18, 1036; Baudisch Herrensitze I 106; II 232; Berkner Ortsverl. 119.

### ‡ Zeschwitz

Ehem. Dorf nw. Rötha, 1953 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen/rekultiviert (AKr. Borna).
(1105) [um 1150] *Sescuice* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1431 *Scheschewitz* Blaschke HOV 222; 1515 *Zceschwicz* ebd.; 1548 *Zeschwietz* AEB Pegau 3; 1551 *Zscheschwitz* LStR 336; 1550 *Ctzeschwitz* AEB Mers. 15v; 1578 *Tscheschwitz* Vis. Mers. 398; 1590 *Zscheschwitz* OV; [um 1750] *Zeschwitz* Sächs. Atlas. – Mda. *dsę̄šds, šēš*.
Die Wz. des PN, von dem der ON abgeleitet ist, kann nicht mehr mit voller Sicherheit ermittelt werden: aso. **Češovici* zum PN **Češ* oder **Čech*, möglicherweise auch aso. **Čeč* o. Ä. + Suffix *-ovici*. – 'Siedlung der Leute eines Čech, Češ oder Čeč'. – *Č-* wurde als ⟨Z, Zc, Sch, Sc, Cz⟩ variabel realisiert. Die Mda. spricht im Anlaut *š-* statt des ursprünglichen *tš-*.

Göschel BG 169; HONB Sa. II 638; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 113 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 837; Postlex. 13, 533 u. 18, 1043.

### Zitzschen

Dorf w. Zwenkau, seit 1993 zur Stadt Zwenkau; Leipziger Land (AKr. Merseburg).
1213 *Albertus de Zizzcin* SchöKr. Dipl. II 172; 1277 *Chitsin* UB Mers. 428; 1322 *Citzin* ebd. 744; 1344 *Cziczsin* ebd. 969; 1412 *Zcschiczczin* Reg. pet. Mers. 28b; (1431) K *Czitzschin* LBFS Bischof Bose 9b; 1459 *Czitzschen* ebd. 43b; 1482 *Zitzsche* TStR Mers.; 1501 *Zschitzschenn* CDS II 10, 88; 1562 *Czitzschen* Vis. Mers. 168; [um

1750] *Zitschen* Sächs. Atlas; 1791 *Zitzschen, Zůzschen … hat etliche 40 Håuser* OV 639, 649. – Mda. *dsidšn.*

Aso. **Čičin-* zu **cikati* ‘zwitschern’ oder einem dazugehörigen PN **Cik(a)* oder **Čič(a)* + Suffix *-in-*. – ‘Siedlung, bei der die Vögel zwitschern’ oder ‘Siedlung eines Cik(a) o. Ä.’. – Die dt. Schreiber zeigen bei der Wiedergabe der aso. Zischlaute Unsicherheit; *-in* wurde zu *-en* abgeschwächt. Das ⟨ů⟩ 1791 ist hyperkorrekt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 99; HONB Sa. II 646; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 122 – Postlex. 13, 648 u. 18, 1055.

### ‡ Zöbigker

Dorf sw. Markkleeberg-West, 1937 zur Stadt Markkleeberg, infolge Braunkohlentagebaus 1971 ff. abgebrochen/rekultiviert; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

1378 *Czebeker, Czebekor* RDMM 163; 1385 *Czebekur* Cop. 31 (10.12.); 1427 *Czobeker* CDS I B 4, 574; 1431 *Zcebecker* LB Bischof Bose 4; 1435 *Zobekir* U 6364; 1476 *Zebicker* ebd. II 8, 489; 1509 *zu Zewicker gesessen* Loc. 12379; 1540 *Zibiger* Vis.; 1551 *Zcewicker* LStR 344; [um 1750] *Zöbigker* Sächs. Atlas. – Mda. *dsēwiχɔr, dsibgɔr.*

Aso. Bewohnername: **Seběkury* (Pl.), zu **sebě* ‘sich’ und **kuŕ* ‘Rauch, Qualm, Staub’. – ‘Die für sich/abseits Wohnenden, die abgesondert Rauch/Feuer machen’. – Das Zweitglied *-kury* verlor im Dt. sein *-y* und wurde zu *-ker* abgeschwächt. Aso. *e,* nach Hebung auch *i* (↑ 1540 und Mda.form), wurde hyperkorrekt zu *ö* gerundet.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 99; HONB Sa. II 648; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 124 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 843; Postlex. 13, 656 u. 18, 1056.

### ‡ Zöllsdorf

Wg. nw. Borna, sü. Rötha, Flächen zur Gem. Neukieritzsch, Flur 1990 infolge Braunkohlentagebaus abgetragen; Leipziger Land (AKr. Borna).

(1105) Insert [um 1150] *Zulanesdorf* (Ann. Pegav.) CDS I 2, 7; 1378 *Zcollinstorf* RDMM 194; 1405 *Zcollensdorf* Dep. Pegau II 10b; 1416 *Czollisdorff* ARg. Borna 8, 11; 1424 *Czolstorff* CDS I B 4, 380; 1485 *Zulstorff* ARg. Borna 3; 1580 *Zolstorff* HOV 151; 1758 *Vorw. Cellsdorf* Sächs. Atlas; 1791 (*Vw.*) *Zölsdorf oder Zielsdorf* OV 691; um 1800 *Zellsdorf* Meilenbl. 19. – Mda. *dsęlsdǫrf.*

MischN. GW: *-dorf*, BW: aso. KN **Sułan,* zu VollN wie **Sulimir.* – ‘Siedlung der Leute eines Sułan’. – Im Dt. unterblieb die Diphthongierung des *u* zu *au*, weil die Vokale vor *-l(e)n-* gekürzt wurden. Anlautendes aso. *S-* wurde mit *Z-* [*ts*] eingedeutscht. Vor *l* + Konsonant wurde mda. *u*/*ü* zu *o*/*ö* gesenkt, später jedoch zu *i* oder *e* entrundet. Vor dem 16. Jh. wurden die Umlaute *ü* und *ö* in der Schreibung nicht gekennzeichnet.

Göschel BG 169; HONB Sa. II 652 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 844; Postlex. 13, 670.

### Zöpen

Dorf sü. Rötha, seit 1994 zur Gem. Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).

1421 *Czopen* StR. Gri. 82; 1424 *Czopen* CDS I B 4, 380; 1445 *Czoppen* Erbarm.; 1515 *Tzoppen* TrStR Borna 15; 1528 *Zcopen, Czǒpen* Vis. 390, 391; 1548 *Zcopen* AEB Borna 6; 1577 *Zöpen* FinA Borna 1; 1758 *Zöpen* Sächs. Atlas. – Mda. *dsę̄(b)m.*

Wohl aso. **Soṕ-n-* (**Soṕina*, **Soṕno* o. Ä.) zu **sop-* ‘gießen, fließen, rauschendes Wasser’, vgl. urslaw. **sopotъ* ‘Kanal, Flusslauf’, + Suffix *-n-*. – ‘Siedlung am rauschenden Wasser’, hier: am (Alt-)Lauf der (heute verlegten) Pleiße. Vgl. thür. ON wie *Zopten, Zoppoten,* den Kurort pom. *Zoppot*, poln. *Sopot*, FlussN wie *Zopte* (zur Loquitz, diese zur Saale) und tsch. *Sopotnice* (Ulbricht FlußN [DS 2] 236). – Der Umlaut wird in der Schreibung erst seit dem 16. Jh. kenntlich gemacht. Der Ersatz von aso. *s-* durch dt. *z-* [ts] erfolgte regelgerecht.

Göschel BG 170; HONB Sa. II 652; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 127 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 845; Postlex. 13, 671 u. 18, 1058.

### Zössen, Groß-

Ehem. Dorf nw. Borna, seit 1994 zur Gem. Lobstädt; Leipziger Land (AKr. Borna).

1350 *in Schozsen* [entstellt] LBFS 74; 1416

*Czössen maior* ARg. Borna 52; 1424 *Grossen Czossen* CDS I B 4, 380; 1450 *Claus von Zcessenn* Dep. Pegau U 22; 1496 *Grossen Zossen* Ratsb. II 1708; 1515 *Großzoßen* TrStR Borna; 1548 *Groszossenn* AEB Borna; 1758 *Groß Zößen* Sächs. Atlas; 1791 *Groß Zo̊ßen* OV 194. – Mda. *dsęsn.*

Wohl aso. **Sosńe* zu **sosna* 'Fichte, Kiefer', gebildet mit Suffix *-ьje,* ursprünglich wohl Waldname. – 'Siedlung am Fichten-, Kiefernwald'. – Die Eindeutschung von aso. *s-* als *z-* [*ts*] war die Regel. Das *ö* ist vor 1450 nur vereinzelt als Umlaut gekennzeichnet (↑ 1450, als entrundetes *e* < *ö*), es beruht wohl auf der Palatalität der Lautgruppe *-sn-*. Die beiden gleichnamigen Siedlungen (die größere mit Rittersitz) wurden durch die Zusätze *groß* und *klein* (siehe *Zössen, Klein-*) differenziert.

Göschel BG 171; HONB Sa. II 653; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 129 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 845; Postlex. 3, 552 u. 16, 514.

### ‡ Zössen, Klein-

Dorf nw. Borna, 1968–71 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna). Rekultivierte Fläche 1994 zu Lobstädt.

1350 *minor Czossen* LBFS 74; 1414 *Wenigk Czossen* VoRg. Borna 32b; 1424 *Cleinen Czossen* CDS I B 4, 380; 1515 *Klein Zcoßen* TrStR Borna; 1590 *Kleinzeßen* OV; 1791 *Klein Zo̊ßen* OV 265. – Mda. *dsęsn.*

Vgl. *Zössen, Groß-.*

Göschel BG 171; HONB Sa. II 653; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 129 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 845; Postlex. 4, 684 u. 17, 386; Berkner Ortsverl. 119.

### ‡ Zschagast

Ehem. Dorf sö. Groitzsch, nw. Lucka, 1981 infolge Braunkohlentagebaus abgebrochen (AKr. Borna). Flächen 1996 zur Stadt Groitzsch.

(1140) K [15. Jh.] *villam Csagost* UB Naumbg. I 153; (1480) K [um 1530] *Zschagass* Lib. flav. 31; 1484 *Tzagast* ARg. Abg. 71; 1490 *Tschagist* LhDr./C 24; 1548 *Zschagast* AEB Pegau 3; 1758 *Zschagast* Sächs. Atlas. – Mda. *dšāxs.*

Aso. **Čagošč* zum PN **Čagost*, zu **ča-* 'harren, hoffen' und **gost* 'Gast', + Suffix *-j-*. – Siedlung eines Čagost'. – Aso. *-gošč* konnte leicht an dt. *-gast* angeglichen werden. der *Č*-Anlaut [*tś*] blieb bei diesem Namen im Dt. erhalten.

Göschel BG 172; HONB Sa. II 655; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 130 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 847; Postlex. 13, 706 u. 18, 1061; Berkner Ortsverl. 120.

### Zschocher, Groß-

Ehem. Dorf sw. Leipzig, seit 1922 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1217 *ecclesia in villa Zsochere superiori* CDS II 9, 4; 1271 *in Schochere* UB Mers. 368; 1292 *in maiori villa Schochere* CDS II 10, 33; 1309 *Th. dictus de Schochir* ebd. II 12, 59; 1350 *in Zcocher maiori* LBFS 129, 136; 1412 *Grossen Zschochere* Reg. pet. Mers. 39; 1440 *Czschocher* U 6628; 1475 *zcu Szchocher* CDS II 8, 475; 1512 *ghenn Grossen Zchocher* CDS II 10, 111; 1541/43 *Groess Zschocher* ebd. S. 134. – Mda. *grōs šɔxɔr.*

Ein schwieriger Name: Einerseits kommt aso. **Čachoŕ* oder **Čachory* zu einem PN **Čachor(a)* oder **Čacher*, gebildet zu VollN wie *Časław* usw., zu **ča-* 'harren, hoffen', + Suffix *-j-* oder Pl., in Betracht, allerdings unter der Voraussetzung, dass aso. *a* früh md. *o* ergab; andererseits die Herleitung aus einem App., die den frühen, in diesem Gebiet nicht gesicherten Wandel von aso. *e* zu *o* (vgl. Eichler DS 19, 42) voraussetzt. Sie geht von aso. **čochr* aus älterem **čechr* aus, dessen Bedeutung annähernd rekonstruiert werden kann: Entweder handelt es sich um eine aso. Entsprechung zu tsch. *čechrat* 'zupfen, riffeln', poln. *czochrać* 'kratzen, reiben, Flachs riffeln' (vgl. Machek EWB 96) oder zu tsch. dial. *čecher* 'Bergrücken', einer Bildung zu slaw. **čechrati : česati* 'kämmen' (Trubačev EWB IV 33). *Zschocher* könnte dann die Siedlung sein, wo Flachs geriffelt wurde. Ob dieses Wort in der Toponymie auftritt, ist bisher unbekannt. Oso. *cachor* 'Zyperngras' scheidet aus lautlichen und etymologischen Gründen aus. – 'Siedlung eines Čachor(a)' oder 'Ort, wo geriffelt wurde (Flachsanbau o. Ä.)'. – Der Ort wurde von dem älteren *Kleinzschocher* in 3 km Entfernung abgebaut. Schon vor 1217 müssen beide Orte *Zschocher* durch

Bestimmungswörter differenziert worden sein, denn 1217 wurde *Großzschocher* nach seiner Lage flussaufwärts der Weißen Elster durch den diff. Zusatz *superior* = *ober* gekennzeichnet. Ende des 13. Jhs. erscheinen urkundlich *groß*, lat. *maior*, und *klein* bzw. *wenig*, lat. *parvus*. – Ein weiterer Abkömmling ist *Zschöcherchen* nw. Markranstädt: 1337 *Czocherken* (Eichler/Walther [DS 35] 349). Vgl. *Zschocher, Klein-*.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 100; HONB Sa. II 665; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 140 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 852; Postlex. 3, 554 u. 16, 519; Stadtlex. Lpz. 202.

### Zschocher, Klein-

Dorf sw. Leipzig, 1891 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig, Stadt).

1253 *Petrus de Zochere* UB Abg. 167; 1267 *fratres de Schochere* UB Naumbg. II 349; 1287 *Parvum Scochere* CDS II 8, 15; [um 1330] *de Zochere, Zcochere* ZV Mers. UB Mers. 1069; 1350 *gesezzen zu Wenigen Schocher* CDS II 9, 109; 1428 *Schocher parva* TStR Mers. 12; 1478 *die möll zu Cleynentschocher* Ratsb. I 481; 1484 *Cleyne Tzschocher* Cop. Mers. 1461 ff., 200; 1494 *Kleine Zocher, Wenigen Zcocher* CDS II 9, 336; 1517 *zu Tzschochern* ebd. 393; [um 1750] *Kl[ein] Zschocher* Sächs. Atlas. – Mda. *glē šɔxɔr*.

Siehe *Zschocher, Groß-*. Wohl der Vorläufer von *Großzschocher*, welches 3 km flussaufwärts von *Kleinzschocher* gleichfalls an der Weißen Elster liegt.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 101; HONB Sa. II 666; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 140 – Blaschke HOV 222, HOV ²2, 852; Postlex. 13, 685 u. 17, 387; Baudisch Herrensitze I 79, II 105; Stadtlex. Lpz. 299.

### Zuckelhausen

Dorf sö. Leipzig, seit 1999 zur Stadt Leipzig (AKr. Leipzig).

1335 *Zschwkolosa* BV Naunhof 399; 1341/43 *Heinricus de Zukelosen* CDS II 9, 100, 107; 1350 *in Zcuckelosen* LBFS 54, 134; 1377 *Czockelosen* CDS II 9, 138; 1384 *Czukelosen* ebd. 155; 1451 *Zcuglosen* ebd. 236; 1484 *Brosius Zcuckelhußen* Ratsb. I 629; 1540 *Zockelhausen* Vis.; 1544 *Zcuckelhausen* CDS II 11, 447; 1580 *Schuckelhaußen* HOV 222; [um 1750] *Zuckelhausen* Sächs. Atlas. – Mda. *dsuglsn*.

Aso. **Sukołazy* (Pl.), BewohnerN aus aso. **suk* ‘Ast, Knorren’ und **łaz* ‘Rodung’ oder **łaziti* ‘kriechen’ (oso. *łazyć*, nso. *łazyś*), evtl. ein Scherz- oder SpottN. – ‘Siedlung der Leute, die Äste roden’ oder ‘Siedlung der Leute, die auf den Ästen herumkriechen’ o. Ä. – Auf Grund des Erstbeleges mit *Zsch-* im Anlaut kann nicht auf ein anlautendes aso. *Č-* geschlossen werden, da alle weiteren Schreibungen nur *Z-*, *Zc-*, *C-* und *Cz-* bieten und der Name noch heute mit *Z-* gesprochen wird; ein *Č-* wurde gewöhnlich mit [*sch*] eingedeutscht. Der dt. Nachbarort *Holzhausen* weist ebenfalls auf eine größere Waldung hin. – Das Zweitglied *łaz-* wurde zu *-los-* verdumpft und erst im 16. Jh. an die dt. ON auf *-hausen* angeglichen, es gehört nicht zu slaw. **łoza* ‘Weinrebe’. – W. Wenzel geht jetzt von **loziti* als Zweitglied in der Bedeutung ‘die Waben aus den Waldbienenstöcken herausschneiden’ aus: **Sukołozy* = ‘Waldbienenzüchter’, unsicher.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 101; HONB Sa. II 673 – Blaschke HOV 222; Postlex. 13, 792; Stadtlex. Lpz. 665.

### Zweenfurth

Dorf sö. Taucha, 1973 zur Gem. Borsdorf; MuldentalKr. (AKr. Leipzig).

1264 *in Zwenuordin* CDS II 10, 15; 1270 *Cwenuurten* UB Mers. 358; 1271 *Zwenuorten* ebd. 372; 1384 *Czwenvůrten* CDS II 8, 87; 1421 *Czwenforte* ARg. Gri. 38; 1449 *Zcwenfordt* CDS II 9, 231; 1529 *Zwenfurt* Vis. 79; 1542 *zu Czweiffort, Zweffert* ebd. II 10, S. 247; [um 1750] *Zwehnfurth* Sächs. Atlas. – Mda. *dswęmɔrdn, dswęrnds*.

GW: *-furth*, nd. *ford*, BW: mhd. *zwei*, mda. *zwēn-*, Lokativ/Dativ *zu zweien/zween vurten*. – ‘Siedlung an den zwei Furten (durch die Parthe)’. – Hd. *furt* setzt sich erst um 1500 durch, dazwischen wechseln *-o-* und *-u-* und *-d*, *-dt* und *-t*, *-th* in der Endung. Die alte Lokativ/Dativ-Pl.-Endung *-en* fiel im Laufe des 15. Jh. ab.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 102; Naumann ON Grimma (DS 13) 230; HONB Sa. II 675 – Blaschke HOV 203, HOV ²2, 856; Postlex. 13, 808.

**Zweinaundorf** siehe **Naundorf, Zwei-**

**Zwenkau**

Stadt sw. Leipzig, an der Weißen Elster, alter Burgwardort (↑974), Elsterfurt; Leipziger Land (AKr. Leipzig).

(Um 970) 1012–18 *in Zuencua* Thietmar Chron. II 38; 974 *civitas Zuenkouua* UB Mers. 11/DO II 89; Thietmar Chron. III 1: *Suencua*; 997 *forestum Zuengouua* CDS I 1, 48 (DO III 252); 1004 *civitas Zuenkouua* UB Mers. 31; 1195 *forum in Zwencowe* UB Mers. 138; 1240 *Zuenkowe* ebd. 242; 1316, 1321 *Czwenkow* ebd. 711, 736; 1324 *in Zwenkowe* ebd. 755; 1350 *Czwenkowe* ebd. 1027; 1412 *opidum Zcwengkow* Reg. pet. Mers. 30; 1434 *Stzwenkow* Loc. 4348 LStR 3, 21; 1460 *Zwenkow* DA Mers. U 543; 1545 *Czwencke, Czwenckaw* Vis. Mers.; 1548 *Zwenckaw* AEB Pegau. – Mda. *dswęngə*.

Aso. **Zvenkov-* bzw. **Zvękov-*: direkt zum App. **zvęk* ‘Laut’, atsch. *zvěk*, poln. *dzwięk*, oder zu einem PN **Zven-k* oder **Zvęk*, zu **zven-* ‘klingen, tönen’ zum Verb **zvьněti* + Suffix *-ov-*. – ‘Siedlung, in der geläutet wurde’ (meist bei Fluchtburgen und Feindannäherung) oder ‘Siedlung eines Zven-k, Zvęk’. – Die frühe Nennung *Zwenkaus* als *civitas* ‘Burgort’ lässt ein altes Gebietszentrum der slaw. Umwohner vermuten. In das Suffix *-ov-* wurde seit frühdeutscher Zeit das GW ahd. *-ouwa* ‘Flussaue, wasserreiches Land’ eingedeutet. Da ein großes Waldgebiet (↑997 *forestum*) die Siedlungsinsel fast ganz umschloss, leuchtet die oben genannte Deutung sehr ein.

Eichler/Lea/Walther (DS 8) 102; Eichler/Walther StädteNB 310; HONB Sa. II 676; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 147 – Blaschke HOV 223, HOV ²2, 857; Postlex. 13, 813 u. 18, 1072; Hist. Stätten Sa. 379; Heydick Lpz. 142.

**† Zwu(i)tzsch**

Wg. ö. Frohburg, in dessen Flur; Leipziger Land (AKr. Geithain).

(1233) K [15. Jh.] *Tswuicz* UB Abg. 122. – FlurN: [19. Jh.] *Zwutzsch* Postlex. 13, 897. – Mda. *dswūdš*.

Die mangelhafte Überlieferung erlaubt keine sichere Deutung. Am ehesten ein aso. ON mit einem PN **Svoj-* od. **Svojiš* zu **svoj* ‘sein’ (Pronomen). – ‘Siedlung eines *Svojiš oder Svoj’. – Evtl. zu vergleichen mit dem ON *Zwuschwitz* nö. Nossen (1334 *Zwoswicz*, 1466 *Swuschewicz*).

Göschel BG 173; HONB Sa. II 680; Eichler Slaw. ON Saale-Neiße IV 152 – Blaschke HOV 151, HOV ²2, 860; Postlex. 13, 897.

## 7.4 Nachkoloniale Örtlichkeitsnamen im engeren Stadtgebiet Leipzigs[92]

### 7.4.1 Historische Toponymie der Leipziger Altstadt und ihrer nächsten Umgebung[93]

[**Allee(n)**: Frankfurter A. heute Jahnallee. Verbindungsachse zu den Stadtteilen westlich der Weißen Elster.]

† **Alte(n)burg**: Name der Altsiedlung (*Suburbium* nö. unterhalb der deutschen Burg auf dem Matthäikirchhügel, nahe dem ehem. Ranstädter Tor, am späteren Fleischerplatz); 1350 *vf der Aldenburg*, 1438 *in der Aldenburg für* [vor] *Lipczk*, 1541 *Die Aldennburgk*.

**Altmarkt**: heute Universitätsstraße, vgl. Neumarkt, 1725 *der Alte Marck*.

[**Alte Messe**: ehem. technisches Messegelände im Stadtteil Probstheida.]

**Alte Waage**: Haus an der Nordseite des Hauptmarktes.

**Anger**: ehem. Wiesengelände/Viehweide vor dem Ranstädter Tor (vgl. Angermühle [20]); Stadtteil Anger mit Crottendorf sö. vor der Stadt (bei den Kohlgärten). Rest des Ersteren: Straßenbahnhof Angerbrücke beim ehem. Kuhturm.

**Aschmarkt** siehe *Naschmarkt*

**Aue(n)**: siehe Waldungen/Auenwald [321], Auensee [27], Burg-/Bürgeraue. Mit ausgedehnten Laubwäldern bestandene breite Flussauen von Elster/Luppe, Pleiße und Parthe nördlich und südlich der Stadt [32 ff.]: 1437 *fur Lipczk in der Awen*. Siehe auch Luch.

[**Auensee** [27]: um 1912 aufgelassene ehem. Kiesgrube im Elster-Luppe-Auenwald. Seit 1913 Vergnügungs- und Erholungspark sü. ST Wahren.]

[**Augustusplatz** [29]: ehem. Gelände vor dem Grimmaischen Tor, später Promenadenring.]

[**Autobahn-Dreieck**: seit 1933 entstandene Autobahnen westlich, nördlich und südlich der Stadt, A 9, A 14, A 38.]

[**Bahnhöfe**: seit 1840 errichtete Kopfbahnhöfe. Hauptbahnhof, Bayrischer B., Berliner B., Dresdener B., Eilenburger B. [45, 117, 125, 222].]

**Barfuß-, Barfüßer-/-kloster, -gäßchen, -kirche**: auf dem deutschen Burghügel des 10. Jhs. nach 1230 errichtetes Franziskanerkloster, später Matthäikirchhof.

† **Börse(n)-**: nur erhalten im *Börsen-* oder *Asch Marckt* auf Kupferstich von 1712 von J. G. Schreiber. 1725 *Die Kaufmans Börse* [heute Handelsbörse am Alten Rathaus].

---

92 Nur vereinzelt mit Hinweisen auf jüngste Nachfolgenamen, ohne Straßen- und Gebäudenamen der Gegenwart. Generell wird auf die Artikel im Stadtlexikon von Horst Riedel (2005) verwiesen, die Angabe der entsprechenden Seitenzahlen erfolgt nachstehend in eckigen Klammern. Verweise auf neuzeitliche Namen stehen ebenfalls in solchen.

93 Vgl. Karte 8.

**Brandvorwerk** [63]: nach Auflösung der aso. Siedlung † Lusitz/Lausitz im Spätmittelalter errichtetes städtisches Vorwerk in der heutigen Südvorstadt [noch: *Brandvorwerkstraße*].

**Brücke, Hallische**: ehem. vor dem *Hallischen Tor*; führte über die untere Parthe.

**Brühl**, der [71]: ehem. feuchtes Wiesengelände am nördlichen Stadtrand, Name noch heute erhalten; synonym für die durch ihn von West nach Ost führende Handelsstraße (*via regia*) mit Standort der Kürschner und Pelzhändler [nördlich davon das Gerberviertel]. Allgemeine altdeutsche Benennung für Händlersiedlungen, im Osten z. B. in Erfurt, Merseburg, Zeitz, Borna, Chemnitz, Oschatz, Mittweida u. a. m. 1481 *in Bruele*, 1468 ff. *ym Brule gelegin, in den Brule;* 1725 *der Brühl.*

**Brunnen**: bis 1780 noch ca. 80 vorhanden, nur noch wenige als Springbrunnen erhalten.

**† Bühnen/Bönen**, die: ehem. Verkaufsstände am Alten Rathaus, 1467 *undir den Bönen gelegin* [58].

**Burg, -platz, -straße** [58]: auf der Südwestecke des alten Stadtringes um 1220 errichtete Stadtburg des Landesherrn, des Markgrafen von Meißen, noch heute die *Pleißenburg* [Neues Rathaus von 1912] [470–471], mit Zugangsstraße von Norden. Im Spätmittelalter *Schloß* genannt: 1451 *sloß zcu Lipczk*, 1467 *sloßgraben*, 1484 *hinder dem slosße gelegin.*

**Burgaue**: = 'Bürgeraue', städtisches Holz im nördlichen Auenwald.

**Elster- (-mühlgraben, -flutbecken, -stausee)**: BW in Komposita, siehe Fließgewässernamen.

**Erlich, Erlenholz**: am Hallischen Tor. 1541 *vor dem Erlich.*

**Eselsmarkt**: ältester Marktplatz im Suburbium der deutschen Burg des 10. Jhs. [heute Richard-Wagner-Platz].

**Fleischergasse, Große u. Kleine**: Gassen am Matthäikirchhügel am Westrand der Altstadt [*Fleischerplatz*: jüngerer Name für die Straßenkreuzung am Nordende derselben (Promenadenring)] [187].

**† Floßplatz** [151]: Lagerplatz für das geflößte Scheitholz am Ende der Abzweigung des *Floßgrabens* in der südlichen Vorstadt. Flößereibetrieb auf Elster und Pleiße seit 1578. Anlage des Platzes 1611 ff., 1693 Erweiterung, Umwandlung in Grünanlage 1874.

**Flugplätze, -hafen**: ältere in den Vororten Lindenthal [154] und Mockau [153]. Großflughafen Halle–Leipzig 1990 ff. ausgebaut [152].

**Frankfurter Wiesen** [157]: städtische Viehweide an der Frankfurter Allee [später Jahnallee].

**Funkenburg, Alte u. Neue**: ehemaliges Vorwerk beim Marienbrunnen südlich der Stadt, das zwischen 1475 und 1494 vom Münzmeister Andreas *Funk* erbaut wurde.

Nach 1559 abgetragen und an der heutigen Jahnallee nahe der Funkenburgstraße neu errichtet: 1541 *Fungkenburgk.*

**Gassen, -gäßchen**: *Barfuß-, Bettel-, Böttcher-, Closter-, Fleischer-, Gewand(haus)-* [180]. *Johannis-* [272], *Juden-* [275], *Klitzscher-* (b. d. Ziegelscheunen) [462], *Kupfer-* [328], *Magazin-* [374], *Münz-* [305], *Niklas-/Nikolaistraße* [438], *Perlenheftergasse* (1519 beim Thomaskirchhof), *Preußergäßchen* (Pr. = Ratsfamilie 1438 ff.), *Quergasse* (später -straße), *Salzgäßchen, Sandgasse* (beim Peterskirchhof), *Saugasse* (vorm Grimmaischen Tor), *Schottengäßchen, Schustergäßchen* [537].[94]

**Gerberviertel, -straße, -tor, -kanäle**: Gerbersiedlung am Unterlauf der Parthe vor dem Hallischen Tor, mit mehreren Wassergräben, um 1220 angelegt [170, 177, 599]. 1725 *die Gerber Gasse.*

**Gericht** siehe *Kauz, Rabenstein, Steingrube*

**Gewandgäßchen**: im Petersviertel, 1725 *Gewand Gäßichen*; mit ehem. † *Gewandhaus.*

**Gewässer** siehe Fließgewässernamen unter 7.2

**Grimm(a)ische(r) Gasse, ~Graben, ~Steinweg, ~Tor**: Ausfallstraße nach der Stadt *Grimma.*

**Gruben**: Lehm-, Sand-, Stein-, Tongruben.

**Hainstraße** [211]: an der Ostverschanzung der deutschen Burg des 10. Jhs. angelegte Verbindung zwischen Esels- und Hauptmarkt [< *Hagen-*].

**Hallisches** (auch **Hellisches**) **Viertel, ~Brücke**: führte durch das *Hallische Tor* nach Norden aus der Stadt.

**Häusernamen** aus älterer Zeit sind verzeichnet bei: Ernst Müller 1931.

† **Hospitäler**: *St. Georgen-Hospital* (vor dem Ranstädter Tor), *Johannes-H.* (vor dem Grimmischen Tor) [272], *Jakobs-H.* [268 ff.].

**Johannisthal, -hospital** [274]: von der St. Johanniskapelle, -kirche nach Süden anschließendes Friedhofsgelände [heute mit Gartenkolonie (*Senke*)] in der inneren Ostvorstadt.

[**Kanalisierte Flüsse**: *Elster-Saale-Kanal, Karl-Heine-Kanal, Neue Luppe* siehe Verzeichnis der Fließgewässernamen unter 7.2]

† **Kapellen**: Allerheiligenkapelle, Katharinenkapelle siehe *Katharinenstraße, Marienkapelle.*

**Katharinenstraße**: benannt nach der Kapelle *St. Katharina* zwischen Altem Rathaus und Brühl. 1472 *in der Katterstraße* [314]; 1725 *die Catter Strasse.*

**Kautz**, der: Name der alten Gerichtsstätte vor dem Peterstor am südlichen Stadtrand, Straßenname in der Petersvorstadt [462]. 1156/70 Stadtbrief: *ad lapidem qui est prope*

94 Zu den alten Gassen- und Straßennamen siehe auch die bei Wustmann 1889/95 abgedruckten Steuerregister.

*patibulum* [Galgen]; 1291: *sedes iudicialis videlicet fossatum ante civitatem Lipzk, fossatum quod steingrube dicitur*; 1304 *ante valvam* [Tor] *sancti Petri Lipz iuxta foveam arenae* [Sandgrube]; 1359 *locus qui dicitur vf dem kucze*; 1396 *uf dem kutze situata prope foveam arenae*; 1466 *uff dem Kuczschicz vor dem Petersthore, uff dem Kuticzsch*, 1467 *uff dem Kucze*; 1580 *Rabenstein*. – Nicht – wie Ernst Müller meinte – die späte Wiederaufnahme des alten Gaunamens *Chutici*, sondern zu mhd. *kūz* 'Kauz', eine Eulenart, auch Steinkauz, volkstümlich der Totenvogel, der sich an Hinrichtungsorten aufhält; vgl. 1580 *Rabenstein*.

**Kehre**, die (**Köhre**): vor dem Peterstor, eine alte Wendeschleife.

**Kirchen**:

† **Franziskaner-/Barfüßerkirche** [später Matthäikirchhof]: auf dem Burghügel an der Fleischergasse. 1486 *zu den Barfussen* [701].

**Jakobikirche**: ehem. Fernhändlerkirche vorm Ranstädter Tor außerhalb der Stadtmauer, an der via regia, 1544 abgebrochen.

**Nikolaikirche**: ältere Stadtkirche südöstlich des Brühls [435]. 1475 *Sant Nicklasßkirchhof* [398]; 1486 *zur Sand Niclas* [701]. Älterer Vorgängerbau: Fernhändlerkirche vor 1140. Mit Nikolaischule.

**Paulaner-/Dominikanerkirche***:* auf dem späteren Universitätsgelände (*Campus*) am Grimmischen Tor. 1475 *zcu den brudern der prediger*; 1486 *zu sand Paul* [701].

**Georgen-/Nonnenkirche***:* vor dem heutigen Neuen Rathaus/Pleißenburg. 1476 *zu den juncfrawen* [402]; 1471 *zcu sant Jorgen vor Lipczk*.

**Thomanerkirche**; **Augustiner-Chorherren-Kirche***:* an der westlichen Stadtmauer. 1486 *zu sand Thomas* [701].

† **Peterskirche**: ehem. am Peterstor, Peterskirchhof. (um 1200) *vicus Sancti Petri*.

**Kirchbergsiedlung** [103, 551]: Kickerlingsberg. Wohnsiedlung nördlich des Rosentals/Zoos.

[**Kleinmesse** [297]: Vergnügungspark in den Frankfurter Wiesen westlich des Elsterflutbeckens.]

**Klitzschergasse**: Wohnstätten der Ziegelstreicher vor dem Peterstor. 1541 *Klitzergasse*.

† **Klöster/Kirchen**: *St. Georgen/Nonnen-Kl.* vor dem Peterstor; *St. Franziskus:* auf dem Matthäikirchhof; *St. Pauli/Dominikaner:* heute Universitätscampus am alten Grimmischen Tor/Universitätsgelände seit 1409; *St. Thomas/Augustiner* [heute Klostergasse/Thomaskirche]; *St. Petri:* um 1200 *vicus Sancti Petri* [heute Peterskirchhof].

**Kohlgärten**, die: Gartengrünland in der Ostvorstadt bei Reudnitz/Anger-Crottendorf [308].

† **Kramen**, die: Kaufbuden am Alten Rathaus/Altmarkt [137]. 1468 *in* [*den*] *Kramen*.

**Kuhturm, -straße** [326]: ehem. Wachtturm an der städtischen Viehweide [heute Straßenbahnhof Angerbrücke] westlich der Frankfurter Wiesen. Ehemals ebd. das *Kuhstrangwasser*.

**Kupfergasse**: Sitz der Kupferschmiede.

**Lachen**, die: ehem. Wassertümpel in der Luppenniederung bei Gundorf–Papitz–Schönau, im nordwestlichen Auenwald.

**Lauer**, die: ehem. Dorfwüstung, 16. Jh. Einzelgut mit Teich- und Wiesengelände westlich Markkleeberg, vgl. den Ortsnamen *Lauer* [heute devastiert: Cospudener See].

**Lehmgrube(n)**: mehrere im ganzen Umfeld der Stadt, vgl. auch *Ziegeleien*, *Klitzschergasse*.

**Loch**, das: Durchgang zwischen Markt und Naschmarkt [37, 52]. 1341 *vulgo das Loch*, 1467 *an dem Loche gelegen*.

**Luch**, das: Auenwaldteil (NW). (Stadtbrief zu) 1165: *silvam quam Lvch dicimus*. Aso. *ług* 'bewaldetes sumpfiges Wiesen- und Waldland', vgl. den Ortsnamen *Dobrilug*.[95]

**Marienborn/Rohrborn/Marienbrunn**: ehem. ergiebiger Quellbrunnen in der jungen Wohnsiedlung Marienbrunn, südlicher Stadtteil von Leipzig. Entstand seit 1912 auf der Flur Connewitz.

**Märkte**:

**Eselsmarkt**: ältester Markt im Suburbium der deutschen Burg nördlich unterhalb des ehemaligen Burghügels [heute Richard-Wagner-Platz] [382].

**Haupt-/Zentralmarkt**: auf älterer Lehmabbaustelle vor dem Alten Rathaus um 1270 angelegt. 1725 *der Alte Marck* [heute Naschmarkt mit Handelshof und Handelsbörse].

**Neumarkt**: am südlichen Verlauf der Reichsstraße nach der Stadtgründung angelegter Straßenmarkt, dessen Name bis heute erhalten blieb [432]. 1390 *in Novo foro*; 1469 *uff dem Nuwen Markte*; 1518 *Nawen Markte*.

**(N)Aschmarkt**, auch **Börsenmarkt**: so 1712 auf Stadtgrundriss von J. G. Schreiber (*Asch Marckt*) verzeichneter Kleinmarkt (*Asch* 'eschener Behälter, vor allem für Lebensmittel'), am Nordende noch heute die ehem. Handelsbörse, zur Reichsstraße nach Osten hin der jüngere Handelshof [425].

**Nebenmärkte**: *Roßmarkt*, am heutigen Roßplatz am südlichen Promenadenring [511] (1725 *der Roß Marck*); *Töpfermarkt* (? = Naschmarkt?) [602].

† **Matthäikirche, -kirchhof**: Stelle der 1945 zerstörten Matthäikirche, Nachfolgerin der nach 1230 errichteten Franziskanerkirche (Barfüßer-K.), auf dem älteren Burghügel (10. Jh.) am (Promenaden-)Ring/Fleischergasse [385]. 1725 *die neue Kirche*.

**Messegelände**, Altes: ursprünglich *Messehöfe* in der ganzen Innenstadt [Alte Messe = Technische Messe: Ausstellungshallen 19./20. Jh. im ST Thonberg, sö. Vorstadt; Neue Messe = nach 1990 erbautes Messegelände ö. Wiederitzsch, nahe der Autobahn A 14 (Halle–Dresden)] [392].

**Mühlen**: ehem. Getreidemühlen überwiegend am Pleißen- (Mühlpleiße) und Elstermühlgraben am westlichen Stadtrand, meist Ende des 19. Jhs. abgebrochen. Oft auch an vom Fluss abgeleiteten Mühlgräben (Pleiße, Elster, Parthe). [Als Ortsname ist *Mühle* erhalten in Stahmeln, s. d.]. *Lohmühle*: ehem. am Gerberviertel. Des Weiteren: *Anger-*,

95 Dazu auch Bischoff 1967, 71 ff.

*Barfüßer-, Nonnen-Mühle* [414] (1463 *hinder der nonnenmoll gelegen* [337]) [heute Harkortstraße]; *Roß-M.* [533, 570] (1480 *die Roßmöll*, 1482 *Rossmoll*); *Thomas-M.* = Mühle des Thomasklosters (1469 *der Thomßen möl*) [212], 1479 *die Thomasmöll* [501]; *Pleißenmühlgraben*: 1469/70 *wff dem mölgraben vor dem Ranschen thore* [209] [jünger: *Tabaksmühle*, n. des Völkerschlachtdenkmals]; *Mühlpleiße* = heute nur Pleiße, am Westrand der Stadt (Ring); im 19./20. Jh. überdeckt, seit 1990 abschnittsweise wieder freigelegt [94, 412]. An ihr lagen auch die *Dölitzer M.*, die *Lößniger M.* und die *Connewitzer/Döbitzer M.*

**Münze, Münzgasse**: ehem. landesherrliche, seit Mitte 13. Jh. städtische Münzstätte in der Petersvorstadt; Abzweigung vom Petersteinweg.

[**Musikviertel**: Stadtviertel mit Musiker-Straßennamen und ehem. jüngerem Gewandhaus (Konzerthaus)].

**Naschmarkt** siehe *Märkte* (*Aschmarkt*), mit Börse

**Neumarkt** siehe *Märkte*

[**Neustadt**, die: aus dem OT Neuer Anbau von Schönefeld 1881 entwickelter Stadtteil. 1890 zur Stadt.]

**Nikolaikirche, -straße, -viertel**: alte Kaufleutekirche seit 1160 (Vorgängerkirche ebd. um 1140). 1469 *yn der Nicolaußstraße* [187, 221, 435].

[**Passagen**: für Leipzig typische überdeckte neuzeitliche Verbindungs-Fußwege zwischen den Hauptstraßen und Messehöfen, z. B. *Mädlerpassage* mit *Auerbachs Hof/Keller*].

**Pauliner(kirche)** siehe *Kirchen und Klöster*

**Petersviertel, -vorstadt, -straße**: (12. Jh. *vicus Sancti Petri*); südliches Stadtviertel um die älteste Kirche Leipzigs [noch heute: *Peterskirchhof* (1413 *in der Peterstraß*) [461]; heute Fußgängerzone, Einkaufsmeile].

**Pleiße, Pleißenburg, Pleißenmühlgraben**: siehe Fließgewässernamen unter 7.2. – Pleißenburg/Schloss: Vorgängerbau des heutigen Neuen Rathauses; landesherrliche Stadtburg seit ca. 1220 an der Südwestecke der Altstadt [heute Martin-Luther-Ring]. 1451 *sloß zcu Lipczk*, 1467 *am sloßgraben*, 1483 *hinder dem slosße gelegin* [471]. Vgl. *Burgstraße, -platz.*

**Preußergäßchen**: Gasse im Petersviertel. 1725 *Preisser Gäßichen.* Benannt nach der Kaufmannsfamilie Pr.

**Promenaden(ring)**: nach dem Abbruch von Stadtmauer und Stadtgraben angelegter Grüngürtel mit Gärten [abschnittsweise nach verdienten Bürgermeistern um 1900 benannt: *Georgi-*, *Dittrich-*, *Tröndlinring* (Ausnahme: *Martin-Luther-Ring*)] [480].

**† Rabenstein**: zeitweiliger Name der Richtstätte vor dem Peterstor, siehe *Kauz* [484].

**Rabéth**, das: Teil der Ostvorstadt, vermutlich im 18. Jh. benannt mit dem französisch-niederländischen Wort *Rabatte* 'Randbeet' mit Eindeutung von dt. *Beet* [433].

**Rannische(s) Viertel, ~Tor, ~Vorstadt**: nordwestlicher Stadtteil mit ehem. Tor, benannt nach der Nachbarstadt *Ranstedt*, *Mark(t)-* [486].

**Rathaus, Altes** und **Neues**: Altes R.: am Hauptmarkt, Vorgängerbau (13. Jh.) überbaut von Hieronymus Lotter 1556 ff. Neues R.: Vorgängerbau die Pleißenburg (s. d.), Neubau von Hugo Licht (1905).

**Ratsziegelei**: ehemals im Gebiet des heutigen Elsterflutbeckens (bei den Frankfurter Wiesen, s. d.).

**Reichsstraße**: Nord-Süd-Achse der (Alt-)Stadt Leipzig. 1273 *strata quae ad imperium pertinet*, 1284 *via imperii*, 1467 *yn der Rychstraßen*; der südliche Ausgang aus der Stadt wurde zum Peterstor/Peterssteinweg verlegt; an ihr wurde der Neumarkt errichtet.

**Ring (Promenadenring)**: entlang der alten Stadtmauer und des Stadtgrabens verlaufender Ring um die (Alt-)Stadt, seit dem 18. Jh. Abbruch der Mauer, später der Tore, und Begrünung (Grüngürtel). [Im 20. Jh. Teilneubenennung nach um die Stadt verdienten Bürgermeistern: *Georgi-, Dittrich-, Gördeler-, Tröndlinring*; das Stück vor dem Neuen Rathaus: *Martin-Luther-Ring*] [480].

**Ritterstraße**: ursprünglich Behausungen der landesherrlichen Ministerialen. 1483 *in der Ritterstraße*.

**Rosenthal**, das: ehem. östlicher Teil des nördlichen Auenwaldes; vorderes R. heute weitläufig erfasst vom Zoologischen Garten. Seit dem 17. Jh. landesherrliche Pläne für die Anlage eines Schlosses mit Park im französischen Stil, Anlage nach 1776 im englischen Stil. 1318 *rubeta prope civitatem Lypcz sita, quae vulgariter daz Rosintayl nuncupatur*; 1350 *in Valle Rosarum*, 1542 *das Rosenthall* [510]. ‘Das lichte Waldtal mit vielen Heckenrosenbüschen’.

**Roßplatz, -markt**: südlicher Teil des Rings, heute noch Straßenbahnhaltestelle [84].

**† Roter Turm (Henkersturm)**: ehem. Gefängnis beim Barfüßer Zwinger an der Stadtmauer.

**Sack**, der: Sackgasse am Ostchor der Thomaskirche (1725).

**Salzgäßchen**: Verbindung zwischen Reichsstraße und Altem Rathaus. 1475 *im Saltzgeßelein gelegen*.

**Sandgrube:** vor dem Peterstor, siehe *Kautz*.

**Schlippe(n)**, die: mehrere enge Durchgänge zwischen Häuserzeilen, zu hd. *schlüpfen, Durchschlupf*.

**Schottengäßchen**: Gasse vor dem Ranstädter Tor zur Jakobikirche, die zeitweilig dem Erfurter Schottenkloster gehörte.

**Schuhmachergäßchen**: jüngerer Name für das ältere *Niklasgäßchen*; führte von der Reichsstraße zur *Niklaskirche* bzw. zum *N.kirchhof*. 1475 *in sant Niclaus gesichen*, 1715 *Schuster Gässischen*.

**† Sperlingsberg**: höheres südliches Ende des Neumarktes (1725) [heute Moritzbastei].

**Stadtmauer** und **Stadtgraben**: die Stadtmauer wurde seit dem 18. Jh. abgebrochen und auf ihrem Gelände der *Promenadenring* angelegt (Grüngürtel). An der Südostecke: die Moritzbastei, benannt nach dem sächsischen Kurfürsten Moritz.

**Stadttore**: Tore zu den großen Ausfallstraßen der Stadt: 1466 *vor dem Hellischen Tor* [Halleschen] *thore*; 1467 *Grymisches* [Grimmaisches] *thor*, *Petersthor, Ransches thor* [Ranstädter] = 1479 *vor dem Barfußenthore*.

**Stadtviertel**: Stadtquartiere um die Ausfallstraßen: *Hallisches, Grimmisches, Peters-, Rannisches Viertel* [1481 auch *Heynisches V.*, benannt nach der *Hainstraße*]. 1485 *Hellisch virteyl, Grymisch virteyl, Petersvirteyl, Haynisch virteyl*.

**Steinwege**: Name der großen Ausfallstraßen, die früh gepflastert wurden. 1541 *auf dem Steinwege*; s. vor.

**Thomaskloster, -kirche, -mühle, -pförtchen**: nahe der Thomaskirche an der westlichen Stadtmauer.

**† Tuchrahmen**: ehemals vor den Stadttoren (1725).

**Universitätscampus**: an der *U.-Straße*, seit 1409 Kollegien, vor der Reformation *Paulinerkloster* (Dominikaner).

**Viehweiden**: vor dem Peterstor und dem Rannischen Tor (siehe *Kuhturm, Frankfurter Wiesen*).

**Viertel** siehe *Stadtviertel*

**Vorstädte**: entwickelten sich seit dem 18./19. Jh.; heute werden *Innere* und *Äußere V.* unterschieden: *Nord-*, *Ost-*, *Süd-* und *Westvorstadt*. Die Siedlungen westlich des Elsterflutbeckens entwickelten sich früh zu einem eigenen Stadtkörper, womit man hinsichtlich Leipzigs von einer Art Doppelstadt sprechen kann. Durch den Ausbau von Grünau-Schönau in den Jahren 1970–80 wurde diese Zweiteilung noch verstärkt. Die gleiche Entwicklung vollzog sich in Halle mit seiner Tochter Halle-Neustadt.

**Vorwerke**: städtische Gutshöfe, siehe *Brand-V.*, *Funkenburg*, *Heiterblick*

**Wiesen** (mehrfach in den Flussauen): *Bauer-W.*, *Domholz-W.*, *Heidaer-W.* [später Wildpark], *Frankfurter W.* (s. d.), an der ehem. Frankfurter Allee.

**Windmühlenstraße**: Straße zu der/den Windm., in Richtung/Gegend des Bayerischen Bahnhofs.

**Ziegeleien, Ziegelscheunen** (mehrfach): u. a. vor dem Peterstor und dem Rannischen Tor (ebd. Ziegelstreicherhäuser).

**Zwinger**, der: Teil der Stadtmauer. 1480 *am Qwinger*.

### 7.4.2 Waldungen und Gehölze

(1) Nördlicher Auwald

[**Auensee**, der: nach 1918 entstandenes Erholungsgebiet, um 1910 Kiesgrube für den Bau des Leipziger Hauptbahnhofes.]

**Bienitz**, der: bewaldeter Hügel (129 m) w. Burghausen, heute am Südrand des Elster-Saale-Kanals; mit 5 Hügelgräbern der Schnurkeramik (vor 2000 v. Chr.), mit Rodelbahn, Forsthaus und Gaststätte; seit 1820 Naturreservat. Wohl nicht aso. **Pinic-* ‘Stöckigt’,

da älter *Bünitz*, aso. PN *Būn* (?).

**Burgaue, Bürgeraue**, die: Leipziger Stadtforst sü. Wahren, 1367 durch die Stadt angekauft [1935 neues Luppebett mit Dämmen angelegt].

**Domholz**, das: seit 1561 Waldbesitz des ehem. *Domstifts* Merseburg sw. der Burgaue [mit Ausflugsstätte Domholzschenke].

[**Elsterbecken**, das: 1920–39 trassiert.]

**Georgenholz**, das: ehem. Auwaldstück (bis 1831) b. Möckern. Besitz des Nonnenklosters St. Georgen.

**Gottge**, die: Auwaldteil beiderseits der heutigen Leutzscher Allee, ehem. zum Lindenauer Rittergut [Kotsche?].

**Kanitzsch, Känitzsch**, der: Gehölz des ehem. Rittergutes Gundorf, an der Luppe, um 1800/20 *der Ganitzsch*; evtl. nach einem Besitzer *Kanitz* (< ON K.) benannt, falls nicht zu aso. **kańa* 'Weihe, Raubvogel'.

**Waldviertel, -straße, -platz**: Waldgebiet südlich des Rosentals innerhalb der heutigen Inneren Westvorstadt.

(2) Südlicher Auenwald

**Apitzsch(holz)**, der (das): Auenwaldabteilung der Leipziger Familie Apitzsch sü. Connewitz. Besitzername *Apitz* < *Albrecht*. 1276 *Albertus quondam scultetus in Lipzk*; 1541 *holtz der Apytz genanntt*; 1337 *ligna … herin Apecz holcz*.

† **Bauer(n)holz**, das: am Schleußiger Weg, um 1850 aufgeforstet. 1541 *im Pauerholtz*.

**Beipert, -holz, -acker**: Auenwaldabteilung, von Rödel und Pleiße umflossen. 1470 *Försterei*, 1514 *Peytericz*, 1541 *Peyderytz*, *Peudritz*, *Peuteritz*. Deutung unsicher. Angeglichen an PN vom Typ *Neubert, Seifert, Lehnert, Pinkert* o. Ä.

**Connewitzer Holz** siehe *Ratsholz*

**Gautzscher Spitze**, die: auf die Altsiedlung Gautzsch gerichtete Spitze des südlichen Auenwaldes (Markkleeberg-West).

**Harth, Alte** u. **Neue** (rekultivierte): ö. Zwenkau; erstere durch den Tagebau seit 1950 abgeholzt (sü. Zöbigker). Aufbau der *Neuen Harth* 1976 ff.

† **Lauer**, die: durch den Tagebau devastiertes Wald- und Teichgelände w. Markkleeberg-West. Siehe ON *Lauer*.

**Mühlholz**, das: Auwaldteil w. der ehem. Connewitzer Mühle am Pleißenmühlgraben [durch den Straßenbau der B 2 stark verändert]; dabei auch *Mühlwiesen*.

**Nonne**, die: Auwaldabteilung des Nonnenklosters St. Georg seit 1248. 1589 *der nunnen holcz*, 1461 *das Nonnenholcz*.

**Pfarrholz**, das (**Gautzscher**): Waldstück w. Markkleeberg-West (Gautzsch), Besitz der Gautzscher Kirche.

**Probstei, Große** u. **Kleine**: Auwaldstück w. Connewitz, Besitz des Thomasklosters seit 1213; seit 1543 zur Stadt. Vgl. den ON *Probstheida* – Teil desselben: das *Mönchsholz*.

Besitz des Thomasklosters.

**Ratsholz**, das [später *Connewitzer Holz*]: Auwaldstück w. Connewitz; seit 1543 im Besitz des Rates; ein Teil davon der spätere *Wildpark* (1906 ff.).

**Scheibenholz**, das: Waldung im Bereich der heutigen Pferderennbahn, östlich des Elsterflutbeckens.

**Wolfswinkel**, der: Waldgebiet w. des heutigen Forsthauses Raschwitz, n. Markkleeberg-West.

(3) Waldreste östlich von Parthe und Pleiße

**Buchholz**, das: Waldrest bei Otterwisch.

**Drese(n)**, der, die: Gehölz nw. Machern ö. Taucha. 1497 *die Drese, ein holtmargk*; zu aso. **drężga*, *-da*: 'sumpfiger Wald', wie im Namen der Stadt *Dresden*.

**Harth**, die: Waldrest ö. Belgershain; zu mhd. *hart* 'Trockenwald, Bergwald'; vgl. den Forst *die Harth* (alte und neue H.) ö. Zwenkau und zahlreiche ON *Hartha(u)*.

**Lindhardt**: Ort südlich Naunhof; ehem. Waldname.

[**Naunhofer Forst**: ö. der Stadt Naunhof, heute Naherholungsgebiet und Wasserwerke für die Stadt Leipzig: Autobahnteiche.]

**Oberholz**, das: ursprünglich im Besitz der Leipziger Dominikaner (1393 ff.); auch *Paulerholz*, *Predigerholz*; seit 1542 Leipziger Universitätswald; sö. Liebertwolkwitz, 1546/47 *in mirica* [= Heide], 1544 *das Oberholtz hinder Welckwutz*.

**Stormthal**: ehem. Holzung beim heutigen Ort *Störmthal*.

**Streitwald**, der: Waldrest und Ort zwischen Frohburg und Kohren.

**Waldsteinberg**: Waldrest und Ort n. Naunhof. Naherholungsgebiet und junge Wohnsiedlung.

**Wilwisch**, der: 1832 abgeholztes Wäldchen bei Sommerfeld; urspr. *Wildbusch*.

## 7.5 Die Städte im Umland von Leipzig[96]

Die Anfänge der Städteentwicklung um Leipzig liegen vielfach vor dem Beginn der intensiven Landeserschließung der bäuerlichen deutschen Ostsiedlung, zum Teil sind sie aber in diese integriert und zeitlich parallellaufend in Gestalt planvoller Erweiterungen der älteren Burgsiedlungen (Suburbien) oder planvolle Neugründungen in deren unmittelbaren Nachbarschaft. In der Regel waren Muster bereits im deutschen Altland entwickelt, die als Vorbild im Neuland dienen konnten. Die bäuerlichen Neuanlagen und herrschaftlichen Neuräume bedurften der Anlage von Zentralsiedlungen mit überbäuerlichem Wirtschaftsaustausch und Herrschaftsfunktionen, also reguliertem Handels- und Marktverkehr. Die vorhandenen Herrschaftsträger, Königtum und

96 In Anlehnung an Eichler/Walther StädteNB; Lexikon Städte und Wappen der DDR, [2]1984; Blaschke 1997. Literatur zu einzelnen Städten siehe unter diesen (Auswahl).

Hochadel, erkannten die neuen Erfordernisse und Möglichkeiten und traten in einen erbitterten Wettlauf um die Schaffung neuer Herrschafts-, Wirtschafts- und Kulturzentren ein. Das Königtum führte im 12. Jahrhundert in diesem Prozess, wurde aber durch seine Dauerkrise seit der Doppelwahl von 1198 zunehmend von den dadurch Macht gewinnenden Landesgewalten (Markgrafen, Burggrafen, Reichsministerialen und landesherrlichen Ministerialen) aus der führenden Rolle verdrängt.

Auf die Namenentwicklung hatte das Städtewachstum bis zur Industriellen Revolution des 19./20. Jahrhunderts kaum Auswirkungen. Lediglich durch die Flächenausdehnung der Stadtkörper erfolgten zahllose Eingemeindungen bäuerlichen Landgemeinden, deren Namen sich zu Stadtteilnamen umwandelten oder zu Bindestrichnamen umgeformt wurden, z. B. *Anger-Crottendorf*, *Böhlitz-Ehrenberg*, *Kohren-Sahlis* und *Regis-Breitingen*. In der Zeit des Nationalsozialismus nutzte man Konzentrationsneubildungen wie z. B. *Markkleeberg* zur Ausschaltung deutlich aso. Ortsnamen (Stadtteilnamen), bei der die ON *Oetzsch* und *Gautzsch* ausgeschieden wurden (westliche ST von Markkleeberg).

**Altenburg**: Zentrum des alten Pleißengaues, ehemalige Reichsstadt und Kaiserpfalz. 976 *Altenburg*, [1064] *Blisna*, 1132 *castrum Plysn*, *Plizn*, 1117 *de Plisna*. – Stadtteil *Pauritz*: 976 *Podegrodizi* (Suburbium/Unterburg). Unter König Lothar Gründung der Altstadt um Brühl und Bartholomäuskirche; um 1165 Stadterhebung durch Kaiser Friedrich Barbarossa; Errichtung des Reichsterritoriums Pleißenland mit Zentrum A. 1158 (*terra Plisinensis*); 1172 Gründung des Bergerklosters. – 1209 *Aldenburch, que nomine Plisne nuncupatur*.[97]

**Böhlen**: bis 1934 Landgemeinde; erst seit diesem Jahr Stadt infolge der Anlage von Werken der Braunkohleindustrie und Arbeiterwohnsiedlungen.

**Borna**: wahrscheinlich ursprünglich Zentrum eines sorbischen Kleingaues: um 1000/17 *burgwardus Titibuzin*, um 1090/96 *pagus Butsin*. – 1221 *Bornis*, 1251 (scriptor/Stadtschreiber) *de Borne*, 1264 *Burne*, 1298 *castrum Burne*.[98]

**Brandis**: Kleinstadt ö. Leipzig; Stadtgründung um 1200; 1529 Flecken, 1548 Städtchen. 1191 *Brandez*, 1212 *Branditz*, 1256 *Brandeiz*. Vermutlich Namenübertragung auf Rittersitz von Brandis b. Meran/Südtirol (1278 *Hilteprandis de Brandicz*, 1235 *castrum de Brandicio*).[99]

**Frohburg**: deutscher Herrensitz und Stadtanlage (um 1230) an der Wyhra nö. Altenburg. 1149 *Rupertus de Vroburg*, 1172 *castrum Vroburg*, 1233 *oppidum Froburg*. 1441 Schloss und Städtchen.[100]

**Geithain**: Erstsiedlung ST Altdorf 1186 *villa superior Chiten*; 1209 Straßenmarkt; Stadtgründung um 1200, 1367 civitas, Rat 1335. Burg 1818 abgebrochen.[101]

97 Schlesinger 1952, 110 ff. (Altenburg); Kobuch/Gockel 2000, 39–70 (Altenburg); Thieme 2001a.
98 Wenk 1921; Kobuch 2001.
99 Schimpke u. a. 1996; Schirmer 1996.
100 Festschrift 750 Jahre Frohburg 1983; Thieme 2001b.
101 Reuter 2001.

**Grimma**: Kaufleutesiedlung um 1150 an altem Muldeübergang bei der Reichsburg Döben; nach 1150 Burg des Markgrafen von Meißen (1200 *domus in G.*); Planstadtgründung um 1200; 1220 *civitas Grymme*, 1243 *Grymm.* 1292 Rat; 1287 Augustinerkloster. Im 15. Jh. Schloss Residenz der Wettiner.[102]

**Groitzsch**: Landstadt sw. Leipzig, an der Schnaudermündung in die Weiße Elster. Vorläufersiedlung Altengroitzsch mit Herrensitz 1073; 1080 abgelöst von der Wiprechtsburg Groitzsch; 1144 an die Markgrafen von Meißen. Gegengründung zur Reichsburg Pegau kurz vor 1200 (Planstadt). Rat 1445, Schuhmacherhandwerk („Schustergroitzsch"). – 1073/1150 *Groisca*, *Groisch*, 1105 *Groiska*, 1157 *castellanus de Groiz.*[103]

**Grünau** (Leipzig-Grünau): ehemalige Gartenkolonie, seit 1976(–85) Aufbau der Wohnstadt Grünau als ST von Leipzig, w. der Stadt.[104]

**Kohren(-Sahlis)**: Landstadt sw. Geithain sü. Frohburg. Deutsche Königsburg seit etwa 950. 974 Schenkung an das Bistum Merseburg. Seit 12. Jh. Herrensitz mit Burg (aufgelassen 1456). 974 *Chorin*, 1017 *Chorun.* Suburbium > Städtchen (1453) beim Rgt. Sahlis. Töpferstädtchen. Vereinigung mit Sahlis 1934.[105]

**(Bad) Lausick**: Kurstadt ö. Borna. 1096 zur Herrschaft Wiprechts von Groitzsch, aus Reichsgut. Ansiedlung deutscher Bauern und Gründung einer Mönchszelle des Klosters Pegau; vor 1150 befestigter Marktort (forum); 1158 zum Reichsland Pleißenland. Heilbad seit 1915. – 1016/1150 *Luzke, Luziki*, 1158 *forum Luzeche*, 1181 *Luzic*, 1478 *Lawßgk.*[106]

**Lucka**: Städtchen am Schnauderübergang sö. Groitzsch. 1307 Schlacht zwischen König Albrechts Truppen und dem Markgrafen von Meißen. 1320 *oppidum Luckowe*, Rat 1431. Schuhmacherstadt im Amt Altenburg. Arbeiterwohnstadt der Braunkohlenbetriebe im „Groitzscher Dreieck". Stadtsiegel von 1431; *secretum civitatis luccaw.* Luckaer Forst (im Süden) 1934 devastiert von Braunkohlentagebau.[107]

**Lützen**: Kleinstadt am östlichen Rand der Elsteraue sw. Markranstädt. Seit Mitte des 10. Jh. deutsche Wasserburg. Städtische Anlage nach 1200; 1269 civitas; 1252 castrum; 1282 villa forensis; 1330 oppidum et castrum. – 1269 *Lucin*, 1282 *Luzin*, 1330 *Lutzin.* Bischöflich-Merseburgischer Gerichtsort.[108]

**Markkleeberg**: ehem. Gutsdorf, heute Wohnstadt/Gartenstadt sü. Leipzig, an der Pleiße. Stadt erst seit 1934 durch Zusammenschluss der Orte Gautzsch, Oetzsch, Cospuden (M.-West) und Dorf Markkleeberg (M.-Ost). Seit 1950/52 mit Landwirtschaftsausstellungsgelände „Agra".[109]

---

102 Naumann, Horst, 1997, ²2008: Die Straßennamen der Stadt Grimma. Beucha; Lorenz 1856.
103 Vogt 1987; Kobuch 1982, 389–397.
104 Grundmann 1986.
105 Reich/Reich 1974; Görner, W., 1941: Historische Stätten und Naturschönheiten von Kohren und Umgebung. Borna.
106 Festschrift 800 Jahre Bad Lausick 1958; Becker 1996.
107 Festschrift zur 650-Jahrfeier der Stadt Lucka 1957. Lucka.
108 Eichler/Walther StädteNB, 178.
109 Wecken 1934; Schlichting, Oskar August, 1937: Geschichte der Kirchgemeinde Markkleeberg. Bd. 1.

**Mark(t)ranstädt**: Landstadt wsw. Leipzig. Vor 1190 Markgräflich-meißnische Stadtanlage beim Dorfe Alt-Ranstädt, 1287 Markt: *Ranstete forensis*, 1354 Städtchen, 1285 Gerichtsstuhl des Bistums Merseburg. Seit 1856 industrieller Aufschwung. Östlich und südlich der Stadt bis 1920 Braunkohlentagebau: Restloch Kulkwitzer See.[110]

**Naunhof**: ehem. Herrensitz/Jagdhof mit Dienstsiedlung in altem Königsforst seit etwa 1150. 1285 bäuerlicher Nahmarktort; 1378 castrum et villa. 1406 Städtchen. –1210 *Nova Curia*, 1222 *Nuwinhoff*.[111]

**Pegau**: Landstadt/Klosterstadt w. Groitzsch an Nebenarm der Weißen Elster. Frühstadt/Straßenmarkt seit 11. Jh. Klostergründung durch Wiprecht von Groitzsch 1091/96; um 1150 Marktstadt, 1190 Neustadt/Unterstadt angelegt. 1136 Reichsfreiheit des Klosters. Die Stadt nach 1350 markgräflich-meißnisch, Amtssitz, Ratsverfassung. 1364 Stadtsiegel: *Sigillum burgensium de Pigavia*. – 1090 *Bigaugiensis villa*, 1104 *Bigowia*, 1153 *Bigouwe*, 1234 *Pigowe*.[112]

**Regis-Breitingen**: Landstadt sw. Borna, an der Pleiße, 1920 Doppelstadt infolge des Braunkohlentagebaus (1906 Brikettfabrik). Das Gut Regis (praedium [irrtümlich: Rogaz]) schenkt 1043 König Heinrich III. dem Bistum Naumburg. Burg, 1382 letzterwähnt. Nach 1150 Anlage des Städtchens (1228 castrum et oppidum), 1595 Marktrecht. Unter Gerichtsbarkeit des Rittergutes Breitingen 1265. Beide Orte 1564 zum Kurfürstentum Sachsen. 1831 formelles Stadtrecht für Regis. Tagebau Haselbach, 1977 eingestellt. –1186 *de Riguz*, 1242 *de Regus*, 1418 *von Regis*. – Breitingen: 1265 *Bredingin*, 1355 *Breitingen*.[113]

**Rötha**: Altsorbisches Siedelzentrum mit Ringwall, später Wasserburg in der Pleißenaue. (9.–11. Jh.), 1127 deutscher Herrensitz (*Groitzschberg*). Marktsiedlung Ende 12. Jh.; 1291 Gerichtsstuhl. 1513 Städtlein, 1546 Flecken, 1791 Stadt. – 1127 *de Rotow*, 1145 *Rothowe*, 1445 *zcu Rotaw*, 1485 *Rötha*. Obstplantagen und -keltereien.[114]

**Schkeuditz**: Stadt am Nordufer der Elsteraue w. Leipzig; Burgstadt 10. Jh., Marktort 12. Jh., 1210 oppidum. Bischöflich-Merseburgischer Amts- und Gerichtsort. 1118 mit zwei Herrensitzen, 1272 civitas. 1561 an Kursachsen, 1815 an Preußen. 1436 Rat. Seit 1926 Flughafen, 1966 ff. mehrfach weitläufig ausgebaut. Autobahnkreuz. – 981 *urbs Scudici*, 1021 *Zcudici*, 1209 *Scudiz*.[115]

**Taucha**: Landstadt nö. Leipzig, an der Parthe. Altsorbischer Burgort/Ringwall > deutsche Burg um 950. Königliche Schenkung an Bistum Merseburg 979; 981 an Erzbistum Magdeburg. Städtische Anfänge um 1170; 1174 Stapel- und Zollrecht; 1220 oppidum;

Leipzig; Günther 1944.

110 Streitmann 1902; Cottin 2001.

111 Schulze, Moritz Hermann, 1898: Chronik von Naunhof und Umgebung. Naunhof; Schirmer 1998a.

112 Patze 1963; Tylo 1998.

113 Eichler/Walther StädteNB, 227; Festschrift Regis-Breitingen 1937.

114 Eichler/Walther StädteNB, 235.

115 Abitzsch 1927; Auerbach 1961.

1484 Flecken; 1355 markmeißnisch, Rat 1569. Rittergut 1570 an Stadt Leipzig. Seit 1874 industrieller Aufschwung. – 974 *Cothug*, 981 *Cotug*, 1015 *Cotuch*, 1174 *Tuch*.[116]

**Trebsen**: Städtchen an der Mulde n. Grimma. Slawische Kleinsiedlung mit deutscher Burg des 10. Jhs. am Kirchhügel. Um 1150 deutscher Herrensitz (Wasserburg). Rittergut des 14. Jh.; 1404 noch Dorf mit Herrensitz, 1421 Städtchen. Siegelumschrift (17. Jh.): *Sigillum civitatis Dribsensis*. 1791 Stadt. – 1161 *de Trebecin*, 1172 *Trebizin*, 1297 *Trebissen*.[117]

**Wurzen**: Stadt ö. Leipzig, rechts der Mulde. Burgstadt mit deutscher Burg und Burgwardort des 10. Jhs. an alter Fernstraßenkreuzung (um 960 erwähnt). Seit 1017 zum Bistum Meißen. 1114 Stiftung eines Kollegiatstiftes. Nach 1150 Ausbau von Stadt und Umland. Stiftsland bis 1818. Altstadt mit Jakobskirche blieb bei der Stadtanlage nach 1150 als Vorstadt bestehen. 1489 ff. Schloss = Residenz der Bischöfe von Meißen. Bau der Muldenbrücke 1830 (zuvor Fähre). Handwerker- und Handelsstadt. Domkapitel mit Domschule. Nach 1840 Industrialisierung. Stadtmühle → Mühlenwerke. 1952 Kreisstadt. – 961 *civitas Vvrcine*, 981 *urbs Vurcin*, 995 *Vrscini*, 1017 *Vurcin*, 1411 *Wurczen*, 1469 *Wurtzn*.[118]

**Zwenkau**: Stadt sw. Leipzig, an der Weißen Elster. Um 960 sorbischer Herrensitz/Burgwall, seit ca. 950 deutsche Burg und Burgwardort. 974 Schenkung König Ottos I. an das Bistum Merseburg (zu diesem bis 1561). Frühmarktort, 1195 forum, nach 1100 Regression; 1195 wiederbelebt. Bleibender Rückstand gegenüber dem aufsteigenden Leipzig seit 1200. Stadtrecht 1475. Der 997 genannte große Königsforst (*forestum Zuengouua*) nach 1100 umstrittener Besitz zwischen Bistum Merseburg und Markgrafen von Meißen. Braunkohlentagebau verstärkt seit 1945, führte zur Verlegung der Weißen Elster am Bogen um das Restloch nördlich und nordwestlich der Stadt, dieses wird seit 1980 geflutet zum Zwenkauer See. – 960/65 *Zuencua*, 974 *Zwenkouua, Suencua*, 1195 *Zwencowe*, 1548 *Zwenckaw*.[119]

[Schreibformen 1547/48 der nordwestsächsischen Städte in der Urkunde zur Landesverwaltungsreform des Kurfürsten Moritz: *Leyptzk*, *Born*, *Dieben* [Düben], *Eylenburg*, *Geyten*, *Grym*, *Newenhoeff*, *Pegaw*.]

116 Uhlemann 1924; Dunkel/Dunkel 1990.
117 Eichler/Walther StädteNB, 277.
118 Ebert 1930 (1998); Blaschke 1973, 339 ff.
119 Thietmar Chron./DO II 89: Dokumente Zwenkau 974–1974. Stadtarchiv Zwenkau Zw. 1974; Bergmann 1996; Festschrift Zwenkau 1999; Cottin 2001.

# 8 Literatur

Eingang der folgenden bibliographischen Übersicht sei deren Auswahlcharakter betont. Sie beschränkt sich auf fachwissenschaftlich bedeutsame Werke der neueren Zeit. – Zur Stadtgeschichte Leipzigs vergleiche man generell den umfassenden neuesten Forschungsbericht von Markus Cottin (2009): Leipzig im Mittelalter – Stand der Forschung. In: 1000 Jahre Leipzig. Forschungsstand zur Stadtgeschichte im Vorfeld des Jubiläums der Ersterwähnung von 1015. Von Markus Cottin, Detlef Döring und Michael Schäfer (Leipziger Hefte 17). Beucha. Ansonsten sei auf die 1957–1977 erschienene Stadtbibliographie (2 Bde. Weimar) verwiesen und die in der jüngsten Stadtgeschichte von 1990 (Neues Leipzigisches Geschichtbuch. Hg. von Klaus Sohl im Auftrag des Rates der Stadt. Leipzig, 352–357) verzeichneten Titel.


Abitzsch, Otto, 1927: Schkeuditz. Ein Städtebild. Berlin-Charlottenburg.

AFB Dresden = Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege. Dresden/Leipzig/Berlin 1951 ff.

Albrecht, Karl, 1881: Die Leipziger Mundart. Leipzig. Nachdruck 1965.

Ament, Hermann, 1997: Germanen. In: Frühe Völker Europas, 44–73.

Anthroponymica Slavica, 1993: Vorträge der I. Internationalen Konferenz zur slawischen Anthroponomastik. Leipzig, 17.–18. Dez. 1991. Hg. von Walter Wenzel (NI Beiheft 17). Leipzig.

Archäologische Feldforschungen in Sachsen, 1988: 50 Jahre Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden. Hg. von Heinz-Joachim Vogt (AFB Dresden, Beiheft 18). Berlin.

Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen, 1993–99: Hg. vom Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden. 3 Hefte. Dresden.

Arnhold, Helmut, 1964: Die Bedeutung der Elster- und Pleißen-Aue für die Entwicklung der Stadt Leipzig. In: Wiss. Veröff. des Dt. Instituts für Länderkunde, N. F. 21/22, 395–421.

Atlas altsorbischer Ortsnamentypen, 2000–04: Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum. 5 Lieferungen. Hg. von Ernst Eichler. Unter der Leitung von Inge Bily bearb. von ders., Bärbel Breitfeld und Manuela Züfle im Auftrag der SAW Leipzig. Leipzig/Stuttgart.

Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, 1998 ff.: Hg. von der phil.-hist. Kl. der SAW Leipzig in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Sachsen unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Leitung: Karlheinz Blaschke. Lieferungen/Beihefte und Karten. Leipzig/Dresden.

Auerbach, Kurt, 1961: Von den Anfängen der Stadt Schkeuditz. In: Unser Merseburger Land 7, 96 ff.

Aus Geschichte und Neuaufbau der ehemaligen Rannischen Vorstadt Leipzigs, 1952: Hg. von Heinz Füßler (Leipziger stadtgeschichtliche Forschungen 1). Leipzig.

Bach, Adolf, 1952/56: Deutsche Namenkunde. Bd. I, 1 u. 2: Die deutschen Personennamen. Bd. II, 1 u. 2: Die deutschen Ortsnamen, Bd. III: Register. Heidelberg.

Bach, Heinrich, 1937/43: Die thüringisch-sächsische Kanzleisprache bis 1325. 2 Teile. Kopenhagen.

Bach, Ingo, 1966: Die historische Waldverbreitung südwestlich von Leipzig. In: Sächsische Heimatblätter 12/4, 282–311.

Bandle, Oskar/Andersson, Thorsten/Insley, John, 2001: Länder- und Landschaftsnamen. In: RGA 17, 545–579.

Barthel, Helmut, 1960: Das Borna-Meuselwitzer Braunkohlenrevier in Vergangenheit und Gegenwart. In: Sächsische Heimatblätter 6, 193–205 und 336–352.

Bathe, Max, 1958 ff.: Niederländische (flämische) Einflüsse in Siedlungen und Flurnamen = Karte 26 in: Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. Zweite, völlig neubearb. Aufl. des Werkes Mitteldeutscher Heimatatlas. Hg. von Otto Schlüter und Oskar August. Leipzig.

Baudisch, Susanne, siehe auch HOV Sachsen.

Baudisch Herrensitze = Baudisch, Susanne, 1996: Burgen und Herrensitze in Nordwestsachsen. Ausgang 11. Jahrhundert bis Mitte 14. Jahrhundert. 2 Teile. Regis-Breitingen.

Baudisch, Susanne, 1998: Der Adel Nordwestsachsens im Landesausbau. In: Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter, 341–353.

Baudisch, Susanne, 1999: Lokaler Adel in Nordwestsachsen. Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen vom späten 11. bis 14. Jahrhundert (Geschichte und Politik in Sachsen 10). Köln/Weimar/Wien.

Baumann, Wilfried/Mani, Dietrich, 1983: Die paläolithischen Neufunde von Markkleeberg bei Leipzig. Berlin.

Becker, Horst, 1939, ²1969: Sächsische Mundartenkunde. Dresden. 2. überarb. und erw. Aufl. von Gunther Bergmann. Halle a. d. Saale.

Becker, Gottfried u. a., 1996: 900 Jahre Bad Lausick: 1096–1996. Beucha.

Behrens, Hermann, 1973: Die Jungsteinzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet. Berlin.

Beier, Hans-Jürgen, 2003: Die slawische Besiedlung im Altenburger Land. In: Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 19–28.

Beiträge zum deutsch-slawischen Sprachkontakt, 1977: Hg. von Ernst Eichler (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 67/2). Berlin.

Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum, 1992: Int. Kolloquium 15. bis 17. Mai 1990 in Weimar. Red.: Eva Speitel (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 28). Stuttgart.

Bellmann, Günther, 1968: Sprache in Obersachsen. Grundlagen und Entwicklungen. In Sachsen. Hg. von Siegfried Asche. Troisdorf, 64–77.

Bellmann, Günther, 1971: Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen. Berlin/New York.

Berger, Dieter, 1993, ²1999: Geographische Namen in Deutschland (Duden Taschenbücher 25). Mannheim u. a.

Bergmann, Peter, 1996: Zwenkau – Burg und Stadt. In: Leipzig und sein Umland, 131–134.

Bergmann, Rudolf, 2006: Wüstung. In: RGA 34, 272–301.

Berkner, Andreas, 1993: Der Südraum Leipzig – Braunkohlenbergbau, Grundstoffindustrie und Folgelandschaftsgestaltung im Umbruch. In: Berichte zur deutschen Landschaftskunde 67/1, 35–53.

Bernardo-Stempel, Patrizia de/Büchsenschütz, Olivier, 2000: Kelten. Archäologisches. Keltische Ortsnamen. In: RGA 16, 388–413.

Berneker, Erich, 1908–13: Slavisches etymologisches Wörterbuch. 11 Lieferungen. Heidelberg.

Besch, Werner, 1967: Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. München.

Beschorner, Hans, 1933: Registrum Dominorum Marchionum Missnensium. Verzeichnis der den Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen jährlich in den wettinischen Landen zustehenden Einkünfte. Leipzig/Berlin.

Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa, 1988:

Unter Mitwirkung von Juan Zamora hg. von Rudolf Schützeichel (BNF N.F., Beiheft 26). Heidelberg.
Bibliographie zur Dialektologie, Sprachgeschichte und Namenkunde Ostmitteldeutschlands, 1966: In: Schmitt 1966, 478–635.
Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig, 1971–77: 2 Haupt- und 4 Sonderbände. Weimar.
Billig, Gerhard, 1958: Die Aunjetitzer Kultur in Sachsen (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 7). Leipzig.
Billig, Gerhard, 1989: Die Burgwardorganisation im obersächsisch-meißnischen Raum: archäologisch-archivalisch vergleichende Studien (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 20). Berlin.
Billig, Gerhard, 1990: Altstraßenentwicklung und Burgenbau in Sachsen bis zum 10. Jahrhundert. In: Burgenforschung aus Dresden. Hg. von Heinz Müller. Dresden, 14–34.
Billig, Gerhard, 1994: Der Übergang von der Holz- zur Steinbauweise im Burgenbild von Sachsen. In: Burgenforschung in Sachsen 3/4, 8–32.
Billig, Gerhard, 1999: Das Reichsland Pleißen und der Burgenbau im 12. Jahrhundert. Entwicklungsbild und Fragen chronologischer Einordnung. In: Burgenforschung aus Sachsen 12, 3–48.
Billig, Gerhard, 2002a: Karte und Beiheft B II 4 des Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen: Hoch- und spätmittelalterliche Burgen [Sachsens]. Leipzig/Dresden.
Billig, Gerhard, 2002b: Pleißenland – Vogtland. Das Reich und die Vögte. Untersuchungen zu Herrschaftsorganisation und Landesverfassung während des Mittelalters unter dem Aspekt der Periodisierung. Plauen.
Billig, Gerhard, 2003: Die Herren von Tegkwitz/Starkenberg und die Entwicklung von Adel, Herrschaft und Burgenbau im Pleißenland und im mitteldeutschen Osten. In: Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 61–88.
Billig, Gerhard/Müller, Heinz, 1998: Burgen – Zeugen sächsischer Geschichte. Neustadt a. d. Aisch.
Bily, Inge, 1980–90: Zum altsorbischen appellativischen Wortschatz in Toponymen. Teil I (1980) in: OSG XVII, 49–56; Teil II (1985) in: Zeitschrift für Slawistik 30, 834–844; Teil III (1990) in: OSG XIX, 201–208.
Bily, Inge, 1992: Die Ortsnamen mit *Ne-/Ni-* im ehemaligen altsorbischen Sprachgebiet. In: Zeitschrift für Slawistik 37, 77–103.
Bily, Inge, 1996a: Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes (DS 38). Berlin.
Bily, Inge, 1996b: Zum Atlas altsorbischer Ortsnamentypen. In: Zeitschrift für Slawistik 41, 59–75.
Bily, Inge, 1998: Slawische Vollnamen in Ortsnamen des ehemaligen altsorbischen Sprachgebietes. Ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas. In: OSG XXIII, 119–174.
Bily, Inge, 1999a: Die natürliche Umwelt als Benennungsmotiv in deappellativischen Ortsnamen des Mittelelbegebietes. In: Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung. Hg. von Heinz Peter Brogiato. Trier, 97–109.
Bily, Inge, 1999b: Die Reihe „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“. In: Geschichte ausgewählter Arbeitsvorhaben/SAW Leipzig. Im Auftrag der Akad. hg. von Heinz Penzlin. Stuttgart/Leipzig, 131–150.
Bily, Inge, 2000: Zu slawischen Personennamen in Ortsnamen des ehemaligen altsorbischen Sprachgebietes. In: Personenname und Ortsname. Basler Symposion, 6. und 7. Oktober 1997. Heidelberg, 223–250.
Bily, Inge, 2006: Zu den Ortsnamen des altsorbischen Gebietes. In: Namen in sprachlichen Kontaktgebieten, 237–288.
Bischoff, Karl, 1958: Sprachliche Beziehungen zwischen niederdeutschem Altland und Neuland

im Bereich der mittleren Elbe. Berlin 1958.
Bischoff, Karl, 1967: Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale (Md. Forschungen 52). Köln/Graz.
Bischoff, Karl, 1975: Germanisch **haugaz* 'Hügel, Grabhügel' im Deutschen. Eine Flurnamenstudie. Wiesbaden.
Blaschke, Karlheinz, 1950: Die fünf neuen Leipziger Universitätsdörfer. Ein Beitrag zur Geschichte der Universität und des Leipziger Landes. Diss. Leipzig.
Blaschke, Karlheinz, 1954: Die Ausbreitung des Staates in Sachsen und der Ausbau seiner räumlichen Verwaltungsbezirke. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 91, 74–109.
Blaschke HOV = Blaschke, Karlheinz, 1957, [2]2006: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Leipzig 1957. Zweite mit Susanne Baudisch neubearb. Aufl. in 2 Bänden.
Blaschke, Karlheinz, 1962: Bevölkerungsgang und Wüstungen in Sachsen während des späten Mittelalters. In: Jb. für Nationalökonomie und Statistik 174, 414–429.
Blaschke, Karlheinz, 1967a: Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur industriellen Revolution. Weimar.
Blaschke, Karlheinz, 1967b: Nikolaipatrozinium und städtische Frühgeschichte. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 84, 273–337.
Blaschke, Karlheinz, 1973: Wurzen. Studien zur Frühgeschichte des Städtewesens in Sachsen. In: Festschrift für Walter Schlesinger, Bd. 1, 333–381.
Blaschke, Karlheinz, 1974: Die Ursachen des spätmittelalterlichen Wüstungsvorganges. Beobachtungen aus Sachsen. In: Wirtschaftliche und soziale Strukturen im saekularen Wandel. Festschrift für Wilhelm Abel zum 70. Geburtstag. Hg. von Ingomar Bog u. a. Hannover, 55–65.
Blaschke, Karlheinz, 1989/90: Die Christianisierung des Landes östlich der Saale. In: Herbergen der Christenheit 17, 63–89.
Blaschke, Karlheinz, 1990a: Geschichte Sachsens im Mittelalter. Berlin.
Blaschke, Karlheinz, 1990b: Sprachliche Hilfsmittel der Stadtkernforschung. Deutsche Fachbegriffe aus der Entstehungszeit der hochmittelalterlichen Städte. In: Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung, 328–336.
Blaschke, Karlheinz, 1997: Sprachliche Mittel der Stadtkernforschung. In: Stadtgrundriß und Stadtentwicklung. Forschungen zur Entstehung mitteleuropäischer Städte. Ausgewählte Aufsätze. (Städteforschung A/44). Bearb. von Karlheinz Blaschke unter Mitarbeit von Uwe John. Hg. von Peter Johanek. Köln/Weimar/Wien 1997, 163–171.
Blaschke, Karlheinz, 1998 ff.: Leiter der Bearbeitung des Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen (s. d.). Bearbeiter d. Karten B II 2 und 3: Ortsformen und Flurformen, Städte u. a.
Blaschke, Karlheinz, 2001: Der Beitrag der Kirche zur Erschließung des Leipziger Raumes. In: Leipziger Land, Bd. 2, 9–26.
Blaschke, Karlheinz, 2002a: Ländliche Neusiedlung in Sachsen während der frühen Neuzeit. In: Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag. Hg. von Manfred Hettling, Uwe Schirmer und Susanne Schötz. München, 291–320.
Blaschke, Karlheinz, 2002b: Neue Wege und Erkenntnisse zur Frühgeschichte der Städte in Mitteleuropa. In: Entstehung und Frühgeschichte der Stadt Chemnitz. Kolloquium des Stadtarchivs Chemnitz, 24. April 2002. Stollberg, 12–25.
Blaschke, Karlheinz, 2003: Stadtplanforschung. Neue Methoden und Erkenntnisse zur Entstehung des hochmittelalterlichen Städtewesens in Mittel-, Ost- und Nordeuropa (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 138/4). Stuttgart/Leipzig.
Blaschke, Karlheinz, 2008a: Kühren und der Anteil der Sorben an der deutschen Ostkolonisation. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 283–292.

Blaschke, Karlheinz, 2008b: Patrozinienforschung in Sachsen. In: Zur Kirche gehört mehr als ein Kruzifix, 13–24.

Blaschke, Karlheinz/Haupt, Walther/Wießner, Heinz, 1969: Die Kirchenorganisation in den Bistümern Meißen, Merseburg und Naumburg um 1500. Weimar.

Blumschein, Gustav, 1880/82: Wiprecht von Groitzsch. In: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 10, 331–396.

Bohn, Richard, 1902: Die Siedelungen in der Leipziger Tieflandsbucht nach Lage und Gestalt. In: Mitt. Erdkunde Leipzig, 89–148.

Bönhoff, Leo, 1911: Das Bistum Merseburg, seine Diözesangrenzen und seine Archidiakonate. In: NASG 32, 201–269.

Bönhoff, Leo, 1942: Der große Bannwald des Merseburger Hochstiftes im westlichen Sachsen. In: NASG 63, 5–12.

Born, Martin, 1974: Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft (Erträge der Forschung 29). Darmstadt. Zweite Aufl. 1989.

Brachmann, Hansjürgen, 1978: Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jahrhundert – auf Grund archäologischer Quellen (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 32). Berlin.

Brachmann, Hansjürgen, 1979: Archäologische Kultur und Ethnos. Zu einigen methodischen Voraussetzungen der ethnischen Interpretation archäologischer Funde. In: Von der archäologischen Quelle zur historischen Aussage. Hg. von Joachim Preuß. Halle, 101–121.

Brachmann, Hansjürgen, 1990: Archäologische Forschungen zum stauferzeitlichen Landesausbau in Sachsen. In: Zeitschrift für Archäologie 24, 145–159.

Brachmann, Hansjürgen, 1991: Der Limes Sorabicus. Geschichte und Wirkung. In: Zeitschrift für Archäologie 25, 177–207.

Brankačk, Jan, 1964: Studien zur Wirtschaft und Sozialstruktur der Westslawen zwischen Elbe-Saale und Oder aus der Zeit vom 9. bis zum 12. Jahrhundert. Bautzen.

Brankačk, Jan, 1981: Politische Entwicklung und militärische Aktivität der sorbischen Stammesgruppe im frühen Mittelalter (6.–10. Jahrhundert). In: Lětopis B 28, 20–33.

Brather, Sebastian, 2001: Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa (RGA Ergbd. 30). Berlin/New York.

Brather, Sebastian, 2004: Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie (RGA Ergbd. 42). Berlin/New York.

Bräuer, Herbert, 1961/69: Slavische Sprachwissenschaft. 3 Bde. Berlin.

Bulisch, Jens, 2004: Die Kirchenorganisation Leipzigs um 1300. In: Leipzig im Mittelalter, 107–119.

Bünz, Enno, 2004: Stadtsiegel und Stadtwerdung. Zum ältesten Stadtsiegel von 1287. In: Leipzig im Mittelalter, 49–71.

Bünz, Enno, 2005: Der Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Ein landesgeschichtliches Grundlagenprojekt. In: NASG 76, 319–334.

Bünz, Enno, 2007a: Die Leipziger Ratskapelle im späten Mittelalter. In: Stadtgeschichte, 17–61.

Bünz, Enno, 2007b: Die sächsische Landesgeschichtsforschung an der Universität Leipzig und die Leipziger Stadtgeschichte von Rudolf Kötzschke bis heute. In: Archive – Netzwerke der Gegenwart, Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft. 125 Jahre Stadtarchiv Leipzig. Sonderband Leipziger Kalender 2007/1, 83–95.

Bünz, Enno, 2007c: Wiprecht von Groitzsch und der heilige Jacobus. In: Der Jakobuskult in Sachsen, 61–95.

Bünz, Enno, 2008: Die Rolle der Niederländer in der Ostsiedlung. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 95–142.
Burg – Straße – Siedlung – Herrschaft, 2007: Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteldeutschland. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag. Hg. von Rainer Aurig. Beucha.
Buschik, Richard/Ulbricht, Hermann, 1906: Die Leipziger Tieflandsbucht. Meißen.

Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie, 1995: Festschrift für Rudolf Große. Hg. von Ulla Fix, Gotthard Lerchner und Marianne Schröder. Frankfurt a. Main u. a.
Coblenz, Werner, 1964: Archäologische Bemerkungen zur Herkunft der ältesten Slawen in Sachsen. In: AFB Dresden 13, 296–330.
Coblenz, Werner, 1989: Ur- und Frühgeschichte [Sachsens] bis um 600 unserer Zeit. In: Geschichte Sachsens, 23–58.
Cordes, Gerhard, 1973: Altniederdeutsches Elementarbuch. Wort- und Lautlehre. Heidelberg.
Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der DDR (7.–12. Jh.), 1988: Lieferung 4: Bezirke Cottbus, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig. Bearb. von Werner Coblenz u. a. Berlin.
Cottin, Markus, 2001: Zur Stadtentwicklung im Hochstift Merseburg. Zwenkau und Markranstädt im Mittelalter. In: Leipziger Land, Bd. 2, 89–124.
Cottin, Markus, 2002: Neue Ergebnisse zur Wüstungsforschung im Leipziger Land. In: Stadtgeschichtliche Mitt. 1, 4–18.
Cottin, Markus, 2004: Auf dem Wege zur Landesherrschaft. Leipzig in den Auseinandersetzungen zwischen Merseburger Bischöfen und Wettinern am Ende des 13. Jahrhunderts. In: Leipzig im Mittelalter, 73–105.
Cottin, Markus, 2005: Vorüberlegungen zu einer Geschichte des Merseburger Domkapitels im Mittelalter (968–1561). In: Zwischen Kathedrale und Welt, 75–96.
Cottin, Markus, 2008a: Hochstift und Bistum Merseburg bis zur Reformation. In: Der Merseburger Dom und seine Schätze. Zeugnisse einer tausendjährigen Geschichte (Kleine Schriften der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz 6). Petersberg, 13–32.
Cottin, Markus, 2008b: Leipzig im Mittelalter. Stand der Forschung. In: 1000 Jahre Leipzig, 3–32.
Cottin, Markus, 2008c: Vorüberlegungen zu einer Siedlungsgeschichte des Westteils der Leipziger Tieflandsbucht. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 339–386.
Cottin, Markus/Steinführer, Henning, 2007: Die Leipziger Jakobskirche – ein Schlüssel zur frühen Stadtgeschichte? In: Der Jakobskult in Sachsen, 97–112.
Czok, Karl, 1978a, ²1985: Das alte Leipzig. Leipzig.
Czok, Karl, 1978b: Zur Entwicklung der Leipziger Vorstädte bis zum 18. Jahrhundert. In: Jb. zur Geschichte der Stadt Leipzig, 37–77.
Czok, Karl, 1982: Die Entwicklung der Vorstädte und Vororte in Leipzig im 19. Jahrhundert. In: Jb. für Regionalgeschichte 9, 121–153.
Czok, Karl/Thieme, Horst, 1978: Leipzig – Geschichte der Stadt in Wort und Bild. Berlin.

Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters, 1977: Siedlungsform, wirtschaftl. Funktion, soziale Struktur. Hg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind (Abh. AW Göttingen, phil.-hist. Kl. III 101). Göttingen.
Das frühe Leipzig, 2003: Archäologie und Architektur. Hg. von Wolfgang Hocquél. Beucha.
Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen

1349/50, 1903: Hg. von Hans Beschorner und Woldemar Lippert. Leipzig.
Das Leipziger Land, 1964: Physisch-geographische und ökonomisch-geographische Studien. Hg. von Edgar Lehmann. Leipzig.
Debus, Friedhelm, 1997, 2007: Kleinere Schriften. Zum 65. Geburtstag am 3. Februar 1997 ausgewählt und hg. von Hans-Dieter Grohmann und Anja Kühn. 4 Bde (Onomastik 2). Hildesheim/Zürich/New York.
Debus, Friedhelm, 2008a: Namenforschung und Quellenkritik. Mit besonderer Berücksichtigung dialektaler Formen. In: BNF N. F. 43/4, 361–374.
Debus, Friedhelm, 2008b: Namenkunde und Kulturgeschichte. In: BNF N. F. 43/4, 255–280.
Dehio, Georg, 1906, 1965: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler in der Ostmark. Neubearbeitung 1965: Die Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt [Chemnitz] und Leipzig. Berlin. [Leipzig siehe 223–237.]
Der Jakobuskult in Sachsen, 2007: Hg. von Enno Bünz und Klaus Herbers (Jakobus-Studien 17). Tübingen.
Der Sachsenspiegel, 1998: Landrecht und Lehnrecht. Hg. von Friedrich Ebel. Stuttgart.
Deutsche Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage, 2004/06: Bd. I: Namen in sprachlichen Kontaktgebieten; Bd. II: Name und Gesellschaft im Frühmittelalter. Hg. von Friedhelm Debus. Hildesheim.
Deutsche Siedlungsforschungen, 1927: Festschrift für Rudolf Kötzschke zum 60. Geburtstag. Hg. von Walter Uhlemann. Leipzig/Berlin.
Deutsche Sprache in Raum und Zeit, 1998: Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag. Hg. von Peter Ernst und Franz Patocka. Wien.
Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte, 2005: Symposium Wien 2003. Hg. von Isolde Hausner und Peter Wiesinger (Sitzungsberichte der Österreichischen AW Wien 720). Wien.
Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm, 1854 ff.: 33 Bde. Leipzig. Nachdruck München 1984.
Deutsch-slawische Namenforschung, 1981: Vorträge und Berichte aus Anlaß der wiss. Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates über Probleme der dt.-slaw. Namenforschung am 21./22. Oktober 1976. Hg. von Hans-Bernd Harder. Marburg/Lahn.
Dialektologie, 1983: Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Hg. von Werner Besch u. a. 2 Halbbände. Berlin/New York.
Die altgermanischen Ethnonyme, 2008: Ein Handbuch zu ihrer Etymologie. Von Alexander Sitzmann und Friedrich E. Grünzweig. Hg. von Hermann Reichert (Philologica Germaniae 29). Wien.
Die archivalischen Quellen, $^{3}$2003: Mit einer Einführung in die Hilfswissenschaften. Hg. von Friedrich Beck und Eckart Henning. Köln/Weimar/Wien.
Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte, 1975: Hg. von Walter Schlesinger (Vorträge und Forschungen 18). Sigmaringen.
Die Frühzeit der Thüringer. Archäologie, Sprache, Geschichte. Hg. von Helmut Castritius, Dieter Geuenich und Matthias Werner (RGA Ergbd. 63). Berlin/New York.
Die Germanen, 1976/80: Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Ein Handbuch in 2 Bänden. Hg. von Bruno Krüger. Berlin.
Die Slawen in Deutschland, 1970, $^{2}$1985: Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch. Hg. von Joachim Herrmann. 2. überarb. Aufl. 1985. Berlin.
Diesner, Hans-Joachim, $^{2}$1976: Die Völkerwanderung. 2. überarbeit. Aufl. Leipzig.
Die Welt der Slawen, 1986: Geschichte, Gesellschaft, Kultur. Hg. von Joachim Herrmann. Leipzig/

Jena/Berlin.
Donat, Peter, 1980: Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Beiträge zur Entwicklung und Struktur der bäuerlichen Siedlung (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 33). Berlin.
DS = Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 1956 ff.: Begründet von Theodor Frings und Rudolf Fischer. 1978 ff.: Hg. von Ernst Eichler, Hans Walther u. a. Bd. 1 ff.: Halle a. d. Saale. Bd. 11 ff.: Berlin.
Dunkel, Rolf, 1994: Romanische Dorfkirchen im Tauchaer Land. In: Frühe Kirchen in Sachsen, 110–121.
Dunkel, Rolf und Edda, 1990: Burg und Stadt Taucha im Mittelalter. In: Archäologische Stadtkernforschung in Sachsen. Ergebnisse – Probleme – Perspektiven (AFB Dresden, Beiheft 19), 25–37.

Ebert, Wolfgang, 1930, 1998: Das Wurzener Land. Ein Beitrag zur Landeskunde und Siedlungsforschung. Langensalza. Neudruck 1998 in: Leipziger Land, Bd. 1, 287–402.
Eichler Slaw. ON Saale-Neiße = Eichler 1985–2009
Eichler, Ernst, 1954/55: Der Name der terra Sclavinica Siuseli. In: Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Univ. Leipzig, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 5, 527 f.
Eichler, Ernst, 1957: Zu einigen slawischen Flußnamen des Saale- und Muldesystems. In: Leipziger Studien, 97–107.
Eichler ON Delitzsch (DS 4) = Eichler, Ernst, 1958a: Die Orts- und Flußnamen der Kreise Delitzsch und Eilenburg (DS 4). Halle a. d. Saale.
Eichler, Ernst, 1958b: Slawische Wald- und Rodungsnamen an Elbe und Saale. In: BNF 9, 286–310.
Eichler, Ernst, 1959: Slawische Namen im Bereich der Stadt Leipzig. In: Zeitschrift für Slawistik 4, 604–625.
Eichler, Ernst, 1962: Zur Deutung und Verbreitung der altsorbischen Bewohnernamen auf *-jane*. In: Slavia 31, 348–377.
Eichler, Ernst, 1962/64: Beiträge zur altsorbischen Lexik. In: Lětopis A 9, 26–38; A 11, 9–35.
Eichler, Ernst, 1964a: Ergebnisse der Namengeographie im altsorbischen Sprachgebiet. In: Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas, 13–78.
Eichler, Ernst, 1964b: Zur Herkunft der Slawen im Elbe-Saale-Gebiet. Tschechisch-sorbische Parallelen in der Onomastik. In: AFB Dresden 13, 285–295.
Eichler DS 19, Eichler Slaw. Mdaa. (DS 19) = Eichler, Ernst, 1965a: Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße (DS 19). Berlin.
Eichler, Ernst, 1965b: Zur Deutung des Ortsnamens Colditz. In: Festschrift Colditz. 700 Jahre Stadt Colditz. Colditz, 12–14.
Eichler, Ernst, 1966: Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen Sprachgebiet. In: Lětopis A 13/1, 1–30.
Eichler, Ernst, 1967: Zur Struktur und Chronologie slawischer Namentypen. In: OSG III, 13–19.
Eichler, Ernst, 1980: Toponomastische Lexikographie. In: Linguistische Studien Reihe A 73/1, 11–17.
Eichler, Ernst, 1981: Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet. In: Lětopis A 28, 122–137; BNF N. F. 16, 40–54.
Eichler, Ernst, 1985: Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung 1955–1981. Reprint. Leipzig.
Eichler, Ernst, 1985–2009: Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. 4 Bde. Bautzen.
Eichler, Ernst, 1990: Zur Bedeutung der Chronik Thietmars für die frühmittelalterliche Über-

lieferung. In: Ortsname und Urkunde, 230–235.
Eichler, Ernst, 1996: Slawische Namengeographie. Der Slawische Onomastische Atlas. In: Handbuch Namenforschung, Teilbd. 2, 1107–1121.
Eichler, Ernst, 1999: Zur ältesten Flußnamenschicht im Leipziger Land. In: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Hg. von Eckhard Eggers u. a. Frankfurt a. Main, 113–124.
Eichler, Ernst, 2001: Historische Sprachräume zwischen Ostsee und Adria im Mittelalter im Lichte der Onomastik. In: Namenkundliche Beiträge Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Hg. von Friedhelm Debus. Mainz, 19–45.
Eichler, Ernst, 2004: Slawen und Deutsche in ihren Sprachbeziehungen östlich von Elbe und Saale. In: Sprachkontakte, 55–72.
Eichler, Ernst, 2008: Vom Schicksal der toponymischen Integrate im Deutschen. In: Studien zur Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Festschrift Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag. St. Hugbert, 261–266.
Eichler, Ernst/Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Schuh, Robert, 2001: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg (Beiträge zum slavisch-deutschen Sprachkontakt 1). Heidelberg.
Eichler, Ernst/Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Schuh, Robert, 2006: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bayreuth. Heidelberg.
Eichler, Ernst/Lea, Elisabeth/Walther, Hans, 1960: Die Ortsnamen des Kreises Leipzig (DS 8). Halle a. d. Saale.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1966/67: Die Ortsnamen im Gau Daleminze (DS 20/21). Berlin.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1969: Zur altsorbischen Soziotoponymie. In: Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen. Hg. von Karl-Heinz Otto und Joachim Herrmann. Berlin, 239–247.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1975/78: Ortsnamenbuch der Oberlausitz. 2 Bde. (DS 28/29). Berlin.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1984: Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster (DS 35). Berlin.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1986a: Städtenamenbuch der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1986b: Ortsnamenwechsel im Elbe-Saalegebiet. In: Bamberger Symposium 1986 (BNF N. F., Beiheft 24), 147–154.
Eichler, Ernst/Walther, Hans, 1989: Toponymie und Sprachgeschichte im Merseburg-Leipziger Land. In: Soziokulturelle Kontexte der Sprach- und Literaturentwicklung, 211–223.
Eichler, Ernst/Witkowski, Teodolius, 1985: Namen der Stämme und Landschaften westlich von Oder und Neiße. In: Die Slawen in Deutschland, 10–14.
Einsiedel, Heinrich von, 1935: Das Kohrener Land und seine Burg Gnandstein (Geschichtliche Wanderfahrten 41). Dresden.
Eißmann, Lothar, 1970: Geologie des Bezirkes Leipzig. Leipzig.
Emmerich, Werner, 1936: Der ländliche Besitz des Leipziger Rates … bis zum 18. Jahrhundert. Diss. Univ. Leipzig.
Emmerich, Werner/Rosenbaum, E., 1937: Mölkau-Zweinaundorf. Eine Heimatgeschichte. Mölkau. Nachdruck Beucha 1995.
Ermisch, Hubert, 1921: Wehrkirchen im Leipziger Land. In: Mitt. des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz Dresden 10, 152–158.
Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 1989: Bearb. unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 3 Bde. Berlin (München $^{2}$1995).

Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 2002: Von Friedrich Kluge. 23. Aufl. von Elmar Seebold. Berlin/New York.

Fehring, Günter, 1986: Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalterarchäologie. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 4, 43–61.
Felden, von, 1828: Plan von Leipzig und Umgegend im Maßstab 1 : 8000. Berlin.
Fellmann, Walter, 1989: Der Leipziger Brühl. Leipzig.
Fellmann, Walter 1992: 125 Jahre Leipziger Geschichtsverein 1867–1992. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Neue Folge 1. Beucha, 32 ff.
Fellmann, Walter/Czok, Karl, 1981: Tourist Stadtführer – Atlas Leipzig. Berlin/Leipzig.
Festschrift 750 Jahre Frohburg 1233–1983, 1983: Frohburg.
Festschrift 800 Jahre Bad Lausick. 1958.
Festschrift für Ernst Eichler zum 60. Geburtstag, 1990: (Studia Onomastica VI; NI Beiheft 13/14). Leipzig.
Festschrift für Ernst Schwarz zum 65. Geburtstag, 1960/61: (Jb. für fränkische Landesforschung 20/21). Erlangen/Nürnberg.
Festschrift für Friedrich von Zahn, 1968/71: Hg. von Walter Schlesinger, Reiner Olesch und Ludwig Erich Schmitt. 2 Bde. Bd. 1: Zur Geschichte und Volkskunde Mitteldeutschlands. Bd. II: Zur Sprache und Literatur Mitteldeutschlands (Md. Forschungen 50/1 u. 2). Köln, Graz.
Festschrift für Gerhard Billig zum 65. Geburtstag, 1992: (AFB Dresden 35). Stuttgart.
Festschrift für Hans Walther zum 60. Geburtstag, 1981: (Studia Onomastica II, NI Beiheft 3). Leipzig.
Festschrift für Hans Walther zum 70. Geburtstag, 1990: (OSG XIX, Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 73/2). Berlin.
Festschrift für Horst Naumann zum 60. Geburtstag, 1985: (Studia Onomastica IV; NI Beiheft 7). Leipzig.
Festschrift für Karlheinz Hengst zum 60. Geburtstag, 1994/95: (Studia Onomastica IX; NI Beiheft 18). Leipzig, 83-236.
Festschrift für Walter Schlesinger, 1973/74: Hg. von Helmut Beumann. 2 Bde. (Md. Forschungen 74/I, II). Köln/Wien.
Festschrift Zwenkau anläßlich der 1025-Jahrfeier, 1999: Zwenkau.
Firbas, Franz, 1949/52: Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen. 2 Bde. Jena.
Fischer, Gerhard, 1929: Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470–1650. Die kaufmännische Einwanderung und ihre Auswirkungen. Leipzig. Neudruck 1978.
Flemming, Paul, 1906: Die erste Visitation im Hochstift Merseburg (1544–1545). Magdeburg.
Fraenkel, Ernst, 1962: Litauisches Etymologisches Wörterbuch. Bd. 1. Heidelberg.
Freytag, Hermann, 1899: Die Wachstafelbücher des Leipziger Rates aus dem 15. Jahrhundert. In: NASG 20, 209–245.
Frings, Theodor, 1956: Sprache und Geschichte. Nachdruck des sprachlichen Teils von „Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten“ (1936). 3 Bde. (Md. Studien 16–18). Halle a. d. Saale.
Fritze, Wolfgang H., 1981: Ortsnamenkunde und Landesgeschichte in ostdeutschen Ländern. Probleme der Namenkontinuität. In: Deutsch-slavische Namenforschung. Hg. von Bernd Harder. Marburg/Lahn, 1–39.
Fritze, Wolfgang H., 1982: Frühzeit zwischen Ostsee und Donau. Ausgewählte Beiträge 6.–13. Jahrhundert. Berlin.

Fritze, Wolfgang H., 1984: Die Begegnung von deutschem und slavischem Ethnikum im Bereich der hochmittelalterlichen Ostsiedlung. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 2, 187–219.

Frühe Kirchen in Sachsen, 1994: Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen. Hg. von Judith Oexle (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 23). Stuttgart.

Frühe Völker Europas, 1997: Hg. von Hermann Ament. Leipzig/Mannheim. Lizenzausgabe Stuttgart 2003.

Frühe Völker in Mitteleuropa, 1988: Hg. von Fritz Horst und Friedrich Schlette. Berlin.

Füssel, Friedrich August, 1857: Anfang und Ende des 443 Jahre bestehenden Klosters St. Jakob zu Pegau. Leipzig.

Germanenprobleme in heutiger Sicht, 1986: Hg. von Heinrich Beck (RGA Ergbd. 1). Berlin.

Geschichte Sachsens, 1989: Hg. von Karl Czok. Weimar.

Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig nebst der umliegenden Gegend, 1799: Hg. von Friedrich Gottlob Leonhardi. Leipzig.

Giese, Waldemar, 1918: Die Mark Landsberg bis zu ihrem Übergange an die brandenburgischen Askanier im Jahre 1291. In: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst 8, 1–54, 105–157.

Glaser, Rüdiger, 2001: Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt.

Göschel BG = Göschel, Joachim, 1964: Die Orts-, Flur- und Flußnamen der Kreise Borna und Geithain (Md. Forschungen 31). Köln/Graz. Diss. Leipzig 1961.

Graf, Gerhard, 1997: Das Ägidiuspatrozinum und das pleißenländische Reichsterritorium. In: Festschrift Blaschke, 44–53.

Graf, Gerhard, 1999a: Die Anfänge der Stadt Leipzig anhand ihrer Patrozinien. In: Leipziger Kalender 1999, 73–86.

Graf, Gerhard, 1999b: Peterskirchen in Sachsen (Europäische Hochschulschriften III 834). Frankfurt a. Main u. a.

Graf, Gerhard, 2003: Hemmnisse bei der Christianisierung der Sorben östlich der Saale. In: Herbergen der Christenheit 27, 9–16.

Graf, Gerhard/Hein, Markus, 2005: Kleine Kirchengeschichte Sachsens. Leipzig.

Grebenstein, Georg, 1995: Die Leipziger Flußbauten während der Kolonisationszeit. In: Neue Ufer 3 und 4. Leipzig.

Grebenstein, Georg, 1998: Die Leipziger Gewässer von der Jahrtausendwende bis zur Gegenwart. In: Neue Ufer 4, 10–13.

Gretschel, Carl Christian, [2]1836: Leipzig und seine Umgebungen. Leipzig. Reprint 1980.

Greule, Albrecht, 1971: Deutsche Flußnamen mit *r*-Suffix. In: Indogermanische Forschungen 76, 37–53.

Greule, Albrecht, 2004a: Schichten vordeutscher Namen im deutschen Sprachgebiet. In: Handbuch Sprachgeschichte, Teilbd. 4, 3460–3468.

Greule, Albrecht, 2004b: Siedlungsnamen. In: Namenarten und ihre Erforschung, 381–414.

Greule, Albrecht, 2005: Gewässernamen als Spiegel der Kulturlandschaft. In: Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte, 421–432.

Greule, Albrecht, 2006: Gewässernamenforschung. Rückblick und Ausblick. In: NI 89/90, 13–29.

Greule, Albrecht, 2007a: Das Morphem SAL- in der Toponymie. In: ders., Etymologische Studien, 191–202.

Greule, Albrecht, 2007b: Etymologische Studien zu geographischen Namen in Europa. Ausgewählte Beiträge 1998–2006. Hg. von Wolfgang Janka und Michael Prinz (Regensburger Studien zur Namenforschung 2). Regensburg.

Grimm, Paul, 1958: Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg (Schriften der Sektion Vor- und Frühgeschichte 6 der Dt. AW). Berlin.

Gringmuth-Dallmer, Eike, 1983: Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete. Berlin.

Gringmuth-Dallmer, Eike, 1993: Mitteldeutschland in der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte. In: Kulturen zwischen Ost und West. Berlin, 425–449.

Große, Karl, 1839/42: Geschichte der Stadt Leipzig von der ältesten auf die neueste Zeit. 2 Bde. Leipzig.

Große, Rudolf, 1955: Die meißnische Sprachlandschaft (Md. Studien 15). Halle a. d. Saale.

Große, Rudolf, 1989: Beiträge zur Sprachgeschichte und Soziolinguistik 1953–1983. Reprint Leipzig.

Grundmann, Wolfgang, 1986: Historisches rund um Grünau. Ein Gang durch die Geschichte von Leipzigs jüngstem Stadtteil. Leipzig.

Grünert, Heinz, 1957: Die latènezeitliche Besiedlung des Elster-Mulde-Landes. Leipzig. Diss. Berlin.

Grünert Abg. PN = Grünert, Horst, 1958: Die altenburgischen Personennamen (Md. Forschungen 12). Tübingen.

Günther, Felix, 1944: Heimatbuch der Stadt Markkleeberg (Rat der Stadt).

Günther, Felix, 1948: Die Entwicklung der Landeshoheit über Leipzig und im Leipziger Landkreise (Studien zur Geschichte Leipzigs und seiner Landschaft 1). Leipzig.

Hachmann, Rolf, 1971: Die Germanen. München, Genf, Paris.

Haferstroh, Peter, 1998: Der Leipziger Raum im Spannungsfeld mittelalterlicher Mächte. In: Wiprecht, 151–172.

Handbuch Namenforschung = Namenforschung, 1995/96: Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Hg. von Ernst Eichler u. a. 2 Teilbde. und ein Registerband. Berlin/New York.

Handbuch Sprachgeschichte = Sprachgeschichte, 1984/89: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. 2 Teilbde. Berlin/New York. Neubearbeitung 1998 ff. Darin: Deutsche Namengeschichte im Überblick, Sp. 2039–2129.

Hanitzsch, Helmut/Mildenberger, Gerhard, 1960: Die vorgeschichtliche Besiedlung im Bereich des Matthäikirchhofs. In: Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 4, 45–85.

Hardt, Matthias, 1999: Das slawische Dorf und seine kolonisationszeitliche Umformung nach schriftlichen und historisch-geographischen Quellen. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 269–291.

Hardt, Matthias, 2008: Formen und Wege der hochmittelalterlichen Siedlungsgründung. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 143–159.

Hasse, Ernst (Hg.), 1878: Die Stadt Leipzig und ihre Umgebung geographisch und statistisch beschrieben. Leipzig.

Haubrichs, Wolfgang, 2006: *Nomina stirpium*. Sippennamen und Ethnonyme. Probleme einer Typologie der Personengruppenbezeichnungen. In: Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic Historical Linguistics and Philology. Hg. von Andrew James Johnston, Ferdinand von Mengden und Stefan Thim. Heidelberg, 57–78.

Haubrichs, Wolfgang, 2009: Der „Name" der Thüringer. In: Die Frühzeit der Thüringer, 83–102.

Haubrichs, Wolfgang u. a., 2000: Theodisca. Beiträge zur althochdeutschen und altniederdeutschen Sprache und Literatur in der Kultur des frühen Mittelalters (RGA Ergbd. 22). Berlin/New York.

Haubrichs, Wolfgang/Springer, Matthias, 2009: Könige: Bisin, Irminfried (Herminafried), Badurīch, Berthachar. In: Die Frühzeit der Thüringer, 83–102 u. 135 ff.

Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, 1997: Gedenkschrift für Herbert Jankuhn. Hg. von Heinrich Beck und Heiko Steuer (Abh. AW Göttingen, phil.-hist. Klasse III, 218). Göttingen.

Häusler, Alexander, 2000: Indogermanische Altertumskunde II. Archäologisches. In: RGA 15, 402–408.

Haustein, Willi, 1925: Das Amt Leipzig vom 16. Jahrhundert bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Diss. Leipzig.

Heckel, Johannes, 1924: Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg-Zeitz. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung (Kirchenrechtliche Abh. 100 und 101). Stuttgart.

Hehl, Ernst-Dieter, 1997: Merseburg – eine Bistumsgründung unter Vorbehalt. In: Frühmittelalterliche Studien 31, 96–119.

Heiland, Julius, 1921: Leipzig als Großstadt [1890–1920]. Leipzig.

Heimatgeschichte für Leipzig und den Leipziger Kreis, 1927: Hg. von Karl Reumuth. Leipzig.

Heinich, Walter, 1932/98: Wiprecht von Groitzsch und seine Siedlungen. Dresden. Neudruck in: Leipziger Land, Bd. 1, 168–199.

Heinzelmann, Bernhard, 2004: Das Erbbuch des Klosters St. Peter vor Merseburg von 1541. In: Merseburger Kreiskalender, 46–51.

Helbig, Herbert, 1960: Die slawische Siedlung im sorbischen Gebiet. In: Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder, 27–64, mit Karte „Das Leipziger Land".

Helbig, Herbert, 1955, ²1980: Der wettinische Ständestaat. Münster, Köln. 2. Aufl. (Md. Forschungen 4). Köln/Wien.

Hellfritzsch, Volkmar, 1997: Zu kirchlich motivierten Ortsnamen Sachsens. In: Nominationsforschung im Deutschen. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 75. Geburtstag. Frankfurt a. M., 71–83.

Hellfritzsch, Volkmar, 2001: siehe HONB Sachsen Bde. I–III (Mitautor).

Hengst, Karlheinz, 1968a: Die Ortsnamen des Bosauer Zehntverzeichnisses. In: OSG IV, 115–139.

Hengst, Karlheinz, 1968b: Strukturelle Betrachtung slawischer Namen in der Überlieferung des 11./12. Jahrhunderts. In: Leipziger Namenkundliche Beiträge II (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 113/4). Berlin, 47–58.

Hengst, Karlheinz, 1970: Slawische Berg- und Talbezeichnungen im Namenschatz an Elbe und Saale. In: OSG V, 55–71.

Hengst DS 27 = Hengst, Karlheinz, 1973: Zur Typologie der Lehnnamen im Deutschen, dargestellt am Beispiel der altsorbischen Toponymie. In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik (DS 27). Berlin, 80–88.

Hengst, Karlheinz, 1978: Sekundäre semantische Motivierung slawischer Lehnnamen im Deutschen. In: NI 33, 25–33.

Hengst, Karlheinz, 1981: Zur Integration slawischer Toponyme ins Deutsche. In: OSG XIII, 21–42.

Hengst, Karlheinz, 1985: Sprachkontakt und Entlehnungsprozeß. Ergebnisse der toponomastischen Analyse im deutsch-slawischen Berührungsgebiet. In: Zeitschrift für Slawistik 30, 809–821.

Hengst, Karlheinz, 1988: Beginn, Verlauf und Dauer des slawisch-deutschen Sprachkontakts an mittlerer Elbe und Weißer Elster. In: OSG XVII, 7–20.

Hengst, Karlheinz, 1990a: Frühe Namenüberlieferung als Sprachkontaktzeugnis in Ostthüringen. In: Ortsname und Urkunde, 236–258.
Hengst, Karlheinz, 1990b: Slawisch-deutscher toponymischer Integrationsprozeß und soziologische Differenzierung. In: Studia Onomastica VI = NI Beiheft 13/14, 97–105.
Hengst, Karlheinz, 1991: Namenschichten und Namenüberlieferung. In: Probleme der älteren Namenschichten, 59–66.
Hengst, Karlheinz, 1992: Aussagen zum frühmittelalterlichen Landesausbau im Pleiße-Mulde-Gebiet aus linguistischer Sicht. In: Mensch und Umwelt, 229–235.
Hengst, Karlheinz, 1996a: Namen im Sprachaustausch. In: Handbuch Namenforschung, Teilbd. 2, 1007–1011.
Hengst, Karlheinz, 1996b: Zur Entwicklung der Sprachkontaktonomastik. In: Reader zur Onomastik. Hg. von Friedhelm Debus und Wilfried Seibicke. Bd. II: Toponomastik. Hildesheim, 63–69.
Hengst, Karlheinz, 1998: Siedlung, Herrschaft, Sprachkontakt. In: Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter, 81–91.
Hengst, Karlheinz, 1999a: Beiträge zum slawisch-deutschen Sprachkontakt in Sachsen und Thüringen. Gesammelte Beiträge [1962–1981]. Hg. von Wolfgang Dahmen, Ernst Eichler und J. Kramer. Veitshöchheim b. Würzburg.
Hengst, Karlheinz, 1999b: Geographische Namen und Kulturlandschaft. In: Kulturlandschaft Menschen, Identität. Hg. von Rainer Aurig (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 4). Beucha, 27–36.
Hengst, Karlheinz, 2000: Lingua Slavica missionaricain terra inter Salam et Albiam. In: Gedenkschrift für Dietrich Freydank (Slavica Varia Halensia 6). Münster, 113–131.
Hengst, Karlheinz, 2002: Historische Tradierung und sprachliche Differenzierung bei Onymen. In: Namen, Sprachen und Kulturen. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag. Hg. von Peter Anreiter. Wien, 367–385.
Hengst, Karlheinz, 2003: Ortsnamen Südwestsachsens (DS 39). Berlin.
Hengst, Karlheinz, 2008: Kelten in Europa und geographische Namen als ihre Zeugen (Betrachtungen zu Herbert Pilch 2007). In: NI 93/94, 135–154.
Hennig, Alfred, 1912: Boden und Siedlungen im Königreich Sachsen. Diss. Leipzig.
Heßler, Wolfgang, 1957: Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 49/2). Berlin.
Hillert, Olaf, 1996: Die Leipziger Eingemeindungspolitik seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Leipziger Kalender 1996, 166–182.
Historisch-genetische Siedlungsforschung, 1974: Hg. von Hans-Jürgen Nitz. Darmstadt.
Hist. Stätten Sa., 1965: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 8: Sachsen. Hg. von Walther Schlesinger. Stuttgart.
Hist. Stätten Sa.-Anh., 1968: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 9: Thüringen. Hg. von Hans Patze. Stuttgart.
Hist. Stätten Sa.-Anh., 1975: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 11: Provinz Sachsen-Anhalt. Hg. von Berent Schwineköper. Stuttgart.
Hocquél, Wolfgang, 1987: Leipziger Kaufmannshöfe, Messehäuser und Passagen. Diss. Leipzig.
Hocquél, Wolfgang, 2003: Das frühe Leipzig. Archäologie und Architektur. Beucha.
Hoffmann, Edith, 1963: Die Kultur der Bandkeramik in Sachsen (Forschungen zur Ur- und Frühgeschichte 5). Berlin.
Hoffmann, Edith/Küas, Herbert, 1990: Aus Leipzigs ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Von den Anfängen bis zur Stadtentstehung. In: Neues Leipzigisches Geschichtbuch. Hg. von Klaus Sohl. Leipzig, 17–25.

Hohlfeld, Johannes, 1912/73: Stadtrechnungen als historische Quellen … dargelegt am Beispiel der Pegauer Stadtrechnungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Diss. Leipzig. Nachdruck Walluf b. Wiesbaden 1973.

Hohlfeld, Johannes, 1933–39: Leipziger Geschlechter. Bde. 1–3. Leipzig.

Holtzmann, Robert, 1935 (Bearb.): Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung (Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon) (Monumenta Germaniae Historica, Nova series 9). Berlin.

HONB Sa. = Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, 2001: Hg. v. Ernst Eichler und Hans Walther. Unter Mitarbeit von Volkmar Hellfritzsch und Erika Weber. 3 Bde. (SAW Leipzig. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21). Berlin.

HOV Sachsen = Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, 2006: Hg. von Karlheinz Blaschke. Bearb. von Susanne Baudisch und Karlheinz Blaschke. Neuausgabe in 2 Bänden. Leipzig.

Hoyer, Siegfried, 1966: Wiprecht von Groitzsch und der Beginn des Landesausbaus im Mulde-Elster-Gebiet. Tagungsvorträge der Historikergesellschaft der DDR: Probleme des frühen Mittelalters in archäologischer und historischer Sicht. Berlin, 119–129.

Hoyer, Siegfried, 1987: Stadt und Universität Leipzig im 15. Jahrhundert. In: Jb. für Regionalgeschichte 14, 161–172.

Hoyer, Siegfried, 1990: Wirtschaft und Gesellschaft in der mittelalterlichen Stadt [Leipzig], 1307–1485. In: Neues Leipziger Geschichtsbuch. Hg. von Klaus Sohl. Leipzig, 54–71.

Hütter, Elisabeth, 1993: Die Pauliner-Universitätskirche zu Leipzig. Geschichte und Bedeutung (Forschungen und Schriften zur Denkmalpflege 1). Weimar.

Hüttig, Oskar, 1908: Orts- und Flurnamen der Amtshauptmannschaft Leipzig und ihre geschichtliche Bedeutung. Leipzig.

Hutterer, Claus-Jürgen, 1975: Die germanischen Sprachen. Ihre Geschichte in Grundzügen. Budapest.

Hydronymia Europaea [Gewässernamen Europas]. Hg. von Wolfgang P. Schmid. Stuttgart 1985 ff.

Hydronymia Germaniae [Gewässernamen Deutschlands], 1962 ff.: Schriftenreihe begründet von Hans Krahe. Seit 1968 hg. von Wolfgang P. Schmid. 18 Bde. [Flusssysteme]. Wiesbaden, ab 1984–2006 Stuttgart. 2 Supplementbde. Index zur Reihe in 2 Teilen, bearb. von Eckhard Eggers. Sonderbände I–II. Stuttgart 2005.

ICOS = Internationaler Kongreß für Namenforschung Leipzig 1984, 1985: Sektion 4: Eigennamen und Sprachkontakt. Hg. von Ernst Eichler, Elke Saß und Hans Walther. Leipzig.

Illner, Hans Peter, 1925: Der Landbesitz der Bischöfe von Merseburg im Mittelalter. Phil. Diss. Halle (masch.).

Im Dienste der historischen Landeskunde, 2002: Beiträge zu Archäologie, Mittelalterforschung, Namenkunde und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen. Festgabe für Gerhard Billig zum 75. Geburtstag. Hg. von Rainer Aurig u. a. Beucha.

Indogermanica Europaea, 1989: Festschrift für Wolfgang Meid zum 60. Geburtstag. Graz.

Interferenz-Onomastik, 2007: Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Akten des Symposiums Saarbrücken Okt. 2006. Hg. von Wolfgang Haubrichs und Heinrich Tiefenbach. Saarbrücken.

Irmisch, Rudolf, 1930: Beiträge zur Patrozinienforschung im Bistum Merseburg. In: Sachsen und Anhalt 6, 44–176.

Karg, Fritz, 1935: Flämische Sprachspuren in der Halle-Leipziger Bucht (Md. Studien 6). Halle.

Kehr, Paul Fridolin (Bearb.), 1899: Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg 1. Teil, 962–1357

(Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 36/1). Halle.
Keiling, Horst, 1983: Die Herausbildung der germanischen Stämme. In: Die Germanen, Bd. 1, 83–102.
Keitel, Wilhelm, 1939: Die Gründung von Kirchen und Pfarreien im Bistum Zeitz-Naumburg zur Zeit der Christianisierung (Arbeiten zur Landes- und Volksforschung 5). Jena.
Ketzer, Hansjürgen/Höhn, Andreas, 1999: Leipzig südwärts. Auf Spurensuche zwischen Markkleeberg und Borna. Hg. vom Heimatverein des Bornaer Landes. Beucha.
Klantz, Gina/Griebsch, Gernot, 1995: Lexikon Leipziger Straßennamen. Hg. vom Stadtarchiv. Leipzig.
Kleiber, Manfred, 1985: Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung. In: Handbuch Sprachgeschichte Bd. 2, 2130–2142.
Kleine Enzyklopädie Die deutsche Sprache, 1969/70: Hg. von Erhard Agricola, Wolfgang Fleischer und Helmut Protze. 2 Bde. (Namenkunde 2). Leipzig, 639–751.
Kloster Eicha, 1997: Hg. von Lutz Heydick und Uwe Schirmer (Heimatgeschichtliche Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 1). Beucha. Hierin: Geschichte des Klosters 25–48.
Kobuch, Manfred, 1977: Ein unbekannter Feudalsitz Wiprechts von Groitzsch und die Anfänge von Knautnaundorf. In: Küas/Kobuch 1977, 143–175.
Kobuch, Manfred, 1982: Zur Geschichte der Burg Groitzsch im Spätmittelalter. In: AFB Dresden 24/25.
Kobuch, Manfred, 1989: Reichsland Pleißen und die wettinischen Territorien in der Blütezeit des Feudalismus (1156–1307). In: Geschichte Sachsens, 104–150.
Kobuch, Manfred, 1998: Zisterzienser zwischen Saale und Neiße. In: 750 Jahre Kloster Marienstern. Hg. von Karlheinz Blaschke u. a. Halle, 129–145.
Kobuch, Manfred, 2001: Die Anfänge der Stadt Borna. In: Leipziger Land, Bd. 2, 69–88.
Kobuch, Manfred, 2010: Meißnisch-sächsische Mittelalterstudien. Gesammelte Aufsätze zum 65. Geburtstag von Manfred Kobuch. Hg. von Karlheinz Blaschke. Beucha (im Druck).
Kobuch, Manfred/Gockel, Michael, 2000: Die deutschen Königspfalzen. Bd. 2: Thüringen. Göttingen. [u. a. Altenburg]
Köhler, Anne Katrin, 2004: Leipziger Klöster um 1300. In: Leipzig im Mittelalter, 121–147.
König, Werner, 1978, [2]1991: dtv-Atlas zur deutschen Sprache (dtv 3025). München.
Körner, Siegfried, 1972: Die patronymischen Ortsnamen im Altsorbischen (DS 31). Berlin.
Koß, Gerhard, 1990: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen.
Kötzschke, Rudolf, 1927 (1998): Die Frühzeit deutscher Kultur auf Leipzigs Heimatboden. In: Heimatgeschichte für Leipzig und den Leipziger Kreis. Neudruck in: Leipziger Land, Bd. 1, 26–73.
Kötzschke, Rudolf, 1940: Die Landesverwaltungsreform im Kurstaat Sachsen unter Kurfürst Moritz 1547/48. In: Zeitschrift für Thür. Geschichte N. F. 34, 191–217.
Kötzschke, Rudolf, 1953: Ländliche Siedlung und Agrarwesen in Sachsen. Aus dem Nachlaß hg. von Herbert Helbig (Forschungen zur deutschen Landeskunde 77). Remagen.
Kötzschke, Rudolf, 1961a: Deutsche und Slawen im mitteldeutschen Osten. Ausgewählte Aufsätze 1917–1939. Hg. von Walter Schlesinger. Bad Homburg v. d. H.
Kötzschke, Rudolf, 1961b: Leipzig in der Geschichte der ostdeutschen Kolonisation. In: ders.: Deutsche und Slawen, 170–214.
Kötzschke, Rudolf, 1999: Rudolf Kötzschke und das Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde an der Universität Leipzig. Heimstatt sächsischer Landeskunde. Hg. von W. Held und U. Schirmer. Beucha.
Kötzschke, Rudolf/Kretzschmar, Hellmut, 1935: Sächsische Geschichte. Werden und Wachsen

eines deutschen Stammes und seiner Heimat im Rahmen der deutschen Geschichte. 2 Bde. Dresden.
Kötzschke, Rudolf/Rössiger, Martin, 1936: Leipzig – Stadt und Land. Werden und Wachsen ihrer geschichtlichen Verbundenheit. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 19, 3–22.
Krahe, Hans, 1950–55: Alteuropäische Flussnamen. In: BNF 1–6. Auch in: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum (1977), 39–97.
Krahe, Hans, 1954: Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache. Heidelberg.
Krahe, Hans, 1964: Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden.
Krahe, Hans/Meid, Wolfgang, 1962/63, [2]2002: Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Bde. Berlin. Völlig neu bearb. Aufl. von Michael Meier-Brügger. Berlin/New York 2002.
Krahe, Hans/Meid, Wolfgang, [7]1966 ff.: Germanische Sprachwissenschaft. 3 Bde. Berlin.
Krause, Kurt, 1924: Rund um Leipzig. Ein Führer zur Kenntnis der Heimat für alle Natur- und Wanderfreunde und für die Schule. Dresden-Wachwitz, 249–317.
Krenzlin, Anneliese, 1980: Siedlungsformen und Siedlungsstrukturen in deutsch-slawischen Kontaktzonen (mit besonderer Berücksichtigung Brandenburgs und angrenzender Gebiete). In: Germania Slavica I, 239–275.
Kriese, Verena, 1986: Die Leipziger Vorstädte. Ihre ökonomische, soziale und verfassungsmäßige Entwicklung im 18. Jahrhundert. Diss. Leipzig.
Kroker, Ernst, 1925: Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Bielefeld.
Krüger, Bruno, 1972: Germanisch-slawische Beziehungen in der späten Völkerwanderungszeit. In: Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 13, 579–596.
Krüger, Bruno, 2003: Die Germanen. Mythos, Geschichte, Kultur, Archäologie. Langenweißbach.
Krüger, Dietlind, 1999: Das älteste Leipziger Stadtbuch als namenkundliche Quelle. In: NI Beiheft 20, 193–202.
Krüger, Dietlind, 2000: Leipziger Stadtbücher als namenkundliche Quelle. In: Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Hg. von Friedhelm Debus. Stuttgart, 191–204.
Küas, Herbert, 1976a: Das alte Leipzig in archäologischer Sicht (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 14). Berlin. Darin Kapitel V: Über die topographische Entwicklung Leipzigs zur Stadt, 227–246.
Küas, Herbert, 1976b: Die Leipziger Burg des 10. Jahrhunderts. In: AFB Dresden 20/21, 299–332.
Küas, Herbert/Kobuch, Manfred, 1977: Rundkapellen des Wiprecht von Groitzsch. Berlin.
Küas, Herbert/Langhammer, Lieselotte, 1960: Die Ausgrabungen auf dem Matthäikirchhof (1950–1956). In: Stadtkernforschung in Leipzig I (Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 4). Leipzig, 20–44.
Künnemann, Otto/Güldemann, Martina, 2001: Geschichte der Stadt Leipzig. Leipzig.
Küster, Hansjörg, 1995: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. München.
Küstermann, Otto, 1883–93: Altgeographische und topographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg. In: Neue Mitt. aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 16–18.
Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten, 1936: Text- und Kartenband. Von Wolfgang Ebert u. a. Halle a. d. Saale. Neudruck der sprachlichen Teile durch Theodor Frings in: Sprache und Geschichte (Md. Studien 16–18) 1956.
Kunzmann, Otto, 1957: Der „Buddel“ bei Leipzig. In: Unser Merseburger Land 3/2, 42–47.

Landesgeschichte als Herausforderung und Programm, 1997: Karlheinz Blaschke zum 70. Geburtstag. Hg. von Uwe John und Josef Matzerath. Leipzig/Stuttgart.

Landesgeschichte in Sachsen, 1997: Tradition und Innovation. Festschrift für Karlheinz Blaschke. Hg. von Rainer Aurig (Studien zur Regionalgeschichte 10). Bielefeld.
Lange, Daniela, 2003: Frühmittelalter in Nordwestsachsen. Siedlungsgrabungen in Delitzsch, Lissa und Glesien (Veröff. des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden 40).
Lange, Walter, 1933: Das Leipziger Handwerk nach dem ersten Auftreten in der Geschichte Leipzigs geordnet. Leipzig.
Langhammer, Liesedore, 1957: Die mittelalterliche Keramik im Bereich des Matthäikirchhofes in Leipzig. Diss. Leipzig.
Lasch, Agathe, 1914: Mittelniederdeutsche Grammatik. Halle.
Lehmann, Pit, 1998: Vom Verteidigungsgelände zum Promenadenring. In: Leipzig um 1800: Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte. Hg. von Thomas Topfstedt und Hartmut Zwahr. Beucha, 6–16.
Leipzig. Aus Vergangenheit und Gegenwart, 1981 ff.: Beiträge zur Stadtgeschichte. Hg. vom Museum für Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 1 ff. Leipzig.
Leipzig. Historischer Führer zu Stadt und Land, 1990: Hg. von Lutz Heydick. Leipzig.
Leipzig im Mittelalter, 2004: Befunde um 1300. Hg. von Henning Steinführer und Gerhard Graf im Auftrag des Leipziger Geschichtsvereins (Leipziger Hefte 16). Beucha.
Leipzig-Marienbrunn 1914: Marienbrunn. Die Gartenvorstadt L.–M. Leipzig.
Leipzig, Mitteldeutschland und Europa, 2000: Festgabe für Manfred Straube und Manfred Unger zum 70. Geburtstag. Hg. von Hartmut Zwahr, Uwe Schirmer und Henning Steinführer Im Auftrag des Leipziger Geschichtsvereins. Beucha.
Leipzig-Stadtführer 1977: Tourist-Stadtführer. Bearb. von Karl Czok und Walter Fellmann. Berlin/Leipzig.
Leipzig und sein Umland, 1996: Archäologie zwischen Elster und Mulde. Bearb. vom Landesamt für Archäologie und Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 32). Stuttgart.
Leipziger Bautradition, 1955: Hg. von Heinz Füßler (Leipziger stadtgeschichtliche Forschungen 4). Leipzig.
Leipziger Hefte, 1990 ff.: Hg. vom Leipziger Geschichtsverein. Beucha.
Leipziger Kalender, 1995 ff.: Hg. vom Stadtarchiv Leipzig. Leipzig.
Leipziger Land, 1998, 2001: Jahrbuch für historische Landeskunde und Kulturraumforschung. Bd. 1: Zur Siedlungsgeschichte des Leipziger Raumes. Eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten aus den Jahren 1914 bis 1937. Hg. von Lutz Heydick und Uwe Schirmer; Bd. 2: Zur Kirchen- und Siedlungsgeschichte des Leipziger Raumes. Hg. von denselben und Markus Cottin. Beucha.
Leipziger stadtgeschichtliche Forschungen, 1952–69: Hg. vom Stadtgeschichtlichen Museum. Hefte 1–89. Leipzig.
Leipziger [namenkundliche] Studien, 1957: Theodor Frings zum 70. Geburtstag. Hg. von Rudolf Fischer (DS 5). Halle a. d. Saale.
Leipzigs Anfänge, 1998: Bekanntes, Neues, offene Fragen. Von Friedemann Winkler (Leipziger Hefte 12). Beucha.
Leipzigs Messen 1497–1997; 1999: Teilbd. I: 1497–1914. Hg. von Hartmut Zwahr, Thomas Topfstedt und Günter Bentell (Geschichte und Politik in Sachsen 9/1). Köln/Weimar/Wien.
Leipzigs Wälder, 1996: Städtisches Grün in Geschichte und Gegenwart. Bearb. von Axel Rehm (Leipziger Hefte 6). Beucha.
Leist, Winfried, 1975: Landesherr und Landfrieden in Thüringen im Spätmittelalter (Md. For-

schungen 77). Köln u. a.
Lemper, Ernst-Heinz/Magirius, Heinrich/Schrammek, Winfried, 1974: Die Thomaskirche zu Leipzig (Das christliche Denkmal 5a). Berlin.
Lětopis = Lětopis. Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung, 1953 f.: Reihe A: Sprache und Literatur. Reihe B: Geschichte. Bautzen.
Lerchner, Gotthard, 1965: Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz. Halle.
Lexikon der altgermanischen Namen, 1987–90: Hg. von Hermann Reichert. 3 Bde. Wien.
Lexikon der indogermanischen Verben, 2001: Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix. Wiesbaden.
Lexikon des Mittelalters, 1977–99: Bde. 1–9. Zürich/München.
Lexikon Städte und Wappen der DDR, [2]1984: 2. neubearb. und erweit. Aufl. Leipzig.
Lippert, Woldemar, 1903: Die deutschen Lehnbücher. Beitrag zum Registerwesen und Lehnrecht des Mittelalters. Leipzig.
Lorenz, Christian Gottlob, 1856: Die Stadt Grimma im Königreich Sachsen. Bd. II. Leipzig. Grimma 1871.
Lübke, Christian, 2008: Ostkolonisation, Ostsiedlung, Landesausbau im Mittelalter. Der ethnische und strukturelle Wandel östlich der Saale und Elbe im Blick der Neuzeit. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 467–484.
Lück, Heiner, 1998: Sachsenspiegel und Magdeburger Recht. Europäische Dimensionen zweier mitteldeutscher Rechtsquellen (Adiuvat in itinere 5). Hamburg.
Lück, Heiner, 2004: „Flämische Siedlungen" und „Flämisches Recht" in Mitteldeutschland. In: Sprachkontakte, 73–100.
Ludat, Herbert, 1982: Slaven und Deutsche im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze zu Fragen ihrer politischen, sozialen und kulturellen Beziehungen (Md. Forschungen 86). Köln/Wien.

Magdeburger Namenlandschaft, 2005: Onomastische Analysen zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt. Frankfurt a. Main u. a.
Magirius, Heinrich, 1979: Nikolaikirche Leipzig (Das christliche Denkmal 111). Berlin.
Magirius, Heinrich, 1989: Die Stadtpfarrkirchen St. Thomas und St. Nikolai. Ihre Vorgängerbauten im hohen Mittelalter. In: Die ganze Welt im Kleinen … Kunst und Kunstgeschichte in Leipzig. Hg. von Ernst Ullmann. Leipzig, 12–33.
Magirius, Heinrich, 1993: Kathedrale, Stiftskirche, Klosterkirche, Burgkapelle, Stadtkirche und Dorfkirche. Zu Typologie und Stil der romanischen Steinkirchen in Obersachsen. In: Frühe Kirchen in Sachsen, 64–91.
Magirius, Heinrich/Mai, Hartmut, 1985: Dorfkirchen in Sachsen. Berlin.
Magirius, Heinrich/Mai, Hartmut/Trajkovits, Thomas/Werner, Winfried, 1995: Stadt Leipzig. Die Sakralbauten. 2 Bde. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen. Hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen). München/Berlin.
Mallory, James P., 1989: In Search of the Indo-Europeans, Language, Archaeology, and Myth. London.
Marienbrunn 1914: Die Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn. Leipzig.
Markgraf, Bruno, 1911: Der Stand der siedlungsgeschichtlichen Forschung für Leipzigs Umgebung. In: Schriften des Vereins für Geschichte Leipzigs 10, 1–81.
Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas, 1964: Hg. von Rudolf Fischer. Bearb. von Ernst Eichler, Horst Naumann und Hans Walther (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 6/108). Berlin.
Meiner, Max/Nietzschmann, Rudi, 1927: Chronik von Großdeuben, Zwenkau und umliegenden Ortschaften. Leipzig.

Meyer, Elmar, 1969: Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. Ein Beitr. zur spätröm. Kaiserzeit in Sachsen. Berlin.
Meyer, Elmar, 1971/76: Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. Katalog- und Textband. Berlin.
Meid, Wolfgang, 2007: Die Kelten. Stuttgart.
Meißnisch-sächsische Mittelalterstudien, 2010: Ausgewählte Aufsätze. Hg. von Karlheinz Blaschke, Michael Gockel und Uwe Schirmer. Manfred Kobuch zum 70. Geburtstag. Beucha. (Im Druck.)
Mensch und Umwelt, 1992: Studien zu Siedlungsausgriff und Landesausbau in Ur- und Frühgeschichte. Hg. von Hansjürgen Brachmann und Heinz Joachim Vogt. Berlin.
Mildenberger, Gerhard, 1959a: Die germanischen Funde der Völkerwanderungszeit in Sachsen. Leipzig.
Mildenberger, Gerhard, 1959b: Mitteldeutschlands Ur- und Frühgeschichte. Leipzig.
Mildenberger, Gerhard, 1972: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. Stuttgart.
Mildenberger, Gerhard, 1973: Germanische Burgen in Mitteldeutschland. In: Festschrift für Walter Schlesinger, Bd. 1, 31–49.
Morgenroth, Wolfgang, 1976: Zur Herausbildung der germanischen Stämme nach sprachwissenschaftlichen Forschungen. In: Die Germanen, Bd. 1, 102–117.
Mrusek, Hans-Joachim, 1973: Gestalt und Entstehung der feudalen Eigenbefestigung im Mittelalter (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 60/3). Berlin.
Moser, Hugo, [5]1965: Deutsche Sprachgeschichte. Tübingen.
Mühlner, Werner, 2008: Altpolabische Lexik. Aus Toponymen erschlossene Wörter des Elb-Ostseeslawischen. In: OSG XXX, 154–302.
Müller, Ernst, 1931: Die Häusernamen von Alt-Leipzig vom 15. bis zum 20. Jahrhundert mit Quellenbelegen und geschichtlichen Erläuterungen. Neudruck 1991 (Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 15). Leipzig.
Müller, Ernst, 1955: Stadtbild, Topographie und Bevölkerung Leipzigs im Mittelalter. In: Leipziger Bautradition (Leipziger Stadtgeschichtliche Forschungen 4), 9–24.
Müller, Ernst, 1969/82: Die Leipziger Neubürgerliste(n). Heft I: von 1471–1501. Dresden. Heft II: von 1502 bis 1556. Bearb. von Annelore Franke. Leipzig.
Müller, Ernst, 1997: Häuserbuch Leipzigs. Beilage zum Nienborgschen Atlas. Berlin.
Müller, Max, 1937, 1998: Landschaftsbild und Siedlungsgeschichte des Ostteils der Leipziger Tieflandsbucht. Dresden 1937. Nachdruck in: Leipziger Land, Bd. 1, 74–168.
Nagel, Roswitha, 1999/2000: Das Domkapitel der Vereinigten Domstifte zu Naumburg und Merseburg und des Kollegiatstifts Zeitz. Überlegungen zu seiner schriftlichen Überlieferung in den stiftischen Archiven und Bibliotheken. In: Sachsen und Anhalt 22, 239–266.
Name und Gesellschaft im Frühmittelalter, 2006: Personennamen als Indikatoren für sprachliche, ethnische, soziale und kulturelle Gruppenzugehörigkeit ihrer Träger. Hg. von Dieter Geuenich und Ingo Runde (Deutsche Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage 2). Hildesheim/Zürich/New York.
Name und Geschichte, 1978: Festschrift für Henning Kaufmann. Hg. von Friedhelm Debus und Karl Puchner. München.
Name und Text, 1992: Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik. Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag. Hg. von Irmhild Barz, Ulla Fix und Marianne Schröder. Tübingen.
Namenarten und ihre Erforschung, 2004: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hg. von Andrea und Silvio Brendler. Karlheinz Hengst zum 70. Geburtstag. Hamburg.
Namenforschung, 1955: Festschrift für Adolf Bach. Zum 75. Geburtstag hg. von Rudolf Schütz-

eichel und Matthias Zender. Heidelberg.
Namen des Frühmittelalters als sprachliche Zeugnisse und als Geschichtsquellen, 2009: Hg. von Albrecht Greule und Matthias Springer (RGA Ergbd. 66). Berlin/New York.
Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Kolloquium Saarbrücken Oktober 2006. Hg. von Wolfgang Haubrichs und Heinrich Tiefenbach. Heidelberg.
Namen in sprachlichen Kontaktgebieten, 2004: Hg. von Friedhelm Debus (Dt. Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage 1). Hildesheim.
Namen in Text und Sprachkontakt, 1999: Festschrift für Karlheinz Hengst zum 65. Geburtstag. Hg. von Ernst Eichler und Dietlind Krüger (Studia Onomastica X, NI Beiheft 20). Leipzig.
Namenkundliche Beiträge, 2001: Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Hg. von Friedhelm Debus. Stuttgart.
Namenwelten, 2004: Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Thorsten Andersson zum 75. Geburtstag. Hg. von Astrid van Nahl u. a. (RGA Ergbd. 44). Berlin/New York.
Naturräume der sächsischen Bezirke, 1986: In: Sächs. Heimatblätter 32/4, 166–170. Darin: Richter, Hans: Leipziger Land.
Naturräume in Sachsen, 1995: Hg. von Karl Mannsfeld und Hans Richter (Forschungen zur deutschen Landeskunde 238). Trier.
Naumann, Horst, 1959: Slawische Flurnamen in den Kreisen Grimma und Wurzen. In: Zeitschrift für Slawistik 4, 722–735.
Naumann, Horst, 1961a: Heimatkunde und Namenforschung. Über Orts- und Flurnamen in den Kreisen Wurzen, Grimma und Oschatz. Der Rundblick. Wurzen.
Naumann, Horst, 1961b: Serimunt – Sermuth. Ein Beitrag zur Namenkunde. In: Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Univ. Leipzig, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 10, 817–826.
Naumann, Horst, 1961c: Sprachliche und räumliche Gruppenbildung im Ortsnamenschatz Nordwestsachsens und der angrenzenden Gebiete. In: Sächsische Heimatblätter 7, 558–575.
Naumann, Horst, 1961d: Zu einigen Problemen der Flurnamenforschung in Nordwestsachsen. In: BNF 12, 113–151.
Naumann GW (DS 13) = Naumann, Horst, 1962a: Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen (DS 13). Berlin.
Naumann, Horst, 1962b: Grenzbezeichnungen im Flurnamenschatz Nordwestsachsens. In: Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Univ. Leipzig, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 11, 295–311.
Naumann, Horst, 1964a: Die Mischnamen. In: Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas, 79–98.
Naumann, Horst, 1964b: Namenforschung und Archäologie in Nordwestsachsen. In: AFB Dresden 13, 264–284.
Naumann, Horst, 1972: Die bäuerliche deutsche Mikrotoponymie der meißnischen Sprachlandschaft (DS 30). Berlin.
Naumann, Horst, 1990b: Zur onymischen Differenzierung benachbarter Siedlungen. In: NI Beiheft 13/14, 119–132.
Naumann, Horst, 1990a: Soziolinguistische Aspekte der Eigennamen. In: Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung, 150–159.
Neumann, Günter, 1929: Die Entwicklung der Aunjetitzer Kultur in Mitteldeutschland. In: Prähistorische Zeitschrift 20, 70–144.
Neumann, Günther, 1989: Ermunduri. In: RGA 7, 507–518.
Neuß, Erich, 1995: Besiedlungsgeschichte des Saalkreises und des Mansfelder Landes. Von der Völkerwanderungszeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bearb. von Elisabeth Schwarze-Neuß. Weimar.

Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion 10.–12. Okt. 1988. Hg. von Rudolf Schützeichel (BNF N.F., Beiheft 29). Heidelberg.
Ortsnamen und Siedlungsgeschichte, 2002: Akten des Symposiums Wien 2000. Hg. von Peter Ernst u. a. Heidelberg.
Ortsnamenwechsel, 1986: Bamberger Symposion. Hg. von Rudolf Schützeichel (BNF N.F., Beiheft 24). Heidelberg.
Osterhild, Friedrich, 1964: St. Nikolai zu Leipzig. Geschichte des Gotteshauses und der Gemeinde 1160–1960. Berlin.
Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 2008: Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld. Hg. von Enno Bünz (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 23). Leipzig.

Pannach, Heinz, 1994: Zur Erforschung der Rittergüter im Leipziger Kreis. In: Archiv – Geschichte – Region. Symposium zum 40jährigen Bestehen des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig (1954–1994) (Veröff. des Sächs. Staatsarchivs Leipzig 7). Leipzig, 60–79.
Patze, Hans, 1963: Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau. In: Jb. für Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 12, 1–62.
Patze, Hans, 1968: Kaiser Friedrich Barbarossa und der Osten. In: Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965–1967. Konstanz/Stuttgart, 337–408.
Penzel, Herbert, 1986: Althochdeutsch. Eine Einführung in Dialekte und Vorgeschichte. Bern u. a.
Penzel, Herbert, 1989: Mittelhochdeutsch. Eine Einführung in die Dialekte. Bern.
Person und Name, 2001: Hg. von Dieter Geuenich u. a. (RGA Ergbd. 32). Berlin/New York.
Peschel, Karl, 1970: Die Kelten als Nachbarn der Germanen. In: Zeitschrift für Archäologie 4, 1–36.
Peschel, Karl, 1978: Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. In: AFB Dresden, Beiheft 12. Berlin.
Pilch, Herbert, 2007: Die keltischen Sprachen und Literaturen. Heidelberg.
Platen, Paul, 1912, 1998: Die Herrschaft Eilenburg von der Kolonisationszeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Ein Beitrag zur Siedlungskunde und Verfassungsgeschichte des ostsaalischen Raums. Eilenburg, 46–50. Neudruck in: Leipziger Land, Bd. 1, 387–408.
Platen, Paul, 1960: Leipzigs Landschaft und Lage. In: Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Leipzigs 4, 1–44.
Pohl, Walther, 2000: Die Germanen (Enzyklopädie Deutsche Geschichte 57). München.
Pohl, Walther, 2002: Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration. Stuttgart/Berlin/Köln.
Pokorny, Julius, 1959/69: Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/München.
Polenz, Peter von, 1954: Die altenburgische Sprachlandschaft (Md. Forschungen 1). Tübingen.
Polenz, Peter von, 1961: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Namentypen und Grundwortschatz. Marburg a. d. Lahn.
Polenz, Peter von, $^{2}$1978: Geschichte der deutschen Sprache. Neubearbeitung von Hans Sperber (1926) (Sammlung Göschen 2206). Berlin/New York.
Polenz, Peter von, 1994–2000: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. 3 Bde. Berlin/New York.
Polenz, Peter von, 2007: Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. In: Theorien und Methoden der Sprachgeschichte. Materialien des Kolloquiums zu Ehren des 70. Geburtstages von Gotthard Lerchner. Hg. von Klaus Bochmann (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 80/3). Stuttgart, 7–13.
Porzig, Walter, 1954: Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebietes. Heidelberg.

Pro Leipzig. 1994 ff.: Historische und städtebauliche Studien zu einzelnen Ortsteilen Leipzigs. Leipzig.
Probleme der älteren Namenschichten, 1991: Leipziger Symposion November 1989. Hg. von Ernst Eichler (BNF N. F., Beiheft 32). Heidelberg.
Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum, 1977: Hg. von Hugo Steger (Wege der Forschung 383). Darmstadt.
Prochno, Joachim, 1919: Das Bevölkerungswesen Leipzigs in der Zeit vor und nach der Reformation. Diss. Leipzig.

Quirin, Heinz, 1937, 2001: Panitzsch. Eine Heimatgeschichte. Panitzsch. Neudruck in: Leipziger Land, Bd. 2, 181–234.
Quirin, Heinz, 1949: Herrschaftsbildung und Kolonisation im mitteldeutschen Osten (Nachrichten der SAW Göttingen, phil.-hist. Kl. 4). Göttingen, 69–108.
Quirin, Heinz, 1973: Ista villa jacet totaliter desolata. In: Festschrift für Walter Schlesinger, Bd. 1, 197–272.

Rademacher, Otto, 1913a: Das Kloster St. Petri in Merseburg. Festschrift zur Einweihung der restaurierten Klosterräume und des Heimatmuseums am 30. April 1913. Merseburg.
Rademacher, Otto, 1913b: Die Kirchen St. Maximin und St. Sixti in Merseburg. Merseburg.
Rademacher, Otto, 1915: Repertorium der Urkunden des Domarchivs zu Merseburg. [Merseburg] (Ms. im Domstiftsarchiv Merseburg).
Range, Franz, 1910: Die Entwicklung des Merseburger Domkapitels von den Anfängen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. Hildesheim.
Rasch, Gerhard, 2005: Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Berlin.
Rehm, Axel, 1996: Leipzigs Wälder. Städtisches Grün in Geschichte und Gegenwart (Leipziger Hefte 6). Beucha.
Reich, Heinz, 1977: Prießnitz [sö. Borna] 977–1977. Hg. vom Rat der Gemeinde. Prießnitz.
Reich, Helga und Heinz, 1974: 1000jähriges Bestehen Kohren-Sahlis 974–1974. Kohren-Sahlis.
Reischel, Gustav, 1926: Wüstungskunde der Kreise Bitterfeld und Delitzsch. Magdeburg.
Reisinger, Jutta/Sowa, Günter, 1990: Das Ethnikon *Sclavi* in den lateinischen Quellen bis zum Jahre 900. In: Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Beiheft 6. Stuttgart.
Reuter, Wolfgang, 2001: Zur Stadtgeschichte Geithains im Hochmittelalter. In: Leipziger Land, Bd. 2, 125–152.
RGA = Reallexikon der germanischen Altertumskunde, $^{2}$1972 ff.: Begr. von Johannes Hoops (4 Bde. Straßburg 1911–19). 2. völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Hg. von Heinrich Beck (Bonn), Heiko Steuer (Freiburg) und Dieter Timpe (Würzburg). Bde. 1–35. Berlin/New York. Mit Ergänzungsbänden 1 ff./1986 ff.
Richter, Albert, 1962: Die Ortsnamen des Saalkreises [Halle] (DS 15). Berlin.
Richter, Hans, 1964: Der Boden des Leipziger Landes. In: Wiss. Veröff. des Instituts für Länderkunde, N. F. 21/22, 19–64.
Richter, Johannes, 1927: Der Leipziger Kreis im Rahmen der Vorgeschichte. In: Heimatgeschichte für Leipzig und den Leipziger Kreis, 1–48.
Rieckhoff, Sabine/Biel, Jörg, 2002: Die Kelten in Deutschland. Stuttgart.
Riedel, Horst, 2000: Chronik der Stadt Leipzig. 2500 Ereignisse in Wort und Bild. Gudensberg-Gleichen (Taunus).
Riedel, Horst, 2005: Stadtlexikon Leipzig von A–Z. Leipzig.

Rosenkranz, Heinz, 1964: Der thüringische Sprachraum (Md. Studien 26). Halle.
Rosenkranz, Heinz, 1968: Die thüringische Sprachlandschaft. In: Geschichte Thüringens. Hg. von Hans Patze und Walter Schlesinger, 113–173.
Rosenthal, Felix, 1911: Wüste Marken im Südosten des alten Amtes Leipzig. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 10, 82–112.
Rössiger, Martin, 1917: Leipzig und seine Freidörfer im späten Mittelalter. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 11, 12–22.
Roth, Hans, 1927: Der Besitzstand des Leipziger Thomasklosters und dessen Bewirtschaftung und Verwaltung. Dresden. Diss. Leipzig.
Rübekeil, Ludwig, 1992: Suebica. Völkernamen und Ethnos. Innsbruck.
Rübsamen, Dieter, 1987: Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteldeutschen Adels im 13. Jahrhundert (Md. Forschungen 95). Köln/Wien.
Rudolph, Armin, 1989: Archäologische Aspekte zur Geschichte von Wahren bei Leipzig im Mittelalter. In: AFB Dresden 33, 289–308.
Rudolphi, Hans, 1921: Die Entwicklung des Stadtplanes von Leipzig. In: Beiträge zur deutschen Kartographie 20, 13–31.

Sachenbacher, Peter, 2003: Einführung in: Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 1–17.
Saß, Elke, 1983/84: Untersuchungen zur slawischen Namengeographie. Ortsnamen mit den Suffixen -ov- und -in- im Altsorbischen (NI Beiheft 5/6). Leipzig.
Spazier, Ines, 2003: Der hochmittelalterliche Burgenbau im Altenburger Land. In: Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 83–91.
Schieckel, Harald, 1956: Herrschaftsbereich und Ministerialität der Markgrafen von Meißen im 12. und 13. Jahrhundert (Md. Forschungen 7). Köln/Graz.
Schieckel, Harald, 1973: Ortsname und Ortsgründer. Beobachtungen im Siedelgebiet östlich der Saale. In: Festschrift für Walter Schlesinger, Bd. 1, 120–137.
Schilka, Harry, 1990: Zur Topographie des Leipziger Stadtkerns. In: Sächsische Heimatblätter 36, 60–69.
Schimpke, Frank u. a., 1996: Brandis. Geschichte einer Kleinstadt. Beucha.
Schirmer, Uwe, 1995: Wolfshain im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: 720 Jahre Wolfshain 1270–1995 (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 2). Beucha, 33–67.
Schirmer, Uwe, 1996: Zur Geschichte der Stadt Brandis. Ein Abriß. In: Sächsische Heimatblätter 42/3, 141–148.
Schirmer, Uwe, 1998a: Amt und Stadt Naunhof vom 13. bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Mit einer Karte „Herrschaftsbildung am Oberlauf der Vereinigten Mulde im Spätmittelalter". In: Naunhofer Geschichte. Hg. von der Stadt Naunhof. Beucha, 19–39.
Schirmer, Uwe, 1998b: Das Leipziger Land. Anmerkungen zu Naturraum, Geschichte und geschichtspflege. In: Leipziger Land, Bd. 1, 7–25.
Schirmer, Uwe, 1998c: Einführungsbeitrag zu: Zur Siedlungsgeschichte des Leipziger Raumes (Arbeiten von 1914–1937, Neudruck) = Leipziger Land, Bd. 1, 7–25.
Schirmer, Uwe, 2000: Siedler, Dörfer, Landwirtschaft. In: Geschichte Mitteldeutschlands. Hg. vom Mitteldeutschen Rundfunk. Halle a. d. Saale, 149–165.
Schirmer, Uwe, 2008: Der spätmittelalterliche Wüstungsprozeß. Beobachtungen aus dem Leipziger Land. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 427–447.
Schirmunski, Victor, 1962: Deutsche Mundartkunde. Aus dem Russischen übersetzt von Wolfgang Fleischer. Berlin.
Schlesinger, Walter, 1952: Die Anfänge der Stadt Chemnitz und anderer mitteldeutscher Städte.

Weimar.
Schlesinger, Walter, 1961: Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters. Gesammelte Aufsätze. Göttingen.
Schlesinger, Walter, 1961a: Zur Gerichtsverfassung des Markengebietes östlich der Saale im Zeitalter der deutschen Ostsiedlung. In: ders.: Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters. Göttingen, 7–132.
Schlesinger, Walter, 1962: Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter. 2 Bde. (Md. Forschungen 27/I, II). Köln/Graz.
Schlesinger, Walter, 1971: Die mittelalterliche Ostsiedlung im Herrschaftsbereich der Wettiner und Arkanier. In: Deutsche Ostsiedlung in Mittelalter und Neuzeit (Studien zum Deutschtum im Osten 8). Köln/Wien, 44–64.
Schlesinger, Walter, 1987: Ausgewählte Aufsätze 1965–1979. Hg. von Hans Patze und Fred Schwind. Sigmaringen.
Schlette, Friedrich, 1971: Werden und Wesen frühgeschichtlicher Stammesverbände. In: Zeitschrift für Archäologie 5, 19–38.
Schlette, Friedrich, 1972, [3]1977: Germanen zwischen Thorsberg und Ravenna. Leipzig/Jena/Berlin.
Schlette, Friedrich, [4]1984: Kelten zwischen Alesia und Pergamon. Leipzig.
Schlimpert DS 32 = Schlimpert, Gerhard, 1978: Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte (DS 32). Berlin.
Schlüter, Otto, 1952/58: Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. 2 Teile (Forschungen zur deutschen Landeskunde 63). Remagen/Rhein.
Schmeckel, Alfred, 1958: Historisch-topographische Beschreibung des Hochstifts Merseburg. Halle a. d. Saale.
Schmidt, Berthold, 1961–76: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. 3 Teile (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 18). Halle a. d. Saale 1961; Berlin 1970, 1976.
Schmid, Wolfgang P., 1986: Alteuropa und das Germanische. In: RGA Ergbd. 1, 155–167.
Schmid, Wolfgang P., 1995: Alteuropäische Gewässernamen. In: Handbuch Namenforschung, Bd. I, 756–762.
Schmidt, Wilhelm u. a., [7]1996: Geschichte der deutschen Sprache. 7. Aufl. von Helmut Langner. Berlin.
Šmilauer, Vladimir, 1970: Příruška slovanské toponomastiky/Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha.
Schmitt, Ludwig Erich, 1966: Untersuchungen zur Entstehung und Struktur der Neuhochdeutschen Schriftsprache. Die Geschäftssprache von 1300–1500. Bd. 1: Sprachgeschichte des Thüringisch-Obersächsischen im Spätmittelalter (Md. Forschungen 36/1). Köln/Wien.
Schmitt, Rüdiger, 2000: Indogermanische Altertumskunde I. Sprachliches. In: RGA 15, 384–408.
Schneider, Wolfgang 1990: Leipzig. Dokumente und Bilder zur Kulturgeschichte. Leipzig/Weimar.
Scholz, Dieter, 1965: Die Industrie des Ballungsgebietes Halle–Leipzig. Diss. Leipzig.
Schrage, Gertraud Eva, 1999: Zur Siedlungspolitik der Ottonen. Untersuchungen zur Integration der Gebiete östlich der Saale im 10. Jahrhundert. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 135, 189–268.
Schramm, Gottfried, 1995: Venedi, Antes, Sclaveni, Sclavi. Frühe Sammelbezeichnungen für slawische Stämme und ihr geschichtlicher Hintergrund. In: Jb. für Geschichte Osteuropas 43, 161–200.
Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, 1872 ff.: Bd. 1 (1872) bis Bd. 23 (1939). Leipzig.

Schriften des Leipziger Geschichtsvereins, 1992 ff.: Neue Folge. Bd. 1 ff. Beucha.
Schröder, Edward, 1938/44: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze. Göttingen 1938. Zweite erw. Aufl. von Ludwig Wolff 1944.
Schubert, Ernst, 1996: Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 35). München, 92–103.
Schulz, Johann Gottlieb, 1784: Beschreibung der Stadt Leipzig. Leipzig.
Schulz, Walther, 1934: Zur Merowingerzeit Mitteldeutschlands. In: Mannus 26, 285 ff.
Schulz, Walther, 1953: Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der späten römischen Kaiserzeit. Berlin.
Schulze, Eduard Otto, 1896: Die Kolonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe. Leipzig.
Schulze, Günter, 1958/64: Entwicklung der Industrie Leipzigs 1800–1945. Diss. Potsdam. 1959 (Wiss. Veröff. des Instituts für Länderkunde, N. F. 21/22).
Schulze, Hans Kurt, 1977: Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters. Bilanz und Aufgaben. In: Zeitschrift für Ostforschung 26, 453–466.
Schulze, Hans Kurt, 1982: Der Anteil der Slawen an der mittelalterlichen Siedlung nach deutschem Recht in Ostmitteldeutschland. In: Zeitschrift für Ostforschung 31, 321–336.
Schumann, E., 1973: Die industrielle Revolution in Leipzig von 1830 bis 1871. In: Sächsische Heimatblätter 19/4, 161–168.
Schuster-Šewc, Heinz, 1972: Das altsorbische Sprachgebiet und seine sprachliche Stellung im Rahmen des Westslawischen. In: Lětopis B 19, 203–222.
Schuster-Šewc HEW = Schuster-Šewc, Heinz, 1978–96: Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. 5 Bde. Bautzen.
Schuster-Šewc, Heinz, 1983: Zur Geschichte und Etymologie des ethnischen Namens Sorb/Serb/Sarb/Srb. In: Lětopis A 30, 138–147.
Schuster-Šewc, 2000: Das Sorbische im slawischen Kontext. Ausgewählte Aufsätze. Bautzen, 45–54.
Schuster-Šewc, 2004: Die Verbreitung slawischer (altsorbischer) Völker- und Stammesnamen. In: Lětopis 51/2, 1–11.
Schwarz, Ernst, 1940: Die deutschen Ortsnamen als Geschichtsquelle. In: Zeitschrift für Volkskunde 2, 1–26.
Schwarz, Ernst, 1955: Mittelalterliche Ostsiedlung im Lichte deutscher Wortgeographie. In: Ostdeutsche Wissenschaft 2, 227–256.
Schwarz, Ernst, 1956a: Die Erforschung der Ostsiedlung im Lichte der Sprache. In: Wirkendes Wort 6, 209–282.
Schwarz, Ernst, 1956b: Germanische Stammeskunde. Heidelberg.
Schwarz, Ernst, 1967: Germanische Stammeskunde zwischen den Wissenschaften. Konstanz.
Schwela, Christian, 1998: Zentrum und Peripherie. Stadtkern, Vorstädte und Umland von Leipzig im frühen 19. Jahrhundert. In: Leipzig um 1800: Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte. Hg. von Thomas Topfstedt und Hartmut Zwahr. Beucha, 163–173.
Seebold, Elmar, 1998: Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. B: Sprache und Schrift. In: RGA 11, 259–305.
Seebold, Elmar, 2000: Indogermanische Sprache und Sprachfamilien. In: RGA 15, 408–413.
Selzer, Stephan, 2003: Zwischen Rom und Merseburg. Paul Fridolin Kehr und das Urkundenbuch des Hochstiftes Merseburg. In: Sachsen und Anhalt 24, 83–102.
Seyfarth, Carly, 1939: Das Hospital St. Georg in Leipzig durch acht Jahrhunderte (1212–1631). Leipzig.

Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder, 1960: Hg. von Herbert Ludat. Gießen.
Siedlungsforschung, 1983–2008: Archäologie, Geschichte, Geographie. Jahrbuch. Bde. 1–25. Bonn.
Sohr, Nadine, 2000: Die Leipziger Jahreshauptrechnungen 1481–1491. In: Leipziger Kalender 2000, 81–99.
Solluntsch, Marit, 1991: Bei- und Familiennamen der Stadt Leipzig von den Anfängen bis 1500. Diss. Leipzig.
Sonderegger, Stefan: ²1985/98: Namengeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte. In: Handbuch Sprachgeschichte, Bd. 2, 2039–2967.
Soziokulturelle Kontexte der Sprach- und Literaturentwicklung, 1989: Festschrift für Rudolf Große zum 65. Geburtstag. Hg. von Sabine Heimann u. a. Stuttgart.
Spazier, Ines, 2003: Der hochmittelalterliche Burgenbau im Altenburger Land. In: Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 19–28.
Sperling, Walter, 2007: Bäume und Wald in den geographischen Namen Mitteleuropas. Eine geographisch-statistisch-namenkundliche Bestandsaufnahme (NI Beiheft 24). Leipzig.
Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung, 1990: Internationales Kolloquium zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968). Hg. von Rudolf Große (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 73/1). Berlin.
Sprache und Gesellschaft, 1971: Hg. von Hugo Moser. Düsseldorf.
Sprachgeschichte als Kulturgeschichte, 1999: Tagungsvorträge Heidelberg. Kolloquium für Oskar Reichmann zum 60. Geburtstag. Hg. von Andreas Gardt, Ulrike Haß-Zumkehr und Thorsten Roelcke. Berlin/New York.
Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde. Beiträge zum Kolloquium am 3./4. Dezember 1999 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Wolfgang Kleiber zum 70. Geburtstag. Hg. von Rudolf Bentzinger (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft 115). Stuttgart.
Sprachgeschichte und Sprachkritik, 1993: Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag. Berlin/New York.
Sprachkontakt im Wortschatz, dargestellt an Eigennamen, 1984: Thesen und Diskussionsbeiträge zum Internationalen Symposium „Eigennamen im Sprachkontakt" des Wissenschaftsbereiches Namenforschung November 1982 in Leipzig. Hg. von Dieter Stellmacher. Leipzig.
Sprachkontakte, 2004: Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale. Hg. von Dieter Stellmacher (Wittenberger Beiträge zur deutschen Geschichte und Kultur 3). Frankfurt a. Main.
Springer, Matthias, 2005: Thüringer. Historisch. In: RGA 30, 521–525.
Springer, Matthias, 2006: Völker- und Stammesnamen. In: RGA 32, 500 ff.
Stadtarchiv Leipzig. Arbeitsberichte, 1963 ff.
Stadtbücher-Inventar Leipzig 1476–1800, ²1994: Hg. von Birgit Richter. Leipzig.
Stadtgeschichte Leipzigs, 1990: Neues Leipzigisches Geschicht-Buch. Hg. im Auftrag des Rates der Stadt, Stadtgeschichtliches Museum, von Klaus Sohl. Leipzig. [Titel nach der Stadtgeschichte von Johann Jacob Vogel, 1714: Leipzigisches Geschichtbuch oder Annales]. Darin 340–351: Leipziger Chronik in Daten von Gertraude Lichtenberger und Ursula Walter.
Stadtgeschichte. Mitt. des Leipziger Geschichtsvereins: 1 ff./1998 ff. Leipzig 1872 ff. (1948 aufgelöst). Mit Beiheften 1 ff./1970 ff.
Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit. Hg. von Hans Kurt Schulze (Städteforschung Reihe A 22). Köln/Wien.
Stadtkernforschung in Leipzig, 1960: Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 4. Leipzig.

Stadtkernforschung, 1987: Hg. von Helmut Jäger (Veröff. des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A: Darstellungen 27). Köln/Wien.
Stadtlexikon Leipzig von A–Z, 2005: Bearb. von Horst Riedel. Hg. von Pro Leipzig. Leipzig.
Starke, Werner, 1961: Die Leipziger Messehäuser. Gestalt und Geschichte. Leipzig.
Stäuble, Harald/Meller, Harald/Tinapp, Christian, 1996: Die Tagebaue im Südraum Leipzigs. In: Leipzig und sein Umland, 228–233.
Steinführer, Henning, 2003: Die Leipziger Ratsbücher 1466–1500. Forschung und Edition. 2 Halbbände. Hg. vom Stadtarchiv Leipzig (Quellen und Materialien zur Geschichte der Stadt Leipzig 1). Leipzig.
Steinführer, Henning, 2005: Der Leipziger Rat im Mittelalter. Die Ratsherren, Bürgermeister und Stadtrichter 1270–1539. Dresden.
Steinmüller, Karl, 1955: Wirtschaft und Gesellschaft Leipzigs im Zeitalter der Renaissance. In: Leipziger Bautradition (Leipziger stadtgeschichtliche Forschungen 4). Leipzig, 53–74.
Steuer, Heiko, 1998: Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. Bd. III.: Archäologie. In: RGA 12, 318–327.
Straßennamen der Stadt Leipzig mit Erläuterungen, 1992: Hg. vom Rat der Stadt – Stadtarchiv Leipzig. Leipzig.
Straube, Manfred, 2007: Handelsstraßen als Pilgerwege. In: Der Jakobuskult in Sachsen, 249–272.
Streitmann, R., 1902: Heimatkunde von Markranstädt. Markranstädt.
Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter, 1998: Eine Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Germania Slavica. Hg. von Christian Lübke. Stuttgart.
Studia Onomastica: Einzelhefte innerhalb der Beihefte zu den Namenkundlichen Informationen.
Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 1998: Bd. 3: Zisterziensische Wirtschaft und Kultur. Hg. von Winfried Schich. Berlin.
Šmilauer, Vladimir, 1960: Osídlení Čech ve světle místních jmen [Die Besiedlung Böhmens im Lichte der Ortsnamen]. Prag.
Šmilauer, Vladimir, 1970: Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha.
Svoboda, Jan, 1964: Staročeská osobní jména a naše přímeni (Die alttschechischen Personennamen und unsere Familiennamen). Prag.

Taube, F. W., 1916: Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins für Heimatkunde in den Jahren 1914 und 1915. In: Monatsblatt des Vereins für Heimatkunde Merseburg. Wiss. Beilage zum Merseburger Correspondent 24/2, 95 f.
Tausend Jahre deutscher Vergangenheit in Quellen heimatlicher Geschichte, 1911: insbesondere Leipzigs und des Leipziger Kreises. 2 Bde. Hg. von Karl Beier und Alfred Dobritzsch. Leipzig.
Tegkwitz und das Altenburger Land im Mittelalter, 2003: Hg. von Peter Sachenbacher. Langenweißbach.
Teuscher, Arthur, 1927: Das alte Leipziger Universitätsdorf Hohenheida. Diss. Leipzig.
Thieme, André, 1997: Methoden und Aufgaben mittelalterlicher Siedlungsgeschichte. In: Landesgeschichte in Sachsen, 41–62.
Thieme, André, 2001a: Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter (Schriften zur sächsischen Landesgeschichte 2). Leipzig.
Thieme, André, 2001b: Frohburg, Flößberg, Kohren und Gnandstein. In: Burgenforschung aus Sachsen 14, 4–28.
Thieme, André, 2003: Pleißenland, Reich und Wettiner. Grundlagen, Formierung und Entwicklung der terra plissinensis bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. In: Sachenbacher 2003, 39–60.

Thieme, André, 2004: Burg, Herrschaft und Amt Rochlitz im Mittelalter. In: Witwenschaft in der frühen Neuzeit. Hg. von Martina Schattkowský (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 6). Dresden.

Thieme, André, 2008: Die herrschaftliche Grundlegung der hohen Kolonisation. Bemerkungen zu den Strukturen des mittelalterlichen agrarischen Landesausbaus im Gebiet östlich der Saale. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 161–206.

Todd, Malcolm, 2000: Die Germanen. Darmstadt.

Trautmann, Reinhold, 1948: Die slavischen Völker und Sprachen. Leipzig.

Trautmann, Reinhold, ²1950: Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. Berlin.

Trautmann, Reinhold, 1956: Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen. Teile I–III. Berlin.

Trub. = Trubačev, Oleg, 1974 ff.: Ėtimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Bd. 1 ff. Moskva.

Truöl, Kurt, 1914: Die Herren von Colditz und ihre Herrschaft. Diss. Leipzig.

Tylo, Peter, 1998: Studie zur topographischen Entwicklung der Stadt Pegau im 12./13. Jahrhundert. In: Wiprecht, 130–149.

Udolph, Jürgen, 1990: Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Heidelberg.

Udolph, Jürgen, 1991: Die Ortsnamen auf *-ithi*. In: Probleme der älteren Namenschichten, 85–145.

Udolph, Jürgen, 1994: Namenkundliche Studien zum Germanenproblem (RGA Ergbd. 9). Berlin/New York.

Udolph, Jürgen, 2000: Gewässernamen Deutschlands. In: NI 77/78, 41–52.

Udolph, Jürgen, 2002: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortnamen und Siedlungsgeschichte, 285–320.

Udolph, Jürgen, 2004a: Gewässernamen. In: Namenarten und ihre Erforschung, 329–341.

Udolph, Jürgen, 2004b: Max Bathes „Lichtervelde – Lichterfelde" kritisch betrachtet. In: Sprachkontakte, 187–218.

Uhlemann, Walter, 1924: Taucha. Das Werden einer Kleinstadt auf flurgeschichtlicher Grundlage aufgebaut (Obersächsische Heimatstudien 2). Crimmitzschau.

Uhlemann, Walter, 1928: Flurnamen und Flurgeschichte. In: Sachsen und Anhalt 4, 250–275.

Ulbricht DS 2 = Ulbricht, Elfriede, 1957: Das Flussgebiet der thüringischen Saale. Eine namenkundliche Untersuchung (DS 2). Halle.

Unger, Manfred, 1964 a: Der Stadtbrief und der Bürgeraufstand von 1215/16. In: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig 6, 1–22.

Unger, Manfred, 1964 b: Leipziger Dokumente aus acht Jahrhunderten. Leipzig.

Unger, Manfred, 1990: Stadtgemeinde und Bürgerkämpfe (um 1165–1307). In: Neues Leipzigisches Geschichtbuch. Hg. von Klaus Sohl. Leipzig, 26–53.

Unger, Manfred, 2001: Leipzig und die Via Regia. In: Die Stadt als Kommunikationsraum. Festschrift für Karl Czok zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Bräuer und Elke Schlenkrich. Leipzig, 791–808.

Unteidig, Günther, 1994: Frühe Kirchen in Nordwestsachsen. Deutsche Zuwanderung und Kirchenbau im 11. und 12. Jahrhundert. In: Frühe Kirchen in Sachsen, 127–137.

Unteidig, Günther, 1997: Frühgeschichte und Mittelalter am Parthelauf: Erdmannshain, Eicha, Albrechtshain. In: Kloster Eicha, 6–24.

Urkundenbuch der Stadt Leipzig, 1868–94: Bde. I–III. Hg. von Carl-Friedrich von Posern-Klett und Joseph Förstemann (CDS II, 8–10). Leipzig.

Urkundenbuch der Universität Leipzig 1409–1555: Hg. von Bodo Stübel (= CDS II 11). Leipzig.

Vasmer REW = Vasmer, Max, 1953–58: Russisches etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg.
Vogel, Johann Jacob, 1714, [2]1756: Leipzigisches Geschicht-Buch oder Annales … Leipzig.
Vogt, Heinz-Joachim, 1971: Frühslawische Bodenfunde aus Westsachsen. In: AFB Dresden 19, 177–192.
Vogt, Heinz-Joachim, 1987: Die Wiprechtsburg Groitzsch. Eine mittelalterliche Befestigung in Westsachsen (Veröff. des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 18). Berlin.
Vogtherr, Thomas, 2002: Wiprecht von Groitzsch und das Jakobspatrozinium des Klosters Pegau. Ein Beitrag zur Kritik der Pegauer Annalen. In: NASG 72, 35–53.
Voigt, Theodor, 1940: Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbegebiet. In: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 32, 1–242.
Volk, Waltraud, 1978, [2]1980: Historische Straßen und Plätze heute: Leipzig/Berlin.
Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig. Hg. von Ernst Eichler und Heinrich Tiefenbach (Onomastica Lipsiensia 2). Heidelberg.
Von Land und Kultur, 1937: Festschrift für Rudolf Kötzschke zum 70. Geburtstag. Hg. von Werner Emmerich. Leipzig.

Wagner, Norbert, 2008: Zur Etymologie von Hermun-duri. In: BNF N. F. 43, 407–413.
Walther, Hans: siehe auch Eichler, Ernst und Schriftenreihen DS, NI, OSG und HONB Sachsen.
Walther, Hans, 1956: Siedlungsentwicklung und Ortsnamengebung östlich der Saale im Zuge der deutschen Ostexpansion und Ostsiedlung. In: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Festschrift für Heinrich Sproemberg. Berlin, 77–89.
Walther ON Rochlitz (DS 3) = Walther, Hans, 1957a: Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz (DS 3). Halle a. d. Saale.
Walther, Hans, 1957b: Orts- und Flurnamen des Rochlitzer Landes in namengeographischer Sicht. In: Leipziger Studien, 80–96.
Walther, Hans, 1958/59: Hochmittelalterliche Siedlungsnamen und Siedlungsformen im Leipziger Land. In: Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Univ. Leipzig 8, 669-680.
Walther, Hans, 1964: Wüstungsnamen und ihre Wandlungen. In: Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Univ. Leipzig Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 13, 383–385.
Walther, Hans, 1968: Zur Problematik der Chronologie slawischer Ortsnamentypen. In: Zeitschrift für Archäologie 2, 126–138.
Walther, Hans, 1970: Personenverbandsnamen in historisch-soziologischer Sicht. In: OSG V, 137–143.
Walther, Hans, 1971: Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (DS 26). Berlin.
Walther, Hans, 1985a: Herkunftsangaben und Herkunftsnamen von Leipziger Neubürgern im 15. und 16. Jahrhundert als Quelle für die Geschichte der Stadt und ihre sprachlichen Verhältnisse. In: NI Beiheft 7, 83–92.
Walther, Hans, 1985b: Status-, Struktur- und Funktionswandel von Siedlungen und ihre Auswirkungen auf die Benennungsentwicklung. In: Linguistische Studien, Arbeitsberichte 129/2, 391–400.
Walther, Hans, 1986: Zur Chronologie und Stratigraphie der frühmittelalterlichen Siedlungsnamentypen im unteren Pleißenland. In: OSG XV, 37–53.
Walther, Hans, 1988: Die Landesnatur im weiteren Umfeld Leipzigs zur Zeit des hochmittelalterlichen Landesausbaus im Spiegel der parallelen altsorbischen und mittelhochdeutschen Toponyme. In: OSG 23 (Abh. SAW Leipzig, phil.-hist. Kl. 75/2). Stuttgart/Leipzig, 177–184.

Walther, Hans, 1991: Zur Überlieferung und Stratigraphie personaler altsorbischer Ortsnamen im Leipziger Raum. In: NI Beiheft 15/16, 79–86.
Walther, Hans, 1993a: Herkunftsangaben und Herkunftsnamen von Leipziger Neubürgern im 15. und 16. Jahrhundert als Quelle für die Geschichte der Stadt und ihre sprachlichen Verhältnisse. In: ders. 1993b, 453–462.
Walther, Hans, 1993b: Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953–1991. Reprint. Leipzig.
Walther, Hans, 1995: Frühe kirchliche Aktivitäten in der Diözese Zeitz–Naumburg im Spiegel der Toponymie. In: NI Beiheft 18, 197–214.
Walther, Hans, 1997a: Benennungsparallelismus bei der Eindeutschung des Altsorbengebietes um Leipzig im hohen Mittelalter. In: Wort und Name im deutsch-slawischen Sprachkontakt, 555–569.
Walther, Hans, 1997b: Siedlungsregression, Siedlungsverlust und sie begleitender Namenwandel. In: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm, 177–187.
Walther, Hans, 1998: Die Landesnatur im weiteren Umfeld Leipzigs zur Zeit des hochmittelalterlichen Landesausbaus im Spiegel der parallelen altsorbischen und mittelhochdeutschen Toponymie. In: OSG XXIII, 177–184. – Dass. in: NI 71/72, 29–32.
Walther, Hans, 2003: Namenkunde und geschichtliche Landeskunde [Ostmitteldeutschlands]. Mit einem kurzen Wegweiser durch das Studium und Beiträgen aus Ostthüringen und Westsachsen 1996 ff. Hg. von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst und Jürgen Udolph (Onomastica Lipsiensia 1). Leipzig.
Walther, Hans, 2004: Historische Gewässernamenschichten als Zeugnisse der Sprach-, Kultur- und Siedlungsgeschichte. Karte und Beiheft G II 4 im Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen.
Walther, Hans, 2004 ff.: Orts- und Gewässernamenkarten mit Beiheften, Abt. G II 1, 4 und 5 des Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen.
Walther, Hans, 2009a: Herkunftsfamiliennamen aus Ratslisten, Ratsbüchern und weiteren Prominentenverzeichnissen der Stadt Leipzig als Zeugnisse der städtischen Zuwanderung. In: Familiennamen im Deutschen. 1. Halbband: Deutsche Familiennamen im deutschen Sprachraum. Hg. von Karlheinz Hengst und Dietlind Krüger. Jürgen Udolph zum 65. Geburtstag zugeeignet (Onomastica Lipsiensis 6/1). Leipzig, 397–420.
Walther, Hans, 2010: Leipzigs Name im Lichte seiner Frühüberlieferung. Vgl. Abdruck in diesem Band. Zugleich auch in: Leipziger stadtgeschichtliche Beiträge.
Walther, Hans/Weber, Erika, 2010: Die deutschen Ortsnamen der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung. In: Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, Karte G II 5 mit Beiheft.
Wecken, Friedrich/Lehnert, Gerhard, 1934: Markkleeberg, eine Stadtwerdung. Markkleeberg.
Wenk, Adolf, 1921: Borna im Wandel der Zeiten. Nach archivalischen Quellen. Borna/Leipzig.
Wenskus, Reinhard, 1961: Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Köln/Graz.
Wentscher, Erich, 1953: Das Domstiftsarchiv Merseburg. In: Archivalische Zeitschrift 48, 189–194.
Wenzel Sorb. PN: Wenzel, Walter, 1987–94: Studien zu sorbischen Personennamen. Teile I–III. Teil 3: Namenatlas und Beiträge zur Siedlungsgeschichte. Bautzen.
Wenzel, Walter, 1999: Beiträge zur westslawischen Anthroponymie (1993–1998). Institut für Slawistik der Universität Leipzig. Hg. von Karlheinz Hengst. Leipzig (Reprint).
Wenzel, Walter, 2008a: Beziehungen zwischen slawischen Ortsnamentypen, Bodenwerten und Besiedlung. Dargestellt an der Oberlausitz. In: NI 93/94, 221–237.
Wenzel, Walter, 2008b: Cospuden, Kohlwesa, Zuckelhausen und Zauckerode – vier altertümliche slawische Ortsnamen aus Sachsen. In: BNF N. F. 43, 301–310.

Wenzel, Walther, 2008c: Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 12 mehrfarbigen Karten. Bautzen.
Wenzel, Walther, 2009a: Probleme der Ortsnamentypologie, -geographie und -stratigraphie. In: ders. 2009b, 331–346.
Wenzel, Walter, 2009b: Slawen – Deutsche – Namen. Beiträge zur westslawischen Personen- und Ortsnamenforschung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sorbischen. Hg. von Silvio Brendler und Karlheinz Hengst. Hamburg.
Werte der deutschen Heimat, 1957 ff.: Geographisch-historische Schriftenreihe des (Leibnitz-) Instituts für Landeskunde Leipzig. Seit 2000 mit Obertitel „Landschaften in Deutschland". Leipzig. Bd. 23: Das Altenburger Land. 1975.
Westfalen, Thomas, 1995: Stadtarchäologie in Leipzig. Die Grabungen im Nordwesten des mittelalterlichen Stadtkerns. In: AFB Dresden 37, 161–176.
Westfalen, Thomas, 2003: Die frühen Burgen Leipzigs. In: Das frühe Leipzig, 43–50.
Wiemann, Harm, 1962: Der Heimbürge in Thüringen und Sachsen (Md. Forschungen 23). Köln/Graz.
Wiesinger, Peter, 1975: Möglichkeiten und Grenzen der Dialektologie bei der Erforschung der deutschen Ostsiedlung. In: Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte, 161–192.
Wießner Btm. Naumbg. = Wießner, Heinz, 1997/98: Das Bistum Naumburg (/Zeitz). 2 Bde. (Germania Sacra, N. F. 35/1, 2). Berlin/New York.
Wilde, Manfred, 1997a: Die Ritter- und Freigüter in Nordsachsen. Ihre verfassungsrechtliche Stellung, ihre Siedlungsgeschichte und ihre Inhaber (Aus dem deutschen Adelsarchiv 12). Limburg a. d. Lahn.
Wilde, Manfred, 1997b: Agrarverfassung und Besiedlungsstruktur. In: Landesgeschichte in Sachsen, 63–81.
Wilde, Manfred, 1999: Die verlorenen Orte des Kreises Delitzsch. Beucha.
Wilde, Manfred, 2000: Bergbau und Siedlungsregression im Leipziger Nordraum. In: Leipzig – Mitteldeutschland – Europa. Beucha, 491–501.
Winkler, Friedemann, 1989: Neue archäologische Beobachtungen zur Leipziger Stadtkernforschung. Leipzig.
Winkler, Friedemann, 1998: Leipzigs Anfänge. Bekanntes, Neues, offene Fragen (Leipziger Hefte 12). Beucha.
Wiprecht [von Groitzsch], 1998: Beiträge zur Geschichte des Osterlandes im Hochmittelalter. Hans Patze gewidmet vom Heimatverein des Bornaer Landes. Beucha.
Wolf, Herbert, 1967: Mitteldeutsch – Philologische Grundlage und weitere Geltung des Begriffs. In: Zeitschrift für Mundartforschung 34/2, 101–123.
Wolfshain, 1995: 725 Jahre Wolfshain 1270–1995. Eine Festschrift hg. von Lutz Heydick, Uwe Schirmer und Wolfgang Schröder. Beucha.
Wort und Name im deutsch-slawischen Sprachkontakt, 1997: Ernst Eichler von seinen Schülern und Freunden. Hg. von Karlheinz Hengst, Dietlind Krüger und Hans Walther (Slavistische Forschungen, N. F. 20). Köln/Weimar/Wien.
Wustmann, Gustav, 1889/95: Quellen zur Geschichte Leipzigs. 2 Bde. Leipzig.
Wustmann, Gustav, 1905: Geschichte der Stadt Leipzig. Bilder und Studien. Bd. I. Leipzig.
Wustmann, Gustav, 1909: Aus Leipzigs Vergangenheit. Gesammelte Aufsätze. 3 Bde. Leipzig.
Wuttke, Heinrich, 1872: Geschichte Leipzigs und seiner Umgebung bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. In: Schriften des Vereins für Geschichte Leipzig 1, 98–218.

Zemmrich, Johannes/Blaschke, Karlheinz, [2]1991: Landeskunde von Sachsen. Überarb., ergänzt und hg. von Karlheinz Blaschke. Berlin/Leipzig.

Zisterzienser, 2001: Norm, Kultur, Reform. 900 Jahre Zisterzienser. Hg. von Ulrich Knefelkamp (Schriftenreihe der Europa-Universität Viadrina Frankfurt Oder). Berlin u. a.

Zschieschang, Christian, 2008: Slawische und deutsche Siedlung im Leipziger Land im Spiegel der Orts- und Flurnamen. In: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen, 387–425.

Zur Geschichte der Gleichung „germanisch – deutsch", 2004: Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen (RGA Ergbd. 34). Berlin/New York.

Zur Kirche gehört mehr als ein Kruzifix. Studien zur mitteldeutschen Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte. Festgabe für Gerhard Graf. Hg. von Michael Beyer, Martin Teubner und Alexander Wieckowski. Leipzig.

Zwischen Kathedrale und Welt, 2004: 1000 Jahre Domkapitel Merseburg. Katalog. Hg. von Karin Heise, Holger Kunde und Helge Wittmann (Schriftenreihe der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstiftes Zeitz 1). Petersberg.

# 9 Abkürzungen

**Zeichen**

| | |
|---|---|
| ? | fraglich, unklar |
| * | erschlossene Form |
| > | geworden zu |
| < | entstanden aus |
| /.../ | Laut phonematisch |
| [...] | Laut phonetisch; hinzugefügte Bemerkung |
| ⟨...⟩ | Graph(em) |
| † | untergegangene Siedlung |
| ‡ | Braunkohlenwüstung |
| ↑ | verweist auf Namenbelege |
| → | (fließt) zu(r)/zu(m) |
| ↗ | fließt durch |

**Abkürzungen bei Zeitschriften und Schriftenreihen (siehe auch Quellen und Literatur)**

| | |
|---|---|
| Abh. | Abhandlung(en) |
| AFB | Arbeits- und Forschungsberichte |
| Akad. | Akademie |
| AW | Akademie der Wissenschaften |
| BNF | Beiträge zur Namenforschung |
| DS | Deutsch-slawische Forschungen |
| Jb. | Jahrbuch |
| Mitt. | Mitteilungen |
| N.F. | Neue Folge |
| NI | Namenkundliche Informationen |
| OSG | Onomastica Slavogermanica |
| phil.-hist. Kl. | philologisch-historische Klasse |
| SAW | Sächsische Akademie der Wissenschaften |
| überarb. | überarbeitet |
| Veröff. | Veröffentlichung(en) |
| Wiss. | Wissenschaft(en) |
| wiss. | wissenschaftlich |

**Sonstige Abkürzungen**

| | |
|---|---|
| abl. | ablautend |
| Adj. | Adjektiv |
| adj. | adjektivisch |
| adt. | altdeutsch |
| aengl. | altenglisch |
| ags. | angelsächsisch |
| ahd. | althochdeutsch |

| | |
|---|---|
| aisl. | altisländisch |
| AKr. | Altkreis |
| and. | altniederdeutsch |
| Anf. | Anfang |
| Anm. | Anmerkung(en) |
| anord. | altnordisch |
| apoln. | altpolnisch |
| App. | Appellativum |
| app. | appellativisch |
| apreuß. | altpreußisch |
| aruss. | altrussisch |
| asä. | altsächsisch |
| aso. | altsorbisch |
| atsch. | alttschechisch |
| Aufl. | Auflage |
| b. | bei |
| BachN | Bachname |
| Bd., Bde. | Band, Bände |
| bearb. | bearbeitet |
| BewohnerN | Bewohnername |
| binnendt. | binnendeutsch |
| BurgN | Burgname |
| BW | Bestimmungswort |
| dass. | dasselbe |
| ders. | derselbe |
| dial. | dialektal |
| dies. | dieselbe(n) |
| diff. | differenzierend |
| Diss. | Dissertation |
| dt. | deutsch |
| d. h. | das heißt |
| ebd. | ebenda |
| ehem. | ehemalig, ehemals |
| EinwN | Einwohnername |
| engl. | englisch |
| erg. | ergänzt |
| Ergbd. | Ergänzungsband |
| erw. | erweitert |
| F | Fälschung |
| f. | Femininum |
| f., ff. | folgende Seite(n) |
| FamN | Familienname |
| FlurN | Flurname |
| FlussN | Flussname |
| FlurNVz. | Flurnamenverzeichnis |
| frnhd. | frühneuhochdeutsch |
| frz. | französisch |

| | |
|---|---|
| gedr. | gedruckt |
| Gem. | Gemeinde |
| Gen. | Genitiv |
| germ. | germanisch |
| GewN | Gewässername |
| got. | gotisch |
| Gr.- | Groß- |
| griech. | griechisch |
| Großgem. | Großgemeinde |
| GW | Grundwort |
| hd. | hochdeutsch |
| hess. | hessisch |
| hg. | herausgegeben |
| HS. | Handschrift |
| hist. | historisch |
| ie. | indoeuropäisch |
| Jh(s). | Jahrhundert(s) |
| K | Kopie |
| KF | Kurzform |
| kirchenslaw. | kirchenslawisch |
| Kl.- | Klein- |
| KN | Kurzname |
| K | Kopie |
| Kr. | Kreis |
| LandschaftsN | Landschaftsname |
| l. | links |
| lat. | lateinisch |
| laus. | lausitzisch |
| lett. | lettisch |
| lit. | litauisch |
| Lit. | Literatur |
| Lok. | Lokativ |
| Lpz. | Leipzig(er) |
| m. | Maskulinum |
| masch. | maschinenschriftlich |
| md. | mitteldeutsch |
| Mda. | Mundart |
| mda. | mundartlich |
| mhd. | mittelhochdeutsch |
| MischN | Mischname |
| mlat. | mittellateinisch |
| mnd. | mittelniederdeutsch |
| mnl. | mittelniederländisch |
| Mskr. | Manuskript |
| n. | Neutrum; nördlich |
| N | Name(n) |
| nd. | niederdeutsch |

| | |
|---|---|
| Nd.- | Nieder- |
| ndfrk. | niederfränkisch |
| Neugem. | Neugemeinde |
| Nfl. | Nebenfluss |
| nl. | niederländisch |
| NL | Niederlausitz |
| nhd. | neuhochdeutsch |
| nnö. | nordnordöstlich |
| nnw. | nordnordwestlich |
| nö. | nordöstlich |
| nord. | nordisch |
| nordseegerm. | nordseegermanisch |
| nrhein. | niederrheinisch |
| nso. | niedersorbisch |
| nw. | nordwestlich |
| ö. | östlich |
| o. J. | ohne Jahresangabe |
| o. O. | ohne Ortsangabe |
| o. Q. | ohne Quellenangabe |
| obd. | oberdeutsch |
| oberlaus. | oberlausitzisch |
| OL | Oberlausitz |
| omd. | ostmitteldeutsch |
| ON | Ortsname |
| onö. | ostnordöstlich |
| osä. | obersächsisch |
| oso. | obersorbisch |
| osterländ. | osterländisch |
| OT | Ortsteil |
| Part. Präs. Pass. | Partizip Präsens Passiv |
| Pl. | Plural |
| PN | Personenname |
| poln. | polnisch |
| pom. | pomoranisch |
| poss. | possessivisch |
| Prov. | Provinz |
| r. | rechts |
| Rgt. | Rittergut |
| rheinfrk. | rheinfränkisch |
| rumän. | rumänisch |
| russ. | russisch |
| u. ö. | und öfters |
| s. | siehe |
| s. a. | siehe auch |
| s. d. | siehe dort |
| s. F. | siehe Folgende(s) |
| sächs. | sächsisch |

| | |
|---|---|
| schwed. | schwedisch |
| Sg. | Singular |
| skr. | serbokroatisch |
| sö. | südöstlich |
| sorb. | sorbisch |
| SpottN | Spottname |
| sprachwiss. | sprachwissenschaftlich |
| ssö. | südsüdöstlich |
| ssw. | südsüdwestlich |
| ST | Stadtteil |
| StammesN | Stammesname |
| sü. | südlich |
| sw. | südwestlich |
| Teilbd. | Teilband |
| thür. | thüringisch |
| Thür. | Thüringen |
| TierN | Tiername |
| top. | toponymisch |
| ukr. | ukrainisch |
| urk. | urkundlich |
| urslaw. | urslawisch |
| urspr. | ursprünglich |
| vgl. | vergleiche |
| VollN | Vollname |
| vorgerm. | vorgermanisch |
| vorslaw. | vorslawisch |
| Vw. | Vorwerk |
| w. | westlich |
| WaldN | Waldname |
| Wg. | Wüstung |
| wnw. | westnordwestlich |
| wsw. | westsüdwestlich |
| Wz. | Wurzel |

# 10 Quellen

Vorbemerkung: Hinsichtlich der für das Leipziger Land einschlägigen Quellen und ihrer Bewertung als Erfassungsbereich für die frühüberlieferten Namen und Namenformen sei auf unsere Ausführungen zum „Historischen Ortsnamenbuch von Sachsen“ (2001 Bd. I, S. XI–XVII und III S. 18–63), sowie besonders auf Eichler/Walther 1984 (DS 35) 21–40 verwiesen.

## 10.1 Quellen aus weltlichen Archiven

### A Gedruckte Quellen und Quellenwerke[120]

Altenburger Urkundenbuch siehe UBA
Annalen: Jahrbücher
Ann. Peg.: Annales Pegavienses et Bosavienses [Annalen der Klöster Pegau und Bosau], 1859: MGH Scriptores XVI. Hannover, 234–270. Nachdruck 1994 [verfasst um 1150 ff.].
Bete, Bede: Verzeichnisse landesherrlicher Steuern
Betevz.: Verzeichnis der Bete in den Ämtern Leipzig und Naunhof. 1335: Walpurgis, Druck in RDMM (s. d.) 397–400 (HSTA Dresden, Locat 4374).
BMatr. Meißen: Die Matrikel des Bistums Meißen von 1346/1495, gedruckt in CDS I 1, 197 ff.
BMatr. Mers.: Die Matrikel des Hochstifts Merseburg 1469–1558, 1926: Hg. von G. Buchwald. Weimar.
C als Erstbuchstabe: Codex = (Urkunden-)Buch
Cop.: Copialbuch (Urkundenkopien); K: Kopie (Abschrift)
CDS: Codex diplomaticus Saxoniae (regiae) = die Urkundenbücher des Landes (ehem. Königreiches) Sachsen in 3 Hauptabteilungen:
I umfasst die Urkunden der jeweils regierenden sächsisch-thüringischen Landesherren
II die Urkunden der geistlichen Institutionen und größeren Städte einschließlich ihrer Klöster.
Außer den Bänden der Abt. I 1–3 und I B 1–4, II 1–4 waren hier vorrangig die Bde. II 8–10 und 15 von umfassenderer Bedeutung:
CDS II 8: UB der Stadt Leipzig 1, 1868: Leipzig.
CDS II 9: UB der Stadt Leipzig 2, 1870: des Klosters St. Thomas in Leipzig. Leipzig.
CDS II 10: UB der Stadt Leipzig 3, 1894: der Klöster St. Georg, St. Pauli und der Franziskaner in Leipzig. Leipzig.
CDS II 11: UB der Universität Leipzig von 1409–1555, 1879: Leipzig.
CDS II 15: UB der Stadt Grimma und des Klosters Nimbschen, 1895: Leipzig.
[Abt. I Bd. 3: Register- u. Ergänzungsband: Bearb. von Susanne Baudisch und Markus Cottin. Hannover 2006].
CDS II 1–4: UB des Hochstifts und der Stadt Meißen
CDS III 1: Die Papsturkunden in Sachsen, 2006: Bd. 1.1: Die Papsturkunden des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden. Originale Überlieferung 1104–1303. Bearb. von Tom Graber. Dresden.
Chron.: Chronicon (Chroniken von Institutionen)

120 Die Titel sind teilweise leicht verkürzt wiedergegeben. Mit ergänzenden Angaben bei Blaschke HOV I 34 ff.

Chronica Episcoporum Ecclesiae Merseburgensis, 1852: Hg. von Roger Wilmans. In: MGH SS 10, 157–212. Übersetzt von O. Rademacher. Stollberg 1905–08.

Chronicon Montis Sereni 1124–1225 [des Klosters Lauterberg n. Halle, verfasst um 1150 ff.], 1874: Hg. von Ernst Ehrenfeuchter. In: MGH SS 23, 128–226.

D, DD: Monumenta Germaniae Historica/Diplom(ata) + abgekürzter Herrschername (Königs- oder Kaisername): Die Urkunden Friedrichs I., Heinrichs I.–V., Konrads I.–III. usw.; siehe auch MGH.

Dipl. Ileb.: Diplomatarium Ileburgense, 1877: Urkundensammlung zur Geschichte und Genealogie der Grafen von Eulenburg [= Eilenburg]. Hg. von G. A. von Mülverstedt. Magdeburg.

Dob.: siehe Regesten

Dob. Reg. = Dobenecker, Otto, 1896–1939: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. 4 Bde. Jena.

Erbarm.: Erbarmannschaft [Ritterschaft] Wettinischer Lande, 1903–08: 4 Bde. Regesten bearb. von Richard Freiherr von Mansberg. Dresden.

Glossar Gesch. Osteur. 1991: Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Hg. von Frank Kämpfer, Rainer Stichel und Klaus Zernack. Beiheft 6: Das Ethnikon Sclavi in den lateinischen Quellen bis zum Jahr 900. Bearb. von Jutta Reisinger und Günther Sowa. Stuttgart.

Inventar Stadtb. 1994: Inventar der (Leipziger) Stadtbücher (1376–1800). Hg. von Birgit Richter (Veröff. des Sächs. Staatsarchivs Leipzig 3). Leipzig.

Blaschke HOV = Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, 1957, [2]2006: Bearb. von Karlheinz Blaschke. 2. überarb. und ergänzte Aufl. in 2 Bänden (ders. mit Susanne Baudisch). Leipzig.

LB: Lehnbuch

LBr: Lehnbrief

LBFS: Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1349/1350, 1903: Hg. von Woldemar Lippert und Hans Beschorner (HSTA Dresden Cop. 24). Leipzig.

Mansb.: Mansberg, Richard Freiherr von, 1903–08: Erbarmannschaft Wettinischer Lande. 4 Bände (= Erbarm.): I Das Osterland, II Die Mark Meißen, III Thüringen, IV Die Ostmark, Oberlausitz und Böhmen [Regesten]. Dresden.

Matr.: Matrikel

Matr. Mers.: Die Matrikel des Hochstifts Merseburg 1469–1558, 1926: Bearb. von Georg Buchwald. Weimar.

Mencke SS: B. J. Mencke, 1728–30: Scriptores rerum Germanicarum, Praecipue Saxonicarum. 3 Bde. Leipzig.

MGH: Monumenta Germaniae Historica [Geschichtsdenkmäler/Urkunden Deutschlands]. Reihe Diplomata der deutschen Könige und Kaiser (D + Königsname: D Ko (I) ff.: Konrads des Ersten usw., DF I ff. Friedrichs des Ersten (1152–1190), DH I ff. Heinrichs des Ersten usw., DO I ff. Otto des Ersten usw., DLo Lothars, usw.). Reihe Scriptores: s. SS. [Schriftsteller].

Neubürgerlisten der Stadt Leipzig (1471–1501 u. 1502–1556), 1969, 1981/82: Zusammengestellt von Ernst Müller und Annelore Franke. Bde. 1 Dresden, Bd. 2 Leipzig.

Ortslexikon der Deutschen Demokratischen Republik, 1971: Bearb. von Heinz Adomeit. Berlin.

OV: Ortsverzeichnis(se) [nach Jahren]. Hg. von Statistischen Ämtern bzw. Bearbeitern derselben.

OV Sachsen 1590. In Dienstbibliothek des HStA Dresden, Signatur R 181.

OV Sachsen 1786: Bearb. von A. S. von Zeutsch. Dresden-Friedrichstadt.

OV Sachsen 1791: Bearb. von T. C. Schurich. 2. Aufl. Dresden ([1]1768).

OV Mers. 1819: Verzeichniß der Ortschaften im Bezirke der Regierung zu Merseburg. Merseburg.
OV Sachsen 1836: Verzeichnis Königreich Sachsen. Dresden.
OV Sachsen 1876: Dass. Dresden (Innenministerium).
OV Sachsen 1904: Gemeinde- und Ortsverzeichnis für das Königreich Sachsen. Dresden (Innenministerium).
OV 1957: siehe Blaschke HOV.
Postlex.: Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen 1814–1833. 1827–1833: Bearb. von A. Schumann und A. Schiffner. 15 Bde. und 3 Supplementbände. Zwickau.
Quellen zur Geschichte Leipzigs, 1889 u. 1895: Hg. von Gustav Wustmann. 2 Bde. Leipzig.
RDMM: Registrum Dominorum Marchionum Missnensium (Verzeichnis der den Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen … zustehenden Einkünfte), 1378. 1933: Hg. von H. Beschorner. Leipzig [Handschriften A, B, C: Letztere erst Ende 14. Jh. entstanden].
Reg.: Regesten (Urkundenauszüge)
Reg. Imp.: Regesta imperii
Dob. (Reg.): Dobenecker, Otto, 1896–1939: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. Bde. I–IV (500–1288). Jena.
Leisering (Reg.): Leisering, Eckhart, 2003: Regesten der Urkunden des Sächs. Hauptstaatsarchivs Dresden 1351–1365. Halle a. d. Saale.
Lübke (Reg.): Lübke, Christian, 1984–88: Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahre 900 an). Teile I–V (900–1057). Berlin.
Schieckel (Reg.): Schieckel, Harald, 1960: Regesten der Urkunden des Sächs. Hauptstaatsarchivs Dresden. Bd. I 948–1300. Berlin.
SK: Schöttgen, Chr./Kreysig, Chr., 1753–1760: Diplomataria et Scriptores Historiae Germanicae Medii Aevi. Bde. I–III. Altenburg.
SS: Reihe Scriptores der MGH: Scriptores rerum Germanicorum
StadtB Leipzig: Stadtbuch von Leipzig vom Jahre 1359, 1856: Aus der Originalhandschrift (verloren) hg. von E. G. Gersdorf (Mitt. der dt. Gesellschaft Leipzig 1). Leipzig, 107–124.
Steinführer, Henning, 2003: Die Leipziger Ratsbücher 1466–1500. Forschung und Edition. 2 Bde. (Quellen und Materialien zur Geschichte der Stadt Leipzig 1). Leipzig.
Stadtlex. Lpz.: Stadtlexikon Leipzig von A–Z, 2005: Hg. von Horst Riedel. Leipzig.
Thietmar (Chronicon): Thietmari Merseburgensis Episcopi Chronicon/Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg, 1935, 1958: Hg. von Robert Holtzmann. Berlin. Neu übertragen und erläutert von Werner Trillmich (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 9). Berlin 1958.
UB: Urkundenbuch, vgl. auch Codex
UBA: Altenburger Urkundenbuch (976–1350), 1955: Bearb. von Hans Patze. Jena.
UB DtO Thür.: Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen, 1936: Hg. von Karl Lampe. Jena.
UB Halle I–III: Urkundenbuch der Stadt Halle, ihrer Stifter und Klöster, 1930–57: Bearb. von Arthur Bierbach. Teil I (806–1300) Magdeburg 1930, Teil II (1301–1350) M. 1939; Teil III 1 (1351–1380) Halle 1954; III 2 (1381–1403) Halle 1957 (Geschichtsquellen d. Provinz Sachsen und des Freistaates Sachsen-Anhalt, Neue Reihe 10 u. 20; Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 2 u. 5).
UB Mers.: Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg, 1899: Bearb. von Paul Kehr. Bd. 1: 962–1357 (Geschichtsquellen d. Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 36). Halle.
UB Nbg I, II: Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg, 1925/2000: Bd. 1 bearb. von Felix Rosen-

feld. Magdeburg; Bd. II (1207–1304) hg. von Hans Kurt Schulze, bearb. von Hans Patze und Josef Dolle (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 2). Köln/Weimar/Wien.
UB Stadt Leipzig: siehe CDS II 8–10; Universität Leipzig: ebd. 11.
UB Stadt Grimma: siehe CDS II 15.

U Pegau: Urkundenanhang zu Schöttgen, Christian, 1749: Historie des berühmten Helden Graf Wiprechts zu Groitzsch. Regensburg [Urk. des Klosters Pegau].

Vis. Mers. 1562 u. 1578: Friedensburg, Walther, 1931: Die Protokolle der Kirchenvisitationen im Stift Merseburg von 1562 und 1578 (Geschichtsquellen d. Provinz Sachsen u. d. Freistaates Anhalt, Neue Reihe 11). Magdeburg.

Wustmann, Gustav, 1889/95: Quellen zur Geschichte Leipzigs. 2 Bde. Leipzig.

## B Ungedruckte Quellen

Archive (in Abkürzungen)

AD, SAD: Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden, im Allgemeinen ohne Kennzeichnung
AM: Domstiftarchiv Merseburg, vgl. den Beitrag von M. Cottin unter 10.2
AN: Domstiftsarchiv Naumburg
AW: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar (Ernestinisches Gesamtarchiv), Registranden Aa, Bb usw.
SALpz.: Stadtarchiv/Ratsarchiv Leipzig
Loc.: Locat/Standplatz im jeweiligen Archiv

Quellengattungen

A = Ämtersachen, z. B. Amtserbbücher, Amtsmarikeln, Amtsrechnungen
Cop. = Copialbücher, Sammlungen von Urkundenkopien, Chartulare
Dep. = Deposita, von kleineren Archiven in den Hauptstaatsarchiven deponierte Quellen
GB = Gerichts-/Handels-Bücher
LB = Lehnbücher, Lehnbriefe, Lehnhofakten (Lh, LBr)
SR = Steuerregister, Landsteuer- (LSR), Türken- (TSR), Trank- (TrSR) u. a.
U = Urkunden (Originale), aus älterer Zeit meist gedruckt in Urkundenbüchern/Codices (UB) (auch in Regestenform = Reg.)
Vis. = Kirchenvisitationsakten, -protokolle
V, Vz.: Verzeichnisse, z. B. OV = Ortsverzeichnisse, HV = Hufenverzeichnisse, Adelsdienstverzeichnisse, Ritterdienste, Amts- und Schriftsassen, ZV = Zinsverzeichnisse, Erbarmannschaft

**AEB, AMatr., ARg**(-rechnungen), **AReg.**(-register), meist seit 1540 ff.
**AEB**: Ämter Borna a. 1548 (Loc. 37869), Colditz (Loc. 37884), Grimma (Loc. 46083), Leipzig (Loc. 37981), Lützen (Loc. 37982), Naunhof (Loc. 37940), Pegau (Loc. 38037), Klosteramt Pegau (Loc. 10594), Schkeuditz (16. Jh.), Zwenkau a. 1589 (Loc. 40100); Amatr. Lpz. a. 1564 (Loc. 9481), a. 1606 (Loc. 30545)
**AReg.**: (Amtsregister) Pflege Leipzig a. 1496 ff. (Loc. 9481); Pergamentbuch Leipzig a. 1564 (Loc. 9481); Pflege Leipzig a. 1526 ff. Amtmann A. Pflug (Loc. 9889)
**ARg**: (Amtsrechnungen) der Ämter Altenburg, Borna, Colditz, Naunhof 15./16. Jh. im AW

Registrandem Bb 281 ff., 1337 ff.: Amt Leipzig 1548 ff. (Loc. 11381)

**AVz**: Ämterverzeichnis Bistum Merseburg a. 1551 (AM C III, V, 3, 45)

**Cop.** (auch **K**): Copialbücher, gekennzeichnet mit Nr. und Blatt; im SAD besonders Cop. 25 ff., 53 ff., 1301 ff. (Bgr. von Leisnig)

**AM**: Copialbände gekennzeichnet mit Cod(ex) + Nr.; Chartularium magnum 1420–30 (Cod. 118) [gedruckt im UBM, Einleitung]; Cop. 1461–1540 (Cod. 175); Cop. d. Klosters St. Petri 1474 (Loc. 9037); Cop. St. Sixti 1420 ff. (Cod. 120); Stiftsmatrikel 1469–1530 [gedruckt v. G. Buchwald, Weimar 1926]

**Dep.:** Urkundendepots des Hochstifts Meißen, der Städte Colditz, Geithain, Grimma, Pegau

**FinA:** Finanzarchiv siehe Verzeichnisse

**GB:** Gerichts(handels)bücher aus allen genannten Archiven

**LB, Lh., LBr:** Lehnbücher; Lehnhof Dresden LB B, C, G, H, 1500 ff.; LB der Bischöfe von Meißen: Liber Theodorici, Liber Rudolfi; LB von Merseburger Bischöfen: Loc. 8067, 8386, 8877

**AM**: Bischof Johannes Bose 1431–1463 = Cod. 187; Bischof Thilo von Trotha 1466–1514 = Cod. 188; Cod. 148, 175, 187, 188 u. a. Bischof Adolf v. Anhalt 1514–1526 (Cod. 189); z. T. in Abschriften des Kanzlisten v. Berbisdorf (um 1800). – Lehnbuch des Markgrafen Friedrich des Strengen a. 1349/50 (LBFS) W. Lippert, H. Beschorner, siehe gedruckte Quellen

**SA Lpz.:** Urkunden, Regesten, Rats-/Stadtbücher, Ratsrechnungen, Schoßbücher, Gerichtsbücher (Tit. I, XV, XVIII, XXIX); Bürgerbücher, Schöffenbücher 1420–78, 1503–10; Ratsdörferbücher, Viertelsbücher, Jahresrechnungsbücher 1481 ff.; Harnischbuch 1466; Türkensteuerbücher 1481–1529; Zinsregister 1581–1630; Ratsgüterbücher 1538 ff.; Wachstafelbücher 1405 ff. (dazu H. Sohr in NASG 20, 1899, 209–245)

**SR**: Steuerregister: **LSR** = LandsteuerR, **TSR** = TürkensteuerR, **TrSR** = TranksteuerR u. a.

LSR Leipzig (Loc. 15155) Nr. 288 (a. 1475), 289 (a. 1471 ff.), 292 (a. 1529), 336 (a. 1551), 380, 384 (a. 1552), 398 (a. 1554), 580 (a. 1568), 647 (a. 1570), 671 (a. 1572)

**LSR** von Amts- und Schriftsassen a. 1568 (Loc. 15183)

Betevz. Amt Leipzig und Amt Naunhof a. 1335 (Loc. 4374, gedruckt in RDMM a. 1378 S. 397 ff.).

**TSR**: Amt Leipzig (a. 1501) Loc. 10505; (a. 1529) Loc. 15155; Stift Merseburg (a. 1468 ff.) Loc. 8067, 8386, 8877; LSR ebd. a. 1412

**HussSR**: HussitenSR Stift Merseburg a. 1428 (Loc. 4348)

**ZR**: Zinsregister Kloster Pegau (a. 1488) Dep. Pegau B VI

**AM**: LSR Amt Merseburg 1–3 (a.1412, 1428, 1434); TSR Amt Merseburg a. 1428 (Loc. 8067), a. 1468 (Loc. 4341, 8386), a. 1482 (Loc. 4348, 8877); Betevz. Bischof Lubichs a. 1412 = Registrum petitionis; Liber censuum Mers. a. 1346, gedruckt im UBM S. 1030–1070; SR Steuerregister Amt Schkeuditz a. 1412, 1428, 1482 (Loc. 4348, 1 ff.); Obödienzrechnungen a. 1416 ff.

**AW:** LSR und TSR Registrande Pp; TSR Ämter Grimma und Naunhof a. 1494 Reg. Pp 116, 1 u. 3; TrSR Amt Grimma a. 1514 ff. Reg. Quellen; JRg. Jahresrechnungen ebd. a. 1442, 1445 Reg. Bb 1339; ZR Zinsregister ebd. a. 1421 Reg. Bb 1337, 1338

**U, UB:** Urkunden der Kaiser und Könige, Päpste, Landesherren, Bistümer, Städte usw.; überwiegend gedruckt im CDS = Codex diplomaticus Saxoniae (regiae); UBA (Altenburg), UBM (Merseburg), UBN (Naumburg), UBEM (Erzstift Magdeburg), UBDtO (Deutschorden) usw. Im AW nach Buchstaben geordnet: Reg. Aa, Kk, Oo, Pp usw.

**Vis.:** Kirchenvisitationsakten, -protokolle

Vis. Sachsen a. 1529 (Loc. 10598), a. 1539/40 (Loc. 10594, 10599)

Vis. Amt/Superintendentur Leipzig a. 1529–99 (Loc. 1991, 1993, 2002, 2003; Loc. 15155, 15157, 15174, 15186), Amt Leipzig a. 1555 (Loc. 1987, 2003), a. 1608 (Loc. 1991); Vicarieneinkünfte Amt Leipzig a. 1555 (Loc. 8987)

**AM**: Stift Merseburg a. 1562, 1578 (gedruckt von W. Friedensburg, Magdeburg 1931); ebd. a. 1544/45 (gedruckt von P. Flemming, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen-Anhalt 3, 1906, 145–210)
**AW**: Visitationen des 16. Jh. Registrande Uu.

**V(z)**: Verzeichnisse; OrtsV (OV), GüterV (GV), HufenV (HV), ZinsV (ZV), RitterdienstV, ErbarmannschaftsV, Amts- und SchriftsassenV
Ämterverzeichnis s. o. AEB (Loc. 32472)
AmtsdörferV: Leipzig a. 1460 (Loc. 4369)
Ritterdienste Osterland a. 1445 ff. (Loc. 7997); dass. Amt Leipzig a. 1458–80 (Loc. 4338, 8001, 8182)
Sächsische Örterverzeichnisse (OV) a. 1768, 1791 (Loc. 1991, 1993, 2002, 2003; 15155, 15157, 15174, 15186)
Hufenverzeichnisse (HV) a. 1568 ff. (Loc. 37618–37624, 37864); 37864 (Amt Merseburg a. 1569)
Haushaltungssachen Kloster Pegau a. 1541 (Loc. 8961)
Flurnamenverzeichnisse (nach Orten)
**AM**: Calendarium Domstift Merseburg um 1330 [gedruckt UBM S. 1030–1070]
Getreideeinkünfte des Domprobstes a. 1481 (Cod. I 170)

## C Karten, Risse, Atlanten

Atlas altsorbischer Ortsnamentypen, 2000–04: Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum. 5 Hefte. Hg. von Ernst Eichler. Unter der Leitung von Inge Bily bearb. von ders., Bärbel Breitfeld und Manuela Züfle im Auftrag der SAW Leipzig. Leipzig/Stuttgart.

Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes, 1959–61: Hg. von Otto Schlüter und Oskar August. 3 Teile (Erstausgabe als Mitteldeutscher Heimatatlas, Halle 1935). Leipzig.

Atlas Saxonicus Novus, 1753 ff.: Hg. von Peter Schenk. Leipzig/Amsterdam.

Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, 1998 ff.: Im Auftrag der Historischen Kommission der SAW in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden und dem Landesvermessungsamt Sachsen. Karten mit Beiheften in acht Abteilungen. Leitung Karlheinz Blaschke, unter Mitarbeit zahlreicher sächs. Gelehrter. Gruppe G Kultur (Sprache, Bildung, Baukunst). Leipzig/Dresden.

Grundkarte von Deutschland als Grundlage für historisch-statistische Untersuchungen 1 : 100 000, in Sektionen, 1896–1940: Hg. von den Historischen Kommissionen der deutschen Länder.

Karte Stift Mers. = Landkarte des Hochstifts Merseburg, 1652: Von H. G. Faber (im Archiv des Hochstifts).

Nienborg, Hans August, (1710)/1996: Description über die Handelsstadt Leipzig mit einem Häuserbuch [um 1710] (SAW Leipzig, Geschichtsquellen und Forschungen zur sächs.Geschichte 11/2). Berlin.

Oberreit = Topographischer Atlas des Königreiches Sachsen 1 : 57 600, 1827–60: Bearb. von H. Oberreit. Dresden.

Oeder = Mathias Oeders Landesvermessung des Kurfürstentums Sachsen vom Ende des 16. Jahrhunderts (1586 ff.), 1889: Etwa 1 : 12 500. Hg. von Sophus Ruge. Dresden (verkleinerter Druck).

Schenks Atlas = Neuer Sächsischer Atlas (Atlas Saxonicus Novus) des Kuhrfürstenthums Sachsen, 1752 ff.: Von Peter Schenk. Amsterdam/Leipzig.

Stams Abriß = Stams, Werner und Marianne, 1998: Sachsen im Kartenbild. Abriß zur Geschichte

der sächsischen Kartographie von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: dies.: Amt, Burg und Stadt Stolpen in alten Karten und Plänen. Stolpen, 23–80.
Zürner Atlas Augusteus = Zürner, Adam Friedrich, 1715 ff.: Geographisch-statistische Unterlagen zu Zürners Atlas Augusteus (Loc. 9763–9765). Dresden.

Topographische Karten

Generalstabskarte 1 : 100 000, seit 1900.
Hydrogr. Karte Sa. = Hydrographische Karte des Königreichs Sachsen, 1893: Dresden.
Meilenblätter = Meilenblätter der Kursächsischen topographischen Landesaufnahme, 1780–1825: Bearb. von F. L. Aster. Etwa 1 : 12 000. Dazu Stams, Werner und Susanne, 1981: In: Sächs. Heimatblätter 27, 197–212.
Messtischblätter = Topographische Karte 1 : 25 000, 1992 ff.: Sächsische Landesaufnahme 1887–1928, aktualisiert bis 1945. Neuausgabe.
Oberreit = Topographischer Atlas des Königreiches Sachsen 1 : 57 600, 1827–60: Bearb. von H. Oberreit. Dresden.
Topogr. Karte = Topographische Karte des Königreichs Sachsen 1 : 25000, 1874–1918 (sog. Äquidistantenkarte).
Zobels Atlas = von Zobel, J. C. H., 1852: Atlas des Königreichs Sachsen. Dresden.

## D Wörterbücher und Namenlexika

Berger, Dieter, 1993, [2]1999: Duden. Geographische Namen in Deutschland. Mannheim u. a. (Duden Taschenbücher 25).
Bergmann, Gunter, 1986: Kleines sächsisches Wörterbuch. Leipzig.
Berneker EWb. = Berneker, Erich, 1908–13, 1924: Slavisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I: A–L, Bd. II –M. Heidelberg. Bd. 1: [2]1924.
Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. [in 32 Teilbänden]. Leipzig 1954–60 (Neuausgabe; Erstauflage 1854). Neubearbeitung Bd. I. Leipzig 1983.
Eichler/Walther StädteNB: Städtenamenbuch der DDR, 1986, [2]1988: Bearb. von Ernst Eichler und Hans Walther. Leipzig.
Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, [22]1989: Von Friedrich Kluge. 22. völlig neubearb. Aufl. von Elmar Seebold. Berlin/New York.
Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 1989: Bearb. unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 3 Bde. Berlin.
Fö = Förstemann, Ernst, [3]1913–16: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen ([2]1900), Bd. II: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Aufl. erw. von Hermann Jellinghaus. Bonn.
Lexer, Matthias, 1872–78, 1992: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig. Nachdruck Stuttgart.
Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, 1956 ff. Begr. von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Neumünster.
Pokorny, Julius, 1959/69: Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/München.
Schuster-Šewc, Heinz, 1978–96: Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. 5 Bde. Bautzen.
Schützeichel, Rudolf, [5]1995: Althochdeutsches Wörterbuch. 5. überarb. und erg. Aufl. Tübingen.

Seibicke, Wilfried, 1996–2007: Historisches Deutsches Vornamenbuch. 5 Bde. Berlin/New York.
Vasmer REW = Vasmer, Max, 1953–58: Russisches etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg.
Wörterbuch der obersächsischen Mundarten, 1994–98: Begründet von Theodor Frings und Rudolf Große. Bearb. unter der Leitung von Gunter Bergmann und Dagmar Helm. 4 Bde. Berlin/Leipzig.

## 10.2 Quellen zur mittelalterlichen Geschichte des Leipziger Landes im Merseburger Domstiftsarchiv (Markus Cottin)

Das Merseburger Domstiftsarchiv verwahrt die aus der Verwaltung des Domkapitels seit dem 10. Jahrhundert erwachsene schriftliche Überlieferung.[121] Das Domkapitel als Klerikergemeinschaft hatte sich spätestens seit dem 12. Jahrhundert gegenüber dem Bischof so weit emanzipiert, dass es über einen eigenen Besitz und weitgehende Selbstständigkeit verfügte.[122] Aus diesen Rechten erwuchs vor allem seit dem 15. Jahrhundert eine stetig anschwellende schriftliche Überlieferung, mit der die Rechte des Merseburger Domkapitels sowie die Verwaltung dieser Rechte festgehalten wurden. Den Entwicklungen an anderen Domkirchen vergleichbar verwahrte das Merseburger Domkapitel die wichtigsten Urkunden zu Besitzübertragungen, Verträgen, Verpfändungen, rechtlichen Entscheiden sowie Käufen und Verkäufen.[123] Der thematische Rahmen des verwahrten Schriftguts ist damit nur grob umrissen. Zusammenfassend kann formuliert werden, dass die Schriftgutverwahrung und -verwaltung stets der Sicherung der Zuwendungen an die Merseburger Domkirche, d. h. dem Herrschafts- und Verwaltungsbereich von Bischof und Domkapitel, galt. In mehreren Schüben, an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert sowie zu Ende des 13. und 14. Jahrhunderts formte sich das Hochstift Merseburg aus, um seit der Mitte des 15. Jahrhunderts endgültig gesichert zu werden. Seitdem bildete das Hochstift einen relativ geschlossenen Bereich mit einer Exklave am Petersberg bei Halle. Im Westen reichte das Hochstift bis Schafstädt, im Osten bis Leipzig und im Norden bis vor die Tore Halles, im Süden bis fast nach Weißenfels. Durch die vier Ämter Merseburg (Küchenamt), Lauchstädt, Lützen und Schkeuditz war das Hochstift weiter unterteilt. Unterhalb der Ämterebene

121 Vgl. Müller, Hans-Gottfried, o. J.: Die Domstiftsbibliothek Merseburg. In: Der Dom zu Merseburg (Merseburger Land, Sonderheft 8). Merseburg, 16–28; Wentscher 1953; Nagel 1999/2000. Für die Frühe Neuzeit ist heranzuziehen: Cottin, Markus, 2009: Quellen zur Geschichte der wettinischen Sekundogenitur Sachsen-Merseburg (1657–1738) in Domstiftsarchiv und -bibliothek Merseburg. In: Fürsten ohne Land. Höfische Pracht in den sächsischen Sekundogenituren Weißenfels, Merseburg und Zeitz. Hg. von Vinzenz Czech (Schriften zur Residenzkultur 5). Berlin, 273–303. Im vorliegenden Beitrag werden Signaturen des Domstiftsarchivs und der Domstiftsbibliothek Merseburg ohne Standortangabe wiedergegeben.

122 Vgl. Range 1910 sowie Cottin 2005.

123 Vgl. Diestelkamp, Adolf, 1939: Das Archiv des Domstiftes Halberstadt. In: Zur Geschichte und Kultur des Elb-Saale-Raumes. Festschrift für Walter Möllenberg. Hg. von Otto Korn. Burg b. Magdeburg, 152–165.

existierten in den Ämtern Lützen und Schkeuditz Gerichtsstühle. Daneben war das Hochstift vom Besitz des Merseburger Benediktiner-Klosters St. Peter durchsetzt, das in einigen Orten über Gerichtsstühle verfügte.[124] Auch das Kollegiatstift St. Sixti verfügte über Besitz im Hochstift Merseburg. Zudem befanden sich zahlreiche Herrensitze als bischöflich-merseburgische Lehen in adliger bzw. bürgerlicher Hand. Die Lehen, die die Merseburger Bischöfe zu vergeben hatten, erstreckten sich noch über die Grenzen des eigentlichen Hochstifts hinaus, wobei diese für die Merseburger Domkirche vor allem im Spätmittelalter kaum noch Bedeutung hatten. Dies galt insbesondere für Lehngüter wie Leipzig und Grimma, wo die Bischöfe seit dem 13. Jahrhundert eine formale Oberlehnsherrschaft durchsetzen konnten.

Das Bistum Merseburg, also der geistliche Sprengel der Merseburger Bischöfe, reichte vor allem im Osten weit über die Grenzen des Hochstifts hinaus. Hatte mit der Gründung des Bistums Merseburg 968 der Sprengel einst knapp östlich der Mulde gelegen, so wurde er nach der Auflösung 981 und der 1004 erfolgten Wiederbegründung des Bistums 1017 auf die Mulde festgelegt.[125] Im Süden reichte der Merseburger Sprengel bis Penig, im Norden bis kurz vor Halle. Mit dem Bistum, dem geistlichen Wirkungsbereich des Bischofs, sowie dem Hochstift, dem weltlichen Herrschaftsbereich, ist umrissen, welche landschaftliche Erstreckung der Quellen des Domstiftsarchivs zu erwarten ist. Obgleich das Merseburger Bistum im Mittelalter die beste organisatorische Zusammenfassung des Leipziger Landes darstellte,[126] so ist doch die Überlieferung dazu sehr gering, vielmehr dominiert die Überlieferung zum Hochstift. Angesichts der frühen Durchdringung des Leipziger Landes seitens der Merseburger Bischöfe kann nicht überraschen, dass zahlreiche Orte ihre Ersterwähnung Quellen Merseburger Provenienz verdanken. Hierbei ist insbesondere die Chronik des Bischofs Thietmar (1009–1018) zu erwähnen,[127] der ja auch Leipzig seine Ersterwähnung zu 1015 verdankt. Es sind vor allem die Urkunden des Merseburger Domstiftsarchivs, die, 974 einsetzend, umfangreich zum Merseburger und Leipziger Land berichten. Der Urkundenbestand des Merseburger Domstiftsarchivs gliedert sich in zwei Abteilungen: die Urkunden des Merseburger Domkapitels und die Urkunden des Kollegiatstifts St. Sixti. Der letztere Bestand, der ursprünglich beim Kollegiatstift an der Sixtikirche untergebracht war, ist mit dem sukzessiven Zerfall des Stifts nach der Reformation in den Bestand des Domstiftsarchivs übergegangen.[128] Die höchst unterschiedliche Bedeutung der beiden kirchlichen Institutionen kommt auch in der Zahl der überlieferten Originalurkunden (bis ins 18. Jahrhundert!) zum Ausdruck: rund 1700 Urkunden des Merseburger Domkapitels stehen nur 300 Urkunden des Kollegiatstifts St. Sixti gegenüber. Die heutige chronologische Ordnung ist das Ergebnis der Ord-

124 Rademacher 1913a; Heinzelmann 2004.

125 Vgl. dazu Blaschke/Haupt/Wießner 1969, 39, Karte 1: Die Grenzen des Bistums Merseburg (Entwurf: W. Spies).

126 Diese treffende Feststellung bei Blaschke 2001, 14.

127 Holtzmann 1935.

128 Vgl. Rademacher 1913b.

nungs- und Verzeichnungsarbeiten in den Jahren 1864–66 und 1915[129]. Damals wurde die alte Einteilung, die auf die Zusammenfassung der Urkunden nach der Zugehörigkeit zu bestimmten Stiftungen, Vikarien und Altarlehen zielte,[130] zugunsten der chronologischen Ordnung aufgelöst. Heute lassen sich die alten Abteilungen noch anhand der Rückvermerke[131] identifizieren. Dies ist insofern wichtig, als durch die genauen Zuordnungen zu einzelnen Stiftungen zuweilen genaue Ortsnamenidentifizierungen möglich sind. Insbesondere durch die im späten Mittelalter einsetzende Amtsbuchüberlieferung in Form von Kopialen und Rechnungen lassen sich vielfach Verbindungen zu früh genannten Orten ziehen. Neben die original überlieferten Urkunden treten noch etwa 2500 Urkunden in kopialer Überlieferung. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es zwischen original und kopial überlieferten Urkunden vielfach Überschneidungen gibt. Die Originalurkunden, aber auch die kopial überlieferten Urkunden sind durch eigene Findbücher erschlossen. Für die Suche nach Orten und Personen stehen kombinierte Register zur Verfügung, die jedoch nur den Inhalt der Urkundenregesten erschließen. Dies bedeutet, dass nicht sämtliche Orts- und Personennamen über die Findbücher identifiziert werden können, da z. B. Zeugenreihen und Beurkundungsorte nicht in die Kurzregesten aufgenommen wurden. Zudem besteht stets eine gewisse Unsicherheit bezüglich der vor beinahe 100 Jahren erfolgten Identifizierung von Ortsnamen. Sämtliche original überlieferten Urkunden des Domstiftsarchivs bis 1356 lassen sich jedoch problemlos über die hervorragende Edition der Urkunden des Hochstifts Merseburg von Paul Fridolin Kehr erschließen.[132] Sämtliche späteren Urkunden sind jedoch bis auf wenige Ausnahmen (an verstreuten Stellen) bislang nicht ediert. Hervorhebenswert ist die von Karl Eduard Förstemann unternommene Edition der Urkunden des Kollegiatstifts St. Sixti, die jedoch vor allem in ihren jüngeren Teilen sehr lückenhaft und zufällig ist.[133]

Nur exemplarisch können einzelne Urkunden, die für das Leipziger Land von Bedeutung sind, an dieser Stelle vorgestellt werden. Im Zuge der Auseinandersetzungen mit den Wettinern am Ende des 13. Jahrhunderts hatten die Merseburger Bischöfe ihren Besitz bis weit vor Leipzig ausdehnen können und dabei auch östlich von Leipzig Dörfer gekauft. Hierzu gehört der 1269 erfolgte Kauf von Panitzsch von Hoyer dem Jüngeren

129 Rademacher 1915a, Vorbemerkung.

130 Vgl. dazu Schieckel, Harald, 1953: Methoden, Probleme und Ergebnisse der Inventarisation der Urkunden des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden. In: Forschungen aus mitteldeutschen Archiven. Zum 60. Geburtstag von Hellmut Kretzschmar (Schriftenreihe der staatlichen Archivverwaltung 3). Berlin, 66–79. Für die Rückvermerke der Merseburger Urkunden vgl. Kehr 1899, XVIII–XXI.

131 Vgl. dazu exemplarisch Delbanco, Werner, 1998: Ein Leben im Verborgenen. Rückvermerke auf den Urkunden des Stifts Börstel. In: Osnabrücker Mitteilungen 103, 43–70.

132 Vgl. dazu Selzer 2003. Bei der Benutzung der Edition ist zu beachten, dass diese 1899 erschien, also vor der abschließenden Verzeichnung durch Otto Rademacher. Die bei Kehr angegebene Nummerierung war damit hinfällig.

133 Die Urkunden des Unterstifts St. Sixti zu Merseburg, Erste Abtheilung (1289–1383; Nr. 1–60), mitgetheilt von Karl Eduard Förstemann. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 1 (1834) 4, 50–116; Fortsetzung (1402–1463; Nr. 61–81). In: ebd. 4 (1839) 4, 50–69, Fortsetzung (1465–1486; Nr. 82–95). In: ebd. 5 (1841) 2, 101–110, Beschluss (1487–1551; Nr. 96–110). In: ebd. 5 (1841) 3, 57–65.

von Friedeburg.[134] Es ist nach wie vor ein Desiderat der Forschung zu bestimmen, inwieweit derartiger Außenbesitz der Merseburger Bischöfe, insbesondere im Leipziger Land,[135] dem Hochstift nach und nach entglitt und schließlich in den Besitz der Wettiner bzw. der Erzbischöfe von Magdeburg überging. Ebenfalls in die Auseinandersetzungen mit den Wettinern gehört der Kauf ganzer Gerichtsstühle und Burgbezirke, so Schkeuditz (1270), Eisdorf (1277) und Markranstädt (1285).[136] Da bei dieser Gelegenheit stets die zugehörigen Dörfer genannt werden, ist man mit einem Schlage über große Gebiete des Leipziger Landes bezüglich ihrer gerichtsherrlichen Integration informiert. Gerade im Falle von Schkeuditz sind jedoch mit der Nennung von *Nudungesdorf* und *Welderichesdorf* Orte bezeichnet, die kaum wieder in der schriftlichen Überlieferung auftauchen und somit als Wüstungen schwer zu lokalisieren sind. Dies ist insofern ungewöhnlich, als zahlreiche der einmal in merseburgischen Besitz gelangten Orte auch häufig wieder erwähnt werden. Die Edition Kehrs kann damit als Richtschnur bei der Suche späterer Ortserwähnungen genutzt werden. Allerdings wurde das Hochstiftsterritorium erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vollständig ausgeformt. Dies betrifft mit dem Kauf des Städtchens Markranstädt 1372 auch das Leipziger Land.[137] Der Kauf war offenbar Anlass zu Streitigkeiten mit dem Zisterzienser-Kloster Altzelle, das in der Umgebung Altranstädts über Besitz verfügte. Im Ergebnis vermittelte Markgraf Wilhelm I. von Meißen 1377 einen Vergleich, der den Umfang der Rechte des Klosters Altzelle im Leipziger Land aufscheinen lässt.[138] Im gleichen Jahr kaufte der Merseburger Bischof Friedrich II. die Burg Ostrau mit 24 umliegenden Dörfern von Kurfürst Wenzel und Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg. Der Kauf verdeutlicht, wie mobil Herrschaftsrechte noch am Ende des 14. Jahrhunderts gehandhabt wurden. Die Erwähnung ganzer Besitzkomplexe ist insofern bedeutend, als im Verlaufe des 14. Jahrhunderts zahlreiche Orte wüst wurden und häufig völlig aus der schriftlichen Überlieferung verschwinden. Hingegen erwähnen Besitzübertragungen dieser Zeit die Orte noch minutiös, woraus sich jedoch keine Rückschlüsse auf deren Zustand ziehen lassen.

Im 15. Jahrhundert wird das Bild, das die Urkunden zeichnen, durch die Anlage von Amtsbüchern umfassend ergänzt. In der Kanzlei der Merseburger Bischöfe wurde zunächst unter Bischof Nikolaus Lubich und dessen obersten Schreiber Nikolaus Schlehndorf mit dem um 1420 angelegten Chartularium magnum offenbar erstmals ein Kopialbuch hervorgebracht.[139] Da hier die wichtigsten Besitztitel der Merseburger Domkirche gesichert wurden, fand das Kopialbuch sofort das Interesse der Forschung. Insbe-

134 UB Hochstift Merseburg, Nr. 347 (Urkunde Nr. 71).

135 Nur eingeschränkt kann Illner 1925 herangezogen werden.

136 UB Hochstift Merseburg, Nr. 361 (Urkunde Nr. 77), 428 (Urkunde Nr. 102), 480 (Urkunde Nr. 116).

137 Urkunde Nr. 365 und 366.

138 Urkunde Nr. 374. Vgl. dazu Saran, Gustav, 1889: Aus der Vergangenheit der Parochie Altranstädt im Kreise Merseburg. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 17, 37–158.

139 Cod. I, 118. Zum Chartularium magnum vgl. UB Hochstift Merseburg, XXI–XLIV (mit Angabe der Überschriften zu den Urkundenabschriften).

sondere durch die seit dem 16. Jahrhundert auftretende lagerungsbedingte Zerstörung von Urkunden sind die Abschriften ein wichtiger Ersatz für die teilweise gänzlichen verlorenen Originale. Ebenfalls von der Hand Nikolaus Schlehndorfs entstand seit den 1420er Jahren ein Kopialbuch am Sixtistift, in dem alle wichtigen älteren Urkunden aufgezeichnet wurden.[140]

Beide Kopialbücher gewinnen insbesondere durch die Tatsache an Wert, dass hier seit den 1420er Jahren auch neu ausgefertigte Urkunden aufgenommen wurden, mithin also Ortsnamen in einer Schreibung, wie sie aktuell in Gebrauch war. Durch die kopiale Überlieferung erhöht sich die Belegdichte für einzelne Orte, andere werden überhaupt erst erwähnt. Treffend hatte Hans Patze festgestellt, dass seit dem 14. Jahrhundert „neue Typen des Geschäftschriftgutes" in die mitteleuropäischen Kanzleien Eingang fanden.[141] Mit einiger Verzögerung kann dies auch für die bischöfliche Kanzlei in Merseburg in Anspruch genommen werden. Mit dem Verzeichnis der Pflugbede von 1412[142] liegt erstmals ein beinahe vollständiger Überblick über den Besitz der Merseburger Domkirche vor. Die einzelnen Orte sind nach der Einteilung der Merseburger Ämter geordnet. Das Steuerverzeichnis lagert neben weiteren Registern im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, wohin einige Akten der bischöflichen Kanzlei infolge der sächsischen Administration des Hochstifts Merseburg gelangt sind.[143] Im Merseburger Domstiftsarchiv lagert immerhin ein Konzept zu einem bislang unbekannten Steuerverzeichnis von 1421/22.[144] Der Inhalt des Konzepts betrifft Orte des Amts Schkeuditz. Die Erhebung der Steuer war offenbar dem steten Geldbedarf des Merseburger Bischofs Nikolaus Lubich (1411–1431) geschuldet.[145] Das Verzeichnis, das vor allem Orte im nordwestlichen Leipziger Land betrifft, gewährt siedlungs- wie namenkundlich interessante Einblicke. So werden zahlreiche Vorwerke (*allodia*) genannt. Zudem belegen die Familiennamen dörfliches Handwerk und Gewerbe (*Smed, Schuman, Claus Kruger de taberna*) und verraten die Herkunft ihrer Träger (zwei Mal *Gerwerstorff* in Breitenfeld, *Maslow* in Wehlitz, *Amendorff* in Röglitz, *Kunrestorff* und *Wedemar* in Raßnitz). Dieser exemplarische Einblick zeigt, wie durch die Aktenüberlieferung, die im 15. Jahrhundert auch für das Hochstift Merseburg einsetzt, die Belegdichte steigt und damit tiefer gehende Aussagen zum Hochstift respektive dem Leipziger Land möglich sind. Neben den Steuerverzeichnissen

140 Cod. I, 120 „Kopial St. Sixti".

141 Patze, Hans, 21986: Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert. In: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert. Hg. von dems. (Vorträge und Forschungen 13/1). Sigmaringen, 9–64.

142 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Wittenberger Archiv, Loc. 4348, Klöster und Stifter, Stift Merseburg, Steuerregister Nr. 1.

143 Vgl. dazu Schirmer, Uwe, 2005: Die Verfassung des Hochstifts Merseburg vom Ende des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. In: Zwischen Kathedrale und Welt, 121–132.

144 Registrum peticionis in districtu Skudicz, anno Domini m° ccccxxi° Michaelis. Die hier verzeichneten Steuern betreffen die Orte Breitenfeld, Ennewitz, Lindenthal, Podelwitz, Raßnitz, Röglitz, Schladitz, Wehlitz, Weßmar und Wiederitzsch.

145 Schmiedel, Hans, 1911: Nikolaus Lubich (1360–1431), ein deutscher Kleriker im Zeitalter des großen Schismas und der Konzilien, Bischof von Merseburg 1411–1431 (Historische Studien 88). Berlin.

sind als wichtigste Quellen die Lehnbücher zu erwähnen, die im Sachsen-anhaltischen Landeshauptarchiv Magdeburg, Abteilung Wernigerode überliefert sind.[146] Das früheste erhaltene Lehnbuch stammt von Bischof Johannes II. Bose,[147] gleichwohl muss es ältere gegeben haben.[148] Anhand der minutiösen Auswertung dieser Quellengattung lassen sich tiefere Einblicke zur Sozialstruktur der Dörfer, ihrer Besitzgeschichte sowie der verfassungsrechtlichen Stellung der Sattelhöfe, Rittergüter und Vorwerke gewinnen.[149] Im Domstiftsarchiv Merseburg werden von der Hand des Domdekans Adolph August von Berbisdorf (1737–1807) knappe Lehnbuchexzerpte verwahrt, die eine erste Orientierung ermöglichen.[150] Lediglich das Lehnbuch Bischof Adolfs von Anhalt (1514–1526) liegt im Domstiftsarchiv aus bislang unbekannten Gründen im Original vor.[151] Ihm ist zur leichteren Orientierung ein Register beigegeben, das die Namen der belehnten Personen enthält. Zudem verfügen die meisten Lehnbücher über einen Urkundenanhang, der zumeist Besitzveränderungen innerhalb des Hochstifts, d. h. Verkäufe, betrifft.

Den Steuerregistern und Lehnbüchern der bischöflichen Kanzlei sind von Seiten des Domkapitels die Abrechnungen über grund- und gerichtsherrliche Einnahmen von verschiedenen geistlichen Ämtern an die Seite zu stellen. Namentlich gilt dies für die zahlreichen Obödienzenabrechnungen, die sich seit dem 15. Jahrhundert erhalten haben.

Die Obödienzen waren räumlich geordnete Vermögensmassen, die jeweils einem Domherrn zur Verwaltung übertragen waren. Dieser gab von der Summe der grundherrlichen Einnahmen einen Teil für die Verwendung in der Merseburger Domkirche sowie das Domkapitel und den übrigen Klerus des Domes. Einen Überschuss konnte der Domherr für sich behalten. Die dazu erhaltenen Abrechnungen führen zumeist das Soll der abzuliefernden grundherrlichen Abgaben auf und verzeichnen daneben Jahr für Jahr, ob die Abgaben tatsächlich geleistet wurden. Da die Abgabenverpflichtung am Besitz von Haus, Hof und Flur hingen, sind die Abrechnungen ein guter Gradmesser für das Wüstliegen von Hofstellen bzw. Hufen.[152]

Für die Namenforschung findet sich hier in Form der Orts- und Familiennamen ein reiches Material. Durch die Unmittelbarkeit der Aufzeichnungen ist zudem die originäre Überlieferung gesichert. Als Beispiel sei der Ort Meyhen herausgegriffen, der in den Abrechnungen des Domherren Heinrich Medel von Goch mehrfach genannt wird. So wird der Ort zu 1447, also ein Jahr vor seiner bislang bekannten Ersterwähnung,

146 Zu den Lehnbüchern vgl. Lippert 1903, 156.

147 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Wernigerode, Rep. A 30a I, Nr. 385.

148 So gibt es Hinweise auf ein Lehnbuch von Bischof Nikolaus Lubich im Lehnbuch seines Nachfolger Bischof Johannes II., Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Wernigerode, Rep. A 30a I, Nr. 385, fol. 42r. Noch 1544 wird das Lehnbuch in einem Kanzleiinventar genannt, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Wernigerode, Rep. A 30a I, Nr. 1, fol. 87v.

149 Vgl. dazu auch Wilde 1997, mit einigen Angaben zu Herrensitzen in den Ämtern Lützen und Schkeuditz.

150 Cod. I, 187 u. 188.

151 C III, Lit. V III, Nr. 11.

152 Vgl. dazu jüngst Schirmer 2008.

erstmals als „Meyen“ genannt.[153] Für die Namensdeutung ist die Nennung von „Meyen alias Eygen“ im selben Jahr von Bedeutung. Die unmittelbare Nachbarschaft Meyhens zu Meuchen hat die Überlieferung und Zuweisung häufig erschwert.[154] Es ist daher, angesichts besitzgeschichtlicher Kontinuität, zu fragen, ob nicht bereits das Güterverzeichnis von 1320/30 *Meyhen*[155] meint und nicht *Meuchen*! Der Ort wäre damit über ein Jahrhundert früher belegt. Zudem erlaubt die Nennung des Alias-Namens von 1447 eine sichere Deutung eines spät belegten Namens!

Die frühesten Obödienzenabrechnungen stammen aus dem Jahre 1416/17 von der Hand des Domherrn Ulrich Stoibe.[156] Seine Aufzeichnungen erstrecken sich mit den Obödienzen Werben und Hohenlohe auch über das südwestliche Leipziger Land. Stets ist dabei zu berücksichtigen, dass die namengebenden Orte lediglich als Zentren der Obödienzen galten, d. h. weitere Orte dazu zählten. Dies lässt sich deutlich anhand der Obödienz Hohenlohe zeigen, zu der 1444 Einkünfte in Scheidens, Eisdorf, Zitzschen, Werben, Seegel, Seiferitz (Wg.), Domaschau, Stöntzsch und Storkwitz zählten.[157] Ähnlich verhält es sich mit einem Zwenkauer Altar, zu dem 1460 Einnahmen in Röcken, Bösdorf, Pobles, Piegel, Eythra und Poserna zählten.[158] Zwar bergen die bislang kaum benutzten Obödienzenverzeichnisse wohl keine Überraschungen mehr, doch sind sie vor allem wegen ihrer dichten und geographisch flächenhaften Überlieferung von Bedeutung.

Hingewiesen sei darauf, dass seit dem 16. Jahrhundert die Überlieferung des Merseburger Domkapitels zu einzelnen Obödienzen, Lehen und geistlichen Stiftungen noch dichter wird und bis zur Ablösung der grundherrlichen Lasten in der Mitte des 19. Jahrhunderts reicht.

Vom Vermögen des Domkapitels geschieden war der Besitz des Dompropstes, von dem dieser die Einkünfte der Domherrenpfründen zu reichen hatte und umfangreiche Einnahmen für sich behielt. Das Einkünfteverzeichnis von 1320/30 enthält auch dazu zahlreiche Angaben. Von 1481 stammt ein Register über Getreideeinkünfte, das offenbar vom Vogt des Dompropstes geführt wurde.[159] Der Aufstellung über die zu fordernden Abgaben sind hier die tatsächlichen Leistungen gegenübergestellt. Genannt werden insbesondere Orte aus der Umgebung Lützens sowie aus den Ämtern Merseburg und Lauchstädt. Durch die Nennung der abgabgepflichtigen Personen lässt sich hier auch umfangreiches Personennamenmaterial erschließen.[160] Erst aus dem Jahre 1583 hat sich

153 Registrum perceptorum et distributorum … domini Heinrici de Medel …, Michaelis 1447-Michaelis 1448, fol. 7v, 12r.

154 Vgl. Eichler/Walther 1984 (DS 35), 221.

155 UB Hochstift Merseburg, 1046, 1051, 1057, 1062, 1067 (*Eyghen*). Kehr identifizierte „Eyghen“ konsequent mit Meuchen.

156 Registrum domini Ulrici Stoiben de anno domini 1416 super decimas et redditus omnium obedienciarum suarum. Insgesamt haben sich von seiner Hand bis 1419 drei Abrechnungen erhalten.

157 Census pecuniarum obedienciarum Lo anno [1444].

158 Census altaris in Zcwenkow Michaelis anno m° lx°.

159 Cod. I, 170 „Registrum censuum et frumentorum de anno 1481“.

160 So seien ein „Leonhartt Briffdrucker“ (fol. 19r) in Merseburg genannt und ein „Jacoff Wullewebir“ in

wieder ein vollständiger Überblick über die Einnahmen des Dompropstes im Domstiftsarchiv erhalten.[161] Das Register sei hier genannt, da es auf die Verwaltung des Besitzes, insbesondere aber auch auf das frühere Schicksal einzelner Besitzstücke ein bezeichnendes Licht wirft. So werden die wüsten Dörfer stets noch eigens aufgeführt und dabei angegeben, wo die Besitzer zinspflichtiger Hufen nunmehr wohnen. So heißt es von der Wüstung Willeben (*Wolben*) nordwestlich Markranstädt „diese guter liegen zue Margranstadt", womit offenbar gemeint ist, dass die Flur in der Markranstädter Stadtflur aufgegangen ist. Die Abgaben der Wüstung Budigast nördlich Zwenkau waren am Katharinentage in Zwenkau einzusammeln. Dies ist insofern bezeichnend, als auch der Richter für die Wüstungsflur in aller Regel in Zwenkau wohnte.

Die Einträge zu Kaja und Meyhen beinhalten zahlreiche Angaben zur Abhaltung der Gerichtstage, da dem Dompropst in beiden Orten die Erbgerichte zustanden. In Kaja waren zudem zahlreiche Frondienstleistungen der Bauern verändert worden, womit offenbar der an Bedeutung gewinnenden Geldwirtschaft Rechnung getragen wurde. Für die Wüstungsprozesse im Leipziger Land sind Einträge zu Rödichen (Wg. zwischen Meuchen und Kaja) und Röcken bezeichnend. Demnach hatten beide Fluren lange wüst gelegen, woraufhin die Abgaben von der Flur gemindert werden mussten. Im Falle von Rödichen fiel der Ort total wüst, während die Röckener Bauerngüter offenbar nach und nach neu besetzt wurden. Wiederum zeigt sich exemplarisch die Aussagekraft flächiger und daran anschließender serieller Überlieferung.

Hierbei kann auch auf die Rechnungen der Fabrik (Dombaukasse) verwiesen werden, die ebenfalls erst seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert in Serie überliefert sind. Lediglich für den großen Domumbau unter Bischof Thilo von Trotha (1466–1514) hat sich aus dem Rechnungsjahr 1512/13 das Fragment einer Dombaurechnung erhalten.[162] Da aus der Fabrik sämtliche Aufwendungen für die Gebäude des Domkapitels bestritten wurden, enthält die Rechnungslegung umfangreiches Material zum Ankauf von Baustoffen und -materialien wie Holz, Ziegel und Kalk. Die zahlreichen Auen des Leipziger und Merseburger Landes ermöglichten die Anlage zahlreicher Ziegeleien in unmittelbarer Nähe von Lehmvorkommen. Mit Hilfe derartiger Baurechnungen, wie sie sich auch vielfach für Pfarrkirchen erhalten haben, ließe sich ein Einblick in die Geschichte der Ziegeleien des Leipziger Landes gewinnen.[163] Retrospektiv ließe sich dann intensiver nach relevanten Beständen, wie den Leipziger Stadtkassenrechnungen oder Kirchen-

Räpitz (fol. 49v) exemplarisch genannt. Zudem finden sich zahlreiche Namen von Adligen.

161 C III, Lit. R I, Nr. 18 „Register aller der thumbprobstey Merseburgk einkommen an jerlichen gelttunndt getreidich zinsen".

162 Vgl. vorerst Cottin, Markus, 2003: Eine neu aufgefundene Merseburger Dombaurechnung von 1512/13. In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 57, 235–250. Eine Edition und Neuinterpretation der Rechnung befindet sich in Vorbereitung.

163 Erlaubt sei ein Hinweis auf die Markranstädter Kirchenrechnungen von 1518–86, die Ziegeleien in Wehlitz, Leipzig, Horburg, Altscherbitz, Schönau und Oberthau, Pfarrarchiv Markranstädt, Alt-Archiv, Sign. 16.01. „Kirchenrechnungen 1518–1586".

rechnungen suchen, in denen Angaben zur Baumaterialbeschaffung aus dem Leipziger Land zu erwarten sind.

Ein Amtsbuch zur Verwaltung der stiftsmerseburgischen Wälder aus der Zeit Bischof Thilos und Adolfs erlaubt nicht nur einen eindrucksvollen Einblick in die Wirtschaftsverwaltung des Hochstifts sondern beinhaltet auch zahlreiche Ansätze für die Namenforschung.[164] Minutiös listet das Amtsbuch nämlich die Namen einzelner Waldstücke auf, wobei diese in der Regel genau verortet werden. So enthält allein das Verzeichnis der Wälder bei Schkeuditz 17 Namen. Dabei lassen Bezeichnungen wie „Hopffgarte", „Zcigelberg" und „Schweinlache" nicht sofort den natürlichen Charakter als Wald erkennen. Die größten Wälder des Hochstifts erstreckten sich entlang der Elster-Luppe-Aue im Amt Schkeuditz. Von hier flossen noch 1580 rund die Hälfte der Amtseinnahmen aus Holzverkäufen.[165] Die „Harth" bei Zwenkau stellte daneben eine weitere wichtige Waldung dar, die in 16 Haue eingeteilt war. Diese trugen sämtlich eigene Namen, darunter auch der bemerkenswerte „Rynnewegk", der später noch als „Rennsteig" bezeichnet wird. Anhand der detaillierten Angaben des Amtsbuchs sind damit genaue Forstorts- und Flurnamenkartierungen möglich, die eine Vorstellung von der Bewirtschaftung, den Verkehrswegen und natürlichen Gegebenheiten im Leipziger Land ermöglichen.[166] Über die Verwendung des Holzes wird leider nur sehr wenig ausgesagt. Immerhin ist zu erfahren, dass 1521 vier Eichen für den Kölsaer Kirchenbau abgegeben wurden und weitere der „alden Boßin" ohne dass der genaue Zweck bezeichnet würde.[167] Diese zufälligen Befunde lassen sich freilich nicht systematisch auffinden, doch geben sie einen Hinweis darauf, welches Potential den Amtsbüchern für die Erforschung verschiedenster Aspekte der Geschichte des Leipziger Landes innewohnt.

Die kirchliche Durchdringung des Leipziger Landes und dabei geübte Frömmigkeit kann kaum besser ermessen werden als durch Altarstiftungen, Kirchenum- und -neubauten und den Zusammenschluss zu Bruderschaften. Für diese Fragestellungen ist ein Kopial einschlägig, das unter Bischof Thilo von Trotha zusammengestellt wurde.[168] Der Inhalt der Handschrift ist durch Anne-Katrin Köhler vor allem im Bezug auf die Städte des Bistums Merseburg ausführlich vorgestellt worden.[169] Über diese hinaus enthält die Handschrift auch Urkunden zu Altargründungen in Röcken, die Bitte um Spenden für die Zwenkauer Kirche, eine Altargründung in der Wallfahrtskirche Eicha

164 C III, Lit. V III, Nr. 15 [Amtsbuch zur Holzwirtschaft im Hochstift Merseburg, 1468–1547].

165 Schirmer, Uwe, 2006: Beiheft zur Karte F III 4. Ertragsstrukturen der kursächsischen Ämter. In: Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, 21.

166 Vgl. Walther 1988 sowie Rehm 1996.

167 C III, Lit. V III, Nr. 15, fol. 51r (nicht einheitlich foliiert!). Dies passt zur inschriftlichen Datierung des Kirchenbaus zu 1522, vgl. Schönermark 1892, 114.

168 C III, Lit. V III, Nr. 4.

169 Köhler, Anne-Katrin, 2005: Zu Formen der Stiftung und Stiftungspraxis im Spätmittelalter. In: Zwischen Kathedrale und Welt, 111–120. Die Signatur der Handschrift wird hier mit Cod. 174 angegeben, was der zeitweiligen Einordnung in den Handschriftenbestand der Merseburger Domstiftsbibliothek entspricht.

(*in Quercu*) und in der Pfarrkirche Zehmen. Hinzuweisen ist ferner auf die Bestätigung einer Annenbruderschaft an der Kirche von Kitzscher, einer Bruderschaft in der Kirche (Burg- oder Klein-)Liebenau und die Stiftung einer Messe in der Eisdorfer Kirche. Damit sind verschiedene Ausdrucksformen spätmittelalterlicher Frömmigkeit umrissen, die solcherart bislang kaum für ländliche Gebiete untersucht wurden.[170]

Die Amtsbuchführung durch das Merseburger Domkapitel sowie die Merseburger Bischöfe verweist nicht nur auf eine zunehmende Ausdifferenzierung der Schriftlichkeit sondern ist auch ein Ergebnis zunehmender Geldwirtschaft. Es kann daher nicht überraschen, dass zahlreiche Amtsbücher im Zusammenhang mit Geldgeschäften entstanden. So haben sich aus dem ausgehenden Mittelalter für die Merseburger Bischöfe und das Domkapitel Kopiale erhalten, in denen Urkunden über den Kauf von Jahrzinsen für Stiftungen festgehalten wurden.[171] Da die Jahrzinse in aller Regel nur zeitlich befristet gekauft wurden und dann vom Verkäufer zurück-(wieder-)gekauft werden mussten, stellen die Kopiale häufig die einzige Überlieferungsform für derartige Geldgeschäfte dar. Der weitaus größte Teil der Jahrzinskäufe wurde mit Adligen vereinbart, die dafür ihren Besitz als Sicherheit einsetzten. Auf diesem Wege lassen sich relativ umfangreiche Aussagen zum adligen Besitz im Leipziger Land und dessen wirtschaftliche Aktivitäten treffen. So waren die Familien von Lindenau zu Lindenau und Pflug auf Knauthain häufig Partner bei Geldgeschäften. Bemerkenswert sind dabei auch die Befunde, dass die Familien von Görschen und Dölzig noch im 15. Jahrhundert an ihrem namengebenden Ort saßen.[172] Überraschend ist zudem die große Anzahl von Sattelhöfen im Gebiet des Hochstifts Merseburg und damit auch im westlichen Leipziger Land. Die Frage nach der Entstehung dieser herrschaftlichen Güter kann aufgrund des Merseburger Materials sicher neu gestellt werden, zumal neben den kopial überlieferten Urkunden weitere originale Stücke treten, in denen Sattelhöfe erwähnt werden. Neben onomastischen und verfassungsrechtlichen Fragen ist man mit den Kopialen zu den wiederkäuflichen Jahrzinsen natürlich auch in der Lage, wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen, so nach den wirtschaftlichen Aktivitäten des Adels und der Bürger, zu beantworten.

Ein Kennzeichen des Gebietes zwischen Leipzig und Merseburg ist die intensive Durchdringung slawischer und deutscher Siedlung, wobei sich nicht nur in den Ortsnamen Zeichen des Nebeneinanders erhalten haben. Zu der gegenseitigen Beeinflussung gehört auch die Bezeichnung „Zip“ für eine Getreideabgabe, die offenbar slawischen Ursprungs ist. Das Amtsbuch über die bischöflichen Geldverschreibungen bietet dazu tiefere Einblicke, indem aufgezeichnet ist, in welcher Weise der Zip in den Dörfern

170 Fuhrmann, Rosi, 1995: Kirche und Dorf. Religiöse Bedürfnisse und kirchliche Stiftungen auf dem Lande vor der Reformation (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 40). Stuttgart/Jena/New York.

171 C III, Lit. C II, Nr. 6a (Copial der Brive welche in den langen weißen Kasten liegen de anno 1469–1536) und 6b (Eines Hochwürdigen Dom-Capituls zu Merseburg Copial-Buch de anno 1461 usque ad annum 1540).

172 C III, Lit. C II, Nr. 6b, fol. 38r–39r, 90v–91r, 113r–v, 316v–317r.

im westlichen Leipziger Land eingesammelt wurde.[173] Bezeichnenderweise werden in dem Itinerar des bischöflichen Beauftragten keine wüsten Dörfer mehr erwähnt, was darauf verweist, dass die Wüstungsperiode im Hochstift Merseburg zum Zeitpunkt der Aufzeichnung, nämlich 1480, bereits überwunden war. Die Anlage neuer Teiche war mit der Nutzbarmachung von wüstem Land eng verbunden. Insbesondere unter den Merseburger Bischöfen Johannes II. und Thilo wurde viele Teiche neu angelegt oder bestehende vergrößert. Die urkundliche Überlieferung spiegelt beispielsweise umfangreich den Kauf von Land unterhalb der Burg Lützen wieder, das durch die Anlage eines Teiches vernässt und unbrauchbar geworden war.[174] Unzweifelhaft diente die intensivere Teichwirtschaft der Marktproduktion und damit einer verstärkten Geldwirtschaft im Hochstift. Seit dem beginnenden 16. Jahrhundert gehörte dazu auch die wiederkehrende Verpachtung von Amtsmittelpunkten, wobei genau die Pachtsumme und zu leistenden Abgaben geregelt wurden.[175]

Wiederum zeigt sich deutlich, welche Fülle an Informationen die spätmittelalterlichen Amtsbücher enthalten. Eines der frühesten Amtsbücher im Sinne einer genauen Aufstellung über die Rechte, Pflichten und Einkünfte eines landesherrlichen Amtes hat sich aus der Amtszeit Bischof Sigismunds für das Amt Merseburg erhalten.[176] 1543 angelegt, ist es den späteren kursächsischen Amtserbbüchern in seinem Inhalt vergleichbar,[177] enthält also Angaben zum Besatz der Dörfer, den Wüstungen, zu Abgaben sowie Frondiensten und der Gerichtsbarkeit. Bezeichnenderweise ist auch dieses Amtsbuch im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden überliefert, seine Herkunft aus der bischöflich-merseburgischen Kanzlei ist jedoch zweifelsfrei. Im Merseburger Domstiftsarchiv haben sich darüber hinaus Amtsbücher für die übrigen stiftsmerseburgischen Ämter Lauchstädt, Lützen und Schkeuditz von 1550/51 erhalten.[178] Sie entstanden offenbar auf Initiative des letzten katholischen Bischofs Michael Helding.[179] Diesem landfremden Bischof war an einer minutiösen Übersicht über die Einkünfte seines Hochstifts stark gelegen, so dass er in die Amtsbuchführung selbst in kleinsten Details häufig selbst eingriff. Mit Hilfe der Amtsbücher von 1543 bzw. 1550/51 lässt sich ein umfassender Überblick über die bischöflichen Rechte auch im Leipziger Land gewinnen.[180] Besonders wertvoll, da offenbar auf älteren Zuständen basierend, ist die Bezeichnung der weiteren Unterteilung der Ämter in lokale Gerichtsstühle wie von Horburg, Eisdorf und Markranstädt sowie die Gerichtsstühle des Merseburger Petersklosters im westlichen Leipziger Land.[181]

173 C III, Lit. C II, Nr. 6a, fol. 17v (1480).
174 C III, Lit. C II, Nr. 6a, fol. 75v–78v.
175 C III, Lit. C II, Nr. 6a, fol. 131v–132v (Verpachtung des Schlosses und Vorwerks Zwenkau, 1525).
176 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 38127, XLVII, Gen. 510, Amt Merseburg.
177 Thieme, André, 2003/04: Die kursächsischen Amtserbbücher aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und ihre digitale Erfassung. In: NASG 74/75, 413–422.
178 C III, Lit. V III, Nr. 1.
179 Zu Bischof Michael Helding bereitet Herr Dr. Peter Seidel (Wien) eine eingehende Untersuchung vor.
180 Vgl. die Karte „Das Hochstift Merseburg um 1550“ in Cottin 2008a, 30 u. 31.
181 Heinzelmann 2004.

Die Amtsbuchüberlieferung zum Hochstift Merseburg ist mit den Beständen des Domstiftsarchivs freilich nicht ausgeschöpft. Zu verweisen ist insbesondere auf die seit den 1470er Jahren geschlossen vorliegende Reihe der Rezessbücher, die im Sachsen-Anhaltischen Landeshauptarchiv Magdeburg, Abteilung Wernigerode aufbewahrt werden.[182] Diese beinhalten zumeist den Entscheid von Rechtsstreitigkeiten durch den bischöflichen Rat, die sich auf das gesamte Hochstiftsgebiet erstrecken. Daneben können Mannschaftsverzeichnisse, Anschläge aber auch Urkundenabschriften enthalten sein. So bietet ein Anschlag zum Zug der Wettiner gegen Quedlinburg einen Überblick über die Dörfer der Ämter Lützen, Merseburg und Schkeuditz.[183] Für eine ortsgeschichtliche Arbeit ist die Durchdringung dieser Rezessbücher somit äußerst wertvoll! Gleiches darf für die im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden verwahrten Kopiale gelten,[184] die offenbar im Zuge der Reformation von Merseburg in das Archiv der sächsischen Administratoren gelangt sind. Insbesondere Kopial 1294 scheint während der ersten Administration durch Herzog August entstanden zu sein. Hingegen enthält Kopial 1293 noch Urkunden und Briefe seit der Zeit Bischof Thilos von Trotha. Hervorhebenswert ist hier eine Urkunde über den Neubau einer Brücke in Lindenau von 1493, wodurch der hier von Weißenfels und Merseburg kommende Verkehr anders geführt wurde.[185]

Der Verweis auf Merseburger Archivalien in anderen Archiven kann allerdings nur exemplarisch bleiben. Eine eingehende Untersuchung dieses Themas muss insbesondere den Weg der Archivalien berücksichtigen und somit auf die Verfassung und Verwaltung des Hochstifts sowie die politischen Geschehnisse, insbesondere im Zuge der Reformation und des Wiener Friedens von 1815, Bezug nehmen.[186]

Für die mittelalterlichen Bestände sei jedoch auf das Historische Stadtarchiv Merseburg, das trotz zahlreicher Stadtbrände im 15. Jahrhundert über eine beeindruckende Zahl an Urkunden, Amtsbüchern und speziell Rechnungen verfügt.[187] Daneben verwahrt das Kulturhistorische Museum Schloss Merseburg eine Sammlung von Urkunden, die aus den Beständen des Vereins für Heimatkunde Merseburg stammt.[188] Die Sammlung ist insofern für das Leipziger Land bedeutsam, als sich hier zahlreiche Urkunden zu Lützen und dessen Umland finden.[189]

Das Herzstück der mittelalterlichen Überlieferung wird jedoch zweifelsohne im Merseburger Domstiftsarchiv verwahrt. Das Domkapitel als Kontinuum der Merseburger Geschichte steht für die dauerhafte Aufbewahrung der schriftlichen Überlieferung.

182 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Wernigerode, Rep. A 30a I, Nr. 411 ff.
183 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Wernigerode, Rep. A 30a I, Nr. 411, fol. 38r–40r.
184 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Kopiale 1293 u. 1294.
185 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Kopial 1293, fol. 102r–103v.
186 Vgl. dazu die Ausführungen von Schirmer 2005 (Anm. 143).
187 Rademacher, Otto, 1915b: Vom Stadtarchiv zu Merseburg. In: Monatsblatt des Vereins für Heimatkunde 11/2, 42 f.
188 Ein knapper Hinweis auf die Verzeichnung der Urkunden findet sich bei Taube 1916, 96.
189 Erwähnt sei nur der Kauf der wüsten Mühle in Kauern 1441 durch den Lützener Stadtrat, Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg, Urkundenbestand, S/1/11–5.

Durch die Erstreckung des Hochstifts Merseburg über den Westteil des Leipziger Landes existiert für dieses Gebiet eine umfangreiche Überlieferung. Hingegen treten die geistlichen Belange etwas zurück, so dass die Erstreckung des Merseburger Bistums von der Saale bis zur Mulde weniger zur Geltung kommt. Für die Geschichte des Leipziger Landes stellen die Bestände Merseburger Provenienz, mithin vor allem die Bestände des Merseburger Domstiftsarchivs, eine wichtige Quellengrundlage dar!

# 11 Register der Ortsnamen

BWg., ‡ = Braunkohlenwüstung
Wg., † = untergegangene Siedlung

## 11.1 Gesamtübersicht: Ortsnamen des Leipziger Landes

| Ort | Beschreibung/Lage | Jahr d. Erstnennung |
|---|---|---|
| Abtei | Einzelgut, zur Altstadt sö. Borna | 1537 |
| Abteidörfer | nw. Leipzig, Sammelbezeichnung für Böhlitz, Burghausen, Ehrenberg und Gundorf | vor 1530 |
| Abtnaundorf | siehe Naundorf, Abt- | |
| † Abtsdorf | Wg. w. Borna sü. Lobstädt | 1101 |
| Albersdorf | sö. Markranstädt | 1301 |
| Albrechtshain | n. Naunhof | 1382 |
| † Albrechtshain, Wüst(en)- | Wg. sü. Großpösna | 1393 |
| Altdorf | w. ST von Geithain | 1209 |
| Alte(n)burg | w. ST in Leipzig | 1350 |
| † Altendorf | Wg. b. Eisdorf sw. Leipzig | 1277 |
| Althen | sü. Taucha | 1270/71 |
| (†) Altmannsdorf | b. Kleinbeucha | 1405 |
| Ammelshain | nö. Naunhof | 1350 |
| Anger(-Crottendorf) | ö. ST in Leipzig | 1535 |
| Apelt | w. Stockheim nw. Bad Lausick | 1790 |
| † Arxmark | siehe † Erkwitz | |
| Audigast | n. Groitzsch, ST von diesem | 1330 |
| ‡ Auenhain | BWg. sö. Markkleeberg, ehem. zu † Cröbern | 1335 |
| Auligk | sü. Pegau, ST v. Groitzsch | 1191 |
| Baalsdorf | ö. Leipzig | 1213 |
| Ballendorf | ö. Bad Lausick | 1368 |
| Bardau, Groß- | sü. Grimma | 1218 |
| Bardau, Klein- | sü. Grimma | 1243 |
| Barneck | nw. Leipzig, mit Böhlitz-Ehrenberg ST von L. | 1285 |
| † Baudegas(t) | Wg. n. Zwenkau, zu diesem | 1017/19 |
| Belgershain | sw. Naunhof | 1296 |
| Benndorf | nw. Frohburg, ST von diesem | 1233 |
| Bennewitz | mit Löbnitz sü. Pegau ST v. Groitzsch | 1378 |
| ‡ Bergisdorf | BWg. w. Borna | 1424 |
| Bernbruch | n. Bad Lausick | 1253 |
| Berndorf | sö. Groitzsch | 1416 |
| ‡ Bernschitz | BWg. b. Stöntzsch w. Pegau | 1405 |
| † Bernsdorf | Wg. sü. Markranstädt bei Seebenisch, ST von M. | 1336 |
| Beucha I | w. Bad Lausick (mit Klein-Beucha) | 1180 |

| | | |
|---|---|---|
| Beucha II | n. (zu) Brandis | 1378 |
| † Blasdorf | Wg. ö. Rötha sw. Mölbis | 1350 |
| ‡ Blumroda | BWg. ö. Regis-Breitingen, zu Thräna | 1416 |
| Bocka | sw. Frohburg nö. Altenburg | um 1200 |
| ‡ Bockwitz | ST nö. Borna | 1181 |
| Böhlen | Stadt sü. Leipzig w. Rötha | 1353 |
| Böhlitz(-Ehrenberg) | ST wnw. Leipzig | 1091 |
| Borna | Stadt sü. Leipzig | 1221 |
| Borna, Altstadt | sö. ST von Borna | 1515 |
| Borna, Wenig- | sö. ST von Borna | 1350 |
| Borsdorf | sö. Taucha | 1267 |
| ‡ Bösdorf | BWg. n. Zwenkau | 1277 |
| † Brandvorwerk | ehem. in Südvorstadt von Leipzig | 1753 |
| Brandis | w. Wurzen | 1121 |
| † Braunitz (Brauns[i]che) | Wg. ö. Rötha b. Mölbis | 1520 |
| Braußwig | nö. Borna, ST v. Kitzscher | 1298 |
| Breitenfeld | OT von Lindenthal n. Leipzig | 1270/71 |
| Breitingen (Regis-) | sw. Borna, ST. v. Regis-Breitingen | 1265 |
| ‡ Breunsdorf | BWg. w. Borna | 1267 |
| Brösen | ö. Groitzsch, ST von diesem | 1465 |
| Bruch(heim) | sü. Geithain | 1299 |
| Bubendorf | n. Frohburg, ST von diesem | 1378 |
| Buch, Groß- | nw. Bad Lausick | 1269 |
| Buchheim | sö. Bad Lausick, ST von diesem | 1200 |
| Buddel(dörfer) | Sammelname für Löben, Peißen, Scheidens und Seegel w. Zwenkau | |
| Burghausen | wnw. Leipzig, am Bienitz (vgl. Abteidörfer) | 1269 |
| Cämmerei | w. (zu) Brandis | 1336 |
| Carsdorf | n. Pegau, ST von diesem | 1096 |
| † Clade | sü. Naunhof | 1350 |
| Cleuden | w. Taucha, ST von Leipzig | 1325 |
| Cöllnitz | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| Connewitz | sü. ST von Leipzig | 1277 |
| ‡ Cospuden | BWg. sw. Markkleeberg-West, ehem. ST | 1216 |
| † Cossa | Wg. ö. Breunsdorf w. Borna | 1105 |
| Cost(ew)itz | sü. Pegau | 1182 |
| Cradefeld | n. ST von Taucha | 1350 |
| ‡ Cröbern | BWg. sü. Markkleeberg-Ost | 1350 |
| (†) Crositz | wohl zu † Crossen, Schreibversehen) | |
| † Crossen | Wg. n. Borna sü. Mölbis | 1350 |
| ‡ Crostewitz | BWg. sü. Markkleeberg-Ost | 1285 |
| Crottendorf (Anger-) | ö. ST von Leipzig | 1350 |
| (†) Cunnersdorf | Wg. ö. Panitzsch sö. Taucha | 1350 |
| Dahlitzsch | ö. Rötha | 1469 |
| Dalzig, Groß- | sw. Zwenkau, ST von diesem | 1367 |
| Dalzig, Klein- | sw. Zwenkau, St von diesem | 1395 |
| ‡ Dechwitz | BWg. sö. Markkleeberg-Ost | 1240 |

| | | |
|---|---|---|
| Deuben, Debitz- | Teil von Großdeuben, s. d. | 1473 |
| Deuben, Groß- | sü. ST von Böhlen | 1197 |
| Deuben, Klein-/Probst- | sü. ST von Böhlen | 1330 |
| (†) Deutzen | w. Borna, BWg. z. T. westwärts verlegt | 1238 |
| Dewitz (mit Döbitz) | ö. ST von Taucha | 1212 |
| Dittmannsdorf | nö. Borna, ST von Kitzscher | 1096 |
| Döbitz | siehe Dewitz | |
| † Döbschitz | Wg. sü. Leipzig, n. Connewitz | 1275 |
| Döhlen I | sw. Markranstädt, ST von diesem | 1477 |
| Döhlen II | sü. Zwenkau, ST von diesem | 1548 |
| Dölitz | sü. ST von Leipzig | 1262 |
| Dölitzsch | sö. Geithain, OT von Narsdorf | 1350 |
| Dolsenhain | sü. Frohburg, ST von Kohren-Sahlis | 1363 |
| Dölzig, Groß- und Klein- | n. Markranstädt, ST von Schkeuditz | 1182 |
| Dösen | sö. ST von Leipzig | 1305 |
| Dreiskau(-Muckern) | nö. Rötha, OT von Pösna, Groß- | 1322 |
| ‡ Droßdorf | BWg. nw. Borna | 1105 |
| Droßkau | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1181 |
| Ebersbach | n. Geithain, ST von Bad Lausick | 1384 |
| † Eckersberg | Wg. sw. Geithain, ST von Kohren-Sahlis | 1208 |
| Ehrenberg (Böhlitz-) | wnw. ST von Leipzig | 1269 |
| Eicha | nw. Naunhof, ST von diesem | 1290 |
| Eisdorf [urspr. Malazin] | w. Zwenkau, OT von Kitzen | 1009 |
| † Eisnitz (Üstemitz) | Wg. nö. Taucha n. in Flur Hohenheida | 1350 |
| Elbisbach | nw. Geithain, OT von Eulatal | 1350 |
| † Elmsdorf (Almesdorf ) | nahe Leipzig, unbekannter oder später umbenannter Ort | 1410 |
| Elstertrebnitz | siehe Trebnitz, Elster- | |
| Engelsdorf | ö. ST von Leipzig | 1311 |
| † Eppenhain | Wg. ssö. Frohburg, in dessen Flur | 1233 |
| Erdmannshain | nw. Naunhof | 1272 |
| † Erkwitz (Erx-, Arxmark) | Wg. sü. Markranstädt | 1277 |
| Eschefeld | sw. Frohburg, ST von diesem | 1264 |
| Espenhain | sö. Rötha | 1322 |
| † Etzdorf | Wg. sü. Markranstädt b. Kitzen/Großschkorlopp | 1277 |
| Etzoldshain | nö. Bad Lausick | 1368 |
| Eula | n. Borna, ST von diesem | 1090 |
| Eulatal (s. vor.) | moderne Großgemeinde ö. Borna | 1994 |
| Eulau | sü. Pegau, OT von Elstertrebnitz | 1268 |
| Eutritzsch | n. ST von Leipzig | 1335 |
| † Eythra | BWg. nw. Zwenkau | 976 |
| † Falkenhain | Wg. ö. Markranstädt, zu diesem | 1432 |
| † Flicker(t) | siehe Pflückuff | 1469 |
| Flößberg | ö. Borna, zu Eulatal | 1206 |
| Frankenhain (Nieder-, Ober- | nw.Geithain, zu Eulatal | 1209 |
| Frankenheim | n. Markranstädt, ST von diesem | 1285 |
| Frauendorf | ö. Frohburg, ST von diesem | 1350 |

| | | |
|---|---|---|
| Freiroda | nö. Schkeuditz, ST von diesem | 1172 |
| Frohburg | Stadt sü. Borna | 1149 |
| Fuchshain | w. Naunhof, ST von diesem | 1267 |
| Gärnitz (Geritz) | sü. Markranstädt, ST von diesem | 1428 |
| Gaschwitz | sü. Markkleeberg, ST von diesem | 1350 |
| Gatzen | sü. Pegau, ST von Groitzsch | 1320 |
| Gaulis | sw. Rötha, ST von Böhlen | 1303 |
| Gautzsch | ST von Markkleeberg-West | 1216/um 1080? |
| Geithain | Stadt sö. Borna | 1186 |
| Gerichshain | sö. Taucha | 1350 |
| † Geschwitz | Wg. sü. Markkleeberg n. Rötha | 1378 |
| Gestewitz | n. Borna, ST von diesem | 1378 |
| † Getzling (Geroldsdorf) | Wg. sö. Markkleeberg-Ost, b. Crostewitz | 1213 |
| † Glasau, Groß-, Klein- | Wg. w. Markranstädt | 1215 |
| Glesien | n. Schkeuditz, ST von diesem | 1350 |
| Gnandorf | sw. Borna, ST von diesem | 1378 |
| Gnandstein | w. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1228 (1197) |
| Göbschelwitz | nw. Taucha, ST von Leipzig | 1417 |
| Gohlis I | n. ST von Leipzig | 1317 |
| † Gohlis II | Wg. sü. Markranstädt, dicht sü. Seebenisch | 1013 |
| ‡ Göhren | BWg. sö. Markkleeberg-Ost | 1287 |
| Göhrenz | sö. Markranstädt, ST von diesem | 1428 |
| ‡ Göltzschen | BWg. sö. Markkleeberg-Ost (früher zu † Magdeborn) | 1335 |
| † Görbitz | Wg. bei Dösen/Probstheida sü. Leipzig | 1287 |
| ‡ Görnitz | BWg. w. Borna | 1350 |
| † Görschwitz | Wg. w. Zwenkau ö. Hohenlohe | 1261 |
| Gossa, Gülden- | sö. Markkleeberg-Ost, OT von Großpösna | 1285 |
| Gottscheina | n. Taucha, zu Seehausen; ST von Leipzig | 1305 |
| Gräfenhain, Nieder- | w. Geithain, ST von diesem | 1350 |
| Gräfenhain, Ober- | nw. Penig, zu Langensteinbach | 1274 |
| † Grasdorf | Wg. sü. Markranstädt, osö. Seebenisch | 1590 |
| Graßdorf | nw. Taucha, ST von diesem | 1350 |
| † Graßdorf, Wüst- | w. Taucha, zu diesem | 1350 |
| Greifenhain | ö. Frohburg, ST von diesem | 1172 |
| Greitschütz | sö. Pegau, OT von Elstertrebnitz | 1350 |
| Grethen | w. Grimma | 1251 |
| ‡ Gröba (Guten-) | BWg. sö. Rötha, b. Hain | 1350 |
| Groitzsch | Stadt sü. Leipzig | 1070/75 |
| Groitzsch, Alten- | sü. ST von Groitzsch | 1090 |
| Groß- + Grundname | s. d. | |
| ‡ Gruna | BWg. sö. Markkleeberg-Ost, b. Großpösna | 1473 |
| Grünau | w. ST von Leipzig | 1976–85 |
| ‡ Gumnis (Gummels) | BWg. n. Bösdorf n. Zwenkau | 1468 |
| Gundorf | sö. Schkeuditz, zu Böhlitz-Ehrenberg | 974 |
| Hagenest | w. Regis-Breitingen, ST von diesem | 1260 |
| ‡ Hain | BWg. n. Borna | 1350 |
| ‡ Hain, Wüsten- | sw. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1363 |

| | | |
|---|---|---|
| Hainichen | nö. Borna, ST von Kitzscher | 1378 |
| Hänichen | nw. ST von Leipzig, ösö. Schkeuditz | 1330 |
| ‡ Harthdorf | Wg. nö. Zwenkau, ST von diesem, im Waldgebiet der (alten) Harth | 1378 |
| Hartmannsdorf I | nw. Zwenkau | 1465 |
| ‡ Hartmannsdorf II | BWg. sw. Borna n. Regis-Breitingen | um 1370 |
| Haubitz | n. Borna, ST von diesem | 1350 |
| Hayna | n. Schkeuditz, ST von diesem | 1562 |
| Heida, Hohen- | wnw. Taucha, OT von Seehausen | 1399 |
| Heida, Probst- | sö. Leipzig, ST von diesem | 1213 |
| † Heide(mark) | Wg. n. Hänichen ö. Schkeuditz | 1271 |
| Heinersdorf | w. Bad Lausick, ST von diesem | 1096 |
| Heiterblick | nö. Leipzig, ST von diesem | 1855 |
| Hemmendorf | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| † Heringsdorf | Wg. n. Borna, ST von diesem | 1451 |
| Hermsdorf | nw. Geithain, ST von Frohburg | 1350 |
| Hermsdorf, Groß- | nw. Regis-Breitingen, ST von diesem | 1378 |
| Hermsdorf, Klein- | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| ‡ Heuersdorf | BWg. nw. Regis-Breitingen, ehem. ST von R.-B. | 1487 |
| Hirschfeld | ö. ST von Leipzig, sö. Taucha | 1335 |
| Hohendorf | sö. Groitzsch, ST von diesem | (1105) 1210 |
| Hohenlohe | w. Zwenkau, OT von Kitzen | 1191 |
| Holzhausen | sö. Leipzig | 1335 |
| Hopfgarten | sü. Bad Lausick, OT von Eulatal | 1286 |
| (†) Hordis (Horrisch) | ö. ST von Markranstädt (Stadtviertel) | 1571 |
| Imnitz | sü. Zwenkau, ST von diesem | 1177 |
| Jahnshain | sö. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1385 |
| † Jeßnitz | Wg. sü. Groitzsch, zu diesem | 1824 |
| ‡ Käferhain | BWg. sö. Groitzsch, b. Auligk | 1399 |
| Kahnsdorf | sü. Rötha, OT von Lobstädt | 1350 |
| † Kaisershain | Wg. sö. Borna, in Flur Elbisbach | 1442 |
| † Kaltenborn | Wg. nö. Schkeuditz n. Hänichen | um 1600 |
| † Kämmerei | nw. Naunhof, w. Fuchshain | 1335 |
| † Karlewitz | Wg. sü. Borna b. Zettlitz | 1447 |
| Karsdorf | siehe Carsdorf | |
| Kesselshain | n. Borna, ST von diesem | 1350 |
| Kieritzsch | sw. Rötha, ST von Neukieritzsch | 1378 |
| Kieritzsch, Neu- | w. Rötha (mit Altdörfern Kahnsdorf, Pürsten und Zöpen) | 1935 |
| Kitzen | w. Zwenkau | 1277 |
| Kitzscher | Stadt nö. Borna | 1251 |
| † Klebendorf | Wg. dicht sw. Taucha, ST von diesem | 1350 |
| Kleeberg, Knaut- | ssw. Leipzig, ST von diesem | 1190 |
| Kleeberg, Mark- [-Ost] u. Kleeberg, Mark- [-West] | Stadt sü. und ssw. Leipzig, seit 1934 mit den Altdörfern Markkleeberg, Gautzsch und Ötzsch | 1190 |
| Klein- + Grundname | s. d. | |
| Kleuden | siehe Cleuden | |
| Klinga | ö. Naunhof | 1251 |

| | | |
|---|---|---|
| Knauthain | n. Zwenkau, sw. ST von Leipzig | 1174 |
| Knautkleeberg | siehe Kleeberg, Knaut- | |
| Knautnaundorf | siehe Naundorf, Knaut- | |
| Kobschütz | n. Groitzsch, ST von diesem | 1300 |
| Kohlgarten (-gärten) | osö. ST von Leipzig, auch Sammelname für die ST Anger, Crottendorf und Reudnitz | 1446 |
| Köhra | sw. Naunhof | 1335 |
| Kohren(-Sahlis) | Stadt sü. Borna, sw. Geithain (Dorf Sahlis 1934 zugeschlagen) | 983 |
| † Kolba | Wg. n. Markranstädt n. Priesteblich | 1285 |
| † Kolbitz | Wg. n. Markkleeberg-Ost | 1436 |
| Kolka | sw. Geithain, OT von Narsdorf | 1378 |
| (†) Köllsdorf | ehem. Wg. w. Bad Lausick, ST von diesem | 1096 |
| † Kolmen | Wg. sö. Leipzig sö. Holzhausen | 1335 |
| Kömmlitz | ö. Rötha, OT von Espenhain | 1350 |
| Konnewitz | siehe Connewitz | |
| Kospuden | siehe Cospuden | |
| † Kössern | Wg. b. Schkölen sü. Markranstädt | 1350 |
| Kotzschbar | sü. Zwenkau, ST von diesem | 1403 |
| ‡ Kötzschwitz | BWg. sö. Markkleeberg-Ost, an der Gösel | 1256 |
| Kradefeld | siehe Cradefeld | |
| (†) Krakau | Wg. sü. in Markranstädt | 1350 |
| † Krasitz (Krositz) | siehe ‡ Crossen | |
| ‡ Kreudnitz | BWg. sö. Rötha, ST von diesem | 1417 |
| † Krickau | Wg. dicht sü. Taucha, ST von diesem | 1378 |
| Kröbern | siehe Cröbern | |
| Krostewitz | siehe † Crostewitz | |
| Krottendorf | siehe Crottendorf | |
| Kulkwitz | sw. Markranstädt, ST von diesem | 1360 |
| † Kunnersdorf | siehe Cunnersdorf | |
| Kursdorf | n. Schkeuditz, ST von diesem | 1497 |
| Langenhain | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| ‡ Lauer | BWg. sw. Leipzig, ehem. ST v. Markkleeberg(-West) | 1378 |
| Lausen | ö. Markranstädt, wsw. ST von Leipzig(-Grünau) | 1234 |
| Lausick, Bad | Stadt sö. Leipzig ö. Borna | 1096 |
| † Lausitz (Lusitz) | sü. in Stadt Leipzig (später Brandvorwerk) | 1241 |
| Lauterbach | n. Bad Lausick | 1350 |
| Lehna, Groß-, Klein- | wsw. Markranstädt | 1285, 1224 |
| † Leine | Wg. sö. Leipzig, nö. des ST Dösen | 1335 |
| ‡ Leipen | BWg. ö. Groitzsch, ehem. zur Stadt Groitzsch | 1083 |
| Leipzig | Großstadt, Kreisfreie Stadt und Stadtkreis, mit zahlreichen ST | 1015 |
| Leutzsch | w. ST von Leipzig | 1285 |
| Liebenau, Klein- | sw. Schkeuditz, ST von diesem | 1307 |
| Linda | sü. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1393 |
| Lindenau | w. ST von Leipzig | 1182 |
| Lindenthal | nnw. ST von Leipzig | 1350 |

| | | |
|---|---|---|
| † Lindhardt | Wg. nö. Borna, in Flur Kitzscher | 1350 |
| Lindhardt | sü. Naunhof | 1372 |
| (†) Lippendorf | altes Dorf 1934 zerstört; sw. Rötha, danach Großkraftwerk mit Orten Medewitzsch und Spahnsdorf | 1378 |
| † Lipprandesdorf | Wg. sö. Leipzig sö. Zuckelhausen-Holzhausen | 1350 |
| Löben | w. Zwenkau, OT von Kitzen | 1191 |
| Löbnitz | sü. Pegau, ST von Groitzsch | 1267 |
| Löbschütz | sw. Zwenkau, ST von diesem | 1307 |
| Lobstädt | nw. Borna | 1215 |
| ‡ Löschütz | BWg. w. Regis-Breitingen, ST von diesem | 1378 |
| † Lossen | Wg. n. Freiroda ö. Glesien | 1378 |
| Lößnig | sü. ST von Leipzig | 1040 |
| Lucka | Stadt w. Regis-Breitingen | 1284 |
| Lursdorf (Lohrsdorf) | Wg. n. Schkeuditz | um 1600 |
| † Lusitz | siehe Lausitz (Brandvorwerk) | |
| Lützschena(-Stahmeln) | nw. ST von Leipzig, osö. Schkeuditz | 1221 |
| Machern | n. Brandis | 1169 |
| ‡ Magdeborn | BWg. nö. Rötha b. Störmthal | 970 |
| † Malazin | siehe Eisdorf | 1009 |
| Malschitz | sü. Zwenkau, ST von diesem | 1403 |
| Maltitz | sü. Groitzsch, ST von diesem | 1441/42 |
| Marienbrunn (-born) | sü. Gartenvorstadt von Leipzig 1913 ff. | (1501) |
| Markkleeberg | siehe Kleeberg, Mark- | |
| Markranstädt | siehe Ranstädt, Mark- | |
| Maschwitz | n. Pegau, ST von diesem | 1181 |
| (†) Mausitz | w. Zwenkau, ST von diesem | 1269 |
| † Medeburu(n) | siehe Magdeborn | |
| Medewitzsch | sw. Rötha, OT von Neukieritzsch | 1279 |
| † Melschen | siehe Miltzschen | |
| Merkwitz | nw. Taucha, ST von diesem | 1266 |
| Methewitz | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1454 |
| Meuchen | sö. Lützen | um 1182 |
| ‡ Meuschendorf | BWg. w. Borna n. Schleenhain | 1105 |
| Meusdorf I | sü. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1436 |
| (†) Meusdorf II | sö. ST von Leipzig b. Probstheida-Wachau | 1245 |
| Mey(h)en | ssw. Markranstädt, ST von diesem | 1448 |
| Michelwitz | sü. Groitzsch, ST von diesem | 1096 |
| † Milbitz (Mölbitz) | Wg. sw. Rötha sü. Kieritzsch | 1414 |
| Miltitz, Groß-, Klein- | nö. Markranstädt, ST von Leipzig(-Grünau) | 1215, 1289 |
| † Miltschen | Wg. n. Stötteritz ö. in Leipzig | 1335 |
| † Mitisdorf, Mitzdorf | siehe (†) Meusdorf II | |
| Mockau | nö. in Leipzig, ST von diesem | 1286 |
| Möckern | nw. in Leipzig, ST von diesem | 1335 |
| Modelwitz, Groß-, Klein- | sö. Schkeuditz, ST von diesem | 1181, 1753 |
| Mölbis | ö. Rötha, OT von Espenhain | 1230 |
| Mölkau | ö. ST in Leipzig | 1324 |
| † Mönen | Wg. n. Pegau, in dessen Stadtflur | 1303 |

| | | |
|---|---|---|
| Mörbitz, Alt- | sw. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1280 |
| † Morenhain | Wg. nw. Borna b. Großzössen | 1378 |
| ‡ Mückenhain | BWg. sü. Prödel n. Zwenkau | 1342 |
| † Muckern (mit Neumuckershausen | Wg. nö. Rötha, OT von Großpösna | 1381 |
| Narsdorf | sü. Geithain | 1350 |
| Nauenhain | nö. Geithain, ST von diesem | 1241 |
| † Naundorf I | Wg. sö. Rötha | 1121 |
| Naundorf II | nw. Borna, mit Medewitzsch verschmolzen | 1121 |
| Naundorf, Abt- | nö. ST von Leipzig | 1378 |
| Naundorf, Knaut- | sö. Markranstädt, sw. ST von Leipzig | 1277 |
| Naundorf, Linden- | nnö. Markranstädt, ST von diesem | 1285 |
| Naundorf, Zwei- | osö. Leipzig, mit Mölkau ST von diesem | 1335 |
| (†) Naundörfchen | Wg. am Westrand der Leipziger Altstadt (Innenstadt) | (1050?), 1085 |
| Naunhof | Stadt sö. Leipzig nw. Grimma | 1222 |
| † Neblitz | Wg. nw. Taucha nw. Gottscheina | 1414 |
| ‡ Nehmitz | BWg. nö. Lucka | 1227 |
| Nenkersdorf | n. Frohburg, ST von diesem | 1304 |
| † Netirsdorf | siehe Nipperwitz | 1304 |
| Neuhof | sw. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1696 |
| Neukieritzsch | siehe Kieritzsch, Neu- | |
| Neukirchen | sü. Borna, OT von Wyhratal | 1350 |
| Neustadt | ST ö. Leipzig, Abbau von Schönefeld | 1881 |
| Neutzsch | w. Taucha, nö. ST von Leipzig | 1335 |
| ‡ Nipperwitz, Nepperwitz | BWg. nw. Pegau, bei Carsdorf/Stöntzsch | 1281 |
| † Nitzschendorf | Wg. sü. Rötha, zu Kieritzsch, Neu- | 1121 |
| Nöthnitz | sü. Groitzsch, ST von diesem | 1350 |
| Oberholz | sü. Großpösna sö. Leipzig | 1395 |
| Obertitz | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1350 |
| Oderwitz | sü. Pegau, OT von Elstertrebnitz | 1328 |
| Öllschütz | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1312 |
| † Ölschwitz | Wg. ö. Connewitz ssö. Leipzig | 1017 |
| Oelzschau I | onö. Rötha, OT von Espenhain | um 1000 |
| † Oelzschau II | Wg. nö. Gerichshain sö. Taucha | 1378 |
| † Orlodisfeld | Wg. nö. Schkeuditz | 1350 |
| Ossa (Groß-) | sw. Geithain, OT von Narsdorf | 1237 |
| Ossa, Wenig- | ö. Kohren, OT von Narsdorf | 1378 |
| † Ottendorf | unbekannt ö. Groitzsch, evtl. später umbenannt | 1105 |
| Ottenhain | mit Altottenhain nnö. Geithain, OT von Eulatal | 1105 (?), 1384 |
| Otterwisch | n. Bad Lausick | 1269 |
| Oetzsch | n. in Markkleeberg-West, ST von diesem | 1316 |
| Panitzsch | sö. Taucha, OT von Borsdorf | 1267 |
| Papitz | osö. Schkeuditz, ST von diesem | 1322 |
| Parthenstein | sö. Naunhof, neue Großgemeinde aus Grethen, Großsteinberg, Klinga und Pomßen | 1994 |
| Paunsdorf | ö. ST von Leipzig | 1312 |

| | | |
|---|---|---|
| † Pautzsch | Wg. sü. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| Pegau | Stadt w. Borna, an der Weißen Elster | 1079 |
| Peißen | n. Pegau, OT von Kitzen | 1277 |
| ‡ Peres | BWg. nw. Borna nö. Groitzsch | 1096 |
| † St. Peterswiek | Frühstädtische Siedlung um St. Peter sü. in Leipzig | 10. Jh. |
| † Petzsch | Wg. n. in Leipzig, vor dem Hallischen Tor | 1287 |
| † Pfaffendorf I | Wg. n. in Leipzig, sö. des Zoo | 1213 |
| † Pfaffendorf II | Wg. sü. Markranstädt sw. Seebenisch | 1322 |
| † Pflückuff | Wg. sö. Lausen ö. Markranstädt | 1469 |
| Pflug (Goldener) | w. Geithain sw. Kohren-Sahlis | 1696 |
| Pickenhain, Nieder-, Ober- | ö. Kohren-Sahlis, OT von Narsdorf | 1378 |
| ‡ Piegel | BWg. nö Groitzsch w. Rötha | 1121 |
| † Placktitz | Wg. nahe Portitz w. Taucha | 1539 |
| Plagwitz | w. in Leipzig, ST von diesem | 1428 |
| Plateka | sü. Borna, OT von Wyhratal (Gemeindeteil von Zedtlitz) | 1696 |
| Plaußig | nw. Taucha, an der Parthe | 1275 |
| Plösen | w. Taucha, ST von Leipzig(-Thekla) | 1335 |
| Plösitz | ö. Taucha, ST von diesem | 1378 |
| Podelwitz | n. Leipzig, OT von Rackwitz | 1240 |
| Pödelwitz | ö. Groitzsch, ST von diesem | 1350 |
| (†) Podschütz | n. Rötha, ST von diesem | 1350 |
| Polenz | ö. Brandis, ST von diesem | 1405 |
| Pomßen | sü. Naunhof w. Grimma | 1255 |
| Pönitz | n. Taucha, ST von diesem | 1496 |
| ‡ Ponsen | BWg. w. Borna-Lobstädt | 1350 |
| Portitz | nö. ST von Leipzig, an der Parthe | 974 |
| Pösna, Groß- | sö. Liebertwolkwitz sö. Leipzig | 1190 |
| Pösna, Klein- | sö. Leipzig, OT von Engelsdorf | 1324 |
| (†) Posthausen | ehem. Vorwerk, zu Gerichshain n. Brandis | 1378 |
| Pötzschau (Groß-, Klein-) | ö. Rötha, OT von Espenhain | 1206 |
| † Pötzsche (Botzsche) | Wg. w. Kleinzschocher | 1527 |
| Priesligk, Groß- | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1323 |
| Priesligk, Klein- | sü. Groitzsch, ST von diesem | 1478 |
| Prießnitz | sö. Borna, OT von Eulatal | 977 |
| Priesteblich | n. Markranstädt, ST von diesem | 1285 |
| ‡ Prödel | BWg. n. Zwenkau, Flur zu Markkleeberg-West | 1285/86 |
| ‡ Pulgar | BWg. sö. Zwenkau sw. Rötha | 1478 |
| Pürsten | sü. Rötha, OT von Neukieritzsch | 1378 |
| Quasnitz | osö. Schkeuditz, OT von Lützschena | 1271 |
| Quesitz | sw. Markranstädt, ST von diesem | 1226 |
| Radefeld | nö. Schkeuditz, ST von diesem | 1350 |
| Ramsdorf | w. Regis-Breitingen, ST von diesem | 1296 |
| Ranstädt, Alt- | nw. Markranstädt, OT von Großlehna | 1091 |
| Ranstädt, Mark(t)- | Stadt wsw. Leipzig | 1215 |
| Räpitz | sü. Markranstädt, ST von diesem | 1281 |
| (†) Raschwitz | Wg. und Vw. sü. Leipzig n. Markkleeberg-West, ST von M. | 1378 |
| Rathendorf | sü. Geithain, OT von Narsdorf | 1378 |

| | | |
|---|---|---|
| Raupenhain | sü. Borna, OT von Wyhratal | 1350 |
| Regis(-Breitingen) | Stadt sw. Borna | 1186 |
| Rehbach | sö. Markranstädt, ST von Leipzig | 1431 |
| Reichersdorf | sö. Bad Lausick, ST von diesem | 1386 |
| Reudnitz | ö. ST von Leipzig | 1248 |
| † Ritschitz | Wg. wnw. Regis-Breitingen (ehem. Rittergut) | 1333 |
| Roda | sö. Frohburg, ST von diesem | 1446 |
| ‡ Rödgen | BWg. sö. Markkleeberg-Ost, Flurteile zu Großpösna | 1322 |
| Rohrbach | sw. Naunhof, OT von Belgershain | 1350 |
| † Rosendorf, Rusendorf | Wg. n. Borna, bei Gestewitz-Thierbach | 1485 |
| Rötha | Stadt sü. Leipzig, an der Pleiße | 1127 |
| ‡ Röthigen I | BWg. n. Regis-Breitingen | 1105 |
| † Röthigen II | Wg. w. Frohburg (Vw.), ST von diesem | 1233 |
| ‡ Rüben | BWg. n. Rötha | 1348 |
| Rückmarsdorf | w. Leipzig, ST von diesem | 1250 |
| Rüdigsdorf | sü. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1271 |
| ‡ Ruppersdorf | BWg. w. Regis-Breitingen | 1350 |
| Rüssen(-Kleinstorkwitz) | sü. Zwenkau, ST von diesem | 1266 |
| Saasdorf | sü. Groitzsch, ST von diesem | 1105 |
| Sahlis | ST von Kohren-Sahlis, sü. Frohburg | 1350 |
| Scheidens | n. Pegau, OT von Kitzen | 1271 |
| Scherbitz, Alt- | osö. Schkeuditz, St von diesem | 1322 |
| Scherbitz, Neu- | Vw. in Gundorf, zu Böhlitz-Ehrenberg | 1661 |
| Schkeitbar | sü. Markranstädt, ST von diesem | 1008 |
| Schkeuditz | Stadt nw. Leipzig, an der Weißen Elster | 981 |
| Schkölen | sü. Markranstädt, ST von diesem | 993 |
| Schkorlopp, Groß-, Klein- | sü. Markranstädt, OT von Kitzen | 1161, 1097 |
| ‡ Schlausdorf | BWg. dicht nw. Zwenkau, heute im Zwenkauer See | 1327 |
| ‡ Schleenhain | BWg. nw. Regis-Breitingen | 1378 |
| Schleußig | sw. ST von Leipzig | 1397 |
| ‡ Schmeitzen | BWg. dicht n. Zwenkau, heute im Zwenkauer See | 1350 |
| Schönau I | sö. Borna, ST von Frohburg | 1308 |
| (†) Schönau II | wsw. Leipzig, in Leipzig-Grünau aufgegangen | 1254 |
| † Schönberg | Wg. ö. Störmthal sö. Markkleeberg-Ost, OT von Großpösna | 1322 |
| Schönefeld | nö. Leipzig, ST von diesem | 1270 |
| Seebenisch | sü. Markranstädt, ST von diesem | 1350 |
| Seegel | n. Pegau, OT von Kitzen | 1277 |
| Seegeritz | nw. Taucha, ST von diesem | 1350 |
| Seehausen | nö. Leipzig, ST von diesem | 1359 |
| Sehlis | ö. Taucha, ST von diesem | 1350 |
| ‡ Seiferitz | BWg. w. Pegau, mit Stöntzsch zu diesem | 1369 |
| Seifersdorf | sü. Geithain, OT von Narsdorf | 1208 |
| Seifertshain | sö. Leipzig, OT von Großpösna | 1295 |
| Sellerhausen | ö. ST von Leipzig | 1335 |
| ‡ Sestewitz | BWg. sö. Markkleeberg-Ost | 1350 |
| Sittel | w. Zwenkau, OT von Kitzen | 1277 |

| | | |
|---|---|---|
| Sommerfeld | sü. Taucha, OT von Engelsdorf | 1220 |
| ‡ Spahnsdorf | BWg. sw. Rötha, OT von Neukieritzsch | 1443 |
| † Spelmesdorf | Wg. b. Groitzsch-Pegau (Zweitname?) | 1378 |
| Städteln, Groß-, Klein- | sü. Markkleeberg(-Ost), ST von diesem | 1289, 1378 |
| Stahmeln | nw. Leipzig, mit Lützschena ST von diesem | 1463 |
| † Statzschau | Wg. n. Taucha n. Cradefeld, ST von Taucha | 1378 |
| Staudnitz | ö. Naunhof, zur Gemeinde Partenstein | 1186 |
| † Stein (Wüstungs-) | (w.) ST von Bad Lausick | 1355 |
| Steinbach | nw. ST von Bad Lausick | 1168 |
| Steinberg, Groß- | sö. Naunhof | 1308 |
| Steinberg, Klein- | sw. Brandis | 1350 |
| Stockheim | nw. Bad Lausick, ST von diesem | 1204 |
| ‡ Stöhna | BWg. nw. Rötha, ehemals ST von Böhlen | 1403 |
| Stolpen, Groß-, Klein- | sö. Groitzsch, ST von diesem | 1166, 1405 |
| † Stolzenhain | Wg. nw. Borna, Flur zu Neukieritzsch | 1378 |
| † Stöntzsch | BWg. dicht w. Pegau, ST von diesem | 1096 |
| Storkwitz, Groß-, Klein- | n. Pegau | um 1120, 1378 |
| Störmthal | sö. Markkleeberg-Ost, OT von Großpösna | 1335 |
| Stötteritz | osö. ST von Leipzig | 1325 |
| Streitwald | sö. Frohburg, ST von diesem | 1791 |
| Stünz | ö. ST von Leipzig | 1335 |
| Syhra | sw. Geithain, ST von diesem | 1308 |
| Tannewitz | sü. Pegau, OT von Elstertrebnitz | 1350 |
| ‡ Tanzberg | BWg. sö. Markkleeberg-Ost, ehem. OT von Magdeborn | 1463 |
| Taucha | Stadt nö. Leipzig, an der Parthe | 974 |
| Tautenhain | n. Geithain, OT von Eulatal | 1384 |
| Tellschütz | sw. Zwenkau, ST von diesem | 1200 |
| Terpitz | ö. und ST von Kohren-Sahlis | 1393 |
| † Teschmar | Wg. sö. Rötha, St von diesem | 1378 |
| † Teuritz | Wg. dicht ö. Lucka | 1487 |
| † Teutschendorf | siehe Tützschendorf | |
| (†) Theka | sü. Rötha, ST von diesem | 1551 |
| Thekla | w. Taucha, nö. ST von Leipzig, an der Parthe | 1350 |
| Thesau | w. Zwenkau, OT von Kitzen | 1277 |
| Theusdorf | sw. und ST von Geithain | 1350 |
| Thierbach | n. Borna, ST von Kitzscher | 1306 |
| Thonberg | sö. Leipzig, ST von diesem | (1395), 1753 |
| Thräna | sw. Borna, OT von Wyhratal | um 1200 |
| Threna | sw. Naunhof, OT von Belgershain | 1205 |
| Thronitz | ssw. Markranstädt, ST von diesem | 1287 |
| † Titibuzin | ehem. aso. Burgbezirk im Raum Borna | 1017 |
| ‡ Trachenau | BWg. sü. Rötha, in Stadtflur Rötha | 1157 |
| Trages | ö. Rötha, ST von Kitzscher | 1216 |
| Trautzschen | sü. Pegau, OT von Elstertrebnitz | 1209 |
| † Treb(e)sdorf | Wg. bei Bergisdorf w. Lobstädt | 1378 |
| Trebishain | ö. Borna, OT von Eulatal | 1269 |
| Trebnitz, Elster- | sü. Pegau, an der Weißen Elster | 1079 |

| | | |
|---|---|---|
| Trebnitz, Schnauder- | n. Groitzsch, ST von diesem, an der Schnauder | 1350 |
| ‡ Treppendorf | BWg. sü. Rötha, ST von diesem | 1378 |
| ‡ Trojan | BWg. ö. Regis-Breitingen | 1233 |
| † Tümmelwitz | Wg. n. Borna sü. Witznitz, an der Wyhra | 1350 |
| † Tützschendorf | ehem. Dörfchen b. Reudnitz ö. in Leipzig | 1525 |
| † Vierzig (Wirezik) | Wg. ö. Borna w. Flößberg, Flur zu Eulatal | 1350 |
| Volkmarsdorf | ö. ST von Leipzig | 1270/71 |
| Wachau | ö. Markkleeberg-Ost, ST von diesem | 1310 |
| Wahren | nw. ST von Leipzig, am Elsterknie | 1004 |
| Walditz | ö. Kohren-Sahlis, ST von diesem | 1393 |
| Wehlitz | w. ST von Schkeuditz | (1091?) 1412 |
| † Wehrbruch | Wg. sö. Taucha, OT von Borsdorf | 1378 |
| Weideroda | n. Pegau, ST von diesem | 1399 |
| Werben | nw. Pegau, OT von Kitzen | 1012 |
| † Wicker | Wg. sü. Groitzsch, ST von diesem | 1378 |
| Wickershain | sö. Geithain, ST von diesem | 1209 |
| Wiederau | nö. Pegau, ST von diesem | 1080 |
| Wiederitzsch (Groß-, Klein-) | n. ST von Leipzig | 1091, 1475 |
| † Wilchwitz | Wg. sü. Taucha sw. Panitzsch | 1350 |
| Wildenhain | w. ST von Regis-Breitingen, an der Schnauder | 1484 |
| † Willeben | Wg. nö. Markranstädt | 1277 |
| † Willerzahn (-hain) | Wg. wohl nahe Hain n. Borna | 1350 |
| † Wilsdorf | Wg. nw. Schkeuditz, in dessen Flur | 1270 |
| Windorf | sw. Leipzig sü. Großzschocher, mit diesem ST von Leipzig | 1327 |
| Wischstauden (Groß-, Klein-) | ö. Groitzsch, ST von diesem | 1238, 1405 |
| ‡ Witznitz | BWg. n. Borna, ST von diesem | 1309 |
| Wolfshain | sü. Taucha w. Brandis | 1211 |
| Wolftitz I | sü. Frohburg, ST von diesem | 1223 |
| † Wolftitz II | Wg., in Stadt Pegau aufgegangen | 1090 |
| Wolkwitz, Liebert- | sö. Leipzig, ST von diesem | 1040 |
| † Wudeschitz | sü. Groitzsch nw. Saasdorf | 1378 |
| † Wuschwitz (Wischwitz) | Wg. dicht sü. Rötha, ST von diesem | 1459 |
| Wüstenhain | siehe Hain, Wüsten- | |
| (†) Wüstungsstein | siehe Stein, Wüstungs- | |
| Wyhra | nw. Frohburg, OT von Wyhratal | 1424 |
| Wyhratal | Großgemeinde sü. Borna seit 1997 (siehe Thräna, Wyhra, Zedtlitz, Neukirchen) | 1997 |
| Zauschwitz | n. Pegau, ST von diesem | 1281 |
| Zedtlitz | sü. Borna, OT von Wyhratal | 1190 |
| ‡ Zehmen | BWg. sü. Markkleeberg-Ost n. Rötha, an der Pleiße | 1206 |
| ‡ Zeschwitz | BWg. nw. Böhlen ö. Zwenkau | 1105 |
| Zitzschen | w. Zwenkau, ST von diesem | 1213 |
| (‡) Zöbigker | sw. Markkleeberg-West, ST von diesem (teilverlegt) | 1378 |
| ‡ Zöllsdorf | BWg. sü. Rötha, nw. und OT von Neukieritzsch | 1105 |
| Zöpen | sü. Rötha, ST von Lobstädt | 1421 |
| Zössen, Groß-, ‡ Klein- | nw. Borna, n. und ST von Lobstädt; | 1350 |

| | | |
|---|---|---|
| | Kleinzössen: BWg. an der Wyhramündung | |
| ‡ Zschagast | BWg. sö. Groitzsch nw. Lucka | 1140 |
| Zschocher, Groß- | sw. ST von Leipzig | 1217 |
| Zschocher, Klein- | sw. ST von Leipzig | 1287 |
| Zuckelhausen | sö. Leipzig, mit Holzhausen ST von Leipzig | 1335 |
| Zweenfurth | sö. Taucha, OT von Borsdorf, an der Parthe | 1264 |
| Zweinaundorf | siehe Naundorf, Zwei- | |
| Zwenkau | Stadt ssw. Leipzig, an der Weißen Elster | 974 |
| † Zwutzsch (Zwuschwitz?) | Wg. wohl w. Frohburg | 1233 |

## 11.2 Frühbezeugte Ortsnamen zwischen der mittleren Saale und der mittleren Mulde (900–1140) (vgl. HONB Sa. III, 336–339)

### Chronologisch

| | |
|---|---|
| 830/50 | Merseburg (906 Altenburg, Domhügel) |
| 830/50 | (Burg)Werben (b. Weißenfels) |
| 924, 981 | Püchau (nw. Wurzen) |
| 961, 981, 1015 | Eilenburg |
| 961, 981, 1015 | Wurzen |
| 961, 967/68 | Zeitz |
| 968, 995, 1009 | Rochlitz |
| 970/984 | † Magdeborn |
| um 970, 974 | Zwenkau |
| 974 | Gundorf (sö. Schkeuditz) |
| 974, 983 | Nerchau (n. Grimma) |
| 974, 991 | Pausitz (sü. Wurzen) |
| 974 | Portitz |
| 974, 981 | Taucha |
| 976 | Altenburg |
| 976 | † Bosau (in Zeitz) |
| 976 | Grunau (onö. Hohenmölsen) |
| 976/79 | † Eythra |
| 976 | Nixditz (n. Zeitz) |
| 976 | Nonnewitz (n. Zeitz) |
| 976 | † Podgroditz (Zeitz–Bosau) |
| 976 | † Pauritz (in Altenburg) |
| 976 | Weidau (nw. Zeitz) |
| 977, 983 | Prießnitz (ö. Borna) |
| 979 | † Treben (nö. Weißenfels) |
| 981, 1015 | Schkeuditz |
| 981 | Pissen (nw. Markranstädt) |
| 993 | Keuschberg (sö. Merseburg) |
| 993, 1031 | Schkölen |
| 998 | (Klein)Görschen (sö. Lützen) |
| Anf. 11. Jh. | Oeltzschau (nö. Rötha) |

| | |
|---|---|
| 1004 | Groitzschen (wnw. Zeitz) |
| 1004 | † Tauchwitz (Weißenfels) |
| 1004 | Wahren |
| 1004 | Lübschütz (nw. Wurzen) |
| 1008, 1012 | Schkeitbar |
| 1009, 1012/18 | Eisdorf (Malacin) |
| 1012 | Bothfeld (wsw. Lützen) |
| 1012 | Schladebach (w. Markranstädt) |
| 1012 | Gostau (sw. Lützen) |
| 1012/18 | † Titibuzin (Borna?) |
| 1012 | Kaja (sö. Lützen) |
| 1012 | † Possen (nw. Markranstädt) |
| 1012 | Tornau (nö. Hohenmölsen) |
| 1012 | Tragarth (b. Luppenau ö. Merseburg) |
| 1012 | Zöllschen (nw. Lützen) |
| 1015/17 | Leipzig |
| 1015 | Pretzsch (ö. Merseburg) |
| 1015 | Mockrehna (ö. Eilenburg) |
| 1015 | Raßnitz (w. Schkeuditz) |
| 1017 | † Baudegast (n. Zwenkau) |
| 1017 | † Ölschwitz (ST Marienbrunn) |
| 1017 | (Probst)Deuben |
| 1017 | Röglitz (w. Schkeuditz) |
| 1031 | Wedelwitz (sü. Eilenburg) |
| 1031 | † Eutzschen (ö. Lützen) |
| 1040 | Lößnig (sü. in Leipzig) |
| 1040 | (Liebert)Wolkwitz |
| 1041 | Taucha (ö. Weißenfels) |
| 1046 | Colditz |
| 1046 | † Grobi (? Döben) |
| (1047) | Weißenfels |
| 1050 | Naundörfchen (in Leipzig) |
| 1068 | (Windisch)Leuba |
| 1079 | Groitzsch |
| 1079 | (Elster)Trebnitz |
| 1079 | Profen (nö. Zeitz) |
| 1080 | (Hohen)Mölsen (nw. Zeitz) |
| 1080, 1090 | Pegau |
| 1080 | Queisau (ö. Hohenmölsen) |
| 1083, 1096 | Leipen (w. Borna) |
| nach 1085 | Schwerzau (nnö. Zeitz) |
| 1090 | Eula (n. Borna) |
| 1091 | † Jeßnitz (sö. Lützen) |
| 1091 | Altranstädt |
| 1091 | Böhlitz (nw. Leipzig) |
| 1091 | Trebnitz (sö. Merseburg) |
| 1091 | Wallendorf (ö. Merseburg) |

| | |
|---|---|
| 1091 | Weßmar (w. Schkeuditz) |
| 1091 | Wiederitzsch |
| 1091 | Wölkau (sö. Merseburg) |
| 1091 | Zscherneddel (ö. Merseburg) |
| 1091 | Zweimen (ö. Merseburg) |
| 1096 | Carsdorf (n. Pegau) |
| 1096 | Dittmannsdorf (nö. Borna) |
| 1096 | Heinersdorf (b. Bad Lausick) |
| 1096 | Köllsdorf (n. Bad Lausick) |
| 1096 | (Bad) Lausick |
| 1096 | Michlitz (sw. Lützen) |
| 1096 | Pörsten (sw. Lützen) |
| 1096 | † Stöntzsch (w. Pegau) |
| 1097 | Kleinschkorlopp (ö. Lützen) |
| 1101 | † Abtsdorf (nw. Borna) |
| 1105 | † Cossa (w. Borna) |
| 1105 | Hohendorf (sö. Groitzsch) |
| 1105 | † Jeßnitz (sü. Groitzsch) |
| 1105 | Meuschendorf (w. Borna) |
| 1105 | Röthigen (sü. Groitzsch) |
| 1105 | Saasdorf (sü. Groitzsch) |
| 1105 | † Zöllsdorf (sü. Rötha) |
| 1105 | Droßdorf (ö. Groitzsch) |
| 1114 | † Mischwitz (sü. Wurzen) |
| 1121 | Brandis |
| 1121, 1145 | Piegel (nw. Borna) |
| 1121 | Techwitz (nö. Zeitz) |
| 1121 | † Meuschendorf (sw. Rötha) |
| 1121 | † Mitzschendorf (sü. Rötha) |
| 1121 | Wadewitz (nö. Zeitz) |
| 1125/47 | Rippach (onö. Weißenfels) |
| 1127 ff. | Rötha |
| 1139 | Meuselwitz (n. Altenburg) |
| 1140 | Oelsen (ö. Zeitz) |
| 1140 | Tröglitz (nö. Zeitz) |
| 1140 | Zschagast (sö. Groitzsch) |

Wegen Verlust oder Umbenennung sind im Raum Groitzsch nicht mehr identifizierbar:
1105 *Belanes-*, *Milanes-*, *Scazin-*, *Scazlaus-* und *Sulanesdorf*.

## Alphabetisch

† Abtsdorf 1101
Altenburg 976
Altengroitzsch 1090
Altranstädt 1091
† Baudegast 1017
Böhlitz 1091
† Bosau (in Zeitz) 976
Bothfeld (wsw. Lützen) 1012
Brandis 1121
Carsdorf 1096
Colditz 1046
† Cossa 1105
Dittmannsdorf 1096
Eilenburg 961, 981, 1015
Eisdorf (Malacin) 1009, 1012/18
(Elster)Trebnitz 1079
Eula 1090
† Eythra 976
(Groß-)Görschen (sö. Lützen) 998
Gostau (sw. Lützen) 1012
Grunau (onö. Hohenmölsen) 976
† Grobi (? Döben) 1046
Groitzsch 1079
Groitzschen (wnw. Zeitz) 1004
Gundorf 974
Heinersdorf 1096
Hohendorf 1105
(Hohen)Mölsen (nw. Zeitz) 1080
† Jeßnitz 1105
† Jeßnitz (sö. Lützen) 1091
Kaja (sö. Lützen) 1012
Keuschberg (sö. Merseburg) 993
Kleinschkorlopp 1097
Kohren 974, 983
Köllsdorf 1096
Lastau 981
(Bad) Lausick 1096
Leipen 1083, 1096
Leipzig 1015, 1017
(Liebert)Wolkwitz 1040
Löbnitz 981, 995
Lößnig 1040
Lübschütz nw. Wurzen 1004
† Magdeborn 970, 984

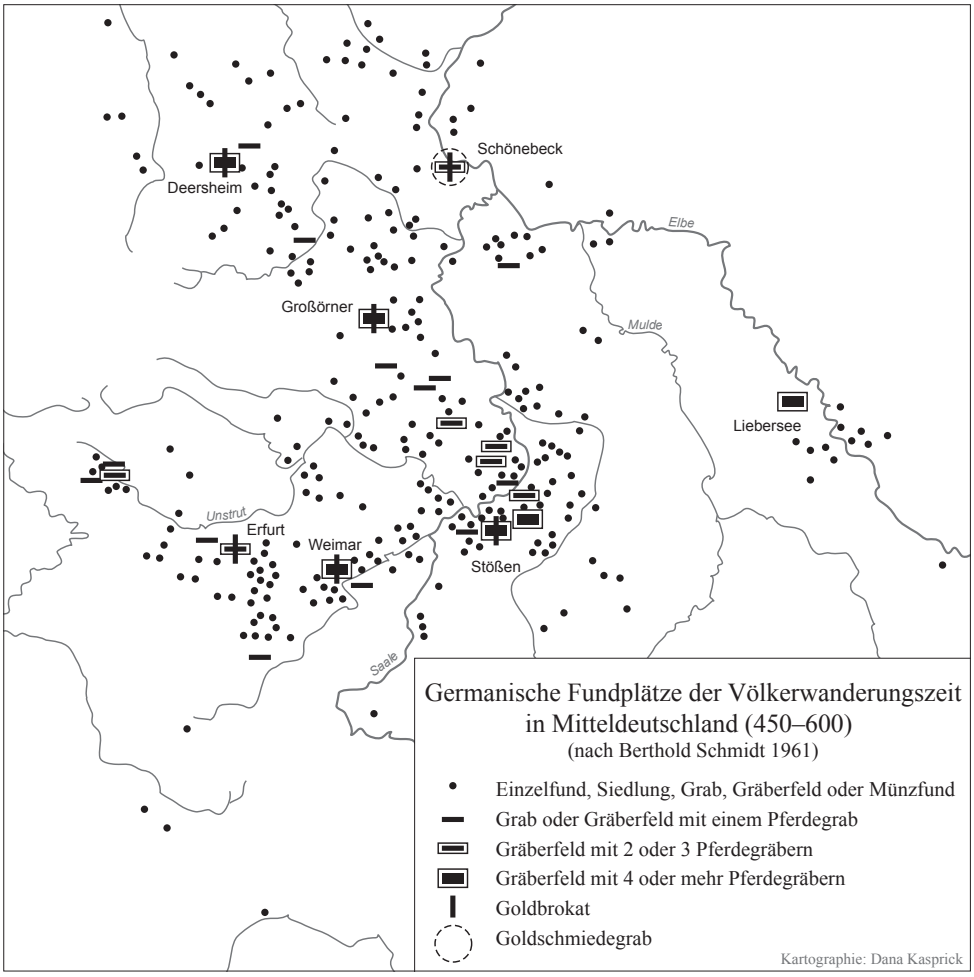
† Malacin siehe Eisdorf
Meuschendorf 1105
† Meuschendorf (sw. Rötha) 1121
Meuselwitz 1139
Michlitz (sw. Lützen) 1096
† Mischwitz 1114
Mockrehna 1015
Naundörfchen 1015
Nerchau 974
† Nitzschendorf (sü. Rötha) 1121
Nixditz (n. Zeitz) 976
Nonnewitz (n. Zeitz) 976
† Ölschwitz 1017
Oelsen (ö. Zeitz) 1140
Oeltzschau Anf. 11. Jh.
† Pauritz 976
Pausitz 974, 991
Pegau 1080, 1090, 1104
Piegel 1121, 1145
Pissen (nw. Markranstädt) 981
† Podgroditz (Zeitz–Bosau) 976
Portitz 974
Pörsten (sw. Lützen) 1096
† Possen (nw. Markranstädt) 1012
Pretzsch (ö. Merseburg) 1015
Prießnitz 977, 983
(Probst)Deuben 1017
Profen (nö. Zeitz) 1079
Püchau 924, 981
Queisau (ö. Hohenmölsen) 1080
Raßnitz 1015
Rippach (onö. Weißenfels) 1125/47
Rochlitz 968, 995, 1009
Röglitz (w. Schkeuditz) 1017
Rötha 1127 ff.
Röthigen 1105
Saasdorf 1105
Schkeitbar 1008, 1012
Schkeuditz 981, 1015
Schkölen 993, 1031
Schwerzau (nnö. Zeitz) nach 1085
† Stöntzsch 1096
Taucha 974, 981
Taucha (ö. Weißenfels) 1041
† Tauchwitz (Weißenfels) 1004
Techwitz (nö. Zeitz) 1121
† Titibuzin 1012/18

Tornau (nö. Hohenmölsen) 1012
Tragarth 1012
† Treben (nö. Weißenfels) 979
Trebnitz (sö. Merseburg) 1091
Tröglitz (nö. Zeitz) 1140
Wadewitz (nö. Zeitz) 1121
Wahren 1004
Wallendorf (ö. Merseburg) 1091
Wedelwitz 1031
Weidau (nw. Zeitz) 976
Weißenfels 1047
Weßmar (w. Schkeuditz) 1091
(Windisch)Leuba 1068
Wölkau (sö. Merseburg) 1091
Wurzen 961, 981, 1015
Zeitz 967/68
Zöllschen (nw. Lützen) 1012
† Zöllsdorf 1105
Zschagast 1140
Zscherneddel (ö. Merseburg) 1091
Zweimen (ö. Merseburg) 1091
Zwenkau um 970, 974

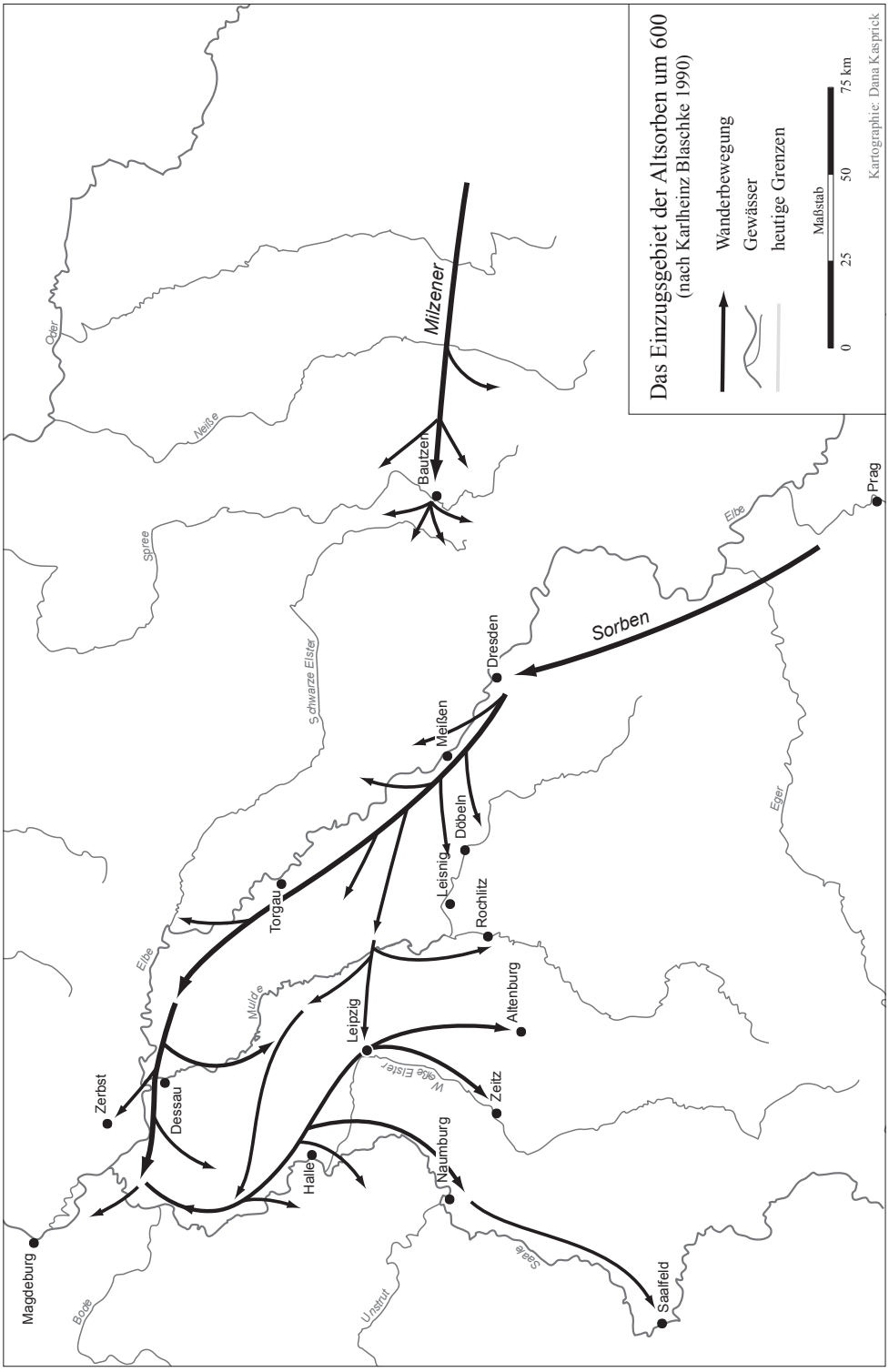
# Karten

## Überblick

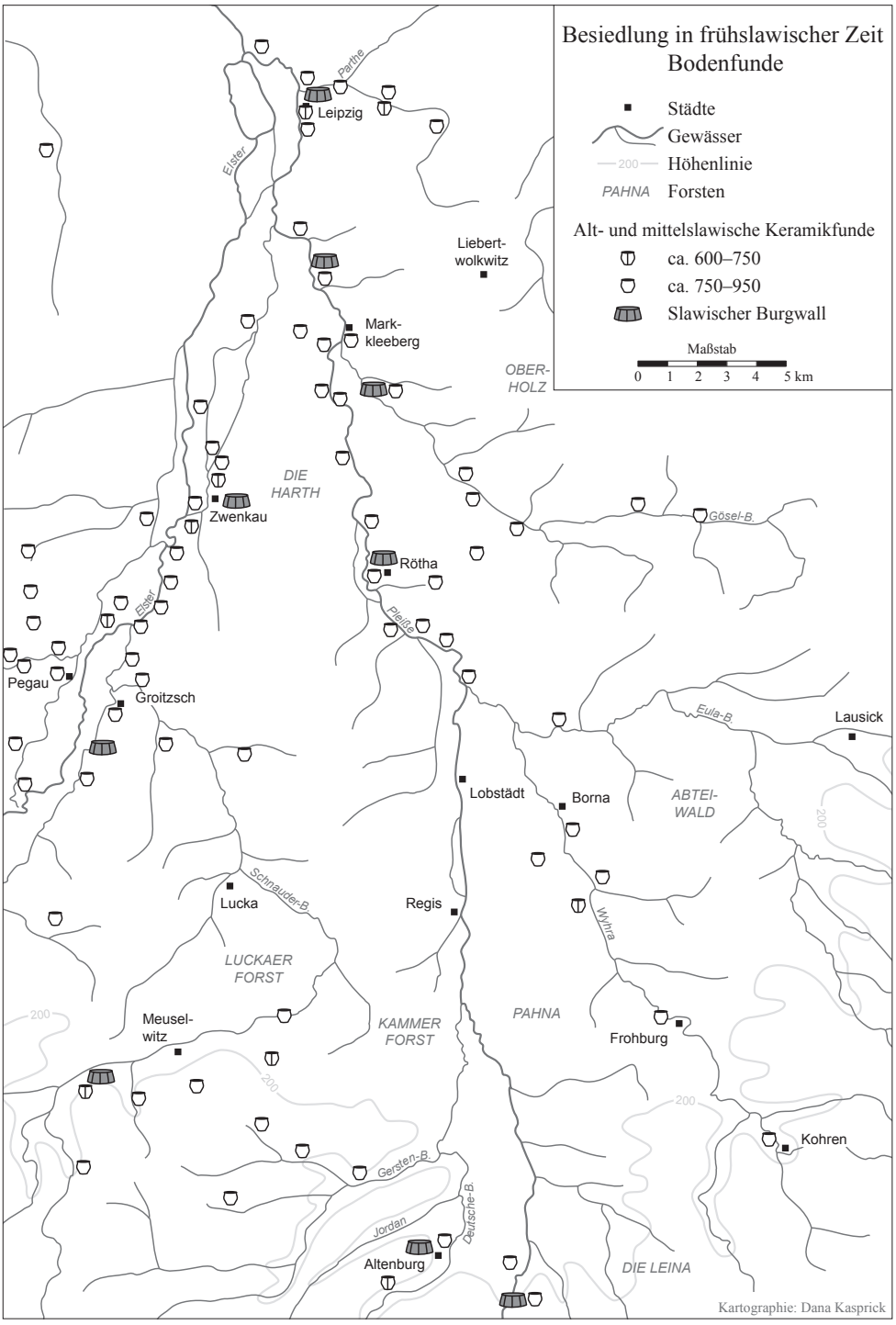

1 Germanische Fundplätze der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (450–600)
2 Das Einzugsgebiet der Altsorben um 600
3 Besiedlung in frühslawischer Zeit: Bodenfunde
4 Besiedlung in frühslawischer Zeit: Altsorbische Ortsnamentypen
5 Besiedlung in spätslawisch-frühdeutscher Zeit (10./12. Jh.)
6 Boden und Siedlungen an der Weißen Elster um Pegau und Groitzsch
7 Slawische und deutsche Ortsnamen im Stadtkreis Leipzig
8 Leipzigs Innenstadt: Straßen, Plätze und Gebäude im 13. Jahrhundert
9 Die Braunkohle-Industrie im 19./20. Jahrhundert
10 Verkehrsnetz der Gegenwart (2010)
11 Siedlungs- und Wüstungsnamen des Leipziger Landes – Nordhälfte
12 Siedlungs- und Wüstungsnamen des Leipziger Landes – Südhälfte


Schönebeck
Deersheim
Elbe
Großörner
Mulde
Liebersee
Unstrut
Erfurt
Weimar
Stößen
Saale
Germanische Fundplätze der Völkerwanderungszeit
in Mitteldeutschland (450–600)
(nach Berthold Schmidt 1961)
Einzelfund, Siedlung, Grab, Gräberfeld oder Münzfund
Grab oder Gräberfeld mit einem Pferdegrab
Gräberfeld mit 2 oder 3 Pferdegräbern
Gräberfeld mit 4 oder mehr Pferdegräbern
Goldbrokat
Goldschmiedegrab
Kartographie: Dana Kasprick

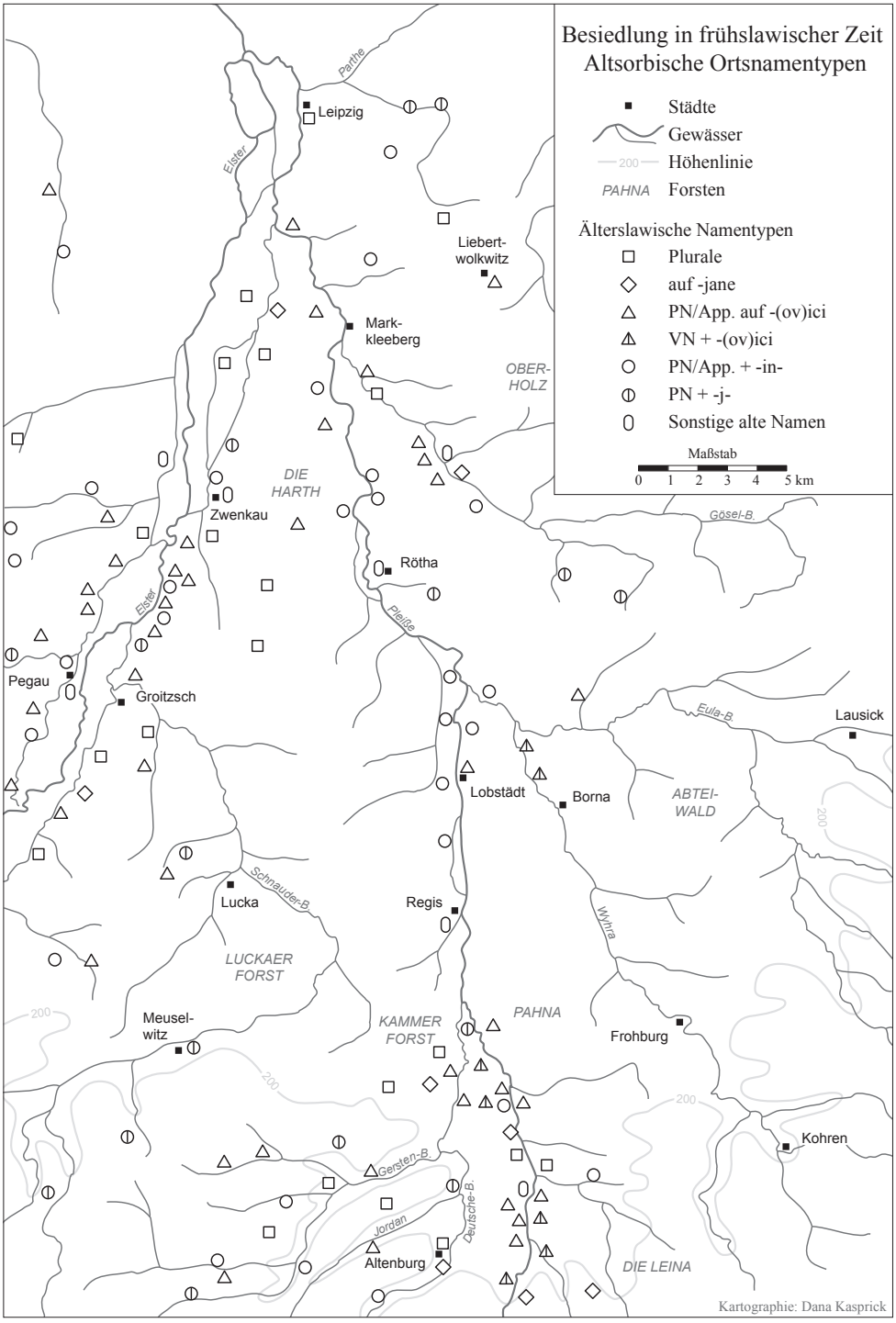
Karte 1


Das Einzugsgebiet der Altsorben um 600
(nach Karlheinz Blaschke 1990)
Wanderbewegung
Gewässer
heutige Grenzen
Maßstab
0
25
50
75 km
Kartographie: Dana Kasprick
Milzener
Sorben
Bautzen
Prag
Dresden
Meißen
Döbeln
Leisnig
Rochlitz
Torgau
Altenburg
Leipzig
Zeitz
Zerbst
Dessau
Halle
Naumburg
Saalfeld
Magdeburg
Oder
Neiße
Spree
Schwarze Elster
Elbe
Mulde
Weiße Elster
Saale
Unstrut
Bode
Eger

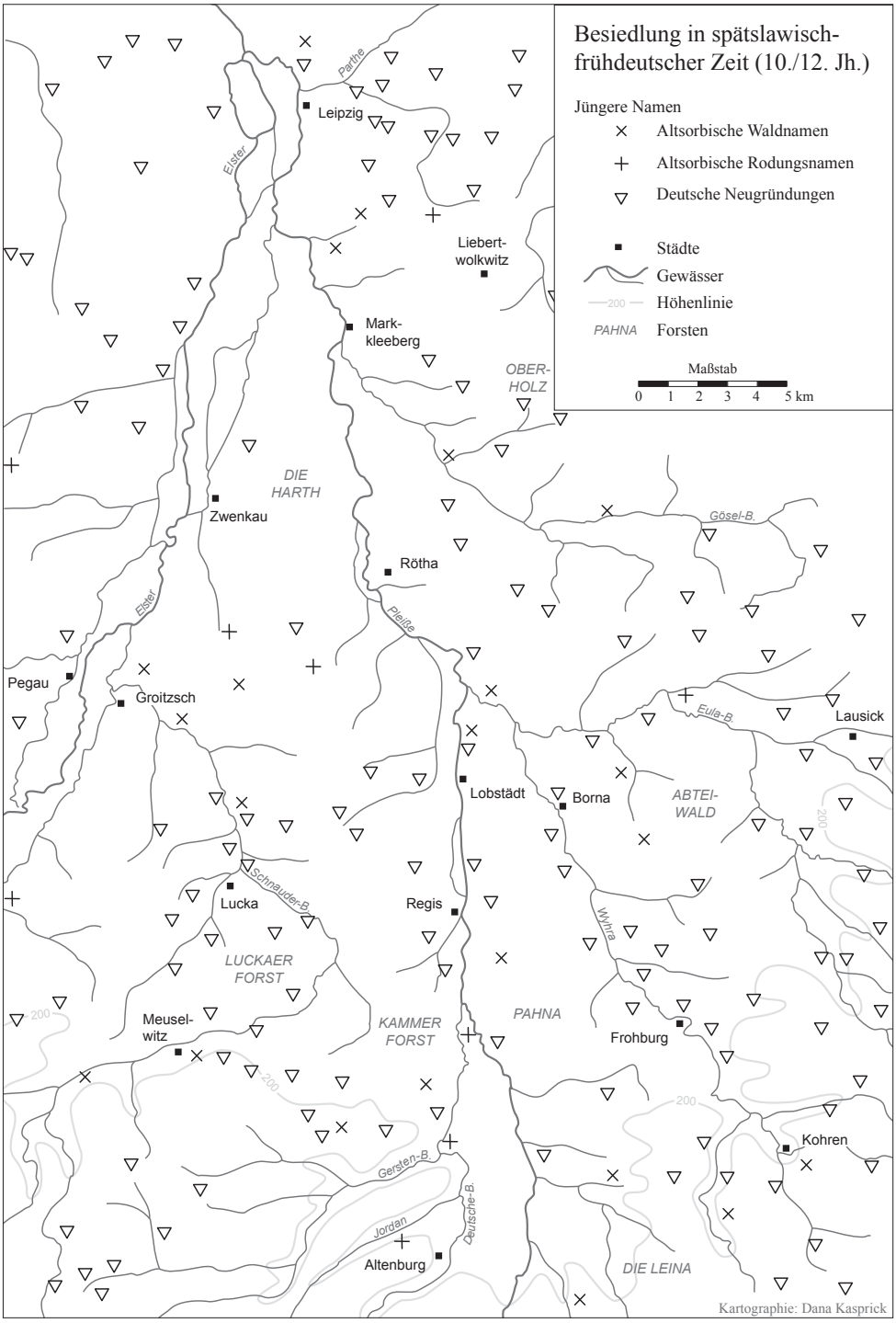
Karte 2


Besiedlung in frühslawischer Zeit
Bodenfunde
Städte
Gewässer
200 Höhenlinie
PAHNA Forsten
Alt- und mittelslawische Keramikfunde
ca. 600–750
ca. 750–950
Slawischer Burgwall
Maßstab
0 1 2 3 4 5 km
Parthe
Leipzig
Elster
Liebert-
wolkwitz
Mark-
kleeberg
OBER-
HOLZ
DIE
HARTH
Zwenkau
Gösel-B.
Rötha
Elster
Pleiße
Pegau
Groitzsch
Eula-B.
Lausick
Lobstädt
Borna
ABTEI-
WALD
200
Schnauder-B.
Lucka
Regis
Wyhra
LUCKAER
FORST
Meusel-
witz
KAMMER
FORST
PAHNA
Frohburg
200
200
Kohren
Gersten-B.
Jordan
Deutsche-B.
Altenburg
DIE LEINA
Kartographie: Dana Kasprick

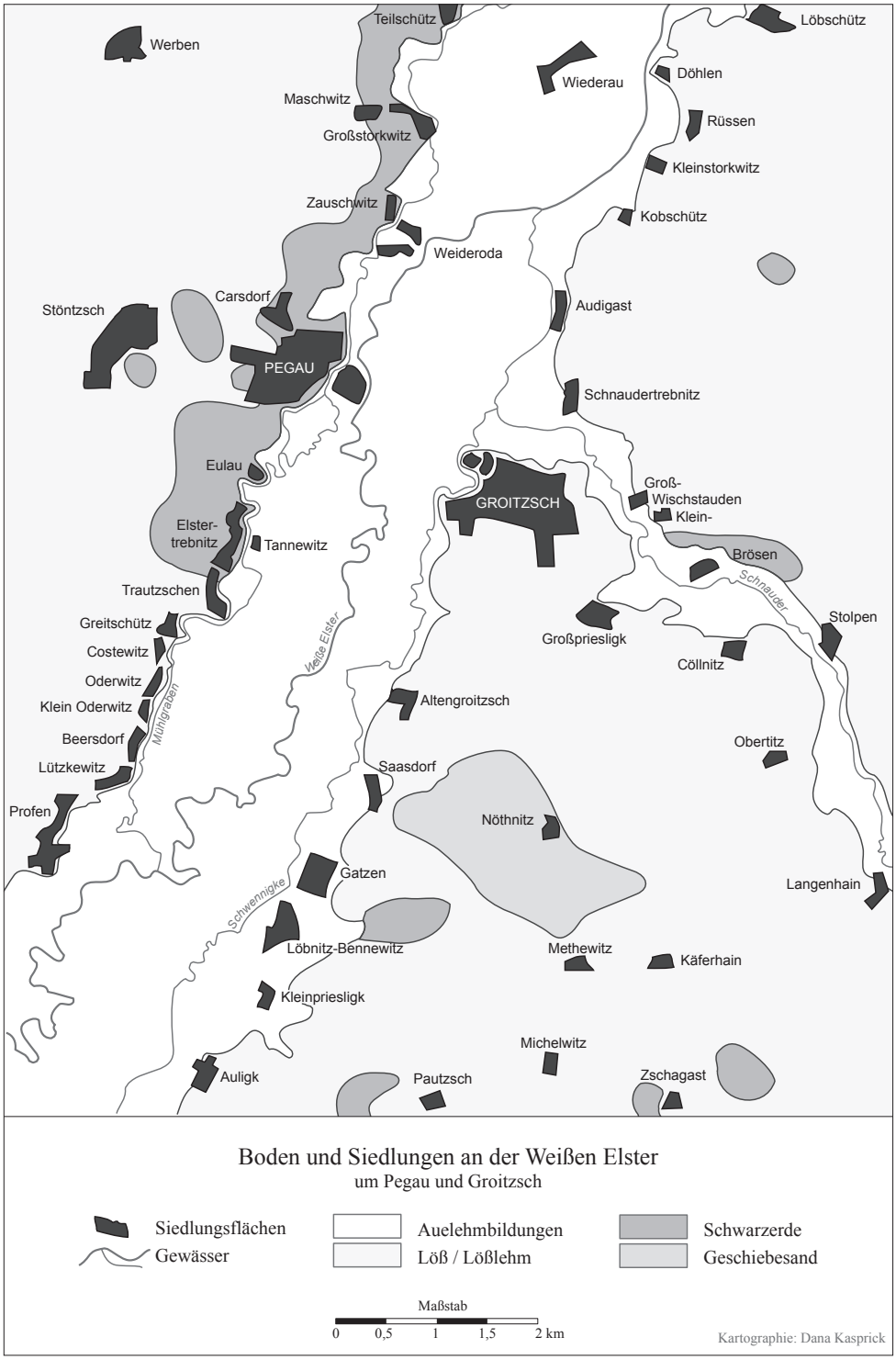
Karte 3


Besiedlung in frühslawischer Zeit
Altsorbische Ortsnamentypen
Städte
Gewässer
200 Höhenlinie
PAHNA Forsten
Älterslawische Namentypen
Plurale
auf -jane
PN/App. auf -(ov)ici
VN + -(ov)ici
PN/App. + -in-
PN + -j-
Sonstige alte Namen
Maßstab
0 1 2 3 4 5 km
Parthe
Elster
Leipzig
Liebert-
wolkwitz
Mark-
kleeberg
OBER-
HOLZ
DIE
HARTH
Zwenkau
Gösel-B.
Rötha
Pleiße
Elster
Pegau
Groitzsch
Eula-B.
Lausick
Lobstädt
Borna
ABTEI-
WALD
200
Schnauder-B.
Lucka
Regis
Wyhra
LUCKAER
FORST
Meusel-
witz
KAMMER
FORST
PAHNA
Frohburg
200
200
Kohren
Gersten-B.
Jordan
Deutsche-B.
Altenburg
DIE LEINA
Kartographie: Dana Kasprick

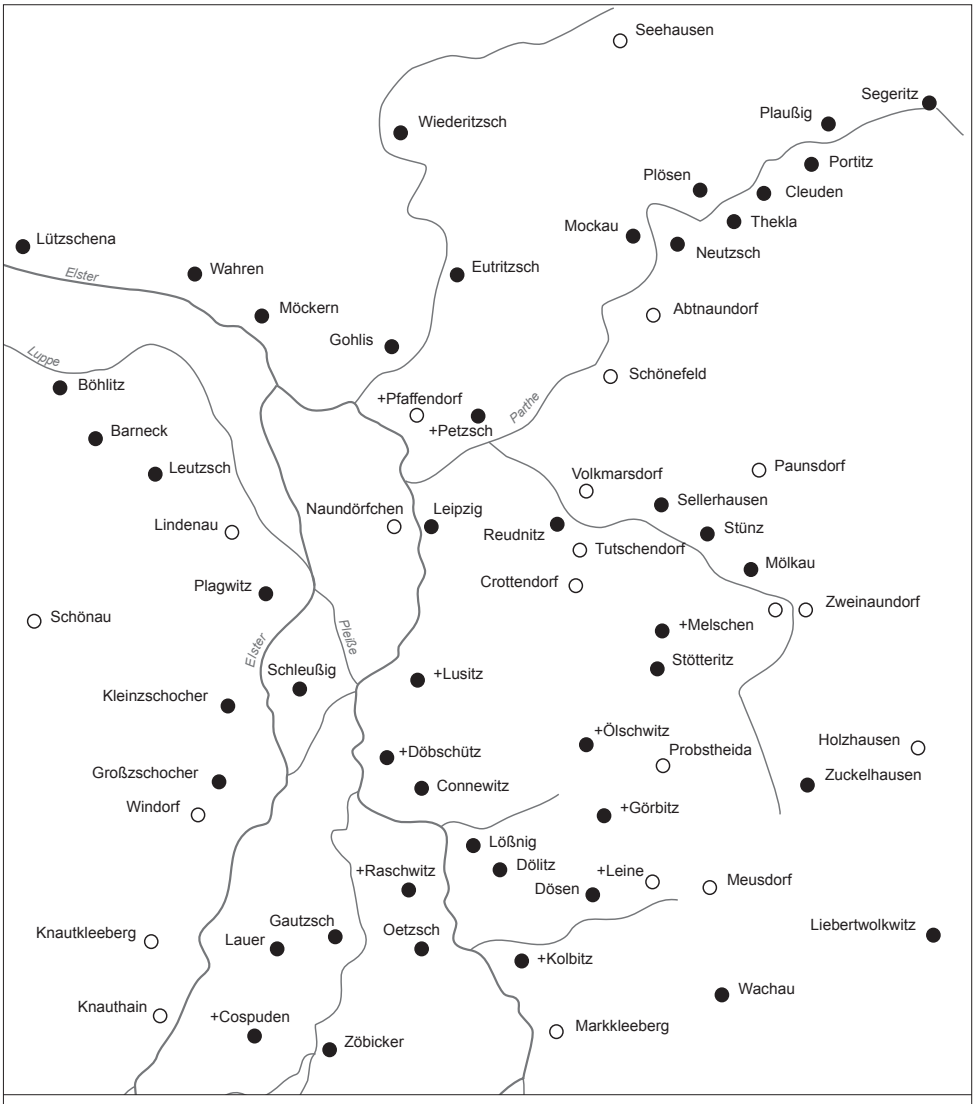
Karte 4


Besiedlung in spätslawisch-frühdeutscher Zeit (10./12. Jh.)
Jüngere Namen
Altsorbische Waldnamen
Altsorbische Rodungsnamen
Deutsche Neugründungen
Städte
Gewässer
200 Höhenlinie
PAHNA Forsten
Maßstab
0 1 2 3 4 5 km
Parthe
Leipzig
Elster
Liebert-wolkwitz
Mark-kleeberg
OBER-HOLZ
DIE HARTH
Zwenkau
Rötha
Gösel-B.
Pleiße
Elster
Pegau
Groitzsch
Eula-B.
Lausick
Lobstädt
Borna
ABTEI-WALD
Schnauder-B.
Lucka
Regis
Wyhra
LUCKAER FORST
KAMMER FORST
PAHNA
Meusel-witz
Frohburg
Kohren
Gersten-B.
Jordan
Deutsche-B.
Altenburg
DIE LEINA
Kartographie: Dana Kasprick

Karte 5


Teilschütz
Löbschütz
Werben
Wiederau
Döhlen
Maschwitz
Rüssen
Großstorkwitz
Kleinstorkwitz
Zauschwitz
Kobschütz
Weideroda
Carsdorf
Audigast
Stöntzsch
PEGAU
Schnaudertrebnitz
Eulau
GROITZSCH
Groß-
Wischstauden
Klein-
Elster-
trebnitz
Tannewitz
Brösen
Schnauder
Trautzschen
Stolpen
Greitschütz
Großpriesligk
Costewitz
Cöllnitz
Weiße Elster
Oderwitz
Klein Oderwitz
Mühlgraben
Altengroitzsch
Obertitz
Beersdorf
Saasdorf
Lützkewitz
Profen
Nöthnitz
Gatzen
Langenhain
Schwennigke
Löbnitz-Bennewitz
Methewitz
Käferhain
Kleinpriesligk
Michelwitz
Auligk
Pautzsch
Zschagast
Boden und Siedlungen an der Weißen Elster
um Pegau und Groitzsch
Siedlungsflächen
Gewässer
Auelehmbildungen
Löß / Lößlehm
Schwarzerde
Geschiebesand
Maßstab
0
0,5
1
1,5
2 km
Kartographie: Dana Kasprick

Karte 6

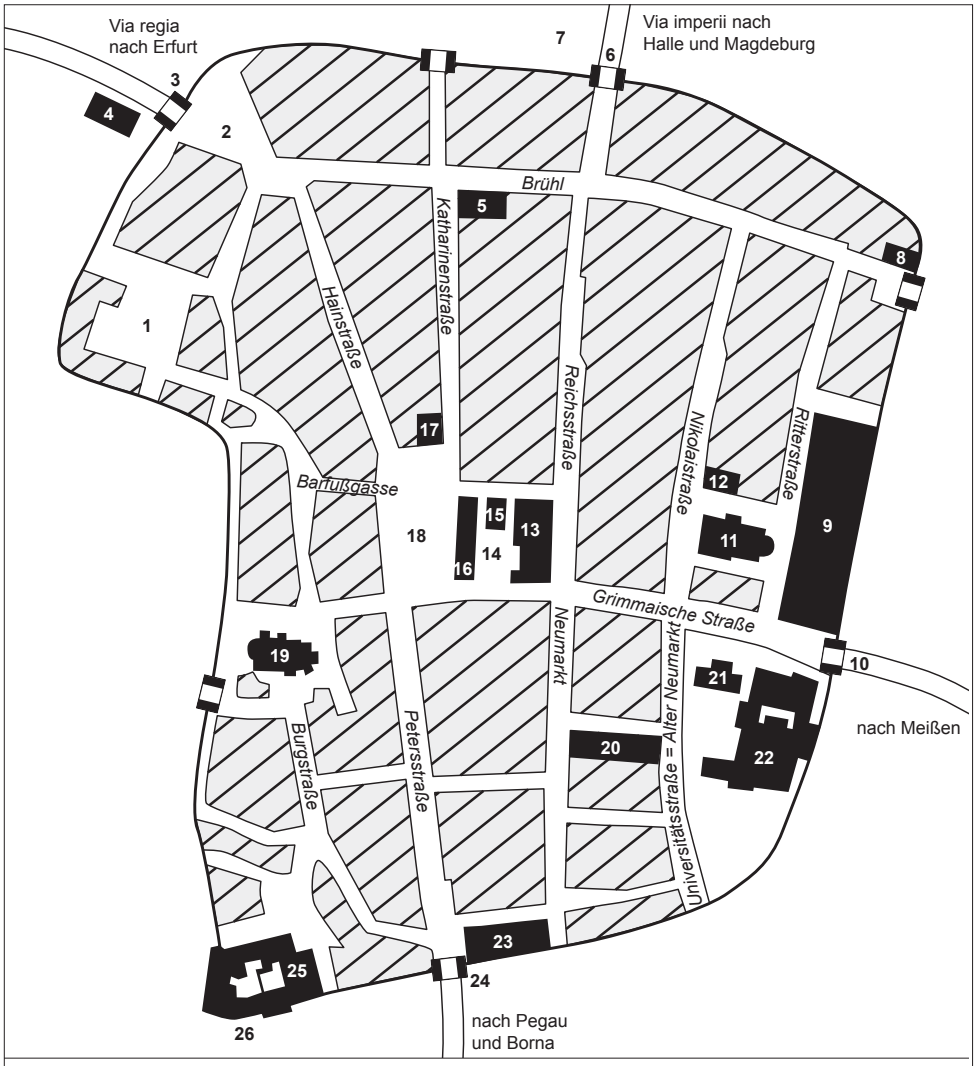



Slawische und deutsche Ortsnamen im Stadtkreis Leipzig

● Slawischer Ortsname
○ Deutscher Ortsname
+Petzsch Wüstung
Gewässer

Kartographie: Dana Kasprick

Karte 7



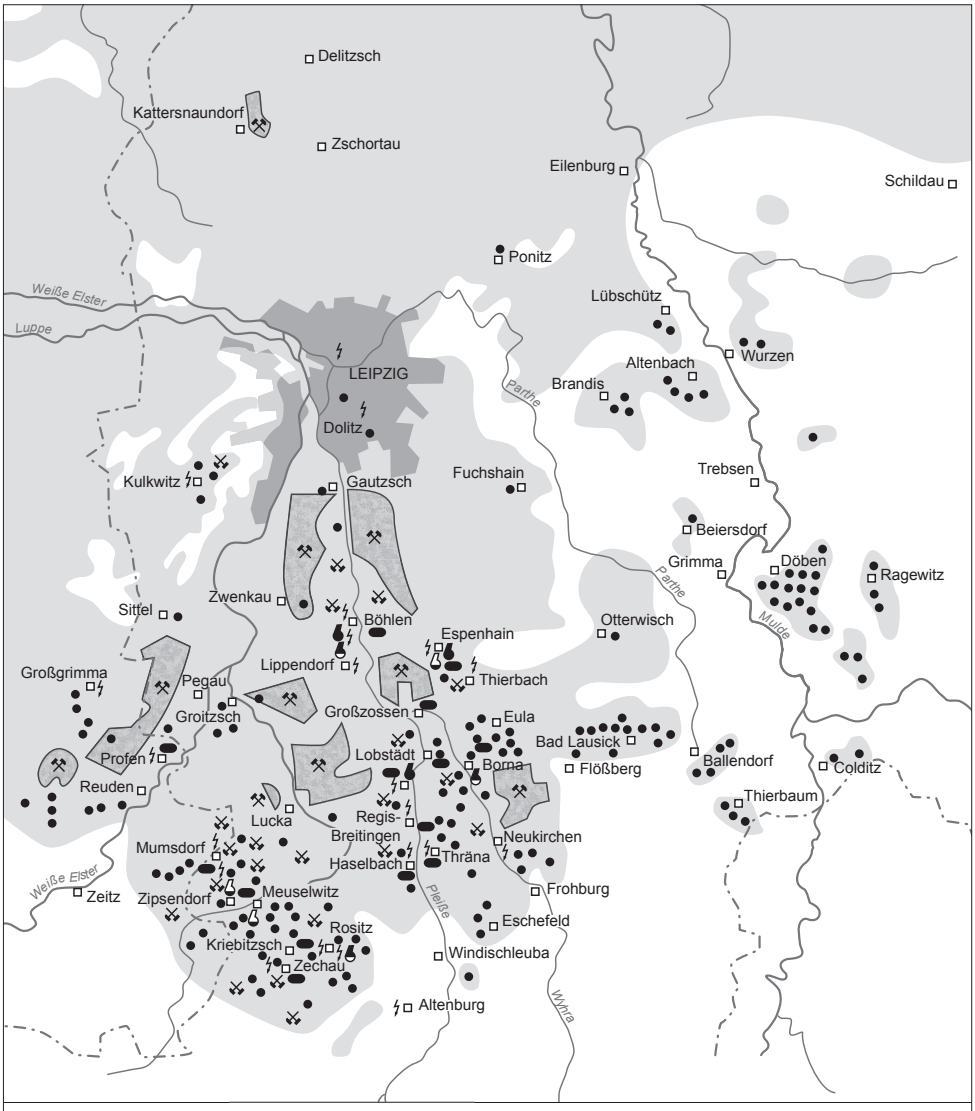

## Leipzigs Innenstadt

Straßen, Plätze und Gebäude im 13. Jahrhundert

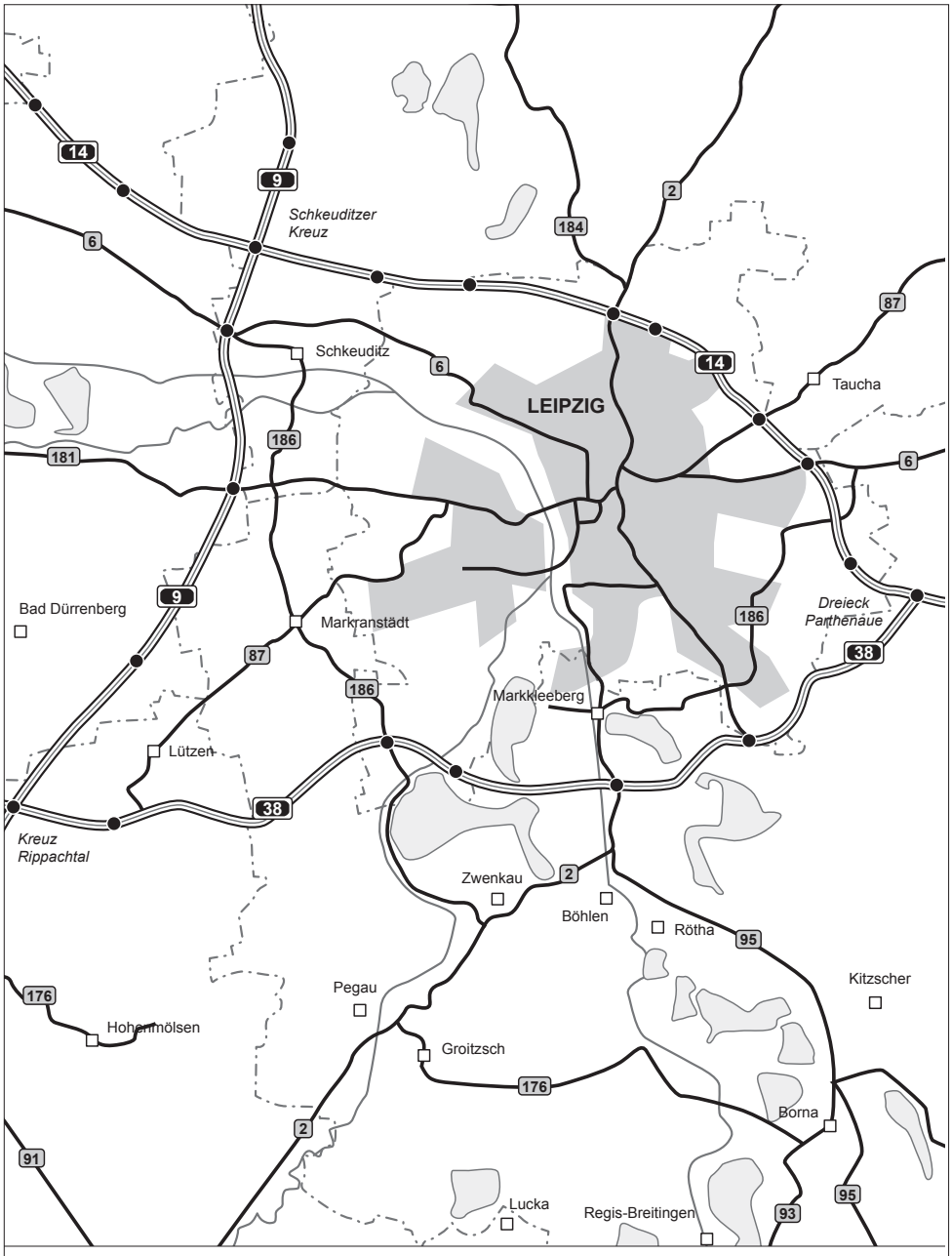
1 Ehemaliger Matthäikirchhof, Franziskanerkirche, Burg Leipzig
2 Eselsmarkt (ältester Markt)
3 Ranstädter Tor
4 Jakobskirche
5 Katharinenkapelle
6 Hallisches Tor
7 Gerbersiedlung
8 Ehem. Sitz des Stadtvogts
9 Ritterhöfe
10 Grimmaisches Tor
11 Nikolaikirche
12 Ehem. Nikolaischule
13 Handelshof, Burgkeller
14 Naschmarkt
15 Handelsbörse
16 Altes Rathaus
17 Alte Waage
18 Markt
19 Thomaskirche
20 Gewandhaus
21 Paulaner-/Dominikanerkirche
22 Ehem. Dominikanerkloster/ Universitätshauptgebäude
23 Peterskirchhof, ehem. Peterskirche
24 Peterstor
25 Ehem. Pleißenburg, Neues Rathaus
26 Ehem. Georgen-(nonnen)kloster

Vorlage: Antje Klemm
Kartographie: Dana Kasprick

Karte 8


Delitzsch
Kattersnaundorf
Zschortau
Eilenburg
Schildau
Ponitz
Lübschütz
Weiße Elster
Luppe
LEIPZIG
Parthe
Brandis
Altenbach
Wurzen
Dolitz
Kulkwitz
Gautzsch
Fuchshain
Trebsen
Beiersdorf
Grimma
Döben
Ragewitz
Zwenkau
Sittel
Böhlen
Espenhain
Otterwisch
Mulde
Großgrimma
Pegau
Lippendorf
Thierbach
Groitzsch
Großzossen
Eula
Bad Lausick
Profen
Lobstädt
Borna
Flößberg
Ballendorf
Colditz
Reuden
Thierbaum
Lucka
Regis-
Breitingen
Neukirchen
Mumsdorf
Thräna
Haselbach
Weiße Elster
Zeitz
Zipsendorf
Meuselwitz
Pleiße
Frohburg
Eschefeld
Rositz
Kriebitzsch
Windischleuba
Zechau
Altenburg
Wyhra
Die Braunkohle-Industrie im 19./20. Jahrhundert
Dörfer und Städte
Gewässer
Bezirksgrenze
Siedlungsfläche
Braunkohlevorkommen
Tagebau 1978 in Betrieb
In den letzten Jahren ausgekohlter Tagebau
Braunkohlegruben oder Schächte bis etwa 1929
Brikettfabrik
Kraftwerk
Erdgas- und Erdölverarbeitung
Plaste- und Gummierzeugung
Schwelerei
Kartographie: Dana Kasprick

Karte 9

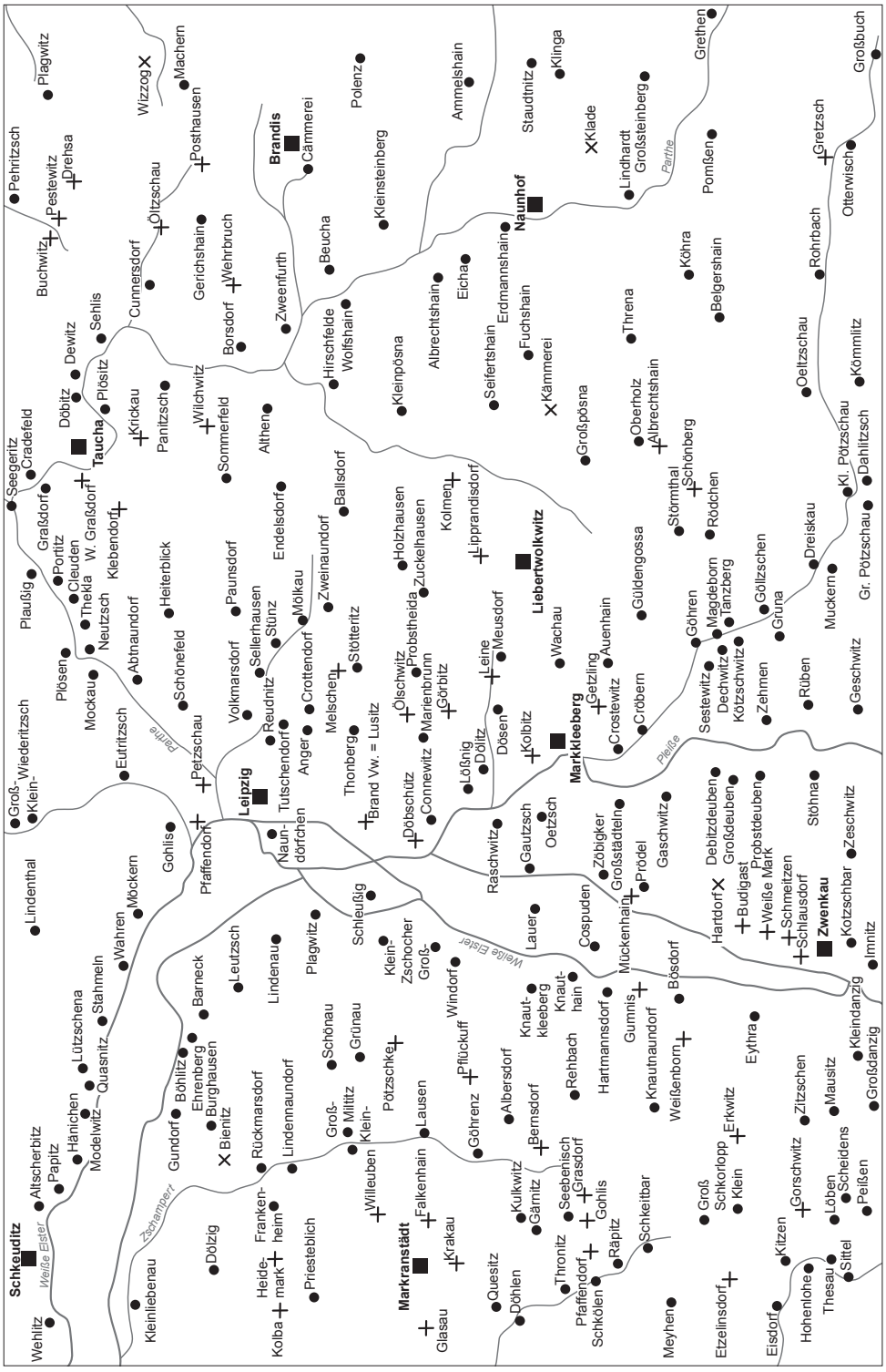



Verkehrsnetz der Gegenwart (2010)

Städte
Gewässer
See/Tagebau-restloch geflutet
Autobahn
Bundesstraße
Grenze
Siedlungsfläche Stadt Leipzig

Vorlage: Antje Klemm
Kartographie: Dana Kasprick

Karte 10


Schkeuditz
Wehlitz
Weiße Elster
Altscherbitz
Papitz
Hänichen
Modelwitz
Lützschena
Quasnitz
Stahmeln
Wahren
Möckern
Lindenthal
Zschampert
Kleinliebenau
Gundorf
Böhlitz
Ehrenberg
Burghausen
Bienitz
Barneck
Leutzsch
Dölzig
Heide-
mark
Kolba
Franken-
heim
Rückmarsdorf
Lindennaundorf
Lindenau
Priesteblich
Groß-
Militz
Klein-
Willeuben
Schönau
Grünau
Plagwitz
Pötzschke
Markranstädt
Falkenhain
Lausen
Glasau
Krakau
Quesitz
Döhlen
Göhrenz
Pflückuff
Windorf
Schleußig
Klein-
Zschocher
Groß
Albersdorf
Kulkwitz
Gärnitz
Bernsdorf
Knaut-
kleeberg
Knaut-
hain
Rehbach
Seebehisch
Grasdorf
Gohlis
Thronitz
Pfaffendorf
Schkölen
Räpitz
Schkeitbar
Meyhen
Etzelinsdorf
Eisdorf
Kitzen
Gorschwitz
Zitzschen
Hohenlohe
Thesau
Löben
Scheidens
Sittel
Peißen
Mausitz
Knautnaundorf
Weißenborn
Böhsdorf
Gumnis
Lauer
Cospuden
Mückenhain
Hartmannsdorf
Großdalzig
Eythra
Kleindanzig
Zwenkau
Hartdorf
Schlausdorf
Schmeitzen
Budigast
Weiße Mark
Probstdeuben
Debitzdeuben
Großdeuben
Stöhna
Zeschwitz
Kotzschbar
Imnitz
Zöbigker
Großstädteln
Prödel
Gaschwitz
Raschwitz
Gautzsch
Oetzsch
Pfaffendorf
Gohlis
Gohlis
Groß-
Wiederitzsch
Klein-
Eutritzsch
Petzschau
Leipzig
Naun-
dörfchen
Tutschendorf
Anger
Crottendorf
Reudnitz
Volkmarsdorf
Sellerhausen
Stünz
Paunsdorf
Heiterblick
Schönefeld
Abtnaundorf
Neutzsch
Thekla
Cleuden
W. Graßdorf
Klebendorf
Graßdorf
Portitz
Plaußig
Mockau
Plösen
Pahlitzsch
Thonberg
Brand Vw. = Lusitz
Melschen
Stötteritz
Mölkau
Zweinaundorf
Endelsdorf
Ballsdorf
Althen
Sommerfeld
Wilchwitz
Panitzsch
Krickau
Taucha
Seegeritz
Cradefeld
Döbitz
Dewitz
Plösitz
Sehlis
Buchwitz
Pestewitz
Drehsa
Plagwitz
Cunnersdorf
Ölzschau
Wizzog
Machern
Posthausen
Gerichshain
Wehrbruch
Borsdorf
Zweenfurth
Brandis
Cämmerei
Beucha
Hirschfelde
Wolfshain
Polenz
Kleinsteinberg
Kleinpösna
Albrechtshain
Eicha
Ammelshain
Seifertshain
Erdmannshain
Naunhof
Staudtnitz
Klinga
Fuchshain
Kämmerei
Großpösna
Klade
Lindhardt
Großsteinberg
Parthe
Threna
Oberholz
Albrechtshain
Köhra
Belgershain
Pomßen
Grethen
Oelzschau
Rohrbach
Gretzsch
Otterwisch
Großbuch
Kl. Pötzschau
Dahlitzsch
Kömmlitz
Gr. Pötzschau
Dreiskau
Muckern
Geschwitz
Rüben
Zehmen
Grüna
Göllzschen
Tänzberg
Magdeborn
Röddchen
Dechwitz
Kötzschwitz
Sestewitz
Göhren
Schönberg
Störmthal
Güldengossa
Cröbern
Crostewitz
Getzling
Auenhain
Wachau
Liebertwolkwitz
Kolmen
Lippradisdorf
Holzhausen
Zuckelhausen
Probstheida
Ölschwitz
Dölitz
Lößnig
Connewitz
Marienbrunn
Görbitz
Leine
Meusdorf
Dösen
Kolbitz
Markkleeberg
Pleiße
Dölitz
Döbschütz
Probstheida
Holzhausen
Zuckelhausen
Lippradisdorf
Kolmen
Leine
Meusdorf
Wachau
Liebertwolkwitz
Auenhain
Getzling
Crostewitz
Cröbern
Güldengossa
Störmthal
Schönberg
Röddchen
Tänzberg
Magdeborn
Göhren
Sestewitz
Dechwitz
Kötzschwitz
Zehmen
Grüna
Göllzschen
Dreiskau
Muckern
Rüben
Geschwitz
Gr. Pötzschau
Kl. Pötzschau
Dahlitzsch
Kömmlitz
Oelzschau
Rohrbach
Gretzsch
Otterwisch
Großbuch
Köhra
Belgershain
Pomßen
Grethen
Staudtnitz
Klinga
Klade
Lindhardt
Großsteinberg
Parthe
Threna
Oberholz
Albrechtshain
Fuchshain
Kämmerei
Großpösna
Seifertshain
Erdmannshain
Naunhof
Ammelshain
Eicha
Albrechtshain
Kleinpösna
Hirschfelde
Wolfshain
Beucha
Cämmerei
Brandis
Polenz
Kleinsteinberg
Zweenfurth
Borsdorf
Wehrbruch
Gerichshain
Posthausen
Machern
Wizzog
Ölzschau
Cunnersdorf
Sehlis
Buchwitz
Pestewitz
Drehsa
Plagwitz
Pehritzsch
Taucha
Döbitz
Dewitz
Plösitz
Krickau
Panitzsch
Wilchwitz
Sommerfeld
Althen
Seegeritz
Cradefeld
Graßdorf
Portitz
Cleuden
W. Graßdorf
Klebendorf
Plaußig
Mockau
Plösen
Neutzsch
Thekla
Abtnaundorf
Heiterblick
Schönefeld
Paunsdorf
Sellerhausen
Stünz
Endelsdorf
Mölkau
Zweinaundorf
Ballsdorf
Pahlitzsch
Thonberg
Brand Vw. = Lusitz
Melschen
Stötteritz
Volkmarsdorf
Reudnitz
Crottendorf
Anger
Tutschendorf
Naun-
dörfchen
Leipzig
Eutritzsch
Petzschau
Pfaffendorf
Gohlis
Gohlis
Groß-
Wiederitzsch
Klein-
Lindenthal
Möckern
Wahren
Stahmeln
Lützschena
Quasnitz
Hänichen
Modelwitz
Altscherbitz
Papitz
Schkeuditz
Zschampert
Kleinliebenau
Dölzig
Heide-
mark
Kolba
Franken-
heim
Rückmarsdorf
Lindennaundorf
Lindenau
Priesteblich
Barneck
Leutzsch
Gundorf
Böhlitz
Ehrenberg
Burghausen
Bienitz
Groß-
Militz
Klein-
Willeuben
Schönau
Grünau
Plagwitz
Pötzschke
Markranstädt
Falkenhain
Lausen
Glasau
Krakau
Quesitz
Döhlen
Göhrenz
Pflückuff
Windorf
Schleußig
Klein-
Zschocher
Groß
Albersdorf
Kulkwitz
Gärnitz
Bernsdorf
Knaut-
kleeberg
Knaut-
hain
Rehbach
Seebehisch
Grasdorf
Gohlis
Thronitz
Pfaffendorf
Schkölen
Räpitz
Schkeitbar
Meyhen
Etzelinsdorf
Eisdorf
Kitzen
Gorschwitz
Zitzschen
Hohenlohe
Thesau
Löben
Scheidens
Sittel
Peißen
Mausitz
Knautnaundorf
Weißenborn
Böhsdorf
Gumnis
Lauer
Cospuden
Mückenhain
Hartmannsdorf
Großdalzig
Eythra
Kleindanzig
Zwenkau
Hartdorf
Schlausdorf
Schmeitzen
Budigast
Weiße Mark
Probstdeuben
Debitzdeuben
Großdeuben
Stöhna
Zeschwitz
Kotzschbar
Imnitz
Zöbigker
Großstädteln
Prödel
Gaschwitz
Raschwitz
Gautzsch
Oetzsch
Weiße Elster
Pleiße
Markkleeberg
Kolbitz
Dösen
Dölitz
Lößnig
Connewitz
Marienbrunn
Görbitz
Leine
Meusdorf
Wachau
Liebertwolkwitz
Auenhain
Getzling
Crostewitz
Cröbern
Güldengossa
Störmthal
Schönberg
Röddchen
Tänzberg
Magdeborn
Göhren
Sestewitz
Dechwitz
Kötzschwitz
Zehmen
Grüna
Göllzschen
Dreiskau
Muckern
Rüben
Geschwitz
Gr. Pötzschau
Kl. Pötzschau
Dahlitzsch
Kömmlitz
Oelzschau
Rohrbach
Gretzsch
Otterwisch
Großbuch
Köhra
Belgershain
Pomßen
Grethen
Staudtnitz
Klinga
Klade
Lindhardt
Großsteinberg
Parthe
Threna
Oberholz
Albrechtshain
Fuchshain
Kämmerei
Großpösna
Seifertshain
Erdmannshain
Naunhof
Ammelshain
Eicha
Albrechtshain
Kleinpösna
Hirschfelde
Wolfshain
Beucha
Cämmerei
Brandis
Polenz
Kleinsteinberg
Zweenfurth
Borsdorf
Wehrbruch
Gerichshain
Posthausen
Machern
Wizzog
Ölzschau
Cunnersdorf
Sehlis
Buchwitz
Pestewitz
Drehsa
Plagwitz
Pehritzsch



Karte 11

Übersichtskarte der Ortsnamen und Wüstungen
Städte
Orte
Wüstungen
Gewässer
Kartographie: Dana Kaspriek
Elster
Pleiße
Wyhra
Eula
Schnauder
Seegel
Böhlen
Podschütz
Naundorf
Braunzig
Röthja
Theka
Wuschwitz
Theschmar
Espenhain
Blasdorf
Mölbis
Trages
Hainichen
Kl. Bardau
Bernbruch
Stockheim
Vw.Apelt
Vw.Lindhardt
Lauterbach
Wustendorf
Steinbach
Etzoldshain
Glästen
Kollsdorf
Lausick
Reichersdorf
Ballendorf
Buchheim
Elbisbach
Hopfgarten
Ebersbach
Tautenhain
Ober-
Frankenhain
Nieder-
Hermsdorf
Frauendorf
Trebishain
Kaisershain
Flößberg
Wirezzik
Schönau
Prießnitz
Heinersdorf
Altmannsdorf
Kitzscher
Wüstenstein
Beucha
Dittmannsdorf
Braußwig
Gestewitz
Rosendorf
Thierbach
Vw.Crossen
Miertzsch
Kl. Zössen
Chrasitz
Gr. Zössen
Haubitz
Eula
Kesselshain
Heringsdorf
Witznitz
Tümmelwitz
Bockwitz
Willerczan
Borna
Altstadt Borna
Wenigborna
Abtei
Zedtlitz
Gnanddorf
Görnitz
Hartmannsdorf
Raupenhain
Plateka
Blumroda
Trojan
Wyhra
Thräna
Neukirchen
Nenkersdorf
Bubendorf
Benndorf
Greifen
Vw. Röthigen
Frohburg
Zwutzsch
Kl. Eschefeld
Streitwald
Wolfitz
Eschefeld
Eppenhain
Gnandstein
Dolsenhain
Wüstenhain
Seebitz
Windschleuba
Pöppschen
Remsa
Bocka
Serbitz
Fockendorf
Pahna
Primmelwitz
Pahnitz
Zschaschelwitz
Borgshain
Pöschwitz
Lehma
Trebanz
Waltersdorf
Pfiichtendorf
Neubraunshain
Gerstenberg
Rautenberg
Knau
Unter-
Ober-Zetzscha
Gorma
Fichtenhainichen
Rositz
Zechau
Scheiditz
Rasephas
Plottendorf
Treben
Haselbach
Breitingen
Regis
Abtsdorf
Lobstädt
Ponsen
Deutzen
Großhermsdorf
Röthigen
Heuersdorf
Trebesdorf
Bergisdorf
Zöllsdorf
Stolzenhain
Neukieritzsch
Kahnsdorf
Nitzschendorf
Fürsten
Zöpen
Morenhain
Hain
Theendorf
Treuditz
Kieritzsch
Milbus
Droßdorf
Podelwitz
Gr.
Kl. Stolpen
Leipen
Halendorf
Piegel
Peres
Medewitzsch
Naundorf
Spahnsdorf
Lippendorf
Trachenau
Kreudnitz
Gaulis
Pulgar
Cossa
Breunsdorf
Meuschendorf
Droßkau
Oellschütz
Oberlitz
Wudeschütz
Langenhain
Hohendorf
Schleehain
Rischitz
Kleinhermsdorf
Berndorf
Lücka
Nehmitz
Vw.Löschütz
Ramsdorf
Wildenhain
Hagenest
Prößdorf
Breitenhain
Falkenhain
Ruppersdorf
Bösengröba
Gröba
Wintersdorf
Heukendorf
Bünaurode
Rusendorf
Mumsdorf
Schnauderhainichen
Zipsendorf
Brossen
Meuselwitz
Penkwitz
Neu-
Posberschau
Alt-
Kl.Roda
Kriebitzsch
Zschagast
Pautzsch
Maltitz
Hemmerndorf
Langendorf
Döbitzschen
Stäschwitz
Krimmitzschen
Nößma
Ölsen
Prehlitz
Spora
Loitzsch
Bockwitz
Suxdorf
Würchwitz
Rehmsdorf
Rumsdorf
Wütz
Sprossen
Sabissa
Könderitz
Etzoldshain
Traupitz
Wadewitz
Minkwitz
Auligk
Bennewitz
Kl.Priesligk
Löbnitz
Gatzen
Nöthnitz
Saasdorf
Lützkewitz
Profen
Beersdorf
Oberwitz
Kl.Oberwitz
Costewitz
Greitzschütz
Trautzschen
Tannewitz
Elstertrebnitz
Bernschitz
Stöntzsch
Seiferitz
Wuschenczicz
Monen
Carsdorf
Nippenwitz
Weideroda
Zauschwitz
Gr.Storkwitz
Maschwitz
Rüssen
Kl.Storkwitz
Döhlen
Löbschütz
Malschitz
Tellschütz
Wiederau
Werben
Pegau
Eulau
Spemerdorf
Groitzsch
Gr.Priesligk
Altengroitzsch
Wicker
Jeßnitz
Breitingen
Kl.
Gr. Wischstauden
Brösen
Schnaudertrebnitz
Audigast
Methewitz
Käferhain
Michelwitz
Zschagast
Pautzsch
Maltitz
Hemmerndorf
Langendorf
Döbitzschen
Stäschwitz
Krimmitzschen
Nößma
Ölsen
Prehlitz
Spora
Loitzsch
Bockwitz
Suxdorf
Würchwitz
Rehmsdorf
Rumsdorf
Wütz
Sprossen
Sabissa
Könderitz
Etzoldshain
Traupitz
Wadewitz
Minkwitz
Auligk
Bennewitz
Kl.Priesligk
Löbnitz
Gatzen
Nöthnitz
Saasdorf
Lützkewitz
Profen
Beersdorf
Oberwitz
Kl.Oberwitz
Costewitz
Greitzschütz
Trautzschen
Tannewitz
Elstertrebnitz
Bernschitz
Stöntzsch
Seiferitz
Wuschenczicz
Monen
Carsdorf
Nippenwitz
Weideroda
Zauschwitz
Gr.Storkwitz
Maschwitz
Rüssen
Kl.Storkwitz
Döhlen
Löbschütz
Malschitz
Tellschütz
Wiederau
Werben

Karte 12